This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08245953 2

Digitized by Google

BTN
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Ordens der Tempelherren.

Nebst Bericht über seine Beziehungen

zu den

Freimaurern und den neuern pariser Templern.

Vom

Oberprediger Dr. **Ferdinand Wilcke.**

Erster Band.

Zweite durchaus umgearbeitete und verbesserte Ausgabe.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

Halle,

G. Schwetschke'scher Verlag.

1860.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Die längere Einleitung in diese Schrift überhebt mich der Nothwendigkeit eine Vorrede zu schreiben, da in jener das Mittelalter, namentlich die Zeit der Kreuzzüge, charakterisirt ist. Ebensowenig brauche ich hier von der Literatur der Geschichte des Tempelordens zu reden, da diese am Schlusse dieser Schrift besprochen werden wird.

Der Tempelherrenorden, eine Hauptspeiche in dem Rade der Ereignisse, welche das Zeitalter der Kreuzzüge so denkwürdig und anziehend machen, hat stets den Geschichtsfreund angezogen, und dieß um so mehr, weil der Untergang und das innere Wesen des Ordens, die Frage über seine Schuld oder Unschuld vielfach in einen geheimnißvollen Schleier gehüllt war. Dupuy, der erste, der eine Geschichte des Ordens lieferte, ist in der letzten Ausgabe verfälscht. Nach langem Zwischenraum folgten Anton und Le Jeune, während Andere einzelne Particen mit mehrerem oder minderem Geschick bearbeiteten. Sie Alle aber genügten nicht, theils weil sie die Quellen wenig oder gar nicht benutzten, theils aber auch lediglich im Parteiinteresse, sei es im ultramontanen oder maurerischen, schrieben.

Vor mehr als 30 Jahren erschien die erste Ausgabe dieser Schrift. Sie fand Beifall wegen fleißiger Benutzung der Quellen *), wegen des Reichthums und der Uebersichtlichkeit des Stoffes und weil man hier die erste umfassende Schrift über den Tempelorden erhielt, deren Mängel freilich dem Verf. selbst nicht unbekannt geblieben

*) Was auch Thomas Babington Macaulay († zu Kensington 28. Dec. 1859), der seit 1825 Mitarbeiter am Edinburgh review war, in diesem kritischen Blatte, in welchem er die Schrift anzeigte, anerkannte.

Digitized by Google

waren. Dessenungeachtet erschien von 1826 bis heute keine umfassende Bearbeitung der Geschichte des Tempelordens. In Frankreich gab Michelet den Proceß gegen den Orden im Originale heraus. Dieses, sowie das Original der Statuten, welches Maillard de Chambure besorgte, brachten nichts Neues, bestätigten vielmehr das Ergebniß, das uns bereits dort Moldenhawer, hier Münter in den Uebersetzungen jener Originale dargeboten hatten, so daß die Schrift Havemanns (Geschichte des Ausgangs des Tempelherrenordens. Stuttg. u. Tübingen 1846) nichts wesentlich Neues giebt. Indem der Verf. die französische Literatur heranzieht, liefert er allerdings Füllstücke für die Geschichte des Prozesses, begeht jedoch den Fehler, daß er den Großmeister Gerhard von Ridefort mit dem spätern Terricus gänzlich verwechselt. Wenn er mich ferner der Ansicht bezüchtigt, die Geheimnißlehre des Ordens sei Gnosticismus, derselbe habe Grade gehabt u. s. w., so habe ich Alles dies bereits 11 Jahre vor Erscheinen seines Buches, nämlich im 3ten Bande meiner ersten Ausgabe (Leipzig 1835), als unhaltbar nachgewiesen und dort vom Geheimwesen des Ordens das gesagt, dem auch späterhin Michelet in seiner geistreichen Digression in der Revue des deux mondes beipflichtet. Champollion de Figeac giebt nur Einzelnheiten über Gerechtsame und Uebergriffe des Ordens in Frankreich.

In dieser vorliegenden neuen Ausgabe habe ich die Quellen revidirt, die neuern Schriften benutzt und vor Allem Vollständigkeit angestrebt, insofern diese von einer allgemeinen Geschichte des Ordens beansprucht werden kann. Die Eintheilung ist naturgemäß getroffen; die drei Bände der ersten Ausgabe werden hier in zwei verarbeitet, deren erster die allgemeine Geschichte und die Verfassung des Ordens, der zweite die Statistik, den Proceß, das innere Wesen, die Aufhebung, dann seine Beziehung zu neuern Vereinen und die Literatur, jeder Band aber die erforderlichen Beilagen enthalten wird.

So übergebe ich diese Schrift, die ich gern noch reicher ausgestattet hätte, Kennern und Freunden der Geschichte mit dem Wunsche, sie mit dem Interesse zu lesen und zu beurtheilen, mit welchem ich sie geschrieben habe.

Löbejün bei Halle, am 22. Januar 1860.

Digitized by Google

Geschichte des Ordens der Tempelherren.

Erstes Buch.

Die Geschichte des Ordens bis zu seiner Aufhebung.

Erstes Capitel.

Einleitung.

Zertrümmerte Burgen, verfallene, wie noch blühende Klöster, majestätische Dome und alterthümliche Kirchen weisen auf eine längst vergangene, höchst denkwürdige Zeit zurück, von der uns viele Chroniken, alte Sagen, verjährte, fremdartige und wundersame Zustände gar Mancherlei berichten. Das heutige Geschlecht benennt jene Zeit mit dem Beinamen des Mittelalters[1]). Dasselbe hat von jeher nicht blos den mit Gemüth begabten Geschichtsforscher, sondern auch jeden regsamen, sinnvollen Geist mit kräftigem Zauber angezogen und zwar darum, weil in jenen Jahrhunderten der Grund zu unserm kirchlichen, politischen, sittlichen und gewerblichen Leben gelegt wurde; weil ferner der Charakter jener Zeit ein höchst eigenthümlicher, ein kräftiger und romantischer, ihre Thaten herrliche, die Bauwerke großartige und im

1) S. die Literatur bei Rühs Handb. der Geschichte des Mittelalters, Berlin 1818. — Rehm Handb. der Geschichte des Mittelalters, Marburg 1839. — Henry Hallam Geschichtl. Darstellung des Zustandes von Europa im Mittelalter; a. d. Engl. von Halem, Leipz. 1820. — Berington Literary history of the middle age, Lond. 1814. — Sismondi hist. des republiques italiennes dans le moyen age, Zuric et Par. 1807—24. 16 Bde. — Vgl. Leo Universalgeschichte.

Digitized by Google

christlichen Geiste geschaffene, ihr Geist eben ein glaubensvoller, die historischen Begebenheiten und hervorragenden Persönlichkeiten sehr bedeutende, das gesammte Leben mannigfaltig, reich, kurz das Wesen jener Zeit so regsam, wunderbar, so verschieden von dem heutigen ist, daß ihr die größte Aufmerksamkeit des gebildeten und für das Große empfänglichen Menschen zu Theil werden muß. Mit Interesse lesen wir die zahlreichen Chroniken, welche fleißige Mönche damals schrieben, die einfachen lieblichen Naturlieder der Minnedichter, die tief gedachten Werke der Scholastiker, die gemüthlich-gläubigen Schriften kirchlicher Asceten. Wir fühlen uns von dem Geiste inniger Andacht und Gläubigkeit, von der tiefen Kirchlichkeit jener zwar rohen, aber gemüthlichen Geschlechter mächtig angezogen. Die Heldenthaten kampfesmuthiger Ritter, die Kämpfe, die Hingebung der Kreuzfahrer, die Sucht nach Abenteuern spricht uns an; nicht minder die vielen Bauwerke bald zum Schutz und Trutz, bald zur Verehrung des Heilandes und der Heiligen; die Turniere mit ihrer Romantik; das Bürgerthum mit seiner Einfalt und doch mit reicher Entwicklung; das Faustrecht, die Fehme; der wundersame Geist des Mönchsthums, der Ritterorden: Alles dieß zwingt uns zu dem Bekenntniß, daß jenes Zeitalter ein gewaltiges, voll lebenskräftiger Frische nach Höherem ringendes, ein höchst denkwürdiges sei. Freilich paarte sich mit der Kraft Rohheit, mit Tapferkeit ein grausamer Sinn, mit Gemüthlichkeit ein eiserner Trotz, mit lebendigem Glauben finsterer Aberglaube, mit Wissenstrieb geistige Armuth, mit Gemeinsinn beengender Korporationsgeist, mit der Herrlichkeit im Volksthum und in der Gesammtheit Armseligkeit im Zustande des Einzelnen, mit der Freiheit des Adels und der größern Städte Hörigkeit und Leibeigenschaft.

In jenen Jahrhunderten wurzelt der Ursprung der heutigen Staaten, öffentlichen Zustände, der Herrscherfamilien. Adel und Bürgerthum fand hier seine Wiege, hier blühte die Allgewalt des Klerus, des Adels und der Jammer der Leibeigenschaft. Aberglaube, Andacht, ritterliche Tapferkeit und Sitte beherrschen das öffentliche Leben. Während die spitzfindigste Sophistik die Geheimnisse des Unendlichen enthüllen will, die Wissenschaft im Dienste der Kirche sich abstumpft, wirft Aberglaube und Unduldsamkeit ein eisernes Joch über die Christenheit und gründet ein Reich der Priesterherrschaft, das an eiserner Consequenz, geistigem Despo-

Digitized by Google

tismus, an Machtfülle, übermüthiger Anmaßung und tief angelegter politischer Schlauheit seines Gleichen nicht fand.

Wenn die Hierarchie auf der einen Seite die Tyrannei der Fürsten, den Trotz und Uebermuth des Adels brach, das Joch des Feudalwesens und der Leibeigenschaft erleichterte und durch Kirchlichkeit die Sitten milderte, die Herzen tröstete und segnete: so hat auf der andern Seite damals das Papstthum die Fürsten und Völker, der Klerus den Adel und dieser mit der Geistlichkeit das Volk geknechtet. Hierarchie und Feudalwesen hielt das Mittelalter in eisernen Banden. In dem Mönche und Ritter stellen sich die Gewalten, ja der Geist jener Zeit dar. Als zur Zeit der aufblühenden Wissenschaften und der Erfindung der Buchdruckerkunst die hierarchische Macht durch Reichthum und Bildung der Städte, durch das Schießpulver die ritterliche gebrochen ward, geht das Mittelalter zu Ende. Der Fürsten wachsende Herrschaft wirft das päpstliche Joch immer mehr ab. Fürsten und Städte brechen den Uebermuth des Feudaladels. Je mächtiger die Fürsten, je reicher und gebildeter die Städte wurden, desto mehr sinkt die Macht des Klerus und des Adels, desto mehr bricht die neue Zeit, die Zeit der Reformation herein, in welcher die Hierarchie ihre Bedeutsamkeit an die Staatsgewalt, der Feudaladel die seinige an die übrigen Stände, jene ihre Klöster, dieser seine Burgen verfallen lassen mußte[2]).

Bei der Rohheit der mittelalterlichen Völker war die damalige Zeit unsicher und gefahrvoll. Persönliche Kraft und Tapferkeit galt zumeist. In den frühesten Zeiten schlossen sich die Tapfern, die Edelleute, an die Tapfersten, an Herzöge und Fürsten; so vermochten diese mehr und alle fanden in gemeinsamer Verbindung Schutz und sonstigen Vortheil. Aus solchen Beziehungen und Verhältnissen ging das Lehnswesen hervor, welches die Stelle des staatlichen Verbandes und dessen Gewalt vertrat. Es beruhte auf Kriegstüchtigkeit, persönlicher Freiheit auf gleicher und persönlicher Abhängigkeit und gegenseitiger Zuneigung. Der Fürst gab demgemäß das Staatseigenthum an treue Diener, Vasallen; diese leisteten dafür Jenem, ihrem Lehnsherren,

2) Haltaus Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters. — Meiners Vergleichung der Sitten des Mittelalters. — Rehm Abriß des gesellschaftlichen Lebens in Europa. S. 376 ff.

Digitized by Google

die Heeresfolge. Als mit Erfindung des Schießpulvers die Kriegsführung sich änderte, das Söldnerwesen aufkam, so hörte auch diese Lehnsverfassung auf und ging allmählig in Steuerpflichtigkeit und Allodenthum über. Der Einzelne, die Korperation, der Stand verlor sein ausschließliches Ansehen, die Gesammtheit galt immer mehr, und wurde als Staat und öffentliche Meinung die bedeutendste Macht.

Des Lehnswesens Grund war die persönliche Tapferkeit. So bildeten die zum Vasallendienste berufenen Krieger einen besonderen Stand, den Ritterstand, welcher sich durch Kriegstüchtigkeit, Tapferkeit, Geburt, Reichthum und Lebensbildung so hob, daß er nach den Fürsten der machthabende weltliche Stand wurde. Das Ritterthum ist die Blüthe, welche der Baum des mittelalterlichen socialen Lebens getrieben hat. Denn in ihm fand die gesammte gebildete Sitte jener Zeit ihren Mittelpunct und Ausdruck, ihren Halt und ihre tiefere Bedeutung[3]). Allen regsamen Zeiten, aber namentlich der mittelalterlichen, ist es eigen, besondere Vereine und geschlossene Gesellschaftskörper zu bilden. Der Ritterstand war ein solcher. Adelige Geburt, ritterliche Uebung, Tapferkeit, Unbescholtenheit öffneten den Zutritt zu ihm, daher nicht jeder Adelige und Tapfere an sich schon Ritter war. In dieser Würde vereinigte sich das Höchste, was die christliche Welt damals dem Edelgebornen darbot. Jedes Ritterfest, Turnier, ließ das Ritterthum in seinem höchsten Glanze sehen, hier vereinigte sich Alles, was sich durch Geburt, Reichthum, Tapferkeit, Ansehen und Schönheit auszeichnete.

Der kirchliche Sinn veredelte dieses ritterliche Wesen: denn ehrfurchtsvolle Unterwerfung unter die Kirche, Demuth den Heiligen gegenüber, Selbstverleugnung, Gemeingeist und Zartsinn gegen die Frauen waren die Tugenden eines ächten Ritters. Die Kirche weihte sein Schwert sowie die Aufnahme in den ritterlichen Stand, der sich seit dem elften Jahrhundert bildete und wie Mönchsorden, Innungen und Zünfte der Handwerker und sonstige fromme Brüderschaften eigenthümliche Gebräuche, dann aber auch eine besondere Gliederung und Kleidung hatte. Er umfaßte den Fürstensohn wie den ärmsten Junker, Beide waren hier gleich und Einer galt nur dann mehr als der Andere, wenn er sich durch

3) Raumer Geschichte der Hohenstaufen, VI. 596 ff.

Digitized by Google

kriegerische Thaten einen Namen erworben hatte und andere Tapfere sich ihn freiwillig zum Führer erkiesten. Nächst dem Klerus war der Ritterstand der herrschende, der Alles besaß, was die damalige Zeit Werthvolles bieten mochte. Der Ritter erfreute sich gewöhnlich eines freien, oft bedeutenden Besitzthums, der Ungebundenheit, eines heitern Lebensgenusses, sowie der Herrschaft. Die Fürsten gehörten dem Ritterstande an, was außer ihm und dem Klerus sich vorfand, gehörte zum Dienstadel (Ministerialen), Bürger- und Bauernstande, oder zum Stande der Hörigen und Leibeignen, welcher letztere Stand der Burg oder dem Kloster, oder gar beiden fröhnen mußte.

Der Ritter, ein geborener Herr, oft ein Tyrann, nicht selten Raubritter, meinte wol, was er mit seiner Lanze erreichen könne, gebühre und gehöre ihm. War er doch allein des Kampfes Meister, dieser sein Beruf, jeder andere lag ihm fern. Hauste er auf seiner Burg, so füllte er die Zeit mit den Freuden der Tafel aus, namentlich huldigte er dem Gott der Reben. Stets war er eifrig bedacht, seine freiherrlichen Rechte zu wahren, zu vermehren, deren Beschränkung und sonstige erfahrene Beleidigungen blutig zu rächen. Er erzählte wol auch in Stunden der Langeweile, und deren hatte er sehr viel, seine Kriegsthaten und Abenteuer und vernahm die Erzählungen Anderer. Fleißig lag er der Jagd ob, besuchte Turniere und Nachbarn, nahm Theil an kirchlichen Feierlichkeiten der reicheren Klöster, kämpfte blutige Fehden aus oder — trieb wol auch Weglagerung. Trotzdem, daß der Kreis seines Wissens und Wirkens nach heutiger Währung unbedeutend und wenig ersprießlich für das allgemeine Wohl erscheint, so war der Ritter doch die tüchtigste und würdevollste Persönlichkeit im Mittelalter. Er allein bauete die edeln, zarten Seiten des Lebens an, genoß und besaß sie bald mehr, bald weniger. In der ritterlichen Galanterie (Chevalerie genannt) sprach sich die feine Sitte der damaligen Zeit, namentlich in Frankreich aus, und diese Sitte war in jenen Jahrhunderten die vornehme Bildung.

Diese bekam durch den Einfluß der Religion in Beziehung auf das weibliche Geschlecht einen höchst romantischen Anstrich, so daß es sich der Ritter eifrigst angelegen sein ließ, durch feste Treue, hingebendste Aufopferung, Selbstverleugnung und Tapferkeit das Wohlwollen und die Neigung seiner Dame zu erwerben.

Digitized by Google

Im Turnier und bei jedem sonstigen nennenswerthen Waffengange empfahl er sich beim Beginn des Kampfes Gott (oder dem Schutzheiligen) und seiner Dame. Ritterliche Sitte und chevalereske Ehrfurcht ertödtete das unreine Gelüst. Der Ritter verehrte die Geliebte seiner Seele wie eine Heilige, wovon uns die Minnelieder eigenthümliche, ja ergötzliche Beweise geben. Er war der verpflichtete Beschützer der Frauen und in jeder Beziehung der eifrigste Kämpfer für die Ehre und das Lob seiner Dame, für deren Schönheit und Tugend er sein Leben einsetzte. Als diese Poesie des Mittelalters verging, hörte dieses selbst auf zu sein, es welkte dahin wie die zuvor farbenreiche und duftende Blume.

Die Prosa der folgenden Zeiten verwandelte die Burg des Einzelnen in die Festung des Landes, die Steinschleuder in die Kanone, das Ritterschwert in den leichten Degen des Offiziers, den Bogen in die Flinte, den Helm in den Offizierhut; der Ritter ward Offizier, der Knappe Fähnrich, das Turnier zur Revue und Parade, zum Scheingefecht, die Chevalerie zur Galanterie der Salons, die Minnesänger hörten ganz auf. Kurzum das poetische Ritterthum mit seiner Romantik und frommen weiberlieben Begeisterung ging in das prosaische Soldatenthum, in das nüchterne Philisterwesen über. Hehr, im Geiste der romantischen Zeit, steht wie ein trauernder Riesenschatten über dem Hünengrabe des hingesunkenen Ritterthums der edle, kräftige Götz von Berlichingen, der letzte Ritter. Das Wort Raumers[4]) müssen wir klagend wiederholen: „Die Ritterwürde verlor an Bedeutung, seitdem sie der Adel als Nebensache, den Besitz von Grundeigenthum als Hauptsache betrachtete“[5]). Statt des wahren persönlichen Adels blieb der Adel des Grundbesitzes übrig und seitdem die entarteten Vasallen für Lehnsdienste Geld gaben oder sogar die Steuerfreiheit, trotz der Entbindung vom Kriegsdienste, durchsetzten, sank der Adel von dem Gipfel seiner Würde und Bedeutsamkeit tief herab, sein Wesen darein setzend „weder zu kämpfen, noch zu zahlen.“ —

Nächst dem Ritterthum drückt das Mönchsthum oder überhaupt die strengste Kirchlichkeit dem Mittelalter seinen eigenthümlichen Charakter auf. Jene Geschlechter gaben sich freudig

4) A. a. O.

5) Vgl. Matth. Paris. Hist. major ad 1256.

Digitized by Google

und mit Aufopferung dem Dienste des Weltheilandes, der Jungfrau Maria, der Heiligen und überhaupt der Kirche hin. Diese beherrschte die damalige Christenheit, welche gläubig die Gebote der Kirche annahm und befolgte. Daher die fromme Begeisterung, mit welcher Tausende von lebenskräftigen Jünglingen und blühenden Jungfrauen sich dem Klosterleben widmeten, um der Welt entsagend, sich dem beschaulichen Leben zu weihen. Wenn das, was aus dem Geiste, also hier aus religiösem Sinne entspringt, alles Irdische weit übertreibt und überdauert, so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Burgen längst in Trümmern liegen, während die Klöster in katholischen Landen noch fortdauern. Burg und Kloster, Ritter und Mönch, Schwert und Kreuz sind die bezeichnendsten Charaktere des Mittelalters.

Es zeigt seine höchste Eigenthümlichkeit und Blüthe in den Zeiten der Kreuzzüge[6]), d. i. im 11ten bis 13ten Jahrhundert. Hier schauen wir jene fromme Begeisterung gepaart mit ritterlicher Tapferkeit in aller Kraft und Reinheit. Sehnsüchtig blickt der Fromme nach jenen heiligen Fluren, wo der Heiland gewandelt, nach jener Gnadenstätte, wo die Wiege des Christenthums gestanden. Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten fanden häufig Wallfahrten nach dem gelobten Lande statt, woselbst die Pilger, so lange es im Besitze christlicher Fürsten war, jeden Schutz zur Erfüllung ihrer Andacht erhielten. Allein schon im

---

6) Die Literatur s. Fabricius lux salutar. c. 30. — Meusel biblioth. hist. II. 270. — Mailly Gesch. d. Kreuzz. I. 1—43. — Wilken Gesch. d. Kr. VII. Anhang 55—74. — Bearbeitungen: (Jac. Bongars.) Gesta Dei per Francos s. Orientalium expeditionum historia. Hanov. 1611. Voll. II. — Bened. Accolti Hist. belli sacri. Venet. 1532. 8., Groning. 1731. — Louis Maimbourg Hist. des Croisades. Par. 1675. 4. Paris 1680. III Voll. 4. — Janna Hist. generale des royaumes de Chypre, de Jerus. etc. — J. D. Schöpflin Commentat. hist. de sacris Galliae regum in Orient. expedit. in ejus Commentar. 321 sq. — (Mailly) Esprit des Croisades. Par. 1780. IV Voll. 12. (Ist unvollendet.) — Ch. Mill Hist. of the Crusades. Lond. 1820—22. 2 Voll. — J. A. L. Haken (C. W. F. von Funcke) Gemälde aus dem Zeitalter d. Kreuzz. Leipzig 1820—24. 4 Bde. — Vor Allem F. Wilken Geschichte d. Kreuzz. Leipzig 1807—32. 7 Bde. — Herders Ideen zur Gesch. d. Menschheit. Th. 4. 273 ff. — J. J. Rambach von dem Einfluß der Kreuzz. u. s. w., in dessen vermischten Abhandlungen, S. 145 ff. — Robertson Abriß des Zustandes von Europa in s. Gesch. der Regierung Karls V. I. 35 f. — Schiller über Völkerwanderung, Kreuzz. u. s. w. in s. hist. Memoiren I. Abth. 1. u. in s. kleinen prosaischen Schriften I. Nr. 3.

Digitized by Google

Jahre 637 fiel es den Arabern in die Hände. Diese störten zwar anfangs die Pilgerzüge der Christen nicht, aber mit der zunehmenden Hinfälligkeit des Chalifats zu Bagdad verschlimmerte sich auch der Zustand der Christen im Morgenlande und gegen Ende des neunten Jahrhunderts wurden die Pilgerfahrten so sehr gefährdet, daß fortan der Gedanke in der abendländischen Christenheit erwachte, dem bedrängten Jerusalem zu Hülfe zu eilen. Schon Papst Sylvester II. forderte dazu auf[7]).

Mit dem Jahre 1000 war das erwartete und befürchtete Weltende nicht eingebrochen und nun wurde das Pilgern nach Palästina so allgemein, daß verständige Männer in den Bewegungen und Unordnungen, welche dadurch im Abendlande entstanden, das Zeichen des nahenden Antichrist zu erblicken vermeinten[8]). Fürsten und Ritter gingen mit großem reisigen Gefolge nach dem gelobten Lande. Da fand die Sucht nach Abenteuern reiche Nahrung und auch darum zogen viele Ritter und Knechte aus der Heimath. Die Geistlichkeit beförderte seit dem 11ten Jahrhundert diese Wallfahrten, indem sie häufig die Pilgerfahrt nach Jerusalem zu einer Bußübung machte[9]).

Im Jahre 1080 eroberten die seldschukischen Türken die Stadt Jerusalem und von jetzt ab erlitten die christlichen Pilger eine überaus grausame Behandlung. Da forderte Gregor VII. die abendländische Christenheit zu einem Kreuzzug gegen die Türken auf[10]), doch seine Streitigkeiten mit Kaiser Heinrich IV. verhinderten ihn, hier mit dem gewohnten Nachdruck und Eifer zu verfahren. Weit mehr bewirkte Papst Urban II. Denn jetzt ergriff die christlichen Völker bei der Schmach, welche die Seldschuken fortan dem Grabe Christi anthaten, ein allgemeines Rachegefühl. Dieses Gefühl wurde veredelt und nachhaltiger, als das ganze Abendland von so gewaltiger Begeisterung für das heilige Land durchdrungen wurde, daß die zwei Jahrhunderte, oder genauer der Zeitraum, in welchem das christliche Reich Jerusalem bestand (vom Jahre

7) Gerberti epist. 28 in Mabill. vet. analect. Par. 1703. p. 106.

8) Wilken I. 1—15. v. Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzugs. Düsseldorf 1841. S. 183 ff.

9) Paraenes. Episcop. Galliae etc. in Martene et Durand. Thes. anecdot. V. 161.

10) Epist. Greg. VII. (in Mansi Coll. Concil XX.) I. 46. II. 37. Ueberhaupt p. 60—390.

Digitized by Google

1099 bis 1291), die schönste Blüthe des mittelalterlichen Lebens und Wirkens zeigen, in welcher Zeit wir die größten Päpste und Kaiser, die tüchtigsten Fürsten und Prälaten, die tapfersten Ritter, die namhaftesten Minnesänger, die reichste Entwicklung des aufstrebenden Bürgerthums, die reinste Andacht gläubiger Gemüther, die größte Machtfülle der Kirche und die Entstehung der würdigsten Kirchenbauten gewahren, aber auch den Ursprung häretischer Gegensätze, die stärkste Ausprägung des Feudalismus und der geistigen wie leiblichen Knechtschaft, der Gesetzlosigkeit, Rohheit, des Aberglaubens und der Grausamkeit. Diese Jahrhunderte waren die Blüthezeit der päpstlichen, der kirchlichen Macht, sowie der Klöster und Burgen, die goldene Periode des Mönchs- und Ritterthums, wo neben der Geistlichkeit der Feudaladel die unbestrittene Herrschaft besaß, Fürstenmacht oft gebrochen wurde, von Rechten des Volks der kirchlichen wie weltlichen Gewalt gegenüber nirgend die Rede ist.

Mit der Eroberung der heiligen Stadt Jerusalem ging für die Christenheit eine neue Sonne im Osten auf. Nach dem gelobten Lande pilgerte Alles, was das Abendland Ausgezeichnetes an Tapferkeit, Kraft, Adel, Bildung, Religiosität und Unternehmungsgeist besaß; wiewol die Theilnahme der Gegensätze auch hier niemals gefehlt hat und namentlich der Drang nach Abenteuern, wie rohe Zügellosigkeit und sittliche Verworfenheit Viele nach Palästina trieb. Es begann eine neue, eigenthümliche, eine kirchlich-politische Völkerwanderung, deren Banner das Kreuz Christi war, als dessen Gegner galt hier allein der Halbmond Muhameds. Von jetzt an hatte der hohe, kühne, schwärmerisch und nach Abenteuern trachtende Geist des Ritterthums ein würdiges Ziel gefunden, dessen Erreichung Muth und Ausdauer erforderte. In Palästina fand die damalige Andacht ihren heiligsten Grundquell, ihr Ziel, ihre volle Befriedigung. War auch der Zweck in mancher Hinsicht ein bedenklicher, die Mittel oft verkehrt und unzulänglich, die Beweggründe der Päpste, Fürsten und Pilger nicht selten unlauter: die Idee war schön, namentlich für jenes Zeitalter. Man kämpfte für Christus, für die Religion und setzte in diesem Kampfe die höchsten irdischen Güter ein.

Zwei Jahrhunderte hindurch blieb das kleine Land Palästina der Schauplatz blutiger, furchtbarer, erstaunenswerther und — berücksichtigen wir nur das ursprüngliche Ziel in seinem endlichen

Digitized by Google

Ausgang — vergeblicher Kämpfe. Das Ritterthum entfaltete hier seine ganze Herrlichkeit, die Kirche die Fülle ihrer Gnadenschätze und die Macht ihrer Herrschaft. Alles zeigt sich hier in einem romantischen Zauber, ja in einem magischen Glanze, der noch jetzt wie eine längst geschwundene Abendröthe jene Jahrhunderte für den Beschauer beleuchtet, und sie bald im gewitterschwangern und schwereren, bald im leichten Gewölke, bald im flüchtig aufsteigenden Wetterleuchten umsäumt.

Es wäre für den nachdenkenden Geschichtsfreund äußerst niederschlagend, wenn das lange Ringen jener Geschlechter nur die achtzigjährige Herrschaft über Jerusalem mit einem Aufwande von sechs Millionen lebenskräftiger Menschen errungen hätte: vielmehr brachten die Kreuzzüge den mannigfaltigsten Nutzen, auf welchen man es gar nicht abgesehen hatte [11]). Hätten die Päpste nur im Entferntesten die Folgen der Kreuzzüge ahnen können, sie hätten sie nimmer veranlaßt, nie gefördert. Während das Papstthum durch jene Züge den Gipfel seiner Macht erstieg, erstarkten zugleich in diesen zweihundertjährigen Kämpfen die abendländischen Völker, indem sie sich eine reiche Erfahrung und tüchtige Bildung mühselig errangen, ihren geistigen Gesichtskreis erweiterten, ihre gegenseitigen und gemeinsamen Kräfte kennen lernten. Fürsten und Völker wurden von nun an selbstständiger, der Adel verarmte und viele seiner Geschlechter gingen gänzlich unter, die Städte wuchsen an Reichthum, Macht und Bildung, die Wissenschaften fanden Stoff und allmählig mehr Boden. Kurz die Kreuzzüge haben die abendländische Christenheit aus dem geistigen Schlafe aufgerüttelt und so den Sturz der Hierarchie vorbereitet.

Jenes Zeitalter begnügte sich nicht, nur mit dem Schwerte den Glauben zu vertreten, auch Brevier, Kreuz und Rosenkranz begleiteten den Kämpfer in die Schlacht. Die damalige Frömmigkeit war ritterlich, das Ritterthum kirchlich: in der einen Hand das Schwert, in der andern das Crucifix, auf dem Rücken das gestickte Kreuz des Erlösers, so traten jene Fronkämpfer [12]) auf. Diese Verschmelzung des Ritterlichen mit dem Religiösen, der Tapferkeit mit der Andacht verlieh dem Ritterthume die höchste

11) Ueber die Folgen der Kreuzzüge s. die letzten in Anmerk. 6 genannten Schriften.

12) C. A. Behr, Ueber das altdeutsche Fron. Gera 1795.

Digitized by Google

Weihe, und so brachte diese Verschmelzung im heiligen Lande die geistlichen Ritterorden hervor, die höchste Blüthe und Frucht des Ritterthums, in welchem Orden sich dessen Geist in seiner idealen Würde und Hoheit kund thut. Darum sind diese Ritterorden eine höchst merkwürdige Erscheinung, und wenn wir ihre Mitglieder Rittermönche nennen, welche mit allen ritterlichen Tugenden die stillen Pflichten eines Klosterbruders verbinden und ein durch canonische Zucht geregeltes, weltentsagendes Leben zu führen verpflichtet waren: so haben wir damit diese Erscheinung hinlänglich bezeichnet und gewürdigt. Dem todten Ritter ward in jenen Zeiten über den Harnisch die Mönchskutte gezogen, damit sich ihm die Pforte des Himmels leichter öffnen möchte; so vereinigten die geistlichen Ritterorden schon im Leben Ritterthum und Mönchsthum in sich. Aus dem Gefühl, daß dem sterblichen Menschen ein letzter Kampf bevorstehe, welchen ritterliche Tapferkeit und Würde nicht zu führen und zu erleichtern vermöge, wol aber der fromme Glaube, welchen Kampf ferner der einfache Mönch und armselige Pilger oft leichter bestehe als der hochgeborene Freiherr, überhaupt die ritterliche Kraft sich im Dienste der Religion bewähren müsse: aus diesem Gefühl gingen jene Rittergestalten hervor, welche wir auf alten Grabsteinen eingemeiselt finden, die ganz gepanzert, das enthelmte Haupt gebeugt, und knieend vor dem Gekreuzigten bezeugen, daß in jenen Jahrhunderten der rohe Trotz, die ungezähmte Kraft, der stolze Heldenmuth der ritterlichen Würde sich vor dem beugte, der da ist ein König aller Könige. Das ist der fromme, demüthige, kirchliche Sinn des Mittelalters, welcher Sinn ritterliche Pilger begeisterte, sich unter strengen, ascetischen und romantischen Gesetzen zur Pflege kranker Christen, zum Schutze der armen Pilger gegen die Anfälle der Saracenen und Räuber zu vereinen. Zu diesem Zwecke traten sie mit den Mönchen in dienstliche Gemeinschaft, fochten in vielen schweren Kämpfen für Christi Sache gegen den Islam und zeichneten sich durch Tapferkeit ungemein aus. Der hohe Muth des vornehmen, zum Herrschen geborenen Ritters ward in dem geistlichen Ritterorden durch Demuth gemildert, die sich durch hingebenden Gehorsam gegen die Ordensregel und die Oberen kund that; so wurde das Ritterthum hier veredelt und vergeistigt. Aus diesem gläubig-ritterlichen Geiste gingen mächtige und reiche Körperschaften hervor, welche von Päpsten und Fürsten mit Liebe

Digitized by Google

gepflegt, Großes leisteten und mächtigen Einfluß auf ihre Zeit ausübten.

Vor den Kreuzzügen war der Geist des Ritterthums ein beschränkter und einseitiger gewesen. Der französische Ritter entbehrte in seiner Beweglichkeit und Gewandtheit, in seinem romantisch-chevalerescken Wesen oft des Haltes und der Ausdauer; der englische ließ in seiner Bedachtsamkeit und Ueberlegung nicht selten Regsamkeit und Selbstverleugnung vermissen, der spanische und italienische mit seiner Heißblütigkeit und Unbesonnenheit überschritt oft, von Ehr- und Rachsucht gestachelt, sein Ziel; der deutsche, roh und derb, aber unerschütterlich treu, gutmüthig und befangen, schloß sich nicht leicht an Andere an. Alle diese Elemente vermischten die Kreuzzüge zu einem tüchtigen Ganzen. Im Morgenlande kamen die Nationen auf einem bewegten und zahlreich besuchten Schauplatz zusammen; sie theilten sich gegenseitig ihre lobenswerthen Eigenthümlichkeiten mit und lernten ihre Fehler kennen, so daß jede Ritterschaft, bereichert mit den Vorzügen der übrigen, allenthalben Tüchtiges leistete. Auch die geistige Bildung, die Sitten des Orientes, leider auch der sinnliche Luxus der Muselmänner, ging auf den Ritterstand über, glättete die rauhe Außenseite der Abendländer und brachte äußeren Anstand in die Heimath, so daß namentlich in den geistlichen Ritterorden die gefälligeren Formen der vornehmen Welt sich besonders vorfanden und sich in diesen Kreisen der feine Anstand, gepaart mit Tapferkeit, Kriegserfahrung, Ehre und geistige Bildung, kurz mit geistigem Adel verband [13]).

Der mächtigste und berühmteste dieser geistlichen Ritterorden ist unstreitig der Orden der Tempelritter oder Tempelherren. In seiner größten Machtentwicklung glich er einem mächtigen Dome, dessen Kuppel alle ihm sonst gleichen Bauwerke überragt. —

Der Orden der Hospitaliter, der Johanniter-, Rhodiser-, zuletzt Malteserritter [14]) hat seinen Ursprung in einem Kloster zu

13) La Curne de Sainte Palaye Memoires sur l'ancienne chevalerie, edit. par Nodier. Par. 1826. 2 Bde. — Büsching Vorlesungen über Ritterzeit u. s. w. Leipzig 1823. 2 Bde. — Notizenreich, aber nicht wissenschaftlich ist: (Weber) Das Ritterwesen und die Templer u. s. w. Stuttg. 1822. 2 Bde.

14) Henr. Pantaleonis hist. ord. Johannitarum. Basil. 1571—1581. fol. — Istoria della sacra religione di S. Giovanni Gierosol di Jac. Bosio. Rom. 1599

Digitized by Google

Jerusalem, bei welchem Kaufleute aus Amalfi im Jahre 1048 ein Hospital für arme christliche Pilger anlegten. Nachdem Jerusalem in die Gewalt der Christen gekommen war, erhielt dieses Hospital so beträchtlichen Grundbesitz und anderweitige Einkünfte, daß um 1099 der Vorsteher Gerhard sich vom Kloster schied und mit den übrigen Pflegern des Hospitals die Kleidung und die Regel der geregelten Augustiner-Chorherren annahm. Sie trugen auf der linken Seite ihres schwarzen Mantels ein weißes Kreuz mit acht Spitzen. Erst Papst Alexander IV. († 1261) verordnete, daß sie im Hause einen schwarzen Mantel, im Felde einen rothen Waffenrock mit weißem Kreuze tragen sollten[15]). Sie selbst nannten sich Hospitalbrüder des heiligen Johannes von Jerusalem. Gerhards Nachfolger, Raymund du Puy, gab im Jahre 1118 dieser Brüderschaft das erste Grundgesetz, doch nannte er sich noch Vorsteher des Hospitals, bis er 1130 mit Rücksicht auf die Templer eine kriegerische Verfassung annahm, so daß sich fortan der Verein nicht blos mit der Krankenpflege, sondern auch mit der Bekämpfung der Saracenen beschäftigte, und aus Rittern, Priestern und dienenden Brüdern bestand. Stets war dieser Orden der mächtige Nebenbuhler des Ordens der Tempelritter. Noch heute wandelt er als Schatten ritterlicher Herrlichkeit umher, die Sonne suchend, welche ihm vielleicht die Zukunft, wenn der Halbmond untergegangen, wieder aufgehen läßt. Seit dem Jahre 1854 hat sich in Preußen der protestantische Johanniterorden unter seinem Heermeister Prinz Karl von Preußen als ein Verein befestigt,

---

u. öfter. Fortgesetzt von Barthol. v. Pozzo. — Hist. des ordres monast. par Helyot. Par. 1715. 4. Deutsch: Ausführl. Gesch. aller geistl. u. weltl. Ritterorden. Leipz. 1754. — Codice diplom. del sacro militare Ord. Gerosolim. da Sebast. Paolo. Lucca 1733. 2 Voll. fol. — R. A. de Vertot hist. des Chevaliers Hospitaliers de S. Jean. Par. 1726. 4 Voll. 4. Amsterd. 1732. 5 Voll. 8. Uebersetzt von M. N. (Niethard). Jena 1792. 2 Bde. 8. — P. Mar. Paciaudi de cultu S. Joh. Bapt. antiquit. christ. Rom. 1755. 4. — Dell. Origine e Istituto del S. Milit. Ordine di S. Giov. Batt. Geros. da P. A. Paolo. Rom. 1781. 4. — Annales polit. de l'Ordre souverain de S. Jean de Jerus. (eine Fortsetzung Vertots). Petersb. 1799. 8. — Saint Allais l'art de verifier les dates. Par. 1818. V. 295—335. — Rauschnick Histor. Darstellung des Ordens v. Hospital in Justi's Taschenbuch der Vorzeit. 1822. — A. v. Winterfeld Geschichte des Johanniter-Ordens. 1859.

15) Vertot. I. 584.

Digitized by Google

der seinen Zweck im Wohlthun und in Anlegung von Stätten christlicher Krankenpflege findet.

Der Orden der deutschen Ritter, der Deutschherren, auch Marianer genannt, fand seinen Ursprung[16]) gegen das Jahr 1130, wo ein Deutscher für seine Landsleute ein Hospital zu Jerusalem erbaute, dessen Pfleger sich bald darauf dem Kriegsdienst weihten und weiße Mäntel mit schwarzen Kreuzen trugen[17]). Diese Stiftung wäre jedoch unbedeutend geblieben, wenn nicht bei der Belagerung Accons (1190) Herzog Friedrich von Schwaben, Bruder des Kaisers Heinrich VI., sich derselben angenommen hätte[18]). Sie erhielt jetzt die Einrichtung der Hospitaliter, ihre Mitglieder nannten sich Kreuzherren und weil sie sich dem Dienste der Jungfrau Maria weihten, Marianer. Ihr erster Meister in dieser neuen ritterlichen Verfassung war Heinrich von Walpot. Der tüchtige Meister Hermann von Salza, ein Liebling des Hohenstaufen, Kaiser Friedrichs II., hob diesen Orden so, daß er einen mächtigen Staat in Preußen gründete, der nachmals durch die Reformation ein weltliches Herzogthum wurde.

Kleinere geistliche Ritterorden sind noch der in Syrien entstandene des heiligen Lazarus von Jerusalem für Pflege der Aussätzigen; er wurde von Alexander IV. im Jahre 1255 bestätigt und folgte Augustinus Regel[19]). — Der Orden der Schwertbrüder entstand zu Anfang des dreizehnten Jahrh. in Liefland und vereinigte sich im Jahre 1237 mit dem deutschen Orden. — In Spanien stiftete man 1118 den Orden des heiligen Salvator; zwischen 1150 bis 1164 die des Jakob von Calatrava und Alkantera; in Portugal 1162 den Avisorden, 1167 den

16) Nach Jacob von Vitry's unverdächtiger Erzählung in s. Hist. Hierosolym. c. 66. p. 1085. bei Bongars Gesta Dei. I.

17) Daher Schwarz und Weiß die preußischen Nationalfarben.

18) Petri de Dusburg Chronicon Prussiae (1190—1326) c. contin. Anonymi ad 1433 et animadvers. Christoph. Hartknochii. Francof. et Lips. 1679. 4. — Chron. ord. Teuton. in Matthaei analect. vet. aevi. V. 621 ss. — Duellii hist. ord. Equit. Teut. Viennae 1727. fol. — Helyot a. a. O. III. 167 ff. — Hist. de l'Ordre Teuton. par (de Wal). Par. 1781. 3 Voll. 8. — E. G. Elben Einleitung in d. Gesch. des deutschen Ordens. Nürnberg 1784. — Joh. Voigt Gesch. Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang des deutschen Ordens. Königsberg 1826 ff. 6 Bde. 8.

19) Raynald annales eccles. ad 1255. n. 73.

Digitized by Google

vom Flügel des heiligen Michael; in England 1177 den des heiligen Grabes; in Frankreich den von der Ginsterblume. Johann von Matha stiftete 1198 den der heiligen Dreieinigkeit oder der Mathuriner. — Die Ritter der heiligen Maria oder die freudigen Brüder trugen ein aschgraues Oberkleid, einen weißen Mantel und ein rothes Kreuz im weißen Felde, fast wie die Templer.

Der berühmteste aller dieser Orden war zu seiner Zeit der des Tempels, er erregt durch seine Bedeutsamkeit, Macht, Bildung, Reichthum, Kriegsruhm, durch die geistige Sphäre seiner freisinnigen Kapitel, wie durch das traurige Geschick, welches ihn vernichtete, besonderes Interesse.

Zweites Capitel.

Die Stiftung des Tempelordens.

Am 14. Jul. 1099 ward Jerusalem von den Kreuzfahrern erobert; der bleiche Halbmond auf der Hauptmoschee mußte dem strahlenden Kreuze Christi weichen [1a]). In dem Lande der Geburt, der Thaten und des Todes des Heilandes erstand jetzt ein christliches Reich. Die heiße Sehnsucht der abendländischen Christenheit war gestillt, das Grab des Erlösers befand sich in den Händen der Christen. Fortan theilten die Barone die schönsten Striche des eroberten Landes unter sich, abendländische Sitte und abendländisches Recht wurde eingeführt, ein christlicher König beherrschte das Reich Jerusalem. Doch war dieses weder im Innern, noch von Außen gesichert. Der Lehnsverband entbehrte der Festigkeit und Treue; unter den christlichen Einwohnern fanden sich viele sich fremde, ja streitende Elemente vor; die Seldschuken ließen von kriegerischen Einfällen nicht ab; der räuberische Beduine wagte sich oft aus seinen weiten Wüsten heraus; ägyptische, syrische Haufen, räuberisches Gesindel, welches zahlreich schon mit den erstern Kreuzfahrern kam [1b]), sie alle durchschweiften plündernd, mordend, bren-

1a) v. Sybel a. a. O. 481 ff.

1b) Albert. Aquens. in Gestis Dei per Francos. 380 sq.

Digitized by Google

nend das Land, dessen schwache Miliz diesen Unfug nicht zu steuern vermochte.

Die Barone fühlten sich auf ihren eroberten Besitzungen wohl, leisteten nur dem königlichen Aufgebot Folge und achteten wenig auf die Klagen der Einwohner und des platten Landes und der armen Pilger, welche schutzlos auf den Wegen nach den heiligen Stätten jenen Haufen zur Beute wurden. Da die Brüder des Hospitals zu Jerusalem für die armen und kranken Pilger eifrig sorgten, so lag es dem ritterlich- und kirchlich-mildthätigen Sinne jener Zeit nahe, auch für die Sicherheit der wehrlosen wandernden Pilger durch Waffenschutz etwas zu thun, denn es erschien als ein verdienstvolles, heilsames und nöthiges Werk, den Pilgern den Zutritt zu den Gnadenstätten zu sichern und zu erleichtern.

Demgemäß entschlossen sich einige ritterliche Waffengefährten Gottfrieds von Bouillon, welche im Dienste des heiligen Landes zurückgeblieben waren und sich bisher in christlicher Demuth dem Hospitale St. Johannis angeschlossen hatten[2]), einen ritterlichen Verein zu stiften, deren nächster Zweck die Beschützung und Geleitung der Pilger auf dem Wege von der Meeresküste zu den

2) Joh. Bromton. Chron. in Selten. Script. X. hist. Angl. Lond. 1652. fol. p. 1008. stellt so den Ursprung des Tempelordens dar, und es liegt nichts vor, diese Angabe als unrichtig zu bezeichnen. Dieser neue aus dem Hospitale St. Johannes hervorgegangene Verein (darum sagt Magn. Chron. Belg. ap. Pistor. III. 142: Ordo militiae Templi de novo institutus est, und zwar im Jahre 1118) erweckte sogleich die Nacheiferung der Brüder des Hospitals, so daß der Vorsteher Raymund du Puy sich veranlaßt fühlt, den Seinen ebenfalls einen kriegerischen Wirkungskreis zu eröffnen, welchen nunmehrigen ritterlichen Verein der Papst Innocenz II. 1130 bestätigt. (Vertot I. 586.) Daher berichtet Jacob von Vitry c. 65. p. 1084: Praedicti Hospitalis fratres ad imitationem Militiae Templi armis materialibus utentes, milites cum servientibus in suo collegio receperunt. Vgl. Bromton a. a. O. Henr. Huntingd. Hist. VII. 384. Rob. de Hoveden. 479. — Der Abbé Vertot hält natürlich die ritterliche Stiftung der Johanniter für älter als die der Templer, weil er mit dem Orden der ersten in Verbindung stand, sonst würde er den Tempelorden für den ältern genommen haben, denn für diese unsere Annahme spricht nicht nur oben der unparteiische Jakob v. Vitry, sondern auch eine Urkunde von 1130, in welcher König Balduin II. einen Vertrag mit den Venetianern bestätigt, welchen Raymund du Puy noch als procurator Hospit. Hierosolym., aber Hugo von Payens bereits als magister militiae Templi unterschrieben hat. Andr. de Dandulo Chron. ap. Muratori Scriptor. rerum Italic. XII. 276.

Digitized by Google

heiligen Orten sein sollte. Die Ritter, von denen diese Stiftung im Jahre 1118 ausging, heißen Hugo von Payens und Gottfried von St. Omer. Beide sind die Stifter des nachmals so berühmten Tempelordens [3]). Mit diesen beiden kriegerischen und der Sache Christi eifrig ergebenen Männern verbanden sich in demselben Jahre noch sechs andere Ritter, nämlich Roral [4]), Gottfried Bisol, Payens von Montdidier, Archembald von St. Amand [5]), Andreas von Montbarry, der Oheim des heiligen Bernhard (denn Andreas Vater, Bernhard von Montbarry [6]), war mit Humberge, einer Verwandten des heiligen Bernhard, verheirathet), ferner Gundemar [7]). Diese acht Ritter [8]), sämmtlich Franzosen, stifteten also einen Verein zum bewaffneten Schutz der Pilger.

Dies an sich löbliche Unternehmen konnte, um zu gedeihen, nach dem Geiste jener Zeit nicht ohne kirchliche Bestätigung, Weihe und Verpflichtung begonnen und weiter geführt werden. Auch durften jene Ritter, ursprünglich Brüder des Hospitals, ohne Bewilligung ihrer geistlichen Oberen nicht aus ihrer Brüderschaft heraustreten. Der Patriarch von Jerusalem, Guaremund, welcher

---

3) Guil. Tyr. XII. 7. — Jac. Vitr. c. 65. a. a. O. oder ed. Duac. p. 115. — Hoveden 479. u. Henr. de Knygthon p. 2382 in Selden Hist. X. — Anselm. Havelb. lib. Dial. c. 10. p. 113. — Naucler. chron. gen. 37. 809. — Mar. Sanut. Torsell. III. 6, 9 u. 7, 3. — Schurtzfleisch Disp. hist. civ. 36; de vitr. eccles. 28. — Helyot. VI. 25. — Gottfried von St. Omer heißt bei Jacob v. Vitry in der epitome belli sacr. u. bei Wilhelm Tyrus Gaufridus oder Gotfredus de S. Aldemaro. Paul Aemyl. 254. nennt ihn Gothofredus a fano Odemari; Volaterra c. 21. u. Polydorus Vergilius de invent. rerum VII. 5. Gaufredus de s. Alexandro.

4) Roball hat Mabill. praefat. ad Bernh. opp. — Andere nennen ihn Rossall. Ein Roral ward später Meister.

5) Guil. Tyr. a. a. O. — Mansi concil. acta XXI. 588 sq.

6) Ganfrid. Vita S. Bernh. in opp. ed. Mabillon II. P. I. 4, 11. III. 1, 1. — P. T. Chifflot. diatribe de illustri genere S. Bernard. 641. — Ferreira I. 282. — Dufresne Glossarium s. v. Bernhard. — Bernh. opp. I. 122. Epist. X. 288. aus dem Jahre 1153, wo ihn Bernhard avunculus nennt.

7) Dupuy hist. des Templiers. Bruxelles 1751. 4. p. 39. — C. G. Anton Versuch einer Geschichte des Tempelherrenordens S. 9.

8) Gewöhnlich nimmt man deren neun an, indem man den Grafen Hugo von Champagne dazu rechnet, der aber erst im Jahre 1125 in den Orden trat, so daß das Concil zu Troyes allerdings neun Ritter nennen konnte. — Alberic. chron. in Leibnit. access. hist. II. 250 ad 1125.

Digitized by Google

auch Franzose und aus der Gegend von Amiens gebürtig, in demselben Jahre zu dieser hohen Würde gelangt war[9]), gab deßhalb seine Einwilligung, wie nicht minder der König Balduin II., denn Beide sahen diesen neuen Verein gern, weil ihnen an der Sicherheit der Pilger sehr gelegen sein mußte. Sie unterstützten ihn daher mit allem Eifer, denn je sicherer man die heiligen Stätten besuchen konnte, desto zahlreicher waren die Züge aus dem Abendlande und desto mehr konnte das Reich Jerusalem sich festigen.

Die acht Ritter verpflichteten sich heilig vor dem Patriarchen im Namen der süßen Mutter Gottes[10]) zum steten Dienste des Heilandes, und zwar nach der Regel der regulirten Chorherren des heiligen Augustin, wonach sie Keuschheit, Gehorsam und Armuth gelobten, und zu diesen drei gewöhnlichen Gelübden als viertes, und zwar als Hauptgelübde[11]), „die Beschützung der Pilgerstraße im heiligen Lande" hinzufügen.

Der Anfang dieser ritterlich-geistlichen Gesellschaft war unbedeutend, ja armselig! Die Brüder erhielten Kleidung und Nahrung vom König, vom Patriarchen, ja in der ersten Zeit auch von den Hospitalbrüdern[12]) und von den Pilgern, die ihnen häufig, um ihrer Sünden durch diese fromme Gaben ledig zu werden, Kleidung schenkten[13]), da sie noch kein besonderes Ordenskleid hatten, sondern in weltlicher Kleidung einhergingen, bis ihnen das Concil zu Troyes eine besondere Tracht vorschrieb.

---

9) Guil. Tyr. u. Jac. Vitr. a. a. O. — Matth. Par. ad 1118. — Bernh. Thesaur. ap. Murator. VII. 752. — Helyot. p. 25. — Ferreira Memor. et Not. etc. l. 3.

10) In Münters Statutenbuch des Tempelordens 127. heißt es: „Denn unsere liebe Frau war der Anfang unsers Ordens und in ihr und zu ihrer Ehre soll mit Gottes Hilfe das Ende unsers Lebens und unsers Ordens sein, wenn Gott solches beschlossen hat." — La doce mère de Dieu kommt in den Statuten des Ordens oft vor.

11) Jac. Vitr.: Se tradere Christi servitio, more Canonicorum regularium, voventes castitatem, obedientiam, sine proprio velle perpetuo vivere et stratas publicas custodire.

12) Albericus 224: Illud autem est mirabile, quod ordo militiae templi coepit de eleemosyna fratrum hospitalitatis. — Bromton 1008: Templarii secundum quosdam ex infimis Hospitaliorum congregati et ex reliquiis eorum in cibis et armis sustentati. — Vgl. Guil. Tyr.

13) Guil. Tyr. — Jac. Vitr. — Bromton. Knyghton. Dugdal. Monast. Angl. Lond. 1682. II. 518.

Digitized by Google

Der König Balduin, welcher diesen Verein als einen tüchtigen Zuwachs zu seiner Miliz, gleichsam (und ganz richtig) als eine Maréchaussée betrachtete, räumte ihnen zunächst einen Theil seines geräumigen Palastes zur Wohnung ein. Dieser Palast hieß der Tempel Salomo's [14]), weil er auf dessen Stelle erbaut war. Oestlich davon stand der Tempel des Herrn, oder die Kirche zum heiligen Grabe [15]), in welcher, als der Hauptkirche Jerusalems, die Templer, so lange sie kein eigenes Bethaus hatten, ihren Gottesdienst hielten [16]). Von dem königlichen Palaste, welcher in den Statuten gar oftmals als Tempel Salomo's genannt wird, entlehnten die Ritter den Namen Templer (Templarius), Brüder des Tempels, Tempelritter, Brüderschaft des Tempels, späterhin Tempelherrn [17]). Alle templerischen Kapitelhäuser, namentlich die größten, führten daher den Namen „Tempel", wie denn die vormaligen Häuser der Templer zu Paris und London bis in die neueren Zeiten Tempel genannt worden sind.

Die Freigebigkeit des Königs, des Patriarchen, der Prälaten und Barone des Reiches Jerusalem unterstützte unsere jugendliche Brüderschaft reichlich. Der Abt und die Chorherren des heiligen Grabes schenkten ihr unter gewissen Bedingungen einen

---

14) Jac. Vitr. c. 63. ed. Duac. 308: Est praeterea Hierosolymis aliud (sc. templum) immensae quantitatis et amplitudinis . . . quod templum Salomonis nuncupatur, forsitan ad distinctionem alterius, quod specialiter Templum Domini appellatur. cf. p. 116. — Bromton a. a. O.

15) Guil. Tyr. a. a. O.: Quibus quoniam neque ecclesia erat, neque certum habebant domicilium, rex in palatio quod secus templum Domini ad australem habet partem, eis ad tempus concessit habitaculum. — Matth. Par. 67: Rex Balduinus Templariis 1118 domicilium in palatio suo, quod templum ad australem plagam concessit. — Mar. Sanut. Tors. Secreta fidelium concis. II. 14, 9. — Chron. Citzense ap. Pistor. I. 784. — Bernhard. de laude militiae templi in opp. II. 547. — Sicardi chron. ad 1119 in Murator. script. rer. Ital. VII. — Richard. chron. 1097 in Murator. antiqq. Ital. IV. — Rolewink fascic. temp. ap. Pist. II. 75.

16) Münter Statutenbuch. 1.

17) Jac. Vitr. a. a. O.: a quo (templo) fratres militiae Templi Templarii nominantur. — Bromton a. a. O.: Dicti sunt milites Templi, quia in porticu Templi sedem sui ordinis statuerunt. — Die Templer heißen in den Chroniken: Templarii; milites Christi, templi; militia Christi, templi, templi Salomonis; pauperes commilitones templi Salomonis; equites templi.

Digitized by Google

Bauplatz neben dem königlichen Palaste sowol zur Anlegung von Werkstätten, Ställen und Magazinen, als auch zum Aufbau eines Hospiz für die Pilger [18]). Jene Bedingungen verpflichteten die Ritter, sich unausgesetzt dem Geleite der Pilger von der Meeresküste nach Jerusalem zu weihen, die angesehensten und reichsten derselben aber dem Hospiz jener Stiftsherren zuzuführen, da die Kirche des heiligen Grabes sich stets reichlicher Geschenke der Pilger zu erfreuen hatte.

Jedenfalls waren die Stifter des templerischen Vereins nicht nur ritterliche, sondern auch anspruchslose, thatkräftige Männer. Ihr kriegerischer Sinn führte sie aus dem stillen Kreise eines Bruders des Hospitals hinaus auf einen immerwährenden Kampfplatz voller Beschwerden und Entbehrungen. Mit den Pflichten eines Streiters Christi und eines Kriegers der Pilgerzüge verbanden sie den frommen, demüthigen, entsagenden Sinn der ersten Kreuzfahrer. Ihre selbsterwählte Bestimmung stellte ihnen nur mühseligen Kampf mit Gesindel, sowie Gefahren, Beschwerden, ja ein Leben mit Dürftigkeit und Freudenlosigkeit gepaart, in Aussicht. Die spätere Herrlichkeit und Größe des Ordens konnte jetzt Niemand ahnen. Nur Kampfeslust und christliche Begeisterung fand reiche Nahrung. Verdienste um Christi Sache, um das heilige Grab, um die Wohlfahrt der Pilger standen in Aussicht; mehr begehrten jene Tempelbrüder nicht, und doch war es nach ihrem Gefühl ein hoher Preis, nämlich der fromme Dienst, den sie übernahmen, sollte die Sühnung ihrer Sünden ihnen erleichtern und sichern. So ging die Stiftung unsres Ordens recht eigentlich aus dem Wesen jener Zeit, aus Ritter- und Mönchthum, aus kriegerischem und kirchlich-gläubigem Sinne hervor.

Der fromme, jener Zeit so zusagende Zweck, die Tüchtigkeit, der Eifer, die Anspruchslosigkeit der acht Ritter, sowie die

18) Guil. Tyr. — Jac. Vitr. 116: Abbas et canonici templi Domini plateam, quam habebant juxta regis palatium ad opus officinarum eis tradiderunt. — Monast. Angl. II. 517: Canonici Templi tradiderunt eis unam aream, quam habebant juxta palatium ad emendationem Hospitalis sui et ad construendum officinas gentibus religiosis necessarias. Rex autem et Barones, Patriarcha ac caeteri Praelati ecclesiae dederunt eis de suis dominicalibus, redditus pro victu eorum et vestitu, aliqua pro tempore, aliqua pro semper.

Digitized by Google

Zuneigung, mit welcher sich der König, die weltlichen und geistlichen Großen des Reichs der Gesellschaft annahmen, zog bald die Aufmerksamkeit des Abendlandes auf sie; ihr Name bekam weithin einen guten Klang, so daß man allgemein den Wunsch hegte, eine Gesellschaft möge gedeihen, welche das heilige Land vom Raubgesindel reinige, die Pilger schirme und dem Reiche wie der Stadt Jerusalem einen erklecklichen Nutzen gewähre.

Bald fanden sich mächtige Gönner und begüterte Genossen im Abendlande. Schon 1120 schloß sich Graf Fulco von Anjou, welcher um seine Sünden abzubüßen nach Jerusalem pilgerte und nachmals König von Jerusalem wurde, während seiner Anwesenheit in Palästina, als verheiratheter Bruder der Gesellschaft des Tempels an und unterzog sich der ritterlichen Beschirmung der Pilger. Als er mit Erlaubniß der Tempelbrüder wieder in seine Heimath ging, verpflichtete er sich freiwillig, jährlich der Gesellschaft einen Zins von 30 Pfund Silber nach der Währung von Anjou zu zahlen [19]). Dieß reizte manchen französischen Großen zur Nachahmung [20]), so daß wahrscheinlich schon damals der Graf Wilhelm V. von Montpellier († 1122) zu Montpellier ein Tempelhaus (also das älteste im Abendlande) erbaut hat, dessen Kirche der Bischof Walter von Maguelone unter dem Namen „nôtre Dame de Lezes" weihte [21]). Durch des heiligen Bernhard Onkel, Andreas von Montbarry und durch Hugo von Payens, der ein Verwandter des Grafen Hugo von Champagne war, bewogen, trat Graf Hugo, den man gewöhnlich mit zu den Stiftern zählt, im Jahre 1125 als neunter Ritter dem Verein bei [22]), welcher dadurch beim hohen Adel an Ansehn gewann. Denn Graf Hugo stammte aus altem, erlauchtem, mächtigem und reichem Geschlechte.

---

19) Orderic. Vital. in Duchesne Hist. Normann. 871: Fulco Andegavorum comes . . . Hierusalem perrexit, ibique militibus Templi associatus, aliquamdiu permansit; inde cum licentia eorum regressus tributarius illis ultro factus est, annisque singulis XXX libras Andegavensium illis largitus est. —

20) A. a. O.: Plures alios Gallorum proceres hujusmodi exemplo ad simile opus laudabiliter incitavit.

21) Hist. de Languedoc par deux Religieux Benedictin. Par. 1730. I. 387.

22) Albericus ad 1125.

Digitized by Google

Er war ein Sohn Theobalds III., Grafen von Champagne, bereits zwei Mal verheirathet, und verließ jetzt seine schwangere Gemahlin, um sich der templerischen Brüderschaft anzuschließen. Als Besitzer der Gegend von Troyes hatte er Clairvaux nebst Umgegend an den heiligen Bernhard abgetreten [23]). Dieser war über Hugo's Beitritt zum Verein der Templer hocherfreut und schrieb deßhalb einen Brief an ihn [24]), worin er sagt: „Da Graf Hugo diesen Schritt nur aus Liebe zu Gott gethan habe, so werde Gott auch seiner niemals vergessen" [25]).

Fortan hatten die Templer an dem heiligen Bernhard den eifrigsten und einflußreichsten Gönner. König Balduin, welcher diese nützliche Gesellschaft seinem Lande gern erhalten und sie wo möglich zu festigen und zu erweitern trachtete, schlug ihr vor, die Zahl der Mitglieder zu vermehren und eine bestimmte Verfassung anzunehmen. Die Wahrnehmung, daß Bernhard den Brüdern wohl wollte, veranlaßte den König zu dem Wunsche, sie möchten sich zu einem kirchlich-ritterlichen Orden vereinigen und dessen Bestätigung beim Papste nachsuchen. Diesem Ansinnen stimmten die Brüder freudig bei, und um sich den mächtigen Einfluß Bernhards zu verschaffen und zu sichern, sandten sie dessen Oheim Andreas und den Bruder Gundemar mit einem Schreiben des Königs nach Clairvaux, in welchem letzterer die Gesellschaft dringend empfahl und deren Zweck als einen für das heilige Land höchst ersprießlichen bezeichnete [26]). Rittermönche kannte man bis jetzt noch nicht. Balduin setzte ihre Nützlichkeit, Bedeutsamkeit und Beschaffenheit auseinander, und bat den Abt Bernhard, für diese Tempelritter eine Ordensregel abzufassen, durch welche sie auf immer zur Beschirmung des heiligen Landes verpflichtet wurden.

---

23) Notae in opp. Bernh. in ep. 31. p. 4.

24) Opp. S. Bernhard. l. 20 u. 45.

25) Utinam ipse pro ejus (Dei) amore fecisti, in aeternum non obliviscatur Deus.

26) Das Schreiben findet sich in Chrysost. Henriquez Regul. Constit. ac Privileg. Ord. Cisterciens. Antv. 1630. p. 477. u. Dupuy 85: Constitutiones Templariorum taliter conditae, quod et a strepitu et bellico tumultu non dissentiant et Principum Christianorum auxilio sint utiles. — Vgl. Bernhard. epp. apud Maurique 288 s. epp. — Ein anderes Schreiben Balduins bei Ferreira 18.

Digitized by Google

Bernhard hatte das Heilsame und Verdienstliche dieses Vereins längst erkannt; die gänzliche Eroberung und feste Behauptung des gelobten Landes lag ihm vor allen Zeitgenossen am meisten am Herzen, denn in ihm spiegelte sich der fromm-begeisterte Sinn jenes Zeitalters in aller Reinheit, Fülle und Kraft ab. So nahm er sich denn auch des Vereins der Templer eifrigst an [27]) und faßte die Idee König Balduins mit Begeisterung für das heilige Grab und für die Sache der Kirche auf. Er versprach den Brüdern, auf dem bevorstehenden Concil zu Troyes die kirchliche Bestätigung und Weihe der Gesellschaft zu bewirken, lud auch den Ritter Hugo von Payens sammt seinen übrigen Gefährten ein, sich zu Troyes vor dem Concil einzufinden, damit sie selbst die Angelegenheit in das rechte Licht setzen könnten. Hugo folgte alsbald der Einladung. Mit ihm kamen die Brüder, Rorallus, Bisol, Payens von Montdidier und Archembald von St. Amand [28]). Gottfried von St. Omer scheint in Palästina zurückgeblieben zu sein und mit den zur Gesellschaft gehörigen Waffenknechten die Beschützung der Pilger geübt zu haben.

Die Brüder nahmen ihren Weg über Rom und stellten sich um Ostern 1127 dem Papste Honorius II. vor, welcher sie huldvoll empfing und sie an seine Legaten beim Concil, den Bischof Matthias von Albano [29]) und an den Abt Bernhard verwies.

Im Laufe desselben Jahres begann das Concil [30]), aber erst am 31. Januar 1128 trat Hugo von Payens vor den zu Troyes versammelten Prälaten, vor dem päpstlichen Legaten, den Erzbischöfen von Rheims und Sens, zehn Bischöfen, den Aebten von Clairvaux, Coteaux, Pontigny, Molême und andern auf, und setzte mit beredtem Munde Zweck und Wesen der templerischen Gemeinschaft aus einander. Da der heilige Bernhard sein An-

---

27) Bernh. opp. I. 76. ep. 175.

28) Mansi XXI. 588 s.

29) Guil. Tyr. a. a. O. — Monast. Angl. a. a. O. — Ughell. hist. sacr. I. 253: Matthaeus Albanensis sub Honorio II. in Gallia legatione functus in Trecensi concilio militare Templariorum institutum favorabilibus diplomatibus indultis confirmavit. —

30) Chron. S. Bertin. 627. — Epitome hist. bell. sacror. in Canis. lect. antiq. IV. 263. — Luc. Holsten. Cod. Reg. monim. II. 429 s. — Mansi XXI. 360 s. — Pagi Crit. in annal. Baron. ad 1127. n. 11. p. 450. —

Digitized by Google

sehen und seine Beredtsamkeit für Hugo's Bitte verwandte, auch der Zweck des Vereins allgemein ansprach, so stand die Synode nicht an, da die Ritter aus dieser Gegend gebürtig und als ehrenwerthe Männer bekannt waren, die Gesellschaft als geistlichen Ritterorden (militia) einzusetzen. Die Prälaten prüften die Stiftung auf Grund der heiligen Schrift, und entwarfen mit Wissen und Billigung des Papstes, des Patriarchen Stephan von Jerusalem, wie nicht minder mit Berücksichtigung der Wünsche und der bisherigen Satzungen der Tempelbrüder[31]) eine Regel, in welcher zu den bisherigen Ordnungen und Gewohnheiten derselben Vieles aus der alten Regel der Benedictiner, insofern es Cultus und Askese betraf, hinzugefügt wurde. Bernhard war vom Concil mit Abfassung dieser Regel beauftragt[32]), daher die templerischen Statuten stets eine große Aehnlichkeit mit der Regel der Cisterzienser, welche ebenfalls auf die der Benedictiner gegründet war, hatten[33]). Die Ordensregel der Templer, welche noch jetzt die trecensische heißt, trägt zwar nicht mehr ihre ursprüngliche Gestalt, gleichwohl stimmt sie in vieler Hinsicht mit Bernhards Denkart überein und stammt jedenfalls aus den früheren Zeiten des Ordens[34]). Sie sagt in ihrem Vorbericht, sie sei auf Bitten des Meisters Hugo von Payens[35]) aufgesetzt und von Johann von St. Michael, dem Schreiber der Synode, in 72 Artikeln auf Befehl derselben und Bernhards, Abtes von Clairvaux, geschrieben[36]). Wir behalten uns vor, über diese Regel bei der allgemeinen Verfassung des Ordens ein Mehreres zu sagen, und theilen für jetzt nur das Wesentliche von dem mit, was die trecensischen Väter bei Stiftung des Ordens festsetzten.

---

31) Praef. ad opp. Bernh.: Placuit concilio, ut consilium ibi lima et consideratione divinarum scripturarum diligenter examinatum tamen cum providentia Papae Romanorum ac Patriarchae Jerosolymitanorum, necnon etiam Capituli pauperum commilitonum Templi, quod est in Jerusalem scripto commendaretur. —

32) Mansi a. a. O.: Usus penna cujusdam Joannis Michaelensis. — Naucler. 37. p. 810. — Beatus Bernardus composuit regulam. — Labbé Act. Syn. Trecens. X. 923. — L'art de vérifier les dates. 337.

33) Münter Statutenb. S. 3.

34) S. unten Buch 2. Cap. 1. Beil. 1. dieses Bandes enthält diese Regel.

35) Er wird Magister Militiae genannt.

36) S. Anmerk. 32.

Digitized by Google

Die armen Brüder Christi und des Tempels Salomo, heißt es, müssen fortan nach der canonischen Regel leben und zu Tag und Nacht ihrem Gelübde nachkommen. Die Kleidung der Ritter soll einfarbig sein, sie sollen einen weißen Mantel ohne Kreuz tragen [37]), die Diener aber sich schwarz kleiden. Die Haare werden geschoren getragen. Ohne Erlaubniß des Meisters kann jeder Ritter drei Pferde und einen Diener haben. Der Orden sorgt für die Bedürfnisse seiner Mitglieder, welche dem Meister Gehorsam zu leisten streng verbunden sind. Jeder Umgang mit Frauenzimmern, sowie sträflicher Umgang mit den Brüdern ist verboten. Will ein Bischof dem Orden den Zehnten einer Kirche freiwillig abtreten, so mag er es mit Einwilligung seines Capitels thun. Im Essen, Trinken, Kleidung, Rüstung soll aller Aufwand vermieden, das zehnte Brod den Armen gegeben werden. Verboten ist die Jagd, sowie im Jagdanzug einherzugehen. Hat sich ein Mitglied schwer vergangen, so wird es aus der Brüder Umgang entfernt, bis ihm der Meister den Zutritt wieder erlaubt; will er sich nicht bessern, so erfolgt die Ausstoßung aus dem Orden. —

Daß die Hauptbestimmung des Ordens, die Beschützung der Pilger und die immerwährende Vertheidigung des heiligen Landes gegen die Ungläubigen unerwähnt bleibt, bezeugt, daß diese Regel nicht mehr die ursprüngliche trecensische ist [38]), sondern in einer Zeit geschrieben wurde, wo der bereits vornehme Tempelherr die Begleitung der Pilger von seiner Seite für unpassend erachtete, er auch wol der Vertheidigung des gelobten Landes überdrüssig war. Sonst aber ist diese noch vorhandene Regel bernhardinisch, und deßhalb die Verschmelzung des Ritter- und Mönchthums ganz zeitgemäß mit einfachen Worten dargelegt, wenn es heißt [39]):

37) Jac. Vitr. a. a. O.: Quum autem annis novem in hac professione et sancta paupertate concorditer permansissent, anno 1128, mandante Honorio et Stephano Patriarcha eis regula instituta est et albus habitus absque aliqua cruce assignatus, quod factum est in concilio generali apud Trecas, civitatem Campaniae celebrato. — Guil. Tyr. a. a. O. — Mansi a. a. O. — Paul Aemyl. Hist. de reb. gest. Francor. 254.

38) Alex. Natalis Hist. eccles. VI. p. 592. — Dupuy p. 1. — Vertot I. p. 744: Règles de Bernard nous avons, ou du moins en extrait. — Mabillon opp. Bernh. I. 547. — Wilken II. 558. Anm. 30.

39) Can. 51: Divina ut credimus Providentia a vobis in Sanctis locis sumsit hoc genus novum Religionis, ut videlicet Religioni Militiam admisceretis et sic Religio per Militiam armata procedat.

Digitized by Google

„wir sind der Meinung, die göttliche Vorsehung ließ auch diese neue Brüderschaft deßhalb im heiligen Lande stiften, damit ihr Mönch- und Ritterthum verbündet und so die Kirche als bewaffnete Ritterschaft sich darstelle.“ —

Die Kleidung entlehnten die Templer von den Augustiner-Chorherren[40]) des heiligen Grabes, welche eine weiße Kutte, darüber einen schwarzen Mantel und auf dem Chorrocke ein Herz mit einem rothen Kreuze trugen. Das Wappen[41]) stellte zwei Ritter auf einem Pferde sitzend dar, als ein Zeichen der treuesten Bruderliebe, mit welcher fortan diese Commilitonen des Tempels sich gegenseitig zugethan sein sollten[42]), nicht aber, wie Viele wollen[43a]), als Zeichen ihrer ursprünglichen Armuth, nach welcher anfangs zwei Ritter auf einem Pferde hätten reiten müssen. Von dieser Armuth wissen schon die trecensischen Statuten nichts, welche, Kanon 30, jedem Ritter drei Pferde erlauben[43b]). Sodann wären zwei gepanzerte Ritter auf einem Pferde ein sehr unwirksamer Schutz für die Pilger und wenig abschreckend für Wegelagerer gewesen. Wir sahen, daß König Balduin gleich von vorn herein für den templerischen Verein war, darum wird er ihn auch mit den zu seiner Bestimmung nöthigen Pferden, an denen damals in Jerusalem kein Mangel sein konnte und deren diese kleine Ritterschaft damals nur wenig bedurfte, versehen haben.

---

40) Cornerus ap. Eccard II. 666. — Alberic. 224. — Vitae Pontif. Romanor. ap. Murator. T. III. 422. — Iperius ap. Martène thesaur. T. III. 627. — Vgl. Histoire des Templiers. Par. 1789. I. 7 u. 9.

41) Excerpta Matthaei Paris histor. minor. auf dem letzten Blatte der Adversaria zu Matth. Paris Chron. majus: Qui primi adeo pauperes, licet strenui fuerunt, quod unum solum dextrarium, illi duo habuerant: unde propter primitivae paupertatis memoriam et ad humilitatis observantiam in sigillo eorum inscripti sunt duo unum equum equitantes. — Diese Notiz rührt aber nicht von Matthäus, sondern vom spätern Compilator her.

42) Hammer Mysterium Baphometis revelatum in den Fundgruben des Orients, Wien 1818. Bd. 6. S. 54.

43a) Wilken II. 553. u. fast alle neueren Geschichtschreiber des Ordens. — Vgl. auch Note 41.

43b) Kanon 30 der Regel heißt es: Unicuique vestrorum Militum tres equos licet habere, quia domus Dei, Templique Salomonis eximia paupertas amplius non permittit in praesentiarum augere, nisi cum Magistri licentia. —

Digitized by Google

Nach den späteren Statuten war es ausdrücklich untersagt, daß zwei Brüder auf einem Pferde reiten sollten[44]), wahrscheinlich weil man spottweise das Wappen falsch gedeutet hatte. Das Banner des Ordens bestand aus schwarz und weißem Zeuge, weiß, weil die Ritter in Christi Reinheit wandeln, schwarz, weil sie das Schrecken ihrer Feinde sein sollten[45]). Der Name dieses Banners und zugleich der Schlachtruf und heiligste Schwur des Templers war Beauseant[46]), in Beziehung auf das Wappen, wo zwei Brüder einträchtig auf einem Pferde saßen, was dem Orden als „ein schönes Sitzen" („schöner Sitz"), das ist als Wappen des treuen Bruderbundes galt.

---

44) Münter a. a. O. 184.

45) Jac. Vitri. 118.

46) Magn. Chron. Belgic. p. 154: Vexillum bipartitum ex albo et nigro, quod nominant Banter. — Nach Dufresne Glossarium (Id vocabulum significat equum, cujus pellis nigro et albo est interstincta) und Adelung Glossar. soll Beauseant oder Baucens schwarz und weiß gefleckt, namentlich in Beziehung auf ein Pferd, bedeuten. — Epp. Innocent. III. ed. Brequigny et du Theil. lib. VIII. 119. p. 753 nennt dieß Banner vexillum Balzanum, daher den Bannerträger balzanifer. Matth. Par. ad 1237, vgl. Wilken VI. 27. Anm. — Allein es scheint doch sehr unpassend, daß die Templer bei der Farbe eines Pferdes geschworen, diese zum Schlachtruf erkoren und ihr Banner darnach genannt haben sollten. Das Siegel des Ordens war auch stets mit dem Beauseant versehen (Wilken II. 553. Anm.). Beide standen also in enger Beziehung zu einander. So ist es natürlich, das Wort Beauseant auf dieß Zeichen der Bruderliebe zu beziehen, wo zwei Templer in enger Freundschaft verbunden auf einem Pferde sitzend dargestellt werden. Dieses Zeichen: „das schöne Sitzen oder der schöne Sitz — Beauseant", gab ein Symbol enger Vereinigung, einen würdigen Schlachtenruf und eine würdige Schwurformel, wie „Bei dem Bruderbunde des Tempelordens" ab.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

1. Hugo von Payens. 1128—1136.

Der Orden der Templer war nun zu Troyes errichtet und erhielt vom Papste die Bestätigung. Hugo von Payens, von der Synode als Ordensmeister anerkannt [1]), war aus der Gegend von Troyes gebürtig, mit dem Hause des Grafen von Champagne verwandt, früher verheirathet, und hatte einen Sohn, Namens Thibaut, welcher 1147 als Abt zu St. Colombe in Sens starb [2]). Hugo erfreute sich einer einnehmenden Persönlichkeit, deßhalb fand er beim Concil, wie auch bei Fürsten und Baronen Beifall. Seine Tüchtigkeit erhellt sowol aus dem Vertrauen, welches ihm die übrigen Stifter des Ordens, König Balduin und der Patriarch von Jerusalem bewiesen, als auch daraus, daß die Synode seine Meisterschaft bestätigte und der Orden unter seiner Leitung mächtig gedieh. Als er nach dem Schlusse des Concils mit mehreren Brüdern in Ordens-Angelegenheiten Frankreich, England und Spanien durchreiste, fand er überall freundliche Aufnahme und kräftige Unterstützung. Namentlich machte seine ritterliche Persönlichkeit großen Eindruck auf Heinrich I. von England [3]), wozu noch kam, daß seine Redlichkeit unbestechlich, seine Festigkeit, sein Muth unerschütterlich war. Er wollte mit reiner Uneigennützigkeit seinem Heiland dienen, darum widmete er sich dem mühseligen Leben eines immerwährenden Kampfes. Es gehörte ein starkes, das Irdische wenig beachtendes Gemüth dazu, sich der vorgesetzten Bestimmung zu weihen, da der Verein in den ersten Jahren nichts Ausgezeichnetes darbot, nichts Aeußeres hatte, was ihn bei seinem Entstehen vor dem Untergang hätte bewahren können. Hugo überwand alle Schwierigkeiten und von nun an wuchs der Orden sehr schnell an Gliedern, Besitzungen, Ansehen und Wirksamkeit.

---

1) Ferreira I. 192. — L'art de vérifier T. V. 337. — Joh. v. Müller Allg. Geschichten. Th. 2. S. 227.

2) L'art de vérifier 338.

3) Chron. Saxon. Edmund. Gibsonii. Oxon. 1697. p. 233.

Digitized by Google

Der neue Meister[4]) vergaß über seine Ordensangelegenheiten nicht König Balduins Auftrag, die abendländischen Fürsten um Hülfe für das heilige Land anzugehen. Mit beredten Lippen schilderte er die traurige Lage desselben, und Abt Bernhard versäumte nicht um eben der hülfsbedürftigen Lage Palästina's willen das Unternehmen Hugo's allenthalben noch besonders zu empfehlen[5]). So kam es, daß aus Hugo's Händen auf seinen Reisen viele Ritter das Ordenskleid annahmen und seine Begleitung stets wuchs, weil er die Herzen für den frommen Ritterdienst zu entflammen wußte. Auf diesem Zuge durch Frankreich schloß sich Graf Fulco von Anjou dem Meister wieder an[6]). Bald kam jedoch an Fulco eine Einladung des Königs Balduin, nach Jerusalem zu kommen, um der Gemahl seiner ältesten Tochter Melisende und einst sein Nachfolger im Reiche Jerusalem zu werden, denn Fulco hatte sich die Liebe aller Prälaten und Barone daselbst erworben. Obwol schon im hohen Alter, entschloß er sich doch, aus Liebe zum Lande des Erlösers, das ehrenvolle Anerbieten anzunehmen. Er übergab zu diesem Behufe seine Grafschaften Anjou und Maine seinem ältesten Sohne, Gottfried dem Schönen, verließ den Meister Hugo und eilte noch vor ihm nach Jerusalem.

Hugo hielt auf seinem Zuge, namentlich bei den neu aufgenommenen Brüdern, streng auf Haltung der Ordensstatuten, verwaltete sein Amt redlich und gerecht, hielt die Ritter zur Zucht, Gehorsam, Diensteifer, Gemeinnützigkeit und zur guten Sitte an. Er nahm Niemanden auf, der sich nicht zuvor mit seinen Feinden versöhnt und alles ausgeübte Unrecht vergütet hatte. Dieß that er nicht nur, um seinem jugendlichen Orden durch streitsüchtige und verhaßte Leute keine Feinde zuzuziehen, sondern auch weil er es für billig fand, daß ein Streiter Christi mit allen dessen Bekennern im Frieden leben und verzeihen müsse. Dem Ritter Hugo von Amboise, welcher die Unterthanen von Marmoutier geschädigt

---

4) Magister militiae Templi. Als Provincialmeister aufkamen, hießen diese auch Magistri, aber mit dem Zusatze in Francia, Anglia u. s. w. — Selten heißt der Großmeister magnus Magister. Bisweilen wird ein ausgezeichneter Komthur (Commendator) auch Magister genannt.

5) Opp. Bernh. I. p. 144. ep. 362.

6) Guil. Tyr. XIII. 25. — Roger. de Hoved. (in Savilii Scriptor. Angl.) 479. ad a. 1129.

Digitized by Google

und sich dem Schiedsspruche des Grafen von Anjou widersetzt hatte, nahm er nicht eher das Ordensgelübde ab, als bis dieser vollkommne Genugthuung geleistet hatte [7]). Dieser gerechte Sinn, die Strenge, mit welcher Hugo auf die Erfüllung der erhaltenen Regel hielt, indem er einführte, daß wenn ein büßender Bruder auf der Erde essen mußte, er keinen Hund, welcher sich von ungefähr nahte, von der Speise wegjagen durfte, auch strenges Gefängniß, selbst in Ketten, sogar auf Lebenszeit verhängt wurde [8]), sowie nicht minder die Frömmigkeit, Einfachheit, Redlichkeit und der Edelmuth der ersten Brüder [9]), zog Aller Aufmerksamkeit auf sich, so daß der Orden an Gliedern und Gütern schnell zunahm. Der Tempelbruder, welcher in Gottfried von St. Omer's Namen und zu seiner Beglaubigung mit dessen Siegel versehen, zu dem Burghauptmann von St. Omer, Wilhelm, kam, um Gottfrieds Güter, welche dieser dem Orden geschenkt, in Empfang zu nehmen, fand bei Jenem die zuvorkommendste Aufnahme. Auch der Bischof von St. Omer nahm den mit persönlicher Würde hoch ausgerüsteten Ritter ehrenvoll auf. Der Burghauptmann und der Bischof wandten sich in dieser Angelegenheit an den Grafen Dietrich von Flandern, Gottfrieds Lehnsherrn, welcher alsbald die Uebergabe der Güter an den Orden anbefahl, so daß darauf die Burg St. Omer in eine Komthurei nebst Kapelle verwandelt wurde. Durch diese Schenkung wurden viele flandrische Barone zu gleicher Theilnahme für die Templer bewogen [10]), wie sie denn schon das

---

7) Annales Ord. Benedict.

8) Jac. Vitr. 118: Quantitatem criminum circumspecto examine diligenter ponderantes, a consortio suo quosdam irrevocabiliter ejicientes — —. Alios autem usque ad condignam satisfactionem ad terram absque mappa cibum tenuem sumere, ut coram omnibus eis rubor, aliis timor incuteretur, injungentes; quibus etiam ad cumulum majoris confusionis et expiationis canes, si forte secum manducarent, non liceret amovere; alios etiam . . . carceribus et vinculis ad tempus, vel in perpetuum, secundum quod expedire videbatur, coercebant. — Gesta p. Franc. 1084.

9) Im 12ten Jahrh. gedenken fast alle abendländischen Schriftsteller der Templer mit vieler Achtung. So Orderic. Vitalis 871: Venerandi milites, quorum vita corpore et mente Deo militat et contemtis omnibus mundanis sese martyrio quotidie praeparat.

10) De Morinis Chronicon ed. Hearnius. Oxon. 1733. lib. IX. 150. — Hist. de Templiers I. 10. — Iperii Chron. in Martène Thesaur. III. 627. — Hist. de Languedoc III. 180.

Digitized by Google

Jahr vorher mehrere Besitzungen in den Niederlanden erhalten hatten [11]).

Heinrich I. von England hatte den Meister Hugo in der Normandie kennen gelernt, und wurde von diesem und dem Verdienstlichen der Stiftung so eingenommen, daß er Jenen nicht nur mit großen Schätzen beschenkte und ihm dringende Empfehlungen an die englischen Großen gab, sondern auch bald darauf eine Komthurei zu London errichtete [12]). Selbst nach Deutschland drang der gute Ruf von dieser verdienstlichen Stiftung schon jetzt, denn Kaiser Lothar II. überwies ihr (1130) einen Theil der Grafschaft Supplinburg im Braunschweigischen, woraus später eine bedeutende Komthurei erwuchs [13]). Doch hat sich unser Orden in Deutschland im Verhältniß zu Frankreich und England nur wenig ausgebreitet, weil dort der deutsche Orden stets beliebter war als der französische Tempelorden.

In demselben Jahre trat der betagte Raimund Berengar, Graf von Barcellona und Provence, der Welt und seiner Herrschaft überdrüssig, in den Orden, stiftete ein Tempelhaus zu Barcellona und bewohnte es [14]), da sein hohes Alter ihm nicht erlaubte, im gelobten Lande der Ordenspflicht nachzuleben. Dafür unterstützte er den Orden mit reichen Gaben, und erfüllte streng die Pflichten, welche dessen Satzungen von ihm erheischten [15]). Auch in Spanien fand der Orden solchen Beifall, daß man ihm viele Ländereien schenkte mit der Verpflichtung, die Grenzen Arago-

---

11) L'art de vérifier 337.

12) Monast. Anglican. II. 521. Die Kirche ist erst 1155 (Acta Latomorum I. 5) erbaut, und nach einer Inschrift in derselben 1185 durch den Patriarchen Heraklius von Jerusalem, zu Ehren Unser Lieben Frau, der Schutzpatronin des Ordens, eingeweiht worden. Vgl. Part. III. an essay towards a history of Temple and round Churches with eight Plans and views of the Churches of St. Sepulchre at Cambridge and at Northampton, also the Temple Church. By John Britton Lond. 1805. 4. S. 13.

13) Dithmar Genealogisch-histor. Nachricht von den Herrenmeistern des ritterlichen St. Johanniterordens S. 5. — Anton S. 20.

14) Martène Vet. Monument. I. 705: Trado meipsum ad illos, ut de cetero sub obedientia eorum sine proprio militem Deo; ubicunque ipsi advenerint, quotidie mihi vita comes erit.

15) Vertot. I. 85.

Digitized by Google

niens gegen die Mauren zu schützen [16]). Zwar war dieß eine Abweichung von der ursprünglichen Bestimmung, da die Gesellschaft zunächst zum Nutzen des heiligen Landes gestiftet war, allein galt es doch auch hier die Bekämpfung des Erbfeindes der Christenheit. Alfons I., König von Navarra und Aragonien, ein kinderloser alter Herr, setzte die Hospitaliter, Templer und die Stiftsherren des heiligen Grabes (1131) zu Erben seines Landes ein, nachdem er den Klöstern ansehnliche Legate vermacht hatte [17]). Mochte doch der Greis vermeinen, sich so den Himmel zu verpflichten, auch wußte der ritterliche König, daß Niemand besser im Stande sei, seine Länder vor dem Andringen der Mauren zu wahren. Allein obschon er am Schlusse seines Testaments alle diejenigen verfluchte, welche es antasten würden, so beachteten doch seine Barone, als er in der Schlacht bei Fragia (1133) wider die Mauren nach glorreichem Kampfe gefallen war, seinen letzten Willen nicht, sondern kamen zu Borgia auf Betrieb des Bischofs zu Pampeluna, Sanctius Rosa, zusammen und wählten den Bruder des Verstorbenen, den Mönch Ramirus zum König, die Gascogner aber den Enkel des Königs Sanctius und Sohn des Ramirus, Garsias. Wären die beiden Orden jetzt schon so mächtig wie später gewesen, so würden sie ihre Ansprüche nicht so leicht aufgegeben haben. Jetzt mußten sich trotz aller Beschwerden Hospitaliter und Templer mit einigen Besitzungen abfinden lassen. Wir ersehen aber aus diesen Zuständen das frühe Wachsthum des Ordens, dessen Meister fortan zu den Großen des Reiches Jerusalem gerechnet wurde, wie schon eine Urkunde vom 4. Mai 1130 zeigt, welche Hugo nebst allen geistlichen und weltlichen Großen unterschrieben hat [18]).

---

16) Mariana de rebus Hisp. l. 407: Guilielmus Auxitanus Praesul ad id bellum suscipiendum novaeque militiae conatus juvandum et Aragonii Praesules provincialium animos inflammabant.

17) A. a. O. 416: In eo testamento templis et monasteriis tota Hispania multa oppida et arces legata et cum prole careret, Templarii et Hospitalarii milites, praeterea custodes sepulcri Hierosolymitani, ex asse omnes, singuli ex triente ordines, regni haeredes scripti . . . In extremo testamenti dirae execrationes additae, si qui evertere conarentur, quae ipse sanxisset. — Vertot. I. 87 f. — Anton S. 21.

18) Oben Cap. 2. Anmerk. 3

Digitized by Google

Dieser war bereits im Jahre 1129 mit 300 Rittern aus den edelsten Familien des Abendlandes, sowie mit vielen Waffenknechten zu Fuße und zu Pferde [19]) nach Syrien zurückgekehrt, und nahm sogleich mit diesen Schaaren einen thätigen Antheil an der Belagerung von Damascus. Aus der Begleitung und Beschützung der Pilger, zu welcher sich der Orden verpflichtet hatte, ging nun bei wachsenden Mitteln die Verpflichtung zu einem immerwährenden Kampfe gegen die Saracenen hervor, in welchem Kampfe sich die Templer den ausgezeichnetsten, von ihren Feinden nie bestrittenen Ruhm erworben haben.

In Damascus gebot nach dem Tode des gefürchteten Togthekin dessen Sohn Thadsch el Moluk, welcher die Assassinen [20]), zu denen sein Vezier Taher ben Saad und der Oberrichter Abul Vafa gehörten, begünstigte. Der Letztere hatte mit König Balduin heimlich einen Vertrag geschlossen, wonach gegen Auslieferung der Stadt Tyrus Damascus in die Hände des Königs kommen sollte [21]). Allein der Sultan erhielt von diesem Verrathe Kunde. Als daher ein zahlreiches christliches Heer, zu dem sich der Meister Hugo mit den Seinen gesellte, anrückte, erlitt zuerst eine Abtheilung unter dem Connetable von Buris eine große Niederlage (5. December), welche zu rächen das übrige Heer durch ein furchtbares Unwetter abgehalten wurde, so daß die sehr niedergeschlagenen Pilger dieses Unglück der Sündhaftigkeit der Einwohner des heiligen Landes beimaßen [22]). Hugo hatte den großen Kummer,

---

19) Guil. Tyr. XIII. 26: Anno 1129 Hugo de Paganis et alii viri religiosi, qui a rege Hierosolymitano missi fuerunt ad occidentales principes, ut in nostrum subsidium populos excitarent, ad obsidionem Damascenae urbis reversi sunt, plurimaque virorum nobilium turba. — Jac. Vitr. p. 118: Modico tempore multiplicati sunt, quod in conventu eorum plusquam trecentos equites, exceptis servientibus, quorum non erat numerus modicus, omnes omnes albis chlamydibus indutos haberent. — Robert. de Monte ap. Pistor. I. ad 1131. — Mar. Sanut. Tors. ap. Bong. Gest. Dei p. Franc. T. I. III. 6. 14: De Francia proinde rediit Hugo primus Magister Templi, missus ad implorandum auxilium a transmarinis Principibus, multam gentem adducens peditum equitumque.

20) S. über die Assassinen Cap. 9. Text zu Anmerk. 13 ff.

21) Guil. Tyr. XIII. 25. — Abulfedae Annales cur. Jac. Reiske ed. Adler. Hafn. 1789—94. 5 Bde. T. III. 432.

22) Guil. Tyr. XIII. 26. — Roger de Hoved. p. 479: Eodem anno male illis contigit, quos Hugo de Paens secum duxerat in Jerusalem. Dominum

Digitized by Google

daß seine erste kriegerische Unternehmung mit seinen Ordensbrüdern fehlschlug. Seinem Charakter nach ist die Behauptung ganz unangemessen, er habe den König zu einem Bündnisse mit den Assassinen bewogen [23]). Hugo hatte mit der Einrichtung seines jugendlichen Ordens vollauf zu thun, und es ward bei ihm sowol durch die verunglückte Unternehmung auf Damascus als im Laufe der Zeit die Ueberzeugung immer fester begründet, daß, wolle der Orden zum Schutze des Landes mit Nachdruck wirken, dieß nicht bloß auf die Zahl und Tapferkeit seiner Mitglieder, sondern vornämlich auf dem Besitze fester Burgen beruhe, weßhalb es ganz natürlich erscheint, wenn der Meister sich solche zu verschaffen suchte. Denn sie waren in jeder Hinsicht als Festungen, Waffenplätze, Zeughäuser, Zufluchtsörter und Schirmplätze der Umgegend die Bollwerke der damaligen Kriegsführung.

Am 21. August 1131 starb König Balduin II., ihm folgte der sechszigjährige Graf Fulco von Anjou. Dieser überkam die christliche Herrschaft in Syrien in größter Blüthe, welche Blüthe sie nachmals nie wieder erreichte, denn Fulco herrschte von Tarsus in Cilicien bis gen Alarisch in Aegypten; wenige Landstriche dazwischen befanden sich noch in den Händen der Seldschuken. Die vielen ritterlichen Barone, welche die einzelnen Theile des Landes als Lehen besaßen, hielten die feindlichen Einfälle ab, die Landstraßen wurden durch die Ritterschaften des Tempels und des Hospitals von räuberischem Gesindel gesäubert, so daß die Pilger ungefährdet zu den heiligen Stätten wallfahrteten. Allein die Zeiten des beginnenden Verfalls abendländischer Herrschaft in Syrien

---

siquidem offenderant sanctae illius telluris incolae luxuria et rapina atque variis sceleribus.

23) Hammer in seiner Geschichte der Assassinen S. 123 hat diese Vermuthung geäußert und als Quelle derselben die Aehnlichkeit dieser Secte mit dem Orden der Templer angegeben. Allerdings sind sich beide Vereine, namentlich späterhin, in Vielem ähnlich, aber Hugo und die übrigen Stifter des Ordens waren nicht die Leute, sich mit diesen ungläubigen und blutigen Schwärmern einzulassen. Auch kam Hugo eben erst aus dem Abendlande, als der König schon jenen Vertrag abgeschlossen hatte. Die Kleidung haben die Templer weder von den Assassinen, wie Hammer meint, noch von den Hospitalitern (Jen. Lit. Zeitg. 1829. St. 209), sondern, wie bereits (S. 26) angegeben, von den Chorherren des heiligen Grabes entnommen. Die übrige Form hat sich bei größerm Wachsthum des Ordens von selbst gemacht.

Digitized by Google

nahten schon damals, da jetzt der Grund zu den unseligen Spaltungen in den weltlichen wie geistlichen Verhältnissen des Reiches Jerusalem gelegt wurde, der Unglaube und die Lasterhaftigkeit der Großen wie des Volks allgemach hervortrat. Die Hospitaliter beneideten das Gedeihen der Templer, diese sahen scheel auf die kriegerische Richtung Jener. König Fulco wollte seinen früheren Genossen, den Templern, wohl, das mißfiel nicht nur den Hospitalitern, sondern noch mehr den syrischen Baronen. Unter Fulco's Regierung wurden im Reiche Jerusalem die meisten Burgen erbaut[24]); die Barone gaben sie lieber an die Hospitaliter, als an die Templer. Der altersschwache Fulco war zum Beherrscher eines kriegerischen Staates nicht geeignet. Um so mehr Aufforderung für den ritterlichen Hugo, sich kriegerischer Thätigkeit hinzugeben und Burgen an sich zu bringen, was Fulco gern gewährte, die Mehrzahl der Barone aber ungern sahe, da sie der König sichtbar seiner abendländischen Ritterschaft und den Templern nachsetzte[25]), so daß dadurch der Same arger Feindschaften ausgesäet wurde.

Da dem Meister Hugo hieraus manche Mißhelligkeit erwuchs, wandte er sich an den würdigen Patron des Ordens, an den heiligen Bernhard, bat ihn um Rath, Trost und fernere Empfehlung der Brüderschaft des Tempels. Bernhard, dieser würdige Prophet und Lehrer seines Zeitalters[26]), erkannte einen Hauptzweck seines Lebens in der Wirksamkeit für das heilige Land.

---

24) Wilken II. 614—618.

25) Orderic. Vital. XII. 889: Primores enim, qui ab initio contra Turcos obnixe certaverunt et cum Godefrido ac duobus Balduinis urbes ac municipia sibi laboriose subegerunt, novus Princeps a sua familiaritate removit et suffectis Andegavensibus advenis, aliisque rudibus, qui nuper accesserant, obaudivit; consiliisque regni et custodiis munitionum modernos adulatores veteribus patronis repulsis praefecit. Rancor inde nimius exortus est et in rudem officiorum immutatorem cervicositas Magnatorum damnabiliter elata est.

26) S. Bernhard. vita et res gestae in opp. Bernh. edd. Horst et Mabillon II. 1077. — Sicardi chronicon ap. Murator. VII, 597. — Compilatio chronol. ap. Pist. I. 736. — Hist. lit. de S. Bernard et de Pierre le Vénérable, supplement de l'Hist. lit. de la France. Par. 1773. 4. — Oudin. Comment. II. 1132. — Fabric. Bibl. lat. med. et inf. aev. I. 217. — Neander, der heil. Bernhard u. sein Zeitalter. S. 26 ff.

Digitized by Google

Darum nahm er sich des Ordens überaus an. Selten schrieb er einen Brief nach Palästina, in welchem er die Templer nicht gelobt und sie dem König, dem Patriarchen, den Prälaten, Baronen oder den Mächtigen unter den Kreuzfahrern empfohlen hätte [27]). Er nannte sie die Vorkämpfer der Kirche und rühmt sie in einer besondern Schrift [28]) im Jahre 1135, welche er auf besonderes Bitten Hugo's schrieb [29]). Er ermahnt die Ritter zum Ausharren in dem begonnenen schweren Kampfe gegen die Heiden, empfiehlt die Frömmigkeit der Templer allen Gläubigen und stellt die Einfachheit ihrer Sitten zur Nachahmung auf. Denn, sagt er, bei ihnen fehlt es weder zu Hause, noch im Felde an guter Zucht. Sie schätzen den Gehorsam gegen die heil. Schrift über Alles, weil nach dieser der zuchtlose Sohn umkommen wird; denn Ungehorsam ist eine eben so arge Sünde als Zauberei, und Eigensinn gleich dem Götzendienste. Die Brüder kommen und gehen nach des Meisters Befehl, sie ziehen die Kleider an, welche er ihnen giebt, und begehren von keinem Andern weder Kleidung noch Nahrung. In Beiden wird Ueberfluß vermieden, nur die Nothdurft wird in Betracht gezogen. Sie leben mit einander heiter und mäßig, ohne Weiber und Kinder und, um evangelisch-vollkommner zu sein, auch ohne Eigenthum in einem Hause. Sie sind bemüht, die Bande des Friedens und der Eintracht zu erhalten, so daß in Allen ein Herz und eine Seele zu wohnen scheint. Zu keiner Zeit müßig oder umherschwärmend, ruhen sie

---

27) Bernh. opp. I. p. 76. ep. 173 an den Patriarchen im Jahre 1135: Super milites Templi ponite, quaeso, oculos vestros et tantae pietatis viscera tam strenuis Ecclesiae propugnatoribus aperite. Hoc siquidem acceptum erit Deo et gratum hominibus si fovetis eos, qui suas animas pro fratribus posuerunt. — ep. 392 an den Patriarchen Radulf von Antiochien. — Antichita Longobardico-Milanosi. Milano 1792. T. II. Diss. 14. — Maurique Annales Cistertienses. Lugd. 1642. I. 185.

28) Liber de laude novae militiae ad milites Templi in opp. Bernhard. I. 549 sq.

29) Exhortatio ad milites Templi a. a. O. T. IV. p. 98 ff. — A. a. O. I. 549: Semel et secundo et tertio, ni fallor, petiisti a me, Hugo carissime, ut tibi tuisque commilitonibus scriberem exhortationis sermonem et adversus hostilem tyrannidem, quia lanceam non liceret, stylum verterem; asserens vobis non parum fore adjutorii, si quos armis non possem, literis animarem. Distuli aliquamdiu . . .

Digitized by Google

selten vom Streite mit den Ungläubigen. Sie bessern in ihren Mußestunden, um ihr Brod nicht umsonst zu essen, ihre schadhaften Kleider und Waffen aus, oder thun irgend etwas, was des Meisters Gebot oder der Brüderschaft Bedürfniß und Wohl erheischt. Bei ihnen gilt kein Ansehen der Person, nicht der Vornehmste, sondern der Beste wird am höchsten geachtet. Sie gehen liebreich und achtungsvoll mit einander um, und erleichtern sich gegenseitig ihre Beschwerden. Jedes ungebührliche Wort, leises spöttisches Gemurmel, unmäßiges Lachen, sollte sich Jemand dieß herausnehmen, würde nicht ungeahndet bleiben. Schach- und Brettspiel verabscheuen sie, sie treiben nicht Jagd noch Vogelbaize. Sie verachten Gaukler, Zauberei und Bänkelsänger, alle Scherzlieder und Schauspiele als Eitelkeiten und Thorheiten der Welt. Sie scheeren ihr Haar, sind niemals geschmückt, selten gewaschen, meist ungekämmt, bedeckt mit Staub, gebräunt vom Panzer und von der Sonne[30]). Ziehen sie in den Kampf, so rüsten sie sich von Innen mit dem Glauben, von Außen mit Eisen, sie schmücken sich nicht mit goldnen Zierrathen, um den Feinden nicht Gier nach Beute, wol aber Furcht einzujagen. Sie lieben starke, schnelle, nicht schön gezierte Rosse. Sie gehen nicht mit unbesonnener Hitze in die Schlacht, sondern mit Bedächtigkeit und Vorsicht. Sobald der Kampf beginnt, dringen sie muthig in den Feind, deren Anzahl nicht beachtend, vertrauend auf die Hülfe Zebaoths. Darum sind schon von einem Tempelritter Tausend und von Zweien Zehntausend in die Flucht gejagt. So sind sie in bewundernswerther Einigung sanftmüthiger als Lämmer und grimmiger als Löwen, so daß man ungewiß ist, soll man sie Ritter oder Mönche nennen. Beider Namen gebühren ihnen, die Sanftmuth der Mönche, die Tapferkeit der Ritter ist ihr Theil. So müssen wir denn sagen, Gott hat solches Werk gestiftet und ist wunderbar vor unsern Augen. Solche hat sich Gott aus den Tapfersten in Israel ausersehen, damit sie das heilige Grab beschirmen, mit Schwertern gewaffnet und des Krieges wohl kundig. —

30) Scaccos et aleas detestantur, abhorrent venationem, nec ludicra illa avium rapina delectantur. Mimos et magos et fabulatores, scurrilesque cantilenas atque ludorum spectacula tamquam vanitates et insanias respuunt. Capillos tondent, numquam compti, raro loti, magis autem neglecto crine hispidi, pulvere foedi, lorica et caumate fusci.

Digitized by Google

Ferner sagt Bernhard[31]): Der alte, berühmte Tempel zu Jerusalem, in welchem sie wohnen, ist zwar dem Salomonischen an Baupracht unähnlich, nicht aber an Ruhm. Jedoch sind seine Wände auch geschmückt, wenn nicht mit Geschmeide, doch mit Waffen, wenn nicht mit den alten goldnen Kronen, doch mit den an den Wänden hangenden Schilden, wenn nicht mit goldnen Leuchtern und Rauchgefäßen, prangt doch das Haus überall mit reisigen Rüstungen, Lanzen und nöthigen Geräthschaften." —

Allerdings nahmen die Tempelbrüder an allen Kämpfen gegen Sultan Zenki unverdrossen Theil und verhalfen dem König zu manchem schönen Siege. Je altersschwächer Fulco wurde, desto mehr brachen die Reibungen zwischen den Parteien aus. Die königlichen Milizen und beide Ritterorden mußten sich dem Kampfe allein unterziehen, denn Fulco ward desselben immer unfähiger. Als aber im Jahre 1136 der furchtbare Zenki den Grafen Raimund von Tripolis hart bedrängte, zog der betagte König an der Spitze fast aller waffenfähigen Mannschaft in die Grafschaft Tripolis und suchte den Zenki vor der Burg Monsferrandus auf. Hier leiteten die Wegweiser das Heer in eine so unwegsame Gegend, daß es dem Sultan, welcher alsbald entgegen kam, ein Leichtes ward, die Christen zu vernichten[32]). Viele der angesehensten Barone wurden erschlagen, Andere gefangen. Der König nahm mit 18 Templern und mehreren Rittern seines Hauses, unter ihnen der Connetable, Wilhelm von Buris, die Flucht, da die vielen Schluchten den Reiterkampf unmöglich machten. Unter den Gebliebenen befanden sich sehr viele Templer und leider auch der ehrwürdige Meister Hugo[33]), welcher den aufblühenden Orden

31) Exhortatio ad milites. c. 5: Est vero templum Hierosolymitanum, in quo pariter habitant, antiquo et famosissimo illi Salomonis impar quidem structura, sed non inferius gloria. Ornatur tamen hujus quoque facies templi; sed armis non gemmis et pro antiquis coronis aureis, circumpendentibus clypeis paries operitur, pro candelabris, thuribus atque aureolis, domus undique frenis, sellis ac lanceis communitur.

32) Guil. Tyr. XIV. 25.

33) Das Todesjahr Hugo's wird nirgend genau angegeben. Alle Schriftsteller weichen in ihren Angaben von einander ab; vgl. Dufresne Glossarium. Ferreira I. 20, 28, 61, 103. L'art de vérifier 338. — Salvaing bei Schurtzfleisch de Vitr. eccles. p. 28 nimmt 1136 an. Für dieses Jahr stimmen wir auch, weil der heil. Bernhard noch 1135 sein liber de laude Templi an Hugo richtet, sodann der Verlust des christlichen Heeres in dem angeführten Treffen

Digitized by Google

sonach mit seinem Blute befruchtete. Er hatte sein Leben seit den Tagen des großen Kämpfers für den Herrn, Gottfrieds von Bouillon, dem heiligen Lande geweiht und brachte es jetzt im heißen Kampfe zum Opfer dar. Sein kriegerischer Geist wich fortan nie vom Tempelorden. Er hatte den Heldentod der schmachvollen Flucht vorgezogen, was nunmehr Grundsatz im Orden ward. Held Hugo schwebte noch lange im Schlachtengetümmel in aller Glorie über dem Beauseant. Als aber der Templer Schlachtenruf nicht mehr Hugo's Geist aus seiner Gruft beschwor, ging der Orden, verlassen von jenem guten Schutzgeiste, seinem Untergang unaufhaltsam entgegen.

Viertes Capitel.

2. Robert von Craon. 1136—1148.

Nachdem die achtzehn übrig gebliebenen[1a]) Templer aus jenem unglücklichen Kampfe zu Jerusalem angekommen waren, trafen sie alsbald die Wahl eines neuen Meisters. Dieselbe fiel auf den Ritter Robert von Craon, mit dem Beinamen der Burgunder[1b]). Er war der dritte Sohn Renards II., Herrn von Craon[2]), geboren zu Craon unweit Angers im Herzogthum Anjou, welches damals zu den Niederlanden gehörte, daher sein Beiname. Schon im Jahre 1107 hatte er seine Gemahlin Richenza, die einzige Schwester des Erzbischofs Anselm von Canterbury, welche bedeutend älter als er war, verlassen und war nach dem gelobten Lande

---

groß war und Matth. Par. fälschlich schon zum Jahre 1134 (p. 73) sagt: Eodem anno omnes milites Templi sunt interfecti; endlich erwähnt Wilhelm von Tyrus (XV. 23) den folgenden Großmeister im Jahre 1137.

1a) Guil. Tyr. u. Ord. Vit. a. a. O.

1b) Nach Angabe Wilhelms von Tyrus XV. 6 war Robert bei der Belagerung von Cäsarea, welche im April 1137 stattfand, als Meister (XV. 23).

2) Duchesne in Hist. Burgund. IV. c. 37. p. 578. — Orderic. Vital. VIII. 674. — Augustin du Pas in familiis Armoricis 748. — Sammarthan Gallia Christiana. In. Abbat. de Rota 796.

Digitized by Google

gepilgert, wozu ihm Anselm seinen Segen ertheilte[3]). Nachdem er zurückgekehrt und Richenza unterdeß gestorben war, ließ er sich in Aquitanien nieder und verlobte sich mit der Tochter und Erbin des Herrn von Chabanes, Jourdain Eskivat. Als Aymar von Rochefoucault auf deren Erbschaft Ansprüche machte und sich mit Hülfe Wilhelms IX., Herzogs von Aquitanien in deren Besitz setzte, Robert gleichwol nach dem Tode des Herzogs (1126) Hoffnung hatte, das Erbe seiner Braut zu bekommen, trat er doch Erbe und Braut an den Ritter Wilhelm von Mastas ab, ging zurück ins heilige Land, wurde Templer[4]) und jetzt, wahrscheinlich auf Bernhards Empfehlung, Meister des Ordens. Hugo von Payens konnte aus Bernhards Händen nur einen Nachfolger in seinem Geiste erhalten, und so rühmt man an Robert seine Frömmigkeit, Tapferkeit, Kriegserfahrung, Rechtlichkeit, wie nicht minder seine edle Geburt[5]).

Nachdem König Fulco den zwischen dem sich bekämpfenden griechischen Kaiser Johannes und dem Fürsten Raimund von Antiochien (1137) geschlossenen Frieden eingegangen war[6]), folgte der Meister Robert mit seinen Brüdern dem Kaiser auf seinem Zuge wider die Stadt Cäsarea[7]). Am 30. April 1138 gelangte er mit dem Fürsten Raimund von Antiochien und dem Grafen Joscelin von Edessa in das griechische Lager vor Cäsarea, welche Stadt nach harten Kämpfen, jedoch nicht zur Zufriedenheit der christlichen Fürsten, von den Griechen erobert wurde[8]), denn Kaiser Johannes begehrte ihr Oberlehnsherr zu sein; aber der Schlauheit der Fürsten sowie dem unermüdlichen Eifer des kriegerischen Zenki gelang es endlich, den Kaiser aus Syrien zu entfernen; er zog zurück nach Cilicien, das christlich-syrische Heer in seine Heimath.

---

3) Anselm. Canterb. opp. ed. Gerber. Epp. III. 66 sq.

4) Menage Histoire de Sablé p. 32. 204. 418.

5) Guil. Tyr. XV. 6: Vir piae in domino recordationis Robertus cognomine Burgundio, natione Aquitanicus, miles eximius et in armis strenuus, nobilis carne et moribus.

6) Guil. Tyr. XIV. 30.

7) Guil. Tyr. XV. 6: Erat autem casu Hierosolymis illis diebus, ab Antiochia veniens ... Robertus ... magister militiae Templi.

8) Wilken II. 665 ff.

Digitized by Google

Im Sommer des Jahres 1137 kam König Fulco's Eidam, Graf Dietrich von Flandern und Elsaß mit einer trefflichen Ritterschaar, um im heiligen Lande gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Deß freueten sich König, Patriarch und Barone, da die abendländischen Christen seit längerer Zeit keine bedeutende Hülfe gesendet hatten. Alsbald belagerte man eine Höhle jenseit des Jordan, welche am Abhange eines steilen Gebirges über einem tiefen Abgrund sich befand, und von räuberischen Arabern bewohnt wurde, die das Land mit Rauben und Morden arg heimsuchten. Während Graf Dietrich und die Miliz des Landes vor dieser Höhle lagen, kamen einige Türkenhaufen herbei und durchstreiften die Gegend von Jericho längs dem todten Meere bis Tekoa. Die wenigen Einwohner dieser alten Prophetenstadt flüchteten sich in die nahe Höhle Odolla. Unter Morden und Brennen drangen die Ungläubigen in die unvertheidigte Stadt. Als dieß zu Jerusalem bekannt wurde, sammelte der Meister Robert, welcher eben vom Zuge aus Antiochien heimgekehrt war, seine Brüderschaft und einige Haufen Fußvolks, welche als Besatzung in Jerusalem lagen und eilte mit fliegendem Reichsbanner, welches des Königs Liebling, der Ritter Bernhard Vacher trug, nach Tekoa. Dieses hatten die Türken bereits verlassen und sich nach Habehim, dem vormaligen Wohnsitze des Propheten Joel gewendet. Sie wichen bei Annäherung der christlichen Streiter nach Hebron dem Gebirge zu. Anstatt die Fliehenden zu verfolgen, zerstreuten sich die Christen, wie es in jenen Kriegen gewöhnlich war, der Beute wegen in der Ebene. Sogleich sammelten sich die Türken, kehrten um, überfielen die Zerstreuten und jagten sie, welche sich vor Ueberraschung nicht zu sammeln vermochten mit großem Verluste, da die Flucht durch eine wilde felsige Gegend ging, bis Tekoa zurück. Unter den Getödteten befand sich mancher wackere Tempelritter, namentlich ward der Tod des tapferen Bruders Odo von Montfaucon betrauert[9]).

Die unabläßigen blutigen Kämpfe entzogen dem Orden viele Streiter, doch fehlte es nie an reichlichem Ersatz von hochadligen, reichen und tapferen Mitgliedern, so daß sich die Besitzungen des Ordens so vermehrt hatten, daß bereits Frankreich, Aragonien

9) Guil. Tyr.: Ceciderunt autem illo die multi nobiles et inclyti viri, inter quos vir eximius frater militiae Templi Odo de Monte Falconis.

Digitized by Google

und die Provence besondere Meister oder Großpräceptoren hatte[10]). Nicht nur begüterte Edle traten der Tempelschaft bei und brachten in ritterlich-frommer Begeisterung schöne Güter mit, da der Ehrgeiz, etwas im Orden zu gelten, oder der Eifer, verhaßten Anverwandten das Erbe zu entziehen, hierzu antreiben mochte; sondern auch der Klerus übergab den Templern in freudiger Anerkenntniß ihrer Verdienste manches Gotteshaus zum Gebrauch und Nutzen, so im Jahre 1139 die St. Morizkirche im Pierregord, welche weltlich gesinnte, üppige Nonnen gänzlich verlassen hatten[11]). An solchen Kirchen übte der Orden das Patronatsrecht. Im Jahre 1141 erhielten die Ritter vom Herzoge von Lothringen ansehnliche Besitzungen in Brabant[12]). Der Sohn des schon genannten Templers, des Grafen Raimund Berengar von Barcellona, Berengar II. achtete den Orden so hoch, daß er die Stiftung einer Komthurei zu Monçon in Aragonien zu Stande brachte, von wo aus die Ritter die Mauren bekämpfen sollten. Zu diesem Behufe wurde am 27. Nov. 1143 zu Garonne in Gegenwart des Meisters von Frankreich, Eberhard von Bar, des der Provence, Peter von Rovera und anderer Templer festgesetzt, daß der Orden die Stadt Monçon nebst mehreren umliegenden Burgen und Ortschaften, den Zehnten der königlichen Gefälle und den Fünften von den Besitzungen, welche den Mauern entrissen wurden, nebst Abgabefreiheit erhalten sollte[13a]).

Wie in Spanien gegen die Mauren, so kämpften die Templer in Syrien immerwährend gegen die Saracenen, allein die Altersschwäche des Königs raubte der Kriegführung den Nerven und nur im Bunde mit den Ungläubigen ward Größeres gegen Zenki unternommen. Am 1. Mai 1140 rückte die Miliz des Reichs Jerusalem vereint mit den Truppen des Emir Anar von Damascus, Zenki's Feinde, vor Paneas und eroberte diese feste Stadt.

---

10) Dupuy 108.

11) Sammarthan. II. 1466: 1139 fratres militiae Templi in terram Petragoriensem primitus advenerunt, quibus data est ecclesia S. Mauricii de Andrivallo, in qua quondam monachae habitaverunt, sed propter earundem irreligositatem et incontinentiam reliquerunt desolatam.

12) Dupuy 112.

13a) Mariana I. 424.

Digitized by Google

Am 9ten November 1143 starb König Fulco. Auch sein Sohn und Nachfolger Balduin III. wandte der Brüderschaft des Tempels seine Gewogenheit zu, nachdem er das Regiment aus den Händen seiner Mutter und Vormünderin, der Königin Melisende übernommen hatte. Da Fulco in seinen letzten Jahren nicht mehr kriegslustig gewesen war, so hatten auch die Barone den Kampf nicht gesucht und diese Waffenruhe deutete den Verfall der christlichen Herrschaft in Syrien an. Früher waren die christlichen Streiter unablässig bemüht, die Heiden durch stete Angriffe zu beunruhigen und das Reich des katholischen Glaubens zu erweitern. Die jetzige Friedenszeit gab den innern Parteiungen mehr Raum. Jedermann strebte nach Herrschaft, Genuß, Besitzthum, Niemand suchte den Kampf als nur die geistlichen Ritter; die Templer hatten schon 2 Häuser zu Jerusalem, aus deren jedem 400 Bewaffnete ausziehen konnten[13b]). Die Mißhelligkeiten zwischen den großen Baronen brachen fortan nicht selten in blutigen Streit aus. Durch Sorglosigkeit des Grafen Joscelin fiel Edessa am 13ten Decbr. 1144 in Zenki's Hände, nach dessen im Jahre 1146 erfolgten Tode sein Sohn, der tapfere Nureddin als furchtbarer Christenfeind auftrat.

Der Fall Edessa's erregte das Abendland, vornehmlich Frankreich. Viele französische Ritter nahmen das Kreuz, um im Kampfe gegen die Ungläubigen Verzeihung ihrer Sünden zu erhalten. Als aber auf Befehl Eugens III. der heilige Bernhard das Kreuz predigte und mit gewaltiger, tief empfundener Beredtsamkeit seine fromme Begeisterung für das Land Christi den damaligen Geschlechtern einzuhauchen vermochte: da regte sich in Frankreich eine allgemeine und tiefe Begeisterung, welche fast größer war als zu Zeiten des ersten Kreuzzugs. Mit glühender Beredtsamkeit wußte Bernhard den frommen Muth in Aller Herzen zu entzünden und (was er zumeist beabsichtigte), in der Ritterwelt eine tiefe Bewegung zu erregen, welche nur nach dem Lande des Herrn wies. Zum Osterfeste 1146 versammelte sich zu Vezelay eine ungeheure Menge Volks, hier empfingen Ludwig VII. von Frankreich, seine Gemahlin Eleonore, Graf Dietrich von Flandern und viele Ritter

---

13b) Benjamin Tudel. Itinerar. p. 41: Apellatur secunda domus hospitalis Salomonis. Est in loco palatii a Salomone quondam instruct. Prodeunt quotidie ex illis quadringenti ad pugnam.

Digitized by Google

aus den Händen Bernhards das Kreuz[14]). Darauf sandte Ludwig zum römischen König Conrad, dem König Roger von Sicilien und nach Constantinopel, um zur Theilnahme zu bewegen. Mit dem griechischen Kaiser Manuel, einem Freunde der Templer, knüpfte Ludwig durch diese freundschaftliche Verbindungen an[15]) Bald erregte sich auch in Deutschland das Feuer schwärmerischen Glaubens und hatte hier der Sinn für einen Kreuzzug seit Jahren sehr nachgelassen, so fand er durch Bernhard einen gemüthlichen Aufschwung. Selbst König Conrad nahm das Kreuz.

Dem heiligen Lande that eine baldige kräftige Hülfe sehr Noth: Nureddin bedrängte es hart, der Christen Macht sank, der kriegerische Sinn der Barone schwand immer mehr. Dazu hatte die herrschsüchtige Melisende das Regiment ihrem neunzehnjährigen Sohne noch nicht abgetreten, wol aber die Gemüther der Großen von sich abgewendet. Die übrigen syrischen Fürsten waren ebenfalls unbeliebt, und deßhalb waltete überall Zerwürfniß und Parteiung. Noch mehr, die Unsittlichkeit unter den eingeborenen lateinischen Christen, Pullanen genannt[16]), nahm übermäßig überhand, indem nicht immer die Besten der Kreuzfahrer sich im Lande niedergelassen hatten. Bereits war ein den abendländischen und kirchlichen Interessen fremdes Geschlecht hier aufgewachsen, dessen Frömmigkeit, Treue und Begeisterung in Abrede gestellt werden mußte, so daß sie die begeisternde Stimmung, wie sie sich jetzt im Abendlande für Jerusalems Reich regte, weder theilten, noch sie zu würdigen verstanden.

Unter solchen Umständen konnte gegen die Ungläubigen nichts Bedeutendes unternommen werden; die Unentschlossenheit, Falschheit und Eifersucht der Fürsten und Barone verhinderte jede tüchtige Kriegführung. So zog im Jahre 1147 König Balduin III. gegen Bosra[17]), aber Unentschlossenheit und Unlust lähmte die Thätigkeit des Heeres, so daß die Saracenen den Zug sehr erschwerten. Doch zogen die alten Kreuzritter die wachsende Gefahr

14) Wilken III. Abth. 1. S. 53 ff.

15) Schlosser Weltgeschichte. Bd. 3. Th. 1. S. 356.

16) Jac. Vitr. c. 72. — Gesta Ludovici VII. in Hist. Francor. Scriptt. XI. ex bibl. Pithoei p. 155. lin. 5: Pullani dicuntur, qui de patre Francigeno et matre Syriana vel de patre Syriano et matre Francigena generantur. — Mar. Sanut. Tors. III. 8. 2.

17) Wilken a. a. O. 208 ff.

Digitized by Google

der Schmach eines ehrlosen Rückzuges vor. Man drang weiter vor. Durch die Menge und Rastlosigkeit der Feinde, durch Hitze und Wassermangel wurden die Christen furchtbar mitgenommen. Vier Tage brachte das Heer auf diesem unheilvollen Wege zu, ehe es Bosra erblickte, welche Stadt das Weib des Befehlshabers Tuntusch den damascenischen Saracenen bereits in die Hände gegeben hatte, so daß dieser höchst mühselige Zug nicht nur vergeblich, sondern auch der Rückzug noch beschwerlicher ward. Denn der tapfere Nureddin sammt dem Reichsverweser Anar waren mit neuen Schaaren angekommen. Der Rückzug der christlichen Streiter mußte unter immerwährenden schweren Kämpfen bestanden werden. Viele Christen kamen jämmerlich um, die Uebrigen kehrten über Tiberias nach Jerusalem zurück.

Unterdessen näherten sich die großen Kreuzheere König Conrads und Ludwigs VII. Syriens Grenzen. Papst Eugen III. nahm regen Antheil an der allgemeinen Bewegung der frommen Gemüther. Mit eignen Augen wollte er das Werk des christlichen Geistes schauen, das sein großer Lehrer Bernhard in den Herzen der Gläubigen gegründet. Am 20. April 1147 feierte der Papst im Münster St. Denys zu Paris unter ungeheurem Zulauf das Osterfest. Er bedachte in dieser Zeit den Tempelorden, welcher der Kirche so ersprießliche Dienste leistete und erlaubte den Rittern sowie den Knappen, auf dem weißen Mantel ein rothes Kreuz, gleich dem der Stiftsherren des heiligen Grabes, zu tragen, damit sie hierdurch vor allen Kreuzfahrern ausgezeichnet würden[18]). Zugleich bezeichnete er, durch diese Farbe den Orden als einen französischen, da die Franzosen als Abzeichen damals ein rothes, die Engländer ein weißes, die Flandrer ein grünes Kreuz im Banner führten[19]). Zu Ehren dieses Papstes hielten die Templer zu Paris ein Provinzialkapitel, welchem Eugen und König Lud-

18) Jac. Vitr. p. 117: Post haec Eugenii papae mandato cruces rubeas equites eorumque fratres inferiores vestimentis suis exterius affixerunt. Guil. Tyr. XII. 7: Ut inter caeteros essent notabiliores. — Paul. Aemyl. 254. — Monast. Angl. II. 518: Tempore Eugenii III. Papae praeceptum erat, quod suerentur in capis et mantellis eorùm de panno rubeo, ut essent noti inter alios. Sic fecerunt milites et minores fratres, qui vocabantur clientes id est Serjeans . . Helyot. S. 27.

19) Triveti Chronicon ad 1188 in Dacher. Spicileg. III. 143.

Digitized by Google

wig nebst 130 Tempelrittern[20]) beiwohnten. In demselben verlieh Jener dem Orden das wichtige Recht, daß an Orten, welche unter dem Interdicte lagen, wenn terminirende Tempelbrüder dahin kamen, einmal im Jahre, gleichsam um ihre Ankunft als ein angenehmes Ereigniß zu bezeichnen, die Kirchen geöffnet und mit Ausschluß der Gebannten, die Messe gefeiert werden durfte[21]). Solches Recht machte den Orden beim Klerus nicht beliebt, sondern legte vielmehr den Grund zu dem tödtlichen Hasse, mit welchem später dieser gegen jenen erfüllt war. In jenem Kapitel schenkte ein englischer Edelmann, Bernhard von Baliol, den Templern einige Ländereien, welche er in England besaß.

Der Meister von Frankreich, Eberhard von Bar, mußte ein würdevoller, angesehener und tüchtiger Mann sein, da ihn Papst und König ehrten, der heilige Bernhard ihn nachmals zur großmeisterlichen Würde empfahl und Peter der Ehrwürdige ihm zu deren Erlangung Glück wünschte[22]), er auch gerade jetzt, wo sich wichtige Ereignisse im Orient vorbereiteten, die Leitung der abendländischen Tempelschaft auf dem Kreuzzuge übernahm. Der Orden war bereits zu großem Einflusse gelangt, denn er lieh dem König Ludwig Geld zum Kreuzzuge[23]), — die armen Brüder Christi nach kaum zwanzigjährigem Bestehen dem mächtigsten König des Abendlandes!

Anfang Mai's zog das deutsche Kreuzheer aus dem Lager bei Regensburg durch Ungarn nach dem gelobten Lande. Außer König Conrad nahmen Theil der Bischof Otto von Freysingen, die Herzöge Heinrich von Baiern und Friedrich von Schwaben nebst andern geistlichen und weltlichen Reichsfürsten und der Blüthe der Ritterschaft, ein herrliches Heer. In Franken, Schwaben

---

20) Monast. Angl. 523: Hoc donum in Capitulo, quod in Octavis Paschae Parisiis fuit, feci, domino Apostolico Eugenio praesente et ipso Rege Franciae ... et fratribus militibus Templi alba chlamyde indutis CXXX praesentibus. Vgl. p. 543. lin. 58 sqq.

21) Die Bulle bei Ferreir. II. 765: Quum fratres ipsius Templi, qui ad Collectam suscipiendam destinati fuerint in civitatem, castellum vel vicum advenerint, si forte locus ipse interdictus sit, in jucundo eorum adventu semel in anno aperiantur ecclesiae et exclusis excommunicatis divina officia celebrentur.

22) Petr. Cluniacens. VI. ep. 26. in Marrier Bibl. Cluniacens.

23) Suger. ep. 32. in Bouquet recueil T. XV.

Digitized by Google

und Baiern blieben nur wenige Ritter daheim[24]), denn das Heer bestand aus 70000 geharnischten Rittern ohne die leichtbewaffneten Reiter und das zahllose Fußvolk. Gleich nach Pfingsten folgte das französische Heer aus dem Lager bei Metz, mit ihm der König Ludwig, sein Bruder Graf Robert von Perche, Graf Wilhelm von Montferrat, Dietrich von Flandern und der Meister Eberhard mit einer rüstigen templerischen Schaar. Auch nahm Ludwig seine jugendliche und schöne Gemahlin, die leichtsinnige Eleonore mit. Beide Heere hatten auf dem Zuge von den Griechen viel zu leiden, die sich wie immer als ein stolzes, eitles, tückisches und treuloses Volk bewiesen. Eine Abtheilung des französischen Heeres, bei welcher sich Eberhard befand, hatte sich an die Deutschen angeschlossen und erwartete diesseit des Hellespont den König Ludwig. Plötzlich wurde diese Schaar von einem starken Haufen Petschenegen und Kumanen angegriffen; es entstand ein blutiger Kampf, bis es dem Meister Eberhard und den beiden französischen Botschaftern, Erchenbald von Bouillon und dem Kanzler Bartholomäus gelang, beim Kaiser Manuel Einhalt der Feindseligkeiten auszuwirken[25]). Allein viele Franzosen und Deutsche büßten durch griechische Falschheit das Leben ein. Das Heer Conrads kam größtentheils auf dem Wege durch Kleinasien theils durch Hitze, Beschwerlichkeit des Weges und Hunger, theils durch häufige Angriffe der Türken um. König Conrad sahe kaum den zehnten Theil seines prächtigen Heeres im erbärmlichsten Zustande bei Nicäa um sich[26]), die übrigen waren umgekommen, gefangen, versprengt, Viele kehrten in die Heimath zurück.

Die Franzosen wurden durch das Unglück, das die Deutschen betroffen, zu größerer Vorsicht veranlaßt, hatten aber gleichwol manchen Kampf mit türkischen Horden zu bestehen. König Ludwig wies die Wehrlosen und Kampfunfähigen in die Mitte seines Heerzugs, die Ritter schirmten diesen unverdrossen.. Namentlich zeichneten sich die Templer unter Eberhard aus. Mancher von

24) Wilken a. a. O. 92 ff.

25) Odo de Diagol. III. 31. in Bernh. genus illustre assertum opera et stud. P. Fr. Chifflet. Divione 1660.

26) Wilken a. a. O. 162 ff. — Nach Odo von Deuil (de Diagol. III. 52) starben von den Deutschen, welche aus Furcht oder Noth umkehrten, 30000 Menschen am Hellespont, weil ihnen die Griechen Lebensmittel und Ueberfahrt verweigerten. — Paul. Aemyl. 262 sq.

Digitized by Google

ihnen blieb hier in heißem Kampfe[27]); besonders als das Heer im Jan. 1148 zwischen Laodicea und Attalia in eine unwegsame Gebirgsgegend am Flusse Lykus anlangte, wo Viele der angesehensten Ritter den türkischen Pfeilen erlagen; König Ludwig wäre beinahe gefangen worden. Da die Kühnheit der Heiden immermehr zunahm, so gebot Ludwig, daß alle noch wohlberittenen Ritter mit den Templern, welche stets voran kämpften, eine Brüderschaft bilden und diese nie das Feld vor den Ungläubigen räumen sollte[28]). Ein wackrer, kluger und tapferer Komthur des Tempels, Namens Gislebert, ward von der Schaar, welche aus 500 der tüchtigsten Ritter, darunter 130 Templer, bestand, zum Anführer erwählt. Er ordnete die Beschirmung des Zuges an, bestimmte Vorhut, Nachhut und die Haufen auf den Seiten. Der König selbst übernahm die Anführung des stärksten Haufens, gehorchte willig dem Gislebert gleich dem Geringsten. Diese Brüderschaft leistete auf dem ebenen Gelände erstaunliche Dienste, namentlich beim Uebersetzen über die Flüsse.

So geschah es eines Tages, als der Durchgang durch einen Fluß mit lehmigem Grunde sehr beschwerlich war, die Stärkern den Schwächern behülflich sein und die abgemergelten Lastthiere aus dem Lehmgrunde ans Ufer gezogen werden mußten, daß die Türken heftig andrängten und fast zu gleicher Zeit mit den Christen den Fluß überschritten. Hier zog sich der Weg zwischen zwei Felsen hin, deren einen die Türken besetzte, bei deren anderem aber die christlichen Ritter zuvorkamen. Vor Uebermuth legten die Türken ihre Turbane ab, zum Zeichen, daß sie Niemand von dieser Stelle vertreiben solle. Da entbrannte großer Zorn in der französischen Ritterschaft; Gislebert gab das Zeichen zum Kampfe, viele Ungläubige wurden erschlagen, die Uebrigen in die Flucht getrieben[29]).

Zu Attalia feierten die Wallbrüder am 2ten Februar 1148 das Fest der Reinigung Mariä und ruheten hier mehrere Wochen.

---

27) Odo de Diag. VI. 59. — Guil. Tyr. XVI. 25.

28) A. a. O. VII. 67: Indicitur communi consilio, ut omnes mutuam et cum illis (fratribus Templi) in hoc periculo fraternitatem statuerent, firmantes fide, dives et pauper, quod de campo non fugerent et magistris ab illis (fratribus Templi) sibi traditis per omnia obedirent. — Bernh. Thesaurar. in Murator. Rer., Ital. Scriptt. VII. 766.

29) Odo de Diag. VII. 67 sq.

Digitized by Google

Nur einmal wagten die Türken diese Ruhe zu stören, aber der König legte ihnen mit den Templern einen Hinterhalt und fügte ihnen großen Schaden zu[30]). Endlich bestieg der König mit seinen Baronen, dem Meister Eberhard und dessen Ritterschaft Schiffe und fuhr nach Antiochien. Den zurückgebliebenen Pilgern erging es sehr übel, sowol durch die Tücke der Griechen, welche die versprochenen Schiffe nicht stellten, als durch die andrängenden Türken. Die anfangs herrliche Unternehmung dieses Kreuzzuges wurde durch die Falschheit der Griechen vereitelt, denen die fromme Begeisterung des Abendlandes ganz unbegreiflich schien. —

Zu Jerusalem herrschte noch die herrschsüchtige Melisende über das in allen Lastern versunkene Volk, über eine üppige, ungehorsame, streitsüchtige Ritterschaft, die weder Kraft noch Einheit hatte, sich wider den kräftigen Nureddin zu behaupten. Fürst Raimund von Antiochien wünschte Ludwigs Heeresmacht bei dessen Ankunft zu Antiochien für seine Plane benutzen zu können[31]), als der König darauf nicht einging, ward der Fürst bei allen Unternehmungen im heiligen Lande sein heftigster Gegner, ja er verschuldete, daß die leichtsinnige Königin Eleonore sich einem strafbaren Lebenswandel hingab.

In der Osterwoche (11—18. April) kam König Conrad zu Jerusalem an und nahm seine Wohnung im Hause der Templer[32]); denn der König hatte diese Ritter in dem Meister Eberhard zu Constantinopel lieb gewonnen, da sonst der Tempelorden bis jetzt in Deutschland wenig bekannt geworden war. Die Ritter schlossen sich gern an Conrad an, um sich dadurch weiteren Eingang in Deutschland zu bereiten. Als daher um diese Zeit Graf Friedrich von Bogen, Burggraf von Regensburg im gelobten Lande starb, ward sein Leichnam zu Jerusalem auf dem Begräbnißplatze der Tempelbrüder beerdigt[33]). Bald darauf als beide Könige mit ihren Streitern versammelt

30) A. a. O. 72.

31) Wilken a. a. O. 225 ff.

32) Guil. Tyr. XVI. 28. — Otto Frising. de gestis Frider. I. Chron. Bas. 1569. p. 58: Rex per aliquot dies in palatio Templariorum . . . manens . . .

33) Arenbeck de Guelfis in Leibnit. Scriptor. Brunsvic. illustr. III. 667: Mortuus Fridericus Ratisponensis ecclesiae advocatus ac ad urbem sanctam deportatus et in cimiterio militum templi, non longe ab antiquo templo Domini sepultus 1147 (melius 1148).

Digitized by Google

waren und die Frage in Erwägung gezogen wurde, wie und wo man den Kampf gegen die Saracenen beginnen sollte, entstand Zwietracht unter den Fürsten und Baronen. König Conrad beabsichtigte über den Euphrat zu ziehen und Edessa wieder zu erobern. Einige syrische Fürsten riethen dagegen zur Eroberung von Askalon, andere zu der von Damascus. Im Julius kamen die Könige Conrad, Ludwig und Balduin III. nebst allen Pilgerfürsten, Prälaten und syrischen Baronen, den Großmeistern des Tempels und des Hospitals zu Ptolemais zusammen[34]) und faßten den Endbeschluß, das Heer bei Tiberias zum Zuge gen Damascus sofort zu versammeln, wohin auch der Fürst von Antiochien, Graf Joscelin und Graf Raimund von Tripolis, welche bösen Sinnes voll der Versammlung nicht beiwohnten, gegangen waren. König Conrad wurde durch König Balduin, den Patriarchen von Jerusalem und durch die Tempelritter für die Belagerung von Damascus gewonnen. Ehe man sie unternahm, muß der Großmeister Robert von Craon gestorben sein, weil während der Belagerung von Damascus Eberhard von Bar als Großmeister genannt wird[35]).

---

34) Guil. Tyr. XVII. 1 nennt die geistlichen und weltlichen Großen, welche dieser Versammlung beiwohnten und unter diesen auch den Großmeister des Tempels, Robert; es kann also, wie Viele wähnen, Eberhard jetzt noch nicht Großmeister gewesen sein. Die Namen der anwesenden geistlichen und weltlichen Großen des Reiches Jerusalem sind außer dem Könige: der Patriarch Fulcher, die Erzbischöfe von Cäsarea und Nazareth, die Bischöfe von Ptolemais, Sidon, Berytus, Paneas und Bethlehem, die Großmeister Robert und Raimund, der Connetable Manasses, die Herren Philipp von Naplus, Helinand von Tiberias, Gerhard von Sidon, Walther von Cäsarea, Veit von Berytus, Humfried von Toron, Balian der Aeltere und Payens, Herr des Landes jenseit des Jordan und noch viele andere Herren.

35) Wenn Odo de Diag. VII. 67 schon während des Zuges den Eberhard magistrum nennt, so meint er damit blos den Provincialmeister von Frankreich. Wilhelm's von Tyrus Angabe (XIX. 2), daß das Heer bereits am 25. Mai 1147 gegen Damascus aufgebrochen, ist ganz irrig; vielmehr ist Otto's von Freisingen Chronologie (I. 58), welche mit Abulfeda (III. 506) und Abu Schamah (Wilken III. a. Beil. S. 18) stimmt, richtig. So hat auch Ferreir. I. 223 fälschlich das Jahr 1147 als Roberts Todesjahr.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

3. Eberhard von Bar. 1148—1149.

Eberhard von Bar, ein geborener Franzose[1]), seit 1143 Meister von Frankreich[2]), wurde kurz vor der Unternehmung gegen Damaskus, also unter dem größten Waffenlärme, zum Großmeister erwählt. Zwar war er erst nach dem heiligen Lande gekommen, deßhalb könnte seine Wahl auffallen. Allein als Meister von Frankreich gehörte er bereits den Großwürdenträgern des Ordens, mithin auch dem Convente oder Ordensrathe an, zu welchem eben alle Großwürdenträger zählten, und welcher sich stets, außer den Provincialmeistern und Generalvisitatoren in Syrien um den Großmeister befand, dessen Wahl jenem Ordensrathe zustand. Ueberdieß war Eberhard ein Liebling des heiligen Bernhard, erfreute sich der persönlichen Theilnahme des Papstes wie des Vertrauens der beiden Könige Conrad und Ludwig; es konnte also nicht fehlen, daß der Orden einen so angesehenen, würdigen und tüchtigen Mann sich zu seinem Oberhaupte erkor, der in den vorliegenden Zuständen dem Orden Vieles nützen konnte, obgleich letzterer bereits eine andere Richtung einzuschlagen begann, indem er dem Geiste der Selbstsucht und des Hochmuths Eingang verstattete und die frühere Lauterkeit und Einfachheit des Strebens zu schwinden anfing, so daß die syrischen Templer bereits entarteten, als die abendländischen, wie Eberhard, noch voll des bernhardischen Geistes waren und sich so jetzt zwischen dem Geiste des Großmeisters und dem des Convents eine Verschiedenheit zeigte, durch welche Eberhard sich seine neue Würde bald verleidet sahe. Der Convent wählte ihn, damit vor der Hand das geschehen könnte, was der Orden beabsichtigte, nämlich die mächtigen Könige des Abendlandes in seinem und der mit ihm verbündeten syrischen Barone Interesse zu benutzen; darum zog man vor Damascus[3]).

Am 25. Jul. langte das stattliche Christenheer in der reizenden Ebene jener Stadt an. Gegen Mitternacht und Abend

1) Suger ep. 50. — S. Bernhard ep. 362.
2) Ferreira 225. — Münter a. a. O. 437.
3) Otto Frising l. 58. — Naucler. gen. 39. p. 835.

Digitized by Google

erhob sich das Land allmählig gegen den Libanon, auf einige Meilen hin war es mit dichtem Gebüsche bewachsen. Gegen Morgen schützte der Fluß Barrady die doppelten, thurmreichen Mauern der Stadt. Viele Canäle bewässerten die liebliche mit Baum-, Lust- und Weingärten angefüllte Gegend, deren jeder von Gräben, Erdwällen und dichten Hecken eingeschlossen, mit Häusern und Thürmen versehen war. Zwischen den Hecken führten versteckte und sich schlängelnde Feldwege zur Stadt[4]). Diese ganze Gegend hatte der Feind stark besetzt. Die abendländischen Fürsten und Ritter zogen mit regem Eifer zur Eroberung dieser großen, reichen, schönen und festen Stadt aus, nicht so Fürst Raimund, Graf Joscelin, Graf von Tripolis und deren Anhänger. Ueberhaupt sahe die syrische Ritterschaft in den abendländischen Pilgern Leute, die ihnen ihre Besitzungen schmälern, ihnen Kriege und Unruhen zuziehen, ihre herrsch- und genußsüchtigen Plane durchkreuzen wollten, deßhalb war sie diesem Zuge abgeneigt und wünschte von Herzen das Mißlingen der Unternehmung, theils um bald wieder Waffenruhe zu bekommen, theils um die Abendländer los zu werden. Fürst Raimund haßte namentlich den König Ludwig und erregte bei der syrischen Ritterschaft Argwohn gegen denselben[5]).

Der türkische Befehlshaber von Damascus, Anar, ein tüchtiger Krieger und umsichtiger Mann, hatte treffliche Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen[6]): alle Fruchthaine, Gärten, Gebüsche, Gänge, Gartenhäuser und Mauern waren zur Vertheidigung bestens benutzt. Die Gartenschlösser, Lusthäuser, Mauerthürme starrten von Bogenschützen, hinter jeder Gartenmauer standen Lanzenträger, alle Brunnen und Wassergräben waren verschüttet,

---

4) Schubert Reise ins Morgenland III. 283 ff. — Bertuchs Sammlungen der Reisen VIII. 486.

5) Guil. Tyr. XVII. 7: Alii dicunt, Principem Antiochenum indignatum, quod rex Franciae ita ab eo divertisset et beneficiorum suorum immemor, in nullo eum juvisset, quibusdam mandasse in exercitu principibus et obtinuisse, quatenus ejus gratia efficeret, ne conatus ejus finem sortiretur optatum; et ut ita procurarent, ut infecto negotio redire cogeretur inglorius. Wilhelm von Tyrus urtheilt über die folgenden Vorfälle mit sehr großer Behutsamkeit, weil er nicht sowol die zu seiner Zeit schon verstorbenen verrätherischen Fürsten und Barone als die betheiligten Templer fürchtete.

6) Wilken a. a. O. 242 ff.

Digitized by Google

alle Lebensmittel in der Umgegend hinweggeführt. Im Kriegsrathe zu Paneas hatten die christlichen Fürsten beschlossen, Damascus von der Abendseite zu belagern, weil hier die fruchtbarste Umgebung war, wo das Heer in den vielen Gärten und dem Flusse Barrady Speise und Trank fand. Sonach drangen die Christen in diese Gärten ein und vertrieben die Türken. Zwar setzten sich diese unter Anars Anführung, und der Emir Ejub, Vater des großen Saladin, leistete beim Lustorte Arrabua mit den damascenischen Kerntruppen der Miliz des Reiches Jerusalem, welches in der vordersten Reihe kämpfte, so ungemeinen Widerstand, daß alle Anstrengungen ihn zu vertreiben vergeblich schienen. Aber als König Conrad mit seiner Ritterschaft absaß und aus dem hintersten Treffen mitten durch die französischen Schaaren zu Fuße anstürmte, mußten die Saracenen diesem Andrang weichen. Conrad hieb mit eigner Faust einem Ungläubigen den Kopf zugleich mit der linken Schulter und dem linken Arme in einem Riesenhiebe ab[7]). Das christliche Heer lagerte sich nun in den Lusthainen nahe an den Mauern der Stadt, in welcher die größte Bestürzung herrschte. Hätten die Christen mit gleichem Eifer ihren Angriff fortgesetzt, sie hätten die Stadt genommen, so aber lähmte Neid, Zwietracht und Verrath ihre Kraft. Denn die syrischen Großen wußten, daß beide Könige die eroberte Stadt dem Grafen Dietrich von Flandern, welcher der geeignetste Mann schien, sie vor den Ungläubigen zu beschirmen[8]), versprochen hatten. Darüber waren nicht nur jene Großen, sondern auch die Templer, welche Damascus gern selbst übernommen hätten und deßhalb den Eberhard von Bar zum Großmeister gewählt hatten, sehr aufgebracht[9]).

Als die Saracenen die Unthätigkeit der Christen wahrnahmen, faßten sie wieder Muth. Anar begehrte nicht die bevorstehende Hülfe des Fürsten von Mosul, Saifeddin, Nureddins Bruder. Deßhalb sandte er zu den beiden Königen Boten mit

7) Guil. Tyr. XVII. 4. — Paul. Aemyl. 267.

8) Gesta Ludovic. in Hist. Franc. ex Bibl. Pithoei p. 155. lin. 24. — Guil. Tyr. XVII. 7. — P. Aemyl. 268.

9) P. Aemyl. a. a. O.: Id aegerrime ferebant, qui Latinorum in Asia bellando consenuerant, praemia veteranorum ducum nobili quidem domi ac forti sed novo in Syria homini dari. — Robert. de Monte in Pistor. Illustr. vett. Scriptor. I. 629.

Digitized by Google

der Nachricht von Saifeddins Anzuge, in der Meinung, sie würden dadurch zum Abzug bewogen werden und er so jene Hülfe ablehnen können. Allein die Könige wollten einen übereilten Rückzug im Angesichte so zahlreicher Feinde nicht wagen, sondern lieber den Kampf fortsetzen. In seiner Verlegenheit wandte sich jetzt Anar an einige syrische Große, namentlich an die Templer, da die Könige Jenen nicht, am wenigsten dem Fürsten Raimund, Gehör gegeben haben würden. Die Templer[10]) [aber jedenfalls ohne Wissen des Großmeisters, also der jetzt schon Alles leitende Convent] und mit ihnen mehrere der angesehensten syrischen Barone[11]) kamen dem Anar aus Neid gegen den Grafen Dietrich gern entgegen, als er ihnen bedeutende Geldsummen bot, wenn sie das christliche Heer zum Rückzug bewegen könnten. Da die Templer den größten Einfluß auf die beiden Könige ausübten, indem diese auf König Balduin seiner Jugend wegen, auf den Fürsten Raimund, Grafen Joscelin und den Grafen von Tripolis aus Argwohn gewiß nicht achteten, so folgten sie deren verrätherischen Rathschlägen[12]), verließen ihr festes Lager, wo es ihnen

---

10) Rudolf Coggeshale Chron. ad a. 1147: Sed jam cum capienda esset civitas, ab obsidione moti sunt per fratres militiae Templi, qui ut dicitur, pecuniam a Noradino acceperunt. — Bernh. Thesaurar. a. a. O. 766: Fertur, quod a Templariis et Hospitalariis seducti fuerunt, qui sibi somarios Bysantiorum falsorum obtulerant. — Chron. Gervas. in Hist. Angl. Scriptor. X. p. 1365: .. se (Templarios) primam habituros pugnam, ut omnes deinde in communi victoriam obtinerent... cum his, qui erant in civitate, paganis, proditionis pactum inierunt. — Krantz Saxoniae VI. 14. p. 145.

11) Gesta Ludovici 153 lin. 48: Turci noverant corda aliquorum de Baronibus Syriae, qui tantae cupiditatis erant et avaritiae, quod de facili possunt corrumpi muneribus et per proditionis viam ad hoc possunt attrahi, quod fallerent reges et alios principes Christianos. Eccard. corpus I. 934. Colon. chron. Pantaleon.: Perfidia Jerusalemitorum et quorundam principum avaritia seducti, sine victoria continuere manus. — Dandolo 282: Dolo principum Palaestinorum obsidio removetur. — Alberic. 319: Animantur Saraceni pecuniaria corruptione quorundam nostrorum. — Reichersb. chron. ad 1147 in Ludwig. reliq. II. —

12) Daher sagt Conrad (Wibaldi ep. 127. ap. Martène thesaur. II.), es sei eingetreten traditio, a quibus minime cavimus. — Jac. Vitr. c. 46: Damasceni.... quosdam ex his, qui de Syriae partibus peregrinis principibus ducatum et consilium praebuerant, cupiditate caecatos more suo corruperunt. — Mar. Sanut. Tors. III. 6. 19.

Digitized by Google

weder an Lebensmitteln noch Wasser gebrach und zogen nach einer andern Seite der Stadt, welche wasserleer, unfruchtbar und wohlbefestigt war; dieß hatten die Verräther dem Anar versprochen[13]). Jene verlockten die Könige durch den guten Schein, den sie sich zu geben wußten, im Heere aber war durch die Unthätigkeit, durch die Nachricht von des Feindes ansehnlichen Verstärkungen, so wie durch die Einflüsterungen der bestochenen Verräther Mißstimmung entstanden. Kurz man zog von der theuer erkauften Westseite nach der unfruchtbaren und wohlbefestigten Süd- und Ostseite, wo die Erhaltung des Heeres und die Einnahme der Stadt unmöglich war[14]). Die beiden Könige erkannten nur zu bald, daß sie betrogen worden, gern hätten sie die Westseite wieder gewonnen, aber die Damascener hatten diese stark befestigt und besetzt, so daß ihre Wiederbesetzung unmöglich war[15]). Die von Anar erkauften[16]) Verräther erreichten ihren Zweck, dem Heere blieb nur ein schimpflicher Rückzug übrig[17]). Doch wurden

---

13) Guil. Tyr. u. P. Aemyl. a. a. O. — Gesta Ludovic.: Et hoc promittebant optimis capitulationibus ante omnia confirmare, si tantum facerent, quod ab illo loco, quo residebat exercitus, obsidio solveretur.

14) Guil. Tyr. a. a. O. 5 u. 6. — Jac. Vitr. c. 46. — Gesta Ludovic. 154. — P. Aemyl. a. a. O. — Naucler. 835.

15) Guil. Tyr. XVII. 6.

16) Gest Ludovic. 153: Ad illos Barones, quos aptos proditioni (Turci) noverant, clandestinos miserunt nuntios, per quos magnam census et divitiarum copiam promiserunt. — Guil. Tyr. XVII. 5: Quibusdam de principibus promissa et collata infinitae quantitatis pecunia, ut eorum studio operaque obsidio solveretur, ut Judae proditores officio fungerentur, persuaserunt. — P. Aemyl. — Gesta Ludov. 156. Chron. Gervas. 1365: Tres cados plenos Bisantiis aureis, si eos ab obsidione liberarent; delusi itaque Christiani per milites Templi a Damasco recesserunt.

17) Gesta Ludovic. 150—156. — Viterb. Godofr. Pantheon. in Murator. VII. 462:

Damascus obsessa luit, nam quasi capta fuit,
Ni foret ob pretium res vendita proditione,
Urbs peritura foret nostrisque dedisset honorem.
Rex pro fraude dolet, signa reversa movet.

Krantz Saxoniae VI. 14. p. 145. — Wie behutsam die gleichzeitigen Schriftsteller über diese Verrätherei berichten, eben weil sie die mächtigen Templer fürchten, bezeugen Gesta Ludovic. 153: Verum est, quod illi Barones tantae proditionis actores de terra Syriae fuerunt; sed eorum nomina et generis sui principia et terras suae dominationis tacet historia; quia erant adhuc aliqui sui generis successores, qui si audissent suos parentes, vel amicos prodi-

Digitized by Google

Jene belohnt, wie sie verdienten, denn Anar gab ihnen falsche Goldstücke, welche von Kupfer mit ägyptischem Golde leicht überzogen waren[18]).

Die beiden Könige gedachten nun Askalon zu belagern, aber die Treulosigkeit und Falschheit der syrischen Barone, welche die beiden abendländischen Könige gern los sein mochten, wußte auch die Unternehmung zu vereiteln[19]). Darum kehrte König Conrad, solches verrätherischen Landes überdrüssig, in seine Heimath zurück, und feierte 1149 zu Salzburg mit den angesehensten Fürsten des deutschen Reichs das Pfingstfest nach alter glanzvoller Weise. König Ludwig verweilte zwar noch länger in Jerusalem, aber ohne mit den verrätherischen syrischen Großen Umgang zu pflegen[20]). Als er nach Frankreich zurückkam, verstieß er seine untreue Gemahlin Eleonore, ein Schritt, welcher lange und blutige Kriege zwischen Frankreich und England verursachte.

König Balduin war mit dem Verfahren der Templer wohl zufrieden, er schenkte ihnen das Städtchen Jadres, drei Stunden von Jafet gelegen[21]), und nachdem das fast ganz verfallene Gaza wieder aufgebaut worden war, erbaute man auf einem nahege-

---

tionis vocatos crimine, aequo animo non tulissent. — Guil. Tyr. XVII. 7: Qui autem fuerint tam detestabilis ministri sceleris, varia multorum nihilominus fuit opinio, mihi pro certo compertum non est. — Hatte er den Fürsten Raimund allein im Sinne, so konnte kein Zweifel sein, aber die Templer waren im Abend- und Morgenlande mächtig, weßhalb sich Abt Suger in den Gestis Ludovici so vorsichtig ausdrückt, er hatte die syrischen Barone weniger als die französischen Templer zu schonen. — Otto von Freysingen erwähnt als Ursache des Rückzuges einer Uneinigkeit zwischen Conrad und Ludwig (l. 58. ap. Urstis. 1. 443). Abt Suger (Gest. Ludov. 155. lin. 49) u. Guil. Tyr. (XVII. 7) weisen auf den Fürsten Raimund hin, verschweigen aber die Hauptverräther, welche auf die Könige Einfluß hatten.

18) Chron. Gervas. a. a. O.

19) Guil. Tyr. a. a. O.: Sed post multa hujusmodi verba etiam praedictus conceptus passus est abortum et dum adhuc ordiretur, succisus. Iratus enim Dominus omnes eorum conatus videbatur evacuare. — Chron. Nicol. Ambian. in Script. rer. Gall. XIV. 22: Iterum obsident Ascalonam sed iterata fraude turbati desistunt.

20) Guil. Tyr. XVII. 6: Qui (Conrad u. Ludwig) deinceps quamdiu in Oriente moram fecerunt, nostrorum principum vias omnes suspectas habebant et eorum merito tanquam suspecta minus declinabant consilia, circa regni negotia tepidos se exhibentes.

21) Bernh. Thesaur. ap. Murator. a. a. O. 768.

Digitized by Google

legenen Hügel eine starke Burg, welche ebenfalls der erprobten Tapferkeit der Tempelritter anvertraut wurde[22]), denn je mehr Burgen sie im Lande besaßen, desto leichter vermochten sie dieses gegen die Ungläubigen zu schirmen.

Die Ereignisse vor Damascus mußten jedes rechtliche und wahrheitsliebende Gemüth gegen die syrische und templerische Ritterschaft einnehmen. Der Meister Eberhard zürnte daher sehr mit seinem Convente; ein solches Benehmen bei einer zum Wohle des Reiches Jerusalem ersprießlichen Unternehmung mißfiel ihm höchlichst und verleidete ihm seine hohe Stellung im Orden. Er hatte im heiligen Lande genug gesehen, um zu der Erfahrung zu gelangen, Aufrichtigkeit, Treue und Recht sei nicht Sache der Pullanen, ja auch nicht der syrischen Templer; auch der Convent, der Mittelpunct und Leiter des Ordens sei bereits entartet und das nicht mehr, was der Occident und namentlich der heilige Bernhard von ihm halte und was ihm selbst die großmeisterliche Würde als etwas Köstliches hatte erscheinen lassen. Jetzt fühlte er, daß diese Stellung ihm ferner nicht zusagen, daß er mit solchem Convente nichts nach seinem Sinne unternehmen könne. Es gereute ihn, des Ordens Haupt, ja ein Mitglied desselben zu sein und gern kehrte er mit König Ludwig, dessen Achtung er als ein Schuldloser nicht verloren hatte, nach Frankreich zurück, begab sich zu seinem Gönner und Freunde Bernhard nach Clairvaux, berichtete dem von dem Gange jener Ereignisse und entsagte mit seiner Beistimmung dem Großmeisterthum, trat aus dem Orden und ging, wie es die Statuten der Templer erheischten, in den der Cisterzienser und zwar in die Abtei zu Clairvaux[23]). Der Austritt Eberhards bezeugt dessen Unschuld und des Convents Schuld.

Die Templer in Frankreich mochten dieses Ausscheiden Eberhards nicht gern sehen und ihn wol angehen, seinen Entschluß zu ändern. Dem Convente dagegen war es, nachdem die beiden Könige Palästina verlassen und ihnen Eberhard hier weniger Vor-

22) Guil. Tyr. XX. 21: jure perpetuo possidendum. — XVII. 12: Qui tamquam viri fortes et in armis strenui et commissum usque in praesentem diem fideliter prudenterque servaverunt. — Jac. Vitr. c. 39. — Robert. de Monte p. 630. — Blondel dec. II. 5. ad a. 1143. — Vertot. I. 102.

23) Hist. des Templiers I. 56. — L'art de vérifier 340.

Digitized by Google

theil verschaffen konnte, ganz recht, daß der Meister niederlegte, denn Eberhard verharrte bei seinem Entschlusse. Zu Clairvaux lebte er still in Ausübung aller klösterlichen Pflichten, in denen der Glaube der damaligen katholischen Welt sich den Himmel zu verdienen vermeinte. Er war nicht irdischer Ehre geizig, sondern fand vielmehr in der Erfüllung weniger glänzenden Pflichten Befriedigung seiner frommen Wünsche. Da er erst am 25. Nov. 1174 starb[24]), so lebte er lange genug, um aus den nachfolgenden Ereignissen im Tempelorden immer mehr die feste Ueberzeugung zu gewinnen, daß er die Niederlegung des Großmeisterthums nicht zu bereuen habe, da der bernhardinische Geist immer mehr von den Tempelbrüdern wich.

Bevor Eberhard Syrien verließ, hatte er in der Person des Ritters Hugo Josre[25]) einen Großkomthur oder einstweiligen Vicegroßmeister eingesetzt, welche Würde allemal dann einem angesehenen Mitgliede des Convents verliehen wurde, wenn der Großmeister auf längere Zeit vom Hauptsitze des Ordens vielleicht auf einer Visitationsreise über das Meer abwesend, oder in Gefangenschaft gerathen oder gestorben war; während jeder Sedisvacanz war der Großkomthur Haupt des Ordens. Da König Ludwig erst nach Ostern 1149 das gelobte Land verließ, so kam auch Eberhard erst nach der Mitte des Jahres oder gegen Michaelis in Frankreich an. Bevor nun die Botschaft seine Resignation betreffend in Jerusalem eintraf, um so mehr da dem heiligen Bernhard der Fall zur Erwägung vorgelegt wurde, auch der Convent schwankte, was zu thun sei, so mochte über das Hin- und Herschicken mehr denn ein Jahr hingehen, noch dazu wenn der durch das gänzliche Mißlingen des Kreuzzuges tief betrübte Bernhard es nicht an einem Strafschreiben an den Convent fehlen ließ und hierdurch die unbehagliche Stellung des letztern zu Bernhard, Eberhard, König Ludwig, ja dem ganzen Occident noch vermehrt wurde, auch der Großmeister Eberhard noch lebte. Während dieser Zeit leitete Hugo als Großkomthur die Angelegenheiten des Ordens.

---

24) L'art de vérifier a. a. O.

25) Ferreira 228 u. Dufresne. — Ferreira hält den Hugo fälschlich für einen Großmeister, was er nie gewesen; er wird überhaupt nirgend als nur in einigen Urkunden des Ordens der Hospitaliter bei Ferreira genannt.

Digitized by Google

Vergeblich versuchten Bernhard und der Abt Suger einen neuen Kreuzzug zu Stande zu bringen[26]); Letzterer beschloß endlich allein mit einer von ihm ausgerüsteten Schaar nach Palästina gegen die Heiden zu ziehen. Er sandte zu diesem Zwecke insgeheim große aus seiner Abtei ersparte Summen von Paris aus durch die Tempelherren nach Jerusalem, um damit das von ihm hingeführte Heer zu erhalten, allein er starb (13. Jan. 1152), bevor er seinen Vorsatz ausführen konnte; wozu aber jene Summen nachmals verwendet worden sind, läßt sich nicht angeben. —

Der unglückliche Ausgang des vorhergehenden, vielverheißenden großen Kreuzzugs ließ ahnen, daß die christliche Herrschaft in Syrien nicht auf die Dauer gegründet sei. Die Kühnheit und Macht der Türken stieg immer mehr, Unglück auf Unglück traf das Reich Jerusalem, die Pullanen fürchteten das von ihnen verschuldete Strafgericht Gottes. Schon am 29. Juni 1149 war Fürst Raimund von Antiochien mit vielen tapfern Streitern im Kampfe gegen den siegreichen Nureddin, welcher viele christliche Besitzungen unter seine Botmäßigkeit brachte, gefallen. Am 3. Mai 1150 gerieth Graf Joscelin von Edessa in die türkische Gefangenschaft, in welcher er 1158 starb[27]). Trotzdem hielten die syrischen Fürsten nicht zusammen, obgleich König Balduin sich stets als ein unverdrossener, tapfrer, rechtlicher, kenntnißreicher und in jeder Hinsicht tüchtiger Fürst bewies; allein bei seiner geringen Macht konnte er nicht verhindern, daß die Grafschaft Edessa in Nureddins Hände fiel.

---

26) Wilken a. a. O. 276 ff.
27) Wilken III. Abth. 2. S. 4 ff.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

4. Bernhard von Tremelay. 1151—1153.

Wie schon bemerkt, ging mehr als ein Jahr hin, bevor man sich zur Wahl eines neuen Großmeisters entschloß, so daß der Nachfolger Eberhards, Bernhard von Tremelay, erst im Jahre 1151 erwählt ward [1]). Die Familie Tremelay stammte aus der Gegend von Lyon [2]). Bernhard war der Sohn Humberts, Herrn des Schlosses Tremelay in Bourgogne [3]), und wird als ein tapferer Mann geschildert, dessen erste Sorge es war, Gaza noch stärker befestigen zu lassen. Doch Tapferkeit allein half weder dem Orden, noch dem heiligen Lande, denn Unfriede und Eifersucht brachen immer heftiger unter den großen Baronen und Körperschaften des Reiches aus. Sie waren des Weiberregiments der Königin Melisende, noch mehr aber des Einflusses ihres Vetters, des Connetable's Manasses, überdrüssig. Der König Balduin sehnte sich ebenso sehr nach Befreiung von der mütterlichen Bevormundung. Daher ließ er sich wider Wissen und Willen seiner Mutter krönen, vermehrte aber dadurch noch die verwickelten Verhältnisse, in welchen sich das Königreich nach allen Seiten hin befand. Balduin sah sich sogar genöthigt, gegen seine Mutter Krieg (1152) zu führen, bis diese nachgab und sich nach Naplus, als den ihr verwilligten Aufenthaltsort, zurückzog. Doch die Zwietracht hörte nicht auf, alle Unternehmungen des thätigen Königs wurden durch die ihm feindselige Partei seiner

---

1) Ferreira (I. 231.) giebt als Todesjahr Hugo Jofre's das Jahr 1152 an, ohne dieß zu belegen. Wahrscheinlich wurde er zu dieser Annahme dadurch veranlaßt, daß sich in diesem Jahre Bernhard als Großmeister findet; Hugo kann, nachdem er die Würde eines Großkomthurs niedergelegt, recht gut noch länger gelebt haben.

2) Guichenonius in Bibl. Sebusiana cent. 2. c. 25. — Bei Wilhelm von Tyrus heißt er bald Trenellaye, bald Detremelas. Schurzfleisch a. a. O. nennt ihn Trenellage; Andere Tremelon. L'art de vérifier 340. Tramelai, Dramelai, Dramelet.

3) L'art de vérifier a. a. O.

Digitized by Google

Mutter erschwert, geschwächt, vereitelt. Zu dieser und anderen Mißhelligkeiten kam noch, daß Graf Raimund von Tripolis im Thore zu Tripolis von Assassinen meuchlings ermordet wurde, so daß, wie das Fürstenthum Antiochien, auch diese Grafschaft dem Regiment eines schwachen Weibes anheim gegeben werden mußte.

Im November kam Husameddin Timurtasch, Fürst von Maredin, mit zahlreichen Schaaren über Damascus in das Reich Jerusalem. Bei der Nachricht von diesem feindlichen Einfall hatte sich der größte Theil der christlichen Ritterschaft bei Naplus gelagert, weil man für diese offne Stadt mehr als für Jerusalem fürchtete. Unvermuthet jedoch setzten sich die turkomannischen Horden auf dem Oelberge fest und bedrohten die heilige Stadt. Die Ueberraschung in derselben war so groß, daß, hätte der Fürst von Maredin den Angriff sogleich unternommen, sie leicht in die Hände der Ungläubigen hätte fallen können. Allein er zögerte, die Einwohner erholten sich von ihrer Bestürzung, machten des Nachts mit den anwesenden Rittern des Tempels und Hospitals einen Ausfall, und schlugen die Feinde, die sich dessen nicht versahen, (am 22. November) in die Flucht. Da der Weg von Jerusalem über Jericho nach dem Jordan ein gebirgiges Land ist, wodurch die Flucht sehr aufgehalten wurde, auch die Ritterschaft von Naplus auf die Nachricht von dem Ereignisse herbei kam und an der Verfolgung kräftigen Antheil nahm, so entkamen nur wenige Türken [4]). Dieser Sieg erweckte in den Christen den Gedanken, den Kampf gegen die Ungläubigen, was seit Jahren nicht geschehen war, aufzusuchen.

Man zog gen Askalon, die Saracenen wichen überall zurück, daher beschloß man, diese Stadt, die festeste in Syrien, zu belagern. Es erschienen der Patriarch Fulcher von Jerusalem, die Erzbischöfe Peter von Tyrus, Balduin von Cäsarea, Robert von Nazareth, die Bischöfe Friedrich von Accon, Gerhard von Bethlehem und mehrere Aebte, der Großmeister Bernhard, der der Hospitaliter Raimund, der Connetable Humfried von Toron, die Herren Hugo von Ibelin, Philipp von Naplus, Simon von Tiberias, Moriz von Montroyal [5]), auch die anwesenden abendlän-

4) Guil. Tyr. XVII. 20. Vertot I. 104.

5) Guil. Tyr. XVII. 21. Ferreir. I. 231.

Digitized by Google

dischen Pilger schlossen sich an, so daß am 24. Januar 1153 ein stattliches Heer vor Askalon stand. Längst schon war diese Stadt durch die von den Christen ringsum gebauten Burgen, namentlich durch das die Straße sperrende Templerschloß bei Gaza, hart bedrängt, jedoch blieb die Belagerung für die damalige syrische Miliz sehr schwierig.

Askalon, am Meere liegend, konnte sich leicht Zuflucht verschaffen, die Mauern waren fest, die Thürme hoch und gewaltig, an Wasser kein Mangel, die Besatzung kriegerisch und zweimal so stark als das christliche Heer [6]). Zwei Monate hindurch schloß es die Stadt vergeblich ein, die Saracenen unterzogen sich muthig dem Kampfe. Des Nachts zündeten sie auf den Mauern eine so unermeßliche Menge von Oellampen an, daß ringsum heller Tag zu sein schien. Den Christen fehlte es sowol an geschickten Kriegsbaumeistern, als auch an Bauholz zu Belagerungszeug. Als zu Ostern viele Pilger aus dem Abendlande und unter ihnen tüchtige Werkmeister ankamen, wurde ein gewaltiger Thurm erbaut, von welchem aus die Bogenschützen und Steinschleuderer die Saracenen hart bedrängten, indem Niemand vor ihnen in Askalons Straßen sicher war. Der Kampf entbrannte heißer als je. Doch erreichten die Christen ihren Zweck noch nicht, weil sie die Seeseite nicht sperren konnten, so daß, als der August herankam, man die Belagerung aufzuheben gedachte; nur die Geistlichkeit und die Hospitaliter riethen zur Fortsetzung [7]).

Mit verdoppeltem Eifer wurde die Stadt berannt, die Tempelritter zeichneten sich durch ihre Tapferkeit vor Allen aus. Die Saracenen, um jenen Thurm zu vernichten, errichteten an der Mauer unweit der Burg einen ungeheuern Holzstoß, beschütteten ihn mit Pech, Oel und anderen harzigen und leicht brennbaren Flüssigkeiten. Glücklicherweise erhob sich aber ein starker Ostwind, welcher den fürchterlichen Rauch, sowie die gewaltige Feuersäule nach der Mauer und über die Stadt hin trieb [8]), so

6) Guil. Tyr. XVII. 22 sq.

7) Vertot I. 107.

8) Guil. Tyr. XVII. 27: Igne igitur immisso, affuit nobis manifeste divina clementia; nam statim invalescente incendio, suscitatus est ventus ab Oriente vehemens, qui totas incendii vires in murum civitatis flatu vehementi contorsit.

Digitized by Google

daß Lohe und Dampf die Besatzung in der Nähe der Burg von den Mauern verjagte. Eine ganze Nacht währte der ungeheure Brand, welcher die Mauer so zerbröckelte, daß sie in der Morgendämmerung von einem Thurme bis zum andern mit einem donnerähnlichen Gekrach einstürzte und den Thurm der Belagerer sehr beschädigte. Das christliche Heer, einen Ueberfall befürchtend, griff zu den Waffen. Als man die Bresche entdeckte, wollte man alsbald einen Sturm unternehmen. Allein der Templermeister Bernhard, gierig nach der reichen Beute dieser herrlichen Stadt, da nach damaligem Brauch das, was Jemand in einer erstürmten Stadt in Besitz nahm, ihm und seinen Erben zu eigen blieb [9]), drang sogleich in die Bresche ein, besetzte sie, verwehrte Jedermann den Eingang und wollte die Eroberung der Stadt mit den Seinigen allein bewerkstelligen. Mit 400 seiner Ritter drang er kühn und habgierig vorwärts, obgleich 20,000 feindliche Streiter ihm entgegen standen [10]). Die anfangs weichenden Saracenen sahen bald, daß nicht das ganze Christenheer eingedrungen sei, sie umzingelten die tollkühnen Templer, erschlugen sie sammt dem Großmeister [11]), hängten die Leichname in der Bresche auf und versperrten diese mit großen Balken und Werkstücken. Da sank den Kreuzfahrern der Muth; sie beschlossen die Belagerung aufzuheben, doch der Patriarch und die Hospitaliter, welche nach der päpstlichen Exemtion trachteten, riethen die Belagerung fortzusetzen, und wirklich sahen sich die Ungläubigen genöthigt, die Stadt am 19. August 1153 zu übergeben [12]). Der König verlieh die Grafschaft seinem jüngern Bruder, dem Grafen Amalrich von Joppe [13]).

9) A. a. O.: Eos autem hac intentione dicebantur arcere, quatenus primi ingredientes spolia majora et manubias obtinerent uberiores. Nam in violenter effractis urbibus, id hactenus apud nos pro lege obtinuit consuetudo, ut quod quisque ingrediens sibi rapit, id sibi et heredibus suis perpetuo jure possideat.

10) Abulfaradsch. Chron. Syriac. 342.

11) Guil. Tyr. a. a. O. — Anselm. Gemblac. chron. ap. Pistor. I. ad 1153: Primus praepositus et dux illius exercitus, qui fraternae societatis professione Templo militant . . . cum omni turba suorum obtruncatur. — Mar. Sanut. Tors. III. 6. 20. — Ferreir. I. 240. — Vertot I. 109.

12) Dandolo 285. — Robert. de Monte ad 1153. — Alberic. 323. — Matth. Par. 65. — Pagi c. 9.

13) Guil. Tyr. XVII. 30.

Digitized by Google

Das Benehmen Bernhards von Tremelay belehrt uns, w
sehr der Orden bereits von dem einfachen, mäßigen Sinne sein
Stifter abgewichen war. Die Gier nach dem Besitze dieser Stad
nachdem ihnen Damascus entgangen, oder wenigstens nach d
Burg oder einem andern ansehnlichen Theile Askalons verleite
hier die Templer zu einem unbedachtsamen und unglückseligen B
nehmen. Askalon war so reich, daß das ganze Heer sich her
licher Beute erfreute [14]), allein jene Habsucht, welche nun imm
mächtiger im Orden hervortritt, begnügte sich nicht mit redlich
Theilung nach Kriegsgebrauch und beschmutzte den Namen d
Templer arg [15]). Der heilige Bernhard († 20. August) erleb
nicht mehr diese Schmach des Ordens. Noch in diesem Jah
hatte er einen Brief an seinen Onkel, den Templer Andreas v
Montbarry, geschrieben [16]), aus welchem erhellt, daß er mit de
Orden nicht mehr zufrieden war und dessen Habsucht ihn anwiderte.

Die Templer ließen es sich immer mehr angelegen sei
nur Mitglieder aus den edelsten und reichsten Familien für reic
Mitgabe aufzunehmen [17]). Als im Jahre 1152 Peter Atariu
Besitzer von Borgia in Aragonien, starb, erhielten sie kraft sein
testamentarischen Verfügung mehrere Besitzungen; sie lösten An
bela nebst mehreren Ortschaften, welche Atarius hinterlassen, vo
Könige ein, auch besaßen sie Miravez, einen sehr festen Ort a
Ebro in Catalonien [18]). Um diese Zeit hatte Sicilien schon
der Person des Gottfried von Campiniaco einen eignen Meiste
welcher von einem sicilischen Edelmanne Gottfried einige Schen
kungen erhielt, die vorher dessen Schwiegervater, Heinrich vo
Buglio, den Templern mit Einwilligung König Rogers gemac
hatte [19]). So war der Orden bereits außer in Syrien in Fran
reich, England, Spanien und Italien seßhaft.

14) A. a. O. c. 27: Poterant autem omnibus indifferenter ingredien
libus et mancipari civitas et victoribus spolia sufficere.

15) Die templomaurischen Einwendungen der Hist. des Templiers I. 6
werden unter Anderen auch durch Guil. Tyr. Aeußerung (XVII. 27) widerleg
Sed de vitiata radice et perversa intentione opus prodiens, rarum est,
bono fine claudatur, quia non habet eventus sordida praeda bonos.

16) S. Bernh. opp. ed. Mabillon. I. 122. ep. 288.

17) Vertot I. 86: Princes et Seigneurs, en entrant dans l'ordre de
Templiers, y aportèrent des richesses immenses.

18) Mariana II. 3 sq.

19) Dupuy 116.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

5. Bertrand von Blancfort. 1154—1165.

Mit Bernhard von Tremelay war in der Bresche von Askalon auch der ganze Convent umgekommen. So verzögerte sich die Wahl eines neuen Großmeisters und dessen Bestätigung von Seiten des Papstes bis ins Jahr 1154, in welchem der Ritter Bertrand von Blancfort, ein Sohn Gottfrieds, Herrn von Blancfort in Guienne, die großmeisterliche Würde überkam [1]), welchen Wilhelm von Tyrus als einen gottesfürchtigen Mann bezeichnet [2]). Dessenungeachtet sehen wir den Orden nach des heiligen Bernhards Tode immer entschiedener und offener eine Bahn betreten und verfolgen, die Stolz und Habsucht zum Geleite hat, so daß Johann von Salisbury es dem damaligen Papste, Hadrian IV. (1154—1159), welcher manchen Mißbrauch in der Kirche abstellte, schon sehr verdachte, daß er diesen Orden, dessen Beruf nur Blutvergießen sei und der gleichwol als ein kriegerischer Verein ein kirchlicher sein wolle, nicht abgeschafft habe [3]).

Nureddin hatte den Fall Askalons mit großer Betrübniß vernommen, ihn bangte um das herrliche Damascus, dessen Fürst,

---

1) Ferreir. I. 250 läßt den Großmeister Bertrand erst 1157, Andere, wie Dufresne, erst 1160 oder 61 folgen; allein 1157 wird er uns schon in voller großmeisterlicher Wirksamkeit geschildert, und bei dem Wachsthum des Ordens der Hospitaliter ist es nicht wahrscheinlich, daß die Templer mehrere Jahre den großmeisterlichen Stuhl unbesetzt gelassen haben, da ja der Großmeister getödtet war.

2) Guil. Tyr. XVIII. 14: Vir religiosus ac timens Deum.

3) Policrat. VII. 22: Milites templi quomodo sanguinem Christi fidelibus ministrare possunt, quorum fere professio est humanum sanguinem fundere. Non equidem quod eos viros sanguinis dicam, qui paene soli inter homines legitima gerunt bella. Ut enim in canonibus cautum est, laicis quamvis religiosis nulla de rebus ecclesiasticis legitur attributa facultas, esset utique verae religionis indicium, si ab illius rei dispositione temperarent, quam sibi domino prohibente tractare non licet. — Vgl. de nugis curialib. VI. 24. V. 16. — Wilken III. Abth. 2. S. 39 ff.

Digitized by Google

Modschireddin, es mit den Christen hielt [4]). Deßhalb entsetzt er diesen seines Regiments und nahm selbst, zum Schrecken de mit ihm einen Waffenstillstand schließenden christlichen Fürsten, se nen Sitz zu Damascus.

Die fortdauernde Zwietracht unter den syrischen Großen ruht nicht und leistete den Saracenen in ihrem Andringen gegen di christliche Herrschaft den möglichsten Vorschub. Fürst Rainald vo Antiochien, Gemahl der Wittwe des von den Saracenen erschla genen Fürsten Raimund, wüthete gegen den dortigen Patriarchen so daß dieser nach Jerusalem zu flüchten sich genöthigt sah Zwischen den Hospitalitern und den Bischöfen des Reiches Jerusa lem erhob sich tödtlicher Hader über die Zehntfreiheit, welche Jen vom Papste Paschalis II. erhalten hatten, so daß daraus groß Verwirrung der kirchlichen und auch staatlichen Zustände in Syrie hervorging [5]), und selbst zu Jerusalem zwischen dem Patriarche Fulcherius und dem Großmeister Raimund die ärgerlichsten Auf tritte stattfanden. Eine Beschwerde der syrischen Geistlichkeit be Hadrian IV. fruchtete nichts, weil, wie man vermuthete, di Hospitaliter den Papst oder die Cardinäle durch Bestechung au ihre Seite gebracht hatten [6]). Von nun an stieg der Uebermut der Hospitaliter wie der Templer, und Beide waren Haupttheil nehmer in dem gemeinen Getriebe syrischer Zustände. Um den Hospitalitern in nichts nachzustehen, trachteten die Templer vo Allem nach Reichthum, und ließen sich hierdurch manche Uebel that zu Schulden kommen.

Im Jahre 1155 hatte der Emir Abbas in Aegypten den Chalifen Dafer, um die Herrschaft an sich zu reißen, getödtet namentlich sollte sein ältester Sohn, Nasireddin, Scheich werden um dadurch in seiner Familie weltliche und geistliche Macht zu vereinigen. Allein der Versuch mißlang. Abbas mußte mit sei ner Familie und dem Schatze des Chalifen flüchtig werden [7]). In

4) Wilken III. 2. S. 28 ff.

5) Guil. Tyr. XVIII. 3.

6) A. a. O. c. 7: Nam muneribus infinitis corruptus in partem Hospitalariorum dicebatur se dedisse proclivem, qui jam ad eum multo ante pervenerant.

7) Paul Aemyl. 275: Sultanus Habeis Nasedarinum filium Antistitem Aegyptiacae superstitionis efficere contendens, conjuratione perditissimorum

Digitized by Google

der Gegend von Askalon stieß er auf eine Schaar christlicher Ritter, deren Mehrzahl aus Templern bestand, ihren Händen entrann Abbas mit seinem jüngsten Sohne; Nasireddin aber mußte sich ihnen mit unermeßlichen Schätzen ergeben. Die Templer erhielten den größten Theil der Schätze [8]). Da nun Nasireddin von den Saracenen fortan nichts Gutes zu erwarten hatte, so erklärte er zum Christenthum übertreten zu wollen, er lernte zu diesem Behufe mit großem Fleiße die lateinische Sprache und die Anfangsgründe der christlichen Religion, um sich durch solchen Uebertritt Schutz vor seinen Feinden zu erkaufen [9]). Allein die Templer fürchteten theils die Wiederherausgabe der erbeuteten Schätze, theils boten die Aegyptier für die Auslieferung des Flüchtlings große Summen; kurz die habsüchtigen Ritter verkauften den Unglücklichen (ungefähr im Jahre 1158, als der rechtliche Meister Bertrand in türkischer Gefangenschaft war) für 60,000 Goldgulden an seine rachsüchtigen Feinde, sie übergaben ihn in einen eisernen Käfig gesperrt; worauf er auf einem Kameele nach Aegypten geschleppt und dort von ihnen im eigentlichsten Sinne des Wortes zerhackt wurde [10]).

König Balduin sah sich durch Geldnoth zum Bruch des mit Nurredin geschlossenen Waffenstillstandes im Jahre 1157 getrieben. Der Saracene säumte nicht, den Kampf zu beginnen, schlug die Hospitaliter nebst dem Connetable Honfroy unweit Paneas [11]), und

---

hominum facta, Calipham interemit. — Paul Aemyl setzte diese Begebenheit in das Jahr 1163, allein Wilhelm von Tyrus ist hier zuverlässiger. Die Gefangennehmung Nasireddins geschah 1155, die Auslieferung einige Jahre später. — Robert. de Monte ad a. 1154.

8) Guil. Tyr. a. a. O. c. 9: Quod fratres militiae templi plures habuerunt milites, potiores reportaverunt pro numero militum manubiarum et praedae portiones.

9) A. a. O.: Hunc cum diebus multis praedicti fratres habuissent in vinculis et avidissime petentem in Christo regenerari, literas jam didicisset Romanas, prima fidei Christianae rudimenta edoctum . . . Paul Aemyl. a. a. O.: Adverso apud nostros Templariorum rumore, quod is juvenis se jam catechumenum professus diceretur.

10) Guil. Tyr. a. a. O.: Pro sexaginta millibus aureorum Aegyptiis eum ad mortem postulantibus vendiderunt .... eum mordicitus decerpentes in frusta minutissima conciderunt. — P. Aemyl. a. a. O.

11) Wilken a. a. O. 42 ff.

Digitized by Google

belagerte diese Stadt, mußte aber beim eiligen Anzuge König Balduins die Belagerung bald aufheben. Dieser befahl die Wiederherstellung der Mauern und in der Meinung, der Emir habe sich weit zurückgezogen, kehrte er nach Tiberias mit seiner Ritterschaft zurück, entließ die übrigen Barone und schlug ohne alle Vorsicht sein nächtliches Lager am Salzsee auf [12]). Mittlerweile hielt sich Nureddin im Walde von Paneas verborgen. Als er die Unbesonnenheit der königlichen Ritterschaft wahrnahm, eilte er über den Jordan, legte sich an der Jakobsfurt in Hinterhalt und überfiel am 19. Junius [13]) die unbesorgt und fröhlich einherziehenden Ritter so plötzlich und kräftig, daß der König mit genauer Noth ins Gebirge nach der Burg Saphed entrann, viele vornehme Ritter fast ohne Kampf erschlagen, die meisten gefangen wurden, nur Wenige entrannen. Das ganze Geräthe, selbst des Königs Kapelle, fiel den Turkomannen in die Hände. Unter den Gefangenen befand sich der Großmeister Bertrand von Blancfort mit 87 seiner Ritter, der Baron Hugo von Ibelin und des Königs Marschall, Otto von St. Amand, der nachmals Großmeister der Templer ward. Im schimpflichsten Aufzuge wurden Alle in Damascus einhergeführt. Die vornehmern Ritter mußten mit Panzer und Helm, jeder sein Banner haltend, zu Rosse einziehen; die gewöhnlichen Ritter je zwei auf einem Kameel Fahnen tragend, an welche man die Kopfhäute der Erschlagenen befestigt hatte; die Knechte je drei oder vier mit einem Stricke zusammengebunden. Das war eine Schmach für die syrische und Templer-Ritterschaft, die beide tief empfanden. Während sich der Meister Bertrand in der Gefangenschaft befand, führte der Drapierer des Ordens, Walter Fulcherius, als Großkomthur [14]) die Leitung des Ordens, welcher Ritter uns aus einem Briefe an den König Ludwig von Frankreich bekannt und ein bedeutender Mann gewesen ist.

Bald nach diesem Unfalle verheirathete sich König Balduin mit der schönen Theodora, der dreizehnjährigen Tochter des Prin-

---

12) Guil. Tyr. XVIII. 13: Secus lacum, cui nomen Melcha. — Abu Schamach: Am See von Tiberias und Paneas.

13) Guil. Tyr. a. a. O.: Factum est hoc anno regni domini Balduini quintodecimo, mense Junio, XIII Kal. Jul.

14) Gesta Dei per Fr. ex Bibl. Petav. 1178: procurator domorum pauperum militiae templi.

Digitized by Google

zen Isaak, Sohnes des griechischen Kaisers Manuel. Sie brachte viele kostbare Geräthe und 100,000 Goldstücke als Mitgift [15]), und kam im September zu Tyrus an. Als jetzt Graf Dietrich von Flandern zum drittenmal das heilige Land besuchte, beschloß man mit seiner Hülfe und ihm zu Ehren irgend eine erkleckliche Waffenthat zu vollführen, und rückte demgemäß vor Cäsarea am Orontes, welche Stadt man einnahm. Allein wiederum wie früher gönnten die syrischen Barone dem Grafen, welcher hier ein eignes Fürstenthum begründen wollte, diesen Besitz nicht, sondern verließen, da die Burg sich noch in den Händen der Ungläubigen befand, mit reicher Beute die Stadt und kehrten nach Antiochien zurück [16]). Nachmals (1158) eroberte man die feste Höhle Roob jenseits des Jordans und die unfern Antiochien liegende Burg Harem, durchzog das feindliche Land und machte viele Beute, denn Nureddin lag zu Haleb krank darnieder.

Plötzlich brachen die Aegyptier in das heilige Land ein und vereitelten die Hoffnung der syrischen Fürsten, Verlorenes wieder zu gewinnen. Die Aegyptier verwüsteten das Land bis Gaza und Askalon. Auch Nureddin rüstete sich von Damascus aus zum Kriege. Am 15. Julius 1158 entbrannte zwischen Nureddin und dem König ein harter Kampf, in welchem die Heiden eine große Niederlage erlitten, doch wußten die Christen ihren Sieg wiederum nicht zu benutzen. Jetzt erscholl die Nachricht vom Anzuge des Kaisers Manuel mit einem zahlreichen Heere, worüber die Barone und die Ungläubigen erschraken, weil Beide in ihrer Macht und Herrschaft geschädigt zu werden befürchteten. Namentlich befand sich Fürst Rainald von Antiochien in großen Aengsten, da er die dem Kaiser zugehörige Insel Cypern feindlich überfallen und dort übel gehaust hatte; dazu stand er mit König Balduin und den syrischen Fürsten so schlecht, daß er sich von ihnen weder Hülfe noch Fürsprache zu versehen hatte, weil ihm Niemand seiner niedrigen Herkunft wegen sein Fürstenthum gönnte. Um den Kaiser mit sich zu versöhnen, ließ er zu Manistra in Cilicien eine solche Demüthigung über sich ergehen [17]), daß er dadurch die ganze Ritterschaft schändete. König Balduin wurde daselbst vom Kaiser

15) Guil. Tyr. a. a. O. c. 22.
16) Wilken a. a. O. 50 ff.
17) Wilken a. a. O. S. 60.

Digitized by Google

höchst ehrenvoll aufgenommen, Beide hielten einen festlichen Einzug in Antiochien und verlebten hier glanzvolle Tage. Manuel enthielt sich des Krieges mit Nureddin, unterhandelte mit ihm um einen Waffenstillstand und begehrte von ihm die Freilassung der Gefangenen, worauf er nach Constantinopel zurückging. So kehrte denn Bertrand von Blancfort [18]) im Jahre 1159 aus der Gefangenschaft zurück.

Unter diesem Großmeister breitete sich der Orden immer mehr aus. Als im December 1158 der Graf von Barcellona demselben L'Arzat gab, wird hierbei ein Meister von Aquitanien, Helias von Montbrun, erwähnt [19]). In demselben Jahre erhielten die Cisterzienser Calatrava in Spanien, wo bald darauf der Orden gleiches Namens gestiftet ward. Schon 1130 soll diese Stadt unter der Schutzgerechtigkeit der Templer gestanden haben, bis sie später der Orden von Calatrava übernahm [20]). Auch in Italien faßte der Orden der Templer festen Fuß. Als Kaiser Friedrich I, 1158 Mailand belagerte, schlug er sein Lager bei der Templerkirche zwischen der porta Fosa und Romana auf [21]). König Ludwig von Frankreich war dem Großmeister Bertrand persönlich zugethan, wie wir aus mehreren Briefen schließen dürfen, welche dieser an Jenen geschrieben hat [22]). Als Ludwig mit Heinrich II. von England dahin übereinkam, daß die zwischen ihnen streitige Stadt Gisors in der Landschaft Vexin in der Normandie so lange in einem neutralen Besitze verbleiben sollte, bis Ludwigs zwei Töchter den beiden Söhnen Heinrichs vermählt worden seien, so übergaben beide Könige die Stadt den Tempelrittern Robert von Pirou, Tostes von St. Omer und Richard von Hastings zur einstweiligen Beschirmung. Allein König Heinrich vermeinte ein ausschließliches Recht an deren Besitz zu haben und setzte sich daher

18) Guil. Tyr. a. a. O. c. 25. — L'art de vérifier 342. — Cynnamus Hist. Constantinop. IV. n. 22 hält den freigegebenen Großmeister fälschlich für den bereits gestorbenen Bernhard von Tremelay.

19) Sammarthan. I. 195.

20) Mariana I. 414. II. 8 f.

21) Raumer Gesch. der Hohenstaufen II. 92. Anm. 1.

22) Gesta Dei p. Francos ex Bibl. Peta. p. 1176 sq. — Ferreira p. 266.

Digitized by Google

durch List in denselben, indem er als Templer verkleidet nach Gisors kam und eine ihm ergebene Besatzung hineinlegte [23]).

Der Großmeister Bertrand fand Gelegenheit, dem Orden in dem Streite zwischen den Päpsten Alexander III. und Victor IV. wesentliche Dienste zu leisten, und den festen Grund zu seiner nachmaligen Größe zu legen. Anfangs neigte sich der Orden auf die Seite Victors [24]), der vom Kaiser Friedrich I. unterstützt wurde. Als die Templer jedoch bemerkten, daß des Papstes Macht größer sei als die des Kaisers, schlugen sie sich auf einer Synode zu Nazareth (1161) zu Alexanders Partei [25]). Dieser bewies sich dafür nicht undankbar. Da der Hospitaliterorden bereits unter Papst Anastasius IV. (1154) exemt geworden war, so ersehnten sich die Templer nichts mehr als gleiches Vorrecht, welches ihnen die größte Selbstständigkeit verschaffte, indem sie der bisherigen Abhängigkeit vom Patriarchen in Jerusalem enthoben, dann unmittelbar unter päpstlicher Oberhoheit standen, und die Bischöfe kein Recht mehr hatten, die Tempelhäuser in ihren Sprengeln zu beaufsichtigen und zu visitiren, sondern dieß nur durch den päpstlichen Legaten geschehen konnte.

Unterm 7. Januar 1162 verlieh ihnen Alexander diese wichtige Exemtion in der Bulle „Omne datum optimum“ [26]), in

---

23) Nach Roger Hoveden ad h. ann. sollen jene Templer die Stadt an Heinrich übergeben und sich dann nach England geflüchtet haben; allein Hoveden will hiermit nur das betrügerische Verfahren Heinrichs bemänteln. Denn König Ludwig blieb, was in diesem Falle nicht stattgefunden haben würde, den Templern stets gewogen (Gürtler §. 114). Richtiger erzählt Paul. Aemyl. 272: Convenerat inter Francos Anglosque, ut Gisortium neutris pareret, id Templariorum aliquis velut sequester haberet, quoad de controversia diligentius caveretur. Henricus rex, Templariorum ornatu suscepto Gisortium ingressus, seque Templarium ferens, praefectum praesidiumque oppido imposuisse a quibusdam traditur. — Die Templer wichen hier der Nothwendigkeit, denn allerdings war ihnen auch Heinrich sehr zugethan, er erbaute 1155 (Acta Latomor. I. 5) die große Tempelkirche in Fleetstreet zu London, stellte ihnen 1157 das Schloß Basingwart in Wales wieder her, welches Owen Gwynned 1165 zerstörte. Noch heute zeugen die Ruinen dieser Burg, namentlich die Kapelle, von der Pracht und Bedeutsamkeit des Ganzen. Pennants Tour in Wales p. 23, wo sich von diesen Ruinen zwei Zeichnungen befinden.

24) Mansi XXI. Concil. Papiens. 1111—1143.

25) A. a. O. 1146. — Corner. 718. — Vertot. I. 135. — Hist. des Templ. I. 79.

26) Rymer I. 1. p. 10. — Ferreira II. 774. — Siehe hinten Beilage 2.

Digitized by Google

welcher zugleich alle bisherigen Privilegien bestätigt, auch erweitert wurden. Die Exemtion war ein um so größerer Vorzug für den Tempelorden, da er, wenn auch geistlicher Ritterorden, doch streng genommen kein klerikalischer oder rein kirchlicher Orden war. Daher wurde durch diese Exemtion von nun an der Neid der Bischöfe gegen die Templer rege, und eine Feindschaft begründet, welche zum Sturze des Ordens viel beitrug. — Die Bulle Omne datum optimum ist die magna charta der Templer, welche jeder Papst fortan jedem Großmeister erneuerte, gleichsam als dessen Bestätigung von Seiten des Papstes.

Von nun an wird der Orden durchgehends ein andrer. Der Gerichtsbarkeit der Bischöfe und der noch lästigern Aufsicht des Patriarchen ledig, der Oberhoheit des Papstes unmittelbar unterworfen [27]), hatte er Niemand zu fürchten und zu gehorchen als dem Papste, er wird nun herrschsüchtig, stolz und päpstlich.

Im Eingange der Bulle lobt der Papst den Orden wegen seiner Bedeutsamkeit und Nützlichkeit, und rühmt seine Glieder als die eines frommen Vereines, welcher stets das Kreuz Christi führe und sich im immerwährenden Kampfe für die christlichen Brüder opfere. Deßhalb erkenne sie auch die Kirche als ihre Streiter an, sie sollten daher ihre Pflichten nie aus den Augen setzen und stets unter dem besondern fürsorglichen Schutze des päpstlichen Stuhles stehen. Sie möchten treu und willig ihrer Regel und dem Befehl ihrer Obern gehorsamen. Die Residenz des Meisters soll stets des Ordens Hauptsitz sein und der Meister nie von den Brüdern abgesetzt werden können. Auch soll Niemand außer dem Meister und den weisern Mitgliedern des Ordensconvents berechtigt sein, die Statuten abzuändern. Jedem Templer wird in einen andern Orden überzutreten streng untersagt, es sei denn, daß der Uebertritt mit Willen des Meisters und Convents geschehe [28]). Wider den Willen der Brüder darf Nie-

27) Sub Apostolicae sedis tutela et protectione consistat.

28) Illud autem scitote, quoniam sicut vestra sacra institutio et religiosa militia divina est providentia stabilita, ita nihilominus, nullius vitae religiosioris obtentu, ad locum alium vos convenit transvolare. Deus enim, qui est incommutabilis et aeternus, mutabilia corda non approbat, sed potius sacrum propositum semel inceptum perduci vult usque in finem debitae actionis. — Videte itaque vocationem vestram tam milites, quam ser-

Digitized by Google

mand sie mit Zehnten belegen [29]), aber das ihnen zustehende Zehntrecht wird bestätigt. Es wird ihnen erlaubt, eigene Kleriker in den Orden als Brüder aufzunehmen [30]). Sollte sich einer derselben so übel aufführen, daß er ausgestoßen werden müßte, so durfte er mit Erlaubniß des Convents in einen andern übertreten. Kein Kleriker darf ohne vorhergehendes Probejahr aufgenommen werden; keiner sich um die innern und äußern Angelegenheiten des Ordens bekümmern, sondern es steht ihnen nur die Seelsorge zu, soweit sie von den Rittern dazu erfordert werden [31]). Sie stehen unter dem Convente und dem Großmeister,

---

vientes atque juxta Apostolum, unusquisque vestrum, in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat. — Ideoque fratres vestros semel devotos, atque in sacro collegio vestro receptos, post factam in vestra militia professionem et habitum religionis assumtum, revertendi ad saeculum nullam habere praecipimus facultatem; nec alicui eorum fas sit post factam professionem, semel assumtam crucem dominicam et habitum vestrae religionis abjicere, vel ad alium locum seu etiam monasterium, majoris sive minoris religionis obtentu, invitis sive inconsultis fratribus aut eo, qui Magister exstiterit, liceat transmigrare nullique ecclesiasticae secularive personae ipsos suscipiendi aut retinendi licentia pateat. — Man sieht, der Austritt des Großmeisters Eberhard hatte dem Convente nicht gefallen.

29) Et quoniam, qui sunt Ecclesiae defensores de bonis Ecclesiae debent vivere ac sustentari, de rebus mobilibus, vel se moventibus, seu de quibuslibet, quae ad vestram venerabilem domum pertinent, a vobis decimas exigi contra voluntatem vestram omnimodis prohibemus. So vereinigte sich im J. 1163 der Meister Bertrand mit Bischof Antonius von Valencia über den Zehnten von einem Weinberg in jenem Sprengel. Der Bischof begnügte sich mit der Hälfte des bisherigen Zehnten. Codice diplomat. del sacro militare Gerosolimitano da Seb. Paolo. Lucca 1733 et 37. Voll. 2.

30) Ut autem ad plenitudinem salutis et curam animarum vestrarum nihil vobis desit et ecclesiastica Sacramenta et divina officia vestro sacro Collegio commodius exhibeantur simili modo sancimus, ut liceat vobis honestos Clericos et Sacerdotes secundum Deum, quantum ad vestram conscientiam ordinatos, undecunque ad vos venientes suscipere et tam in principali domo vestra, quam etiam in obedientiis et locis sibi subditis, vobiscum habere, dummodo, si e vicino sunt, eos a propriis episcopis expetatis, iidemque nulli alii professioni vel ordini teneantur obnoxii: quodsi episcopi eosdem vobis forte concedere noluerint, nihilominus tamen eos suscipiendi et retinendi, auctoritate Sanctae Romanae Ecclesiae, licentiam habeatis.

31) Sed nec ipsis licet de capitulo vel cura domus vestra se temere intromittere, nisi quantum a vobis fuerit injunctum. Curam quoque ani-

Digitized by Google

sonst unter Niemand. Die Ordination dieser Kleriker kann von jedem dem Orden beliebigen Bischof ausgehen, aber sie dürfen nirgend ohne Erlaubniß des Großmeisters anderweitig predigen. In jedem Kapitelhause kann der Orden eine Kapelle errichten, in welcher die gottesdienstlichen Zeiten gefeiert werden dürfen, auch kann in ihnen begraben werden. Doch schickt es sich nicht für geistliche Brüder, öffentliche Gotteshäuser zu besitzen und unter dem Gewühle der Männer und Frauen zu sein. Damit auch der Orden nie Mangel an geistlichen Gütern habe, soll jeder andere Priester gehalten sein, der Templer Beichte zu hören und ihnen die Sakramente des Abendmahls und der letzten Oelung zu reichen. Es wird erlaubt, Donaten und Oblaten anzunehmen. — Einige ältere Vorrechte wurden erneuert, und diese für die Templer so überaus wichtige Bulle vom Papste, vier Cardinalbischöfen, fünf Cardinalpresbytern und sieben Cardinaldiaconen unterschrieben und zu Tours ausgestellt, wohin sich Papst Alexander vor Kaiser Friedrich hingeflüchtet hatte.

In Palästina herrschte um diese Zeit große Verwirrung. Denn Fürst Raimund von Antiochien war am 23. November 1160 in die Gefangenschaft der Heiden gefallen [32]); die beiden Parteien der Gegenpäpste Alexander und Victor erschütterten eine Zeitlang die syrischen Zustände; Barak, der saracenische Leibarzt des Grafen von Tripolis, gab dem König vergiftete Pillen, so daß Balduin am 10. Februar 1162 zu Berytus starb. Alle diese Ereignisse regten das Land auf.

In der hieraus entstehenden Zerrüttung schrieb der Großmeister Bertrand an König Ludwig von Frankreich mehrere Briefe [33]), in welchen er sich von Gottes Gnaden, der armen Tempelbrüderschaft Meister nennt. Jedenfalls ist der Ausdruck Dei gratia ein Beweis, wie bedeutend damals schon der Orden und mithin die Würde seines Großmeisters war [34]). Im ersten jener Briefe ver-

---

marum tantum habeant, quantum a vobis fuerint requisiti. Praeterea nulli personae extra vestrum Capitulum sint subjecti, tibique . . . Bertrane . . . tuisque successoribus tanquam Magistro et Prelato suo, in omnibus . . obedientiam deferant.

32) Guil. Tyr. XVIII. 28.

33) S. oben Anmerk. 22.

34) Wenn Grubers Lehrsystem I. 266 behauptet, daß schon früher angesehene Aebte sich dieses Prädicat beigelegt hätten, die Meinung der französischen

Digitized by Google

ſichert der Meiſter und Convent des Tempels dem König ſeine Ehrerbietung, und ſtellt die Verwirrung des Reiches Jeruſalem und mehrere daſſelbe betreffende Unglücksfälle in der Kürze dar. Die Heiden, des Landes Noth wahrnehmend, waren voll Muth und Frechheit, namentlich machte ſie die Gefangennehmung des Fürſten Rainald übermüthig. Auch berichtet Bertrand, daß durch Erdbeben mehrere Burgen eingeſtürzt, andere Befeſtigungen geſchädigt und viele Menſchen umgekommen ſeien; zum größten Leidweſen aber Aller König Balduin geſtorben, durch ſeinen Tod die Heiden mit neuem Muthe erfüllt und nun die Kirche Chriſti zu ſtürzen bemüht wären. Darum fleht Bertrand des Königs Hülfe an, weil dieſe für Jeruſalem und Antiochien höchſt nöthig ſei.

Im zweiten Briefe berichtet Bertrand an den König, wie in des Ritters Wilhelm von Donner Beſitzungen während deſſen Abweſenheit im gelobten Lande einige Nachbaren feindlich eingefallen wären und ſie verwüſtet hätten. Er bittet den König, dieſe Friedensſtörer nachdrücklich zu beſtrafen und ſolchen Frevel nicht ungeahndet hingehen zu laſſen, weil ſonſt Mancher von der Meerfahrt abgehalten werden könnte. Schließlich verſichert er dem König für die ihm und ſeinen Brüdern erwieſenen Wohlthaten ſeinen unauslöſchlichen Dank [35]). — Die übrigen Briefe beziehen ſich auf ſpätere Ereigniſſe.

Der neue König von Jeruſalem, Balduins III. Bruder, Amalrich, war ein ungeſtümer, verſchloſſener, treuloſer Fürſt, aber ein treuer Freund der Templer [36]), bei den ſyriſchen Baronen unbeliebt, denn nur dem Patriarchen Aimerich verdankte er den Thron. Die Barone waren ihm darum ſehr abgeneigt, weil er

---

Benedictiner aber im nouveau traité diplomat., daß ſolche Weiſe erſt gegen Ende des 13. Jahrh. Gewohnheit geworden, falſch, vielmehr dieſe Sitte ſchon ſeit dem 11. Jahrh. (Hist. lit. de la France I. 233. 259) herrſchend ſei, ſo bemerken wir, daß Biſchöfe und Aebte Kleriker waren, wofür der Großmeiſter und alle geiſtlichen Ritter nicht galten, für den Großmeiſter eines wenn auch geiſtlichen Ritterordens alſo das Dei gratia bedeutungsvoller war. — Thomassin. vet. et nov. discipl. P. I. l. I. c. 60. — Zaccaria de reb. ad hist. atque antiquit. eccles. pertinentib. dissert. lat. II. diss. 12. Im 13. Jahrh. nannten ſich alle Provinzialmeiſter Dei gratia, ja zuweilen auch Komthuren.

35) Majestati vestrae grates indesinenter exsolvimus de beneficio nobis et fratribus nostris impenso.

36) Guil. Tyr. XVIII. 34. — Dupuy 118.

Digitized by Google

einen französischen Ritter aus der Grafschaft Troyes, Milo von Plancy, zum Seneschall des Reichs machte, und ihm die Tochter des Herrn Philipp von Naplus, Stephanie, Wittwe des jüngern Honfroy, mit Montroyal und dem umliegenden Landstrich Syria Sobal gab. Amalrich vermählte sich, nachdem er naher Verwandtschaft wegen von Agnes, Tochter des jüngern Grafen Joscelin, geschieden war, mit Maria, Tochter des Protosebasten Johannes, eines Neffen des griechischen Kaisers [37]).

Amalrichs ganzes Augenmerk ging gleich zu Anfang seiner Regierung auf Aegypten, wo sich eine den Christen furchtbare Macht zu bilden anfing. Es stellte sich immer klarer heraus, wie nothwendig es für das Bestehen des Reiches Jerusalem sei, die saracenische Herrschaft in Aegypten zu zerstören. Dem König Amalrich schien jetzt der Zeitpunkt dazu gekommen, denn Askalon befand sich in der Christen Hände und in Aegypten herrschte wegen innerer Unruhen große Verwirrung. Die Macht der Chalifen war längst gebrochen und lag in der Hand des Veziers, welcher sich gewöhnlich Sultan nannte. Jetzt eben (1163) hatte ein Emir Dargam den Sultan Schaver vertrieben, alsbald kam König Amalrich mit einem stattlichen Heere herbei, forderte den früher dem König Balduin III. vom Sultan Adel verhießenen Zins und schlug bei dessen Verweigerung den nunmehrigen Sultan Dargam aus dem Felde [38]). Unterdessen hatte Schaver Nureddins Hülfe nachgesucht, welcher nach Aegyptens Besitze längst trachtete. Deßhalb führte auf sein Geheiß sein tapferer Feldherr, Schirkuh, den Schaver mit einem Heere nach Aegypten zurück und gründete dessen Herrschaft wieder, indem er seinen Widersacher umbringen ließ. Unter Schirkuhs Truppen befand sich der nachmals so sehr gefürchtete Saladin, Neffe des Schirkuh und Sohn eines tapfern kurdischen Emirs Nureddins, Namens Ejub.

Da Schirkuh mit seinem Heere Aegypten nicht verließ und Schaver merkte, was Jener beabsichtigte, rief er den König Amalrich zu Hülfe, welcher dem Rufe folgte (Jul. 1164) und mit Schaver im Bunde den Schirkuh Anfangs August [39]) in Pelusium

37) Wilken a. a. O. 75 ff.

38) Guil. Tyr. XIX. 5.

39) In den oft citirten Briefen Bertrands Nr. 5: Anni autem istius, mense Julio, contigit, regem nostrum A. et Magistrum nostrum, caeterosque ter-

Digitized by Google

belagerte [40]). Nureddin zog zum Ersatz herbei und war bis an das Schloß der Kurden gekommen, als es dem Komthur der Tempelritter zu Tripolis, Gilbert von Laci, einem wackern und im Waffenhandwerk wohlgeübten Manne, gelang, den Türken, welche am heißen Mittage unter ihren Zelten sorglos ruhten, eine große Niederlage beizubringen. Der Andrang der Christen fand so plötzlich und mit so viel Kraft statt, daß sie Alles niedermetzelnd mit Windeseile bis zu Nureddins Zelt vordrangen. Dieser vermochte kaum ein Obergewand überzuwerfen, durch die hintere Zeltthür zu entrinnen und ein Roß zu besteigen. Einem Kurden, welcher mit Geistesgegenwart die Zügel des angebundenen Thieres durchhieb, hatte er seine Rettung zu verdanken [41]), sonst wäre er gefangen genommen worden, denn auch sein Schwert blieb in den Händen der Sieger, welche aber ihren Sieg weiter nicht verfolgten.

Der Sultan, erbittert über diese Niederlage, schwur den Templern Rache. Schon am 10. August lagerte er sich mit einem zahlreichen Heere vor Harem, welche Burg ihm erst vor fünf Jahren abgenommen und an deren Besitz ihm sehr gelegen war. Sogleich versammelten Fürst Boemund III. von Antiochien, Graf Raimund der Jüngere von Tripolis, Joscelin, der Sohn des Grafen von Edessa, Gottfried von Martel, Bruder des Grafen von Angouleme, ein ansehnliches Heer [42]). Allein der Uebermuth, mit welchem sie ihren Feind verachteten, ward ihr Verderben. Denn als Nureddin bei ihrer Annäherung Ende August sich vorsichtig zurückzog [43]), vermeinten sie, er fliehe vor ihnen,

---

rae sanctae proceres fines Babiloniorum intrasse, Syraconem, Noradini comestabulum, qui ad partes illas declinaverat, ut eas sibi vindicaret, in Berbesio obsedisse. Ipso mense finem dante et sequente jam intrante fixerunt ibi temptoria.

40) Guil. Tyr. XIX. 7. — Abulfed. Annal. III. 592.

41) Guil. Tyr. a. a. O. c. 8: Ille (Noradinus) vero relicto gladio et omissis impedimentis universis, nudus altero pede, jumento insidens, confusus nimium et de vita desperans, vix fuga elapsus, nostrorum manus evasit. — Abulf. 589. — Abu Schamah ad 558.

42) Brief 3. des Bertrand.

43) A. a. O.: Factum est autem dum adversus Crucis inimicos XII die, exeunte Augusto, armati procederant . . . .

Digitized by Google

drangen regellos und ungestüm nach, geriethen in sumpfiges Gelände, wo sie Nureddin unvermuthet angriff und auf das Haupt schlug, so daß alle syrischen Fürsten gefangen wurden und von 60 Tempelrittern nur sieben entkamen [44]).

Da der König Amalrich noch in Aegypten abwesend war, so ging am 16. October auch Paneas verloren [45]); Nureddin rückte sogar vor Jerusalem, welches Graf Dietrich von Flandern, der zum vierten Male mit einer auserlesenen Ritterschaft nach Palästina gekommen war, nur nach verzweifeltem Kampfe rettete und hierauf einen Waffenstillstand abschloß [46]). Die traurige Lage des Landes bewegte den Großmeister Bertrand abermals, sich an König Ludwig schriftlich zu wenden, er berichtet [47]): Ew. Hoheit werden vernommen haben, wie lange und warum ich mit König Amalrich in Aegypten zu Felde gelegen. Nureddin kam diesem Lande zu Hülfe, er beherrschte mit einer Flotte das Meer und ging damit um, Aegypten mit dem Reiche Damascus zu vereinigen. Wir schlossen den Schirkuh in Pelusium ein und er mußte uns diese feste, mit einer Besatzung von 30,000 Mann versehene Stadt übergeben. Als wir hierauf in das Reich Jerusalem zurückkehrten, fanden wir dieses in sehr zerrüttetem Zustande, Paneas durch Verrath den Türken übergeben, Antiochien in einer hülflosen Lage, so daß es bald entweder den Griechen oder den Saracenen zu Theil werden muß, da unser obgleich tüchtige König nicht zugleich Antiochien, Tripolis, Jerusalem und Aegypten vor Nureddins hereinbrechender Uebermacht schirmen kann [48]). Mein lieber Mitbruder, euer Diener und Freund [49]) hat mich, damit er sich von seinem körperlichen Uebelbefinden erholen kann, gebeten, ihn hier noch verweilen zu lassen. An seiner Statt sende ich zu

---

44) Guil. Tyr. a. a. O. c. 11. — Abulf. III. 620. — Eccard. a. a. O. II. 1375.

45) Wilken III. b. S. 92.

46) Guil. Tyr. a. a. O. — Anselm. Gemblacens. ad 1157.

47) Brief 3.

48) A. a. O.: quae omnes potest Noradinus uno eodemque tempore, si velit, superabundantibus canum suorum copiis infestare.

49) Der Brief nennt diesen Bruder in verstümmelter Lesart Heust-canem; jedenfalls war er ein Ordensbeamter, welcher an den König auf dessen Begehren gesendet werden sollte.

Digitized by Google

Euch den Ueberbringer dieses Schreibens, den Bruder Walter [50]), einen tüchtigen Mann, ausgezeichnet durch Ahnen, Adel und Sitten, den ich Euch dringend anempfehle, denn er ist meinem Herzen theuer.

Als dieser Bruder Walter aus Frankreich zurückgekehrt war, sandte Bertrand ein Dankschreiben [51]) an König Ludwig, worin er die Wohlthaten, welche er und seine Vorgänger vom König empfangen, über Alles erhebt, da letzterer von seiner Jugend schon den Orden begünstigt und es auch ferner thun werde. So sei denn auch die ehrenvolle Aufnahme des Bruder Walter zu Paris gebührend zu preisen, denn dieser könne es nicht mit Worten beschreiben, wie hoch er aufgenommen, mit welchem dankbaren Sinn er erfüllt sei. Er habe vor dem ganzen Convente auf seinen Knieen die ihm widerfahrene königliche Gnade laut gerühmt, daß den Anwesenden solche Begegnungen fast unglaublich geschienen. Dafür solle nun dem König Alles, was dem Orden an Land und Leuten zu Gebote stehe, zu Willen sein. Schließlich äußert Bertrand, wie ihn der traurige Zustand Jerusalems, namentlich Antiochiens, sehr darnieder drücke, doch sei dieß dem König schon oft gesagt, daher schweige er jetzt, und erwähne nur, daß der griechische Kaiser dem Fürstenthum zu Hülfe kommen wolle, so daß es entweder diesem oder den Türken eine sichere Beute werden müsse, da bleibe denn S. Hoheit, der König, der einzige Trost.

Der angedeutete Zustand des Landes nöthigte den König Amalrich mit Schirkuh Frieden zu schließen, wofür dieser Pelusium wieder erhielt. Nun zog Amalrich mit dem Grafen Dietrich von Flandern unverweilt nach Antiochien und Tripolis; Fürst Boemund kehrte aus der Gefangenschaft zurück. Unter den syrischen Baronen herrschte die größte Muthlosigkeit. So wurde ein fast unbezwingliches Höhlenkastell im Lande Sidon durch Verrath an Nureddin übergeben. Bald nachher kam die Nachricht, ein anderes Höhlenkastell jenseit des Jordan, welches der Beschirmung der Templer anvertraut war, sei von den Saracenen umlagert.

---

50) Dieser Walter ist der Drapier (procurator) des Ordens, Walter Fulcherius (s. Brief 4 u. 5), der während der Gefangenschaft Meister Bertrands den Orden als Großkomthur leitete. Vgl. oben Note 14.

51) Brief 5.

Digitized by Google

Diese nahmen es durch Verrath; worauf Amalrich zwölf der Schuldigsten aufhängen ließ [52]).

Die so nöthige und heiß ersehnte Hülfe aus dem Abendlande blieb aus. Den Großmeister Bertrand erlöste von seinen vielfachen Sorgen um das Reich Jerusalem der Tod, welcher ihn am 9. August 1165 vom Schauplatze seiner nicht gemeinen Thätigkeit abrief [53]). Bertrand hatte den Orden im Abendlande in den blühendsten Zustand versetzt, so daß er selbst in Deutschland Fortschritte machte. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1165 übergab Bertrand und der Meister Bonifacius in der Lombardei, zu welcher damals Süddeutschland als Ordensprovinz gehörte, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach die Güter Otmanshart im heutigen Landgericht Dachau und Leuchenthal [54]).

Achtes Capitel.

6. Philipp von Naplus. 1165—1170.

Philipp [1]) war zu Naplus, dem alten Sichem in Samarien, geboren, also von pullanischem Geschlechte; sein Vater hieß Guy

---

52) Guil. Tyr. XIX. 1. 11. — Eccard. II. 1875.

53) Ferreir. I. 266. — Schurtzfleisch a. a. O. 29.

54) Regest. Bavar. I. 264. — Wiener Jahrbb. XL. 123. — Diese Urkunde ist sowol vom Großmeister Bertrand als auch von Bonifacius, Meister der Lombardei, unterschrieben. Das Datum ist vom vierten Jahre des König Amalrich (kam am 17. Februar 1162 zur Regierung), also vom Jahre 1165, da Aimerich Patriarch von Jerusalem war. — Man setzt sie gewöhnlich aber mit Unrecht ins Jahr 1168; sie ist mit dem Siegel des Ordens versehen.

1) Auf den Großmeister Bertrand folgt bei einigen Schriftstellern Andreas von Montbar, der Onkel Bernhards, einer der Stifter des Ordens. Vgl. l'art de vérifier. 342. — Allein Bernhards Geist herrschte nicht mehr im Orden, daß man deßhalb den Andreas gewählt hätte, auch war er bereits viel zu alt, als daß er bei den wirren Zuständen Syriens zum Meister des so thätigen Tempelordens passend gewesen wäre. Sodann kann Andreas, da Bertrand im August 1165 starb und Philipp schon 1166 als Meister genannt wird, auch deßhalb nicht zu dieser Würde gelangt, sondern Philipp muß dem Bertrand unmittelbar gefolgt sein. — Hist. Franc. Script. IV. 695. — Ducange sub voce Templariers. — Ferreir. I. 291.

Digitized by Google

von Milli und stammte aus der Picardie, seine Mutter war Stephanie, eine Flamänderin. Wir haben ihn schon 1148 auf der Reichsversammlung zu Accon, wo man Damascus anzugreifen beschloß, gesehen[2]), denn er gehörte zu den reichsten und angesehensten syrischen Baronen, da er durch seine Vermählung mit der Tochter des Herrn von Payens, ehemaligen Mundschenken des Königs Fulco, die Schlösser Krak und Montroyal jenseit des Jordan an sich gebracht hatte[3]) und so in der südlichen Spitze des heiligen Landes nach dem steinigen Arabien zu wohnte. Er wurde nach dem Tode seiner Gemahlin Tempelritter[4]) und nach Bertrands Tode unter dem Einflusse seines königlichen Gebieters, Amalrich, von dem Convente zum Meister gewählt. Der König war ihm sehr zugethan und der Convent vertrauete seiner tiefen Kenntniß der syrischen Zustände und der Politik des Tages. Schon früher hatte er seine Tochter Stephanie an des Königs Stallmeister Honfroy den Jüngern und nach dessen Tode an Milo von Plancy, Seneschall des Reichs verheirathet, welcher jetzt Philipps ansehnliche Besitzungen inne hatte[5]).

Trotz der traurigen Lage seines Reiches verlor König Amalrich Aegypten nicht aus den Augen. Als Schirkuh mit einem zahlreichen Heere dahin zog, begab sich Amalrich mit der ganzen Miliz nach Pelusium. Mit Schaver vereinigt, zog er am Nil hinauf bis Misr[6]). Schirkuh lagerte sich mit mächtigen Schaaren bei Dschiseh, der berühmten Stadt der Pyramiden. Ein harter Kampf stand bevor. Da bot Schaver dem König Amalrich vierhunderttausend Goldstücke, wenn dieser Aegypten vor Vertreibung des Schirkuh nicht verlassen wollte. Der König beschwor den Vertrag; da ihm

2) Guil. Tyr. XVII. 1.

3) A. a. O. XXII. 5: Dominus fuit Arabiae secundae, quae est Petracensis, qui locus hodie vulgo Crach, et Syriae Sobal, qui locus hodie Montis Regalis, quarum utraque est trans Jordanem. — Krak lag in der Landschaft Petra deserti, weil man meinte, hier habe das alte Petra gelegen, welche man Arabia secunda oder Petraeensis nannte; Montroyal aber Syria Sobal oder auch Arabia tertia s. Wilken III a. 210. Anmerk.

4) Guil. Tyr. XXII. 5: Hic postea conversus factus est Magister Militiae Templi. — Conversus ist auf den Eintritt in den Orden zu beziehen, in sofern Philipp hierbei die drei canonischen Gelübde leisten mußte. Vgl. a. a. O. c. 28.

5) Guil. Tyr. XXI. 4. vgl. mit XXII. 5.

6) Wilken III. 2. 96 ff.

Digitized by Google

aber der Schwur des Veziers in solcher wichtigen Sache nicht genügte, sandte er den Herrn Hugo von Cäsarea und den Drapier Fulcherius[7]) nach Kahirah, um dort den Eid des Chalifen zu empfangen.

Die Gesandten erstaunten über die Pracht, welche sich ihren Augen im Kasr oder dem Palaste des Chalifen zu Kahirah zeigte[8]). Schon die große Menge der Wachen vor dem Palaste fiel ihnen auf. Am meisten beschäftigte sie der Anblick der mohrischen Leibwache, deren auffallende Kleidung und Bewaffnung, sowie die seltsame Art, mit welcher sie den nahenden Schaver begrüßten. Die Gesandten wurden von zahlreichen und herrlich gekleideten Trabanten empfangen, welche vor ihnen mit gezogenen Schwertern und vielem Waffengetöse voraufgingen. Sultan Schaver führte sie durch lange dunkle Gänge, an deren Eingängen mohrische Wachen im schönsten Schmucke standen. Endlich gelangten sie zu einer geräumigen und hellen Zimmerreihe, welche in einer aus Marmorsäulen bestehenden Colonnade endigte, die reich an den schönsten Kunstgebilden, deren Fußboden mit allerlei Getäfel ausgelegt war, die Decke mit vergoldetem Fachwerk, mit erhabenen Schnitzereien geziert, die Estriche reich geschmückt[9]). Das Ganze strotzte von verschwenderischer Pracht, welche, sowie die Neuheit des wunderbaren Schmucks, die Botschafter gewaltig fesselte. In der Mitte des Hofes sahen sie Fischbehälter und Springbrunnen mit Marmor ausgelegt und voll des klarsten Wassers[10]). Da hingen kostbare Käfige mit den schönsten, seltensten, den Christen ganz unbekannten Vögeln. Unter Vortritt des Obersten der Verschnittenen gelangten sie in einen noch prachtvollern Hof, der eine Pracht der Gebäude darbot, wie sie diese noch nie gesehen. Hier zeigte sich ihren erstaunten Blicken eine Menge vierfüßiger Thiere, von deren Dasein kaum ihre Phantasie geträumt hatte[11]). Durch lange, wunderbar verzierte Zimmer-

7) Naucler. gen. 39. p. 850. — Ughell. Italia sacra III. 465. — Guil. Tyr. XIX. 16.

8) Guil. Tyr. c. 17.

9) A. a. O.: Auratis laquearibus et praeminentibus celata operibus pavimento strato varia.

10) Erant ibi piscinae marmoreae, aquis redundantes limpidioribus.

11) Hic quadrupedum stupenda varietas, qualem pictorum solet manus lasciva depingere, qualem solet poetica licentia mentiri aut somniantis ani-

Digitized by Google

reihen und dergleichen offene Räume gelangten die Gesandten zu einem prächtigen Bau, wo die vielen reich gekleideten Wachen und Hofbedienten, sowie die regere Geschäftigkeit der Anwesenden die Nähe des Chalifen vermuthen ließ.

Schaver führte sie in einen herrlichen Saal, in dessen Mitte sich ein seidener, mit Perlen und Gold durchwirkter Vorhang ihren Blicken darbot, vor welchem Vorhang der Sultan dreimal sein Haupt zur Erde neigte, dann legte er sein Schwert ab, weil dem allgebietenden Herrscher Niemand mit dem Zeichen der Herrschaft und Gewalt nahen durfte. Plötzlich rollte der Vorhang auf und die erstaunten Botschafter erblickten den Chalifen Aladed auf einem goldenen Throne sitzen. Aladed war ein junger Mann von schöner, stattlicher Gestalt, verhüllten Antlitzes, gekleidet in unermeßliche Pracht, von wenigen mit verschwenderischem Aufwand geschmückten Favoriten, Hausbeamten und Eunuchen umgeben. Ehrfurchtsvoll nahte sich Schaver, küßte die Füße des Herrschers und trug mit kurzen, ehrerbietigen Worten das Begehren der christlichen Gesandtschaft vor, über welches unter der Umgebung des Chalifen ein mißbilligendes Gemurmel sich erhob. Aladed jedoch antwortete freundlich und Hugo von Cäsarea begehrte den Handschlag des Chalifen. Mit einigem Widerstreben reichte ihm dieser seine verhüllte Rechte, allein Hugo verlangte sie entblößt. Hierüber erstaunten die unwilligen Höflinge noch mehr, da der Ritter erklärte, hier müsse nichts Heimliches und Verstecktes sein; sei des Chalifen Absicht redlich, so müsse er mit unverhüllter Hand den Schwur bekräftigen. Der Chalife fügte sich endlich, er leistete den Eid mit denselben Worten und auf die Weise, wie es Hugo begehrte. Aladed versprach die bedingte Summe zu zahlen, wenn König Amalrich nicht eher mit seinem Heer aus Aegypten zurückginge, bis Schirkuh getödtet oder aus Aegypten vertrieben sei[12]).

König Amalrich verband sich demgemäß mit dem zahlreichen ägyptischen Heere, und lagerte sich am Nil bei Kahirah, ihm

---

mum visionibus imaginari nocturnis, qualem Orientis et Austri solent diöceses ministrare, Occidens autem videre numquam, audire vero rarius consuevit. —

12) Narcler. gen. 40. p. 857: Consentiente Calipha regi Almarico 400 aureorum millia dedit ea conditione, quod rex non egrederetur de Aegypto, nisi Syracino aut extincto, aut Aegypti finibus expulso.

Digitized by Google

gegenüber Schirkuh, um den Uebergang über den Fluß zu verwehren[13]). Als der Connetable Honfroy von Toron und der Großmeister der Tempelritter, Philipp, mit ihren trefflichen Schaaren aus dem Reiche Jerusalem angelangt waren, beschloß man in einem Kriegsrath, Nachts in aller Stille alle Schiffe, sowie das Heer am Flusse hinab bis zum Ausflusse der Nilarme, wo die Insel Malhalle lag, zu führen, hier überzusetzen und dem Feind in Rücken zu kommen. Die Insel wurde in der nächsten Nacht besetzt, doch hinderte ein gewaltiger Sturm den Uebergang, die Schiffe lagen bereits in dem noch zu überschreitenden Arme. Zwar kam Schirkuh herbei, wehrte aber den Uebergang nicht, sondern zog sich nach Oberägypten, wohin das christliche Heer folgte, während Hugo von Ibelin Kahirah besetzt hielt. Amalrich hängte sich dem Feinde an die Ferse, bis Schirkuh auf den Rath des kühnen Emir Scharffeddin Barguſch sich entschloß, die Schlacht anzunehmen, nicht aber, wie Viele riethen, mit der Beute sich nach Arabien zurückzuziehen.

„Meint ihr, sprach Scharffeddin, daß Nureddin euch im Besitze eurer Würden und Güter lassen wird, wenn ihr, ohne den Kampf gewagt zu haben, zurückkehrt. Wer die Gefahr fürchtet, wolan, der meide des Sultans Dienst und pflüge entweder als Bauer den Acker oder setze sich unter die Weiber im Harem.“[14]). —

Bei dem Engpasse Babein[15]), unweit der prächtigen Ruinen des alten Hermopolis an der Gränze der großen Wüste, auf hügeligem Boden, wurde die Schlacht geschlagen. Schirkuh, ein trefflicher Krieger, hatte mehrere aus lockerem Sande bestehende Hügel besetzt, gegen welche die unbeholfenen christlichen Ritter nichts vermochten, in der Mitte aber seine schlechtesten Truppen unter Saladin gestellt, weil er voraussah, daß die Christen auf die Mitte stürmen würden. Wirklich griff Amalrich dieselbe persönlich mit aller Kraft an, weil er hier den Schirkuh vermuthete. Die Türken weichen dem Andrang, hitzig folgt die christliche Rit-

13) Wilken 100 ff.

14) Abulfarag. Chr. Syr. p. 356 sq. — Deguignes hist. des Huns II. P. II. 126. — Marin. hist. de Sal. I. 123 sq.

15) Deguignes XIII. 1. p. 512. — Abulfeda III. 602 nennt die Schlacht bei Abvana. — Guil. Neubrig. II. 23. — Vitriac. hist. hieros. 1116. — Oliv. scholast. hist. regum 1378.

Digitized by Google

terschaft, kam zwischen die Sandhügel und wurde hier von Schirkuh's auserlesener Reiterei von beiden Flanken aus angegriffen, dadurch gerieth sie in Verwirrung und ergriff die Flucht. Hugo von Cäsarea, dessen Schaar zuerst wich, wurde gefangen. Mit Mühe sammelte der König Abends die Flüchtlinge, und zog sich langsam auf Kahirah zurück, wo sich das Fußvolk erst in drei Tagen einfand. Schirkuh dagegen zog seitwärts, westlich am Rande der lybischen Wüste nach Alexandrien, und nahm diese reiche Stadt ohne Schwertstreich ein[16]). Als hierauf Amalrich die Straße dahin besetzte und in der Stadt Hungersnoth entstand, schlich sich Schirkuh, den Neffen Saladin als Befehlshaber in Alexandrien zurücklassend, nach Oberägypten wieder zurück, um dem König nachzuziehen. Allein diesen vermochte der Rath eines ägyptischen Emirs, Ben-Karesch, zur Wiedereroberung Alexandriens zu schreiten, vor welche Stadt das vereinigte christlich-ägyptische Heer im Mai 1167 rückte; eine Flotte auf dem Nilarme legte sich so nahe wie möglich an die Stadt[17]). Jetzt kamen aus Syrien viele Christen herbei, weil hier reiche Beute zu erwarten stand; doch Saladin wehrte sich mannhaft. Daher war es der christlichen Ritterschaft angenehm, daß Schirkuh durch einige bei Babein in Gefangenschaft gerathene Christen Friedensanträge machte, nach welchen Christen und Türken Aegypten räumen sollten. Dieß ward angenommen und Saladin von den Christen sehr ehrenvoll behandelt, so daß er fortan ein Verehrer des Ritterthums ward. Schirkuh erhielt vom Schaver 50000 Goldstücke und die christliche Ritterschaft zog am 20. Aug. mit Golde beladen in Askalon ein[18]).

Sultan Schaver war seinen Verbindlichkeiten gegen die Christen getreu nachgekommen, aber Neid und Zwietracht löste das Bündniß bald. Die Hospitaliter hatten es nicht gleichgültig mit angesehen, welcher Reichthum den Templern durch Nasireddins Auslieferung von Aegypten zugekommen und wie die Verbindung zwischen Aegypten und Jerusalem zumeist von den Templern unterhalten und benutzt wurde. War doch einer der Gesandten, welche den letztern einträglichen Vertrag geschlossen, der Drapier des Tempelordens Fulcherius gewesen. Aus Neid gegen die

16) Guil. Tyr. XIX. 25.
17) A. a. O. c. 29 f.
18) A. a. O. c. 31.

Digitized by Google

Templer, und weil er wußte, König Amalrich geize nach Aegyptens Schätzen[19]) und wolle gar gern dieses Land mit dem Reiche Jerusalem vereinigen, faßte der Meister der Hospitaliter, Gilbert von Sailly, den Entschluß, das Bündniß mit dem Chalifen zu stören, um dadurch dem Orden der Tempelritter Nachtheil, dem seinigen Vortheil zu bereiten. Amalrich stimmte seinem Ansinnen alsbald bei, und Gilbert, der schon durch seinen Leichtsinn, seine Freigebigkeit und Prunksucht in Schulden gerathen war, borgte so viel auf, daß sein Orden 100,000 Goldgulden schuldete, wodurch er noch mehr veranlaßt ward, die Unternehmung auf Aegypten zu betreiben, da der König ihm bereits den Besitz von Pelusium verheißen hatte. Ein Vorwand, das freundschaftliche Verhältniß mit dem Chalifen zu brechen, fand sich leicht: man sprengte das Gerücht aus, Sultan Schaver stehe in Unterhandlungen mit Nureddin und suche dessen Beistand, um sich von dem Einflusse der Christen zu befreien. Aber kein Unparteiischer glaubte diesem Vorgeben[20]). In seinem Unternehmen auf Aegypten wollte Amalrich die Unterstützung des griechischen Kaisers Manuel benutzen, welcher aus Wohlwollen gegen ihn innigen Antheil an den Angelegenheiten des Reiches Jerusalem nahm. Daher zeigte sich der Kaiser zu dieser Unternehmung gern bereit[21]), um so mehr, da er wähnte, die Eroberung mit Amalrich zu theilen, was diesem jedoch nicht in den Sinn kam.

Aus Habgier erwartete daher der König die griechische Hülfe nicht, sondern schon im Herbste 1168 begann er den Krieg gegen Schaver. Aber viele angesehene Barone leisteten keine Heeresfolge, weil ihnen der Krieg ungerecht schien. Die Templer weigerten sich offen, solche Treulosigkeit zu begehen, sie standen mit Aegypten zu gut, um zu brechen und wollten um keinen Preis den Hospitalitern hierin zu Willen sein[22]).

---

19) Guil. Tyr. XX. 5: Amalricus thesauris Aegypti inhians.

20) A. a. O. Ut factum tam notabile aliquam haberet excusationem, hic color videtur quaesitus unde et Dominum, justum secretorum et conscientiarum arbitrum, omnem nostris conatibus subtraxisse favorem asserunt, et praedictis molimínibus justitia vacuis, prosperos negasse successus. — Naucl. gen. 40. p. 858. — Bohaedd. 33. — Roger Hoveden 512. — Vertot I. 150.

21) Wilken a. a. O. 114 ff.

22) Guil. Tyr. a. a. O.: Fratres autem militiae Templi, eidem se sub-

Digitized by Google

Mit unbändiger Rohheit brach das christliche Heer in Aegypten ein, stürmte am 3. Nov. Pelusium, mordete, brannte, raubte, so daß diese Stadt bis auf den heutigen Tag in Trümmern liegt. Langsam rückten hierauf die Christen auf Kahirah los, man wollte Schavers Geldgebot erwarten, es erfolgte, um den Feind hinzuhalten. Die Saracenen zündeten das Kahirah gegenüber liegende Misr an, um den beutegierigen Rittern diese Stadt zu entreißen. Hunderttausend Goldstücke[23]) bot endlich Schaver, wenn sich die christliche Ritterschaft zurückzöge. Da kam statt des gehofften Sündensoldes die Nachricht, der unermüdliche Schirkuh ziehe mit einem ansehnlichen Heere durch die Wüste herbei. Schaver hatte ihn zum Beistande gegen die treulosen Christen herbeigerufen. Der Chalife selbst hatte sich deßhalb an Nureddin gewendet, Haare seiner Frauen gesendet, um die Dringlichkeit der Hülfe zu bezeichnen. Nureddin gewährte sie gern, auch ihn gelüstete nach Aegyptens Besitz.

Anfangs wollte Amalrich den Kampf mit Schirkuh bestehen, als er aber von dessen Stärke hörte, kehrte er mittellos, getäuscht und beschämt nach Jerusalem zurück. Daß er durch sein übereiltes Unternehmen die Türken nach Aegypten gezogen, gereichte nachmals dem Reiche Jerusalem zum Untergang, denn von nun an befand sich jenes Land in Nureddins und seiner Nachfolger kräftigen Händen. Schaver wurde umgebracht, an seiner Statt Schirkuh vom Chalifen zum Vezier ernannt, dem bald nachher der furchtbare Saladin folgte. Dieser große Mann war listig, tapfer, gewandt und thätig, bei vielen Gelegenheiten höchst edelmüthig und ritterlich, bei andern grausam, von ungemeiner Energie; im Rathe wie in der Schlacht gleich groß, verband er mit einem einnehmenden Aeußern Scharfsinn, Anstand und Freigebigkeit. Er besiegte die Christen durch Geld und Streiter und brach ihre Macht in Syrien. Keiner verstand so wie er, den

---

ducentes facto, aut quia eis contra conscientiam suam videbatur, aut quia Magister aemulae domus hujus rei auctor et princeps videbatur, vires penitus ministrare, aut regem sequi negaverunt. Durum enim videbatur eis, amico regno et de nostra fide praesumenti contra tenorem pactorum et contra juris religionem immeritis et fidem servantibus bellum indicere. — Naucler. gen. 40. p. 858. — Oliver ap. Eccard. II. 1378. — Vertot. 153.

23) Guil. Tyr. XX. 10.

Digitized by Google

Krieg zur rechten Zeit zu beginnen und zu beendigen; er war der mächtigste, siegreichste Feind des Reiches Jerusalem[24]).

Die syrischen Fürsten verkannten es nicht, daß die Erwerbung Aegyptens durch Nureddin ihnen höchst gefährlich werden möchte, da sie nun rings von dessen Macht umgeben waren, selbst das Meer ward von der ägyptischen Flotte beherrscht. Sie richteten daher in ihrer Besorgniß ihr Augenmerk auf das Abendland. Allein theils herrschten hier selbst blutige Kriege, theils waren die Pullanen in der öffentlichen Meinung des Abendlandes so sehr gesunken, daß man ihnen keine Theilnahme widmete. Die Hülfe des griechischen Kaisers vereitelten die syrischen Christen selbst durch Saumseligkeit, Unschlüssigkeit und Treulosigkeit.

Im October 1169 unternahmen Griechen und Franken vereint einen Heereszug nach Aegypten, und lagerten sich vor Damiette, aber Beide wurden bald uneinig. Der griechische Feldherr Andronicus konnte es nicht ertragen, daß Amalrich den Oberbefehl führte, die Franken murrten, daß der Kaiser nicht den versprochenen Sold zahlte, auch über die Lebensmittel, die Eroberungen, die Maßregeln und Unternehmungen brach Streit aus. Zuletzt behaupteten die Griechen, König Amalrich sei von Saladin bestochen[25a]), so zog man unverrichteter Sache auf das Gerücht, Nureddin sende ein Hülfsheer und drohe mit einem Einfall in das Reich Jerusalem, wieder zurück. Amalrich langte schon am 21. December in Accon an, hart getadelt von Vielen. Die öffentliche Meinung war so gegen diese mißlungene Unternehmung, daß Gilbert von Sailly sein Großmeisterthum niederlegen mußte[25b]). Von jetzt ab ward die Lage des Reiches immer trauriger, die christliche Ritterschaft sank tief in der Meinung der Ungläubigen, deren Muth zunahm. Dazu kam, daß der nördliche Theil von Syrien (1170) von einem großen Erdbeben heimgesucht wurde[26]), welches Unglück Saladin alsbald benutzte und die Burg Darum, an der Grenze Aegyptens, belagerte. Der Tempelritter Anselm

---

24) Jac. Vitr. 226. — Naucler. 858. — Ferreir. I. 283.

25a) Wilken 127—133.

25b) Vertot. I. 160.

26) Pagi 1170. c. 8. — Deguignes XIII. 1. 527. — Oliver. Scholast. 1379. — Hist. des Templ. I. 99.

Digitized by Google

von Paß vertheidigte die Feste tapfer [27]). Auf die Nachricht von diesem feindlichen Einfall folgten nur wenige Ritter dem König, welcher mit 250 Rittern und 2000 Fußknechten von Askalon gen Gaza zog, wo sich die Templer aus dortiger Burg anschlossen [28]). Als man am andern Tage von Gaza auszog und nach Darum gelangte, wagte man aus Furcht vor Saladin keinen Kampf. Dieser zerstörte Gaza und kehrte hierauf nach Aegypten zurück, wo der Chalife im folgenden Jahre (1171) starb, und nach Nureddins im Mai 1173 erfolgtem Tode Saladin unumschränkter Herr von Damascus und Aegypten wurde.

Der Großmeister der Templer, Philipp von Naplus, stand inzwischen durch die kühleren Verhältnisse zwischen dem König und dem Orden auf einer heißen Stelle. Amalrich wollte durch den ihm ergebenen Meister auf den Convent einwirken, welcher sich dieser Einwirkung möglichst entzog und gegen Philipp mißtrauisch wurde, so daß nicht dieser, sondern der oft genannte Komthur Walter Fulcherius im Convente herrschte. Philipp war ein syrischer Eingeborner, früher Hofmann, auch Vasall des Königs, war er mit den syrischen Baronen vielfach, selbst durch Verwandtschaft verbunden. Er wollte den König nicht lassen, dem Orden in seiner Opposition nicht folgen, so gerieth er als Großmeister in eine sehr lästige Lage, die ihn endlich dahin vermochte, gegen das Ende des Jahres 1170, wie der Hospitalitermeister Gilbert von Sailly, der Würde des Großmeisters zu entsagen und sich wieder in königliche Dienste zu begeben.

Die syrischen Fürsten beschlossen bei den traurigen Verhältnissen des Landes und aus Besorgniß vor Saladins Macht, den griechischen Kaiser um Hülfe anzugehen. Zu diesem Behufe begab sich Amalrich am 10. März 1171 nach Constantinopel, nachdem er den Philipp von Naplus [29]) zu Lande vorausgesendet hatte, um seine Ankunft dem Kaiser anzukündigen. Philipp lebte noch 1181 und wird als ein tapferer, im Kriegshandwerk wohlgeübter Mann geschildert [30]). Während der Vacanz wird Fulcherius als

27) Guil. Tyr. XX. 20. — Vertot. 164. — Marin. I. 177.

28) Guil. Tyr. a. a. O. c. 21.

29) A. a. O. c. 24: Philippum Neapolitanum, qui jam militiae Templi deposuerat Magistratum, per terras praemiserat.

30) Guil. Tyr. XIX. c. 21. und edit. Basil. 1564. p. 439.

Digitized by Google

Großkomthur das Regiment geführt haben; Großmeister wurde er nicht, weil des Königs Einfluß auf den Orden dieß nicht verstattete, da Fulcherius das von ihm geschlossene Bündniß mit Aegypten nicht hatte trennen wollen, hier also und im Folgenden dem König zuwider gewesen war, übrigens auch der französischen Partei angehörte, welche vor der syrischen (königlichen) jetzt noch nicht aufkommen konnte.

Neuntes Capitel.

7. Otto von St. Amand. 1171 — 1179.

Unter diesem Großmeister begann der Orden eine mächtige ritterliche Verbindung auf Seiten des Papstes zu werden und seine ausgezeichnete Berühmtheit, nebst großen Reichthümern zu erlangen. Es beginnt die Blüthezeit des Ordens, aber es finden nun auch in ihm und durch ihn Ereignisse statt, welche seine Herrschsucht und Ausartung erkennen lassen.

Wie bemerkt, hatten die Tempelritter in der letzten Zeit die Zuneigung König Amalrichs ganz verloren, durch Philipps von Naplus Resignation drohte der Riß noch größer zu werden, da lenkten die Ritter, welche den König noch nicht entbehren konnten, ein. Der Großkomthur Fulcherius an der Spitze des schlauen Convents suchte dem Orden durch die Wahl des neuen Großmeisters Amalrichs Gunst wieder zu verschaffen, um so mehr, da ihnen Philipp bei beharrlicher Opposition gegen den König durch Enthüllung von dem innern Getriebe des Ordens viel Schaden hätte zufügen können, und die dem König willfährigen Hospitaliter allen Nutzen von diesem Zwiespalt gezogen haben würden. Demgemäß wählte der Convent zu Anfang des Jahres 1711 mit allem Vorbedacht den königlichen Mundschenken [1]), Otto von St. Amand, zum Großmeister. Dieser war früher Marschall Balduins III. gewesen und als solcher im Jahre 1157 an der

1) Guil. Tyr. XX. 1: Regius pincerna. — Ferreir. 302.

Digitized by Google

Jakobsfurt in Nureddins Gefangenschaft gerathen [2]). Amalrich sandte ihn 1162 mit dem Erzbischof Hernesius von Cäsarea nach Constantinopel, um vom Kaiser Manuel für sich um die Hand einer Prinzessin anzuhalten, dort verweilte er zwei Jahre [3]). Er war bei König Amalrich wohl gelitten, dieser setzte ihn deßhalb jetzt während seiner Abwesenheit zum Verweser des Reiches Jerusalem ein [4]). Der König ward zu Constantinopel sehr ehrenvoll aufgenommen und ihm gegen Aegypten kräftige Hülfe zugesagt [5]), welche aber nie erschien.

Im Jahre 1171 kam Herzog Heinrich der Löwe mit vielen sächsischen Völkern in Begleitung des Bischofs Conrad von Lübeck, des Abtes Heinrich von Braunschweig, des Fürsten Pribizlav von Mecklenburg und des Grafen Gunzelin von Schwerin nach dem gelobten Lande [6]). Die Pilger hatten den beschwerlichen Weg durch Ungarn und den Bulgärenwald genommen, wo sie von den geübten serbischen Bogenschützen vieles auszustehen hatten. Kaiser Manuel nahm den Herzog zuvorkommend auf, überreichte ihm schöne Waffen, Scharlachkleider und feine Leinwand. Auch erntete Abt Heinrich großes Lob, als er an der kaiserlichen Tafel am ersten Ostertage den Ausgang des heiligen Geistes aus Vater und Sohn mit gelehrter Gewandtheit bewies. Selbst die Kaiserin schenkte Sammtkleider und köstliche Zobelpelze. Darauf fuhr Herzog Heinrich nach Accon. Im heiligen Lande empfing man ihn mit Freuden, die Templer thaten ihm und seinen Rittern alle Ehre an. Otto von St. Amand zeigt sich als wirthschaftlicher Reichsverweser. Denn in Norddeutschland war der Orden noch wenig zu Hause, er wünschte daselbst durch den Herzog Eingang zu finden, was ihm auch gelang. Heinreich stiftete nach seiner Rückkehr mehrere Komthureien in seinem Lande [7]). Jetzt beschenkte

---

2) A. a. O. XVIII. 14.

3) Guil. Tyr. XX. 1: post actum biennium.

4) Vertot. I. 165.

5) Wilken 144—148. Die Schreiben des Patriarchen Amalrich und des Großmeisters der Templer an den König von Frankreich im Cod. epist. Reginae Christianae 179. p. 185—193.

6) Arnold. Lubec. 630 sq. — Jac. Melle de intinerib. Lubec. sacr. p. 5. — Schmid de Henr. Leonis itin. Hieros., Helmstad. 1711.

7) Chron. Riddagshus. ap. Meibom. III. 347: Erat id temporis pax in universa Saxonia, tranquillitas nuper auctoritate Friderici Caesaris dissi-

Digitized by Google

er die Kirche des heiligen Grabes reichlich, indem er für sein, seiner Gemahlin Mathilde, seiner Kinder und seines gesammten Geschlechts Seelenheil drei ewige Lampen stiftete, die Kapelle des heiligen Kreuzes mit ausgelegter Arbeit, deren Thore mit reinem Silber schmücken ließ. Den Tempelrittern schenkte er über 1000 Mark Silber, theils zur Ausschmückung ihres Tempels [8]), theils zu Ankauf von Ländereien, von deren Ertrag sie ihre angehenden Waffenbrüder erhalten sollten [9]). Gleichwol wird behauptet, auch gegen Herzog Heinrich sei die alte syrische Eifersucht rege gewesen, und er habe, vom König und den Templern verhindert, keine Waffenthat unternehmen können [10]). Deßhalb begab er sich im Jahre 1172 in seine Heimath zurück, und legte zu Braunschweig viele köstliche Reliquien nieder, welche er zu Constantinopel und Jerusalem überkommen hatte [11]).

Um diese Zeit wurden die syrischen Verhältnisse noch verwickelter. Als im Jahre 1171 der Fürst Toros von Cilicien gestorben war, bemächtigte sich sein Bruder Malich, ein nichtsnutziger und von Raube lebender Mensch, der seiner Nichtswürdigkeit wegen aus dem Tempelorden gestoßen war [12]), der Regierung, da sein Schwestersohn, Thomas, welchen die Cilicier zu ihrem Fürsten erwählt hatten, durch sein schlechtes Benehmen Mißvergnügen erregt hatte. Mit Hülfe einer von Nureddin gesandten türkischen Schaar vertrieb Malich seinen Neffen, befeindete

---

dentium principum animis. Hac occasione usus Leo de Brunsviga urbe sua heriditaria amplianda et ornanda consilium cepit. Ejus partem, quae Haga dicitur, muro et fossis cinxit. Addidit deinde fanum divae Catharinae sacrum; cum prius in ista planitie partim paludes et loca pascua, partim vepreta inaccessa et impedita, raro vero aedificia et in his aedicula sacra Templariis nuper tributa conspicerentur. — Leibnitz. Script. rer. Brunsvic. III. 723.

8) Bodonis syntagma ap. Meibom. II. 505. u. bei Leibnitz a. a. O.

9) Helmold. chron. Slavor. ed. Moller. 249: Ad comparanda praedia, quibus tirones teneantur tempore belli.

10) Robert. de Monte ap. Pistor. I. 653.

11) Scheidii Origines guelphic. III. 80 sq.

12) Guil. Tyr. XX. 28: Statim potestatem consequutus, quidquid fratres militiae Templi in partibus habebant Cilleiae, licet eorum frater aliquando fuisset, funditus abstulit, conjunctus Noradino Turcisque, partes vexat Antiochenas. Vergl. XX. 31. — Vertot. 166 sq. — Gürtler. 127. — Anton 62.

Digitized by Google

das Fürstenthum Antiochien und zog namentlich aus Rache gegen die Tempelherren deren in seinem Lande befindliche Güter ein. Zwar überzogen ihn (1172) die syrischen Fürsten mit Krieg, aber die bergige Beschaffenheit Ciliciens erschwerte alle kriegerischen Unternehmungen, so daß man, noch dazu da Nureddin und Saladin das Reich Jerusalem östlich und südlich bedrohten, unverrichteter Sache zurückkehrte.

Eine abscheuliche Begebenheit führt uns jetzt zu den Assassinen, einer Secte der Bateniten oder Ismaeliten [13]). Hassan Ben Sabbah, ein vornehmer Saracene, stiftete einen Verein muthiger Männer, welche durch ein furchtbares Schreckenssystem, durch eine gewaltthätige, allen Gesetzen des Rechts und der Menschlichkeit hohnsprechende Behme sich die Fürsten Mittel- und Kleinasiens zinsbar machen wollten. Zu diesem Behufe hatte sich Hassan im Jahre 1090 in Besitz des Schlosses Alamut (d. i. Geiernest) in einer einsamen und wilden Gegend des Landstrichs Rudbar in Persien gesetzt [14]). Dieses Schloß bestimmte er zum Mittelpunkt seiner Unternehmungen. Er sammelte eine Schaar von Bösewichtern um sich, die mit Schlauheit kühnen Unternehmungsgeist und verwegenen Muth verbanden, so daß sie einige Burgen in ihre Gewalt brachten, ringsum durch ihr Mordsystem Alles einschüchterten und ihrem Oberhaupte (dem sogenannten Alten vom Berge) unbedingt gehorchten. Fürsten namentlich waren die Schlachtopfer dieser meuchelmörderischen Rotte, vor deren Mordstahl nicht Schlauheit, Tapferkeit, Macht, Geburt, Reichthum und Schönheit, nicht Mauer und Riegel schützte, wenn der Alte vom Berge sein Opfer bezeichnet hatte. List, Gewandtheit, Kraft, Muth, Todesverachtung ließen den Mörder alle Hindernisse besiegen, um seines Opfers habhaft zu werden. Die Lehre dieser Secte verhieß dem die Freuden des Paradieses, der in Ausführung der Befehle seines Obern das Leben verlor; deßhalb entzog sich der Mörder nach vollbrachter That der Strafe, ohne daß er sie im Mindesten fürchtete. Wurde Einer vor vollbrach-

13) Die Geschichte der Assassinen aus morgenländ. Quellen von Jos. v. Hammer. — Guil. Tyr. XXV. 31. — Jac. Vitr. c. 14. — P. Aemyl. 273 sq. — De Sacy Histoire et Memoires de l'inst. royal. de France. Classe d'hist. et de la literature ancienne. P. IV. Sur la dynastie des assassins. — Schlosser Weltgesch. III. 1. S. 169 ff. — Wilken II. 247—254.

14) Hammer a. a. O. S. 78 f.

Digitized by Google

ter That ergriffen, so trat ein anderer Meuchelmörder an seine Stelle, man ruhte nicht, bis der Mord gelungen. Die furchtbaren Glieder dieser Rotte beneideten einander wegen eines schwierigen Auftrages. Es finden sich Beispiele, daß der Schwierigkeit wegen ein Mord mehreren Assassinen aufgetragen war, der Eine aber dem Andern dadurch zuvorzukommen suchte, daß er das Schlachtopfer vor seinen Mördern warnte, sich so das Vertrauen des Unglücklichen erwarb, und ihn nun um so sicherer hinschlachtete. Nie ist solcher Verein je wieder auf Erden gefunden, und es bliebe unerklärlich, woher der Verein seine Mitglieder erhalten, wenn wir nicht die Mittel kennten, wodurch diese Willfährigkeit und Todesverachtung in den Jüngern des Alten vom Berge erweckt worden wäre.

Der berühmte venetianische Reisende, Marco Polo, berichtet darüber Folgendes. Die Secte der Assassinen zerfiel in Alte, Gehülfen und Jünger. Die Erstern kauften oder raubten gesunde und starke Knaben, welche an einsamen, aber anmuthigen Orten erzogen wurden, wo ihre Einbildungskraft die größtmögliche Nahrung erhielt. Nahte ein Jüngling dem Alter, in welchem man ihn als reif für die Plane der Rotte erachtete, so wurde er an einen Ort der Entbehrung und aller möglichen Mühseligkeiten gebracht, so daß er Ueberdruß am Leben fühlte. Hierauf erhielt er einen betäubenden Trank, seiner Besinnung beraubt trug man ihn an einen Ort, welcher einem Paradiese glich. Was unter dem üppigen syrischen Himmel nur Schönes und Sinnerregendes gedeihen konnte, sahe man hier in großer Auswahl vereinigt. Zauberische Gärten mit den schönsten Gewächsen, rieselnden Bächen, plätschernden Cascaden, schattigen Gängen und Gebüschen, kühlen Grotten, duftenden Lauben; Lusthäuser mit wollustathmenden Gemächern, überall orientalischer Luxus. Hierher brachte man den Betäubten aus seinem frühern Aufenthaltsorte der Freudenlosigkeit, Dürftigkeit und jeglicher Entbehrung. Er erwachte aus seinem Rausche und wähnte sich im Lande der Seligen, in welchem Glauben man ihn geflissentlich bestärkte. Mit prächtigen Kleidern angethan, wurden ihm die wohlschmeckendsten stärkendsten Speisen, die lieblichsten und aufregendsten Getränke gereicht. Reizende Mädchen in verführerischer Kleidung und mit der zuvorkommendsten Hingebung bedienten den Sinnentrunkenen und stillten jedes Verlangen. Tanz, Saitenspiel, Gesang der Vögel, jede Lust ward

Digitized by Google

gewährt. In diesem Wonnetaumel schwanden mehrere Tage, der Jüngling glaubte sich im Paradiese. Da verfällt er abermals in einen betäubenden Schlaf, er erwacht und befindet sich wieder an dem Orte seines dürftigen und freudeleeren Aufenthalts, nur Erinnerung und die heißeste Sehnsucht nach der genossenen Herrlichkeit erfüllt seinen Sinn. Da tritt der Alte vor ihn, verkündigt ihm, daß er sich wirklich im Paradiese befunden, daß es nur bei ihm stehe, sich dasselbe auf ewig zu verschaffen, wenn er nämlich die Befehle seines Oberhauptes in der weitesten Ausdehnung und Hingebung, mit der größten Willigkeit und dem angestrengtesten Eifer vollziehe. Der junge, kräftige, feurige und sinnliche Orientale stand keinen Augenblick an, die ewigen Freuden eines ihm so zusagenden Paradieses auf jede Weise zu erstreben. So wurde der Neophyt ein bereitwilliger, beharrlicher und tollkühner Mörder im Dienste des Alten vom Berge [15]). Auf dessen Wort stürzte sich der Assassine von hohen Zinnen und Felsen, durchbohrte sich mit dem Dolche, vermied keine Todesgefahr, denn er trachtete nach dem genossenen Paradiese.

Hassan sah seinen Zweck erreicht. — Schrecken und Verzweiflung ergriff die kleinasiatischen Fürsten, sie eilten, sich die Freundschaft des schrecklichen Oberhauptes der fürchterlichen Rotte zu erkaufen; selbst bis ins Abendland reichten bisweilen deren blutgetränkte Dolche. Bald hatte der Alte drei Statthalter unter sich, in Dschebal, Kuhistan und zu Masjad in Syrien, sowie mehrere Schlösser; die Anzahl der ihm ergebenen Satelliten wuchs bis auf 40,000 [16]). Die Mongolen machten dieser Rotte im Jahre 1256 ein Ende [17]).

---

15) Hammer 211 ff. — Nangis ap. Pithoeum 406: (Harsacidae) quosdam pueros de terra sua faciebant in palatiis educare et ibi addiscebant idiomata et docebantur, dominum suum super omnia timere, eique usque ad mortem obedire, ut sic possent ad gaudia Paradisi pervenire. Quisquis in obedientia moriebatur, a gentibus terrae pro Angelo colebatur. — Oliver ap. Eccard. II. 1380.

16) Jac. Vitr. c. 14: In Syriae parte (Guil. Tyr. XX. 31: in Phoenicide) quidam populus scopulis et montibus undique circumclusus inhabitat, habens decem castella fortissima et propter viarum angustias inexpuguabilia. Horum autem hominum, qui Assassini nuncupati, quadraginta millium (Guil. Tyr. ad sexaginta millia) numerum excedere dicitur multitudo.

17) Hammer S. 262 ff. — Joh. Vitoduran. chron. 17. — Chron. Pipin. ap. Murator. IX. 705 giebt das Jahr 1262 an. Hier findet sich auch eine

Digitized by Google

Um 1172 hieß der Statthalter zu Masjad auf dem Libanon welcher in abendländischen Berichten fälschlich der Alte vom Berg genannt wird, Raschideddin Sinan [18]). Von ihm hatte das Ge rücht schon längst berichtet, er sei der christlichen Lehre nicht ab hold, lese fleißig im Neuen Testamente und kehre sich nicht a die Gebote des Islam [19]). Seit mehreren Jahren schon zahlte die Assassinen an den Tempelorden ein Jahrgeld von 2000 Goll stücken [20]) für diejenigen ihrer Unterthanen, welche in der Näh templerischer Festen wohnten. Um sich von dieser lästigen Ab gabe zu befreien, sandte der Meister Sinan (1173) einen klu gen, beredten und gewandten Botschafter, Namens Bohäddewlet [2 an den König Amalrich mit dem Vorschlag ab, er wolle Chri werden [22]), wenn ihn der König von jenem Tribut befreie. Da

---

gute Beschreibung der Assassinen. — Mar. Sanut. Tors. III. 12. 6 giel 1258 an.

18) Hammer S. 196. — Mit dem eigentlichen Alten vom Berge, welch zu Alamut in Persien wohnte, hatten es die syrischen Christen nie zu thun sondern nur mit dem Statthalter zu Masjad, welchen man mit jenem verwech selte. — Rymer I. 1. p. 23 hat ein Schreiben dieses Meisters, datirt aus Mas jad 1192, in welchem er dem Herzog Leopold von Oesterreich meldet, daß R chard Löwenherz am Tode des Markgrafen von Montferrat nicht schuldig sei.

19) Guil. Tyr. XX. c. 31: Coepit habere penes se Evangeliorum libro et codicem Apostolicum. Eodem modo populum suum erudiens ab obser vantia illius superstitionis cessare fecit, oratoria, quibus antea usi fueran dejiciens, eorum jejunia solvens, vinum et suillas carnes suis indulgens. — Mar. Sanut. Tors. a. a. O.: Vetulus de montibus, prudens et facundu coepit in sacris Evangeliis et epistolis Pauli ibique percipiens purae verita tis doctrinam et fidei pietatem, horrere se coepit seductionis impii Mahume et paucis primo conceptum mentis aperuit. — Populo deinde, Mahumet mendacia et seductiones exposuit et legem ejus servari prohibuit, dans ei vinum ad bibendum et ad comedendum carnes suillas et mandans, Chri stianos in suo regno esse liberos et securos.

20) Guil. Tyr. a. a. O. — Jac. Vitr. p. 1142 in Hist. Orient.: Tri millia bysantiorum annuatim Templariis persolvunt. — Mar. Sanut. Tors a. a. O.: Quod ex pacto, occasione quarundam possessionum Templarii persolvebat. — Vertot. I. 160 ff.

21) Guil. Tyr.: Virum prudentem, in consiliis providum, eloquenten et Magistri sui doctrinam redolentem nomine Bohadelle. — Hammer 199.

22) Mar. Sanut. Tors.: . . . misitque Regi, quia baptismum vellet re cipere et fidem Christi, cum suo populo universo. Inter caetera peten absolvi a debito annuo duorum millium Bizantiorum . . . paratosque s promittebant ad fidem Christi pro viribus defensandam.

Digitized by Google

es mit der Bekehrung des Sinan ein Ernst gewesen, muß bezweifelt werden [23]). Den Assassinen war es darum zu thun, durch den äußern Schein der Bekehrung des Tributs überhoben zu werden und zwischen Amalrich und den Templern neue Zwietracht auszusäen, um bei neuen Zerwürfnissen zu gewinnen; mit dem König hofften sie eher als mit dem Orden fertig zu werden.

Der König nahm diesen Vorschlag gern an, nicht bloß weil die Assassinen Christen werden wollten, sondern auch weil er hoffte, daß ihre mörderischen Nachstellungen eine Ende nehmen würden. Er erbot sich sogleich, dem Orden jenen Tribut von 2000 Goldstücken jährlich zu zahlen [24]). Nach vollendeter Unterhandlung trat Bohâddewlet in Begleitung eines königlichen Geleitsmannes seinen Rückweg an. Schon hatte er die Grafschaft Tripolis im Rücken und die heimathlichen Gebirge im Auge, als der einäugige Tempelritter Walther von Mesnil aus einem Hinterhalte hervorstürzte und den arglosen Assassinen niederhieb [25]). Die Templer konnten es nicht ertragen, daß die Unterhandlung ohne ihre Zuziehung gepflogen war, sie befürchteten Betrug von Seiten der Assassinen, und besorgten, den Zins zu verlieren. Denn König Amalrich war geizig, der Großmeister einer seiner Hof-

---

23) Hammer 156 ff.

24) Guil. Tyr. XX. 32: Rex, ut dicitur, Templariis aureorum duo millia de suis propius redditibus refundere, paratus erat. — Vertot. I. 172. — Späterhin, im Jahre 1268, verloren die Templer ihre sämmtlichen Besitzungen in Armenien, und mit ihnen jene Einkünfte, welche nach Zerstörung der assassinischen Sekte die betreffenden Ortschaften zahlen mußten. Bis in jene Zeit empfingen auch die Hospitaliter von den Assassinen einen Tribut von 1200 Goldstücken, 50,000 Scheffel Korn und ebensoviel Gerste, sowie von den Bewohnern der Städte Hamach und Emessa 4000 Goldstücke. Makrisi bei Reinaud 499 bis 503.

25) Jac. Vitr. a. a. O. nennt den Mörder nicht, noch thut er hierbei des Tempelordens Erwähnung. — Guil. Tyr.: Qui vir cum itineris consorte fines suos ingressurus subito de fratribus militiae Templi ex improviso strictis gladiis irruentes, occiderunt . . . Dicebatur quidam frater eorum Galtherus de Maisnilio . . . hoc fecisse. — Eccard. a. a. O.: Quem (nuntium) Templarius quidam, qui speciales cum eo habebat inimicitias, in conductu regis interfecit. — Alberic. 369. — Mar. Sanut. Tors. 172. — Oliver. Damiat. 1417. — Pantaleon hist. ord. Joh. II. 45. — Vertot. a. a. O. — Ferreir. I. 306. — Hammer 199. — Hist. des Templ. I. 114 sucht unhistorisch und im maurerischen Interesse zu erweisen, der Gesandte sei zufällig erschlagen.

Digitized by Google

beamten gewesen, also der Orden mit dem König zu sehr verbunden, als daß er, noch dazu vom König von Jerusalem (und da es hier scheinbar die Ausbreitung des Christenthums galt), jenen Zins mit gutem Gewissen hätte fordern und bekommen und nehmen können. Um also den Betrug der Assassinen scheinbarer zu machen und sich ihren Tribut zu sichern, verübte Walther, übrigens ein ungestümer und böser Mensch [26]), die ruchlose That, welche nicht wider den Willen des Großmeisters geschah [27]), denn dieser suchte den Mörder der Strafe zu entziehen.

Als der König von der Mordthat Kunde erhielt, gerieth er außer sich vor Wuth und Schrecken [28]), weil man ihm hier entgegen zu sein schien, er den versprochenen Uebertritt der Assassinen für wahrhaft hielt und der Gesandte mit ihm in friedlicher Unterhandlung und mit Geleite auf friedlichem Rückwege begriffen war. Er berieth sich zu Sidon mit seinen Baronen, sandte darauf zwei seiner Ritter, Seyher von Mamedun und Gottschalk von Turholt, an den Großmeister, der sich auch zu Sidon befand, und forderte den Mörder zur Bestrafung heraus [29]). Stolz und heftig erwiederte Otto: „es sei dem Walther bereits eine Buße auferlegt und ihm befohlen, mit derselben sich zum Papste zu begeben, wo Weiteres über ihn verhängt werden werde; jetzt verbiete er im Namen des heiligen Vaters, daß Jemand an diesen Bruder Hand anlege." In seiner Heftigkeit fügte Otto noch manches zornige Wort bei [30]). Durch diese Antwort wurde der

26) Guil. Tyr.: Vir nequam, monoculus, cujus spiritus in naribus ejus, omnino penes se nihil discretionis habens. — Jac. Vitr.: Quidam ex nostris vir Belial.

27) Guil. Tyr.: De conscientia fratrum hoc fecisse.

28) Mar. Sanut. Tors.: Super quod rex tantum indoluit, ut amens quasi fieri videretur.

29) Guil. Tyr.: Rex misit nobiles Seyher de Mamedune et Godescaldus de Turholt ad Ottonem de Sancto Amando ad satisfactionem exhibendam.

30) A. a. O.: Unde, ut dicitur, ei praeter debitum parcendo, Domino Regi per nuntios significaret, fratri, qui hoc commiserat, se poenitentiam injunxisse et ita cum injuncta poenitentia ad dominum Papam se eum directurum. Inhiberi autem ex parte Domini Papae, ne in praedictum fratrem manus quis auderet injicere violentas. Adjecit etiam et alia a spiritu superbiae, quo ipse plurimum abundabat, dictata, quae praesenti narrationi non multum necessarium est interserere.

Digitized by Google

König noch mehr aufgebracht. Er setzte zur weitern Untersuchung einen Tag zu Sidon fest, und als der Meister den Mörder nicht herausgab, ließ er diesen auf Rath der versammelten Barone mit Gewalt aus dem Tempelhause holen und gefesselt nach Tyrus ins Gefängniß abführen [31]); der Tod Amalrichs (11. Jul. 1173) hinderte diesen weiter gegen Walther zu verfahren, welcher darauf seine Freiheit wieder erlangt haben mag [32]).

Dieses Ereigniß schadete dem Orden in den Augen jener bekehrungssüchtigen Zeit. Die Templer mochten dagegen meinen, ein elender Assassine habe nichts zu bedeuten, seinethalben könne kein Tempelritter gestraft werden, auch sei es des Ordens unwürdig, sich durch Heuchelei und Trug jener Mörderrotte den Tribut entzogen zu sehen. Und gerade Otto von St. Amand war der Mann, welcher, gestützt auf die Bulle „Omne datum optimum", die Selbständigkeit des Ordens überall handhaben wollte und dieß auch auszuführen wußte.

Am 15. Jul. wurde Amalrichs dreizehnjähriger Sohn, Balduin IV., vom Patriarchen Amalrich in der Kirche des heiligen Grabes gekrönt. Ueber die Verwaltung des Reiches während Balduins Minderjährigkeit entstand unter den syrischen Fürsten verderblicher Streit. Graf Raimund von Tripolis, welcher erst seit kurzem aus saracenischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, machte Ansprüche darauf, weil er mit dem königlichen Hause verwandt und der mächtigste Lehnsmann der Krone war. Allein der Seneschall Milo von Plancy, des vorigen Tempelmeisters Schwiegersohn, strebte ihm entgegen, wurde aber, da er viele Feinde hatte, zu Accon ermordet [33]). Nun ward der Graf von Tripolis in dem Kapitel der heiligen Grabeskirche einstimmig zum Reichsverweser ernannt.

Unterdessen befestigte Saladin seine Macht, entging allen gegen ihn von den Assassinen ausgesandten Meuchelmördern [34]) und

31) A. a. O.: Rex pro eodem negotio apud Sydonem constitutus, eundem Magistrum cum multis ejus fratribus et eodem malefactore reperit; habitoque consilio, cum iis, qui ejus viam illuc comitabantur, majestatis reum, de domo eorum violenter educi fecit et Tyrum traductum, in vinculis carceri fecit mancipari.

32) Mar. Sanut. Tors. a. a. O.

33) Wilken III. 6. 156 ff.

34) Abulfed. IV. 20.

Digitized by Google

erweckte den syrischen Baronen große Besorgniß. Man pflog deßwegen gemeinsame Berathungen zu Jerusalem, aber Furcht, Neid, Mißtrauen ließen keine kräftigen und geeigneten Mittel der Gegenwehr entdecken. Endlich beschloß man, der Graf von Tripolis sollte die gesammte Miliz zusammenziehen, um bei passender Gelegenheit etwas zu unternehmen. Raimund lagerte sich in seiner Grafschaft bei der Burg Arca [35]), schloß jedoch, bewogen durch den Connetable Honfroy von Toron, welcher mit Saladin im geheimen Einverständnisse stand [36]), mit diesem einen Vertrag, in welchem er sich anheischig machte, den Sultan in seinem Kampfe gegen die Nachkommen Nureddins nicht zu hindern (1175).

So geschah es, daß die Christen aus den mancherlei Kämpfen, welche Saladin mit dem Herrn von Mosul, Saifeddin, zu führen hatte, keinen Vortheil zogen, indem sie sich ruhig verhielten, sich auch nicht auf bevorstehende kriegerische Ereignisse vorbereiteten. Ihr ganzes Augenmerk richtete sich vornämlich auf die erbärmlichen Streitigkeiten, welche unter ihnen selbst obwalteten. Erst im August 1176, nachdem Saladin bereits nach Aegypten zurückgegangen, fiel die Ritterschaft von Jerusalem durch das Gebiet von Sidon in das fruchtbare Land Baka, früher Ituräa genannt, ein, drang verwüstend bis zur vormals so prächtigen Stadt Palmyra vor [37]), vereinigte sich hierauf mit den Schaaren des Grafen von Tripolis, und besiegte den Statthalter von Damascus, Schamseddaulah, den Bruder Saladins.

Aber solche vereinzelte Unternehmungen vermochten die allgemeine traurige Lage des heiligen Landes nicht zu verbessern. König Balduin, jetzt ein sechszehnjähriger Jüngling, litt am Aussatze; der Graf von Tripolis nahm sich des Regiments nur lässig an, weil seine Gegner ihm viele Hindernisse bereiteten. Die Ritterorden waren zu stolz und mächtig, um zu gehorchen, auch hatten sie ihre eignen engherzigen Pläne. Denn sie genossen im Abendlande zu viel Ansehen und geboten über zu große Reich-

35) Guil. Tyr. XXI. 8: In partibus Tripolitanis circa fines Archenses castrametatus, in ea regionis parte, quae dicitur Galifa, consedit.

36) A. a. O.: Dicebatur horum omnium verborum dominus Henfredus de Torono, regius Constabularius, mediator fuisse, qui praedicto Salahadino nimiae familiaritatis affectu devinctus arguebatur.

37) Guil. Tyr. XXI. 2.

Digitized by Google

thümer, als daß sie im Morgenlande eine untergeordnete Stelle hätten einnehmen mögen, wo allen Baronen, selbst dem Könige, das abging, was sie hatten, Macht und Reichthum.

Wie angesehen die Templer im Abendlande waren, erhellt unter Anderem daraus, daß im Jahre 1173 Heinrich II. von England und seine Gemahlin Eleonore (Ludwigs VII. geschiedene Gemahlin) verordneten, daß sie in der Tempelkirche zu London begraben sein wollten [38]). Heinrich hatte wegen der Ermordung des Erzbischofs von Canterbury, Thomas von Becket, dem Papste unter Anderem geloben müssen, er solle entweder drei Jahre in Palästina gegen die Ungläubigen oder gegen die Mauren in Spanien streiten und dann noch 200 Mann im Orient unterhalten. Jetzt stellte Heinrich diese Mannschaft unter Aufsicht der Templer, denen er sehr zugethan war [39]). Im Jahre 1175 fertigte er eine Urkunde aus, in welcher er sich mit seinen Nachfolgern anheischig machte, auf ewige Zeiten jährlich acht Pfund Sterling zu zahlen, wofür bei der Tempelkirche zu London drei Kapelläne gehalten wurden, welche täglich für König Heinrich, für die gesammte Christenheit und für alle verstorbenen Gläubigen Messe lesen sollten [40]). Da die Könige von Frankreich und England den Orden sehr begünstigten, so war auch der Adel in diesen Landen beflissen, ihn zu bedenken. In eben diesem Jahre übermachte ihm Aegidius, Graf von Duras, die Kirche St. Medardus zu Geldon mit mehreren andern Gütern [41]).

Die Bulle „Omne datum optimum" fand unter dem herrschsüchtigen und gewaltthätigen Großmeister Otto von St. Amand ihre volle Anwendung [42]). Der Patriarch von Jerusalem hatte

---

38) Monasticum Angl. II. 521 führt diese Urkunde fälschlich aus dem Jahre 1120 und von Heinrich I. aufgestellt auf; allein in diesem Jahre war an den Tempelorden nicht zu denken, auch weist die folgende Urkunde, welche Eleonore mit denselben Worten ausstellt, auf Heinrich II. Vgl. übrigens Wilken II. Beil. 8. S. 45—47.

39) Dupuy 123.

40) Monast. Angl. II. 521.

41) Miraei Opp. Dipl. II. 1181.

42) Mehrere Schriftsteller sind der Meinung, die Bulle sei erst 1178 oder 1179 vom Papste gegeben, also der Orden erst in der letzten Zeit Otto's eximirt. Allein wir haben oben (S. 72) gesehen, daß schon 1162 Alexander III. in seiner damals gefährlichen Lage, um den Orden an sich zu ziehen, jene

Digitized by Google

dem Orden nun nichts mehr zu sagen, auch dem König wollte er nicht mehr gehorchen, um so weniger, da Balduin IV. ein dem Grabe verfallner Jüngling war und es dem Reichsverweser an Macht gebrach. Der Orden ward um so übermüthiger, da er nur in Rom verklagt werden konnte, wo ein langwieriger, kostspieliger, gefährlicher Rechtshandel den Beschwerdeführer erwartete. Darum verfiel wie überall durch die Exemtion, so auch bei den Templern die Zucht immer mehr. Wilhelm, damaliger Erzbischof von Tyrus, ein ernster, besonnener, wahrheitsliebender Chronist, tadelt deßhalb die Templer sehr. Freilich mochte er voll Unmuth über den die Exemtion mißbrauchenden Orden sein, und dieser Mißmuth führt ihm bisweilen die Feder. Daß aber die Templer in ihrem Uebermuthe keine Grenzen kannten, ist nur zu wahr. Daß sie eigne Kleriker hatten, riß sie aus dem kirchlichen Verbande, das Zehntrecht eröffnete ihnen die Quelle unerschöpflichen Reichthums; das Recht, an interdicirten Orten Messe lesen zu lassen, verlieh ihnen kirchlichen Nimbus.

So kam es, daß der Orden schon nach 50 Jahren seines Bestehens in den meisten Ländern des Occidents viele Besitzungen hatte. Die Zahl der gewöhnlich in Syrien anwesenden Ritter betrug 300, und die Zahl der Brüder überhaupt war schon bedeutend [43]). In Syrien hatte der Orden eine Schaar von

---

Exemtionsbulle verlieh. Als Kaiser Friedrich I. endlich 1177 mit ihm Frieden schloß und ihn als alleinigen Papst anerkannte (Raumer II. 253), mochte es den Templern gerathen scheinen, sich jene Bulle von Alexander, weil er nun unbestritten Papst war, bestätigen zu lassen, damit sie nicht als von einem früher schismatischen Papste ausgefertigt, irgendwie angefochten werden könnte. Diese Bestätigung der Bulle durch Papst Alexander ist der Grund der falschen Annahme, als sei der Orden jetzt erst eximirt.

43) Guil. Tyr. XII. 7: Quorum res adeo crevit in immensum, ut hodie trecentos plus minusve in conventu habeant equites, albis chlamydibus indutos: exceptis fratribus, quorum pene infinitus est numerus. Possessiones autem tam ultra quam citra mare adeo dicuntur immensas habere, ut jam non sit in orbe Christiano provincia, quae praedictis fratribus bonorum suorum portionem non contulerit, et regiis opulentiis pares hodie dicantur habere copias. Qui cum diu in honesto se conservassent proposito, professioni suae satis prudenter satisfacientes, neglecta humilitate — domino Patriarchae Hierosolymitano, a quo et ordinis institutionem et prima beneficia susceperant, se subtraxerunt, obedientiam ei, quam eorum praedecessores eidem exhibuerunt, denegantes, sed et ecclesiis Dei, eis decimas et

Digitized by Google

Turkopulen, leicht bewaffnete Eingeborne unter einem besondern Ordensbeamten, dem Turkopolier, im Dienste. Gefangene Turkomannen wurden als Wegweiser und Dollmetscher in Kriegszeiten am Stricke mitgeführt. Mehrere Mitglieder des Convents hatten saracenische Schreiber. Der Großmeister war Oberhaupt des Ordens, ihm zur Seite standen zwei Assistenten und der Convent, welcher stets um den Großmeister war und zu dem alle Großwürdenträger des Ordens, namentlich der Marschall, Seneschall, Drapierer und Komthur von Jerusalem gehörten. Jede Provinz hatte ihren Landmeister, jedes Haus seinen Komthur, das Ritterhaus einen Ritterkomthur, das Landhaus einen Hauskomthur. Der Orden hatte Ueberfluß an Handwerkern. Dem Convente gehörte ein Huf- und Waffenschmied an, ein Mann von Bedeutung, gleichsam der Zeugdirector des Ordens. Auch gab es Brüder Schmiede, Bäcker, Schneider u. s. w., Triftmeister, Schafmeister, Hausmeier u. v. a.

Der templerische Gottesdienst wurde mit großer Pracht gefeiert. Alles zeugte im Orden von Macht, Reichthum, Hoheit, Selbstständigkeit, daher ward er im Laufe der Zeiten dem Staate wie der Kirche lästig, was sich aber nicht so arg herausstellte, so lange er im Orient seinen Hauptsitz hatte. Dahin flossen jährlich große Schätze aus allen templerischen Besitzungen[44]), sie wurden aber leider nicht für das heilige Land verwendet, sondern zu einem hochadeligen genußreichen Leben und zum Ankauf von Burgen und Ländereien im Occident. Die Macht, welche der Orden jetzt besaß, hat er bis an sein Ende bewahrt; jetzt war seine Blüthezeit, denn Papst Alexander III. begünstigte ihn besonders. Als man ihm in Frankreich von geistlicher Seite einige Besitzungen streitig machte, gebot Alexander dem Erzbischof Heinrich von Rheims des Ordens Gerechtsame zu wahren; Heinrich stiftete zu Rheims eine Komthurei[45]). Durch ihre hohe und

primitias subtrahentes et eorum indebite turbando possessiones, facti sunt valde molesti.

44) Jac. Vitr. 120: Amplis possessionibus tam citra mare quam ultra dilatati sunt in immensum, villas, civitates et oppida ex quibus certam pecuniae summam pro defensione terrae sanctae summo eorum magistro, cujus sedes principalis erat Hierosolymis, mittunt annuatim.

45) Dupuy 46.

Digitized by Google

sichere Stellung wurden die Templer auch zur Anmaßung gegen den Klerus verleitet, welcher die Exemtion als die Quelle alles Uebels bezeichnete[46]).

Man beschuldigte beide geistliche Ritterorden, daß sie Kirchen an sich gerissen, Excommunicirte in den Komthureien zum Genusse der Sacramente und zu christlichen Begräbnissen zuließen. Auch hatten sie an Orten, welche unterm Interdicte lagen, vollständigen Gottesdienst gefeiert, oft Zehnten ohne Berücksichtigung bischöflicher Rechte eingefordert[47]) und sonst noch bischöfliche Rechte beeinträchtigt.

Daß diese Beschwerden gegründet waren, ergiebt sich aus den scharfen Gesetzen, welche gegen das Verfahren beider Orden auf der dritten allgemeinen Lateransynode gegeben wurden[48]). Beiden Orden ward untersagt, Kirchen und Zehnten von Laien ohne Einwilligung des betreffenden Bischofs anzunehmen und in solchen Kirchen Priester zu bestellen, deren Besetzung ihnen nicht mit vollem Rechte zustände. Eingeschärft wurde das Gebot der Exemtionsbulle, nur einmal des Jahres an interdicirten Orten Gottesdienst zu halten, nie aber daselbst Verstorbene mit kirchlichen Ceremonien zu begraben[49]).

---

46) Mansi XXII. 222. c. 9: Fratrum et coepiscorum nostrorum vehementi conquestione comperimus, quod fratres Templi et Hospitalis, alii quoque religiosae professionis, indulta sibi ab apostolica sede excedentes privilegia, contra episcopalem auctoritatem multo praesumant, quae et scandalum generant in populo Dei et grave pariant periculum animarum. Proponunt enim, quod ecclesias recipiunt de manibus laicorum excommunicatos et interdictos ad ecclesiastica sacramenta et sepulturam admittant, in ecclesiis suis praeter eorum conscientiam et instituant et amoveant sacerdotes, et fratribus eorum ad eleemosynas quaerendas euntibus, cum indultum sit eis, ut in adventu eorum semel in anno ecclesiae aperiantur, atque in eis divina celebrentur officia, plures ex eis de una sive diversis domibus ad locum interdictum saepius accedentes, indulgentia privilegiorum in celebrandis officiis abutuntur et tunc mortuos apud praedictas ecclesias sepelire praesumunt. Occasione quoque fraternitatum, quas in pluribus locis faciunt, robur episcopalis auctoritatis enervant dum contra eorum sententiam sub aliquorum privilegiorum obtentu munire cunctos intendunt, qui ad eorum fraternitatem volunt accedere et se conferre. — Vertot. I. 178.

47) Da es doch in der Bulle „Omne datum" heißt: Salvo quoque Episcopis jure episcopali tam in decimis quam in oblationibus et sepulturis.

48) S. Anmerk. 46. — Vgl. Chron. Gervas. in Hist. Angl. script. X. 1454.

49) Mansi a. a. O. — Radulf. a Diceto in Hist. Angl. script. X. 603:

Digitized by Google

Der Orden der Hospitaliter, noch früher der Exemtion theilhaftig, wuchs nicht minder wie an Reichthum, Macht und Ansehen, so an Uebermuth. Im Jahre 1179 besaß er bereits 14130 Mitglieder[50]). Zwischen beiden Orden herrschte daher große Eifersucht, denn beide bewegten sich in denselben Formen, nach derselben Weise, mit denselben Mitteln nach einem Zwecke. So ist die gegenseitige Eifersucht erklärlich. Sie ging vornehmlich aus der beiderseitigen Stellung zu einander, namentlich in Syrien, wie aus ihren Privilegien, gemeinsamem Kriegsruhm, aber auch aus der verschiedenen Nationalität hervor. Denn der Hauptstamm und Hauptcharakter des Tempelordens war französisch, der der Hospitaliter italienisch. In dieser Zeit eröffnete sich in Syrien bei den zerrütteten Verhältnissen des Reiches Jerusalem ein weiter und furchtbarer Tummelplatz des Ehrgeizes und der Intrigue für beide Orden. Es galt der Frage, wem soll das Regiment des Landes im Kriege und im Frieden anheim fallen. Beide Orden strebten, diese Frage nach ihren Gunsten zu beantworten. Die Hospitaliter vermeinten wegen ihrer Macht, ihres Reichthums und ihrer Privilegien, sowie um des Umstandes wegen, daß die Stifter des Tempelordens vorher dem ihrigen angehört hatten[51]), jener Ehre vorzugsweise würdig zu sein. Die Templer machten dagegen gleiche Macht, Reichthümer, Rechte und Verdienste geltend, sowie die ihnen zu Theil gewordene reichliche Unterstützung der Könige und Patriarchen von Jerusalem, des heiligen Bernhard und der mächtigsten abendländischen Fürsten, wie sie sich ja auch eher als die Hospitaliter zum Schutze des heiligen Landes bewaffnet hätten und ihre Stelle in der Schlacht stets im Vordertreffen sei.

Solche Fragen, Ansichten und daraus hervorgehende Bestrebungen mußten unter einem Otto v. Amand zur offenbaren Feindschaft zwischen beiden Orden führen. Da aber dieser Zwiespalt die traurige Lage des Landes noch verschlimmern mußte, so kamen alle diese Zustände auf dem jetzigen Lateranconcil (1179) zur

---

Ecclesias interdicto suppositas in anno semel aperire Templarios et Hospitalarios, sed non ibi corpora sepelire.

50) Regest. Bavar. I. 305.

51) Magn. Chron. Belg. 143: Illud autem est mirabile, quod ordo militiae Templi coepit de eleemosyna fratrum Hospitalis.

Digitized by Google

Sprache, und die Großmeister beider Orden mußten folgenden Einigungsvertrag mit einander abschließen[52]), der also beginnt: „Ich Bruder Otto von St. Amand, ein demüthiger Meister der Brüderschaft des Tempels und ich Roger Dumoulin, Meister des Hospitals zu Jerusalem bekennen, daß wir nach dem Willen Gottes und des Papstes Alexander III., dem wir nächst Gott allein zu gehorchen gehalten sind, mit Rath und Willen unserer Kapitel einen festen Frieden und eine liebe Eintracht hiermit schließen.“ — Im Folgenden wird gesagt, daß alle Streitigkeiten zwischen beiden Orden fortan beigelegt sein und jeder in dem Besitzstande, in dem er sich jetzt befindet, von dem anderen anerkannt werden soll. Sollte ein neuer Zwiespalt ausbrechen, so werden je drei Brüder von beiden Orden mit dessen Schlichtung von den Komthuren beauftragt werden, in deren Bezirk der Streit entstanden und soll die Beilegung geschehen sonder Beeinträchtigung irgend eines Theils. Können die Brüder nicht übereinkommen, so soll man den Ausspruch beiderseitiger Freunde hören und der Ausschlag durch Mehrheit der schiedsrichterlichen Stimmen gegeben werden[53]). Sollte auch auf diese Weise kein Eidvergleich erzielt werden, so muß die Sache vor beide Großmeister gebracht werden, und der Theil, welcher sich ihrem Ausspruch nicht fügt, sich persönlich vor den Meistern und Kapiteln zu Jerusalem stellen. Während ein solcher Streithandel schwebt, müssen beide Theile sich ruhig verhalten, wer dagegen thut, muß sich vor dem betreffenden Convent in Jerusalem stellen. Beide Orden sollen in steter Liebe und Achtung zu einander verharren, denn obgleich zwei Orden der Form nach, seien sie doch einer durch die Liebe[54]).

---

52) Rymer I. 1. p. 20. Diese Urkunde geben auch Vertot: I. 600 u. Ferreira II. 785, datirt vom Febr. 1179. — Georgisch in den Regesten p. 706 setzt sie fälschlich ins Jahr 1181, wo sie Alexander bestätigte. — Vgl. Vertot. 183.

53) Si vero per se nequiverint Fratres illi querelae finem imponere, asciscant sibi de suis amicis communiter, quorum consilio et mediatione quaestio valeat terminari; sic scilicet quod, in quo major pars Fratrum illorum convenerit vel amicorum, in ea finis quaerelae imponatur et inter Fratres pax semper integra et dilectio firma consistat.

54) His autem duximus adnectendum, quod Fratres utriusque domus se ubique diligant et honorent et alter commodum alterius mutua caritate et unanimitate fraterna perquirant et observent ut duarum domorum exsistentes per professionem unius esse pareant per dilectionem.

Digitized by Google

Die syrische Ritterschaft hatte schon früher bei der traurigen Lage des Landes und da der Reichsverweser, Graf von Tripolis, so viele Gegner fand, beschlossen, einen kriegserfahrenen angesehenen, abendländischen Fürsten mit der Beschirmung des Reiches zu beauftragen[55]). Man hatte deßhalb den Markgrafen Wilhelm Lengaspata, Sohn des Markgrafen Wilhelm des Aeltern von Montferrat, einen mit den angesehensten fürstlichen Familien des Abendlandes verwandten, tapfern und kriegskundigen Mann berufen. Er war im Oct. 1176 nach dem heiligen Lande gekommen, mißfiel aber seines Jähzornes und seiner Völlerei wegen, obgleich er des Königs ältere Schwester, Sibylle, zur Gemahlin und die Grafschaften Joppe und Askalon als Mitgift bekam. Späterhin wurde er seines geraden, offenen Charakters wegen beliebter, starb jedoch schon im Junius 1177. Nun wandte man sich an den Grafen Philipp von Flandern und Vermandois, den Sohn des alten Jerusalemfahrers, Grafen Dietrichs von Flandern, welcher im August 1177 mit ritterlicher Begleitung ankam, da er schon längst eine Meerfahrt hatte antreten wollen. Sogleich ward zu Jerusalem vom König, von den Prälaten, Baronen und den beiden Großmeistern beschlossen, dem Grafen Philipp die Regentschaft ohne alle Beschränkung zu übertragen.

Graf Philipp schlug dieß Anerbieten mit verstellter Demuth aus, „er sei nicht in das heilige Land gekommen, um zu herrschen, sondern um zu dienen“[56]). Er aber hoffte, bei der traurigen Lage des Landes werde man ihn zum König annehmen müssen. Heuchlerischerweise rieth er, einem Andern den Oberbefehl über das zu einem Einfall in Aegypten versammelte Heer zu übergeben, weil er wähnte, Niemand als er könne den Oberbefehl führen. Als nun König Balduin [welcher die ehrgeizigen Plane des Grafen nicht ahnte] den Fürsten Rainald von Antiochien zur Heerleitung berief, ward Philipp hierüber sehr mißvergnügt[57]) und ließ sich Aeußerungen entschlüpfen, die seine Selbstsucht enthüllten. Eigentlich wollte er für die beiden Söhne des Vogtes zu Bethune wirken, und diese sollten ihm dafür ihre schönen Besitzungen in Flandern überlassen. Da wandten sich König und Barone von

55) Wilken 170 ff.
56) Guil. Tyr. XXI. 14.
57) A. a. O. c. 15—18.

Digitized by Google

ihm ab. Namentlich widerstrebten ihm die Templer[55]), welche ähnliche Absichten hegten. Er, aufgebracht durch den gefundenen Widerstand, widersetzte sich nun der Heerfahrt nach Aegypten und zog in Begleitung des Grafen von Tripolis, des Meisters der Hospitaliter und vieler Ritter beider Orden (aber Otto von St. Amand hielt sich argwöhnisch zurück), sowie der königlichen Ritterschaft in die Grafschaft Tripolis[59]), ohne etwas Heilsames für das Land auszuführen. Im Oct. 1178 kehrte Graf Philipp nach Flandern zurück.

Während seines Zuges gen Harem[60]) war Saladin in das Reich Jerusalem eingebrochen und hatte Alles mit Furcht und Schrecken erfüllt. Der König nebst dem Reichsverweser befand sich zu Askalon. Hier vernahmen sie, das feindliche Heer habe sich zerstreut und plündere das platte Land. Alsbald (25. Nov. 1178) brachen sie mit ihrer kleinen Schaar auf. Der Meister Otto stieß mit 80 Tempelrittern aus Gaza zu ihnen, so daß sich die Anzahl der Ritter auf 379 belief. Der Bischof Albrecht von Bethlehem trug das heilige Kreuz. Die Spuren der Verwüstung ringsum entzündeten der Christen Kampfeslust. Unweit Ramlah bekamen sie das Lager der Aegypter zu Gesicht. Der kranke Balduin stieg von seinem Wagen, fiel nieder vor dem heiligen Kreuze und rang mit Thränen und Flehen zu Gott um seinen Beistand. Solcher Anblick begeisterte die Ritter, sie schwuren, bis zum Tode im Kampfe auszuharren[61]), zogen an der Meeresküste entlang nach dem Berge Gisard und stürmten unvermuthet auf Saladins großes Heer mit solch unwiderstehlicher Tapferkeit, daß die Türken bald in zügelloser Verwirrung die Flucht ergriffen[62]). Saladin hielt im männlichen Kampfe bis zuletzt aus; kaum vermochte ihn seine Leibwache, aus 1000 auserlesenen gelbgekleideten Mamelucken[63]) bestehend, zu retten, die

58) Auctarium Aquicinctinum ad Sigebert. in Recueil des Hist. de la France XIII. 282.

59) Guil. Tyr. XXI. 18 sq.

60) A. a. O. c. 25.

61) Abulfarag. Chron. Syr. 379.

62) Guil. Tyr. a. a. O. c. 20 sqq. — Radulf de Diceto in Hist. Angl. Script. X. p. 601. — Sicardi Chron. in Murator. Rer. Ital. Script. VII. 599. — Bernh. Thesaur. 774. — Abulfed. IV. 31.

63) Guil. Tyr. a. a. O. c. 23: De egregiis mille, qui omnes induti

Digitized by Google

Meisten von ihnen blieben auf der Wahlstatt. Der Fakih Isa, Saladins Vertrauter, wurde gefangen und darauf für 60000 Goldstücke ausgelöst. Mit reicher Beute beladen kehrte die tapfere Christenschaar nach Jerusalem zurück, ihr Verlust war unbedeutend[64]).

Jetzt stellte man die verfallenen Mauern von Jerusalem wieder her und der König gestattete (1179) den Templern, ein festes Schloß am Jordan an der Jakobsfurt, zehn Meilen von Paneas, zu bauen[65]). Kaum war diese Burg vollendet, so zog (11. Sept.) Balduin in den Wald bei Paneas, um den Saracenen die dortigen Viehheerden zu rauben. Plötzlich sahe er sich mit seiner Schaar umringt, mit genauer Noth konnte er sich retten; der Connetable Honfroy starb zehn Tage nachher an seinen Wunden[66]). Bald darauf fiel Saladin mit einem großen Heere ins Reich, verwüstete die Gegend bei Sidon und brannte das neue Schloß an der Jakobsfurt nieder. Sogleich kam König Balduin mit einem Heere herbei und traf den Feind bei Mergium in der Gegend von Sidon, wo die Christen mehrere feindliche Haufen niedermachten, so daß sie schon wähnten, den Sieg errungen zu haben. Beutegierig zerstreute sich das Fußvolk; der Graf von Tripolis und der Großmeister Otto trennten sich von der übrigen Ritterschaft und lagerten sich auf einem Hügel[67]). Saladin aber sammelte sein Heer, griff die Christen, ehe sie ihre Schaaren ordnen konnten, an und schlug sie in die Flucht. Voller Bestürzung und Furcht verirrten sich die Flüchtigen in ungebahnten Gebirgsgegenden, wo sie den nachsetzenden Feinden nicht entrinnen konnten. Außer Balduin von Rames, Hugo von Tiberias und andern angesehenen Rittern fiel auch Otto von St. Amand

croceis super loricas exametis, Salahadino concolores eidem familiarius ad tutelam proprii corporis assistebant. Solent enim Turcorum satrapae . . . quos ipsi .. vocant Emyr, adolescentes sive ex ancillis natos sive emptos sive captos in praeliis mancipia studiose alere, disciplina militari instruere diligenter .... In dubiis autem bellorum eventibus proprii conservandi corporis solent his curam committere et de obtinenda victoria spem habere non modicam. Hos lingua sua vocant Mameluc.

64) A. a. O. De nostris in primo conflictu quatuor aut quinque occubuerunt equites, pedites autem ad certum, quem nos ignoramus numerum.

65) A. a. O. c. 26 u. 30. — Rob. de Monte 665.

66) Guil. Tyr. XXI. c. 27. — Guil. Neubrig. III. 11.

67) Guil. Tyr. a. a. O. c. 28 sq. Abulfarag. 381.

Digitized by Google

mit 80 seiner Ritter in Gefangenschaft[68]). Viele wackere Streiter wurden getödtet, die Ueberreste des Heeres flüchteten sich nach Sidon und in die nahgelegene Feste Belfort.

Der Meister Otto fand das Ende seiner glorreichen und ehrgeizigen Laufbahn auf eine schmachvolle Art, und da er sehr verhaßt war, gönnte ihm Jeder sein Loos. Es wird gesagt, Saladin habe ihn gegen einen seiner Neffen[69]), welcher sich in christlicher Gefangenschaft befand, auslösen wollen, aber Otto habe sich dessen geweigert, weil es Ordensbrauch sei, für Loskaufung eines Tempelritters aus der Gefangenschaft nur einen Gürtel, Messer oder sonst eine Kleinigkeit zu geben[70]). Otto wußte, daß er seines Stolzes wegen nicht bloß außer, sondern auch in dem Orden wenig Freunde habe, so daß Niemand an seiner Widerkehr gelegen war, folglich für seine Befreiung nichts gethan werden würde. Unstreitig war Otto ein kluger und tapferer Mann, aber er benutzte seine Fähigkeiten oft mit Uebermuth, Hartnäckigkeit und Rücksichtslosigkeit. Unter seinem Regiment entwickelte der Orden zumeist seine intensive Größe und Macht. Niemand bedauerte den Gefangenen, als die Nachricht erscholl, er sei (noch 1179) im Gefängnisse getödtet worden[71]). Man beschuldigte ihn, die letzte Niederlage dadurch veranlaßt zu haben, daß er und der Graf von Tripolis von dem Heere sich trennten. So viel steht fest, wenn er die Liebe des Convents gehabt, so würde man ihn, wie nachmals den Meister Gerhard von Ridefort, ausgelöst haben, allein man war seines stolzen, starrköpfigen und anmaßenden Wesens überdrüssig.

---

68) Paul. Aemyl. 279: In quibus Odo a Fano Odemari, Magister Templariorum, cum octoginta sui ordinis equitibus.

69) Robert de Monte ap. Pistor. I. 666. — Rad. de Diceto 601 sqq.

70) A. aa. OO. Guil. Tyr. c. 29. — Hist. des Templ. I. 124.

71) Guil. Tyr.: Captus est Odo de Scto Amando, homo nequam, superbus et arrogans, spiritum furoris habens in naribus, nec Deum timens, nec ad homines habens reverentiam. Hic juxta multorum assertionem damni praedicti et perennis probri occasionem dicitur dedisse; qui eodem anno, quo captus est, in vinculis et squalore carceris, nullo lugendus, dicitur obiisse. — Naucler. gen. 40. 865. — Paul. Aemyl. a. a. O.: Odo Templariorum Magister ab hoste captus conjicitur in atrocem custodiam, ibique enectus. — Eccard. II. 1383.

Digitized by Google

Saladin rückte nach dem siegreichen Treffen bei Mergium sogleich vor die neue Burg an die Jakobsfurt, denn diese lag ihm sehr ungelegen, indem sie den Uebergang über den Jordan beherrschte. Noch ehe das christliche Heer, welches durch die Ankunft einer starken, französischen Schaar, unter dem reichen Grafen Heinrich von Troyes, Peter von Courtenay und Grafen Heinrich von Grandpré, verstärkt war, unter dem kranken Könige sich rüstete, kam schon die traurige Botschaft, Saladin habe die Burg erstürmt und die Besatzung, meist Tempelritter, jämmerlich erschlagen. Diese hatten sich, um dem wüthend andringenden und übermüthigen Feinde zu entgehen, theils in das von den Saracenen in die Burg geworfene Feuer, theils in die Fluten des Jordan gestürzt, theils waren sie von den Mauern herab auf den Felsen gesprungen und so zerschmettert[72]). Die, welche in des Sultans Hände fielen, ließ er meistens enthaupten, Einige aber nach Damascus führen[73]). Das waren harte Schläge für den Orden, neuer Ersatz mußte aus den abendländischen Komthureien herbeigerufen werden. Der größte Theil des Conventes war umgekommen, weßhalb der nachfolgende Meister aus der abendländischen Ritterschaft gewählt wurde.

72) Abulfarag. 381.

73) Guil. Tyr. XXI. 30. — Bernh. Thesaur. 775. — Robert. de Monte 666.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

8. Arnold von Toroge. 1180—1184.

Der Nachfolger Otto's von St. Amand, Arnold von Toroge[1]), ist von Geburt ein Spanier, denn er wird 1167 als dortiger Meister genannt[2]). Da Otto im Sept. 1179 in Gefangenschaft gerieth, so mag, weil die Nachricht von seinem Tode nicht gleich zu Jerusalem bekannt werden mochte, Arnold erst 1180 die großmeisterliche Würde[3]) erhalten haben, um so mehr, da die Bulle Omne datum erst im Jahre 1181 an ihn ausgestellt ist[4]).

Da sich die Umstände des Reiches immer mehr verschlimmerten und sonach vor allem ein tüchtiger Reichsverweser Noth that, so richtete sich, nach den berichteten vereitelten Versuchen, der Blick der Barone auf die Schwester des Königs, Sibylle, die Wittwe des Markgrafen Wilhelm. Die Prälaten und Barone[5]) riethen dem König daher, den Herzog Heinrich von Burgund einzuladen, damit sich dieser mit der Prinzessin vermähle, Regent des Reiches werde, und einst die Krone übernehme. Allein der Zustand des heiligen Landes war so wenig anziehend, daß der Eingeladene nicht kam. Balduin, geplagt von Leibesschwäche, sowie von dem nicht ganz unbegründeten Argwohn, Fürst Rainald von Antiochien und der Graf von Tripolis nebst anderen Mißvergnügten möchten ihn absetzen, gab übereilter Weise seine Schwester dem Ritter Veit von Lusignan an Ostern 1180 zur Ehe, welcher sie, wie Einige meinen[6]), geschwängert hatte.

---

1) De turri rubra wird er genannt.

2) Sammarthan. I. 258 C. — L'art de vérifier 345.

3) Guil. Tyr. XXII. 7. — Bernh. Thesaur. 775. — Ferreir. I. 312.

4) Rymer I. 1. p. 18.

5) Guil. Tyr. XXI. 26: Conveneramus unanimiter, ut Domini Regis sororem, quam prius Marchio habuerat, eisdem conditionibus eidem in matrimonia concederemus.

6) Benedict. Petroburgens. Abbas de vita et gestis Henric. II. et Ricard I. in Bouquet Recueil XIV. 443.

Digitized by Google

Veit war von vornehmer Geburt, ebenso schön als tapfer; aber arm, gutmüthig und von beschränkter Einsicht, deßhalb nicht geschickt, die schlauen, selbstsüchtigen Pullanen zu beherrschen[7]). Jedermann, nur nicht die Tempelherren, war mit dieser Wahl unzufrieden, weßhalb Veit einen schweren Stand bekam, und durch diese Heirath die syrischen Zustände noch verwickelter wurden. Balduin bat den Sultan um Waffenstillstand, Saladin gewährte diesen, weil das Reich Damascus schon seit fünf Jahren von Mißwachs heimgesucht war, er sich auch zu umfassenden Unternehmungen rüsten wollte. Nur dem Grafen von Tripolis verstattete er keine Ruhe, und suchte dessen Land arg heim, während der Graf voller Furcht zu Arca saß. Ja selbst die Templer und Hospitaliter verhielten sich in ihren Burgen ruhig, aus Furcht, die Macht Saladins auf sich zu ziehen[8]), bis dieser auch dem Grafen von Tripolis Waffenstillstand gewährte und in sein Land zurückging[9]).

Graf Raimund von Tripolis hatte in seinem bisherigen Beginnen, wie schon angedeutet, viele Gegner gefunden und sich deßhalb der Regierung wenig angenommen. An der Spitze der Gegenpartei stand des Königs Mutter und deren Bruder, der Seneschall des Reiches, Graf Joscelin. Als Raimund einst in das Reich Jerusalem und zwar nach Tiberias, welches seiner Gemahlin gehörte, reisen wollte, verbot ihm der König auf Einflüstern der Gegenpartei den Eintritt ins Land. Wurde nun auch dieses Verbot auf Verwenden der besser gesinnten Barone zurückgenommen, so empfand doch der Graf diese Beleidigung so tief, daß er aus Rachsucht den Ruin des Landes herbeiführte[10]).

Auch das üble Benehmen des leichtsinnigen Fürsten Boemund von Antiochien brachte neue Spaltung. Dieser hatte seine Ge-

---

7) Guil. Tyr. XXII. 1. — Gaufred. Vinisauf. Iter Hierosolym. Richardi regis in Gale Scriptor. rer. Angl. II. 301. — Guido fontana et scientia inferior. — Histor. brevis ap. Eccard. II. 1350. — Frideric. I. imp. expedit. Asiatic. ap. Canisii lect. antiq. III. 2. 500. — Otto de S. Blas. ap. Murator. VI. c. 29.

8) Guil. Tyr. c. 2: Fratres militiae Templi, quum essent in eadem regione, in suis municipiis clausi tenebantur, exspectantes omni paene hora vallari obsidione, nec se congressibus temere committere audebant.

9) Bernh. Thesaur. c. 140. p. 777.

10) Guil. Tyr. c. 9.

Digitized by Google

mahlin Theodora, Nichte des Kaisers Manuel, verstoßen und lebt mit einer gewissen Sibylle im Concubinat. Der König Baldui und der Patriarch von Antiochien hatten ihn schon oft ermahn seine Gemahlin wieder zu sich zu nehmen und jenes Weib vo sich zu lassen, aber er fügte sich nicht. Als er deßwegen in Ban gerieth, verfuhr er feindselig gegen Geistliche und Kirchen un belagerte den Patriarchen, worauf dieser das Land mit dem In terdicte belegte, Boemund aber in seinem bösen Sinne verharrte Um diese dem heiligen Lande so nachtheiligen Händel beizulegen da man fürchtete, Boemund werde sich um Hülfe an Saladi wenden, sandte man an ihn von Jerusalem aus eine Gesandtschaft bestehend aus dem Patriarchen Heraklius, Fürsten Rainald und de Großmeistern der Templer und Hospitaliter[11]). Allein Boemun gab nicht nach und das Fürstenthum Antiochien wurde dadurc so zerrüttet, daß Saladin auch hier auf guten Erfolg seiner Plän rechnen konnte.

Um Hülfe im Abendlande zu erwecken, trugen einige Tem pler Klage- und Ermahnungsschreiben des Papstes umher. Di Könige Philipp von Frankreich und Heinrich II. von England denen diese Schreiben bei ihrer Zusammenkunft zu St. Remy i der Normandie übergeben wurden, versprachen Unterstützung[12]).

Frecherweise brach Fürst Rainald, königlicher Statthalte jenseit des Jordan, den Waffenstillstand, worauf Saladin (1182 mit einem Heere herbeikam. In der desfallsigen Berathung konnte man sich zu Jerusalem nicht einigen und faßte den über eilten Entschluß, anstatt das Land diesseits des Jordan zu schützen sich im Mai jenseits aufzustellen, was den Sultan nich hinderte, zahlreiche Schaaren über den Jordan beim See Tibe rias zu entsenden und das Land furchtbar zu verwüsten, wobe viele Templer umkamen[13]). Hierauf zog sich die christliche Ritter schaft zusammen und lagerte sich an der Quelle Sephoris zwi schen Nazareth und Hittin. Als sie hier die Nachricht erhielten der Sultan lagere bei Tiberias (im Julius) und verwüste die ganze Gegend, zog das christliche Heer gegen ihn, worauf er

11) A. a. O. c. 7.
12) Roger. de Hoveden 394 sq.
13) Naucler. 865.

Digitized by Google

ber den Jordan zurückwich[14]). Aber als er vor Baisan, dem lten Scythopolis, kräftigen Widerstand erfuhr, rückte er wieder or nach Tiberias und bot den Christen die Schlacht an. Beide eere trafen sich zwischen Tiberias und Baisan, unfern der Geirgsfeste Belveir. Die Türken hatten 20,000 Reiter, die Chriten deren nur 700, von welchen noch Mancher vor Beginn des ampfes aus Verzagtheit die Flucht ergriff. Dennoch, und rotz der brennenden Sonnenhitze, siegten die Christen über die lebermacht der Feinde. Nach einigen Wochen (im August) kam ine türkische Flotte vor Berytus an, Saladin bedrängte diese Stadt von der Landseite. Die Besatzung wehrte sich tapfer. lls der Sultan, der von einem Pfeil am Auge verwundet orden, aus einem aufgefangenen Briefe ersah, daß die christliche lotte und Ritterschaft binnen drei Tagen ankommen würde, ehrte er mit seinem Heere nach Damascus zurück und brachte on hier aus die saracenischen Fürsten Syriens und Mesopotaiens vollends unter seine Botmäßigkeit.

Die Miliz des Reiches Jerusalem lagerte sich wieder an er Quelle Sephoris. Sie versuchte in Saladins Abwesenheit inige Eroberungen zu machen, jedoch außer dem Höhlenkastell u Savad brachte sie nichts in ihre Gewalt[15]) als nur Beute. Die Furcht vor dem Sultan ließ die Fürsten zu keinem ernsten nd umfassenden Entschluß gelangen, so daß der Meister Arnold n einer ruhmlosen Zeit Haupt des Tempelordens war.

Um Berathungen über die üble Lage des Landes zu pfleen, versammelten sich im Febr. 1183 geistliche und weltliche Stände zu einem Reichstage in Jerusalem. Alle syrischen Fürten waren durch die vielen Unglücksfälle an ihrem Vermögen ehr heruntergekommen, aus dem Abendlande war nur späte Hülfe zu erwarten, da dort die Lust an den ruhmlosen und oft vergeblichen Kreuzzügen immer mehr schwand. So faßte man den Entschluß, im Reiche Jerusalem eine Vermögenssteuer auszuschreiben[16]), aber Niemand kam es bei, die reichen Güter der beiden Ritterorden in Syrien und die noch reicheren im Abendlande, als doch eigentlich für den Nutzen des heiligen Landes bestimmt,

14) Guil. Tyr. XXII. c. 14—16. — Wilken III. 6. 208 ff.
15) Guil. Tyr. c. 21.
16) A. a. O. c. 23.

Digitized by Google

in der allgemeinen Noth zu diesem ursprünglichen Zweck zu verwenden. So verrückt war der Standpunkt dieser ritterlich-mönchischen Vereine, so fremdartig ihre Bestimmung, so furchtbar ihr Ansehen, daß Niemand diese nahe liegende und natürliche Hülfe in öffentliche Erwägung zu ziehen wagte.

Kaum war jener ungenügende Ausweg, Geld zu beschaffen, eingeschlagen, als Saladin von einem Kriegszuge nach Mesopotamien zurückkam. König Balduin setzte die Plätze des Reiches in guten Stand und versammelte seine Schaaren an der Quelle Sephoris. . Da Balduin durch seine schreckliche Krankheit fast des Augenlichts und des Gebrauchs der Hände und Füße sich beraubt sah, so übergab er seinem Schwager, dem beschränkten Grafen Veit von Joppe die Regierung; ein neues Unglück für das beklagenswerthe Land[17]). Mit Widerstreben gehorchten die Barone, Alle waren des Kampfes überdrüssig und fürchteten die Macht Saladins. Das christliche Heer war durch zahlreiche Pilgerschaaren unter dem Grafen Heinrich von Brabant verstärkt, es bestand aus fast 1300 Reitern und mehr als 15000 Fußgängern. Saladin kam unter großen Verwüstungen herbei und lagerte sich an der Quelle Tubania, vier Meilen von Sephoris, am Wege von Baisan nach Neapolis, unweit von der damals von Templern und Hospitalitern gemeinschaftlich besetzten Burg Faba. Hierher führte der Graf von Joppe das Heer (30. Sept.), in welchem der Mißmuth, sowie unter den Baronen die Widerspänstigkeit gegen den Grafen anhielt, so daß sie unter dem Vorwande den Angriff verweigerten, Saladins Heer sei zu zahlreich, seine Stellung zu vortheilhaft. Vergebens reizte der Sultan an diesem und den folgenden Tagen zum Kampfe, die syrischen Barone blieben halsstarrig, so gern sich die Pilger des Kampfes unterwunden hätten. Sie kannten nicht den Zwist der Pullanen und wunderten sich nicht wenig, daß solche zahlreiche Schaaren die Gelegenheit zum offenen Kampfe nicht ergreifen mochten[18]). Gleichwol war den ungestümen und allerdings stärkern Türken gegenüber und bei der Beschaffenheit des dortigen Geländes ein solches Zögern nicht unzweckmäßig, aber es ging nicht aus einem verständigen Entschlusse, sondern nur aus der feindseligen Zwietracht hervor, war auch der

17) A. a. O. c. 25.
18) A. a. O. c. 27.

Digitized by Google

Sinnesart der Kreuzfahrer zuwider. Saladin zog sich endlich urück, die Pilger kehrten heim, die syrische Ritterschaft suchte hre Besitzungen auf.

Im November rückte der unermüdliche Sultan vor die Feste Krak[19]). Die dem Grafen von Joppe feindseligen Großen, namentlich Boemund von Antiochien, Raimund von Tripolis, Balduin von Rama hatten den König unterdessen vermocht, die Regierung wieder selbst zu übernehmen. Dieser ließ nun seinen fünfjährigen Neffen, Balduin, Sohn seiner Schwester Sybille und des Markgrafen Wilhelm von Montferrat zum König krönen (20. Nov.). Auf Andringen der Barone, ihnen einen kräftigen Reichsverweser zu geben, ernannte er auf dem Zuge zur Entsetzung von Krak den Grafen von Tripolis, aber sehr ungern, zum Heerführer[20]). Saladin wich von der Belagerung der Burg zurück. Nun wollte der König aus tödtlichem Haß gegen den Grafen von Joppe diesem alle seine Würden entziehen und als er, selbst auf fußfälliges Bitten des Patriarchen Heraklius und Leider Großmeister, sich von seinem Entschlusse nicht abbringen ließ, entstand unter den Baronen allgemeine Spaltung. Der Patriarch und die Großmeister wandten sich vom König ab, der Graf von Joppe schritt zu Thätlichkeiten, Balduin sah sich genöthigt, den Grafen Raimund als Reichsverweser zu bestätigen. Hiermit waren der Patriarch, die Großmeister, der Seneschall Joscelin und Fürst Rainald höchst unzufrieden.

Der Graf von Tripolis, ein schlauer Mann und wohl wissend, daß er solchen Gegnern gegenüber nicht bestehen könne, suchte sich unter folgenden Bedingungen sicher zu stellen und seine Feinde zu täuschen. Er begehrte bis zur Volljährigkeit des jungen Königs, also auf zehn Jahre, das Amt eines Reichsverwesers; der Erziehung und Beaufsichtigung des jungen Königs entsagte er; er verlangte eine feste Stadt als Unterpfand der aufzuwendenden Kosten; alle übrigen Burgen des Reiches stellte er unter die Obhut der beiden Ritterorden, um diese sich zu Freunden zu machen. Endlich ward festgesetzt, daß, wenn der junge König vor seiner Volljährigkeit sterben sollte, die Reichsverwaltung dem Grafen so lange verbliebe, bis der Papst, der Kaiser

19) Wilken a. a. O. 235 ff.
20) Guil. Tyr. c. 30.

Digitized by Google

und die Könige von Frankreich und England das Weitere über die Wiederbesetzung des jerusalemitischen Throns bestimmt haben würden[21]). Diese Bedingungen wurden angenommen, dem Grafen von Tripolis Berytus übergeben und dem Oheim der Gräfin von Joppe, dem Seneschall Joscelin, die Aufsicht über den jungen König anvertraut. Um dem sinkenden Reiche kräftige Hülfe zu verschaffen, ging eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Patriarchen Heraklius von Jerusalem und den beiden Großmeistern [also sah sich der Reichsverweser drei seiner mächtigsten Gegner eine Zeitlang entledigt] auf das Concil, welches Papst Lucius III. zu Verona hielt. Hier starb (1184) der Meister Arnold von Toroge[22]), der an Regsamkeit und Entschiedenheit seinem Vorgänger wenig geglichen hatte, dagegen wuchs die Macht des Convents.

Doch hatte der Orden auch unter Arnolds Regierung im Abendlande zugenommen. Schon im J. 1180 stellte Kaiser Friedrich I. den Templern eine Urkunde aus, in welcher er sie seines besondern Schutzes versichert[23]). Sie ist um so beachtenswerther, da sich die deutschen Kaiser sonst wenig um den Tempelorden kümmerten, noch weniger sich seiner annahmen. Gewiß wirkte sein Gönner, Papst Alexander, auf den Kaiser, mit dem er sich nach langem Hader ausgesöhnt hatte; den Templern aber war viel daran gelegen, sich in Deutschland festzusetzen, wozu die kaiserliche Empfehlung nur förderlich sein konnte.

Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus, welcher in Arnolds Todesjahre seine treffliche Chronik schließt, deutet des Ordens großen Reichthum an (oben S. 102. Note 43). Die angesehensten Fürsten und Barone wetteiferten mit einander, denselben durch Vermächtnisse und Geschenke zu bereichern[24]). Im Jahre

21) Sicard. Chron. 601. — Bernh. Thesaur. 781. — Eccard Corp. hist. II. 778.

22) Rad. de Diceto 625. — Guil. Neubr. III. 12. — Vertot. I. 195. — Hist. des Templ. I. 139. — 1184 kamen die Gesandten nach Frankreich, Anfangs Febr. 1185 nach England. — Girald. Cambrens. de instr. princ. 135.

23) Miraei Opp. dipl. III. 60.

24) Ueber die reichen Schenkungen an den Orden vgl. l'art de vérifier 680. — Hist. de St. Michael 120. — Cartularium St. Aegidii Arelat. Gall. Christ. I. 1129; III. 81; VIII. 1382; IX. 595. Instrument. I. 379. — Gallia christ. nova I. 258; IX. 1088. — Miraei opp. dipl. II. 1316; III. 61. — Vet. Script. Coll. 899. — Hist. gen. de Languedoc III. 15. — La Clede hist. de Portug. I. 201. — Descript. et delices d'Espagne III. 259.

Digitized by Google

1182 vermachte König Heinrich II. von England in seinem Testamente jedem der beiden geistlichen Ritterorden 5000 Mark Silbers, beiden gemeinschaftlich zur Vertheidigung des heiligen Landes überdieß noch 5000 Mark [25]). Mit diesem Reichthume stieg die Selbstsucht, die Hab- und Genußsucht im Orden; die Ritter hausten auf ihren Komthureien im Abendlande, sie fragten nichts nach der Hülfsbedürftigkeit Palästina's und machten sich schon jetzt durch Uebermuth und Weltsinn verhaßt.

Elftes Capitel.

9. Gerhard von Ridefort. 1185—1189.

Nach Arnolds von Toroge Tode kam es darauf an, bei der eigenthümlichen und gefährlichen Verwicklung der syrischen Zustände einen Großmeister von Weisheit und Energie zu wählen. So sehr sich der Reichsverweser, Graf Raimund, bemühte, sich dem Convente der Templer geneigt zu machen, so wenig gelang ihm dieß, weil jener darnach trachtete, die Würde des Reichsverwesers mit der seines Großmeisters vereinigt zu sehen. Deßhalb wählte man jetzt in beharrlicher Opposition gegen den Grafen dessen erklärten Feind, den Ritter Gerhard von Ridefort [1]) zum Meister. Dieser war früher Hausmarschall des Königs Balduin IV. gewesen und wollte als solcher die Erbin des Schlosses Botron heirathen, um so zum Besitze einer Burg zu gelangen. Allein der Lehnsherr von Botron, Graf Raimund, verweigerte die Einwilligung in diese Heirath, worauf Gerhard, voll Mißmuth dem ehelichen Leben entsagend, in den Orden der Templer trat und

25) Rymer I. 1. 19.

1) Der Name dieses Großmeisters wird verschieden angegeben. Gaufr. de Vinis. l. 15. p. 257 nennt ihn Gerardus de Tidesfordia u. I. 29 p. 270 de Ridesfordia, nach einer andern Lesart de Riddefordia; Rad. Coggeshale Chron. terr. sctae p. 574. Gerardus de Bedefordia; Joh. Bromton p. 1163 Gerardus de Riddessor. Auch wird er Bedfort, Rochefort genannt, vgl. Schurtzfleisch p. 30. Vertot. I. 200. Anton 90. — Vgl. die folgende Anmerk. u. unten Anmerk. 88.

Digitized by Google

fortan des Grafen unversöhnlicher Feind blieb, so daß diese Feindschaft dem heiligen Lande großen Schaden, ja Jerusalem wieder in Saladins Hände brachte [2]), was die Templer wenig kümmerte. Da Arnold von Toroge erst gegen Ende des Jahres 1184 nach Verona ging, so kann Gerhard erst spät im Jahre 1185 oder wol erst Anfang 1186 Meister geworden sein, da ihm erst unterm 1. Aug. 1186 die Bulle „Omne datum optimum" vom Papste Urban II. (bestieg den päpstlichen Stuhl am 25. Nov. 1185) bestätigt worden ist [3]).

Am 16. März 1185 war König Balduin IV. gestorben [4]). Der Graf von Tripolis entwickelte als bestellter Reichsverweser während der Minderjährigkeit Balduins V. eine große Thätigkeit und schloß mit Saladin einen Waffenstillstand, welchen die Barone und auch die beiden Großmeister billigten [5]), da eine Hungersnoth das Land in Ohnmacht und Verwirrung stürzte. Graf Raimund öffnete freien Markt für die Lebensmittel in den angrenzenden saracenischen Landen und erwarb sich dadurch die Zuneigung der Einwohner des Reiches Jerusalem.

Zum Unglück für den Grafen starb [6]) Balduin V. schon im August 1186. Alsbald erwachte die Feindschaft der Gegenpartei, an deren Spitze der Großmeister Gerhard und der Seneschall Joscelin standen. Ersterer dürstete nach Sättigung seiner Privatrache, mochte auch das Reich untergehen. Die Verhältnisse boten der Kabale ein weites Feld dar. Damit die Großen zur

---

2) Bernh. Thesaur. c. 156. p. 792: Ipse Templi Magister, Gerardus nomine, cognomento de Ridefort, olim fuerat Regis Hierusalem negotiator; qui dum rogasset Comitem (Tripolitanum), ut dominam castri Botrou ei daret in conjugem et Comes renuere, indignatus ex hoc Gerardus, ordinem Templariorum intravit, nec postea Comitem dilexit, sed ei ante et post assumtum Magisterii officium omne procuravit adversum. Quod quidem odium perditionis terrae sanctae magna fuit occasio. — Roger Hoveden 634. — Hugo Plagon in Martene et Durand Collect. ampl. T. V. 609: De ce chastel (Botrou) fu la dame, que le cuens de Triple ne vout donner a Gerart de Rochefort, qui se rendi au temple par mautalent, dont la haine commença par quoi la terre fu perdue. Vgl. Francisc. Pipin zum Bernh. Thesaur. c. 1320. — Ferreir. 325 sq.

3) Ferreir. 811.

4) Jac. Herold. Continuat. histor. bell. sacr. l. 3.

5) Wilken III. 6. 247. ff.

6) Radulf de Diceto. 684.

Digitized by Google

Beschlußnahme über die Thronfolge mit dem Reichsverweser nicht zusammenkommen möchten, beredete Joscelin den Grafen wie die Barone, daß sie dem Leichenbegängnisse des noch unmündigen Königs nicht folgen möchten, vielmehr könnten die Templer die Bestattung besorgen und den Leichnam von Accon (wo Balduin gestorben) nach Jerusalem bringen und feierlich beisetzen. Der schlaue Raimund ging in die tief gelegte Falle; das Weitere abzuwarten, begab er sich nach Tiberias. Sogleich setzte sich der listige Seneschall in Besitz von Accon und Berytus, entbot schleunigst den Grafen Veit von Joppe mit dessen Gemahlin und reichem Zeuge nach Jerusalem. Kaum war der Leichnam in die königliche Gruft am Calvarienberge beigesetzt, als die Gräfin Sibylle, Veits Gemahlin, da sie als die Mutter des verstorbenen Königs das meiste Recht auf die Krone zu haben vermeinte, von dem Patriarchen und den beiden Großmeistern, welche die Reichsinsignien verwahrten, die Krone begehrte. Der Patriarch, sowie der Meister Gerhard, Beide mit Joscelin im Einverständnisse, weigerten sich nicht. Ersterer, weil er mit Sibylle im vertrauten Umgange lebte, Letzterer aus Rachsucht gegen den Reichsverweser[7]). Nur der Meister der Hospitaliter weigerte sich mit der Einwendung, daß zuvor die im Vertrag mit dem Grafen von Tripolis verordneten vier abendländischen Fürsten einen Beschluß über die Thronfolge fassen müßten. Unterdessen merkte der Graf von Tripolis den ihm gespielten Betrug, und berief sogleich die Barone nach Naplus, um über die Thronfolge zu berathen, da das zerrüttete und großen Gefahren ausgesetzte Land unmöglich von einem buhlerischen Weibe und deren schwachköpfigem Gemahl regiert werden könnte. Viele Prälaten und Barone kamen demnächst nach Naplus, denn weder der wollüstige[8]) Patriarch noch die Templer [deren Convent in Gerhards Pläne einging, weil bei einem schwachen Regenten für den Orden mehr zu hoffen stand als im Gegentheil] waren beliebt. Fürst Rainald hatte sich auf Sibyllens Einladung nach Jerusalem begeben. Kaum dort angekommen, wurden die zu Naplus versammelten Großen zur Krönung der Gräfin und deren Huldigung eingeladen. Diese aber schickten zwei Cisterzienseräbte an den Patriarchen und die

7) Roger. Hoveden 634.

8) Bernh. Thesaur. 779.

Digitized by Google

beiden Großmeister mit dem Ersuchen, sie möchten bei dem allmächtigen Gott ohne Vorwissen des Papstes, des Kaisers und der Könige von Frankreich und England den Grafen von Joppe nicht krönen. Die Aebte hatten ihre Botschaft kaum ausgerichtet, so wurden aus Furcht vor den zu Naplus versammelten Großen die Thore Jerusalems geschlossen. Hierauf führten Fürst Rainald und der Meister Gerhard die Gräfin in die Kapelle des heiligen Grabes, woselbst der Patriarch Letzterem die Schlüssel zu den Reichsinsignien abforderte, der sie willig darreichte. Allein der Meister der Hospitaler blieb aus, trotz dem, daß man zu ihm gesendet; er behauptete, diese Krönung sei wider Eid und Pflicht und müßten erst die zu Naplus versammelten Stände ihre Einwilligung abgeben. Der Patriarch und Gerhard eilten zu ihm ins Hospital des heiligen Johannes und drangen so lange in ihn um Auslieferung des von ihm verwahrten zweiten Schlüssels, bis er diesen zur Erde warf und versicherte, er habe an diesem Unternehmen keinen Theil[9]). Sie aber eilten zur Kapelle zurück, Gerhard holte die Reichsinsignien aus dem Schrein[10]), der Patriarch stellte eine Krone auf den Altar, die andere setzte er der Gräfin auf das Haupt und sprach: „Du bist nun Königin, doch das Weib bedarf des Mannes, wähle, wer soll mit dir die Regierung theilen; dort auf dem Altare steht noch eine Krone[11])." Alsbald setzte sie dieselbe ihrem Gemahl, Veit von Lusignan auf das Haupt[12]); so ward er König von Jerusalem [21. Aug. 1186].

Da die Stadt während dieses Hergangs gesperrt war, so vernahm man die Kunde von diesem Allen zu Naplus erst durch einen Ritter, welcher in Mönchskleidung vom Grafen von Tripolis nach Jerusalem geschickt, von den Aufsehern eines Krankenhauses, welches an der Mauer lag, durch eine Pforte in die Stadt ge-

9) Bernh. Thesaur. 782 sq.: His tamen non interfuit neque consensit Magister Hospitalis, dicens coronationem hanc contra juramenti religionem attentari patenter. — Herm. Corner. ap. Eccard. II. 778 u. 1388. — Hugo Plagon 593.

10) Paul. Aemyl. 282. — Vertot. 200.

11) Bernh. Thesaur. 784: Tu quidem regina et mulier es, et ideo expedit, ut virum eligas, qui tecum regni gubernacula administret. Ecce adest et alia corona super altare statuta.

12) Guido, comes Joppensis consecratus est rex Jerosolymorum in Augusto mense. — Hoveden 360 a. 361 b.

Digitized by Google

assen war. Kaum hatte er den versammelten Baronen Bericht erstattet, so rief Balduin von Rames voller Zorn aus: „Der soll kein Jahr König von Jerusalem sein", und Veits eigener Bruder, der Bischof Gottfried von Lidda: „Nun, ist er unser König geworden, so kann er auch wol noch unser Herrgott werden" [13]). —

Allerdings war Niemand im Reiche unfähiger, das Land zu regieren, als Graf Veit und da außer dem Patriarchen, dem Fürsten Rainald und dem Meister Gerhard es Keiner ernstlich mit ihm hielt, so schlug der Reichsverweser den Gemahl der jüngern Schwester der Gräfin Sibylle, den Grafen Honfroy zum König vor, welcher Vorschlag Allen gefiel. Graf Honfroy, ein schwacher, zaghafter Mann, fühlte sich aber der zugedachten Bürde nicht gewachsen, eilte in der Nacht nach Jerusalem und huldigte dem Könige Veit. Nunmehr war Keiner aus der königlichen Verwandtschaft übrig, welcher Jenem die Krone hätte streitig machen können, sonach erklärten die Barone zu Naplus, da Honfroy sich des Rechts auf die Krone begeben, so müsse man, Ehre und Recht gemäß, sich dem König als treue Vasallen unterwerfen. Graf Rainald suchte noch durch die Hinweisung auf den Ausspruch der vier vertragsmäßigen hohen Schiedsrichter Aufschub zu erlangen, aber nur Balduin von Rames pflichtete ihm bei, die übrigen huldigten dem König Veit und Balduin ging nach Antiochien zum Fürsten Boemund, der ihn gern aufnahm. Der Graf von Tripolis begab sich, ohne die Huldigung zu leisten, nach Tiberias. Der Meister Gerhard rieth dem willenlosen König, den Grafen daselbst zu belagern, worauf dieser nach Damascus zu Saladin ging, dessen Hilfe ansprach, welche auch zugesagt ward [14]). Schon rückten türkische Reiter in Tiberias ein, und andere Haufen standen nicht fern zur Unterstützung bereit, da gelang es dem Ritter Balian von Ibelim dem unnatürlichen Kampfe vorzubeugen, indem sich der König abmahnen ließ, doch wollte er Berytus nicht herausgeben, weßhalb die Ursache des Streites verblieb.

Es darf bei solchen zerspalteten Verhältnissen nicht befremden, wenn die Macht des Reiches immer mehr sank und Armuth,

---

13) Bernh. Thes. a. a. O. — Dandolo 310.

14) Annales Godofredi Monach. ap. Freher. I. 250. ap. Eccard. II. 779: Comes sub juramento astrictus est Soldano, cujus auxilio multa contra Gwidonem molitus est.

Digitized by Google

Ohnmacht und Unglück aller Art es heimsuchte. Unter den Pullanen herrschte die größte Sittenlosigkeit und Niederträchtigkeit. Der Patriarch Heraklius, das Haupt der Geistlichkeit, war ein gemeiner Wollüstling, der nicht einmal den Schein eines klerikalischen Lebens um sich zu verbreiten für nöthig erachtete, weil solches Schandleben in der allgemeinen sittlichen Versunkenheit durchaus nicht auffiel. Die öffentlichen Zustände entbehrten aller Haltung und jedes Gedeihens, die fromme Begeisterung wich engherzigem Kleinmuth, die Selbstverleugnung der niedrigsten Selbstsucht, der kindliche Glaube dem crassesten Aberglauben und dem frechsten Unglauben, so daß der Pullane auch in kirchlicher Hinsicht dem Muselmann nicht zu fern stand. Vergaß sich doch der Tempelritter, Robert von St. Alban aus England so weit, daß er seines Gelübdes, der Würde seines Ordens und des Ritters, seiner christlichen Geburt und Familie vergessend, zu Saladin überging, den Islam annahm, eine Verwandte des Sultans heirathete und im Jahre 1185 mit einer Türkenschaar vor Jerusalem rückte und die Stadt, wo wie er wußte nur Zwietracht herrschte, in des Sultans Gewalt zu bringen versuchte. Er verwüstete die ganze Gegend von Montroyal bis Jericho und Naplus, bis ihn die christliche Ritterschaft vertrieb[15]).

Durch solche und andere Vorgänge war die öffentliche Meinung gegen die Templer sehr eingenommen. Man erkannte, daß die heftige Rachsucht Gerhards und das selbstsüchtige, eigenmächtige Wesen des templerischen Convents Vieles an dem Unglücke des Landes verschulde. Jetzt erinnerte man sich, wie die Templer schon vor 40 Jahren das christliche Heer vor Damascus schändlich verkauft hatten; alles Unglück, das König Amalrich in Aegypten erfahren, sollten sie vornähmlich verschulden, und so eben hätten sie das Reich an den untüchtigen Veit von Lusignan verkauft[16]). So stieg die Erbitterung gegen den Orden, von dem man wußte, daß er doch eigentlich zum Nutz und Frommen des Landes gestiftet war, aber auch gegen Veit, welcher immer mehr als eine Creatur des herrschsüchtigen Tempelordens erschien. Als Saladin sich erbot, den mit dem Grafen Raimund abgeschlossenen Stillstand auf drei Jahre zu verlängern, nahm Veit auf Zureden der Templer

15) Roger de Hoveden ad 1185.
16) Jac. Herold. Cont. bell. sacri l. 4.

Digitized by Google

ieß Anerbieten gern an[17]), Fürst Rainald jedoch, ein unbeson-
ener Mensch, störte die Waffenruhe (1187), indem er Saladins
Kutter, welche mit ansehnlicher Begleitung und Schätzen durch
ein Land zog, beraubte. Auf Saladins Forderung, Genugthuung
u leisten[18]), antwortete er schnöde „Muhamed möge ihnen helfen".
Da schwur ihm der Sultan den Tod[19]) und sammelte ein furcht-
ares Heer gegen das Reich Jerusalem.

Unter diesen Umständen schien es den christlichen Fürsten
öchst nöthig, den Grafen von Tripolis mit dem König auszu-
öhnen, weil seine Kriegserfahrenheit und Tapferkeit als wesent-
iches Bedürfniß erschien. Beide Großmeister, der Erzbischof von
Tyrus, der Bischof von Nazareth, Graf Rainald von Sidon und
Balian von Ibelim wurden daher im Namen des Königs an ihn
ach Tiberias gesendet[20]). Der Meister Gerhard nahm mit Vor-
edacht an dieser Gesandtschaft Theil, theils um den Ernst der
Versöhnung an den Tag zu legen, theils um die Verhandlungen
n seinem und dem templerischen Interesse zu überwachen. Noch
he die Gesandten zu dem Grafen kamen, traf Saladins Sohn,
Malek al Afdal mit 7000 Reitern an der Grenze der Grafschaft
Tripolis ein, bat um freien Durchzug, um das Reich Jerusalem
nit Krieg zu überziehen. Graf Raimund war unschlüssig, ob er
en Durchzug erlaube oder nicht. Schlug er ihn ab, so zerfiel
r mit dem Sultan, gab er ihn zu, so trat er als offner Feind
gegen die Christen auf. Er ersann den Ausweg, den Türken
n der Art den Durchzug zu gewähren, daß sie beim Aufgang
er Sonne über den Jordan gehen, aber noch desselben Tages
or Sonnenuntergang zurückkehren und auf dem Durchzuge nichts
eschädigen sollten. Zugleich setzte der Graf die christlichen Befehls-
aber der umliegenden Schlösser von der Türken Zug in Kenntniß,
erbot, den Malek al Afdal anzugreifen und ließ die königlichen
Gesandten, welche sich auf ihrer Reise in der Burg Faba im
Jordansthale befanden, ermahnen, an diesem Tage zu rasten[21]).

Sobald der ungestüme Gerhard von Ridefort Raimunds
Botschaft vernommen, entbrannte sein Zorn furchtbar. Er sandte

17) Roger Hoved. ad 1186.
18) Matth. Par. 101.
19) Wilken a. a. O. 264 ff.
20) Bernh. Thes. 785. — Hugo Plagon 597.
21) Bernh. Thes. a. a. O. — Hugo Plagon 597 sq.

Digitized by Google

Eilboten in die vier Meilen entfernte Templerburg Caco und befahl den dortigen Brüdern, alsbald zu ihm zu kommen[22]). Auch der Meister der Hospitaler, Roger du Moulin, schloß sich mit mehreren Rittern an; Alle lagerten sich vor der Burg Faba. Am anderen Tage (1. Mai 1187) zogen sie, vereint mit 90 Templern und Hospitalitern aus Faba nach Nazareth[23]), dessen Besatzung aus 40 königlichen Rittern bestehend, von den Zinnen die herumstreifenden Türken mit großem Unwillen bemerkt hatten und gleich bereit zum Kampfe waren. Der Haufen bestand nun aus 140 Rittern und 500 Fußknechten. Von Nazareth zog er sieben Meilen nach dem Jordan zu; an der Quelle Kischon traf man auf das türkische Heer, als es eben mit seiner Beute vertragsmäßig über den Jordan zurückkehren wollte. Ohne Zögern unternahmen die Christen, unweit des Meierhofes eines gewissen Robert[24]), den Angriff, die Türken wichen, die Ritter setzten ungestüm nach, kamen von ihrem Fußvolk ab, dieses wurde von den Heiden bald niedergehauen, darauf die Ritter umringt und Alle erschlagen oder gefangen[25]). Sechszig Templer wurden getödtet[26]), auch der Großmeister der Hospitaliter blieb auf der Wahlstatt[27]). Der Meister Gerhard allein entkam mit zwei Templern durch die Schnelligkeit ihrer Rosse.

In diesem Kampfe zeigte der Marschall der Templer, Jakob von Mailly aus Tours, eine beispiellose Tapferkeit. Er befehligte eine Abtheilung von 50 Rittern, welche insgesammt getödtet wurden, er allein setzte den Kampf unerschrocken fort. Diese ausgezeichnete Tapferkeit bewunderten selbst die Feinde, sie sicherten ihm Erhaltung des Lebens zu, er verschmähte dieß Anerbieten

22) Hugo Plagon 598: Quant le maistre du Temple oi que li Sarraziu devoient entrer en la terre, il envoya batan à un convent du Temple, qui estoit à quatre milles près d'iluec, à une ville, qui a nom Caco, et lor manda, que sitost com il verroient ses lettres, montassent et venissent a li.

23) A. a. O. Li chevalier de la garnison de la Feve estoient quatre vingt et dix, que du Temple que de l'Ospital.

24) Jac. Vitr. c. 94. Juxta casale Roberti.

25) Bernh. Thes. 785. — Hist. Hieros. in Gesta Dei per Francos 1154.

26) Rad. de Diceto in Hist. Angl. Script. X. p. 635. ap. Freher I. 251: — exceptis illis LX, qui prima die Maji interemti fuerant . . .

27) Hist. Hieros. a. a. O. — Jac. Vitr. a. a. O. — Bernh. Thes. 786. — ap. Eccard. II. 780 u. 1388. — Coggeshale 549.

Digitized by Google

und entwickelte eine solche Stärke, daß sich Niemand in die Nähe seines todtbringenden Schwertes getraute, er ward aus der Ferne durch Pfeile, Wurfspieße und Steine getödtet. Da er einen Schimmel ritt und der weiße Templermantel ihm ein überirdisches Ansehen gab, so hielten ihn die Türken für den Ritter St. Georg und rühmten sich dessen Besiegung[28]). Dieser furchtbare Kampf fand auf einem Kornfelde Statt, das anhaltende Kampfgetümmel mit diesem Helden hatte die Halme in Staub verwandelt, so daß keine Spur von einem Kornfelde übrig blieb. Es ging die Sage, den Türken wäre dieser Ritter so wunderbar vorgekommen, daß sie seinen Leichnam mit Staub bestreut, und diesen Staub auf ihre Köpfe gelegt hätten, um durch solche Berührung ebenso tapfer zu werden. Andere trieben gar Zauberei mit seinen Zeugungstheilen, um durch solche sich eine tapfere Nachkommenschaft zu erzielen[29]).

Viele Bürger von Nazareth, zu denen Gerhard das falsche Gerücht vom Siege gebracht und die sich auf seine Aufforderung aufgemacht hatten, wurden von den Türken gefangen[30]), welche nun im Siegeszug Tiberias vorüber, wieder über den Jordan gingen.

Balian von Ibelin, bei Naplus zurückgeblieben, kam am Tage der Schlacht am frühen Morgen zu Sebaste an, wo er sich mit dem Bischof lange besprach und noch eine Messe anhörte[31]),

28) Guil. Tyr. 597. Vinisauf c. 2. — Sanutus 191. — Hist. de Templ. f. 146. — Michaud II. 275.

29) Vinisauf: Et quia in equo nitido et armis albicantibus tunc casu pugnator incesserat, Gentiles, qui S. Georgium in hujusmodi habitu militari noverant, se militem nitentis armaturae, Christianorum propugnatorem, interfecisse jactabant. Erant in loco, ubi pugnabatur, stipulae, quas messor post grana paulo ante decussa, reliquerat inconvulsas, Turcorum autem multitudo tanta irruerat, et vir unus contra tot acies tam diu conflixit, ut campus, in quo stabant, totus resolveretur in pulverem, nec ulla prorsus messis vestigia comparerent. Fuere, ut dicebatur, nonnulli, qui corpus viri jam exanimum pulvere superjecto consperserunt et ipsum pulverem suis imponentes verticibus virtutem ex contactu hausisse credebant. Quidam vero, ut fama ferebat, ardentius caeteris movebatur et abscissis viri genitalibus, ea tamquam in usum gignendi reservari disposuit, ut vel mortua membra, si fieri posset, virtutis tantae suscitarent heredem. — Rad. Coggesh. 551.

30) Hugo Plagon 599.

31) A. a. O. 600.

Digitized by Google

dann ritt er durch die Ebene Esdrelon nach Faba, wo er zu seiner Verwunderung die aufgestellten Zelte der Templer leer, in der Burg aber nur zwei Kranke fand, die nichts berichten konnten. Nicht weit von der Burg auf dem Wege nach Nazareth begegnete ihm ein Templer, welcher ihm die erste Kunde gab, unfern davon kamen ihm die aus dem Treffen entronnenen Servienten der Templer entgegen, worauf er nach Naplus zurücksandte und seinen Rittern gebot, unverweilt nach Nazareth zu ihm zu eilen. Dort fand er die Einwohner sehr niedergeschlagen. Der Meister Gerhard war in einem Jagen bis hierher geeilt und noch so erschöpft[32]), daß er nicht zu Pferde zu steigen vermochte. So ging denn der zu Nazareth anwesende Erzbischof von Tyrus mit Balian nach Tiberias, wo die andern Gesandten außer den beiden Großmeistern eingetroffen waren. Sie fanden den Grafen Raimund, welcher wegen des Einfalls der Türken ein böses Gewissen hatte, sehr geneigt zur Versöhnung; er folgte den Gesandten zum König Veit, huldigte diesem und nun berathschlagte man, was gegen Saladin zu beginnen sei[33]). In dieser Berathschlagung erbot sich Gerhard, ebenfalls von seinem bösen Gewissen angetrieben, den von König Heinrich II. von England den Templern anvertrauten und zum Besten des heiligen Landes bestimmten Schatz, welcher sich durch neue jährliche Sendungen bis auf 30000 Mark vermehrt hatte, dem König Veit zu übergeben, um damit Truppen in Sold zu nehmen[34]), worauf die Rüstungen begannen und sich bei der Quelle Sephoris ein stattliches Heer versammelte. Zu diesem stellte der König mit Hülfe des englischen Schatzes viele Schaaren; Templer und Hospitaliter kamen zahlreich herbei, alle syrischen Fürsten boten ihre Kräfte auf, so daß das Heer aus 2000 Rittern, sehr vielen Bogenschützen und gegen 20000 Fußknechten bestand. Saladin rüstete ein nicht minder zahlreiches Heer, sandte eine starke Schaar über den Jordan bis nach Accon, welche Stadt

---

32) A. a. O. Quant il vindrent fors la cité, le maistre du Temple, retorna pourcequ'il ne peut chevauchier. — Bernh. Thes. c. 152: Magister vero Templi remansit in Nazareth, ex conflictu pristino languidus et impotens equitandi.

33) Bernh. Thes. 787.

34) Bernh. Thesaur. a. a. O. — Hist. Hieros. 1155. — Vinisauf I. 12. — Hugo Plagon 601. — Chron. Fr. Pipini ap. Murator. IX. 601. c. 23.

Digitized by Google

aber mit Hilfe der Templer widerstand[35]), doch verwüstete er das Land zwischen Nazareth und Tiberias furchtbar.

Fünf Wochen standen die Christen in ihrem Lager bei Sephoria, ohne sich zu rühren, denn unter den Großen herrschte Mißtrauen, Besorgniß, bei Vielen auch heimlicher Groll. Als Saladin jetzt vor Tiberias rückte, sandte Graf Raimunds Gemahlin, welche sich in der Stadt befand, und bat um Hilfe. Der Graf rieth in dem zusammenberufenen Kriegsrathe von der Hülfsleistung ab, weil er wußte, daß Zögern die Türken ermüde, er begehrte den Angriff im Lager zu Sephoria zu erwarten und wies darauf hin, daß das Gelände nach Tiberias zu sehr felsig, für Rosse schwer zu passiren, zu Hinterhalten für die leichten türkischen Schaaren geeignet und wasserarm sei[36]), Saladin also hier sehr gern den Kampf annehmen würde. Den Angriff im Lager abzuwarten, könne den Christen nur von Vortheil sein, weil sie hier Alles, was der Marsch ihnen entzöge, Ruhe, Kühle, Nahrung, Wasser, geschützte Stellung und im Falle unglücklicher Ereignisse einen sichern Rückzug ins Gebirge hätten.

Der weise Rath Raimund's leuchtete Allen ein, nur dem ihm feindseligen Großmeister Gerhard nicht; ungestüm unterbrach er des Grafen Rede mit der gehässigen Bemerkung: „man merke noch den Wolf im Schafskleide"[37]). Raimund achtete auf diese Beleidigung nicht, er suchte vielmehr seine Ansicht noch mehr zu erhärten, bot seinen Kopf zum Pfande, daß ihre jetzige Stellung die beste, sie zu verlassen ganz unthunlich sei. Er fügte hinzu, zwar werde er, wenn man seinen Rath befolge, Tiberias und seine Gemahlin in die Hände der Ungläubigen verlieren, aber er wolle lieber diese aufopfern als das ganze heilige Land in der Gewalt der Türken sehen, was gewiß geschehen werde, wenn man das Lager verlasse[38]). Der Eifer, die Uneigennützigkeit und das Einleuchtende der Behauptung des Grafen gewannen trotz Gerhards erneutem Widerspruch bei den Fürsten und Baronen die Oberhand, man

35) Naucler. gen. 40. p. 865. — Vertot. I. 204 sqq.

36) Bernh. Thesaur. 788. — Apud Eccard. II. 781.

37) Bernh. Thes. a. a. O.: De pilo lupino adhuc supersunt reliquiae. — Coggeshale 554: Et quoniam tradituri erant in manibus luporum, de lupo iniquo problema contra comitem vera dicentem protenderunt dicentes: Adhuc latet in pelle lupi.

38) Guil. Tyr. 600.

Digitized by Google

beschloß, im Lager ferner zu verharren. Da begab sich der Großmeister um Mitternacht zum König und sprach[39]): „Ich bitte dich, gieb den Worten des verrätherischen Grafen kein Gehör. Er beneidet dein Glück, trachtet nach deinem und der Deinigen Untergang. Es kann dir nur immerwährende Schmach bringen, wenn du gleich zu Anfang deiner Regierung die Stadt Tiberias, nur sieben Stunden von deinem Heere entfernt, in die Hände der Saracenen fallen lässest. Die Templer wenigstens würden eher ihr Ordenskleid wegwerfen, ja Alles das Ihrige daran setzen, als solchen Schimpf auf sich laden. Laß daher durch das ganze Heer den Befehl zum Aufbruch ergehen." —

Der König, ein schwacher Mann, bedachte, wie er dem Großmeister die Krone sowie die Mittel zur jetzigen Ausrüstung verdankte[40]), er gab nach. Plötzlich ertönt im Lager das Zeichen zum Aufbruch (4. Juli). Die erstaunten Barone werden von der Ursache des veränderten Entschlusses nicht unterrichtet, das Heer rückt aus. Graf Raimund erhielt, weil der Heereszug in seinem Gebiete stattfand, die Vorhut, der König die Mitte, die Templer und Balian von Ibelim die Nachhut, die leichten Schaaren deckten die Seiten. Wegen der übergroßen Hitze und des gebirgigen Weges war der Zug überaus beschwerlich; es fehlte an Wasser, die Angriffe der Türken wurden sehr lästig. Schon Morgens 9 Uhr konnte das Heer vor Ermattung, Durst und unaufhörlichen Neckereien der Türken nicht weiter[41]). In dieser bedrängten Lage hielt man Kriegsrath. Mehrere beantragten einen ungesäumten Angriff vor gänzlicher Ermattung des Heeres, Andere riethen nach dem nicht weit entlegenen See von Tiberias zu ziehen. Der Graf von Tripolis, welcher seinen frühern gutgemeinten

---

39) Bernh. Thes. 799: Noli, quaeso, mi Rex, verbis fallacibus proditoris Comitis, fortunae tuae invidi fidem dare, qui ad tuam et tuorum necem aspirat: si enim in tuae coronationis primordiis patereris civitatem Tabariae a tuo exercitu septem leucis distantem Saracenorum submitti ludibrio, infamiae nota perpetua Regni tui decus et gloriam obfuscares. Potius enim Templi milites habitum abjicerent, aut cuncta, quae possident, obligarent, quam tanta discrimina sustinerent. Exeat igitur edictum tuum per omnem exercitum, ut cuncti se armis accingant tecum ad proelium processuri. — Hugo Plagon 601 sq. — Coggeshale 553.

40) Bernh. Thes. 788. — Guil. Tyr. 602. — Coggesh. a. a. O.

41) Jac. Vitr. 235.

Digitized by Google

Rath so schändlich hintenangesetzt sahe und sich deßhalb sehr verletzt fühlte, gab jetzt den schlechten Rath, sich zu lagern, auszuruhen und morgen den Kampf zu beginnen. Allein die Lagerstätte war felsig, unfruchtbar, wasserleer, ohne Schutz vor den glühenden Sonnenstrahlen. Leider befolgte der König diesen Rath. Es folgte eine schreckliche Nacht, die Saracenen schlossen das Lager ein, steckten das niedrige Gebüsch und trockene Haidekraut ringsum an, so daß die Christen vor Hitze, Rauch, quälendem Durst, steter Angst vor feindlichen Angriffen, Störung der nächtlichen Ruhe und unbezwinglicher Müdigkeit ganz erschöpft wurden. Zum Glück besorgten auch die Türken einen Angriff der Christen, und hatten bei gänzlicher Ermattung ebenfalls eine beschwerliche Nacht[42]), so daß sie noch am andern Tag sich vor einem Angriff fürchteten.

Sonnabends, am 5. Juli, brach für die Christen der schrecklichste Morgen an, zwar rückten sie geordnet zum Kampfe aus, aber der Feind enthielt sich dessen, wohl wissend, daß je länger er zögere, die Kraft der christlichen Streiter schwinden müsse. Diese zogen auf einem hohen, felsigen Wege einher. Es war Mittag, senkrecht warf die Sonne ihre sengenden Strahlen auf die Häupter der dem Untergang geweihten Christenschaaren, von den nackten Felsen prallte die Glut wie verzehrende Lohe zurück, und noch immer ließ Saladin Gras und Stoppeln in der Ebene anzünden. Unter unsäglichen Beschwerden gelangten die Christen am Berge von Hittin im Angesicht von Tiberias und dem reizenden See von Genneſareth[43]) an, in welcher lieblichen Gegend der Heiland den Schauplatz seines heiligen Wirkens zumeist gefunden hatte.

Jetzt begannen die Saracenen heftiger zu drängen, der felsige Boden erschwerte den schwer gepanzerten und ermüdeten Rittern und Rossen den Kampf. Gleich beim ersten Anzeichen einer Schlacht gingen fünf Ritter von des Grafen Raimund Schaar zu Saladin über, schilderten die traurige Lage des christlichen Heeres und ermahnten, mit dem Angriff nicht länger zu zögern[44]). Die Ueberläufer mehrten sich, da keine andere Rettung möglich

42) Bohaeddin 68. Abulfarag. 400.

43) Er ist mit dem Genfersee und Lago maggiore zu vergleichen.

44) Bernh. Thes. 790. — Chron. Gervas. in Hist. Angl. Script. X. 1501. — Coggesh. 556. — Chron. Magn. Belg. 176. — Hugo Plagon 607: Lors se partirent cinq chevaliers de l'eschiele du conte de Triple et vindrent à

Digitized by Google

schien. Durch Erschöpfung, Muthlosigkeit und Verrätherei entstan
eine furchtbare Verwirrung. Templer, Hospitaliter und Turk
pulen kämpften tapfer, bis sie sich der Feinde nicht mehr zu e
wehren vermochten, da baten sie den König um Unterstützun
Das Fußvolk vermochte vor Durst und Hitze nicht zu kämpfe
Viele warfen ihre Waffen weg und gaben sich gefangen, d
größte Theil zog sich in verwirrtem Knäuel auf einen Berg[45]
Zu diesem sandte der König jetzt den Befehl zum Angriff, u
jenen Rittern in ihrer verzweifelten Lage beizustehen, aber
wagten sich nicht vom Berge herab, so gebot denn der Köni
nicht weiter zu ziehen und sich zu lagern. Da löste sich d
Ordnung auf, ein furchtbarer Pfeilregen der Heiden raffte d
wackersten Streiter hinweg, es fiel der Bischof von Accon, welch
das Kreuz trug. Verzweiflung und sicherer Untergang zwange
zum neuen Kampfe. Graf Raimund erhielt Befehl zum Angri
er sprengte gegen die Saracenen an, aber diese öffneten unt
Tsakieddin, Fürsten von Hama, ihre Reihen, weil sie wußte
daß er mit dem Sultan im Einverständnisse gestanden, mit de
Christen aber zerfallen war. Graf Raimund, Balian von Ibelin
Graf Rainald von Sidon mit ihrer Ritterschaft ergriffen auf die
Art die Flucht[46]) und eilten nach Tyrus[47]). Als so ein gute
Theil der Ritter der Niederlage entronnen war, sahen sich di
übrigen von den Heiden eingeschlossenen Schaaren trotz alle
Gegenwehr der Verzweiflung preisgegeben. Das Fußvolk wurd
auf dem Berge meistentheils gefangen, 230 Tempelherren kame
ums Leben, die übrige Ritterschaft nebst Templern und Hospita
litern mußten sich ergeben[48]), so auch König Veit, Fürst Rainald
der alte Markgraf Bonifaz von Montferrat, der Seneschall Jos
celin, der Connetable des Reichs, Aimerich, der Großmeiste

Salahadin, si li distrent: Sire que atendès vous? poignes sus eus, il ne s
puent mes aidier; il sont tuit mort.

45) Coggesh. u. Hugo Plagon a. aa. OO.

46) Bernh. Thes. u. Naucler. a. a. O. — Abulfeda IV. 75 sqq. —
Vertot. 208 sqq. — Altissidor. chron. bei Bouquet XVIII. 254. — Schahs
beddin 585 bei Michaud VII.

47) Godofred. monach. ad 1187.

48) Jac. Vitr. u. Naucler. a. a. O. — Sanutus III. 9, 4. — Marian II
27. — Alt und Neues Preußen, von Ch. Hartknoch. S. 250.

Digitized by Google

Gerhard, Graf Honfroy von Toron, der Bischof Gottfried von Lidda mit dem heiligen Kreuze [49]).

Saladin empfing die gefangenen Fürsten in seinem Zelte mit Achtung [50]). Er ließ den König Veit neben sich setzen und ihm ein kühlendes Getränk reichen. Als dieser den Becher weiter an den Fürsten Rainald gab, da gedachte der Sultan, daß nach arabischer Sitte jeder Gastfreund des Lebens sicher sei und sprach zum König: „Du reichst ihm den Becher, nicht ich." Hierauf wurden die Gefangenen an einen anderen Ort geführt und außer Rainald durch Speise und Trank erquickt; dann führte man sie in das Vordergemach des Zeltes zurück, wo der Sultan den Fürsten Rainald grimmig anredete: Siehe, durch Muhameds Hilfe bin ich Sieger, sterben mußt du auf der Stelle, so du nicht des Propheten Lehre annimmst, denn ich habe geschworen, dich deines Friedensbruches wegen zu tödten [51]). Rainald erwiderte: Durch solche Niederträchtigkeit erkauft kein Christ sein Leben [52]). Da zog der Sultan sein Schwert und hieb ihm die Schulter ab [53]), die übrigen Türken tödteten ihn und warfen den Leichnam vor das Zelt.

---

49) Roger Hoveden u. Vinisauf c. 4. sagen, der Bischof von Accon habe das Kreuz getragen, was auch richtig ist, aber nachdem dieser gefallen, übernahm es Gottfried von Lidda. Bohaeddin 69. — Sanut. 190. — Vitae Pontif. 476. — Belgic. chron. magn. 192. — Guil. Naug. ad. 1187. — Benven. S. Georgio hist. Montisferr. ap. Murator. XXIII. 305. — Ausdrücklich versichern Coggeshale 557. u. Vinisauf c. 5, es sei das heilige Kreuz in die Hände der Türken gefallen, allein kein morgenländischer Schriftsteller erwähnt dieser Beute. Deßhalb hat die Erzählung Hugo Plagons 607 viel Wahrscheinlichkeit. Es sei, nachdem man das heilige Kreuz nicht wieder habe auffinden können, zu dem nachmaligen Regenten des Reiches Jerusalem, Grafen Heinrich von Champagne, ein Templer mit dem Anerbieten gekommen, das Kreuz zu schaffen, wenn ihn 1000 Mann auf das Schlachtfeld zu Hittin begleiten wollten, denn er selbst habe es dort im Drange der Gefahr, nachdem der Bischof von Accon durch einen Pfeil gefallen, vergraben. Obgleich man ihm willfahrte, und, da man am Tage aus Furcht vor den Saracenen es nicht wagte, drei Nächte hindurch nachgrub, fand man es doch nicht.

50) Histor. Hieros. in Gest. Dei p. Fr. 1153. — Abulfed. ad 1187. — Bohaeddin 27 u. 71. — Sanut. 191. — Guil. Tyr. 608. — Schahabeddin 588. — Hammer Fundgruben III. 80.

51) Bohaeddin 70 sq.

52) Vertot. 212: Un Chrétien ne savoit ce que c'étoit, que de racheter sa vie par une telle lâcheté.

53) Bernh. Thesaur. 791. — Hugo Plagon 608. — Hist. Hieros. a. a.

Digitized by Google

Die christlichen Fürsten, namentlich der König, geriethen bei solchem Anblick in große Furcht vor ähnlicher Begegnung; doch Saladin beruhigte Veit und sprach: Es ist nicht Sitte bei den Verehrern Muhameds, daß ein König den andern umbringe, nicht Könige, sondern nur Missethäter haben solche Behandlung zu befürchten; aber es befinden sich unter euern Rittern noch mehr Friedensbrecher und Mörder[54]." — Die geistlichen Ritter außer dem Großmeister Gerhard wurden insgesammt niedergehauen[55], weil er in ihnen seine größten Feinde erkannte. Vorzüglich ward der Tempelritter Nikolaus wegen seiner Freudigkeit gerühmt, mit welcher er dem Tode entgegen ging. Er konnte den Augenblick nicht erwarten, in welchem man ihn tödtete. Drei Nächte hindurch sahe der Aberglaube jener Zeit ein himmlisches Licht über dem Leichnam dieses Märtyrers, bis er am vierten Tage mit den übrigen Erschlagenen verscharrt wurde[56]. Viele Gefangene, ewige Sclaverei und langsamen Tod fürchtend, drängten sich hinzu, um sich für Templer auszugeben, um schnellen Todes zu sterben[57]. Die übrigen vornehmen Gefangnen führte Saladin nach Damascus[58], unter ihnen den Meister Gerhard[59].

So war nun die ganze streitbare Mannschaft des Reiches Jerusalem vernichtet. Tiberias, Accon wurden in den nächsten Tagen den Saracenen übergeben. Malet al Adel nahm alle

---

D.: Cui (Reginaldo) tyrannus ipse vel furorem suum sequutus, vel viri tanti excellentiae deferens, manu propria caput emeritum et longaevum abscidit. — Chron. Gervas. a. a. O., so auch Naucler.

54) Bohaeddin 71.

55) Chronic. Gervas. u. Naucler. a. a. O.: Quos Saladinus Templarios aut Hospitalarios ceperat sine aliquo humanitatis respectu occidi fecit. — Vinisauf. c. 5. — Hist. Hieros. a. a. O.: Templarios quotquot erant, praeter Magistrum militiae decapitari praecipiens, ipsos penitus exterminare disposuit, quos in bello noverat praevalere. — Vertot. 203.

56) Hist. Hieros. a. a. O.

57) A. a. O.: Quam plures assumta Templariorum tonsura, certatim ad carnifices confluunt et sub pio novae professionis mendacio, laetam ferientium gladiis cervicem dependunt. — Paul Aemyl. 282: Cum Saladinus continuo Templarios omnes praeter Magistrum jussisset occidi, certatim se quisque nostrorum Templarium profitebatur et martyrii gloria de hoste triumphat.

58) Chron. Januens. ap. Murator. IX. 41.

59) Vinisauf c. 5.

Digitized by Google

urgen von Darum bis Jeruſalem und hinauf nach Cäſarea nebſt
er Stadt Joppe ein. Nur Ascalon und die Templerburg Ga-
ris widerſtanden, die Einwohner des platten Landes flohen
ach Jeruſalem, Alles ward vom Feinde mit Feuer und Schwert
eimgeſucht. Nazareth, Sebaſte, Naplus wurden ausgeplündert,
e heiligen Orte geſchändet, die Templerburg Maledoin auf dem
erge Tabor eingenommen, denn nirgends fanden die Türken
Widerſtand[60]). Graf Raimund, welcher für ſein Land fürchtete,
egab ſich von Tyrus zur See mit ſeiner Ritterſchaft nach Tri-
olis, wo er kummervoll wegen ſeiner zweideutigen Lage und
eines dunkeln Geſchicks, ſchwankend, ob er ſich dem Sultan gänz-
ch ergeben ſollte oder nicht, eines Tages von ſeiner Gemahlin
odt im Bette gefunden wurde[61]). Fortan bezeichnete man ihn
ls den Verräther des chriſtlichen Heeres und die öffentliche Mei-
ung behauptete, er ſei insgeheim zum Islam übergetreten[62]).
Der Sohn des Fürſten von Antiochien, Rainald, der Genoſſe
einer ſchimpflichen Flucht, folgte ihm in der Herrſchaft. Tyrus
llein, wohin ſich alle Flüchtlinge vom Schlachtfelde bei Hittin
egeben, widerſtand dem Feinde; Sarepta, Sidon, ſelbſt das
tarke Berytus fielen in des Siegers Hände.

Im Auguſt dieſes Jahres zog Saladin gegen Ascalon; er
berkam dieſe feſte Stadt gegen Freilaſſung des Königs Veit,
eines Bruders und anderer vornehmer Gefangenen, doch ſo, daß
er König bis zum März des nächſten Jahres in ſaraceniſchem
Gewahrſam zu Nazareth verbleiben ſollte. Alle übrigen kleinen
Städte und Burgen um Ascalon und Jeruſalem fielen darauf
ammt dem tapfer vertheidigten Krak dem Sultan anheim. Das
hriſtliche Reich ſchien ſeinem Ende nahe zu ſein. Nur Bethlehem
ielten die Hoſpitaliter noch. Die Bewohner Jeruſalems ſahen
mit Schrecken die Verwüſtung ringsum. Bethanien, die Himmel-
ahrtskirche auf dem Oelberge, die der Himmelfahrt Mariä im
Thale Joſaphat wurden verwüſtet[63]). Gern hätte der Sultan die

60) Rad. Coggeshale 559—62.

61) Vinisauf I. 6. — Bernh. Thesaur. 792.

62) Bernh. Thes. a. a. O. — Naucler. 866: (Comes Tripolitanus) Tri-
olim accessit, ubi morte subitanea defunctus est et cadaver ejus circumci-
um est repertum. Saracenus enim fuerat effectus, unde a nonnullis pro-
litor exercitus Christiani habitus est. — Ibn Alatsyr 462 ap. Michaud VII.

63) Coggeshale 595.

Digitized by Google

auch den Muselmännern heilige Stadt Jerusalem durch Unterhandlungen gewonnen, zu welchem Behufe er große Anerbietungen machte[64]), aber die Bürgerschaft ging nicht darauf ein. Balian von Ibelim führte den Oberbefehl. Obschon dieser zu Berytus in türkische Gefangenschaft gerathen, so war er durch die Uebergabe seiner Burg Ibelim auf sein Ehrenwort, nie wider die Muselmänner die Waffen zu führen, freigelassen und vom Patriarchen Heraklius seines Eides entbunden worden.

Balian hatte einen schweren Stand in der mit Flüchtlingen zwar überladenen, gleichwol wehrlosen Stadt, da die ganze Ritterschaft bei Hittin vernichtet war und sich in Jerusalem nur zwei Ritter befanden. Balian, ein tüchtiger Mann, that Alles, was die dringenden Umstände erheischten, er rüstete sich mit Umsicht und Eifer. Am 20. Sept. schlug Saladin mit einem furchtbaren Heere sein Lager vor Jerusalem auf und begann des andern Tages den Kampf, dem sich auch die Belagerten mannhaft unterzogen[65]), da das Gelände auf der Südseite der Stadt sie begünstigte. Nachdem aber die Türken sich auf die Nordseite gezogen und in der Belagerung große Fortschritte gemacht hatten, sahe sich Balian zu Unterhandlungen mit dem Sultan genöthigt. Derselbe forderte schweres Lösegeld für das viele Volk, welches in Jerusalem Schutz gesucht hatte. Obgleich der Komthur des Hospitals St. Johannes den noch übrigen Theil der vom König von England geschenkten Gelder als Lösegeld verwendete, auch die Templer einen Theil übernahmen (jedoch warf man diesen vor, viel englisches Geld[66]) unterschlagen zu haben), so wäre doch ohne Saladins Edelmuth das meiste Volk in schmähliche Knechtschaft gerathen. Aber der Sultan ermäßigte mehrmals das Lösegeld, und erließ es vielen ganz[67]).

Am 3ten Octbr. hielt er seinen feierlichen Einzug in Jerusalem und hierauf war das ganze Reich in den Händen der Ungläubigen[68]). Die muselmännischen Priester weihten den Tempel

64) Wilken III. 6. 299 ff.

65) A. a. O. 302 ff.

66) Rad. de Diceto 643. — Vertot. 223.

67) Hugo Plagon 615 ff. — Bernh. Thesaur. 800.

68) Jac. Vitr. c. 68 in Gest. D. p. Francos 1120: Nec de toto regno suo (regis) saltem unum Casale remanserat, ubi caput reclinaret. — Naucler. a. a. O. — Vertot. 215 ff.

Digitized by Google

zu ihrem Gottesdienste ein, und besprengten ihn mit Rosenwasser, welches in vier Kameellasten von Damascus herbeigebracht ward[69]). Ueberall gab man die heiligen Stätten Christi dem Gottesdienste des Islam oder lärmenden Freudengelagen und der Zerstörung preis. Vom Tempel Salomonis wurde das goldene Kreuz, so wie die Kreuze von den übrigen Kirchen herabgenommen und unter Hohn im Kothe umhergezogen. Da brach unter den Christen lauter Jammer aus, der edelmüthige Saladin milderte ihr trauriges Loos nach Kräften. Als die christliche Bevölkerung aus Jerusalem zog, sorgte er für ihr Weiterkommen, theilte sie in vier Haufen, deren Leitung er den Tempelherren, Hospitalitern, Balian und dem Patriarchen Heraklius anvertrauete, denen er türkische Reiter als Schutzwache gab, so daß die Christen in der Grafschaft Tripolis weit härter mit ihren unglücklichen Mitchristen verfuhren, als die Verehrer Muhameds.

Zunächst der heftigen Zwietracht zwischen Raimund und Gerhard mußte dieses Unglück des heiligen Landes beigemessen werden. König Veit hörte auf Gerhards übeln Rath, Gerhard haßte den Grafen Raimund, welcher, als Gerhard den König zu einem Angriff gegen den Grafen veranlaßte, die Türken in das Land rief, das nach der Schlacht bei Hittin sich nie wieder von seinem Falle erholte. Selbst nachdem Saladin herbeigekommen, wäre er durch das stattliche Heer der Christen zu besiegen gewesen, wenn man Raimunds Rath, am Quell Sephoris zu verweilen, befolgt hätte. Sein späterer unglückseliger Rath, unweit Hittin zu lagern, ging aus Zorn gegen Gerhards Anordnung und aus Verzweiflung über den bevorstehenden Untergang der christlichen Streitmacht hervor.

Da fast der ganze Convent der Templer entweder bei Hittin geblieben oder in die Gefangenschaft der Türken gerathen, dann getödtet, der Großmeister noch in Gefangenschaft war, so wählten die übrigen Brüder den Ritter Terricus, welcher schon nach des Meister Arnolds Tode Großkomthur gewesen und vielleicht Komthur von Jerusalem war, wiederum zum Großkomthur[70]).

---

69) Hugo Plagon 621.

70) Einige, wie l'art de vérifier 345, Ferreira 316 u. Dufresne nennen diesen Terricus jetzt schon als Großmeister und lassen ihn sogar vor Gerhard regieren, wo er aber ebenfalls nur Großkomthur war. Auch Schurtzfleisch führt ihn jetzt als Großmeister an. Allein Terricus ist dieses unmittelbar weder vor

Digitized by Google

Er berief aus den Komthureien des Abendlandes alsbald eine neue Ritterschaft nach Palästina und hatte zu diesem Behufe bereits vor dem Falle Jerusalems, während der Belagerung von Tyrus, Schreiben an die abendländischen Brüder und an den Papst erlassen[71]), in welchen er sich als Großkomthur nennt und meldet, daß der Convent fast ganz vernichtet, 230 Tempelbrüder geblieben, das heilige Kreuz verloren gegangen, der König und der

---

noch nach Gerhard gewesen. Denn er nennt sich selbst in den Schreiben, welche er nach der Schlacht bei Hittin an den Papst und andere abendländische Fürsten sandte, magnus praeceptor domus Templi, d. i. Großkomthur. In einem späteren Schreiben an Heinrich II. von England nennt er sich quondam magnus praeceptor domus Templi (Rog. Hoveden II. 645. Vertot. 604), weil der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Gerhard das Regiment des Ordens wieder übernommen, sonach das Amt eines Großkomthurs aufgehört hatte; Dietrich aber weist auf seine frühere Würde hin, um sich dem König als den zu bezeichnen, der vormals Großkomthur gewesen war. Ferreira, der ihn vor Gerhard als Meister nennt, aber durch eine Bulle Innocenz III. vom Jahre 1208, in welcher Terricus als Großmeister (Terrice, tuique successores) bezeichnet wird, genöthigt, ihn auch nach Gerhard als Meister anerkennen muß, hilft sich aus diesem Widerspruch fälschlich dadurch, daß er meint, Dietrich habe vor Gerhard resignirt und nach diesem die großmeisterliche Würde von neuem übernommen; allein Terricus ist zwar mehrmals Großkomthur, aber nur einmal und zwar nach Gerhard Großmeister gewesen.

71) Dieser Brief findet sich bei Radulf de Diceto in Hist. Angl. Scriptor. X. 635 u. in Chron. Gervas. daselbst p. 1501 ff. Die Annales Godefridi Monachi ap. Freher. I. 251 haben die Ueberschrift: Sanctissimo patri suo Urbano Dei gratia summo et universali Pontifici Tirritus (Tirricus, Terricus) pauperrimae militiae Templi dictus praeceptor, cum universo pauperrimo et fere annihilato fratrum conventu, salutem et debitam in Domino obedientiam cum omnimodo reverentia. Vgl. Rog. Hoveden ad 1187. Vertot. 603. — Der Brief lautet: Quot et quantis calamitatibus ira Dei, pecatis nostris exigentibus, nos in praesenti flagellari permisekit, nec literis, nec flebili voce proh dolor explicari valemus. Turci enim immensam suarum gentium multitudinem congregantes Christianorum nostrorum fines acriter invadere coeperunt. Contra quos nostrarum gentium phalanges coadunantes in feria octavos Petri et Pauli, V. scil. et IV. Non. Julii in eos congredi et versus Tyberiadem, quam violenter, castro solo relicto, ceperant, iter arripere praesumpsimus. Cumque in scopulis pessimis nos impulissent, nos ita acriter expugnaverunt, quod cruce sancta capta et rege nostro magistroque nostro captis et omni multitudine nostra fere interfecta et fratrum nostrorum, ut in veritate credimus, eadem die ducentis et triginta decollatis, exceptis illis LX, qui prima die Maji interemti fuerant, vix dom. Comes. Tripolis et dom. Reginaldus, Sydonis dom. siquidem Balianus et nos de illo miserabili campo evadere potuimus. Deinde Christianorum nostrorum sanguine [illegible]debac-

Digitized by Google

Großmeister gefangen seien; kaum habe er mit dem Grafen von Tripolis, Rainald von Sidon und Balian sich durch die Flucht retten können, komme nicht schleunige Hülfe, so sei Alles verloren.

Nach dem Falle Jerusalems wandte sich Terricus an den König von England um Hilfe [72]). Der Patriarch Haimerich von Antiochien schrieb ebenfalls sehr beweglich an den König [73]). Das gesammte Abendland durchzuckte ein tiefer Schmerz bei der Nachricht von der Schlacht bei Hittin, von ihren Folgen, namentlich vom Falle Jerusalems. War doch die heilige Stadt seit beinahe einem Jahrhunderte in den Händen der Christen gewesen, somit die ungestörten Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande zur Gewohnheit, ja diese die Ursache eines weitverzweigten, in alle öffentliche Verhältnisse tief eingreifenden Verkehrs geworden. Daher entstand eine allgemeine Aufregung bei diesen traurigen Nachrichten aus dem Orient.

Noch im Jahre 1187 erlaubte der Papst den Templern, eine Collecte in Ungarn zu sammeln. Schon am 13. Jan. 1188 hielten Heinrich II. von England und Philipp August von Frankreich eine Zusammenkunft unter dem berühmten Ulmenbaum in der Ebene zwischen Gisors und Trie, und pflogen Rath, wie der traurigen Lage des gelobten Landes schleunig und kräftig abzuhelfen sei. Beide Fürsten nahmen das Kreuz. Sofort entzündete sich die alte Begeisterung für das Land des Herrn in vielen tausend Gemüthern. Eine zahlreiche Ritterschaft, sowie die angesehensten Prälaten folgten dem Beispiele jener mächtigen Herrscher. In dem französischen und englischen Volke regte sich allgemein ein brennender Eifer für Christi Sache. Auch in Italien zeigte sich gewaltige Aufregung; Papst Urban III. ward von der Nachricht

---

ati versus civitatem Accon, cum omni multitudine sua venire non distulerunt. Quam violenter capientes totam fere terram invaserunt, Jerusalem, Ascalone, Tyro nobis et Christianitati adhuc solis relictis. Istas etiam civitates, omnibus earum ferme civibus in proelio interfectis, nisi divinum et nobilium virorum praesto sit auxilium, nullo modo retinere poterimus. Civitatem etiam Tyrensem impraesentiarum acriter obsidentes violenter die noctuque expugnare non cessant. Tanta est eorum copia, quod totam terrae faciem a Tyro usque Jerusalem et Gaza, velut formicae frequenter existentes cooperuere.

72) Roger Hoveden. 363. 368.

73) Wilken IV. 9 f.

Digitized by Google

über die traurigen Ereignisse in Syrien so ergriffen, daß er wenige Tage nachher starb (19. Octbr. 1187). Alles rüstete in Frankreich, England, Italien, Dänemark, Friesland, auf Sicilien, zumeist aber in Deutschland[74]), wo Kaiser Friedrich I. mit vielen geistlichen und weltlichen Großen das Kreuz nahm, also daß der folgende Kreuzzug der gewaltigste ist, welchen das Abendland unternahm. In allen Landen wurde eine Steuer, unter dem Namen des Saladinszehnten, zur Bekämpfung der Ungläubigen erhoben. In England übertrug man deren Erhebung einem Verein in jeder Pfarrei, welcher aus dem Erzpriester, dem Pfarrer, einem Templer, einem Hospitaliter, einem Beamten des Königs, einem Diener des Barons und einem Kleriker des Bischofs, in dessen Sprengel die Sammlung stattfand, bestand. Leider kamen alle diese Bemühungen ins Stocken, als im Aug. 1188 die Könige von Frankreich und England mit einander in Krieg geriethen, in welchem auch die alte schöne Ulme bei Gisors umgehauen ward[75]). König Heinrich starb kurz nach dem Friedensschlusse (1189). So verzögerte sich die dem heiligen Lande höchst nöthige Hilfe längere Zeit.

In Palästina herrschte allgemeine Muthlosigkeit, nur Antiochien, Tyrus und Tripolis befanden sich noch in den Händen der Christen. Tyrus, wo sich die Ueberbleibsel der syrischen Ritterschaft, die Convente der Templer und Hospitaliter aufhielten, behauptete der Markgraf Conrad, Sohn des in der Schlacht bei Hittin gefangenen Markgrafen Wilhelm, mit vieler Tapferkeit und Umsicht. Dieser heldenmüthige Mann kam kurz nach jener Schlacht vor dem Hafen von Accon, welchen er noch in christlichem Besitze wähnte, an, entrann jedoch durch scheinbare Unterhandlungen der Gefangenschaft, und landete zur rechten Zeit zu Tyrus, um diese reiche Stadt vor den Ungläubigen zu schützen[76]), da Rainald von Sidon und der Burgvogt von Tyrus mit Saladin wegen der Uebergabe schon unterhandelten. Conrad nahm sich sogleich als Fürst von Tyrus des Regiments an; Rainald entwich des Nachts mit seinem Anhange. Am 2ten Nov. 1187 erschien der Sultan selbst vor Tyrus, aber er konnte nichts aus-

74) A. a. O. 16 ff.

75) A. a. O. 25—48.

76) Abulfed. IV. 78. — Hugo Plagon 610. — Vinisauf I. 9. — Renaudot hist. Patr. Alex. 545.

Digitized by Google

richten, denn der Markgraf kämpfte unverdroſſen zu Lande und zu Waſſer, bis Saladin, des nutzloſen Kampfes überdrüſſig, die Belagerung aufhob[77]), ſie aber im folgenden Jahre mit erneuter Anſtrengung wieder begann. Jetzt kam bereits ſtattliche Hülfe aus dem Abendlande, wo die rühmliche Vertheidigung des Markgrafen allgemeine Freude erregte, daher Saladin abließ, Paneas, Dſchabalah, Laodicea einnahm, Nordſyrien ſchwer heimſuchte und tiefer in das Fürſtenthum Antiochien drang. Gegen Ende dieſes Jahres brachte er das von den Templern beſetzte Safed in ſeine Gewalt, nebſt Krak und am 3. Jan. 1189 die in der Nähe von Tiberias belegene Burg Kauteb, ſowie Montroyal. Er ſtand vor Belfort, als er plötzlich in ſeinem Siegeslauf durch die Nachricht geſtört wurde, die Chriſten hätten wiederum ein Heer geſammelt und verwüſteten die Gegend von Sidon mit Feuer und Schwert.

Im Mai 1188 nämlich hatte der Sultan den König Veit für die Uebergabe von Ascalon ſeiner Gefangenſchaft entlaſſen[78]). Veit wählte noch den Biſchof von Lidda, den Connetable Aimerich, den Marſchall des Reichs, ſowie den Großmeiſter Gerhard[79]), welche ebenfalls freigelaſſen wurden, doch mußten für Letztere die Templer noch einige feſte Plätze überliefern[80]). Zwar ſchworen alle Freigelaſſenen, ſelbſt der König, niemals wieder die Waffen gegen den Sultan zu führen, allein jener Biſchof entband ſie Alle dieſes Eides.

Sobald König Veit aus Damascus zu Tripolis angekommen war, wurde dieſe Stadt der Mittelpunkt der chriſtlichen Macht.

---

77) Wilken IV. 226—233.

78) Jac. Vitr. c. 95. ed. Duac. 237. — Hist. Hieros. 1156. — Bernh. Thesaur. 836. — Sanutus III. 9. 9. Naucler. a. a. O. — Eccard. II. 782.

79) Bernh. Thesaur. c. 71. p. 806.: Liberati sunt etiam cum eodem Rege sola clementia Saladini decem ex Principibus, quos eligere maluit, inter quos fuerunt magister Templi et frater Regis, qui una cum Rege juramentum praestiterunt ante praesentiam Saladini, quod numquam contra eum arma deferrent. — Hugo Plagon 627: Quant le roi et ceus, qu'il at choisi en la prison, vindrent devant lui, il lor fist jurer sus saints, que jamés armes ne porteroient contre lui. Puis les envoia à Triple. L'un de ceus, qui fu delivré avec le roi, fu le maistre du Temple, l'autre le connetable Hemeri et le tiers le maréchal. Les autres ne vous sai-je nommer. Matth. Por. 103. 109. — Arnold Lubec. III. 35. — Hist. Hieros. 1163. — Bohaedd. 90.

80) Vinisauf I. 15: . . . quarundam munitionum deditione absolvitur.

Digitized by Google

Hier befanden sich (1189) bei dem König die Königin Sibylle, der Meister Gerhard, Graf Honfroy von Toron und alle jene Barone, welche durch die Wahl des Königs aus der Gefangenschaft befreit worden, oder sich durch Uebergabe ihrer Burgen an den Sultan die Freiheit erkauft hatten. Zuerst riethen der Patriarch von Jerusalem und Gerhard dem König, sich nach Tyrus zu begeben, weil diese Stadt fester und ansehnlicher als Sitz der Regierung war, aber meistens wol, um sie dem Markgrafen Conrad zu entziehen. Dieser, welchem allein die Stadt ihre Erhaltung verdankte, war nicht gewillt, die Beute seines Schwertes der entkräfteten Macht und Untüchtigkeit des Königs und den eifersüchtigen Baronen zu überliefern. Er verwehrte dem König sammt dessen Kriegsschaar den Eingang in die Stadt, worauf Veit vor Accon zog, um es zu belagern[81]). Ein kühnes Unternehmen, dem Veits Macht bei weitem nicht gewachsen war, indem sich gegen Ende des August nicht mehr als 700 Ritter und Fußgänger um ihn versammelten, außer der pisanischen Flotte, welche den Hafen der Stadt einschloß. Doch war die Unternehmung nicht übel, da sie den Sultan von der ferneren Verwüstung des Landes abzog und den immer zahlreicher ankommenden Kreuzfahrern einen Sammelplatz und ruhmreiche Bestimmung darbot.

Die Nachricht von diesem Entschlusse der Christen traf den Sultan vor Belfort; sie beunruhigte ihn sehr, zumal da er schon in mehreren kleinen Gefechten die Erfahrung gemacht hatten, daß die christlichen Streiter mit vielem Muthe kämpften. Der Besitz von Accon war sowol für der Türken Verstärkung aus Syrien als für die Pilgerfahrten aus dem Abendlande sehr wichtig. Die Stadt an sich sehr fest, war von Saladin noch mehr befestigt und leider konnten sie die Christen nur vom Meere bis zum Berge Turon einschließen. Am 28. Aug. unternahmen sie den ersten Sturm, und dieser wäre wahrscheinlich gelungen, wenn nicht das falsche Gerücht vom Heranzuge des Sultans das Unternehmen gestört hätte[82]). Bald darauf kam er wirklich herbei,

---

81) Hist. Hieros. a. a. O. — Rad. de Diceto a. a. O. 648. — Naucler. 868. — Abulfed. IV. 99. — Der König entschloß sich zur Belagerung Accons de consilio Eraclii patriarchae et aliorum Christianorum (Bromton 1163), unter denen gewiß Gerhard war.

82) Vinisauf c. 27. p. 268: Dies illa tot dierum opus et operam felici

Digitized by Google

lagerte ſich am Hügel Kaiſan, wo die Ebene von Accon beginnt, und umſchloß ſo das ganze Lager der Chriſten, welche jedoch von der Seeſeite her reichliche Zufuhr erhielten. Ihrer geringen Anzahl wegen konnten ſie es nicht wagen, den Sultan anzugreifen, ohne den Angriff der Belagerten zu fürchten. Da kamen auf 50 Schiffen 1200 Dänen, Frieſen, Engländer und Flanderer, die lagerten ſich zwiſchen dem Berge Turon und der Stadt; dann kam der tapfere Jakob von Avesnes aus Flandern und ſtellte ſich dem verfluchten Thurme gegenüber auf; ihm reihten ſich die Schaaren der Templer an. Obgleich die Stadt noch nicht völlig eingeſchloſſen werden konnte, begann die Belagerung mit allem Eifer, und immer mehr wurde Accon durch franzöſiſche Pilger, durch den Landgrafen Ludwig den Wilden von Thüringen, ſeinen Bruder, Pfalzgrafen Hermann von Sachſen und den Markgrafen Conrad von Tyrus eingeſchloſſen[83]).

Saladin griff einigemal, aber vergeblich an, häufige Ausfälle fanden ſtatt, bei einem derſelben wurden die Hoſpitaliter auf die Templer geworfen, hielten aber mit deren Hülfe Stand. Nachdem durch immerwährende Verſtärkungen das chriſtliche Heer ſich ſo vermehrt hatte, daß König Veit vermeinte, einen entſcheidenden Kampf wagen zu können, bot er Mittwochs am 4. Octbr. dem Sultan die Schlacht an[84]), indem die Kreuzfahrer vom Berge Turon in die Ebene hinab gegen die Anhöhe zogen, auf welcher Saladin ſtand. Voran die Bogenſchützen und alle leichten Truppen, dann im erſten Treffen unter König Veit die franzöſiſchen Ritter und die Hoſpitaler, im zweiten der Markgraf Conrad und die Italiener, im 3ten unter dem Landgrafen Ludwig die Deutſchen und Piſaner, im 4ten die Templer und die Spanier. Des Königs Bruder Gottfried von Luſignan bewachte das Lager.

Die Muſelmänner erwarteten den Angriff in rühmlicher Ordnung. Morgens 9 Uhr ſtürmte die erſte Schaar durch die leichten Truppen, welche muthig im Kampfe verharrten auf den Feind. Der Sieg neigte ſich auf die Seite der Chriſten[85]). Die Templer

---

clausisset compendio, si antiqui hostis invidia et mendax nuntius negotium pene completum non perdidissent.

83) Wilken a. a. O. 260.

84) Fundgruben des Orients III. 217. — Rad. de Diceto 648: quarta die Octobris intrantis.

85) Bohaeddin 105. — Abulfarag. 412. — Rad. de Diceto 649.

Digitized by Google

namentlich stritten mit ausgezeichneter Tapferkeit und schlugen die ihnen gegenüberstehenden Schaaren in die Flucht, so daß der rechte Flügel des Feindes unterlag, aber der linke stand unbeweglich. Da reißt sich ein Pferd im christlichen Lager los, darüber entsteht großes Getümmel, Verwirrung, endlich das Gerücht, der rechte Flügel der Christen fliehe[86]); zugleich machen 5000 Mann aus Accon einen Ausfall; Saladin sammelt die Flüchtigen seines rechten Flügels, fällt den von der Verfolgung zurückkehrenden Templern und Spaniern in den Rücken[87]), und nach einem harten Kampfe müssen sie, da ihnen keine Unterstützung zu Theil ward, unterliegen. Der Großmeister Gerhard, eingedenk, was er sich und seinem Orden nach allen vorhergegangenen Ereignissen schuldig sei, kämpfte und fiel als Held. Schwer verwundet gerieth er in Saladins Hände, der ihn, weil er den geleisteten Schwur gebrochen, gleich auf der Wahlstatt erwürgen ließ[88]). Verwirrung und Schrecken werden größer und viele der angesehensten Ritter getödtet; mit genauer Noth hielt Gottfried von Lusignan, welcher mit Hilfe herbeieilte, die vordringenden Türken auf, so daß die fliehenden Christen das Lager erreichen konnten.

Der Großmeister Gerhard war zwar ein tapferer, energischer und unternehmender Mann, aber selbstsüchtig und leidenschaftlich hat er viel Wehe über das heilige Land durch seinen Groll gegen den Grafen von Tripolis gebracht, wie nicht minder durch den Einfluß, welchen er auf den König Veit ausübte. Unter ihm

---

86) Naucler. 869.

87) Rad. de Dicet. a. a. O. — Sicardi Chron. 606. — Histoire des Templiers I. 166. — Bromton 1146. —

88) Jac. de Vitr. c. 98 in Gest. D. p. Fr. 1120. — Vinisauf I. c. 29. p. 270. — Coggeshale 574. — Bromton 1163. — Paul. Aemyl. 291: Gerhardus Ridefordiensis Templi Magister, quae virtus ejus ordinis fuit, ut emori mallent in vestigio, quam ulli procellae hostis cedere, dum retinere partam jam victoriam contendit, piosque ad decus exemplo acuit, egregie pugnans, nec inultus interiit. — Hist. Hieros. 1165. — Sanutus III. 10. 3. — Naucler. a. a. O. — Dufresne. — Wenn morgenländische Berichte (Ebn al Athir in Michaud Bibl. des Croisades II. 302) melden, Gerhard sei in Gefangenschaft gerathen und von dem Sultan getödtet, Vinisauf und Jakob von Vitri aber, dieser Meister sei auf dem Schlachtfelde gestorben, so läßt sich Beides, wie oben geschehen, vereinigen.

Digitized by Google

stieg die Macht und das Ansehen des Tempelordens in Syrien sehr, während der Orden der Hospitaliter mehr in den Hintergrund gedrängt wurde.

Zwölftes Capitel.

10. Graf Walther von Spelten. 1189—1191.

Nach Gerhards von Ridefort Tode wurde jedenfalls Terricius wieder Großkomthur, doch mag die Vacanz des Meisters nicht lange gewährt haben, da vor Accon das Christenheer mit vielen Fürsten, Prälaten und Baronen versammelt war, also die mannigfaltigen Beziehungen des Ordens hier um so mehr eine einheitliche Führung, einen Großmeister erheischten [1]).

Da der Landgraf von Thüringen, Ludwig der Wilde, jetzt vor Accon in großem Ansehen stand, man die Ankunft des Kaisers Friedrich I. mit einem mächtigen Heere erwartete, so wählte man vielleicht noch gegen Ende des Jahres 1189, da der Tod Gerhards den Templern vor Accon, wo noch Jahre gekämpft wurde, bald bekannt werden mußte, einen Deutschen, nämlich Walther [2]), Grafen von Spelten [3]), welcher sich schon seit längerer Zeit im heiligen Lande aufhielt [4a]), zum Großmeister. Derselbe war beim Landgrafen Ludwig sehr beliebt und um diese Stellung zu benutzen, namentlich aber um den Kaiser Friedrich I. durch einen deutschen Großmeister für sich zu stimmen, traf der Orden diese Wahl, die sonst nie einen Deutschen getroffen hat. Aber der Orden trieb Politik, er fürchtete und hoffte von dem mächtigen Kaiser der Deutschen; es schien ihm daher, als vermöge der beim

---

1) In dem altdeutschen Gedichte von des Landgrafen von Thüringen, Ludwig des Wilden, Kreuzfahrt (Wilken IV. Beilage 2. S. 7—69. Vgl. Joh. Voigt Gesch. Preußens I. Beil. 1. S. 652) wird anfangs des Hochmeisters der Johanniter [S. 21 u. 26], aber nicht des der Tempelbrüder gedacht, es war also noch Vacanz des großmeisterlichen Stuhles.

2) Ferreira I. 347. — Dufresne. — Schurtzfleisch 31.

3) Wilken a. a. O. 45. 55. 62.

4a) Wilken 53: ... welcher „heidnisch wohl redete".

Digitized by Google

Landgrafen in hoher Achtung stehende deutsche Graf Walther jene Besorgnisse zu zerstreuen und diese Hoffnungen zu verwirklichen. Wahrscheinlich war Walther bisher Mitglied des Convents gewesen.

Der Verlust, welchen das christliche Heer erlitten, wurde bald durch neue Pilger ersetzt, so daß endlich Accon gänzlich eingeschlossen und ein Graben um das Lager von einem Ende des Meeres bis zum andern gezogen werden konnte; während sich die Türken wegen der in ihrem Heere ausgebrochnen Seuche und der Ankunft Kaiser Friedrichs in Constantinopel, nach der Höhe von Charubah, Hittin zuwärts, zurückzogen. Der Sultan war bekümmerten Herzens, denn er wußte, daß in der nächsten Zeit die mächtigsten Fürsten des Abendlandes mit gewaltigen Heeren vor Accon erscheinen würden und diese Stadt dann fallen müßte. Seinerseits versäumte er nicht, große Rüstungen zu veranstalten, Landheer wie Flotte setzte er in den trefflichsten Stand.

Die Stellung des christlichen Heeres um Accon herum, von dem Meere bis wieder zu demselben, war folgende. Am Kanalthurme vor dem Berge begannen die Genueser, an sie schlossen sich weiter die Hospitaliter, der Markgraf von Tyrus, Graf Heinrich von Campanien, Graf Veit von Dampierre, Graf von Brienne, Graf von Bar, Robert von Dreux, der Bischof von Beauvais und Besançon. In der Ebene folgten Graf Theobald von Clermont, Hugo von Gournai, Otho von Tresoni, Florentius von Haugi, Valchelin von Ferrara, die Florentiner, der Bischof von Salisbury mit den Engländern, der Mundschenk von Flandern mit Johann von Neele, Odo von Ham, der Bischof von Cambrai, der Graf von Touraine, der König Veit mit seinen Brüdern Gottfried und Aimerich von Lusignan, Hugo von Tiberias mit seinen Brüdern Rudolf, Otto und Wilhelm, die Templer, Jakob von Avesnes, dann die Deutschen, Friesen, Pisaner und Lombarden[4b]). Als die schlechte Jahreszeit hereingebrochen (Nov.), ruhten die Waffen bis zum nächsten Frühjahre, während die Christen von Accon nicht wichen und auch ein großer Theil des türkischen Heeres im Lager verweilte.

Mit dem Frühjahre (1190) rückte Saladin von den Höhen bei Charubah wieder vor, in die Nähe des christlichen Lagers[5a]),

---

4b) Rad. de Diceto 654. — Bened. Petrobor. 573 sq.

5a) Wilken IV. 274 ff.

Digitized by Google

welches den Winter hindurch furchtbar befestigt, mit tiefen Gräben und hohen Wällen umgeben, einer Festung glich, deren Citadelle Accon zu sein schien. Auch erregten drei große Belagerungsthürme der Christen, welche gleich Bergen über die Mauern schauten, bei den Belagerten ungemeines Schrecken. Sie bestanden aus mehreren Stockwerken, wurden aber vom Feinde durch griechisches Feuer zerstört. Der Sultan zog ansehnliche Verstärkungen an sich, so daß die Christen sich in ihrem verschanzten Lager nach Außen ruhig verhielten und alle ihre Kraft gegen die Stadt wandten. Doch gefiel dem beutegierigen gemeinen Volke nicht, daß kein Angriff auf das türkische Lager unternommen wurde. So geschah es am 26. Jul., daß eine starke Schaar Fußvolk eigenmächtig einen Angriff wagte, scheinbar wichen die Türken zurück. Als aber die Christen mit Beute beladen zurückkehren wollten, überfiel sie der Feind und richtete ein großes Blutbad unter ihnen an[5b]). Vom Julius bis September kamen viele bewaffnete Pilger, unter ihnen Herzog Leopold von Oesterreich mit vielen Deutschen, namentlich Cölnern. Sehnlich harrte man der Ankunft des deutschen Kaisers entgegen, als die trauererregende Nachricht von seinem Tode erscholl.

Kaiser Friedrich Barbarossa hatte trotz aller Beschleunigung erst im Frühjahr 1189 den Kreuzzug antreten können[6a]). Sein Heer bestand aus mehr denn 100000 Streitern, worunter 50000 Ritter. Man zog den alten Weg durch Ungarn nach Constantinopel unter großen Beschwerden, die nur durch die trefflichen Vorkehrungen des Kaisers und seines Sohnes, des Herzogs Friedrich von Schwaben, erleichtert wurden. Elf Wochen verweilte der Kaiser, um das Heer erholen zu lassen, zu Philippopel, dann zog er am 5. Nov. nach Adrianopel, immerwährend von den tückischen Griechen mit Feindseligkeiten heimgesucht. Am 1. und 2. März 1190 brach das Heer von Adrianopel auf. Nach einem durch Regen und Kälte beschwerlichen Zuge gelangte es am 22. März nach Kallipolis, wo 1500 Frachtschiffe und 27 Galeeren bereit zur Ueberfahrt nach Kleinasien lagen, welches das ganze Heer am 28. März betrat. Am 21. April gelangte es über Thyatira und Sardes nach Philadelphia, darauf in das Ge-

5b) Naucler. 869.

6a) Wilken a. a. O. 50—144.

Digitized by Google

biet des Sultans von Iconium, wo viele ruhmvolle Kämpfe stattfanden.

Jetzt wuchsen die Mühseligkeiten des Weges, Mangel an Lebensmitteln nahm zu und statt nach Attalia an die Meeresküste zu ziehen, führte sie ein verrätherischer Türke mitten in die Länder von Iconium. Am 7. Mai gelangte man nach Philomelium, großen Mangel leidend, so daß man Pferde schlachten mußte. Bereits am 14. Mai kam es mit den Türken zum Gefecht, sie mußten weichen; aber die Christen geriethen nun in so öde, unfruchtbare Gegenden, daß Viele dem Hunger und Durst unterlagen. Endlich am 17. Mai erreichte man Iconium und mit Eroberung dieser reichen Stadt herrschte Ueberfluß im christlichen Lager. Am 26. Mai zog man neugestärkt weiter, betrat am 31. Cilicien, wo die Christen in unwegsamen Gebirgen, vor Hunger und Hitze großes Ungemach erduldeten. Sonntags am 10. Jun., auf einem höchst mühevollen Marsche ritt der Kaiser Abends mit seiner Begleitung, während das Heer über eine Höhe nach Seleucia zog, zwischen einem Höhenzuge und dem Flusse Kalykadnus entlang. Der Weg war schmal und an einer Stelle durch viele Lastthiere versperrt. Um nicht aufgehalten zu werden, versuchte der Kaiser zu Pferde den Fluß zu durchschwimmen, die reißenden Wellen warfen ihn aber vom Rosse[6b]), mit vieler Mühe zog man ihn aus dem Wasser und brachte ihn sterbend nach

---

6b) Tageno: In fluvio Seleph equo decidens submersus. — Rad. de Dicet. 656. — Coggeshale 814. — Hemingford II. 50. — Guil. Neubrig. IV. 1. 3. — Histor. Hieros. 1162. — Vinisauf l. 24. p. 265. — Sanutus 196. — Das Chronicon montis sereni ad 1190 führt zu der andern Meinung hin, daß der Kaiser beim Baden ertrunken sei. Transeuntes ad quendam fluvium, quem propter asperitatem viae terrestris imperator transvadere cupiebat, sed equo non satis confisus, contra voluntatem omnium, qui secum aderant, misit se in fluvium volens natando transire. Aliquamdiu vero natans victus ab impetu in medio flumine mersus est. — Daß Friedrich beim Baden ertrunken sei, erzählen Anon. Frideric. expedit. asiatica ap. Cemis. III. 2. 497. — Arnold. Lub. c. 34. p. 680. — Otto de St. Blas. chron. c. 35. — Jac. de Vitr. ap. Bongars. 1121. — Godefred. Monach. 356. — Chron. Ursperg. Basil. 1569. p. 299. — Hugo Plagon 626. — Bohaeddin. 120. — Abulfed. IV. 105. — Abulfarag. 414. Radulph Mediolan. 1195. — Bernh. Thesaur. 804. Sicardi chron. 604. — Oliver. Schol. hist. reg. 1391. — Corner. 788. — Michaud II. 339 nach armenischen Berichten. — Der Ritter Gottfried von Vinisauf weist darauf hin, wie die Erzählung, der Kaiser habe sich gebadet, desselben unwürdig sei.

Digitized by Google

Seleucia, wo ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende machte[7]). Hierauf wählte das Heer den Herzog Friedrich von Schwaben zum Führer, zog am 14. Jun. weiter, und langte am 19. zu Antiochien sehr geschwächt an, wo des Kaisers Leichnam vor dem Altar in St. Peters Münster beigesetzt ward.

Die Nachricht von des Kaisers Tode erregte im Lager vor Accon allgemeinen Schmerz, noch mehr aber stieg Besorgniß, Mißvergnügen und Zwietracht durch die abneigungsvolle Stimmung, welche hier zwischen Deutschen und Franzosen herrschte[8]) und durch die Ankunft des übermüthigen Grafen Heinrich von Troyes noch erhöht wurde. Bisher hatten Landgraf Ludwig von Thüringen und Jakob von Avesnes den Oberbefehl über das Pilgerheer abwechselnd geführt, nun ward er jenem Grafen übertragen, weßhalb der Landgraf mißmüthig und krank Heer und Land verließ, aber am 16. October auf Cypern starb[9]). Unterdessen kam Herzog Friedrich von Schwaben mit dem Reste des deutschen Heeres vor Accon an. König Veit hätte es gern gesehen, und das nicht blos, um dem Streite zwischen Deutschen und Franzosen keine neue Nahrung zu geben, wenn Friedrich in Antiochien geblieben und dort gegen Saladins Staaten eine drohende Stellung eingenommen hätte, wodurch dessen Aufmerksamkeit und Macht vom Reiche Jerusalem wäre abgezogen worden: aber Markgraf Conrad hatte mit Absicht den Herzog nach Accon hingezogen[10]), weßhalb dieser, schon um Conrads willen, Veits Freund allerdings nicht war. Alsbald brach der Streit zwischen Deutschen und Franzosen wieder aus, welche Zwietracht der Sultan wegen Kränklichkeit nicht benutzen konnte; vielmehr erfüllte ihn die Besorgniß, Accon werde endlich doch den Christen zu Theil werden. Er wich sogar fernern Angriffen durch einen Rückzug auf die Höhen von Charubah aus[11]).

---

7) Tageno ap. Freher. I. 416.

8) Vinisauf c. 44. p. 280: Nam veteri et pertinaci dissidio ab Alemannis Franci dissident, cum Regnum et Imperium de primatu contendant.

9) Vinisauf c. 43. — Rad. de Diceto Imagines historiar. 655. — Auctor. anon. ap. Eccardi hist. genealog. princ. Saxon. sup. 350. — Sagittarius thüring. Gesch. 517.

10) Vinisauf c. 44: Fuit, qui assereret, Marchisum a Saldano sexaginta millia Bizantiorum eo suscepisse obtentu, ut Duci ab Antiochenis partibus discedere persuaderet.

11) Bohaedd. 129. — Abu Schamah 633. —

Digitized by Google

So zog sich die Belagerung immer mehr in die Länge, u somehr, da bei den Christen alle Einheit in den Unternehmung fehlte[12]), welchen Mangel der unermüdliche Befehlshaber Accons, Emir Bohaeddin Karakusch, trefflich zu benutzen verstand. Daher mi lang (am 24. Sept.) ein Angriff pisanischer und anderer Seefahrer a den den Hafen versperrenden Fliegenthurm[13]), sowie der Versuch, Mauern der Stadt durch gewaltiges Belagerungswerkzeug zu breche Das griechische Feuer vereitelte alle derartigen Unternehmungen, ve geblich waren Anstrengung, Zeit, Geld und Tapferkeit. Vieler Me schen Leben gingen verloren, da die Besatzung viele Ausfälle zur Lan und Seeseite oft mit glücklichem Erfolg unternahm. Am 12. No wagten die Christen wieder einen Angriff auf die Höhen v Charubah, denn Saladin war krank, sein Heer mißvergnügt üb die anhaltenden Kriegsmühsale. Herzog Friedrich von Schwab und Graf Thibaut von Blois hüteten das Lager, das übri Heer zog wohlgerüstet über die Ebene, aber die Türken nahm den Kampf nicht an und so lagerten sich die Christen unter de Hügel Alhadschl, vergeblich die Heiden zum Kampfe herausfordernd[14]

Gegen Ende dieses Jahres trat Waffenruhe ein. Bei d ungünstigen stürmischen Witterung mangelte es an Zufuhr v der See, es trat bald großer Mangel und endlich den Win hindurch eine so furchtbare Hungersnoth ein, daß ein Schef Getreide 20 Byzantiner, der Scheffel Mehl 70, ein Ei 12 Dena ein Huhn 20 Solidi, ein Apfel 6 Denare galt[15]). Anhalten Regengüsse und tödtliche Seuchen (woran am 20. Jan. 1191 Herz Friedrich von Schwaben starb) rafften 10000 Christen im La dahin. Dazu kam noch die tödtliche Spaltung der Fürsten, du den hochfahrenden Sinn des Markgrafen Conrad stets genäh der nicht zufrieden, daß ihn König Veit als Fürsten von Tyr anerkannt hatte, nach der Krone von Jerusalem trachtete; de die Königin Sibylle und deren Tochter waren gestorben, so mei Conrad, das Recht der Krone sei nunmehr auf Sibyllens Schwest Isabelle, Gemahlin des Honfroy von Toron, übergegangen, w

12) Vinisauf c. 47—57. — Coggeshale 576. — Guil. Neubrig. IV. c.

13) Bohaeddin 138. — Vinisauf 287 sq.

14) Wilken a. a. O. 297 ff.

15) Bernh. Thesaur. 807. — Vinisauf l. c. 66—81. — Hugo Plag. 6 — Bromton 1190.

Digitized by Google

nicht zu bestreiten stand[16]), noch dazu, da Veit durch Betrug und mit fast allgemeinem Widerspruch der Barone zur Herrschaft gelangt war. Conrad stützte sich namentlich auf den Beistand der deutschen Pilger, er entführte die Isabelle, welche laut erklärte, sie habe nur ungern den unmännlichen Honfroy in ihren unmündigen Jahren geehelicht. Die Ehe ward vom Bischof von Accon getrennt, Conrad vermählte sich mit Isabelle. Darüber entstand eine große Spaltung unter den Baronen. Die Templer und Franzosen standen zu Veit, die Hospitaliter, deren Großmeister von vorn herein Veits Krönung entgegen gewesen war, und die Deutschen hielten es mit Conrad[17]), welcher die Hungersnoth des Heeres durch beschränkende Maßregeln von Tyrus aus vermehrte[18]). In diesen Zeiten der Drangsal, bildete sich nach der Regel der Templer der Orden der deutschen Ritter.

Im Frühjahre waren Christen und Türken voller Besorgniß, wie der Kampf um die Stadt sich gestalten würde, beide Heere, des Krieges überdrüssig, sehnten sich nach Erlösung von den anhaltenden Kriegsdrangsalen. Den Christen fehlte ein tüchtiger Oberbefehlshaber, König Veit war unfähig, der Landgraf von Thüringen, der Herzog von Schwaben und viele angesehene Fürsten und Barone todt, der Markgraf von Tyrus und Graf Heinrich von Troyes unbeliebt, Spaltung zwischen den beiden Ritterorden.

Endlich kam zum Osterfeste 1190 Hilfe mit der Ankunft der Könige von Frankreich und England; nachdem beide Könige am 13. Dec. 1189 Frieden geschlossen und bestimmt hatten, nächste Ostern mit vereinten Kräften die Meerfahrt anzutreten[19]). König Richard ordnete für seine Flotte eine Befehlshaberschaft an, zu welcher der Erzbischof von Auch, Bischof von Bayeux, die Ritter Robert von Sablé, Richard von Chamvil und Wilhelm Lefort von Valerun gehörten[20]). Im Junius traten beide Könige den Kreuzzug an[21]). König Philipp führte seine Schaaren nach Genua und

16) Jac. Vitr. 1121: His autem diebus Sibylla ... in exercitu viam universae carnis ingressa est. Unde regnum ad sororem ejus Isabellem uxorem viri nobilis Henfraudi de Torono, jure hereditario devolutum est.

17) Guil. Neubrig. IV. c. 19. — Hugo Plagon 631.

18) Vinisauf 239.

19) Rymer I. 20. — Rog. de Hoveden 378 b.

20) Bened. Petrob. 588 sq. — Rymer I. 52.

21) Wilken 153—216.

Digitized by Google

gelangte im August nach Messina. Ein Theil der englischen Flotte legte bei Lissabon an und half den Portugiesen in Bekämpfung der dortigen Saracenen, welche so eben die den Templern gehörige Feste Thomar belagerten. Hierauf vereinigte sich die Flottenabtheilung des Robert von Sablé und Richard von Chamvil mit der des Lefort, gelangten am 22. Aug. nach Marseille und dann mit König Richard nach Messina. Als der Bischof, Johann von Norwich sich nach Rom begeben und sich vom Papste seines Gelübdes der Pilgerfahrt hatte entbinden lassen, strafte ihn Richard mit 1000 Mark Silber, welche durch die Tempelherren eingezogen wurden[22]). Zu Messina gingen zwar beide Könige scheinbar freundlich mit einander um, aber Philipp fand sich durch Richards Energie und Glanz zurückgestellt und mochte ihn nicht leiden. Richard gerieth überdieß mit König Tancred von Sicilien in Feindschaft, Beider Völker in offne Feindseligkeiten, in welchen Philipp und die französischen Pilger Partei wider die Engländer nahmen, also daß auch in diesen Kreuzheeren der reichste Same von Mißtrauen und Feindschaft vorlag, obgleich sich beide Herrscher am 8. Oct. von neuem Treue schworen und Vieles verordneten. Unter anderm, daß die Verlassenschaft eines Pilgers dem Bischofe Manasse von Langres, den Großmeistern beider Ritterorden, dem Herzog von Burgund und einigen andern Baronen zur Verwendung für das heilige Land überlassen werden sollte.

Den Winter hindurch blieben die Kreuzheere zu Messina, beide Könige und ihre Völkerschaften wurden immer mehr gegen einander eingenommen und namentlich Philipp wegen Verstoßung seiner Schwester Alix, an deren Statt sich Richard mit Berengaria von Navarra verlobte, gegen diesen mit unversöhnlichem Groll erfüllt; ein gleicher wurde gegen ihn bei Richard rege, als Philipp ihn bei seiner der Krone Frankreichs schuldigen Lehnstreue zur Fortsetzung der Meerfahrt aufforderte. Richard weigerte sich, hierauf forderte Philipp die englischen Barone auf, sich der Haltung des geschlossenen Vertrags anzunehmen, worauf diese erklärten, Richard sei verpflichtet, die Meerfahrt ungesäumt anzutreten. Dieser wurde hierüber so aufgebracht, daß fortan selbst der Schein der Freundlichkeit zwischen beiden Königen wich[23]).

22) Benedict. Petrob. 593 sq. — Bromton 1175. — Rog. de Hoveden 380 b.

23) Vinisauf 315. — Rog. de Hoveden 387 a. — Rigord. de gestis Phil. Aug. ap. Duchesne V. 32.

Digitized by Google

Endlich verließ die französische Flotte am 30. März, die englische am 10. April 1191 Sicilien. Widrige Winde zwangen den König von England, auf Cypern zu landen, wo er seine Braut und seine Schwester im Hafen von Limisso fand, welchen der Kaiser Isaak das Landen verboten hatte [24]). Sogleich begann Richard mit Feindseligkeiten [25]), nahm Limisso (6. Mai) und vertrieb den Kaiser. Am 11ten Mai kam König Veit mit zahlreicher Begleitung, um ihn zu bewillkommnen und zugleich um Schutz wider den König von Frankreich zu ersuchen [26]). Es kamen mit Veit sein Bruder Gottfried, der Fürst Raimund von Antiochien, Boemund von Tripolis, Honfroy von Toron, der Sohn des armenischen Fürsten Leo, der Großmeister der Hospitaliter und andere vornehme Barone, also die Häupter der einen syrischen Partei, die sich zu Richard hielt; die andere, als der Markgraf Conrad, die Templer, der Patriarch, hielten sich zu Philipp.

Die Genueser, die Pisaner und Venetianer hielten es mit Veit [27]). Richard ordnete schleunig die Angelegenheiten auf Cypern, welche Insel er als sein Eigenthum betrachtete, und deren Besitz für das heilige Land fortan sehr ersprießlich war, da von hier aus reiche Zufuhren in das Lager vor Accon beschafft wurden, wohin Richard am 5. Jun. absegelte, nachdem bereits am 13. Apr. König Philipp daselbst angekommen war.

Da Letzterer dem den syrischen Baronen so mißfälligen Markgrafen Conrad wohl wollte, so hatte er Veits Anhänger gegen sich und drängte sonach den König Veit, sich zu Richard zu halten. Die Templer kamen hier in die eigne Lage, daß sie von der Partei, zu welcher sie eigentlich von Anfang gehört, abgingen. Denn sie standen von Hause aus auf Veits Seite. Da aber der Großmeister Walther ein Deutscher war, die Deutschen es mit dem Markgrafen Conrad hielten, dieser mit dem König von Frankreich, so standen sie von nun an scheinbar dem König Veit gegenüber. Freilich hätten sie gegen die französische Verbindung nichts einzuwenden gehabt, da der Orden französisch

24) Chron. Franc. Pipini ap. Murator. IX. 608.

25) Jac. Vitr. ed. Duac. 248. — Bernh. Thesaur. 800. — Sanutus III. 10. 4. — Naucler. 872.

26) Vinisauf II. 34. p. 324. — Bened. Petrob. 648. — Roger. de Hoveden 393 b. — Bromton 1198.

27) Rad. a. Diceto imag. 631. — Ursperg. 313.

Digitized by Google

war und die Hospitaliter sich zur englischen Partei hielten[28]). Allein im Grunde blieb doch Veit ihr Mann, den Markgrafen haßten sie und an König Richards Freundschaft mußte ihnen auch gelegen sein. Sie befanden sich daher in einer gepreßten, unbehaglichen Lage, aus welcher sie sich sogleich rissen, als König Philipp das heilige Land verließ. Denn ehe Richard im Mitte Jun. im Lager von Accon ankam, verwehrte ihm Markgraf Conrad den Eingang in Tyrus[29]). Mit der Ankunft Richards im Lager brach die Eifersucht zwischen beiden Königen aus. Die meisten Pilger hielten es mit Richard, sowol wegen seines Muthes als seiner Freigebigkeit. Die Belagerung ward eifrigst betrieben, wogegen auch Saladin die Christen häufig angriff, um die Bedrängniß der Stadt zu erleichtern. Aber die Uneinigkeit der Fürsten ließ keine gemeinsame Unternehmung zu, so daß trotz aller vereinzelten Anstrengungen und vieler herrlichen Thaten, trotz der gewaltigen Wurfmaschinen, von denen die Tempelherren mehre erbauten, die Uebergabe Accons nicht herbeigeführt ward.

Eine Zeitlang wurde König Richard durch Krankheit verhindert, sich der Belagerung thätig anzunehmen[30]); kaum befand er sich auf dem Wege der Genesung, so traf er die kräftigsten Anstalten, der Stadt Meister zu werden, doch hinderte auch ihn der Hader der Fürsten. König Veit und Markgraf Conrad stritten mit einander über den Titel eines Königs von Jerusalem[31]). Da nun Philipp mit dem Markgrafen sehr vertraulich umging, so erfüllte dieß den König Richard mit dem Argwohn, der Markgraf sei Schuld daran, daß der König von Frankreich die Hälfte von Cypern begehre. Zwar gab Philipp diesen Anspruch auf, allein der gegenseitige Groll stieg; man setzte fest, daß die beiden geistlichen Ritterorden und andere Barone für die gleichmä-

28) Jac. Vitr. 250. — Bernh. Thes. 809. — Naucler. a. a. O. — Magn. Chron. Belg. 198. —

29) Bened. Petrob. 651. — Rog. de Hoveden 394 a. — Bromton 1200.

30) Wilken 345 ff.

31) Bened. Petrob. 655: Rex Angliae partem Regis Jerusalem fovebat et Rex Franciae partem Conradi fovebat; immo inter eos saepius oriebantur rixae et contentiones. — Rog. de Hoveden 394 b. — Bromton 1202. — Guil. Neubr. IV. c. 22: Rex Anglorum pronior in partem Guidonis, Aquitani scilicet hominis, cujus tota propinquitas sub Rege agebat Anglorum. — Walt. Hemingford. in Gale Script. Angl. II. 124. — Bromton 1208.

Digitized by Google

ßige Vertheilung aller Eroberungen während der Pilgerfahrt zwischen den beiden Königen Sorge tragen sollten. In der Erbitterung seines Gemüthes gegen Philipp suchte der ungestüme, übermüthige und trotzige Richard die Freundschaft Saladins[32]), welcher dem Könige anfangs nicht traute.

Mittlerweile wurden die Befestigungen Accons immer mehr zerstört, es trat in der Stadt, da die Christen das Meer beherrschten, bittrer Mangel ein, so daß selbst Türken aus Accon Hungers wegen ins christliche Lager flüchteten und durch Verläugnung ihres Glaubens sich Aufnahme verschafften[33]). Bereits am 7. Jul. wollten die Befehlshaber die Stadt übergeben. Der Sultan suchte durch Angriffe auf das Lager die Besatzung zu ermuthigen, allein vergebens, Saladin mußte befehlen, sie solle sich mit allen nur möglichen Kostbarkeiten am Meere zu ihm durchschlagen, was aber den Emiren in der Stadt unmöglich schien[34]). Vielmehr sahen sie sich, nachdem sie mit den geistlichen und weltlichen Fürsten der Christen bei den Zelten der Templer eine Zusammenkunft gehabt, genöthigt, die Stadt am 12. Jul. unter folgenden Bedingungen zu übergeben[35]): Die Stadt wird mit allen Schätzen und sonstigen Besitzthümern, allen im Hafen liegenden Schiffen und allen christlichen Gefangenen übergeben. Die Besatzung zieht theilweise bewaffnet ab mit allen Weibern und Kindern. Ein auserlesener Theil nebst den Emiren bleibt als Geisel zurück, bis Saladin innerhalb 40 Tagen das heilige Kreuz ausgeliefert, 200,000 Byzantiner bezahlt, 200 Ritter nach Auswahl der Könige und 1500 andere Christen ausgeliefert hat. Gleich darauf wurden die christlichen Banner in Accon auf der Burg, den Thürmen der großen Moschee und den Häusern der Templer und

32) Wilken 347 ff.

33) Vinisauf 340.

34) Ebn al Athir 518. — Abu Schamah 648.

35) Bened. Petrob. 662 sq. — Bromton 1205. — Jac. Vitr. 1122. — Rog. de Hoved. 396. — Vinisauf. III. 17. p. 341. — Rigordus ap. Duchesne V. 35. — Guil. Neubrig. IV. 22. — Hugo Plagon 634. — Rad. de Diceto 661. — Auctar. Aquicinct. in Pistor. Scriptor. Germ. I. 1000. — Sicardi Chron. 614. — Bernh. Thesaur. 810. — Otto Blas. c. 36. — Chron. Fr. Pipini 609. — Bohaedd. 179. — Ebn al Athir 519. — Abu Schamah 649. — Abulfarag. 424. — Abulfed. IV. 109.

Digitized by Google

der Hospitaliter gesehen[36]). Der König von Frankreich bezog das Haus der Templer, König Richard die Burg. Länger als zwei Jahre hatte die Belagerung Accons gewährt und 200,000 Christen das Leben gekostet. Sechs Erzbischöfe und Patriarchen, 12 Bischöfe, 40 Grafen und 500 Barone waren bei der Belagerung der Stadt umgekommen. In einem der vielen Gefechte (1191) büßte auch der Meister, Graf Walther von Spelten, das Leben ein[37]), was den Orden in die Lage versetzte, durch die Neuwahl des Meisters aus der bisherigen feindlichen Stellung gegen Richard von England herauszutreten.

Dreizehntes Capitel.

II. Robert von Sablé. 1191—1193.

Auch nach Accons Einnahme dauerte der Zwist unter den Kreuzfahrern fort, ja der Streit zwischen König Veit und dem Markgrafen Conrad um die Königskrone entbrannte immer heftiger. Denn gleich nach Richards Ankunft war festgesetzt worden, daß alle dem König von Jerusalem zukommende Gefälle einstweilen von den beiden Ritterorden erhoben und später nach rechtlicher Entscheidung ausgehändigt werden sollten[1]). Nunmehr stellten beide streitenden Theile die Untersuchung über ihre Gerechtsame den beiden Königen von England und Frankreich, sowie den geistlichen und weltlichen Großen des Heeres anheim[2]). Es ward festgesetzt, Veit solle die Krone auf Lebenszeit behalten, ihm aber nach seinem Tode die aus der Ehe des Markgrafen mit Isabelle entspringende Nachkommenschaft folgen. Conrad dagegen erhielt den erblichen Besitz von Tyrus, Sidon und Berytus; Gottfried von Lusignan, der Bruder des Königs, die Grafschaft Joppe.

---

36) Vinisauf III. 19. p. 332. — Bened. Petrob. 666. — Bromton 1207.

37) Vertot. I. 236. — Schurtzfleisch a. a. O.

1) Bened. Petrob. 654. — Rog. de Hoved. 394 b. — Bromton 1202. —

2) Bromton 1208. — Vinis. 342. — Guil. Neubrig. IV. 21.

Digitized by Google

König Philipp kehrte in seine Heimath zurück. Bei seiner Abreise übertrug er dem Herzog von Burgund den Befehl über die französischen Pilger und hinterließ einen Schatz, wofür das Jahr hindurch 500 Ritter und 10,000 Fußknechte zum Dienste des heiligen Landes unterhalten werden konnten[3]).

Nachdem der König abgereist war, richteten die Tempelritter ihr unausgesetztes Streben darauf, sich dem König Richard geneigt zu machen, dessen Launen, Trotz, Ungestüm und Stolz allen seinen Gegnern Verderben brachte. Daher wählten sie den englischen Flottenführer, den Ritter Robert von Sablé, zum Meister, welcher ihrem Orden schon während der Belagerung Acons beigetreten war[4a]). Richard zeigte sich fortan dem Orden günstiger. Der Convent riß das Regiment immer mehr an sich, weil in demselben sich mehr und mehr eine tiefere Politik ausprägte, und der Ordensmarschall, Hugo von Monte, jetzt das größte Ansehen im Orden genoß. Hugo, ein kluger, erfahrungsreicher Mann, besaß eine genaue Kenntniß aller templerischen Angelegenheiten, sowie aller morgenländischen und abendländischen Verhältnisse; in allen wichtigen Fällen wurde daher auf seine Meinung großes Gewicht gelegt[4b]), und so hatte er jetzt den Orden zu Richard hinübergeleitet.

Der neue Meister, Robert von Sablé, war der älteste Sohn Roberts II. von Sablé und dessen Gattin Hersenda. Früher mit Margarethe von Chaource und dann mit Clemence von Mayenne vermählt, hinterließ er zwei Töchter und einen Sohn, Gottfried von Cornillé, welcher selber bekennt, daß sein Vater Meister der Tempelritter gewesen[5a]). Der Papst, welcher mit

---

3) Guil. Brito ap. Pithoeum 274:

Sed prius expensas tribus annis sufficientes
Militibus numerat quingentis de propria re
Mille quibus decies pedites adjungere curat,
Qui vigili batagant studio curaque fideli.
Illius vice pro Domini pugnare sepulcro.

4a) Sammarthan. l. 1313 sq. — Ferreir. 387. — L'art de vérif. 347. — Münter Statutenb. 332.

4b) Münter a. a. O.

5a) Menage hist. de Sablé 175: Ego, Gaufridus de Cornillaio, filius domini Roberti de Sabolio, qui scilicet Robertus magister Templi Hierosolymis tunc temporis habebatur. —

Digitized by Google

König Richard im Unfrieden lebte, mißbilligte Roberts Wahl und hat ihn daher nie bestätigt.

Aus Roberts Stellung bei Richard dürfen wir schließen, daß Robert ein tüchtiger Mann war, welcher dem Orden bei dem jähzornigen König wesentlichen Nutzen stiften konnte, also daß der Templer Parteinahme für den Markgrafen Conrad und scheinbar gegen Veit ihnen nichts schadete. Der unter Leitung des Marschalls Hugo und des Seneschalls Terricus, welcher bei jeder Vacanz Großkomthur war, stehende schlaue Convent wußte die durch Richards Anwesenheit im Orient verwickelten Verhältnisse [5b]) für sich zurecht zu legen.

Richard hatte bei seinem rohen Ungestüm, grausamen Jähzorn und leichtsinnigen Wortbrüchigkeit Alles gegen sich, weßhalb er dem heiligen Lande wenig nützte. Mit dem Markgrafen von Tyrus gerieth er immer mehr in tödtliche Feindschaft, so auch mit dem edeln Saladin wegen der bei der Uebergabe von Accon festgesetzten Bedingungen. Da der Sultan dem Worte Richards nicht traute, so verlangte er, daß die Tempelherren, als die Einzigen, die er für zuverlässig hielt [6a]), eidliche Bürgschaft für die Freilassung der muselmännischen Geiseln leisten sollten. Allein der Convent weigerte sich dessen, um den König Richard nicht gegen sich aufzubringen. Zweimal machte ihnen der Sultan den Antrag, dann erklärten sie, daß, sobald Jener die bedungenen 600 christlichen Gefangenen, das heilige Kreuz und 100,000 Byzantiner übergeben, ein Theil der gefangenen Muselmänner nach Auswechslung der christlichen Fürsten ausgeliefert, die übrigen aber bis zur völligen Abtragung der Summe in christlichem Verwahrsam bleibe sollten [6b]). Der grausam-rohe Richard ließ hierauf 2600 Türken im Angesicht des feindlichen Lagers umbringen [7]).

5b) Wilken a. a. O. 383 ff.

6a) Ebn al Athir 520: Ces hommes religieux jugérent que la foi donnée devait être observée. Vgl. Gesch. von Jerusalem in den Fundgruben des Orients. IV. 224.

6b) Ebn al Athir a. a. O.: Les Musulmans comprirent la perfidie de leurs ennemis. Les Francs auraient certainement renvoyé les pauvres et les soldats de l'armée dont ils se souciaient peu, et ils auraient gardé auprès d'eux les emirs et les riches et les auraient mis à une forte raison. — Bohaeddin 183.

7) Roger de Hoveden 398a. — Guil. Neubrig. IV. 23 — Auctar. Aquicinct. 1000. — Joh. Iperius ap. Martene thes. III. 676.

Digitized by Google

Nachdem er die Vertheidigung Accons angeordnet, zog er auf weitere Kämpfe gegen den Sultan aus, aber ohne festen Entschluß und voller Verdruß über mancherlei herbe Erfahrungen, die er sich mehrentheils selbst bereitete. Der unermüdliche Saladin legte dem vordringenden christlichen Heere Hindernisse in den Weg, fast kein Tag verging ohne Kämpfe, in welchen die Templer, da sie die Vorhut bildeten, sich große Verdienste erwarben[8]). Als aber die Angriffe des Feindes immer heftiger wurden, gaben sie die Vorhut an Richard ab und stellten sich in die Nachhut[9]), worauf das Heer am 30. Aug. nach Cäsarea kam. In allen Gefechten, namentlich vom 1.—3. Sept., wo der Weg mit türkischen Pfeilen wie besäet war, büßten die Templer so viele Rosse ein, daß sie zuletzt nur schwachen Antheil am Kampfe nehmen konnten und darum fast in Verzweiflung geriethen[10]), weil Ehrgeiz und Ruhmgier nicht ihre geringsten Fehler waren.

Nach mehreren fruchtlosen Unterhandlungen zwischen Richard und Malek al Adel kam es am 7. Sept. zu einer blutigen Schlacht unfern Naplus und dem Meere. Saladin hatte 300,000, Richard 100,000 Krieger um sich. Der Letztere theilte sein Heer in fünf Schaaren, zuerst die Templer, dann die Ritter aus Anjou und Bretagne, zudritt König Veit mit der Ritterschaft aus Poitou, sodann die englische und normännische Ritterschaft mit dem königlichen Fahnenwagen, zuletzt die Hospitaliter mit dem kriegserfahrenen Jakob von Avesnes[11]). Der König Richard hatte befohlen, nur in Masse zu kämpfen und dieß nicht eher, als bis er das Zeichen geben werde. Als das christliche Heer seinen Marsch nach Askalon antrat, begannen die Türken an den Gärten von Arsuf den Kampf; zwei Meilen lang waren die Christen von zahllosen andringenden Feindeshaufen ringsum umgeben. Namentlich hatte die Schaar der Hospitaliter gewaltig zu leiden, viele Rosse und manch wackrer Krieger ward von den türkischen Bogenschützen getödtet, so daß endlich der Marschall dieses Ordens den Befehl zum Kampf gab. Das ganze Hintertreffen folgte mit freudigem Muthe, hierauf griff das zweite

8) Gaufr. Vinisauf 350.

9) A. a. O. 351.

10) A. a. O. 353.

11) Wilken a. a. O. 413 ff.

Digitized by Google

Treffen an, die Schlacht ward allgemein. Richard focht wie ein wüthender Löwe im dichtesten Kampfgewühl, was sein Schwert erreichte, entrann nimmer. Die Türken konnten solchem gewaltigen Andrange nicht widerstehen, und die Christen erkämpften einen glänzenden Sieg, der, hätten sie ihn zu benutzen verstanden, von der größten Entscheidung hätte werden können, doch Richard verfolgte den Feind blos eine Meile weit. Der Verlust der Saracenen war sehr bedeutend, das christliche Heer lagerte sich bei Arsuf. Die Templer konnten an diesem herrlichen Kampfe wegen Mangel an Rossen nur wenig Antheil nehmen. Am meisten schmerzte die Sieger der Tod des tapfern Jakob von Avesnes, dessen Leichnam die Turkopulen der beiden geistlichen Ritterorden am andern Tage aufsuchten, worauf ihn Richard feierlich bestatten ließ.

Beim weiteren Zuge nach dem zerstörten Joppe nahmen die Templer das Hintertreffen ein. Man baute diese Stadt auf und überließ sich hier einer so langwierigen Rast, daß Richard und die meisten übrigen Pilger alle Lust zum weitern Verweilen im Morgenlande verloren und der Kampf sich nur um Jagdabentheuer drehte. Zwar setzte sich das Heer im Nov. wieder in Bewegung, aber ohne etwas Tüchtiges zu unternehmen. Richard stellte die auf dem Wege nach Ramlah sich befindende Burg Maan, die Templer das Fort des Plains wieder her[12]). Am 6. Nov. überfiel Saladins Leibwache die Knappen, welche unter Bedeckung der Templer nach Futter ausgezogen waren. Die Ritter stiegen von ihren immer noch unbrauchbaren Rossen und bestanden zu Fuß in gedrängten Schaaren einen schweren Kampf[13]). Gleich beim ersten Angriff wurden drei Templer erschlagen, die Christen wichen, bis endlich der Ritter Andreas von Savigny Hilfe brachte. Allein die Türken erhielten auch Verstärkungen und griffen tapfer an[14]). Endlich kam König Richard herbei, doch erlitten die Christen, namentlich die Templer, schweren Verlust.

---

12) Vinisauf 366. — Rog. de Hoveden 406.

13) Vinisauf a. a. O.: Templarii expedite descenderunt ab equis suis et dorsa singuli dorsis sociorum habentes haerentia, facie versa in hostes sese viriliter defendere coeperunt.

14) Vinisauf 367. — Bromton 1249. — Auctar. Aquicinct. a. a. O.

Digitized by Google

Da Richard sich in sein durch Johann ohne Land zerrüttetes Reich zurücksehnte, pflog er mit dem Sultan erst heimlich, dann öffentlich Friedensunterhandlungen. Dagegen suchte der Markgraf Conrad den Sultan gegen den König einzunehmen, und Saladin ging daher auf Richards Forderungen nicht ein [15]). Dieser stellte an Malek al Adel das Anerbieten, er solle des Königs Schwester, die verwittwete Königin Johanna von Sicilien, zur Gemahlin nehmen, dieses Paar von Saladin Jerusalem, von Richard dessen in Syrien gemachten Eroberungen erhalten; auch forderte Letzterer die von den Türken eroberten Besitzungen der Templer und Hospitaliter, sowie das heilige Kreuz zurück [16]). Saladin und Malek al Adel gingen die Bedingungen ein, doch wollten sie den beiden Orden wol Dörfer, aber keine Burgen herausgeben [17]).

Dem König Richard war es aber mit diesen wie mit allen seinen Unterhandlungen kein Ernst, er entschuldigte sich mit der Weigerung seiner Schwester und der Geistlichkeit, welche die beabsichtigte Vermählung nicht eingehen wollten [18]). Wie schon früher so unterhandelte Richard auch jetzt persönlich mit Malek al Adel, allein Saladin sahe wol ein, daß auf dem Wege gütlicher Unterhandlungen von dem König nichts zu erlangen sei, und setzte dieselben nur darum fort, um die Waffenruhe zu erhalten. Auch entnahm er aus seinen Besprechungen mit dem Markgrafen von Tyrus, daß sich beide christliche Fürsten haßten und gegen einander benutzt werden konnten. Freilich drängte den Sultan die Unzufriedenheit seiner Emire mit diesem langwierigen Kriege und so verschob nur Richards Unbeständigkeit den endlichen Frie-

15) Wilken a. a. O. 439 ff.

16) Abulfed. IV. III.: Commeabant Francorum pacis causa legati, eam offerentes conditionem, ut Malec al Adel, frater Saldani, sororem regis Angliae in matrimonium et Hierosolymas in regnum acciperet, ista vero ejus sponsa loco dotis ipsi Ptolemaidem afferret. — Bohaeddin 207 sq. — Abu Schamah 656. — Ebn al athir 526 giebt die Bedingungen wie oben an, mit dem Bemerken, daß die Zustimmung der Templer zu diesem Vertrage nachgesucht werden sollte.

17) So berichtet die Geschichte von Jerusalem und Hebron 226.

18) Vgl. alle angezogenen morgenländischen Schriftsteller. Ebn al athir: On dit, qu'il y eut une autre cause, qui empêcha l'adoption de ce traité; mais Dieu seul la fait.

Digitized by Google

densabschluß von einer Zeit zur andern. Die kleinen kriegerischen Neckereien währten den ganzen Winter hindurch, wo am 28. Decbr. Templer und Hospitaliter einen glücklichen Zug nach dem Gebirge von Jerusalem machten und 200 erbeutete Rinder nach Ramlah führten [19]).

Den Winter hindurch beschäftigte sich Saladin mit der Befestigung Jerusalems, denn zum Neujahrstage kündigte Richard dem Heere den mit lauter Begeisterung aufgenommenen Befehl an, sich zum Zuge nach Jerusalem zu rüsten, welcher alsbald angetreten ward. Eine Tagereise von der heiligen Stadt änderte der König seinen Sinn auf Einreden der beiden geistlichen Ritterschaften und der Pisaner [20]), welche die Eroberung von Jerusalem für unzweckmäßig erachteten, weil, bevor nicht andere Eroberungen gemacht, Jerusalem nicht vertheidigt werden könnte, auch die Pilger nach dieser Eroberung, als dem letzten Zwecke ihrer Pilgerfahrt, nach Hause zurückkehren würden; es sei sonach besser, Askalon in Besitz zu nehmen und wieder aufzubauen. Dieser Rath war nicht unzweckmäßig, doch erregte der demgemäß veränderte Plan im Heere große Unzufriedenheit [21]). Am 20. Januar kam Richard mit sehr geschwächtem Heere bei dem zerstörten Askalon an, dessen und vieler anderer Städte und Burgen Wiederaufbau alsbald ins Werk genommen wurde. Das hergestellte Gaza empfingen die Templer wieder [22]). Sein Streit mit Herzog Leopold von Oesterreich [23]), sowie überhaupt seine ungestüme Herrschsucht, wandte immer mehr die pilgernden Fürsten und Barone von Richard ab. Auch der Herzog von Burgund verließ das Lager und da Markgraf Conrad und andere Pilgerfürsten ein Bündniß mit Saladin zu schließen gedachten, fürchtete der König, seine bisherige ruhmvolle Stellung in Palästina zu verlieren, darum näherte er sich dem Markgrafen wieder.

19) Vinisauf 369.

20) Rog. de Hoveden 407 b. — Vinisauf 373. — Jac. Vitr. 1123. ad Duac. 252.

21) Jac. Vitr. a. a. O.: Habito consilio quod tempore hiemali non obsiderent Hierosolyma, praesertim quum nullam inter Accon et Hierosolyma munitionem haberent nisi Joppen, nec sine gravi et manifesto periculo victualia ad exercitum deportare valerent, cum multis lacrymis majoris partis exercitus propositum mutaverunt.

22) Paul. Aemyl. 296. — Sanutus III. 10. 6.

23) Wilken a. a. O. 468 ff.

Digitized by Google

Um diese Zeit entstand ein ärgerlicher Hader zwischen Pisanern und Genuesern, welche erstere König Veit, letztere der Markgraf und die Franzosen begünstigten. Weil die Pisaner in Accon die Oberhand erhielten, kam Conrad den Genuesern zu Hilfe, belagerte die Stadt und nur die Ankunft Richards trieb ihn ab [24]). Die Franzosen hielten sich zum Markgrafen. 700 französische Ritter zogen unter Leitung der von Richard dazu erkorenen geistlichen Ritterorden von Askalon nach Tyrus, wo sie sich den gemeinsten Wollüsten überließen [25]).

Als der König immer schlechtere Nachrichten aus England erhielt, dachte er ernstlich an die Heimkehr. In einer deshalb gehaltenen Berathung mit den Prälaten und Baronen erklärten diese, zuvor müsse man dem zerrütteten Lande einen tüchtigen König geben, und die gemeinsame Wahl fiel zu Richards Verdruß auf den Markgrafen Conrad [26]). Dieser unterließ auch jetzt nicht, mit dem Sultan zu unterhandeln, weil er dadurch die Krone von Jerusalem sich zu sichern vermeinte. Saladin, den wichtige Geschäfte in seine Staaten riefen, kam ihm willig entgegen. Das Bündniß sollte eben abgeschlossen werden, als Conrad am 28. Apr. von zwei Assassinen zu Tyrus ermordet wurde. Alle Umstände deuten darauf hin, daß entweder Richard oder Veit die Mörder gedungen hatten [27]). Der Tod des Markgrafen

---

24) Vinisauf 378 sq. — Rog. de Hoveden 407 b.

25) Vinisauf 383. — Bromton 1242 sq.

26) Vinisauf 384. — Bromton 1243.

27) Sicardi chron. 616. Die Mörder stießen ihn mit den Worten nieder: Non eris Marchio, non eris rex. — Alius (Assassinorum) confessus est, se a sene domino suo transmissum hoc fecisse imperio regis Angliae. — Alle Umstände führen darauf hin, daß Conrads Gegenpartei, namentlich Veit, diesen Mord herbeigeführt habe, denn 1. dem König Veit raubte Conrad die Krone Jerusalem, 2. waren die Mörder schon längst gedungen. Jac. Vitr. 1123: Quos (percussores) in domo sua nutriverat. — Coggeshale 819: Duo Saraceni — per longum tempus cum familia ejusdem Marchisi manserant Christianos se simulantes. — 3. Die von Sicardus beigebrachten Worte der Mörder deuten die Veranlassung des Mordes und die Seite, woher er kam, an. 4. Arabische Schriftsteller (Bohaeddin. c. 144. p. 225. Geschichte von Jerus. u. Hebron in den Fundgruben IV. 229, vgl. Wilken 487. n. 50, Hammer Gesch. der Assassinen 205) bezeugen, einer der Meuchelmörder habe auf der Folter den König Richard als Urheber der That genannt. 5. Das Gegentheil hat die englische Partei (Wilken 485. n. 47) durch unächte Urkunden zu beweisen gesucht, wogegen die französischen und deutschen Schriftsteller (Wilken 486. n. 48.

Digitized by Google

erregte bei dessen Partei große Betrübniß, sie beeilte sich, dem Grafen Heinrich von Champagne die Krone von Jerusalem und des Markgrafen schwangere Wittwe, Isabelle, zur Gemahlin anzutragen [28]), während Richard bei Askalon immer noch seine kriegerischen Abenteuer fortsetzte, wobei auch die Templer mit ihren Turkopulen mancherlei Kämpfe gegen die Saracenen bestanden [29]).

Richard billigte die auf Heinrich gefallene Wahl; dieser heirathete die Isabelle, ward König von Jerusalem und vereinigte hierauf seine und die französische Ritterschaft mit der englischen bei Accon. Richard fand den König Veit wegen seiner Ansprüche auf die Krone Jerusalem dadurch ab, daß er ihm Cypern überließ. Diese Insel hatten die Templer vom König von England gleich nach ihrer Eroberung in Verwahrung bekommen, mit 100 Rittern besetzt und im Jahre 1291 für 25000 Mark vom König erkauft [30]). Jetzt mußten sie für den Kaufpreis die Insel an Veit abtreten [31]), was sie insofern nicht ungern thaten, da die

---

— Raumer 490. n. 1.) sich erklären. Selbst König Philipp von Frankreich sagt in einem Briefe (Wilken IV. Beilage 106) an Leopold von Oestreich: Verum scimus, nos fixa tenere memoria, quod Rich. Chunr. marchionem et dominum Tyri, qui usque ad supremum diei exitum defensor et columna Christianitatis exstitit, sine causa et nullis praecedentibus meritis, consanguineum quondam nostrum karissimum et vestrum per assassinos crudeliter fecit interfici. — 6. Wenn wir auch nicht gerade den König Richard als Urheber der That betrachten, so doch gewiß die syrischen Gegner Conrads, wie Veit und den gekränkten Ehemann, Humfried von Toron, wie Michaud VII. 659. angiebt. — 7. Richard nahm nach Conrads Tode eine noch grausamere Sinnesart an. (Wilken 496. — Vgl. Sanutus 200. — Bernh. Thesaur. 813. — Coggeshale 819. — Vinisauf V. c. 25—27. — Guil. Neubrig. V. 16. — Guil. Tyr. 639.)

28) Wilken 490 ff.

29) Vinisauf 390.

30) Bernh. Thesaur. 809: Insulam Cypri recommandavit Templariis, quam postmodum pro viginti quinque millibus Marcharum argenti eis tradidit possidendum. — Chr. Fr. Pipini a. a. O.: Insulam sequenti anno pro viginti quinque millibus Marchis argenti Templariis venalem tradidit. — Rigordus ap. Pithoeum 192. ap. Duchesne 35.

31) Bernh. Thesaur. a. a. O.: Postea vero de manibus eorum ereptam vendidit Guidoni Hierosolymitano. — p. 812: Hortantibus eisdem Templariis. — Pipin. a. a. O.: Postmodum eis ablatam Guidoni quondam Hierosolymitano Regi iterum vendidit. — Sanutus III. 10. 4. — Paul. Aemyl. 296. — Richard hat sie gewiß nicht den Templern ohne Kaufpreis entrissen, vielmehr mochte er diesen für Veit bezahlen. Bernh. Thesaur.: . . . recepta pecunia, ut dictum est.

Digitized by Google

stolzen Ritter bei den vornehmen Cyprioten, welche dem griechischen Ritus huldigten, nicht beliebt waren, sondern in immerwährendem Streite mit ihnen lebten [32]). Späterhin hätten sie die Insel keineswegs abgetreten, aber jetzt war es ihnen um Richards Gunst zu thun und ihr Meister war ein Engländer.

König Veit bevölkerte die Insel, um nicht lauter Griechen zu Unterthanen zu haben, mit aus Palästina geflüchteten Pullanen und so begann das jerusalemitische Königreich allmählig in ein cypriotisches überzugehen. Vor seiner Abreise wollte Richard noch eine bedeutende Waffenthat thun; er rückte daher vor die von Saladin sehr erweiterte Veste Darum, nahm sie am 22. Mai ein und übergab sie seinem Neffen, dem König Heinrich, zum Geschenk. Da die Heimkehr ihn drängte, das Heer gen Jerusalem zu ziehen begehrte, sein Stolz es aber nicht zuließ, daß solcher Zug ohne ihn geschehe: so wurde er von einer peinlichen Ungewißheit ergriffen, bis er sich entschloß, die Heimkehr noch aufzuschieben. Seine Unentschlossenheit, Parteinahme für die Normannen, Geringschätzung der Franzosen raubten ihm alles Vertrauen. So sehr das Pilgerheer nach Jerusalem sich sehnte, führte er es doch nicht hin, sondern begann von neuem mit dem Sultan zu unterhandeln [33]). Unter mancherlei Kämpfen mit den Saracenen rückte er bis vier Meilen vor die heilige Stadt, in die Gegend von Emmaus. Die Eroberung wäre bei schnellem Entschlusse wahrscheinlich gelungen. Da trug Richard in einem Kriegsrathe allerhand Bedenklichkeiten vor und schloß mit dem Antrage, die Meinung der Tempel- und Hospitalritter, welche des Landes am besten kundig wären, zu vernehmen, ob nicht etwas Leichteres und Zweckmäßigeres als die Belagerung von Jerusalem unternommen werden könnte. Hierauf wurde ein Ausschuß von 5 Templern, 5 Hospitalitern, 5 Franzosen und 5 syrischen Baronen ernannt, deren Ausspruch man sich unterwerfen wollte und diese erklärten, ein Zug nach Aegypten sei rathsamer als der nach Jerusalem, mit welchem Ausschlag die Franzosen am wenigsten zufrieden waren.

---

32) Vertot I. 254. — Hugo Plagon 638. — Bernh. Thesaur. 812. — Vinisauf 392 spricht von einem veränderten Kaufcontrakte . . commutata emptionis conditione.

33) Wilken 506 ff.

Digitized by Google

Eine neue Feindschaft zwischen Richard und dem Herzog Hugo von Burgund brach aus, weil dieser jenen in geheimem Einverständnisse mit Saladin glaubte[34]). Dieser Zwiespalt lähmte alle fernern Unternehmungen. Das Heer trat Anfangs Julius den Rückweg nach Joppe an. Richard begann von neuem mit Saladin zu unterhandeln, brach wieder ab und begann neue Feindseligkeiten. Durch 300 Ritter, meistens Tempelherren und Hospitaliter, ließ er Darum schleifen und ging dann, nachdem er Askalon stark besetzt, nach Accon zurück[35]). Mit zahlreichen Schaaren rückte der Sultan vor Joppe, die 5000 Mann starke Besatzung wehrte sich tapfer, mußte aber die Stadt übergeben, nur die Burg hielt sich noch. König Richard hatte sich unterdessen zur Rückkehr gerüstet, von Templern und Hospitalitern schon Abschied genommen, als Abgeordnete aus Joppe um Hilfe flehten[36]). Alsbald fuhr er mit seiner Ritterschaft zur See nach Joppe, König Heinrich, die Ritterorden, Pisaner, Genueser und die übrigen Pilger zogen zu Lande über Cäsarea. Richard kam zuerst an, vereitelte die Uebergabe der Burg und Saladin ging nach Ramlah zurück. Der König kam durch das Haus der Templer, welches an der Mauer lag, in die Stadt und unterhandelte wiederum mit Saladin, ohne daß er es zum Abschluß kommen ließ. In einer mondhellen Nacht vom 4. bis 5. Aug. wäre er beinahe von arabischen Räubern aus dem Lager vor Joppe entführt[37]). Er blieb zu Joppe, wo er von einem gefährlichen Fieber überfallen ward, so daß Saladin wieder vorrückte[38]). Der König ließ hierauf die Franzosen, welche noch zu Cäsarea verweilten, um Hilfe ersuchen, sie schlugen sie ab, denn Richard war bei Allen unbeliebt. Als er in Gegenwart Königs Heinrich die Templer und Hospitaliter bat, sie möchten die Bewachung von Askalon und Joppe übernehmen, er wolle seiner geschwächten Gesundheit wegen nach Accon ziehen, schlugen sie es ihm ebenfalls ab[39]), ja die Templer, seiner überdrüssig, riethen ihm, nach

34) Matth. Paris 171. — Rog. Hoveden 408 a.
35) Bromton 1246. — Vinisauf 410.
36) Vinisauf 412.
37) Vinisauf 417.
38) Wilken 552—560.
39) Vinisauf 422.

Digitized by Google

Hause zurückzukehren[40]). Sie waren ja eigentlich französisch gesinnt, der König ihnen im Wege und auch dessen Neffe Heinrich ihnen zuwider; der unfähige Veit versprach mehr Folgeleistung und der Meister Robert galt nichts im Convent der Templer, da Richards Stern erlosch.

Als Richard diese allgemeine Mißstimmung gegen sich gewahrte, eilte er mit dem Sultan einen billigen Frieden zu schließen und Saladin bei vorgerücktem Alter und bei der Verstimmung seiner Emire, kam ihm freundlich entgegen. Am 29. Aug. bestimmte er die Gränzen der Districte von Accon, Cäsarea, Joppe und Arsuf, welche den Christen bleiben sollten, auch ward diesen freie Pilgerung nach Jerusalem gestattet. König Heinrich und Balian von Ibelim beschworen den Vertrag am 1. Sept.; die Templer und Hospitaliter und übrigen Barone erkannten den Vertrag als gültig an, Askalon ward geschleift und liegt in Trümmern bis auf den heutigen Tag.

Nachdem Richard seine Gesundheit befestigt, beschleunigte er seine Heimkehr, da seine Gemahlin und Schwester bereits abgereist waren. Er rief den Großmeister Robert zu sich und sprach: „Ich weiß, wie unbeliebt ich bin und kann ohne Gefahr des Todes oder der Gefangenschaft mein Reich nicht erreichen, wenn ich nicht heimlich in verborgner Hülle reise. Ich will daher, als einer deiner Brüder gekleidet, ein Templerschiff besteigen und auf diesem in die Heimath zurückkehren[41])." Robert willfahrte gern dem König, theils als dessen Vasall, theils weil er wußte, wie gern der Convent desselben ledig war. Zum Schein bestieg der König am 9. Octbr. ein großes Schiff, stieg aber gegen Abend wieder aus und begab sich auf ein Fahrzeug der Templer[42]).

---

40) Matth. Par. 171. — Coggeshale 829.

41) Pipin. 610: Vocavit ad se Templi Magistrum et nescio, quo praesagio futuri casus sibi adversi rogavit eum, ut duos ex fratribus ordinis comites itineris ejus concederet, dicens haesitationem quandam ejus animum titillare, quod aut occideretur, aut captivaretur in ipso itinere —. Arnold. Lubec. III. c. 27. Gervas. Dorobern. ad 1193. — Hugo Plagon 641. — Sanutus III. 10. 8: Ipse vero Magistrum Templi alloquens, ait, se a multis non diligi, nec ad regnum suum pervenire posse, sine mortis aut captionis periculo, nisi caute et incognitus pergat; rogat quoque per Fratres milites suos, quasi unus ex ipsis, in galea una, ut pericula caveat, secreto deduci, ille vero precibus ejus libenter annuit.

42) Matth. Par. a. a. O.

Digitized by Google

Dann fuhr er, nach einem Aufenthalt von 16 Monaten, in aller Stille nur mit kleinem Gefolge und in Begleitung zweier Templer von Accon ab[43]). Doch zu Corfu miethete er ein anderes Schiff für sich und seine Begleitung; jene Templer, Glieder des Convents, blieben bei ihm. Als er die Küste Illyriens erreicht, legte er Kleidung eines templerischen Servienten an[44]). Die Templer hatten von ihm nichts Gutes zu erwarten, da sie in Palästina sich auf die französische Seite neigten; sie machten seine zahlreichen Feinde bei Zeiten mit seiner Reise bekannt[45]), umsomehr, da der Großmeister Robert, welcher bei dem Zwiespalt zwischen Orden und König sich zu letzterm neigte, wahrscheinlich seine Stelle nach dessen Abreise niederlegte und nach England zurückkehrte. Ob Richards letzter Begleiter, Wilhelm von Stagno, ein Templer gewesen[46]), ist nicht zu ermitteln. Genug der König gerieth am 21. Decbr. in die Hände seines bittersten Feindes, des Herzogs Leopold von Oestreich. Dieser übergab ihn am 23. März 1193 an Kaiser Heinrich IV., in dessen Gefangenschaft er bis zum 4. Febr. 1194 blieb.

---

43) Bromton 1250. — Bohaeddin 267. — Rog. de Hoveden 408 a, 417 a. — Guil. Neubrig. IV. 31. — Vinisauf 428.

44) Sicardus 617: Quum (Richardus) de morte Marchionis suspectus haberetur, sub habitu ministri Templariorum et Hospitalariorum usque in Austriam, suis aliunde remissis, pervenit incolumis. — Pipinus: Decreverat, ut quum mare transisset, assumto habitu ejusdem Ordinis, esset cum eisdem fratribus in Angliam profecturus. — Paul. Aemyl. 298. — Guil. Brito ap. Pithoeum 275:

Tunc rex Richardus multis infestus, ab illa
Cogitat egressu tacito discedere terra.
Dissimulat regem, paucisque triremibus aequor
Sulcat et Joniae progressum denique ponto
Adria suscepit. A dextro remige littus
Misit in Illyricum, quo navibus ille relictis
Imperiale solum cultu Templarius intrat
Privato ut tectus habitu securior iret.

45) Pipinus: Nulla tamen sibi contra fatum cautela profuit; nam familiares inimicos, vitaeque suae insidiatores in ipsa galea, eo inscio, excogitatores sceleris secum duxit.

46) Conradi catal. imp. in Pezii script. II. 410. — Coggeshale 830. — Chron. Nortman. ap. Duschesne script. norm. 977.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

12. Gilbert Roral. 1193—1198.

Durch die mächtigen Fürsten des Abendlandes, welche in den letzten Jahren auf dem Schauplatze der Kreuzzüge erschienen waren, hatte sich der Convent der Templer in seinem Treiben und politischen Verhältnissen sehr beengt gefunden. Um die deutschen Fürsten, namentlich den mächtigen Kaiser Friedrich für sich zu stimmen, hatte man nach des Meisters Gerhard von Ridefort Tode den deutschen Grafen von Spelten, danach um den König Richard sich geneigt zu machen, dessen Flottenführer Robert von Sablé zu Meistern gewählt; aber der durch und durch französische Orden begehrte eigentlich nur aus der französischen Ritterschaft einen Meister. Nach Richards Abreise fühlte sich der Convent wieder frei. Der französische Geist trat unverhüllt auf; so wählte man im Jahre 1193 den Meister von Frankreich Gilbert Roral[1]) zum Großmeister, auch schon deßhalb, um dem König Philipp einen neuen Beweis von Zuneigung zu geben. Gilbert erhielt unterm 26. Mai 1194 die Bestätigung vom Papste Cölestin III. in der an ihn gerichteten Bulle „Omne datum optimum“[2]).

Am 3. März 1193 war der große Feind des Reiches Jerusalem, Saladin gestorben, groß durch Kraft, Scharfblick, Beharrlichkeit, Tapferkeit, Kriegserfahrung, durch Freigebigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Edelmuth und Religiosität. Noch in seiner letzten Stunde zeigte sich die Kraft seines Herzens, die Gesundheit seines Verstandes, indem er zu seinem Fahnenträger sprach: „In allen Schlachten hast du mein Panier getragen, so trag es auch bei meinem Leichenzuge.“ Er befahl sein wollnes Hemde vor seinem Sarge herzutragen und dabei auszurufen: „Saladin, Asiens Beherrscher, nimmt von seinen Ländern und Schätzen nichts mit als dieses Gewand“[3]). — Sein Bruder Malek al Adel, auch Sai-

1) S. Cap. 2. Text zu Anmerk. 4. Roral, einer der ersten Stifter des Ordens, war aus dieses Meisters Familie. Andere nennen ihn auch Horal und Erat.

2) Ferreira II. 827.

3) Bernh. Thes. 815. — Matth. Par. ad 1193. — Naucler. 874: Vir

Digitized by Google

seddin zugenannt, erhielt von dem nun zerfallenden Reiche des großen Saladin das Fürstenthum Syrien.

Da das Reich Jerusalem nach so langen Kriegen sehr entvölkert war[4]), so konnte Graf Heinrich (König ließ er sich des unbedeutenden Besitzthums wegen nicht nennen) noch dazu, da es an abendländischer Hilfe gebrach, die Verwirrung der saracenischen Zustände nicht benutzen[5]). Nur die Burg Gibelet, in der Grafschaft Tripolis in der Gegend von Berytus gelegen, kam durch Bestechung in die Hände der Christen[6]). Freilich hätten Templer und Hospitaliter Vieles vermögen können und sollen, da sie überaus reiche Besitzungen und eine zahlreiche kriegskundige Ritterschaft im Abendlande hatten, aber beide Orden verloren ihren ursprünglichen Zweck bereits gänzlich aus dem Auge, und hegten die Meinung, ihre Bestimmung sei, eine mächtige Ritterschaft im Abendlande im Dienste des Papstes zu bilden. Uebrigens lebten auch beide Orden in beständigen Streitigkeiten und bewachten ihre Schritte gegenseitig mit Eifersucht und Mißtrauen.

So erhob sich im Jahre 1196 zwischen beiden Ritterschaften ein heftiger Streit. Robert von Margath[7]), ein Ritter des Königs von Armenien und Freund der Hospitaliter, besaß nahe bei Margath, dem jetzigen Hauptsitze der Hospitaler, ein Schloß auf rechtliche Art[8]). Die Templer, denen es jetzt an festen und wohlgelegenen Burgen in Syrien gebrach, glaubten den Einzelnen leicht einschüchtern zu können, und machten Ansprüche auf das Schloß, indem sie alte Gerechtsame vorschützten und darauf hinwiesen, daß sie das Land zu beschützen verpflichtet wären, was

---

omnis ejus saeculi virtute, rerum gestarum gloria et potentia facile princeps, qui unico, quod in funere circumferri jussit, elogio moderationem et magnitudinem animi sui ostendit, ejus enim interior tunica lanea suspensa ante funus deferebatur, praecone clamante, Saladinum Asiae dominatorem, ex tanto regno tantisque opibus, nil aliud secum ferre. — Abulfed. IV. 133.

4) Anselm. Gembl. Auctar. Aquicinct. ap. Pistor. I. 1005: Terra, quam tenet Christianitas in treugis, manet fere penitus habitatoribus destituta.

5) Jac. Vitr. 1123: Comes vero Henricus, licet cum Regina contraxisset, Accon et Tyri dominium adeptus, coronari tamen et rex fieri recusavit nam et ipse, sicut alii, ad reditum aspirabat.

6) Hugo Plagon 644.

7) Margath hieß auch Markab bei den Arabern und lag zwischen Paneas und Tortosa.

8) Bernh. Thes. 805. — Abulfeda IV. 89.

Digitized by Google

sie ohne Burgen nicht vermöchten; auch würden sie jene Burg wider die Ungläubigen leichter behaupten können als jener einzelne Ritter; ferner hätten sie trotz aller Aufopferung von Seiten des Ordens fast Alles eingebüßt und was dem mehr war. Als der Ritter den Forderungen der Templer nicht nachkam, nahmen sie die Burg mit Gewalt in Besitz. Der Beraubte wendete sich um Hilfe an die Hospitaliter in Margath. Da diesen an der Nähe ihrer Nebenbuhler nichts gelegen sein konnte, sie auch über deren Ungerechtigkeit erzürnt waren, sodann Robert eine Art Lehnsmann von ihnen vorstellte, so vertrieben sie die Templer aus der Burg. Nach mehreren förmlichen Treffen zwischen beiden Ordensleuten wendeten sich beide Parteien an den Papst, indem der Seneschall Terricus und der Ritter Peter von Villeplan von Seiten der Templer, die Ritter von Isigni und Auger von Seiten der Hospitaliter nach Rom gingen. Innocenz III. verordnete, daß die Templer das Schloß zurückerhalten, einen Monat besitzen, dann aber Robert gegen sie als Kläger vor einer zu Margath niedergesetzten Commission auftreten, und unparteiische und redliche Männer aus dem Fürstenthum Antiochien und der Grafschaft Tripolis dazu verordnet werden sollten. Diese Commission sprach die Burg dem Ritter Robert zu[9]), und der Papst bestätigte dieß Urtheil[10]). Margath nebst Umgegend befand sich noch 1278 in den Händen der Hospitaliter[11]).

Alle Hoffnung auf Hilfe mußte unter solchen Umständen auf das Abendland gerichtet sein, woselbst die Theilnahme an einem Kreuzzuge sehr abgenommen hatte. Zwar gelang es Cölestin III. in Deutschland und namentlich beim Kaiser Heinrich VI. Theilnahme anzufachen, aber die alte Begeisterung blieb aus. Im Jahre 1197 zogen viele deutsche Pilger nach Syrien, unter ihnen die Erzbischöfe Conrad von Mainz und Hartwich von Bremen, der Reichskanzler, Bischof Conrad von Würzburg, die Bischöfe von Halberstadt, Zeitz, Verden, Würzburg, Passau und Regensburg, die Herzöge von Oestreich, Kärnthen, Brabant, Walram, Graf von Limburg, Bruder des Herzogs von Brabant, der Pfalzgraf Heinrich am Rhein, Landgraf Hermann von Thüringen, Graf

9) Innocent. III. epp. I. ep. 567. p. 324. — Vertot. I. 263—266.
10) Lünig Cod. Ital. Dipl. IV. 1457.
11) Sanutus III. 12. 18.

Digitized by Google

Adolf von Holstein, Marschall Heinrich von Kelten[12]). Den Oberbefehl führte Conrad. Man nahm die deutschen Pilger in Syrien mit Widerwillen und Mißtrauen auf und zwar nicht blos ihres Nationalstolzes und Starrsinns wegen[13]), sondern auch weil die pullanischen Fürsten fürchteten, in Abhängigkeit vom deutschen Kaiser zu gerathen, woran den Templern noch weniger gelegen war, da sie eben erst der Obervormundschaft Richards überhoben worden. Walram von Limburg kam zuerst in Syrien an und da er beim Grafen Heinrich und der anwesenden englischen, französischen und italienischen Ritterschaft kalte Aufnahme fand, so wollte er durch irgend eine Waffenthat sich eine bessere Stellung bereiten und auch aus der widerlichen Umgebung herauskommen, da die Deutschen zu ihrem größten Verdrusse die Vertraulichkeit der syrischen Barone und geistlichen Ritter mit den Ungläubigen bemerkten. So mieden sie allen Umgang mit Jenen und kündigten dem Malek al Adel den Waffenstillstand auf. Allein von den syrischen Christen verrathen, stritten sie so unglücklich, daß den Saracenen Joppe in die Hände fiel und von diesen geschleift wurde.

Anfangs Sept. 1197 fiel sich Graf Heinrich von Champagne aus einem Fenster seines Palastes zu Tode[14]). Als daher der Kanzler Conrad mit den übrigen deutschen Pilgern zu Accon anlangte, fand er dort wegen der Thronfolge große Verwirrung. Einige wollten den Bruder des Hugo von Tiberias, Rudolf, zur Gemahlin der Princeß Isabelle machen, aber dieser Wahl widersetzten sich beide Großmeister hartnäckig. — Die Templer empfahlen den König Amalrich von Cypern, den Bruder und Nachfolger Veits, welcher alsbald nach Accon kam und sich mit der Isabelle vermählte[15]). Nach des Grafen Heinrich von Champagne Tode zogen die französischen Pilger in ihre Heimath zurück, so daß die Vertheidigung des heiligen Landes nun zumeist auf den deutschen

12) Wilken V. 16 ff.

13) Chron. Ursp. 132: Alemanni in terram promissionis venerunt bellicosi, crudeles, expensarum prodigi, rationis expertes, voluntatem pro jure habentes, ensibus invicti, in nullis nisi hominibus suae gentis confidentes, ducibus suis fidelissimi, et quibus vitam potius quam fidem possis auferre. — Hist. terrae sctae ap. Eccard. 1354.

14) Wilken V. 26. u. 48.

15) Jac. Vitr. 1124. — Hugo Plagon 645.

Digitized by Google

Wallfahrern beruhte. König Amalrich berieth sich mit den beiden Großmeistern, deren Macht wuchs, je mehr die des Reichs zerfiel, mit den syrischen Baronen und dem Kanzler Conrad, was zunächst zu beginnen sei. Man beschloß, Berytus zu belagern[16]; Herzog Heinrich von Brabant ward zum Heerführer ernannt. Am 23. Octbr. errangen die Christen einen schönen Sieg bei Sidon[17], mittlerweile ihre Flotte Berytus einnahm[18], welche Stadt König Amalrich zum Hauptsitz seines Reiches erkor. Die Deutschen verfielen in den alten Fehler der Kreuzfahrer, sie benutzten ihren Sieg nicht, so groß auch der Schrecken der Saracenen über die erlittene Niederlage war. So kam der Winter herbei, der Tod Heinrichs VI. zog viele Deutsche ins Vaterland zurück. — Der schmutzige Eigennutz der Pullanen ließ es nicht zum Angriff auf Jerusalem kommen, sondern trachtete blos nach der Eroberung der an der Küste belegenen Städte und Burgen, um dem Handel und dem Wohlleben fröhnen zu können. Zwietracht, Mißvergnügen vereitelte die Einnahme der Burg Toron, vor welcher das Heer vom 11. Decbr. 1197 bis 1. Febr. 1198 lag[19], da kehrten die Meisten nach Deutschland zurück. Um diese Zeit muß der Templermeister Gilbert gestorben sein[20].

16) A. a. O. — Bernh. Thesaur. 817.

17) Godofr. Monach. 362. — Rog. Hoved. 439 b. — Hermann. Corner. ap. Eccard. II. 809.

18) Hugo Plagon 646 sq. — Bernh. Thesaur. 817 sq. — Rog. Hoveden a. a. O.

19) Wilken a. a. O. 42—52.

20) Ferreira I. 394.

Digitized by Google

Fünfzehntes Capitel.

13. Terricus. 1198—1201.

Jetzt erst gelangte der Seneschall Terricus[1]), welcher schon einige Male Großkomthur gewesen war, zur großmeisterlichen Würde. Ein Mann von reicher Erfahrung, großer Geschäftskenntniß und vielem Ansehen in und außer dem Orden, der durch seine Sendung nach Rom selbst am päpstlichen Hofe persönliche Freunde hatte, dessen Familienname aber unbekannt ist. Unterm 15. Jul. 1188 bestätigte ihn Innocenz III. in der Bulle „Omne datum optimum“[2]).

Die Tempelritter fühlten sich nun seit beinahe einem halben Jahrhundert in ihrer Bedeutsamkeit. Ihr Meister war stets einer der ersten Barone im Reiche Jerusalem, bei allen wichtigen öffentlichen Unternehmungen wurden sie zu Rathe gezogen, die Pilgerfürsten wandten sich vornämlich an sie. Solche Auszeichnung, und Wichtigkeit, dazu der Reichthum und Kriegsruhm machte die Ritter stolz, so daß König Richard, als ihn auf seinem Todtenbette sein Kapellan, Fulco von Neuilly ermahnte, der Hoffart, Habsucht und der Schwelgerei zu entsagen, welche er so lieb wie drei Töchter hätte, wünschte, diese drei zu vermählen und zwar die Hoffart mit den Templern[3]). Vergeblich wäre es, Richards Urtheil über die Templer als wahr in Abrede stellen zu wollen. Die Quelle des Stolzes lag ihnen nahe. Gewöhnlich aus den edelsten, reichsten und angesehensten Familien entsprossen, traten sie in die durch und durch hochadelige, reiche und mächtige Ritter-

1) Mehrere Schriftsteller lassen fälschlich einen Pontius Rigaldus als Meister folgen, der aber von gleichzeitigen Schriftstellern nicht genannt wird. Er ist entweder in der kurzen Vacanz nach Gilbert Großkomthur oder sonst ein Großwürdenträger gewesen. Ueberhaupt wird die Reihenfolge der Meister von jetzt an unsicher bis zu Thomas von Montägu, weil bis dahin keine bedeutende Pilgerfahrt stattfand, der Orden still für sich lebte und die Geschichte des schwachen Reiches Jerusalem thatenarm war. Auch galten im Tempelorden die Meister immer weniger, weil der Convent Alles leitete, und somit die Großmeister wenig oder gar nicht genannt wurden.

2) Ferreira II. 838 sqq.

3) Bromton 1279. — Vertot. 230. — Hist. véritable et secrète des Rois d'Angleterre I. 90.

Digitized by Google

schaft des Tempels ein, welche im Abendlande in hohen Ehren, in Syrien im größten Ansehen stand, ja hier gefürchtet war. Fürsten wagten nicht, die Gerechtsame dieses Ordens anzutasten, seine Glieder zu mißachten, ihm in irgend etwas zuwider zu sein. Er vereinigte geistliches und weltliches Ansehen und barg in sich die Fülle des schönsten Kriegerruhms. Kriegerischer Beruf, Tapferkeit und Bildung erhöhten seine Macht und seinen Ruhm. Dazu kam, daß der Papst den Orden stets begünstigte, ihn mit vielen Vorrechten bedachte, mächtige Fürsten ihm ihr Vertrauen, ihre Achtung und Gunst erwiesen, die Ritterwelt mit neidischer Bewunderung auf ihn sah. Kein Wunder, daß der Tempelritter ein stolzer Baron war, über welchen Stolz fortan alle Schriftsteller klagen. Die Templer nannten sich in Urkunden, „Knechte Christi", „arme Ritterschaft des Herrn", der Meister gab sich das Prädicat „Demüthiger", aber sie sind nun nicht mehr bloß „Brüder des Tempels", „Streiter Christi", sondern recht eigentlich Tempelherren[4]), denen ein würdiger Bruder, Humbert, zurufen mußte: „Was hilft es, die Saracenen zu besiegen und von Lastern besiegt zu werden[5])."

Im März 1198 hatten die meisten Pilgerfürsten die Heimfahrt angetreten. Die Deutschen entschuldigten die verfehlte Meerfahrt damit, daß der Kanzler Conrad und einige Pilgerfürsten von den Templern bestochen worden seien, da diese für bedeutende Geldsummen vor den Saracenen sich anheischig gemacht hätten, jeden glücklichen Erfolg einer Pilgerfahrt zu hintertreiben. Darum sei der bestochene Kanzler so schnell von der Belagerung von Toron abgestanden, das sonst jedenfalls hätte fallen müssen. — Allerdings hatten diese Beschwerden einigen Grund. Das Gerücht setzte noch hinzu, das Geld, welches die Templer von den Saracenen empfangen, sei schlechtes gewesen[6]). Pullanen und geistliche Ritterorden sahen keinen Kreuzzug gern, Erstere um in Ruhe und in Frieden mit den Saracenen zu leben, Letztere um ihre Zwecke im Abendlande verfolgen und dahin zurückkehren zu können, wo sie der schönste Lebensgenuß erwartete.

---

4) Gürtler §. 118.

5) A. a. O. §. 116: Quid prodest vincere Saracenos et vinci a vitiis.

6) Chron. Otto. S. Blas. ad h. a.

Digitized by Google

Nachdem die Deutschen Syrien verlassen, schloß König Amalrich einen Waffenstillstand mit Malek al Adel. Obgleich nun die syrischen Christen mit den Saracenen Frieden hatten, so doch nicht unter einander. Im Jahre 1199 that der Bischof von Sidon den Orden der Tempelherren in den Bann, weil er 1300 Byzantiner, welche der Bischof von Tiberias dem Orden früher geliehen, nicht zurückzahlen wollte. Papst Innocenz III., der warme Freund der Templer, schlichtete den Streit und hob den Bann auf[7]). Um diese Zeit beschwerte sich Leo, König von Armenien, bei Innocenz über die Templer, welche, da sie doch 20000 Byzantiner von ihm bekommen, um ihm gegen die Saracenen beizustehen, ihrem Versprechen nicht nachkämen, ja nicht einmal sein Land schützen wollten, während er zu Felde zöge. Früher hatten sie die Burg Gaston besessen, dann dieselbe an die Saracenen verloren, diese sie bei dem Gerücht von den großen Rüstungen im Abendlande (gegen 1190) verlassen und der König Leo sie darauf als herrenloses Gut an sich genommen. Die Templer hatten Einsprache gethan, der König berief sich auf den apostolischen Stuhl, wo er behauptete, das Schloß habe seinem Oheim gehört und sei von ihm mit gewaffneter Hand erobert worden[8]). Nun verbanden sich die Templer mit Boemund, Grafen von Tripolis, und machten Leo's Neffen, Rupinus, den Besitz des Fürstenthums Antiochien streitig[9]). Da sie die Bürgerschaft von Antiochien auf ihre Seite brachten, so zwangen sie den König zum Abzug. Dieser beschwerte sich wiederum beim Papste[10]). Innocenz wünschte, der König möchte aus Achtung gegen den apostolischen Stuhl den Templern die Burg Gaston einräumen und seine Ansprüche einer neuen päpstlichen Untersuchung anheim stellen[11]). Leo war dazu bereit[12]) und wollte den Templern auch seinen Neffen Rupinus zur Erziehung geben, ihnen in Wiedereroberung des Schlosses Derbesak behilflich sein, wenn sie ihm nur wider die Ungläubigen beistehen wollten; aber sie weigerten

7) Innocent. epp. I. 508. ep. 257. — Dupuy 135.
8) Ep. II. 259.
9) p. 290.
10) p. 252.
11) p. 259.
12) p. 510. ep. 259.

Digitized by Google

sich dessen, weil sie ihn in Noth sahen[13]). Vielmehr gingen sie mit dem Grafen von Tripolis und den Hospitalitern damit um, jenen Rupin, welcher ein Sohn des nicht lange zuvor verstorbenen Raimund von Antiochien und einer Tochter Leo's war, des Rechtes der Nachfolge zu berauben[14]).

Der große Papst Innocenz III. ließ es sich äußerst angelegen sein, der traurigen Lage des heiligen Landes durch einen Kreuzzug abzuhelfen[15]), schon deßhalb schonte er die Templer sehr in jenem armenischen Streite, weil er diesen Rittern einen großen Wirkungskreis bei Bewirkung und Ausführung des Kreuzzugs zugedacht hatte. Er legte der Geistlichkeit eine Steuer auf und verordnete, daß in jeder Kirche von den Laien für den heiligen Zug gesammelt werden möchte. Zur rechten Verwendung dieser Gelder verordnete er, daß die Prälaten mit Berathung eines Hospitaliters oder Tempelherren oder sonstigen verständigen Ritters, dürftige, aber tüchtige Krieger zur Meerfahrt ausrüsten sollten. Jeder so unterstützte Ritter sollte verbunden sein, wenigstens ein Jahr, oder, sei die genossene Unterstützung größer, noch länger sich dem Dienste des heiligen Landes zu weihen; auch sei die Verpflichtung nicht eher für erledigt zu achten, als bis vom König und Patriarchen von Jerusalem, von den Großmeistern beider Orden und dem päpstlichen Legaten ein Zeugniß der vollendeten Dienstleistung beigebracht werde. Innocenz legte der gesammten Geistlichkeit ans Herz, wie ja nach den Nachrichten des Königs und der Patriarchen von Jerusalem und Antiochien und anderer Prälaten, der beiden Großmeister und des Königs von Armenien der Zug dringend nothwendig sei und jeder Aufschub dem heiligen Lande großen Nachtheil bringen müsse[16]). Innocenz ließ auf eigene Kosten ein Schiff erbauen und mit vielen Lebensmitteln, welche andere Wohlthäter für das heilige Land angekauft hatten, befrachten. Ein Tempelritter Martin, ein Hospitaliter Raimund und ein Mönch Johann sollten das Schiff nach Syrien geleiten (1200); da sie aber zu Messina durch Stürme zu lange aufgehalten wurden, verkauften sie die Ladung, weil sie zu verderben

13) p. 635. ep. 42. — Dupuy 135.
14) Lib. II. ep. 252.
15) Wilken V. 59 ff.
16) Lib. II. 270.

Digitized by Google

drohte, gingen mit dem Gelde nach Palästina, verwandten ein Drittheil zur Wiederherstellung der (1202) durch ein Erdbeben zerstörten Mauern von Jerusalem, ein Drittheil bewahrten sie zur Vertheidigung des heiligen Landes[17]). Endlich gingen des Papstes Bemühungen 1201 in Erfüllung, ein neuer Kreuzzug begann. In demselben Jahre mag der Meister Terricus in hohem Alter gestorben sein[18]).

Sechszehntes Capitel.

14. Philipp du Plessis. 1201—1217.

Der neue Meister Philipp du Plessis[1]) war aus einer edeln Familie in Anjou gebürtig[2]) und also auch dem französischen Interesse ergeben. Wir wissen von ihm wenig zu sagen, entweder weil er selbst unbedeutend nur Creatur des Convents oder weil zu seiner Zeit das gelobte Land nicht Schauplatz kriegerischer Thaten war und Philipp sonach mehr innerhalb des Ordens wirkte, wovon nichts bekannt ist. Denn die äußere Geschichte des Ordens spricht am lautesten und glänzendsten von Kriegsthaten; fand kein Kreuzzug statt, so schweigt die Geschichte vom Orden.

17) Gesta Innocent. III. c. 46. vgl. epp. l. II. 189.

18) Nach Dufresne, Schurtzfleisch u. Ferreira I. 402 kam der folgende Meister im Jahre 1201 zum Regiment.

1) S. vorher Anm. 18. Die Gesta Innocent. c. 18. p. 93 erwähnen den Philipp als Meister im Nov. 1202. L'art de vérifier 248 berichtet, er habe bis 1217 regiert. — Einige, wie Ferreira 405, Dufresne, Anton 152 lassen von 1204 einen Theodat von Berfiac folgen, allein er wird von gleichzeitigen Schriftstellern nicht genannt. Eine Bulle des Papstes vom 13. Sept. 1208 ist überschrieben Magistro domorum Templi citra mare. S. unten Anmerk. 37 f. Auch in vielen Briefen Innocenz III. findet sich kein Name eines Großmeisters. Ferreira 407 nennt als Meister von 1210 bis 1217 einen gewissen Wilhelm von Montedon oder Monredon, allein das ist falsch, denn Mariana II. erwähnt denselben im Jahre 1214 als Meister von Aragonien. Andere nennen von 1210 bis 1217 Wilhelm von Chartres, dieser gelangte aber erst später zur großmeisterlichen Würde.

2) L'art de vérifier 248.

Digitized by Google

Der neue Kreuzzug (1202), welcher von venetianiſchen und franzöſiſchen Kreuzfahrern unter dem Dogen Heinrich Dandulo und dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat gegen Conſtantinopel unternommen wurde, berührt das heilige Land, mithin auch die Templer weniger. Die Pilger eroberten am 12. Apr. 1204 Conſtantinopel und wählten am 9. Mai den Grafen Balduin von Flandern und Hennegau zum Kaiſer des neuen lateiniſchen Kaiſerthums. Dieſe ſeine Erhebung meldete Balduin dem Papſte in einem Schreiben, welches Barochius, der Meiſter der Templer in der Lombardei, überbrachte[3]), woraus wir erſehen, daß auch Tempelritter an der Eroberung von Conſtantinopel Theil nahmen, welche wahrſcheinlich jener Barochius befehligte. Denn da die Venetianer am meiſten dieſen Zug betrieben, ſo lag es den lombardiſchen Templern nahe, ſich anzuſchließen. Auch muß der Meiſter Barochius die Zuneigung des Kaiſers Balduin beſeſſen haben, weil dieſer dem Tempelhauſe zu Mailand koſtbare Geſchenke überſandte, nämlich einen Karfunkel 1000 Mark Silbers werth; einen koſtbaren Ring; fünf Sammetgewänder; einen ſehr ſchönen Mantel zum kirchlichen Gebrauche; eine goldene und eine ſilberne Figur, wovon die eine drei Mark Goldes, die andere zehn Mark Silbers enthielt; ein Stück des heiligen Kreuzes in koſtbare Steine gefaßt; zwei goldene Kreuze; 200 Stück Edelſteine, als Topaſen, Smaragde, Rubine; eine cryſtallene Kanne, zwei ſilberne Becher; eine vergoldete Schaale; zwei Käſtchen und eine Kanne von Silber; 50 Mark Silber[4]). Dieſe herrlichen Geſchenke wurden, bevor ſie Italien erreichten, im Hafen von Modon durch genueſiſche Seeräuber geraubt, allein der Papſt, deſſen Geſchenke auch dabei waren, zwang die Genueſer durch das Interdict die geraubten Koſtbarkeiten wieder herauszugeben.

---

3) Epp. Innocent VII. 152.

4) Rainald. annales ad 1204 ed. Mansi p. 181: Carbunculum unum emptum, ut asserit (Balduinus Imperator) mille marchas argenti, unum anulum pretiosum, examita quinque, palliumque peroptimum. Ad opus templi: duas iconas, unam habentem tres marchas auri et aliam decem marchas argenti cum ligno vivificae crucis et multis lapidibus pretiosis, duas cruces aureas, et inter topazios, smaragdos, rubinos paene ducentos unam crystallinam ampullam et duos scyphos argenteos, unam scutellam desuper auratam, duas capsellas et unam ampullam argenteam et insuper quinquaginta marchas argenti.

Digitized by Google

Im Jahre 1203 kamen die abendländischen Pilger, welche der Unternehmung auf Constantinopel nicht beigewohnt hatten, zu Accon an. Doch ein langwieriger Streit zwischen der antiocheni-schen und tripolitanischen Ritterschaft lähmte alle Unternehmungen der abendländischen Pilger in Syrien und untergrub vollends noch die Kraft des christlichen Reiches. Als nämlich Fürst Boemund III. (1201) zu Antiochien gestorben war, übernahm sein zweiter Sohn, Graf Boemund von Tripolis mit Zustimmung des größten Theils der antiocheni-schen Bürgerschaft das Fürstenthum, auch die Templer standen zu dem Grafen[5]). Dagegen trat König Leo von Arme-nien auf und begehrte das Fürstenthum für seinen Neffen Rupin, zu ihm hielten sich die Hospitaliter und der Patriarch. Leo sandte den Ritter Robert von Margath nach Rom, konnte aber hier, wo die Templer so viel vermochten, nichts ausrichten, ob-gleich Fürst Boemund III. nach dem Tode seines ältesten Sohnes, den Rupin zu seinem Nachfolger erklärt und diesen in die Obhut des Großvaters Königs Leo gegeben hatte[6]). Jetzt kündigte dieser den Templern Krieg an, fiel über ihre Güter her, raubte und vernichtete sie. Sie schätzten den Schaden auf 50000 Byzantinen. Auch brach er zwei ihrer Burgen und schleppte mehrere Templer unter harter Behandlung in die Gefangenschaft.

Der Papst hatte (1202) die Cardinäle Suffrid und Peter als seine Legaten nach Syrien gesendet und sie beauftragt, den Streit zwischen Leo und den Templern oder zwischen der antioche-nischen und tripolitanischen Partei nach Recht und Billigkeit bei-zulegen[7]). Leo, da er feindselig verfahren war, kam in den Bann. Hierauf beschied der Cardinal Suffrid den Fürsten und

5) Epp. Innocent. lib. VIII. ep. 124. — Raynald ad 1205. §. 27 u. 28: Nam Templarii favent Comiti (Tripolitano), Hospitalarii favent regi (Armeniae), Antiochenus populus sequitur viam comitis et patriarcha prosequitur partem regis.

6) Epp. Innocent. l. II. ep. 252 sq. — Gesta Innocent. c. 118. p. 93 sqq.

7) Epp. Innocent. lib. II. 259. Wie vorsichtig Innocenz hier zu Werke geht, erhellt aus seiner Ermahnung an Suffrid: Tu ergo, tamquam vir providus et discretus, sic deferas apostolicae sedis honori, sicut tibi vides ab ipsa deferri, ut et nos consulas in quibus videris consulendos et plenitudinem auctoritatis nostrae requiras, in quibus eam cognoveris requirendam et sic modeste procedas in omnibus et discrete, ut et quae agenda sunt, agas et ab illis abstineas, a quibus fuerit abstinendum, ac talem te omnibus exhibere procures, ne cui merito possis esse suspectus. — Gesta Innocent. l. c. c. 96.

Digitized by Google

die Bürgerschaft von Antiochien nach Tripolis im Nov. 1202. Der Großmeister der Templer, Philipp du Plessis und der Hospitaliter, Alfons von Portugal, kamen zu Martini dahin; allein die Abgeordneten von Antiochien blieben aus und wollten überhaupt von Unterhandlungen nichts wissen. Selbst der Fürst Boemund wies die Vermittlungen des päpstlichen Legaten ab. Dieß mißfiel allen abendländischen Baronen, denn bevor diese antiochenischen Händel nicht beigelegt waren, konnte man an Unternehmungen gegen die Saracenen nicht denken. Darum unterzog sich Suffrid auf Bitten König Amalrichs und der beiden Großmeister von neuem dieser Angelegenheit. Er begab sich mit diesen Beiden, dem Grafen Stephan von Perches und einem ungarischen Grafen nach Antiochien, in dessen Nähe der König Leo feindselig eingedrungen war. Der Legat untersagte ihm seine Feindseligkeiten, Leo bewilligte einen Waffenstillstand, während dessen ihn Suffrid bewog, nicht durch die Waffen, sondern mit Gründen des Rupins Recht zu beweisen. Allein Leo wußte den Legaten für sich einzunehmen. Den Templern gefiel es keineswegs, daß Leo die Gunst des Legaten davon getragen, der Großmeister und Graf Perches störten daher diese friedliche Ausgleichung durch die Erklärung, dieser Handel gehöre nicht vor das Forum der römischen Kirche, sondern der kreuzfahrenden Barone. Ebensowenig fruchteten die Bemühungen des Cardinals Peter zur Ausgleichung dieses Streites (im Sommer 1203); weder Leo noch Boemund wollten auf seine Vorschläge eingehen. Späterhin traten beide Legaten mit dem König Amalrich, den beiden Großmeistern und den vornehmsten Kreuzfahrern zur Berathung zusammen. Beide Parteien wurden unter Androhung des Bannes zum Frieden ermahnt und vor die Legaten geladen. König Leo, bereits im Banne, ließ sich geneigt finden, Waffenstillstand zu schließen und in dem Streite zwischen ihm und dem Fürsten von Antiochien sowie den Tempelherren vor den päpstlichen Legaten Recht zu nehmen, allein der Fürst Boemund fügte sich nicht[8]). Nun begehrte der armenische Botschafter, daß über ihn der Bann gesprochen und namentlich den Templern aufgegeben werde, von dem Fürsten abzulassen und König Leo's Rechte anzuerkennen. Allein die Legaten scheuten sich, der templerischen Partei entgegen zu sein und verfuhren nicht weiter in

8) Epp. Innocent. XII. 8.

Digitized by Google

der Sache, obgleich man früher beschlossen, über den widerstrebenden Theil den Bann auszusprechen. Es gelang sonst nichts als die Aussöhnung des Königs Leo mit den Templern[9]). Beide Legaten begaben sich hierauf nach Constantinopel, denn den König Leo konnten sie nicht strafen, weil er Recht hatte, den Fürsten Boemund wollten sie nicht strafen, weil die Templer für ihn waren. Hierauf (1204) verklagte Leo den Legaten Peter, der am meisten für Boemund Partei nahm, beim Papste, indem er weitläufig bewies, wie ungerecht Peter wider ihn verfahren, indem er in Bann und sein Reich in Interdict gerathen sei, da doch die Tempelherren die Feindseligkeiten gegen ihn ohne Absagebrief begonnen[10]), sein Heer, mit welchem er zur Wahrung der Rechte seines Neffen bis nach Antiochien vorgedrungen wäre[11]), angegriffen, ja sogar nebst Boemund und dessen Anhang in Antiochien ein Bündniß gegen ihn mit dem Sultan von Haleb geschlossen hätten. Hierauf erst habe er die in Armenien liegenden Güter der Tempelherren eingezogen und ihnen den Aufenthalt in seinem Lande untersagt. Die Ritter hätten sich dann an Cardinal Peter gewendet, der alsbald ihre Partei ergriffen, ihn wiederholt ermahnt habe, dem Orden die geraubten Güter wiederzugeben. Dem sei er nicht abgeneigt gewesen, wären die Templer nicht gegen ihn und seinen Neffen in den antiocheniſchen Händeln gewesen. Allein der templerische Stolz habe solches Versprechen nicht geben wollen, worauf über ihn von einem von Peter nach Antiochien berufenen Concil, ohne auf seine an den apostolischen Stuhl wiederholt gerichtete Appellation zu achten, der Bann, über sein Reich das Interdict verhängt sei. Zuletzt lobt er die Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe Suffrids, der an Peters Parteinahme keinen Antheil genommen[12]), bittet den Papst um einen unpar-

9) Epist. Leonis ad Innocent. III. in epp. ed. Bréquigny lib. VIII. 119. p. 754.

10) A. a. O. 753: Templarii . . . sine diffiducia contra nos dentes acuerunt, turres munierunt, arma excusserunt, exercitum nostrum intus et extra muros civitatis Antiochenae sagittarunt, vexillum Balzanum contra nos paraverunt et, quod gravius est, Christianum effuderunt sanguinem, postposito religionis ordine.

11) Gesta Innocent. c. 118. p. 95.

12) Epp. Innocent. p. 753: Suffridum . . . in tota causa aequitatis et justitiae invenimus amatorem. Vgl. p. 754.

Digitized by Google

teiiſchen Richter, und um Befehl an die Templer, daß dieſe gleich den Hoſpitalitern die gerechten Anſprüche Rupins an das Fürſtenthum Antiochien unterſtützen möchten. Der Katholicus von Armenien beſtätigt in einem Schreiben an Innocenz die Wahrheit deſſen, was der König berichtet und bittet, die armeniſche Kirche gegen die Anmaßungen der Tempelherren zu ſchützen [13]).

Dem Papſte mißfiel es ſehr, daß beide Legaten nach Conſtantinopel gegangen, denn der zerrüttete Zuſtand Syriens bedurfte ihrer Anweſenheit mehr wie je. Namentlich ließ er ſeinen Unwillen gegen den Cardinal Peter aus, befahl ihm, nach Syrien zurückzukehren und dort die Sache Gottes nach Wahrheit und Recht zu vertreten [14]). Cardinal Suffrid durfte nach Rom kommen. Allein es wäre ein größerer Beweis von des Papſtes Ernſt geweſen, die antiocheniſchen Händel beizulegen, wenn er den wohlgeſinnten Suffrid nach Syrien geſchickt, den parteiiſchen Peter nach Rom zurück berufen hätte. Freilich waren die Templer auch am römiſchen Hofe zu Hauſe.

Mit den Saracenen lebten die ſyriſchen Fürſten jetzt in friedlichen Verhältniſſen, daher auch dem König Amalrich der Aufenthalt der franzöſiſchen und flandriſchen Ritter, welche nicht mit nach Conſtantinopel gezogen waren, läſtig fiel. Die Pilger nahmen Antheil an den Händeln zwiſchen Leo und Boemund und man erblickte Kreuzfahrer auf beiden Seiten in blutigem Kampfe. Der Großmeiſter Philipp bewog den Grafen von Perches zum Kampfe gegen Leo und die flandriſchen Ritter ſchloſſen ſich auf Zureden der Hoſpitaliter an Leo an [15]).

Im Nov. 1203 machte König Amalrich einen Streifzug wider Malek al Adel, da er gegen dieſen wegen verübter Seeräuberei der Saracenen vergebens Beſchwerde geführt hatte. Auf dieſem Zuge befanden ſich wie gewöhnlich die Templer im Vorder-, die Hoſpitaliter im Hintertreffen [16]), ſie brachten große Beute nach Accon zurück. Mehrere ſolche glückliche Streifzüge wurden im Winter unternommeu, denn Malek al Adel zeigte

13) A. a. O: Firmiter proposui eis, quod ego coram Deo et eis de hoc facto excusatus esse volebam. Vgl. Epist. Catholici Arminorum a. a. O. VIII. 120. p. 756.

14) A. a. O. ep. 126.

15) Hug. Plag. 655. — Bernh. Thes. c. 183. — Sanutus p. 123.

16) Hugo Plagon 660. — Sanutus p. 204.

Digitized by Google

keine Lust zum Kampfe, er wußte, daß die syrischen Christen an ihrem eignen Untergang arbeiteten und nichts Tüchtiges gegen ihn zu unternehmen vermochten. So schloß Amalrich mit ihm gegen Ende des Jahres 1204 einen neuen Waffenstillstand, und erhielt Joppe, Lydda und Ramlah [17]), da der Fall von Constantinopel die Heiden erschreckt hatte. Sonst aber nahm die Verwirrung des heiligen Landes zu, was im Jahre 1205 der Bischof von Cäsarea, nachdem am 1. Apr. König Amalrich gestorben, ins Abendland berichtete. Das heilige Land ohne Regenten war so schutzlos, daß sich die Ritterorden kaum zu halten vermochten [18]). Diese, anstatt ihre Schätze zu opfern und ihre Schaaren aus dem Abendlande herbeizurufen, suchten nur ihren Vortheil und oft auf die unwürdigste Weise. So halfen sie im Jahre 1204 einem Wunder auf. In einem Kloster, sechs Meilen von Damascus, bekleidete sich nach allgemeiner Sage ein Marienbild mit Fleisch, so daß aus den Brüsten ein ölartiger Saft ausfloß; diesen holten die Templer herbei und boten ihn den Pilgern für schweres Geld feil [19]). So förderte der Orden wie der übrige Klerus den Aberglauben auf Kosten des armen Volks.

Nach Amalrichs II. Tode wurde sein ältester Sohn aus erster Ehe mit Eschiva von Ibelim, Namens Hugo, König von Cypern. Im Reiche Jerusalem folgte ihm Maria, die unmündige Tochter seiner andern Gemahlin, der Königin Isabelle und des Markgrafen Conrad von Tyrus. Der Oheim der Maria, Johann von Ibelim, ward Reichsverweser [20]). Dieser richtete sein Augenmerk vornämlich auf den Frieden mit den Ungläubigen, von denen bei dem traurigen Zustande des Landes Alles zu fürchten war. Gleichwol, als im Jahre 1206 der Waffenstillstand mit Malek al Adel zu Ende ging, wollten die Templer denselben nicht verlängern, weil ihnen an einem gedeihlichen Zustande des Landes nichts lag, das sie lieber ganz verlassen hätten. Die

17) Abulfed. p. 212.

18) Rad. de Diceto 680.

19) Matth. Par. ad 1204.

20) Continuat. Roberti in recueil des historiens de la France XVIII. 342: Templarii et Hospitalarii vix se defendentes dominium Terrae adjudicaverunt cuidam puellae, quae fuerat filia marchionis de Monteferrato, et statuerunt eam sub custodia avunculi sui.

Digitized by Google

Hoſpitaliter wollten die Waffenruhe beibehalten [21]), auch der Sultan war dafür. Doch der Klerus trat auf die Seite der Templer; man beſchloß den Kampf, weil Malek al Adel in andern Theilen ſeines Reiches ſich befand; aber die Schwäche der Chriſten vereitelte das Gelingen jeder Unternehmung [22]).

Am 5. März 1205 übertrug der Papſt die endliche Beilegung des antiocheniſchen Streites den Aebten von Lucedio und vom Berge Tabor nebſt zwei vornehmen Pilgern, den Grafen Berthold von Katzenellenbogen und von Fornival. Dieſe ſollten beide Parteien bewegen, den Streit ſelbſtgewählten Schiedsrichtern anheim zu ſtellen, welche binnen drei Monaten eine Entſcheidung geben müßten. Ginge dieſer Vorſchlag nicht durch, ſo ſollten ſich beide Parteien vor den päpſtlichen Bevollmächtigten ſtellen, würde auch dieſer Entſcheidung widerſprochen, ſo ſollte die Sachlage ſorgfältig nach Rom berichtet und den Parteien eine Friſt beſtimmt werden, binnen welcher ſie durch Bevollmächtigte ihren Handel zu Rom führen und dann der Entſcheidung gewärtig ſein könnten. Jede Störung des Friedens ſolle durch kirchliche und weltliche Gewalt verhindert werden, der König von Jeruſalem und die beiden Orden aller Parteinahme ſich enthalten, aber den ſich der richterlichen Unterſuchung Unterwerfenden unterſtützen [23]). Von ſolchen Maßnahmen fürchtete Boemund einen für ihn übeln Ausgang und trug ſein Fürſtenthum, um ſich jener Unterſuchung zu entziehen, dem Kaiſer von Conſtantinopel zum Lehn an [24]). Dieſer Schritt Boemunds mißfiel einem großen Theil ſeiner bisherigen Anhänger, daher im Jahre 1206 die Geiſtlichkeit, der Patriarch und der größte Theil der Ritterſchaft und Bürger zu Antiochien dem König Leo die Stadt übergaben [25]) und Rupin als Fürſten erkoren. Um die Templer mit ſich auszuſöhnen, gab ihnen Leo die entzogenen Beſitzungen zurück. Doch ſchon nach einigen Monaten bemächtigte ſich Boemund der Stadt wieder, der Patriarch gerieth in Gefangenſchaft, in welcher er, nachdem er den Bann über Boemund geſprochen, ſtarb.

21) Vertot 284.

22) Sanutus III. 11. 4.

23) Epp. Innocent. VIII. 1 u. 2. vgl. ed. Bréquigny II. 651. Gesta Innocent. c. 118.

24) Chron. Alberic. ad 1204. p. 437.

25) Rainald. annal. eccles. ad 1205. § 38.

Digitized by Google

Jetzt wandte sich Boemund und sein Anhang an die griechische Geistlichkeit in Antiochien und ging damit um, sich von der römischen Kirche gänzlich loszusagen. König Leo nahm, nachdem Boemund Herr von Antiochien geworden, alles den Templern Verwilligte zurück, da fiel auch er in Bann, denn Leo war aller fernern Weiterungen so überdrüssig, daß er von keiner richterlichen Entscheidung, welche die Templer vorschlugen, etwas hören wollte, weil er sah, daß der Papst gegen die Ritter nicht mit Ernst verfahren wollte [26]). Boemund fügte sich in alle ferneren Vorschläge des Papstes nicht. Mit Hilfe des Sultans von Haleb, Malek ad Daher, und der Tempelherren behauptete er sich gegen König Leo im Fürstenthum Antiochien, so daß dieser einen Waffenstillstand schließen mußte [27]).

Im Jahre 1210 hatte Leo mit seinen saracenischen Feinden Frieden geschlossen und wendete nun seine Waffenmacht gegen Boemund. Er brach den Waffenstillstand, verheerte das Fürstenthum, schädigte die Kirchengüter. Innocenz III. erneuerte am 28. Febr. 1213 den Bann wider Leo und seinen Anhang, nachdem alle Unterhandlungen vergeblich gewesen waren. Er untersagte Jedem, namentlich den geistlichen Ritterorden, die Gemeinschaft mit den Gebannten [28]). Nun bat Leo den Papst um Verzeihung, versprach den Templern Genugthuung, doch Innocenz wies ihn ab [29]). Dieser Handel dauerte noch mehrere Jahre bis zu dem Tode der Hauptpersonen. Die Tempelherren spielten hierbei keine lobenswerthe Rolle, sie waren schuld daran, daß der Papst nicht ohne Parteilichkeit verfuhr.

König Philipp von Deutschland erklärte am 14. Sept. 1207 auf einem Reichstage zu Quedlinburg, daß ihn bereits zu Nordhausen Abgeordnete des Patriarchen von Jerusalem, so wie der Meister der beiden Ritterorden um Unterstützung des heiligen Landes angegangen wären, und er damals eine Steuer in ganz Deutschland auf 5 Jahre, und zwar von jedem Pflug 6 Denar, von jedem Hause 2 verwilligt hätte [30a]); jetzt gewährte der Reichs-

26) Epp. l. XII. ep. 8. vom 5. März 1209. — l. XXV. ep. 64. v. 18. Mai 1211.

27) Hugo Plag. 649. — Abulfed. IV. 206.

28) Epp. XVI. 2.

29) A. a. O. ep. 7.

30a) Erath. cod. dipl. Quedlinb. 127. — Martene et Durand I. 805.

Digitized by Google

tag dem Patriarchen und beiden Ritterorden auf ſechs Jahr das Recht, eine Kopfſteuer in ganz Deutſchland ſammeln zu laſſen [30b]). Da ſich jetzt die Güter der Templer ſchon auf 7050 Kapitelhäuſer, Burgen und Landgüter beliefen [31]), ſo hätten ſie, wenn ſie anders gewollt, gar Vieles vermögen können. Allein ſie ſuchten nur das Ihrige. Bei der traurigen Lage des heiligen Landes mußte man vor Allem auf einen tüchtigen Regenten bedacht ſein. In einer Berathung, welche (1208) der Patriarch, die Großmeiſter Philipp von Pleſſis, Guerin von Montägu und der Reichsverweſer Johann von Ibelim mit den geiſtlichen und weltlichen Großen hielten [32]), ſchlug ein Ritter, während die Templer mehr den Grafen Raimund von Tripolis im Auge hatten [33]), den Grafen Johann von Brienne zum König und zum Gemahl der Prinzeß Maria vor, einen hochgeborenen, kriegskundigen Mann. Dieſer Rath gefiel. Man beſchloß, eine Geſandtſchaft an König Philipp Auguſt von Frankreich zu ſenden, um ſeine Meinung über den Grafen zu vernehmen, und wenn er ihn für würdig erkenne, denſelben zur Uebernahme der Krone zu vermögen [34]). Als Botſchafter werden der Biſchof von Accon und der Herr von Cäſarea genannt, gewiß war der Tempelritter Wilhelm von Oeuil de Boeuf dabei, welcher zugleich als Viſitator in die abendländiſchen Provinzen des Tempelordens geſendet wurde [35]). An dieſen erließ Innocenz unterm 13. Sept. von Viterbo aus ein Schreiben [36]) folgenden Inhalts: „Der Cardinäle und Biſchöfe

---

30 b) Gebhardi Geſchichte d. erblichen Reichsſtände von Deutſchland I. 223.

31) Magn. Chron. Belg. ap. Pistor. III. 143.: Dicitur, quod ordo militiae Templi circa annum Dom. MCCXI. habuerit domus usque VIIML licet multas rursus perdidisse videntur sub Imperatore Friederico de Apulia.

32) Hugo Plagon 680: Li patriarche et li evesques et li chevaliers de la terre et li Templiers et li Hospitaliers.

33) Vertot I. 285.

34) So laſſen ſich Hugo Plagon a. a. O. u. Sanutus 205. am beſten vereinigen; vgl. Bernh. Thesaur. 820.

35) In einer Urkunde des Biſchofs Conrad von Halberſtadt vom J. 1208 (abgedruckt Leuckfeld antiq. nummar. 110—124) heißt dieſer Viſitator W. Oculus bovis (Oeuil de Boeuf) pauperis militiae templi citra mare minister humilis.

36) Epp. Innocent. III. ed. Baluze II. 68. ep. 121. — Das „citra mare" bezieht ſich auf das Abendland, dieſes viſitirte er im Auftrage des Convents, ſtand alſo über den einzelnen Provincialmeiſtern, daher Magister citra mare. Das Schreiben des Papſtes paßt ſehr wohl für einen Viſitator, deſſen eigent-

Digitized by Google

wiederholte Beschwerden über große Vergehen deiner Brüder müssen uns sehr betrüben, da sie uns und der Kirche Aergerniß, den Seelen Gefahr und deinem Orden Nachtheil bringen. Deine Brüder stehen von Gott und der Lauterkeit ihres Ordens ab, sind so voll frechen Stolzes, daß sie selbst die Kirche, welche nicht nachläßt, den Tempelrittern Gutes zu erzeigen, beschmutzen. Sie wagen zu behaupten, daß bei ihrer Ankunft an interdicirten Orten alle Kirchen geöffnet und der Gottesdienst darin gefeiert werden dürfe, so daß die Wirkung des Interdikts gänzlich gelähmt wird. Haben sie Kirchen an solchen Orten, so kümmern sie sich gar nichts um das Interdict, sondern täglich öffnen sie unter Glokkenklang die Thüren dem öffentlichen Gottesdienste. Sie fröhnen dem Geize und dämonischen Lehren [37]), lassen jeden gemeinen Menschen um geringen Preis an ihrer Brüderschaft Theil nehmen. Sie beeinträchtigen die Parochialrechte, indem sie namentlich jedem Interdicirten, jedem notorischen Sünder, gleich dem gläubigsten Christen auf ihren Kirchhöfen ein christliches Begräbniß verstatten. Sie nehmen Theil an der Welt, wie es Religiosen nicht ziemt, ergeben sich der Völlerei, ihr Ordenskleid ist eine heuchlerische Lüge. Viel Schändliches verschweigen wir, um nicht härtere Strafen verhängen zu müssen, wie z. B. Entziehung der apostolischen Privilegien, welche ihr so schmählich mißbraucht. Da wir es gut mit euch meinen, vertraue ich deiner Klugheit, daß du, als ein rechtlicher Mann und für das Wohl deines Ordens eifernd, das was wir von dir heischen, den Deinigen einknüpfest, damit sie durch unsere und deine Ermahnung sich vom Bösen wenden, die aber nicht hören wollen, strafe auf disciplinarischem Wege. Widrigenfalls, so euch solchen Frevels wegen in der Folgezeit Böses zustoßen sollte, messet es nicht uns, sondern euch selbst bei. Namentlich befiehl, daß sie unsere Legaten ehren, die sich sehr über die Tempelbrüder beklagen."

Da Innocenz, ein eifriger Gönner des Ordens, so strafte, so können wir hieraus dessen inneres Verderben erkennen und wie

---

liche Pflicht es war, solchen Beschwerden abzuhelfen und durchgreifend und allgemein zu reformiren. Die Haltung des Schreibens zeigt, daß es auf keinen Provincialmeister, sondern auf einen auf den ganzen Orden Einfluß habenden Würdeträger zu beziehen ist.

37) D. i. der Astrologie, Magie und Kabbalistik.

Digitized by Google

ſehr er das Anſehen der Kirche mißachtete. Das Benehmen der Templer beim Interdict mußte dieſer Strafe an Orten, wo Brüder wohnten oder hinkamen, alle Schärfe nehmen, das Anſehen der Kirche, namentlich der Biſchöfe, untergraben, aber auch dem Orden Vieles einbringen. Da während des Interdicts jeder Gottesdienſt aufhörte, die Kirchen geſchloſſen, die Sacramente verweigert, die Todten in ungeweihte Erde begraben, Brautpaare auf verfallenen Gräbern getraut wurden: ſo ſcheute der Gläubige keine Koſten, um das Interdict zu umgehen. Hier verſchafften ſich alſo die Templer durch Uebertretung ihrer Privilegien große Einkünfte, veranlaßten aber auch bittere Beſchwerden. Indem der Papſt dem Viſitator des Ordens (Magister citra mare), Dieul de Boeuf, die Abſchaffung der Mißbräuche anheimſtellte, bezeugt er Vertrauen zu dieſem Manne, der aber freilich nicht durchdrang. In ſeiner Gegenwart vermied man wol die Illegitimitäten, die nachher um ſo ungeſcheuter wieder hervortraten. Eine durchgreifende Reformation des Ordens hätte nur vom Papſte ausgehend durch die Legaten, den Großmeiſter und Convent ſtattfinden können [38]). Allein Innocenz wie ſeine Nachfolger behandelten den Orden mit großer Vorliebe, Mäßigung und Nachſicht, weil er zu mächtig und reich ihnen überaus nützlich war.

Daher beſtätigte Innocenz alle Privilegien der Templer, welche ſie ſeit Alexander III. erhalten hatten. Alle für ihren Gebrauch beſtimmten Waaren und ſonſtigen Bedürfniſſe waren zollfrei. Mit Steuern durften ſie nur mit Bewilligung des päpſtlichen Stuhls behaftet werden. Wider Templer ſollen die Biſchöfe weder Interdicte noch Excommunication verhängen, nicht einmal über ihre Kirchen. Weder von den Rittern noch von den Ordensklerikern darf ein Biſchof den Eid der Treue fordern. Der Orden kann Brüder, welche denſelben ohne Vorwiſſen der Obern verlaſſen, von der Kirchengemeinſchaft ausſchließen. Urkunden oder Zugeſtändniſſe, welche den Privilegien des Ordens widerſprechen, ſind nichtig, es müßten denn die Templer ausdrücklich als belaſtet genannt ſein [39]).

---

38) Ein treues Bild des Sittenverfalls im Orden giebt Walter Scott in ſeinem Roman Ivanhoe; die Schilderung des Tempelritters Brian de Bois iſt in ihrer Allgemeinheit wahr.

39) Hist. des templ. I. 207.

Digitized by Google

Sonst war Innocenz aufmerksam genug, Unordnungen im Schooße des Ordens zu tadeln, wie er in einem solchen Falle den Patriarchen von Jerusalem auftrug, das Geschehene zu rügen und Wiederholungen streng zu verbieten [40]); obgleich wir auch andererseits finden, daß der Orden Gebannte, welche durch den Eintritt in denselben der Strafe entgehen wollten, nicht aufnahm, weil sie von ihren Bischöfen noch nicht wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden [41]).

Mehrere Streitigkeiten entschied Innocenz zu des Ordens Gunsten. Im Jahre 1209 hatten die Templer einen Streit wegen eines Bethauses im Stadtviertel St. Yomenia zu Constantinopel, dem Heiligen Marinus und Pantaleon geweiht, welches ein Kleriker als ihm zukommend behauptete [42]). Der Papst beauftragte das Kapitel an der Sophienkirche, den Streit zu schlichten [43]). Ein solcher zwischen den Rittern und der Kirche des heiligen Jacob zu Compostella wurde durch die vom Papste dazu verordneten Bischöfe entschieden [44]). Propst und Chorherren von Sisteron zogen sich das Interdict zu, weil sie den Bau eines Bethauses auf der Templer eignem Grund und Boden unter Verachtung der päpstlichen Entscheidung mit gewaffneter Hand vereitelt hatten [45]). Die Mönche von St. Pourcain in der Unter-Auvergne brannten ein nahe gelegenes Haus der Templer nieder, begingen Gewaltthaten in deren Kirche und traten mit Forderungen auf, gegen welche die Rechte des Ordens sprachen [46]). Auch an andern Orten entstand mit Klöstern Streit über Zehnten von Ordensgütern [47]); mit Weltgeistlichen über an den Orden gekommene Pfründen [48]); mit dem Bischofe von Osimo über mancherlei Ansprüche [49]); zwischen dem Tempelhause von Aventin und dem Kloster Grotta Ferrata über die Kirche St. Maria von Sorresco [50]).

In Morea besaßen die Templer ein Schloß Siton bei Ravenica, welches ihnen Kaiser Heinrich von Constantinopel nahm. Sogleich wandten sich die Ritter nach Rom und Innocenz be-

40) Epp. XVI. 90.
41) Epp. IX. 77.
42) Epp. XI. 36.
43) Ed. Baluz. II. p. 152.
44) Epp. IX. 31.
45) Epp. VII. 101.
46) Epp. V. 136.
47) Epp. IX. 3.
48) Epp. III. 45.
49) Epp. XIV. 20.
50) Epp. XIV. 91.

Digitized by Google

auftragte die Erzbischöfe von Athen und Patras, jenen wieder zu ihrem Eigenthum zu verhelfen, was aber im Jahre 1212, wo sich Innocenz nochmals in dieser Angelegenheit für sie verwendete, noch nicht stattgefunden hatte [51]). Dagegen wurden die Brüder von den Cluniacensern verklagt, bei einem Kauf von Landbesitz und Zehnten das Priorat von la Charité sehr beeinträchtigt zu haben, gleichwol hob der Papst den desfallsigen Kauf nicht auf [52]). Er begünstigte den Orden sichtbar auch wol darum, weil dem Papste am heiligen Lande viel gelegen war und er bei dessen Eroberung auf den Orden sein vollstes Vertrauen setzte [53]). Namentlich bedurfte dieser der päpstlichen Verwendung bei den Eroberungen der Lateiner im byzantinischen Kaiserreich. Der Kaiser hatte ihnen nicht blos Siton genommen und es dem Ritter von Trabelia gegeben, er entriß ihnen auch die Feste Ravennica sammt Zubehör, welche sie vom Markgrafen Bonifaz von Montferrat empfangen, dessen Wittwe sie in dem ruhigen Besitz der Güter nicht ließ, welche ihnen der Markgraf geschenkt hatte [54]). Gleiche Beschwerde erging gegen den Herrn der Insel Negroponte und gegen andere Barone, welche das, was Verwandte an den Orden vergabt, wieder an sich ziehen wollten [55]). Gegen den Erzbischof von Patras führten sie seit längerer Zeit die Klage, daß er ihnen ein Haus sammt allen darin befindlichen Geräthschaften entrissen habe, zu dessen Wiedergabe er von den schiedsrichterlichen Bischöfen verurtheilt worden [56]), wogegen die Templer dem Erzbischof eine an sich gezogene Abtei wieder herauszugeben hatten [57]). Die Templer in Romanien beschwerten sich über den Bischof von Citon [58]) wegen Gewaltthätigkeiten und eigenmächtiger Ausdehnung geistlicher Befugnisse, ja selbst wegen eines Baumgartens suchten sie päpstliche Confirmation nach [59]), sowie für Erwerbungen in Ungarn und für dortige Tauschverträge. Jener Bischof hatte einen ihrer Kleriker, der sich für einen andern Templerkleriker bei ihm um ein Zehrgeld verwandte, thätlich beleidigt, demselben einen Abendmahlskelch entrissen und

51) Epp. XIV. 109. XIII. 136 sq.
52) Epp. App. II. 45.
53) Epp. XI. 109.
54) Epp. XIII. 152.
55) A. a. O. 153 f.
56) Ep. 155. — l. XIV. 111.
57) XIII. 156.
58) XIII. 151.
59) XIII. 143—150.

Digitized by Google

ihn in ein Loch einsperren lassen, auch einem Servienten die Sacramente verweigert; Innocenz verhängte hierüber eine sorgfältige Untersuchung.

Da dieser Papst dem Orden möglichst zugethan war, so wuchs derselbe jetzt erstaunlich an Gütern und Rechten. In den Rheingegenden und Pommern faßte er festen Fuß, hier [60]) namentlich unter Bischof Sigwin von Camin (1202—17). In Dalmatien und Slavonien erhielt er schöne Besitzungen vom König Stephan III. von Ungarn. Andreas II. bestätigte diese Schenkungen [61]). Im Jahre 1211 legte Innocenz einen Streit über den Zehnten zwischen dem Meister von Ungarn und dem Bischof von Agram bei. Kurz Innocenz griff für den Orden überall ein.

Da der König von Frankreich seinem Lehnsmanne, dem Grafen Johann von Brienne, erlaubt hatte, die Krone von Jerusalem anzunehmen [62]), wozu Innocenz unterm 23. April 1209 eifrigst gerathen hatte [63]): so gab dieser dem Grafen nicht blos ein Darlehn von 1400 Mark Silbers mit der Anweisung der Zurückzahlung an die beiden Ritterorden in Syrien, wie er überhaupt dem heiligen Lande mehrere Summen übermachte; sondern hatte auch bereits unterm 10. Juni 1208 beiden Orden reichliche Unterstützung angekündigt [64]) und beide Großmeister ermahnt, mit allem Eifer sich des heiligen Landes anzunehmen [65]). Da dieß die Templer unterließen, geht er sie streng an [66]). Bald hernach übersandte er beiden Großmeistern ansehnliche Geldsummen, welche durch die Almosen der Cisterzienser und die von dem Bischofe zu Paris gesammelte Abgabe des vierzigsten Theils der Einkünfte der französischen Geistlichkeit, sowie durch einen Beitrag aus dem päpstlichen Schatze zusammengebracht worden waren, wie er denn auch noch fernere Unterstützung aus milden Beisteuern einzelner frommen Christen ihnen ankündigte. Er berichtet, daß in Frankreich und Deutschland ein großer Kreuzzug sich vorbereite, daher er den beiden Ritterorden Muth einspricht, die

60) Anton. S. 161. v. Ledebur Allgem. Archiv 16. S. 314 ff.

61) Keroselich de Corbavia in hist. eccles. Zagrab. p. 1. T. I. 75. — Innoc. epp. l. p. 529. ep. 257.

62) Hugo Plag. 680.

63) Epp. XII. 27.

64) Wilken VI. 60.

65) Wilken 69.

66) Epp. 196.

Digitized by Google

deſſen gar nicht bedurften, mehr der Ermahnung, die er ihnen zukommen ließ, im heiligen Lande den Frieden durch eine weiſe Verwaltung zu wahren [67]).

Am 14. Sept. 1210 zog der Graf von Brienne in Accon ein, vermählte ſich mit der Princeß Maria und wurde bald nachher zu Tyrus gekrönt. Malek al Adel hatte, da der Waffenſtillſtand abgelaufen war, auf Verlängerung angetragen, welche auch der Meiſter des Hoſpitals, die deutſchen Ritter und die ſyriſchen Barone billigten. Allein den Templern [68]) war der Graf von Brienne unangenehm. Um ihn gleich in eine üble Lage zu verſetzen, hatten ſie, vereint mit den Prälaten, den Abſchluß des Waffenſtillſtandes verhindert und ſchon vor Ankunft des Grafen die Feindſeligkeiten begonnen, ſo daß Johann gleich nach ſeiner Krönung in das Feld mußte [69]). Obgleich ſehr tapfer, fehlte es dem Grafen doch an Energie und Beliebtheit, ſo daß, wenn auch die Türken ſich läſſig zeigten, unter ihm nichts geſchah, was der chriſtlichen Herrſchaft in Syrien größere Macht und Dauer hätte verleihen können, ſo ſehr der Papſt die Ritterorden zur Sorge für das Land Chriſti ermahnte und reiche Geldſummen zu dieſem Behufe hergab. Templer und Hoſpitaliter thaten ſo gut wie nichts; ihr ganzes Augenmerk nahm vielmehr der Occident in Anſpruch; hier wuchs ihr Anſehen und ihr Reichthum, hierhin richteten ſich ihre Wünſche und Pläne.

Im Jahre 1212 ſuchte Kaiſer Otto IV. die Tempelherren zu gewinnen, indem er ſie ſeines kaiſerlichen Schutzes verſicherte [70]). In den Kriegen gegen die Mauren in Spanien und Portugal zeigten ſie namentlich in den Jahren 1209—1212 großen Eifer und ausgezeichnete Tapferkeit, weil es ſich hier um die eigene Exiſtenz handelte. Der König von Aragonien, Peter II., war mit den Leiſtungen des Ordens ſo zufrieden, daß er dem Meiſter von Portugal, Peter von Montägu, die Stadt

67) Epp. XI. 109.

68) Viele Schriftſteller laſſen von 1210 bis 1217 Wilhelm von Montedon (Ferr. 407), oder Wilhelm von Chartres, von welchem noch unten zu reden iſt, als Großmeiſter folgen. Andere nehmen Peter von Montägu an, allein dieſer war 1210 Meiſter von Portugal (Mariana II. 36), und noch im Sept. 1217 (Wilken VI. 169) bekleidete er dieſe Würde. Manche nennen ihn Thomas (Münter Statutenbuch 317), doch iſt Peter das Richtigere (a. a. O. 339).

69) Wilken 60 ff.

70) Scheidii Orig. Guelf. ad 1212.

Digitized by Google

Tortosa am Ebro schenkte [71]), zumeist, weil er dem König Alfons III. von Castilien in der Schlacht bei Tolosa (1212) gegen die Ungläubigen wacker beigestanden. Die spanischen Templer (1212 hieß der Meister in Castilien Gomez Ramirus [72]), in Aragonien 1214 Wilhelm von Montedon oder Monredon) zogen des heimischen Kampfes wegen fast gar nicht in das heilige Land. Der Meister Wilhelm von Montedon [73]) war dem Papste Innocenz persönlich bekannt, da er als Botschafter in Angelegenheiten des unmündigen Jakob von Aragonien, dessen Erziehung man ihm anvertraut [74]), nach Rom gegangen war [75]). Im Jahre 1216 errichteten die Templer zu Salamanca ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Orden San Jago von Compostella und den in Castilien wohnenden Hospitalitern [76]).

Außer Frankreich war der Orden am reichsten und angesehensten in England. Daß die Templer den König Richard verrathen, hat dieser nie erfahren, da er schon 1199 starb. Aber daß sie es mit seinem Bruder, dem schändlichen Johann ohne Land, hielten, das wußte er und verzieh ihnen, wie er seinem Bruder verziehen; die Templer strafen, schien selbst dem Löwenherzigen gefährlich. Sein Nachfolger Johann hatte unter den mächtigsten Baronen Englands viele Feinde, daher er die Templer nicht entbehren konnte, um so weniger, als er vom Papste in Bann gethan worden. Zwei Tempelherren kamen im Auftrage des päpstlichen Legaten, Pandolfo, als der König von Frankreich sich anschickte, den Bann auszuführen, zu ihm und stellten ihm vor, die französische Macht sei der seinen weit überlegen, alle vertriebenen Geistlichen und Laien hätten sich derselben bereits angeschlossen und viele englische Barone sich zum Abfall geneigt erklärt [77]). Sie beredeten ihn, seine Krone dem

---

71) Mariana a. a. O.: Dertusa navatae superioribus bellis operae merces Templariis fuit abs rege dono data ejus Militiae Magistro Petro Monteacuto.

72) A. a. O. p. 41. 73) A. a. O. 333.

74) A. a. O. 53.

75) Da Jakobs Vater Peter II. in der Schlacht bei Muret 1213 blieb, so kann Peter erst nach dieser Zeit als Provincialmeister in Rom gewesen, also auch darum nicht seit 1210 Großmeister gewesen sein.

76) Münter a. a. O. 471.

77) Rymer foedera I. 1. 57—65. — Epp. Innocent. XV. 234, 236, 238. XVI. 76—81, 131—138.

Digitized by Google

päpstlichen Legaten zu Füßen zu legen und England als zinspflichtiges Lehn vom römischen Stuhl zu übernehmen. Da er früher den Templern 20000 Mark Silber in Verwahrung gegeben hatte, so forderte er diese jetzt (1213) zurück [79]). Die englischen Barone, aufgebracht über Johanns Schändlichkeit und sclavischen Sinn, erpreßten von ihm hierauf die Magna charta. Zu diesem Behufe kamen sie (15. Juli 1215) auf der Haide Runemede mit Johann zusammen, und hier unterschrieb der Templermeister von England, Amalrich, den Freiheitsbrief gleich nach den Bischöfen vor allen weltlichen Herren [79]). Der Orden stellte sich als ein nothwendiges und ansehnliches Glied in den damaligen staatlichen und kirchlichen Verhältnissen heraus. Nicht selten traten Fürsten als Affiliirte in seine Brüderschaft und brachten reiche Güter als Mitgabe mit. So übergab 1215 Herzog Otto von Lüneburg dem Orden mehrere Güter zu Santersleben, im Kreise Neuhaldensleben, mit der Bedingung, daß er und seine Nachfolger Theil an der Templer-Brüderschaft haben sollten [80 a]); doch schon 1221 verkaufte diese die Besitzung an das Lorenzkloster in Magdeburg [80 b]). Im Jahre 1214 beschwerte sich der Propst Goswin der Cisterzienser-Nonnen zu Halberstadt beim dortigen Bischof, daß die Templer daselbst jenen Nonnen mehrere Geräthschaften, Bücher und Urkunden vorenthielten. Die Ritter stellten dieß in Abrede. Da verordnete der Bischof, nachdem er mit Geistlichen und Laien Rath gepflogen, daß der Propst sich zur Erhärtung seiner Beschuldigung der Feuerprobe unterwerfen sollte. Am 14. Juni 1214 trug Jener demgemäß vor einer zahlreichen Versammlung im Dome zu Halberstadt ein glühendes Eisen in der bloßen Hand vom Hauptaltar durch das Schiff bis zum Altar der heiligen Maria, ohne sich zu verbrennen. Die Templer hielten sich hierdurch für überführt und leisteten willig Rückgabe und Vergütung [81 a]).

---

78) Rymer I. 1. 56.

79) Paul v. Rapin Thoyras Allg. Gesch. von England, übersetzt von Baumgarten. II. 155. Anmerk. — Matth. Par. 255.

80 a) Gercken Cod. diplom. Brandenb. IV. 364. Mader. antiqq. Brunov. 248. —

80 b) v. Ledebur Allg. Archiv. Bd. 16. S. 243 f.

81 a) Wiegands Archiv V. 46.

Digitized by Google

Breitete sich nun der Orden im Abendlande immer mehr aus und nahm er Theil an allen wichtigen Zuständen und Verhältnissen, so zeigte er sich im Oriente nur nachtheilig für die Lage des heiligen Landes. Und doch setzte Papst Innocenz hier sein ganzes Vertrauen auf die Thätigkeit der Tempelherren. Als daher zwischen dem volljährig gewordenen König Hugo von Cypern und König Johann von Jerusalem eine Spannung eintrat und das Gerücht von Zerwürfnissen im Reiche Jerusalem nach Rom sich verbreitete [81b]), setzte Innocenz wiederum alle Hoffnung auf jene Ritter. Er forderte sie zum männlichen Kampfe für das Land auf, dessen Sache müsse die ihrige sein, ja er ließ sogar die Drohung des Bannes durchblicken, wenn sie sich diesen Obliegenheiten entziehen würden [82]). Bei allem Eifer wollte es ihm nicht gelingen, einen großen Kreuzzug zu Stande zu bringen. Er schrieb (1213) eine allgemeine Kirchenversammlung zu diesem Behufe aus, zu welcher er die abendländische und morgenländische Geistlichkeit, fast alle abendländische Fürsten, sowie den König von Cypern und die beiden Großmeister einlud. Er schrieb an den Patriarchen von Jerusalem und empfahl ihm besonders, den König von Jerusalem, die geistlichen Ritterschaften, sowie alle syrischen Christen, alle Pilger zur Vertheidigung des heiligen Landes anzuhalten. Auch forderte er den Patriarchen und die beiden Großmeister auf, ihm genauen Bericht über die Macht des Sultans Malek al Adel und die Verhältnisse der Saracenen zu erstatten [83]). Alle Drei berichteten (1215) so, als wenn ein Kreuzzug gar nicht nöthig sei, denn die Macht der Saracenen sei seit Saladins Tode sehr gesunken, der Sultan wolle das heilige Land dem Papste gern zu eigen geben und sich durch einen jährlichen Tribut an den Patriarchen von Jerusalem Ruhe erkaufen, so daß von ihnen nichts zu befürchten stehe [84]). Begreiflich waren dieß nur leere Worte, um das Abendland von

---

81 b) Das sind die regni perturbatores im Briefe des Großmeisters. S. Note 84. —

82) Epp. XV. 208 sq.

83) Jacob. de Vitr. 1125 ap. Bongars. — Richardi de St. Germano chron. 986. — Rainald. annal. eccles. ad 1214.

84) Jac. de Vitr. 1126. — Richardi de S. Germano Chron. 987: Volunt isti (Sephadinus et ejus filii quindecim) libenter reddere in manus domini Papae terram sanctam, quam tenent, ad opus Christianorum et, ut certi

Digitized by Google

einem Kreuzzuge abzuhalten, welcher beiden Orden mißfiel. In Syrien war die Zerrüttung groß; wurde doch der Sohn des Fürſten Boemund während des Waffenſtillſtandes vor dem Altar der Kirche der heiligen Maria zu Tortoſa von den Aſſaſſinen ermordet, und die Templer gaben deßwegen dem Alten vom Berge nicht eher Frieden, als bis er ſich zur Bezahlung eines jährlichen Tributes von 3000 Byzantinen an den Orden verpflichtete [85]).

Beide Großmeiſter erſchienen auf dem großen Lateranconcil (1215) nicht, und auch dieſes Concil brachte keinen Kreuzzug zu Stande. Die albigenſiſchen Unruhen, der Streit zwiſchen Friedrich II., dem Hohenſtaufen, und Otto, dem Welfen, der Krieg zwiſchen Frankreich und England, die vielen Fehden in Italien, der Kampf zwiſchen Mauren und Chriſten in Spanien nahmen die Kräfte des Abendlandes ſo vielfach in Anſpruch, daß man dem Morgenlande nur eine thatenloſe Theilnahme widmete. Die Templer ſammelten zwar fleißig Gelder, ſcheinbar zur Hilfe des heiligen Landes, wie ſie (1216) und die Hoſpitaliter den Zwanzigſten vom Papſte zu dieſem Behufe angewieſen bekamen, aber im Abendlande herrſchte der allgemeine Verdacht, daß alle desfallſigen großen Summen unterſchlagen oder nur mangelhaft verwendet würden, weßhalb Papſt Honorius III. am 28. Febr. 1217 gebot, daß vornämlich die bedürftigen Kreuzfahrer des Sprengels, in welchem das Geld geſammelt, berückſichtigt werden und diejenigen, welche es verausgabten, eine genaue Rechnung an den Legaten und die beiden Großmeiſter einreichen ſollten, und dieſe Rechnung ſollte aufbewahrt werden, um böſen Leumund über Veruntreuung zu widerlegen [86]). Am 21. Nov. erließ Honorius ein Schreiben an den Erzbiſchof von Mainz, deſſen Suffraganen, wie an die dortigen Meiſter der Templer und Hoſpitaliter [87]), daß die Einſammlung des Zehnten in jedem Sprengel durch einen Templer, einen Hoſpitaliter und zwei oder mehrere Kleri-

---

sint et securi de alia terra a populo Christiano, singulis annis volunt esse sub certo tributo patriarchae Hierosolymitano et dabunt inde cautelam Romanae Ecclesiae de non impedienda amplius Terra sancta, quam Dominus noster Jesus Christus suis pedibus ambulavit.

85) Oliver. hist. Domiat. ap. Eccard. II. c. 20. p. 1417.

86) Würdtwein Nov. subsid. diplom. III. 43—47.

87) A. a. O. 49—51.

Digitized by Google

ker beginnen sollte. Für den erzbischöflichen Sprengel von Mainz hatten jene beiden Meister nebst dem Dechanten und Archidiaconus des Domkapitels zu Mainz diesen Auftrag. Am 4. Jun. 1218 beauftragte eine Bulle den Templer Martin Cubicularius und den Johanniter Johann Marschall mit Einsammlung der Collecte [88]). Im Jahre 1217 muß der Großmeister Philipp von Plessis gestorben sein [89]).

Siebzehntes Capitel.

15. Graf Wilhelm von Chartres. 1217—1219.

Wilhelm [1]), Vizdom von Chartres, war schon vor Jahren (1203) mit französischen Kreuzfahrern nach Syrien gekommen [2]). Sein Vater, Milo IV., Graf von Bar sur Seine, kam mit ihm (1218) zur Belagerung von Damiette [3]), wodurch sein Großmeisterthum documentirt wird. —

Im Aug. 1217 hatte König Andreas von Ungarn einen Kreuzzug angetreten und sollte bereits im Sept. nach Verordnung des Papstes mit dem König und Patriarchen von Jerusalem und beiden Großmeistern zu Cypern zusammentreffen und mit dem dortigen König eine Berathung über die Angelegenheiten des heiligen Landes halten [4]). Ob diese Zusammenkunft stattgefunden, ist ungewiß, aber König Hugo von Cypern und der Erzbischof

88) Würdtwein 76.

89) Die Annales Godofr. Monach. ap. Freher. I. 285 berichten den Tod eines Meisters um diese Zeit, ohne seinen Namen zu nennen. Vgl. L'art de vérif. les dates 348.

1) Wie oben (Note 68) berichtet, kann jetzt Wilhelm von Monredon nicht Großmeister gewesen sein. Da Oliver a. a. O. 1406 bezeugt, daß jetzt Wilhelm von Chartres gefolgt, so nehmen dies auch Schurtzfleisch, Dufresne, Ferreira 412 und Münter 471 an. Vgl. unten Anmerk. 3.

2) Villeharduin hist. de l'empire de Constantinople c. 51. p. 38 sq.

3) Oliver. a. a. O.: Venit etiam . . . Comes Barri et filius ejus frater Willelmus de Carnuto, magister militiae templi. — L'art de vérif. 349. Vgl. unten Note 49.

4) Rainaldi annal. eccles. ad 1217. § 26.

Digitized by Google

von Nicosia kamen mit Andreas zu Accon an [5]). Dem König Johann von Jerusalem fehlte es an allen Mitteln, den Kampf gegen die Heiden aufzunehmen, gleichwol pflichtete auch der neue Templermeister Wilhelm der bisherigen Politik des Convents bei und schrieb bald nach seiner Gelangung zur Meisterwürde einen Brief an den Papst Honorius III. über die syrischen Verhältnisse, wo er sich sehr angelegen sein läßt, dieselben als friedfertig zu schildern, um keinen Kreuzzug zu erregen [6]), während König Johann das Gegentheil berichtet [7]). Allgemeine Muthlosigkeit herrschte im Lande, die bei Ankunft des Königs von Ungarn in einen regern Geist überging. Darum sagt der Großmeister Wilhelm in jenem Schreiben, es sei dieses Kreuzheer eine wesentliche Hülfe [8]), weil es reichliche Lebensmittel und tüchtige Rosse mit sich führe, an welchen beiden Hülfsmitteln Syrien Mangel litte; er bat den Papst, alle folgende Pilgerschaaren zu gleichem Verfahren veranlassen zu wollen [9]).

Auch jetzt störte die leidige Zwietracht jede tüchtige Unternehmung. Am 2. Novbr. zogen die Könige Andreas, und die von Jerusalem und Cypern, beide Großmeister und alle Pilgerfürsten an der Spitze von 15000 Kriegern nach dem Jordan, wo bei Baisan Malek al Adel lagerte, aber alsbald zurückwich. Wäre unter den Christen ein entschlossener Mann gewesen, so hätte etwas Rechtes ausgeführt werden können, da jedoch beiden Großmeistern an einer Förderung der syrischen Zustände nichts gelegen war, als daß das Heer einige heilige Orte, den Jordan, Bethsaida, Kapernaum besuchte, so kehrte es hierauf nach Accon zurück.

---

5) Oliver. cap. I.

6) Rainald. a. a. O. §. 30: Sephadinus vero, magnus Soldanus, in terra Babylonis commorans ibidemque existens immobiliter, de se minime confidebat. — Abulfed. ad 614. T. III. 260.

7) C. L. Hugo sacrae antiquitatis monumenta p. 36. Johann schreibt an den Abt Gervasius von S. Justo: Sciatis, quod status terrae sanctae de die in diem fit deterior, cum nos summa paupertate et defensorum paucitate laboremus. Treugas enim adhuc habemus, sed ex parte Saracenorum claudicantes.

8) Rainald. § 30: Hoc igitur vobis constet, quod ad discessum praesentium (literarum) innumera peregrinorum multitudo, tam militum quam servientium . . . . ab Alemanici imperii et aliorum regnorum variis partibus confluens, apud Acon adventarat.

9) Rainald. §. 31.

Digitized by Google

Einige Tage darnach zog man vor das auf dem Tabor von den Saracenen erbaute Kastell und schlug am 30. Nov. am Fuße des Berges das Lager auf. Bei der steilen Höhe schien der Angriff schwierig, doch ein saracenischer Knabe aus der Burg berichtete über die Beschaffenheit der Feste, so daß man hoffte, sie zu erobern[10]). Der Templermeister Wilhelm lag mittlerweile zu Accon krank, er hatte es dem Meister der Hospitaliter, Guarin von Montägu anheim gestellt, zu verfahren, wie ihm gutdünke[11]). Viele Barone, selbst König Johann, waren gegen die Unternehmung, so auch der Graf von Tripolis, weil man das Heer, indem der eine Theil den Berg erstieg, theilen müsse. Dessenungeachtet erstiegen die Christen am 3. Decbr. die Höhe glücklich, aber die Besatzung machte muthig einen Ausfall, trieb sie zurück und erschwerte ihnen den Rückzug auf der steilen Höhe sehr[12]). Am 5ten Decbr. unternahmen die Pilger einen neuen Angriff, bei welchem viele Templer und Hospitaliter von den Saracenen verwundet wurden[13]), so daß man am 7. Decbr. unverrichteter Sache nach Accon zurückkehrte. Bald darauf löste sich das Pilgerheer auf, König Andreas kehrte im Jan. 1218 in seine Heimath zurück und das heilige Land blieb sich wieder selbst überlassen.

König Johann verwendete die Zeit der Ruhe auf Erbauung des Schlosses zu Cäsarea[14]). Zwischen Cäsarea und Chaifa liegt ein hohes, weit in das Meer hinausragendes Vorgebirge, gegen Norden, Westen und Süden durch Felsen umbaut und eine fruchtbare an Fischen, Salz, Holz, Getreide, Wein, Oel und allerhand Früchten reiche Ebene beherrschend, mit einem trefflichen Hafen versehen. An der Ostseite hatten die Tempelherren schon früher eine Befestigung, die jetzt zerstört war, angelegt, um den

10) Oliver. c. 2.

11) Jac. Vitr. ed. Duac. 252: Non interfuit huic deliberationi Magister Templi, qui remanserat infirmus in Achon. Cum vero Magistro Hospitalis, fratre G. de Monteacuto, consulenti ... libens et paratus erat. Das Wort „fratre", bezieht sich nicht auf Verwandtschaft, sondern ist das Prädicat der geistlichen Brüderschaft. — Bernh. Thes. 822. vgl. Monast. Angl. II. 501. — Vgl. unten Note 49.

12) Oliver. Scholast. c. 2.

13) Oliver. a. a. O.: Multi autem Templarii et Hospitalarii in secundo montis ascensu, quando castrenses vires receperant, vulnerati sunt. — Bernh. Thesaur. a. a. O. — Abulfeda IV. 263.

14) Oliver. c. 50. — Jac. de Vitr. epist. I. 289.

Digitized by Google

durch die Ebene am Meere laufenden Weg vor Räubern, welche die Pilger aus den naheliegenden Bergklüften anfielen, zu schützen[15]). Jetzt erbauten sie mit Hilfe Walthers von Avesnes aus den Niederlanden, der Deutschherren und anderer Pilger eine feste Burg und nannten sie das Pilgerschloß[16]). Es war ein stattlicher, kostbarer Bau. Man konnte nicht begreifen, woher die Templer die ungeheuern Kosten genommen[17]), weil man vergaß, wie diese Ritter bei den Sammlungen für das heilige Land betheiligt waren.

Die Burg war ungemein fest auf dem von drei Seiten felsumthürmten Vorgebirge aufgebaut. Nach siebenwöchentlicher Arbeit, kam man beim Graben auf eine lange und starke Mauer und fand alte, gänzlich unbekannte (wahrscheinlich jüdische) Münzen[18]), welche, wie Jakob von Vitry meint, Gott seinen Söhnen, den Tempelrittern zu diesem Bau bescheeret habe. Als man noch tiefer in Kies grub und den Schutt wegschaffte, fand sich eine kürzere Mauer, auch Quellen süßen Wassers, welche man in den Burgzwinger einschloß[19]). Die Gegend bot Steine und Mörtel in Menge dar, so daß es mit dem Bau rasch vorwärts ging. Zwei mächtige Bollwerke von gewaltigen Felsblöcken wurden an der offenen Ostseite aufgethürmt, jedes 100 Fuß hoch und 74 breit. Beide Bastionen verband eine hohe, breite Mauer, so

15) Bernh. Thesaur. 823.

16) A. a. O.: Templarii cum Dom. Galtero de Avenis et aliis paucis auxiliatoribus Peregrinis et Hospitali de domo Theutonicorum castrum Peregrinorum, quod olim Distructum appellabant, firmare coeperunt inter Cayphas et Caesaream. — Jac. Vitr. 1131: Hanc turrim non longe distantem a mari, quae propter viam strictam, Distructum appellatur . . . Templarii ex adverso promontorii fodientes. — Oliver. c. 4. — Naucler. gen. 41. p. 919. — Sanutus III. 9. 6: Templarii auxiliantibus Peregrinis et Hospitali de domo Theutonicorum, castrum, quod prius dicebatur Filii Dei reaedificaverunt, et castrum Peregrinorum vocant.

17) Jac. Vitr. ep. I. 289: ubi (Templarii) tot et tantas effuderunt divitias, quod mirum est, unde eas accipiant.

18) Jac. Vitr. 1131: Inventa est pecunia in moneta modernis ignota, collata beneficio Dei filiis patris militibus suis ad adlevandos sumtus et labores. — Bernh. Thes. 824. — Oliver. a. a. O. — Naucler a. a. O. — Sanutus a. a. O.

19) Jac. Vitr. a. a. O.: Deinde in anteriori parte arenam effodientes et deportantes, alius murus brevior inventus est et inter communorum planitiem fontes aquae dulcis largiter ebullierant etc.

Digitized by Google

daß ein bewaffneter Ritter auf ihr Raum hatte[20]); sie war mit trefflichen Brustwehren versehen, zu deren jeder vom Hofe aus eine Treppe führte. Ein Palast, eine Kapelle und viele Gebäude für Menschen, Rosse und jeglichen Gebrauch fanden sich in dieser Feste, welche nicht bloß zum Schutze der Pilger und Accons diente[21]), sondern fortan der Aufenthaltsort und mithin der Hauptsitz des Ordens[22]) wurde, welcher von 1118 bis 1187 zu Jerusalem, von da bis 1191 zu Antiochien, dann bis 1217 zu Accon und nun bis 1291, also bis zum Verluste des heiligen Landes, auf dem Pilgerschlosse residirt hat.

Dieses wunderbare Schloß, welches sechs Meilen vom Berge Tabor entfernt lag, nannten die Araber „Atslits". Es glich an Lage, Festigkeit und Umfang dem sächsischen Königstein, übertraf diesen aber weit an Baulichkeiten und an Pracht. In seinem Bezirke fanden sich Fischteiche, eine Anstalt zur Gewinnung des Seesalzes, Holzungen, Wiesen, Gärten, Weinberge. In den zahlreichen Gebäuden wohnte der Convent mit seinen vielen Rittern und Servienten; große Generalkapitel wurden hier gehalten. Die Burg beherrschte mit ihren gewaltigen Felsenzinnen die Ebene von Accon bis zum Berge Tabor nebst der Meeresküste und ist der Mittelpunkt des gewaltigen Templervereins in den Zeiten seiner Blüthe gewesen. Mächtig brachen sich am Fuße des Berges die Meereswellen. Brausender Wogendrang umrauschte den seltsamen Ordensbau, dessen einfachen Grund Hugo von Payens gegründet, Bertrand von Blancfort, vornämlich Otto von St. Amand und Gerhard von Ridefort weiter geführt, die folgenden Großmeister mehr oder minder vollendet haben. Unerschütterlich stand das Pilgerschloß an der tobenden Brandung des Meeres, sie fürchtete nicht der über Accons lachende Ebene oder über das weite Meer hinausschauende Ordensgewaltige, ihn kräftigte, durchströmte und belebte die herrliche Größe des Templerthums. Doch als die Zeit erfüllt, sanken die Mauren der Burg und der gewaltige

---

20) Bernh. Thesaur. a. a. O. — Annal. Godefred. Monach. 286.

21) Matth. Par. ad 1217. — Vertot. 312.

22) Jac. Vitr. a. a. O.: Oratorium cum palatio et domibus plurimis castrum includit. Hujus aedificii prima est utilitas, quod conventus Templariorum eductus de peccatrice et omni spurcitia plena civitate Accon in hujus castri praesidio residebit usque ad reparationem Hierusalem. — Oliver. c. 4.

Digitized by Google

Ordensbau; die furchtbare Woge des Mißgeschicks riß ihn in den Abgrund eines grausen Verderbens.

Der Bau des Pilgerschlosses war noch nicht vollendet, als Walther von Avesnes und die meisten Pilger im Frühjahr 1218 in ihre Heimath zurückkehrten, sie wurden aber durch viele cölnische, friesische und niederländische Pilger, welche am 24. April zu Accon ankamen, ersetzt [23]). Diese hatten schon im Junius 1217 ihr Vaterland verlassen, waren aber durch mancherlei Umstände von früherer Ankunft abgehalten. Als sie nämlich am 21. Juli zu Lissabon landeten, bat sie der dortige Bischof Severius am Kampfe gegen die Mauren Theil zu nehmen, in welche Bitte die portugiesischen Templer und Hospitaliter einstimmten [24]), indem man den Mauren die Burg Alkazar zu entreißen gedachte. Die Niederländer willigten theils aus Kampflust, theils aus Besorgniß, sie möchten bei so langsam fortgesetzter Fahrt Syrien nicht mehr in diesem Jahre erreichen, ein; die Friesen jedoch setzten ihre Meerfahrt fort. Am 30. Jul. lagerten sich die Pilger vor Alkazar, so auch die portugiesischen Schaaren, der Templermeister von Portugal, Peter von Montägu [25]) mit seiner Ritterschaft. Auf der andern Seite kamen die maurischen Könige von Sevilla, Cordova, Jaen und Badajoz mit zahlreichen Truppen der bedrängten Feste zu Hilfe und am 10. Sept. geriethen beide Heere an einander. Den ersten Angriff unternahm der Komthur Martin mit der Ritterschaft St. Jacobi de la Spatha, ihm folgte der Meister der Templer, Peter, dann die Uebrigen. Die Schlacht ward gewonnen, 14000 Mauren bedeckten das Schlachtfeld, unter ihnen die Könige von Cordova und von Jaen. Bald darauf übergab sich die Burg Alkazar. Die Friesen überwinterten, nachdem sie mehrere maurische Küstenstädte verwüstet, im Kirchenstaate und vereinigten sich im Mai 1218 mit den übrigen Pilgern vor Damiette.

Hier begannen die syrischen und abendländischen Christen eine Belagerung, welche ihrer Dauer, der aufgewandten Kräfte und der großen Fortificationsmittel wegen, welche von beiden Seiten

23) Wilken 163 ff.

24) Godefr. Mon. 385: Severius Episcopus Ulixobonensis, episcopus Elborensis, Martinus, commendator militiae de Palmela, Templarii, Hospitalarii . . .

25) Jac. Vitr. a. a. O. — Godefr. Monach. 284.

Digitized by Google

angewendet wurden, die Bewunderung ihrer Zeit auf sich zog. Sie verdient in mehr als einer Hinsicht mit der berühmten Belagerung von Antwerpen durch den Herzog von Parma (1585) verglichen zu werden. Beide belagerte Städte liegen an einem großen Strome, hier wie dort kommt es wesentlich auf dessen Sperrung an, diese kostet Zeit und gewaltige Anstrengungen, bei beiden feiert Nautik, Mechanik Triumphe; große Tapferkeit wird angewendet, Vieler Leben aufgeopfert, beide haben fast gleiche Zeitdauer; waren die Holländer in Antwerpen unglückliche Vertheidiger, so sind sie und die Friesen bei Damiette glückliche Eroberer; bei beiden Belagerungen lag die erste Ursache im Glaubenshasse beider Parteien[26]).

Schon bei den früheren Kreuzzügen war die Nothwendigkeit der Eroberung Aegyptens anerkannt, wenn anders der Besitz Syriens ein dauernder sein sollte, denn Aegypten war der Hauptsitz der saracenischen Macht namentlich in Beziehung auf den Kampf gegen das Reich Jerusalem. Auf der vierten großen Lateransynode (1215) faßte man endlich den Entschluß, Aegypten zu erobern[27]), aber leider zu spät, da die glühende Begeisterung für das gelobte Land geschwunden war. Eine Flotte aus englischen, friesischen, deutschen und holländischen Schiffen bestehend, sammelte sich vor Accon, das Landheer beim Pilgerschlosse. Die Flotte stand unter Befehl der beiden Ritterorden[28]). Am 24. Mai zog das Landheer von Accon ab, am 26. fuhren mit einem günstigen Nordwinde die deutschen und niederländischen Schiffe aus dem Hafen des Pilgerschlosses der syrischen Küste entlang und warfen am 29. vor Damiette Anker. Am 7. Junius kam der übrige Theil der Flotte mit dem König Johann, dem Patriarchen von Jerusalem, den syrischen Bischöfen, dem Herzoge von Oestreich und den drei geistlichen Ritterschaften. Die beiden großen Orden hegten den Wunsch, was sie in Syrien verloren, in Aegypten wieder zu gewinnen[29]). Bevor man an das Land stieg, ward

26) Oliver. hist. Damiat. ap. Eccard. II. 1397 sq. — Wilken 183—358.

27) Matth. Par. 300. — Bernh. Thesaur. 825.

28) Bernh. Thesaur. a. a. O. — Richard de S. Germano ap. Murator. VII. 990.

29) Chron. Ursp. p. 335: Interim Templarii et Hospitalarii adjunctis sibi quibusdam principibus Alemanniae ... pergunt navigio ad capiendam ...

Digitized by Google

auf einem Schiffe der Tempelherren Kriegsrath gehalten[30]), und dann vor Damiette ausgestiegen.

Damiette lag damals nicht fern von der westlichen Mündung des Nils, auf dem Raume, welcher westwärts vom Strome und ostwärts vom See Mensaleh eingeschlossen wird[31]). Die Gegend war wasserreich, morastig, von vielen Kanälen durchschnitten[32]). Die Stadt hatte eine von der Natur gebildete feste Lage, welche durch die Kunst noch erhöht war[33]). Dreifache an der Landseite durch einen tiefen Graben geschützte, an der Flußseite vom Nil bespülte Mauern mit 28 hohen und vielen kleinen Thürmen versehen, umgaben die Stadt, bei welcher der Fluß einen trefflichen Hafen bildete, der von einem starken Castell mitten im Nil vertheidigt, dieser aber durch zwei starke Ketten[34]), von einem Thurm der Stadtmauer (Thurm des Sultans genannt) nach dem Nilthurm, von da nach dem linken Nilufer übergehend, gesperrt wurde, so daß die Flotte nicht einlaufen konnte. Zwischen Fluß- und Meeresküste setzten die Christen ihre Truppen an das Land. Die Gegend, wo die Christen gelandet, war eine drei Stunden lange sandige Ebene von der Meeresküste bis Damiette, weiterhin kam die Fruchtbarkeit der Nilaue zum Vorschein, dichte Gebüsche hoher Papyrusstauden, Palmenwälder und eine reiche Pflanzenwelt überhaupt.

Das Pilgerheer vereinigte sich mit der Flotte[35]) und weil der Stadt von der Landseite nicht eher etwas anzuhaben war, als bis der Fluß gesperrt und der Eingang in den Hafen er-

---

Damiatam, ut eam possiderent in recompensatione civitatis Hierosolymitanae et terrae sanctae.

30) Jac. Vitr. ap. Bongars 1132: Majores congregati sunt ad calandram Templi.

31) Jac. Vitr. ep. II. 290 sq.

32) Chron. Ursp. a. a. O.: Fuit autem civitas illa sita super unum brachium Nili fluminis. — Paul. Aemyl. 332. — Sanutus III. 11. 7.

33) Wilken 187. Note 14.

34) Chron. Ursp. a. a. O.: turrem firmissimam, per quam extendebant ultra fluvium catenam mirae magnitudinis, ut naves non possent attingere portum, nisi relaxata catena. — Vincent. Bellov. Specul. hist. lib. XXXI. 57: In medio Nili, ex opposito turris Soldani, est sita turris fortis et alta, a cujus pede ducitur ad turrim Soldani catena ferrea. — Jac. Vitr. ep. II. 292. — Wilken 187. Anmerk. 15.

35) Jac. Vitr. 1131.

Digitized by Google

zwungen[36]), so beschloß man, nachdem man das Lager durch Gräben und Wälle befestigt hatte, das Nilcastell zu erstürmen, welches ringsum von Wellen umspült, keinen Landungspunkt darbot, unten keinen Zugang hatte und nur zu Schiffe in beträchtlicher Höhe angegriffen werden konnte. Siebenzig gewölbte Gemächer enthielt dieses Castell, jedes mit drei Schießscharten[37]). Mit Wurfgeschützen, Lebensmitteln und einer Besatzung von 300 Mann unter einem Emir war die Feste versehen[38]). Die Friesen versuchten sie vergebens im leichten Anlauf zu nehmen. Nun trafen die christlichen Anführer die sorgsamsten Zurüstungen, um des Thurmes Meister zu werden, sie verboten, das jenseitige Ufer zu betreten, so lange nicht derselbe genommen sei. Der Herzog von Oestreich und die Hospitaliter versahen zwei Schiffe mit Sturmleitern, griffen an, allein die Besatzung wehrte sich tapfer. Auch die Tempelritter rüsteten ein Schiff mit mancherlei Angriffsmitteln aus. Deutsche und Friesen versahen ein großes Schiff mit Brustwehren, errichteten auf dem Maste ein kleines Castell, von welchem aus sie den Thurm zu bedrängen gedachten[39]); dieses Schiff befehligte der tapfere Graf Adolf von Berg. Am 1. Jul. unternahmen diese vier Schiffe einen gemeinsamen Angriff, allein die des Herzogs von Oestreich und der Hospitaliter zerbrachen ihre Fallbrücken, so daß über 100 Ritter im Nil ertranken. Das Schiff der Deutschen und Friesen leistete am meisten, es lag zwischen Stadt und Thurm vor Anker und schädigte durch sein Wurfgeschütz nicht blos den Thurm, sondern auch namentlich die zahlreiche feindliche Mannschaft auf der Brücke, die den Thurm mit der Stadt verband, welche Besatzung die Sprengung der Brücke verhindern sollte. Dem griechischen Feuer, welches von Thurm, Brücke und Stadt aus auf das Schiff geschleudert wurde, mußte es sowie das am Thurm liegende der Templer weichen[40]), so daß man beschloß, die Belagerung des Thurms vor der Hand auszusetzen, denn da er nur

36) Matth. Par. 300.

37) Jac. Vitr. 1128: In qua (turri) septuaginta camerae factae erant ad arcum volutum et in unaquaque erant tres archeriae.

38) Memoriale Reg. 1085 in Murator. scr. rer. Ital. VIII. — Jac. Vitr. ep. II. 292. — Rainald ad 1218. §. 13.

39) Jac. Vitr. 1131. — Oliverius 1403.

40) Bernh. Thesaur. 826.

Digitized by Google

von vorn angegriffen werden konnte, war der Angriff ungemein schwierig.

Allmählig unterlag die Brücke den Wurfgeschossen der Christen. Der Meister Oliverius aus Cöln, welcher uns den besten Bericht von dieser Belagerung geliefert hat, erbaute mit Hilfe eines Kriegsbaumeisters auf Kosten der Deutschen und Friesen ein Kriegsfahrzeug, indem sie durch Balken und Taue zwei große Schiffe mit einander verbanden. Auf diesen Schiffen errichteten sie vier hohe Masten und auf deren Spitzen ein hohes thurmähnliches Gebälke[41]), über welches sich ein netzartiges Pfahlwerk zum Schutze gegen die Wurfmaschinen breitete[42]). Vor dem griechischen Feuer suchte man es durch nasse Häute zu wahren. Unter diesem Thurme brachte man eine mit Tauen befestigte leiterartige Fallbrücke an, welche ebenfalls durch Netzwerk geschützt, 40 Ellen über das Schiff hinausreichte. Auch im Thurme befand sich eine kleine Fallbrücke. Dieses Werk kostete 2000 Mark Silber und ward unter schweren Heimsuchungen von Mangel an Lebensmitteln und heftigen Ruhrkrankheiten vollendet. Die Führer des Heeres besahen es, erklärten es für tüchtig und zweckmäßig und befahlen, mit demselben den Kettenthurm anzugreifen. Um jeder Nation Theil an Ehre und Gefahr dieses Angriffs zu gewähren, wurde von Allen einige Mannschaft zur Besetzung dieser Schiffsfeste gegeben.

Am 23. Aug. bestiegen nach feierlicher Procession die auserwählten Streiter das Fahrzeug, welches am 24. mit vieler Mühe bei großer Strömung stromaufwärts am Schlepptau eines leichten Segelschiffs gebracht wurde[43]). Langsam durchschnitt diese schwimmende Batterie die rauschenden Fluten, während die Geistlichkeit in Procession am Ufer dahinschritt. Mit vieler Mühe gelang es, nordwärts am Kettenthurme Anker zu werfen. Der Kampf begann, indem die Saracenen vom Thurme und der Stadt aus, von der letzteren mit fünf großen Wurfgeschützen das Schiff beschossen und einen Strom griechischen Feuers warfen, welches durch

41) Jac. Vitr. a. a. O. — Bernh. Thes. 827. — Chron. Ursp. a. a. O.: Postmodum, navigio advecti super naves quandam turrem ligneam construunt magnae magnitudinis. — Oliver. a. a. O. — Jac. Vitr. ep. III. 296.

42) Jac. Vitr. 1131: Opere reticulato contextum collocantes.

43) Jac. Vitr.: Navis una majori machinae socia praecessit velificando. — Oliver. 1404.

Digitized by Google

Sand mit Essig gedämpft wurde [44]). Am Ufer lag der Patriarch vor dem heiligen Kreuze im Staube, um ihn stand die Geistlichkeit barfuß, sonst im kirchlichen Schmucke, Gott um Hilfe anrufend. Da gelang es den Saracenen, durch lange vorn mit Oel getränkte Lanzen den vordern Theil der am Thurm angelegten Fallbrücke zu bestreichen, so daß hier griechisches Feuer faßte und wirkte. Der Anblick der brennenden Fallbrücke erschien den am Ufer zuschauenden Rittern so fürchterlich, daß sie vom Pferde stiegen, sich auf die Erde warfen und laut zum Himmel um Erbarmen schrien. Die christlichen Streiter auf der Fallbrücke versuchten der Flamme Einhalt zu thun, drängten deshalb in Masse vorwärts, so daß das vordere Ende sich bog und man fürchten mußte, es werde brechen. Viele stürzten in diesem Kampfgewirr hinab in die Fluten; der Fahnenträger des Herzogs von Oestreich fiel mit dem Panier mitten unter die Saracenen und somit in Gefangenschaft. Nach einer peinvollen Stunde ward unter unsäglichen Anstrengungen das Feuer gelöscht und jetzt begann ein wüthender Kampf.

Muthig drangen Deutsche und Friesen auf der Fallbrücke vorwärts, das längst ersehnte Handgemenge begann. Mit Schwertern, Lanzen, eisernen Haken, Keulen, Ankern, Eisenstangen oder was sonst das Ohngefähr in die Hand giebt, beginnt eine gräßliche Metzelei. Ein junger Ritter aus dem Bisthum Lüttich springt zuerst hinüber auf den Thurm. Ein friesischer Jüngling, Hajo Feveling [45]), schlägt mit einem Dreschflegel den Fahnenträger des Sultans zu Boden und erbeutet dessen gelbe Fahne [46]). Andere Pilger dringen muthig nach, das Panier des Kreuzes ward auf dem Thurm aufgepflanzt und vom Ufer ertönt das „Te Deum laudamus" des christlichen Heeres.

Doch die Arbeit war noch nicht gethan, denn die Saracenen setzten sich in den untern Stadtwerken, zündeten ein mächtiges Feuer an, so daß Rauch, Hitze und Flamme die Christen zum Rückzuge auf das Schiff nöthigten. Durch das eilfertige

44) A. a. O.: Per liquorem acetosum.

45) Oliver. 1405: Tenens flagellum, quo granum excuti solet, sed ad pugnandum connexione catenarum praeparatum. — Hamaker Commentatio im 3ten Bande der Commentationes lat. tertiae classis Instituti regii Belgici. S. 87.

46) Oliver. 1405. Croceum vexillum.

Digitized by Google

Gedränge brach die Fallbrücke am äußern Ende und Viele stürzten in die Fluten hinab. Hierauf wurde die kleinere Brücke vom Schiffe nach dem Thurm ausgeworfen und der untere Theil des Kettenthurms mit Brecheisen und Hämmern angegriffen. Hier war der Eingang schmal, man kämpfte mit Aexten, fand aber einen verzweifelten Feind, der nur die Wahl zwischen Gefangenschaft und Tod hatte. Die große Fallbrücke konnte nicht wieder benutzt werden. Da Kastell und Netzwerk unbeschädigt blieben, stellten sich unter dessen Schutz die Schleuderer auf, auch die Wurfmaschinen wirkten von hier aus sicher, viele Menschen blieben von beiden Seiten. In der nun eintretenden Dunkelheit suchte ein Theil der Besatzung zu entrinnen, ließ sich an Seilen ins Wasser, doch entkamen nur Wenige, die Meisten ertranken oder wurden von den Christen getödtet. Fünf und zwanzig Stunden hatte der mühselige und gefahrvolle Kampf gedauert, da übergab die auf hundert Mann geschwächte Besatzung den Thurm an den Herzog Leopold von Oestreich [47]). Nun zersprengten die Christen die Kette, räumten die Trümmer der Schiffbrücke hinweg, um so in den Hafen der Stadt einzudringen [48]). Der Fall des Kettenthurms verbreitete Schrecken in ganz Aegypten, die Nachricht tödtete den greisen Sultan Adel (31. Aug.), ihm folgte in Aegypten Malek al Kamel, in Damascus Malek al Moaddhem. Im Monat September kamen viele französische Pilger in das Lager, unter ihnen Milo, Graf von Bar und sein Sohn, der Templermeister Wilhelm von Chartres, dessen frühere Ankunft wahrscheinlich seine Krankheit verhindert hatte [49]). Dagegen hatte die langwierige und beschwerliche Belagerung des Kettenthurms den Eifer in Vielen erkaltet, so daß die meisten deutschen und friesischen Pilger noch im Herbste nach Hause zurückkehrten.

Auch Papst Honorius III. ließ es sich wie seine Vorgänger angelegen sein, einen Kreuzzug zu Stande zu bringen. Aber der Argwohn wurde laut, König Johann von Jerusalem und

47) Jac. Vitr. 1133. — Matth. Par. 302. — Oliver. a. a. O. — Memoriale Reg. 1086.

48) Jac. Vitr. ep. 11. 293. — Memorial. Reg. a. a. O. — Hugo Plagon 683. — Hamaker 81—84. — Chron. Ursp. a. a. O.

49) Oben Anmerk. 3 u. 11.

Digitized by Google

beide große Ritterorden hätten das im Abendlande gesammelte Geld zu fremden Zwecken verwendet, was Honorius öffentlich in Abrede stellte, er empfahl vielmehr den König nebst beiden Orden der fernern Wohlthätigkeit des Abendlandes [50]). Gegründet war, daß König und Orden nach Eroberung des Kettenthurms sich sehr lässig zeigten, als wäre ihnen an der Eroberung Aegyptens nichts gelegen [51]).

Jetzt mußte man auf die östliche Seite des Nils übersetzen, um Damiette von der Landseite einzuschließen, doch die Kreuzfahrer zögerten hiermit so lange, bis Sultan Kamel Zeit fand, dort ein mächtiges Lager zu errichten. Durch die Ankunft des päpstlichen Legaten Pelagius, Bischofs von Albano, eines hierarchischen und herrschsüchtigen Mannes, welcher die Oberleitung aller Unternehmungen begehrte, zerfiel das Heer in Parteien. Die Templer standen zu dem Legaten, und alle Unternehmungen kamen ohne Energie, Nutzen und nur mit Schwierigkeiten zu Stande [52]); die so heilsame Eintracht schwand, die um so nöthiger war, da Malek al Moaddhem in Syrien Fortschritte machte. Er brachte den Templern in der Gegend von Ramlah eine schwere Niederlage bei, indem er 100 Ritter und Servienten gefangen nahm und nach Jerusalem führte. Darauf rückte er vor das Pilgerschloß und nur schlimme Nachrichten aus Aegypten vermochten ihn, von der Belagerung abzustehen [53]).

Das Lager vor Damiette griff Malek al Kamel im October zweimal an, und namentlich das zweite Mal (26. Oct.) bestürmte er in der Morgendämmerung das Lager der Tempelherren [54]), doch wurden beide Angriffe mit großem Verluste der Heiden zurückgewiesen [55]). Namentlich fügten die Templer [56]) dem

---

50) Rainald. a. a. O. §. 14 sq.

51) Oliver. a. a. O.: Ab illo die, quum confusi essent Babilonii et territi et, ut putabatur, ad fugam parati principes nostri ad desidiam et inertiam devoluti more suo differendi negotii causam praetendebant . . . .

52) Rainald. §. 11. — Sanutus III. 11. 7. p. 207.

53) Abu-Schamah ad 615. — Hugo Plagon 686.

54) Jac. Vitr. 1135. — Oliver. in Gest. Dei. 1186. — Bernh. Thes. 830. — Matth. Par. 303.

55) Oliver. 1406. — Memoriale Regiense 1087 sq.

56) Oliver. a. a. O.

Digitized by Google

Feinde großen Schaden zu. Mit der rauhen Jahreszeit kamen große Beschwerden über das christliche Lager. Am 24. Nov. erhob sich ein starker Nordwind und wehrte dem Abfluß des Nils; hierdurch und durch dreitägigen Regen ward das Lager überschwemmt, also daß in den Zelten Menschen und Fische beisammen sich fanden. Alle Lebensmittel verdarben, die Lastschiffe rissen vom Anker und scheiterten; vier mit Belagerungszeug beladene Schiffsflösse geriethen an das östliche Ufer, wo sie von den Saracenen durch griechisches Feuer vernichtet wurden. Menschen, Thiere, Zelte, Lebensmittel, Kriegsmaterial, Alles was außer dem Lager sich befand, führten die Fluten hinweg. Mit genauer Noth ward der Wall des Lagers durch Bretter, Segel, todte Thiere und andere Sachen verstopft. Ein Glück, daß die Christen zu Anfang ihrer Landung den versandeten Westcanal, Asrak, hergestellt hatten, wodurch viel Wasser abgeleitet, die Gewalt des Stroms gebrochen wurde; dieser Umstand rettete das Lager vom Untergang [57]). Drei Tage lang währte diese Flut [58]). Durch Feuchtigkeit und Kälte, sowie durch mangelhafte und verdorbene Nahrung erzeugten sich böse Seuchen im Lager. Namentlich wüthete der Aussatz, gegen welchen die Aerzte kein Mittel kannten. Ein plötzlicher Schmerz entstand in den Füßen, stieg dann in Beine und Schenkel. Das Zahnfleisch faulte an, so daß die Zähne ausfielen, Hüften und Schienbeine wurden ganz schwarz, faulten, und nach langen unsäglichen Schmerzen starb der Kranke eines sanften Todes. Erst die warme Frühlingsluft brach die Kraft dieser Krankheit [59]), von welcher fast der sechste Theil des Kreuzheeres hingerafft wurde. Unter den Gestorbenen befand sich wahrscheinlich auch der Großmeister Wilhelm von Chartres, der

57) Oliver. 1407. — Jac. de Vitr. ep. III. 297.

58) Jac. de Vitr. 1135. — Bernh. Thesaur. 830. — Naucler. 919.

59) Jac. Vitr. a. a. O.: Invasit praeterea multos de exercitu quaedam pestis, contra quam physici nullum ex arte sua remedium invenire poterant. Dolor repentinus pedes invasit et crura et conjunctim caro corrupta, gingivas et dentes abduxit, masticandi potestatem auferens; tibias horribilis nigredo obfuscavit et sic longo tractu doloris afflicti cum patientia multa migraverunt ad Dominum plurimi, quidam usque ad tempus vernale durantes beneficio caloris evaserunt liberati. — Bernh. Thesaur. a. a. O. — Oliver. a. a. O. — Memorial. Regiens. 1089: Multi manuum et pedum ungulas et dentes malo oris et dolore amiserunt, qui omni parte cognosci possunt.

Digitized by Google

erst vor wenigen Monaten von schwerer Krankheit genesen, dieser Seuche nicht zu widerstehen vermochte [60]).

Die Christen gedachten noch im December 1218, um in der rauhen Jahreszeit nicht einer ähnlichen Flut ausgesetzt zu werden, an das östliche Nilufer überzusetzen. Dieß konnte nur in möglichster Nähe der Stadt bewerkstelligt werden, weil der Fluß, je näher dem Meere, um so breiter und tiefer, die Ufer um so morastiger waren. Man richtete den ersten Angriff auf die oberhalb des Hafens vom Sultan gebaute Schiffbrücke, allein die christlichen Schiffe hatten von der Stadt aus von Wurfgeschossen und griechischem Feuer sehr zu leiden. Ein großes Schiff der Templer wurde vom Strome an das Stadtufer gerissen, die Feinde drängten mit Uebermacht herbei, bedienten sich, um Schiff und Einzelne der Mannschaft ans Land zu ziehen, eiserner Haken und Stangen, tödteten viele Pilger durch griechisches Feuer und Steinwürfe, konnten aber wegen der ausgezeichneten Tapferkeit der Templer des Schiffs nicht habhaft werden. Damit es nicht entrinnen möchte, ward es von einer saracenischen Galee geentert; die Heiden stürzten haufenweise auf das Schiff, ein blutiger Kampf entspann sich, als es mitten im blutigsten Handgemenge Wasser schöpfte und mit Templern und Saracenen sank, so daß kaum die Spitze des Mastes noch aus dem Wasser ragte [61]), die Kämpfer würgten sich noch im Wasser. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Templer ihr Schiff angebohrt hatten, da jeder Ausweg zum Entrinnen abgeschnitten war [62]).

Nachdem dieser und andere Angriffe mißlungen waren, die Seuche auch fortwüthete, trat auf einige Zeit bei den Christen

60) Sein Nachfolger findet sich bereits im Aug. 1219, also mag Wilhelm zu Anfange dieses Jahres gestorben sein. — Jac. Vitr. 1134. — Bernh. Thes. 829.

61) Jac. Vitr. a. a. O. — Bernh. Thesaur. a. a. O. — Matth. Par. ad 1219. S. 304.

62) Jac. Vitr. a. a. O.: Tandem navis perforata (ab hostibus sive a nostris incertum habuimus, sed a nostris credendum est) profundum petiit submergens Aegyptios cum Christianis, adeo ut vix summitas mali appareret super aquam. — Ursp. Chron. 326 schreibt das Durchbohren den Christen zu. — Oliver. 1407. — Nach der Erzählung des Memorial. Regieus. 1087 boten die Templer, als sie keine Rettung sahen, den Saracenen einen Vertrag an, hierauf kamen hundert vornehme Saracenen auf das Schiff, zerstörten es und ertranken; die Christen retteten sich auf der saracenischen Barke nach dem westlichen Ufer.

Digitized by Google

Läſſigkeit ein und ſo gelang es den Saracenen, den Nil durch Herſtellung der Schiffbrücke wieder zu ſperren, ſo daß die Stadt noch nicht angegriffen werden konnte. Die zurückgebliebenen Deutſchen und Frieſen griffen mit dem kleinen Segelſchiffe, welches das große Kaſtellſchiff im Schlepptau gehabt, die Brücke an. Die Franzoſen nannten dieſes Schiff den heiligen Märtyrer, weil ſie ihm den ſichern Untergang weiſſagten. Zehn tapfere Deutſche und Frieſen ſprangen im Angeſicht beider Heere, welche ſich gegenſeitig bewachten, auf die Brücke, zerſtörten ſie, und führten die vier Schiffe, auf welchen die Brücke ruhte, unter lautem Jubel des chriſtlichen Heeres davon [63]). Nun war die Fahrt nach der Stadt wieder frei. Allein die wüthende Seuche lähmte den Muth der Chriſten und ließ den Saracenen Zeit, den Hafen zu befeſtigen, indem ſie am Ufer längs der Stadt Schanzen aufwarfen, dieſe mit hohen, ſtarken, hölzernen Bruſtwehren verſahen, ſie mit Wurfgeſchütz beſetzten und dort ein Pfahlwerk errichteten [64]), ſo daß der Fluß aufs neue geſperrt wurde. Bei einem Meierhofe, eine Stunde unterhalb der Stadt, wo die Verſchanzungen endigten, wurden Schiffe, Baumſtämme in den Nil verſenkt, Balken eingerammt [65]). Die Chriſten blieben bis zum Februar unthätig, denn die Seuche raffte viele tüchtige Führer hinweg, ſo — wie ſchon angegeben — auch den Meiſter der Templer, Wilhelm von Chartres [66]), welcher bei ſeiner kurzen Regierung nur wenig für den Orden hatte thun können.

---

63) Oliver. 1408.

64) Memorial. Reg. 1090.

65) Jac. de Vitr. III. 295: Sarraceni tot naves in flumine submerserunt totque alia objecerunt impedimenta, quod per totam hyemem in sabulo fluminis laborantes nec naves ad superiora fluminis pertrahere, nec fluvium, ut ex propinquo civitatem obsideremus, potuimus transire. — Memor. Reg. 1088: Saltanus illico ligna et trabes in fluvio submergi praecepit. Oliver. a. a. O.: A casali, quod per miliare distat a civitate . . . per transversum fluminis Sarraceni navium immersionem fecerunt cum palis infixis gurgiti.

66) Jac. Vitr. 1134. — Bernh. Thes. 829.

Digitized by Google

Achtzehntes Capitel.

16. Peter von Montägu. 1219—1229.

Peter von Montägu [1]) ist uns bereits als Meister von Portugal bekannt geworden. Er stammte aus der Auvergne [2]), sein Bruder Guerin war von 1206—1230 Großmeister der Hospitaliter. Wahrscheinlich kam er mit den deutschen und friesischen Pilgern, in deren Gemeinschaft er die maurische Feste Alkazar in Portugal erobert hatte, zur Belagerung von Damiette. Er mag im Frühjahr Großmeister geworden sein, als man die Belagerung mit erneutem Eifer angriff und hat durch seine Kriegserfahrung hierbei viel genützt.

Auf eine ermunternde Rede des Legaten beschlossen die Christen, um jeden Preis den Uebergang über den Nil zu erzwingen. Schon am 3. Februar fuhr man aus dem Canal Asrak in den Strom ein; die erbauten Flösse gelangten glücklich über die unschiffbar gemachte Stelle an jenem Meierhofe. Ein östreichisches Schiff fuhr mit glücklichem Winde voraus, zerstörte das Pfahlwerk, so daß die Flösse überall Wasser fanden. Ein furchtbares Unwetter hinderte die Unternehmung, auch stand das saracenische Heer am östlichen Ufer und belästigte die Christen durch die Wurfgeschosse sehr. Wegen der langwierigen und beschwerlichen Kriegsdrangsale hatte sich im Heere des Sultan Kamel eine Verschwörung gebildet, über welche jener so erschrak, daß er in der Nacht zum 5. Febr. heimlich das Lager verließ und, als dieß ruchbar wurde, sein Heer sich gänzlich auflöste [3]).

---

1) S. oben Kap. 16, Anmerk. 68. — Einige (Ferreira I. 458. Dufresne) nennen ihn Thomas. Weil man Peter fälschlich schon von 1210—17 als Großmeister annahm, 1217 ein solcher (es war Philipp von Plessis) starb, so meinte man, Peter von Montägu sei dieß gewesen. Da sich nun nach Wilhelm von Chartres wieder ein Montägu fand u. Jac. de Vitr. (p. 1130. — Schurtzfleisch. — Mariana II. 36) berichtet, es sei 1219 der Bruder des Hospitalmeisters, Guerin von Montägu, Meister der Templer gewesen, so nahm man fälschlich einen dritten Montägu, Thomas, als solchen an, der nie existirte; vielmehr unterzeichnet sich Peter von Montägu in einem Briefe an den Bischof von Ely vom 20. Sept. 1221 als Meister. — Matth. Par. 312.

2) Sammarthan. II. 714. 3) Wilken VI. 229 ff.

Digitized by Google

Es war ein stürmischer Regentag, so daß die Christen, welche den Angriff beschlossen hatten, den Abzug des Sultans und die Flucht des Heeres nicht merkten [4]). Ruhig standen sie im Lager, als beim Grauen des Tages ein französischer Renegat, Simon, vom jenseitigen Ufer herüber rief: „Was zögert ihr, der Sultan ist entflohen!" Eben waren die Obersten des Heeres zur Frühmesse versammelt, als diese überraschende Nachricht erscholl. Sogleich wurde der Uebergang anbefohlen, nur die Tiefe des Stromes und sein schlammiges Ufer verursachte einige Hindernisse, sonst ging die Unternehmung glücklich von Statten [5]). Die Tempelritter hatten die Vorhut, kaum ans jenseitige Ufer gelangt, sprengten sie nach der Stadt und warfen Alles, was sich ihnen widersetzte, nieder [6]), eilten dann zum Lager und tödteten 120 Saracenen. Mittlerweile kam das ganze Pilgerheer heran, das beutereiche feindliche Lager fiel in seine Hände.

Nun erst konnte Damiette belagert werden. Die Deutschen und Friesen blieben am westlichen Ufer auf den Dünen im alten Lager, um Fluß, Hafen und Flotte zu bewachen. Eine Schiffbrücke verband altes und neues Lager, welches letztere am östlichen Ufer zwischen dem Nil und See Mensaleh sich befand [7]). Ein unvermutheter und kräftiger Angriff hätte die bestürzte und schwach besetzte Stadt in der Christen Hände bringen können. Aber zu bedächtig verweilte man bei vorsichtiger Zurüstung zu einer langen Belagerung. Am 8. Febr. kam der Sultan Malek al Moaddhem nach Aegypten, mit neuem Muthe erfüllt rückten die Saracenen wieder vor. Moaddhem aber kehrte nach Syrien zurück, denn der König von Armenien hatte im Bunde mit dem Sultan von Iconium sein Land angegriffen [8]). Da er nun fürchtete, die Christen möchten in Aegypten siegen und dann in Syrien weitere Fortschritte machen, so zerstörte er Paneas, Toron und Jerusalem [9]); nur die Burg Zion und der Tempel des Herrn

4) Jac. Vitr. 1136. — Bernh. Thesaur. 831.

5) Oliver. 1409.

6) Jac. Vitr. a. a. O. — Matth. Par. 305. — Bernh. Thes. a. a. O.: Templarii praeduces in ascensu equorum signis erectis propero cursu ad civitatem festinaverunt, sternentes perfidos, qui audacter de portis egressi venientibus occurrerunt.

7) Oliver. a. a. O.

8) Jac. Vitr. ep. III. 298.

9) Wilken 236 ff.

Digitized by Google

wurden verschont [10]). Ganz Aegypten war jetzt wegen des christlichen Heeres in großer Besorgniß, aber dieses schickte sich träge zur Belagerung Damiette's an, was freilich theilweise mit dem großen Verluste an Streitern und Feldobersten entschuldigt werden kann, denn gerade mit dem Frühjahr war die Seuche recht ausgebrochen.

Kamel, mit syrischen Truppen verstärkt, rückte heran und unternahm einige unbedeutende Angriffe auf das östliche Lager [11]). Dieses umschloß die Stadt immer enger, indem noch eine zweite Schiffbrücke unterhalb der Stadt, eine Stunde von der ersten, gebaut und durch einen Thurm am westlichen Ufer befestigt wurde [12]). Am Palmsonntage (31. März) griffen die Saracenen das östliche Lager heftig an, ebenso die vom Herzog von Oestreich und von den Tempelherren vertheidigte Schiffbrücke [13]). Die Saracenen drangen bis zu derselben vor und trotz der Tapferkeit der Christen gelang es dem Feinde, einen Theil dieser Brücke in Brand zu stecken. Der Herzog gebot nun, sie zu räumen und dem Lager zu Hilfe zu eilen, doch besetzten die Saracenen die Brücke nicht. Am Lager ging es nicht minder heiß her. Fast zehn Stunden währte das schreckliche Handgemenge, dann, nach großem Verluste, mußte der Feind weichen [14]).

Am ersten Mai kehrte der Herzog von Oestreich mit den deutschen Pilgern nach Hause zurück [15]). Er schenkte bei seinem Abgange seinen in vielen Kämpfen vor Damiette mit ihm verbundenen Kampfgenossen, den Tempelherren, über 6000 Mark Silber, zum Ausbau des Pilgerschlosses 50 Mark Gold [16]), der Graf von Chester zu demselben Behufe 500 Mark Silber.

---

10) Jac. Vitr. 1137. — Oliver. 1409 sq.

11) Jac. Vitr. 1136: Per desidiam autem et inertiam quorundam, quorum nomina novit Deus, factum est, ut hostes . . . locum illum occuparent, a quo nostri miraculosum transitum fecerant et sic nos obsidentes civitatem, ipsi periculosius obsiderunt etc.

12) Memor. Regiens. 1092.

13) Oliver. c. 13. p. 1410 . . . pontem Templariorum et Ducis Austriae. Jac. de Vitr. ep. III. 298.

14) Oliver.: Ab ortu solis usque ad horam fere decimam. — Memor. Reg.: Ante auroram usque ad noctem.

15) Jac. Vitr. 1137. — Bernh. Thesaur. 833. — Oliver. a. a. O.

16) Oliver. 1411: Qui per annum et dimidium Christo militaverat . . . praeter alios sumtus innumerabiles, quos in negotiis bellicis eleemosynis

Digitized by Google

Bald kam neue Verstärkung aus dem Abendlande, so daß am Himmelfahrtstage (16. Mai) ein mächtiger Kampf bestanden werden konnte. Drei Tage und drei Nächte verharrten die Ungläubigen im Angriffe auf das Lager, mit großem Verluste mußten sie endlich weichen. Da kurz darauf die christlichen Obersten einen großen Fahnenwagen erbauen ließen, um dadurch das Fußvolk beim Ausbruch aus dem Lager in geordneten Schaaren zu erhalten, so wagten die Feinde bei diesem ungewohnten Anblick in der nächsten Zeit keinen Angriff. Von nun an begannen die Christen die Untergrabung der Mauern der Stadt, von beiden Seiten erfolgte im regen Eifer Angriff und Widerstand [17]), von welchen vereinzelten Angriffen sich die Templer sehr besonnen fern hielten, da sie vieler Menschen Leben nutzlos kosteten.

Am 31. Jul. gelang es den Pisanern und Genuesern, von der Flußseite aus einen Thurm der Stadt zu ersteigen, allein ohne Unterstützung gelassen, mußten sie abstehen. Während dieses Kampfes wurden die beiden Kriegsschiffe an der obern Brücke, ein östreichisches und ein templerisches, von den Saracenen angegriffen, das eine verbrannt, das andere vertheidigte die Brücke, bis Hilfe kam. Auch das christliche Landheer hatte einen Angriff auf die Stadt unternommen, der Sultan kam zuvor und ein Emir mit 5000 Mann drang in das Lager mit dem Rufe: „Muhamed ist der Herr und nicht der Sohn der Maria." Da unterwanden sich die Tempelritter des Kampfes unter der Anrufung Christi, des heiligen Kreuzes, Grabes und Georgs [18]), sie vermochten jedoch dem Sturm der Ungläubigen nicht zu widerstehen, diese drangen vielmehr in das Lager und das christliche Fußvolk nahm die Flucht. Innerhalb der Verschanzungen ordnet sich der Feind zur Schlacht. Furchtbar erschallt sein Schlachtruf, der Sultan macht Miene nachzudringen, das christliche Heer ist dem Untergang nahe. Dreimal versucht es die französische Ritterschaft, die Heiden aus dem Lager zu treiben. Da erschien der tapfere Meister, Peter von Montägu [19]), als Retter des

fecerat Domui Templariorum VI. millia marcarum argenti vel amplius ad comparandum praedium creditur contulisse et castro Templariorum novo L marcas auri. — Memor. Reg. 1092.

17) Wilken 250 ff.

18) Oliver. 1411. — Memor. Regiens. 1096 sq.

19) Jac. Vitr. a. a. O. — Matth. Par. 305. — Bernh. Thes. a. a. O.

Digitized by Google

Pilgerheeres; er nebst seinem Marschall, Anscanius dem Burgunder [20]), führte die Tempelschaaren herbei, unterstützt von den Deutschherren und andern Rittern unternahm er einen furchtbaren Angriff, hieb das türkische Fußvolk nieder und warf den Feind aus den Verschanzungen. Auf der Ebene setzte er sich und leistete verzweifelten Widerstand; beide Theile erlitten in diesem blutigen Streite schweren Verlust [21]). Bis zur Dämmerung blieben sie in Schlachtordnung gegen einander stehen, dann zogen sich die Saracenen zurück.

Unternahmen nun auch fernerhin die Christen Angriffe auf die Stadt, der Sultan störte sie stets durch einen Anfall auf das Lager. So wurden die Pilger dieser langen Belagerung sehr überdrüssig, noch dazu, da sie in ihrem Lager durch das Heer des Sultans eingeschlossen und ihnen ihr beschränkter Aufenthalt auf den Sanddünen des Nils lästig wurde. Daher sehnte sich das Heer nach einer entscheidenden Schlacht und laute Stimmen klagten die Obersten des Verrathes an [22]). Um dieß Mißvergnügen zu beschwichtigen, faßten Jene den Entschluß, den Sultan mit aller Kraft anzugreifen. Ein Theil des Heeres blieb zur Beschützung des Lagers zurück, ein anderer bestieg die Schiffe zum Schutze und Angriff, der größte Theil begann den Kampf am 29. Aug. Doch der Sultan wich dem Angriff mit Zurücklassung seines Heergeräthes aus [23]). Es schien gefährlich, dem Feinde zu folgen, der größte Theil des Pilgerheeres, mit Ausnahme der geistlichen und anderer Ritterschaften, trat den Rück-

— Annales Godefr. Mon. 289. — Oliver. a. a. O.: Magister Templi cum Marescalco, caeterisque fratribus suis, qui tunc aderant, per exitum angustum impetu facto, viriliter in fugam convertit incredulos.

20) Münter Statutenb. 339.

21) Oliver. u. Memor. Reg. a. a. O.

22) Mem. Regiens. 1097: Unde milites indignati cum paganis proeliari constituerunt. — Oliver. 1412: Pedites equitibus improperabant ignaviam, equites pericula peditum, quando contra hostes egrediebantur, dissimulabant. — Jac. Vitr. ep. III. 299: Ad sedandum murmur populi et quorundam clericorum exivimus, habentes in proposito, quod, si Saraceni per virtutem sanctae crucis et per ministerium nostrum bello succumberent campestri, nos in castris eorum, quae nobis vicina erant ad unam leucam, hospitaremur et ita nostris per interpositionem nostram securitatem praestaremus invadendi civitatem.

23) Jac. Vitr. a. a. O. u. ep. IV. 304. — Oliver. a. a. O.

Digitized by Google

zug nach dem Lager an[24]), da eine furchtbare Hitze die Kräfte Aller lähmte. Gerade jetzt schritt der Sultan zum Angriff vor, alsbald nahm die cypriotische Ritterschaft die Flucht, ihr folgte das italienische Fußvolk, dann mehrere andere Ritterschaften, selbst einige Hospitaliter, so sehr auch der Legat und der Patriarch zum Widerstand ermahnten. Nur der König Johann, der Meister Peter mit seiner Schaar und den sich zu derselben treu haltenden Deutschherren, ein Theil der Hospitaliter, einzelne Haufen der Holländer, Deutschen, Franzosen und Pisaner hielten in dieser allgemeinen Verwirrung Stand[25]). Diese tapfern Schaaren retteten an diesem Tage das Pilgerheer vom gewissen Untergange[26]).

Beinahe wäre der König durch griechisches Feuer verbrannt[27]), viele Ritter wurden erschlagen, bis an das Lager setzten die Saracenen die Verfolgung fort. Hier stellten sich die Templer auf und deckten den Rückzug, bis Alle sich im Lager befanden[28]). Viele angesehene Ritter geriethen in Gefangenschaft, der Marschall der Johanniter[29]) wurde getödtet, dreißig Tempelherren blieben oder wurden gefangen. Ausgezeichnet wie immer und namentlich vor Damiette war in diesen Tagen die beharrliche Tapferkeit der Templer, so daß Jakob von Vitry, Bischof von Accon, von ihnen sagt[30]): „die Ersten sind sie beim Angriff, die Letzten beim Rückzug"; vor Allen leuchtete der heldenmüthige Meister, Peter, hervor. Die Saracenen machten reiche Beute, da die Christen auf ihrer wilden Flucht Alles von sich warfen[31]). Der Muth

24) Oliver. a. a. O.: Interim solutae sunt acies praeter ordinem illorum, quos in disciplina militari ligavit obedientia. — Jac. Vitr. ep. III. 300. IV. 304 sq. — Memorial. potestat. Regiens. 1098.

25) Oliver. a. a. O. — Jac. Vitr. ep. IV. 305.

26) Memor. Reg. a. a. O.: In illo die, si non adesset rex Johannes et Hospitalarii et Templarii et Alamanni, omnes Christiani essent decollati et ducti in captivitatem.

27) Jac. Vitr. 1138. — Naucler. a. a. O. — Oliver.: Rex igne Graeco fere combustus fuit.

28) Oliver. 1413.

29) Oliver. a. a. O. — Memor. Reg. a. a. O. nennt 30 Templer, 32 Hospitaliter und 30 Deutschherren unter den Gebliebenen.

30) Militia Templi, quae prima solet esse in congressu, ultima fuit in regressu. Annales Godefr. 201.

31) Jac. Vitr. a. a. O., so auch Matth. Par. u. Bernh. Thesaur.

Digitized by Google

derselben war so geschwunden, daß Viele alsbald in die Heimath zurückkehrten.

Den Christen zur gelegenen Zeit sandte der Sultan einen gefangnen Ritter ab, um über einen Waffenstillstand zu unterhandeln, denn auch er hatte großen Verlust erlitten, die Befestigungen Damiette's verfielen immer mehr, es brach Hungersnoth aus, da die Christen die Zufuhr auf dem Nil abschnitten, auch herrschten in der Stadt böse Seuchen, namentlich die ägyptische Augenkrankheit [32]). Man nahm von beiden Seiten die Waffenruhe an und verwendete sie zur Wiederherstellung der Verschanzungen und des Gezeugs. Am 14. Sept. verließen 20000 Pilger das Heer und kehrten in das Abendland zurück, worauf Kamel die Feindseligkeiten wieder begann und vom 26—28. Sept. das Lager unablässig bestürmte. Weder das Erstürmen des Lagers, noch das Zerstören der Schiffbrücke gelang dem Feinde [33]). Während dieses Kampfes kamen glücklicherweise zehn genuesische Pilgerschiffe und der Ritter Savary von Malleon nebst Begleitung und nahmen rühmlichen Antheil am Kampfe [34]).

Da der Sultan einsahe, daß wider die ungemeine und beharrliche Tapferkeit der Christen nichts auszurichten war, so suchte er durch Bestechung die Zerstörung der lästigen Schiffbrücke zu erlangen [35]); aber diese Verrätherei wurde noch zur rechten Zeit entdeckt. Vergebens rief das bedrängte Damiette den Sultan um Hülfe an, vergebens bot dieser noch einige Male seine Macht auf, die Stadt im October zu entsetzen. Da nun auch Mangel an Lebensmitteln im saracenischen Lager eintrat, weil ferner die dießjährige Ueberschwemmung des Nil die gewöhnliche Höhe nicht erreichte [36]), also im nächsten Jahre eine schlechte Ernte zu erwarten stand, weil auch Kamel befürchtete, Damiette müsse sich in der nächsten Zeit ergeben, so knüpfte er wieder unter folgendem Anerbieten Unterhandlungen an [37]): Die Christen heben die Belagerung auf und räumen Damiette, dafür erhalten sie das heilige Kreuz und alle Gefangenen, das Reich Jerusalem mit der

---

32) Jac. Vitr.: Inter caetera incommoda, quae sustinuerunt, noctibus quasi aurisia percussi, nihil videre poterant.

33) Oliver. c. a. O. — Memor. Reg. 1099 sq.

34) Oliver. c. a. O.

35) Reg. Memorial. 1100 sq.

36) Oliver. c. 16. p. 1414.

37) Wilken 279 ff.

Digitized by Google

heiligen Stadt [38]), ausgenommen die Schlösser Krak und Montroyal, für welche der Sultan jährlich wegen der Waffenruhe 12000 Byzantiner zu zahlen verspricht; auch wird er zur Wiederherstellung Jerusalems eine ansehnliche Geldsumme beitragen.

Allen denjenigen, welchen das Bestehen des Reiches Jerusalem und die Bedeutsamkeit der heiligen Stadt etwas werth war, stimmten für diesen Antrag, also der König Johann, die Franzosen und die Deutschen. Aber die hierarchische Partei, namentlich die Ritterorden, welche sich um die Wiederherstellung des Reiches Jerusalem wenig kümmerten, stimmten dagegen, so der Legat, Cardinal Pelagius, die drei geistlichen Ritterorden [39]) und die Italiener. Diese Alle bestanden hartnäckig auf Eroberung der Stadt. Trotz der günstigen Bedingungen schlug man diese aus. Was war den Tempelherren an einer neuen Erhebung und günstigen Gestaltung des Reichs Jerusalem gelegen?

Es entstand Zwiespalt im Lager [40]), weßhalb der Sultan versuchte, Nachts (3. Nov.) einige Verstärkungen in die Stadt zu werfen. Die Saracenen hatten bereits den Wall überstiegen, da bemerkte sie eine christliche Frau und rief zu den Waffen. Glücklicherweise waren die Templer und Hospitaliter eben zur Frühmesse aufgestanden [41]). Schleunigst waffneten sie sich, fielen über die Saracenen her und trieben sie in die Flucht. Durch dieses Ereigniß wurde die Eintracht unter den Christen wieder hergestellt. Sie beschlossen, die Belagerung von Damiette eifrigst fortzusetzen [42]) und nicht eher abzustehen, als bis die Stadt erobert sei [43]). Der Legat erwog, ob er diese, welche sich in der

38) Oliver. a. a. O. — Jac. Vitr. ep. IV. 301: terram planam cum civitate Hierusalem et sepulcro dominico.

39) Jac. Vitr. 1140. — Matth. Par. 307 sq. — Bernh. Thesaur. 836. — Naucler. 920. — Ursp. Chron. a. a. O.: Quam compositionem legatus sedis Apostolicae, qui aderat, et Templarii et alii rectores exercitus pro sua superbia admittere recusabant.

40) Jac. de Vitr. ep. IV. 302: Sic ergo inter nostros facta est dissensio et discordia, quod etiam ipsi Sarraceni intendebant et modis omnibus procurabant.

41) Memor. Regiens. 1101 sq.: Quaedam femina sentivit eos et coepit cridare: arma, arma; et casu accidit, quod Templarii et Hospitalarii surrexerunt ad Matutinum.

42) Oliver. a. a. O.

43) Memor. Reg. 1102.

Digitized by Google

traurigsten Verfassung befand, nicht überrumpeln könnte, und damit der Sultan von dem beabsichtigten Unternehmen nichts erfähre, vertraute er seinen Plan nur seinen Klerikern und einigen Rittern seines Hauses. Am 5. Nov. gegen Mitternacht rückten unter des Legaten Leitung die römischen und andere italienische Pilger an die Mauer. Es war eine finstere, stürmische, regnichte Nacht, so daß weder im Lager der Christen noch der Saracenen der Anzug der Pilger bemerkt wurde [44]). Deßhalb gelangten die Italiener ungehindert an den Wall, werfen eine Brücke über den Graben nach dem Thor der ersten Mauer, stecken dieses in Brand und dringen in den Zwinger. Darauf zünden sie das Thor der zweiten Mauer an, dringen hindurch, ersteigen auf Leitern die innere Mauer und einen Thurm. Die entkräfteten Saracenen leisteten nur schwachen Widerstand; ein Florentiner pflanzte auf dem erstiegenen Thurme das Panier seiner Vaterstadt [45]). Nun riefen die frohlockenden Italiener das Lager wach zur Hilfe, Alles griff zu den Waffen, eilte an die Stadt heran, ein anderes Thor wurde verbrannt und so fiel die verödete Stadt nach einer achtzehnmonatlichen Belagerung [46]) ohne Schwertstreich in die Hände der Christen. Am 23. Nov. nahm eine Schaar von 1000 Pilgern die Burg Tanis am See Menseleh ein.

Damiette bot ein schreckliches Schauspiel dar. Durch Hungersnoth, Seuchen und Krieg waren 80000 Menschen in der Stadt umgekommen [47]). Die Häuser und Straßen lagen voller meistens nackter Leichname [48]) oder Sterbender; Säuglinge lagen an den Brüsten ihrer leblosen Mütter. Damiette war ein wei-

---

44) Hugo Plagon 687. — Jac. Vitr. ep. IV. 302.

45) Villani Historie florentine in Murator. Script. rer. Ital. XIII. 153.

46) Chron. Ursp. a. a. O.: Cumque civitas diu obsideretur et obsessi nunc fame, nunc peste perirent, et portas civitatis, undique muris obstruxissent, prae anxietate magno silentio tota civitas conticuit . . . — Jac. Vitr.: Nonis Novembris capta est civitas Damiatae absque deditione sine defensione, sine violenta depraedatione cum tumultu. — Annal. Godefred. 291. — Matth. Par. a. a. O. — Bernh. Thes. 837. — Naucler. a. a. O. — Oliver. a. a. O. ff. — Paul Aemyl. 335. — Abulfed. IV. 277.

47) Matth. Par. a. a. O. — vgl. bei Eccard. II. 853.

48) Oliver. c. 21. p. 1418: Non solum plateae mortuis erant plenae, sed in domibus, in cubiculis, in lectulis jacebant defuncti. — Jac. Vitr. ep. IV. 303. — Memor. potest. Reg. 1103.

Digitized by Google

tes Grab, die Verpestung der Luft darin so unerträglich, daß der Aufenthalt Gefahr brachte. Es fanden sich ganze Haufen verwaister Kinder, die nach Brod schrieen; Jakob von Vitry taufte sie. Trotz dieses Jammers erwürgten gefühllose Pilger eine Menge wehrloser Saracenen [49]). Die Christen machten reiche Beute an Gold, Silber, Seidenzeug, kostbaren Geräthschaften, Armbrüsten und anderm Kriegszeug. Die meisten Gefangenen wurden als Sclaven verkauft [50]). Die innern Befestigungswerke befanden sich in gutem Zustande, außer daß ein Thurm durch die Sturmböcke der Templer beschädigt worden war. Erst am 2. Febr. 1220 hielt der Legat seinen Einzug, weil die Stadt zuvor gesäubert werden mußte, die Hauptmoschee wurde der Jungfrau Maria geweiht und der Sitz eines Erzbischofs, alle Moscheen wurden in christliche Kirchen verwandelt und die Befestigungen hergestellt.

Nun entstand aber unter den Christen ein großer Zwiespalt über den Besitz der Stadt. König Johann begehrte sie als zum Reiche Jerusalem gehörig, der Legat, von den Tempelherren unterstützt, welche dem König nicht wohlwollten und dem Reiche keine Stärke gönnten, machten ebenfalls Anspruch auf sie. Endlich kam man überein, sie sollte im gemeinsamen Besitz aller abendländischen Völker verbleiben, d. i. Niemandem gehören und sonach bald eine Beute der Saracenen werden. So wurden die einzelnen Thore den verschiedenen Nationen zuertheilt [51]). Auch entstand wieder der Argwohn unter den Pilgern, daß die Gelder des Abendlandes zur Unterstützung armer Wallbrüder nicht rechtlich verwendet würden [52]). Kurzum, mißmüthig kehrten im Frühjahr viele Pilger nach Hause zurück, sowie König Johann nach Syrien.

Hier hatte der Sultan Moaddhem, nachdem die Saracenen schon das weiße Schloß der Templer zerstört hatten [53]), Cäsarea erobert und verwüstet. Jetzt rückte er vor das Pilgerschloß, weil

---

49) Chron. Ursp.: Factaque est intra civitatem caedes maxima Saracenorum, tam virorum quam mulierum quam parvulorum, ita ut esset miserabile spectaculum etiam ipsis Christianis rectis corde et flexis humana compassione.

50) Oliver. 1416.

51) Oliver. c. 23. p. 1419. — Jac. Vitr. a. a. O. 304.

52) Oliver. c. 26. p. 1422.

53) Jac. Vitr. 1142.

Digitized by Google

er aber die Templer wohl gerüstet fand [54]), hob er, wie wir unten sehen werden, die Belagerung auf und zerstörte die Burg Safed [55]). Einen andern herumschwärmenden feindlichen Haufen trieben die Templer von Accon zurück [56]).

Der Sultan Kamel erbaute am Anfange des Canals von Aschmum am Nil eine neue Stadt Mansurah. Da der Legat nach Abgang des Königs Johann den Oberbefehl führte, so beschloß er, die Eroberung Aegyptens weiter fortzusetzen, auch waren viele Ritter und Pilger aus Italien und Deutschland angekommen. Allein das Heer, die geistlichen Ritterorden mit eingeschlossen, widerstrebten, ohne tüchtige Oberleitung weiter zu ziehen, wie denn auch der Großmeister Peter von Montägu in einem Briefe vom 20. Sept. 1221 an den Bischof zu Ely in England [57]) das weitere Eindringen in Aegypten für ganz unthunlich erklärte. Als noch mehre italienische Pilger herbeikamen, so hielt der Legat seine Partei für stark genug und trat mit seiner Absicht wiederholt hervor; allein die deutschen und französischen Pilger, vor allen die englischen wollten von einem weitern Marsch in Aegypten, dessen Nutzlosigkeit auch die Italiener eingestanden, nichts wissen, so mußte der Zug unterbleiben, und es trat für einige Zeit Waffenruhe ein. Während derselben unternahm der Großmeister Peter auf eigene Hand einen Zug nach Burlos am Meere gelegen [58]) und kehrte nach zwei Tagen mit vieler werthvollen Beute an Schmuck und Kleidern, 100 Kameelen, ebensovielen Rossen, Maulthieren, Eseln, Rindern und Ziegen zurück. Die den Templern befreundeten Deutschherren zogen ihnen vor Damiette entgegen; da aber jene bereits in der Stadt angelangt waren, verweilten diese unterwegs zu lange und wurden von den Türken, welche seewärts kamen, plötzlich überfallen. Die Christen waren meistens unbewaffnet, vermochten daher keinen Widerstand

54) Abulfeda IV. 290. — Epistola Petri de Monte acuto, Magistri militum Templi, ad Eliminensem Episcopum ap. Matth. Par. ad 1221. p. 312. — Oliver. c. 25. 1421.

55) Oliver. c. 26. p. 1421.

56) Oliver.: Eodem tempore Templarii latrunculos Saracenorum ab Accon repulerunt viriliter, occidendo quosdam, quosdam captivando. — Jac. Vitr. 1144. — Matth. Par. ad 1220. — Bernh. Thes. 841.

57) Oliver. 1423. — Matth. Par. a. a. O.

58) Oliver. 1425.

Digitized by Google

zu leisten. Einige englische und flandrische Pilger entkamen, die deutschen Ritter kämpften ungerüstet und mit leichten Waffen tapfer. Aber ihr Heermeister fiel mit 20 Rittern in türkische Gefangenschaft.

Je unthätiger die Christen zu Damiette blieben, desto mehr wuchs die Kampflust der Saracenen. Eine türkische Flotte schädigte die christlichen Schiffe, welche nach Damiette gingen, obgleich 14 venetianische Kriegsschiffe, welche im August nach Damiette kamen, unthätig im Hafen lagen; erst nach langem Zögern rüsteten sie sich zum Kampfe. Zwar führte der Großmeister Peter als Grund dieser späten Aussendung Mangel an Geld an [59]), allein gerade den Tempelherren fehlte es nicht an Geld, und dann waren ja diese Schiffe so eben erst angekommen, also noch in gutem Stande. Aber die Templer sehnten sich von Aegypten weg nach Syrien, auf ihr sicheres, gebietendes und größere Pläne begünstigendes Pilgerschloß; im Kampfe hatte der Orden nichts mehr zu erwarten, seine Herrlichkeit wollte er im Frieden genießen. So nahm das Pilgerheer zu Damiette immer mehr ab [60]).

Dagegen trat Sultan Moaddhem in Syrien kräftig auf, zerstörte Jerusalem vollends, und kam im Oktober in das christliche Land, Alles verwüstend. Nach dem herrlichen überaus festen Pilgerschlosse, der Vormauer Accons, gelüstete ihn [61]). Doch die Tempelritter waren auf tapfere Vertheidigung gefaßt, denn stand auch der Meister und Convent nebst dem größten Theil der Brüder im Felde, so führte hier ein eigner Komthur, der stets Meister von Syrien war, den Oberbefehl, also daß der Komthur des Pilgerschlosses die Stelle des von Jerusalem einnahm, folglich jetzt zu den Großwürdenträgern des Ordens gehörte. Dieser berief alsbald alle zu Accon anwesenden waffenfähigen Pilger in das Schloß, versah es mit hinlänglichen Lebensmitteln, so daß täglich 4000 Krieger gespeist wurden, außer denen, die sich durch

59) Oliver. u. Matth. Par. a. a. O.: Tantus in exercitu nostro erat defectus pecuniae, quod galeias nostras per aliquod tempus retinere non potuimus.

60) Oliver. 1426.

61) A. a. O.: Protegat Altissimus hanc domum in honorem filii Dei constructam, Sarracenis odibilem, Christianis amabilem, tanquam antemnale Accon; super muris ejus sit angelorum custodia usque ad consummationem saeculi.

Digitized by Google

eignen Ankauf von den herzukommenden Verkäufern ernährten. Den außerhalb der Burg auf einer Höhe noch theilweise stehenden alten Thurm des Engpasses, welcher die Burg beherrschte, ließ der Komthur zerstören [62]). Diese Arbeit war noch nicht beendet, so zog schon Moaddhem mit zahlreichen Schaaren herbei und lagerte sich vom Bache, der in das Meer floß, bis zum Salzwerke, welches am Meere lag [63]). Er befestigte sein Lager durch einen Graben und beschoß die Burg aus acht Wurfmaschinen Tag und Nacht. Allein die Maschinen hatten nicht Kraft genug, da die Burg zu hoch lag und der Bau vortrefflich war. Kein Thurm ward getroffen, kein Stein der Mauer verrückt. Dagegen wirkten die Steinschleudern der Tempelritter aus der Höhe desto besser und fügten den Belagerern und deren Kriegszeug großen Schaden zu.

Als der Großmeister zu Damiette von dieser Belagerung Kunde erhielt, erlaubte der Legat dessen Rückkehr nach Syrien und mahnte die Königin Alix von Cypern und die syrischen Barone zum schleunigen und kräftigen Beistande des Pilgerschlosses. So ging die cyprische Ritterschaft, der Graf Raimund von Tripolis, Veit von Ibelim, Herr von Berytus und andere Pullanen nebst dem Großmeister Peter von Montägu nach Syrien. Als der Sultan von dem Anzuge dieser mächtigen Hilfe Kunde erhielt, hob er mit großem Verluste an Menschen und Pferden die Belagerung im Anfang Novembers auf, nachdem er das Belagerungswerkzeug und Heergeräthe verbrannt hatte. Der Großmeister Peter kehrte hierauf nach Damiette zurück.

Im Mai 1221 erhielt das christliche Heer zu Damiette wieder einige Verstärkungen durch den Herzog Ludwig von Baiern [64]). Aber durch die lange Unthätigkeit war die Eroberung Aegyptens sehr erschwert worden. Sultan Kamel hatte die Erbauung Mansurah's vollendet, von hier aus ward die weitere Schifffahrt auf dem Nil gehemmt, indem der Sultan eine Schiffbrücke über den Strom hatte schlagen lassen [65]). Der Cardinal Pelagius regte

62) Oliver. a. a. O.

63) A. a. O.: Tandem obsedit castrum cum Turcorum multitudine, ordinem tabernaculorum suorum extendens a flumine usque ad salinas.

64) A. a. O. 1427. — Rainald ad 1220. §. 54. — Hermann. Altahensis Annales in Oefele Script. rer. Boicor. I. 667. — Matth. Par. 313.

65) Epist. Petri de Monte acuto ap. Matth. Par. 312: Soldanus Baby-

Digitized by Google

gleichwol die Eroberung Aegyptens wieder an und Herzog Ludwig pflichtete ihm bei. Der Großmeister Peter, welcher wieder angelangt war, wohnte Anfang Juli dem Kriegsrath bei, welchen der Legat, Herzog Ludwig, die übrigen Großmeister und die Barone hielten; Alle stimmten der Ansicht des Legaten bei [66]). Am 7ten Juli langte auch König Johann wieder an, er mißbilligte den Entschluß, in Aegypten weiter vor zu gehen, vermochte aber nicht durchzudringen, um so weniger, da der Legat allen Widerstrebenden mit dem Bann drohte. So wurden die Vorkehrungen zu diesem Zuge mit vieler Fürsorge unternommen, das Heer zählte gegen 70,000 Streiter [67]).

Es zog am östlichen Ufer des Nils entlang, den rechten Flügel durch eine treffliche Flotte geschirmt, welche eine große Menge Lebensmittel und andere Bedürfnisse mit sich führte. Den linken Flügel deckten zahlreiche Schaaren von Bogenschützen und Lanzenknechten. Der König Johann, Herzog Ludwig, die Großmeister und sämmtliche Bischöfe waren von einem Geiste der Ordnung, Thätigkeit und Fürsorge beseelt, so daß Jeder sich den schönsten Hoffnungen hingab [68]). Kamel hatte bei Mansurah eine Flotte von 200 Schiffen aufgestellt, alle junge Mannschaft unter die Waffen gerufen und ein zahlreiches Heer bei Mansurah versammelt. Seine Vortruppen standen zwischen Fariskur und Scharmesah, ungefähr 5 Meilen von Damiette, so daß schon am 26. Jul. im Angesicht des christlichen Heeres zahlreiche Haufen türkischer und arabischer Truppen erschienen, den Zug hinderten, aber nirgend Stand hielten [69]). König Johann gab den

---

loniae cum infinita perfidorum multitudine non longe a Damiata castra metatus super utrumque fluminis brachium pontes construxit ad impediendum Christianorum progressum. — Hugo Plag. 691. — Bernh. Thesaur. c. 206. p. 843.

66) Epist. Petri Monte acuto ad A. Marcell., locum praeceptoris (Templariorum) tenentem in Anglia ap. Matth. Par. 314: Habito igitur super hoc consilio Domini legati, Ducis Bavariae, Magistrorum Templi et Hospitalis ac domus Teutonicorum . . . omnes unanimiter consenserunt.

67) Oliver. c. 34. p. 1428. — Matth. Par. 313. — Chronic. Turonense (in Recueil des histor. de la France XVIII.) p. 301.

68) Oliver. 1429.

69) Oliver. a. a. O. — Peter von Montágu (Matth. Par 314) berichtet: Post festum Apostolorum Petri et Pauli dominus Rex et Legatus totusque exercitus Christianus tam per fluvium quam per terram ordinate procedentes

Digitized by Google

guten Rath, Scharmesah zu befestigen, hier ein Jahr zu verweilen, bis Kaiser Friedrich II. seinen Kreuzzug angetreten, dann würde sich das Heer des Sultans auflösen und Kahirah leicht erobert werden. Aber der Legat und auch die meisten Pilger begehrten weiter zu ziehen. So kam das Heer am 24. Jul. an die Stelle, wo der Canal Aschmum vom Nil sich abtrennt, jenseit dieses Canals lag Mansurah [70]), dort hatte sich der Sultan gelagert, seine Flotte bedeckte den Strom [71]). Die Christen schlugen ein Lager auf, um Flösse zum Uebergang über den Canal zu bereiten [72]), an dessen Ufer die christlichen Krieger, welche ihre Rosse tränken wollten, vom Wurfzeuge der Saracenen leiden mußten. Noch einmal sprach Kamel vor dem ernsten Kampfe vom Frieden. Er bot abermals für die Räumung Damiette's und Aegyptens die Zurückgabe aller von Saladin gemachten Eroberungen im Reiche Jerusalem, mit Ausnahme von Krak und Montroyal, an [73]). König Johann rieth eifrigst, diesen Frieden anzunehmen, auch die geistlichen Ritterorden und die syrischen Barone pflichteten jetzt dem bei [74]), da die Meister der Templer und Hospitaliter schlimme Nachrichten aus Syrien erhalten hatten [75]). Allein der Cardinal, der Herzog Ludwig von Baiern und andere Pilger verharrten auf ihrem Entschlusse, obgleich Kaiser Friedrich II. den Deutschen geboten hatte, bis zu seiner Ankunft zu Damiette den Krieg nicht zu erneuern [76]).

---

invenerunt Soldanum et cum eo inimicos crucis innumeros sed tamen ante faciem eorum fugientes.

70) Oliver. 1429.

71) Epist. Petri de Monte acuto bei Matth. Par. 314: Itaque flumen Taphneos, a magno flumine Nili se derivans a castris Soldani nos separavit. — Hugo Plagon 693.

72) Matth. Par.: Exercitus Christianus in ripa fluminis fixit tentoria, praeparans pontes ad faciendum transitum ad Soldanum. — Chron. Turon. 301. — Oliver. c. 37. p. 1434.

73) Hugo Plagon 692. — Abulfeda IV. 304. — Geschichte von Jerusalem und Hebron in den Fundgruben V. 149. — Oliver. 1444.

74) Hugo Plagon a. a. O. — Oliver. 1434 sq.: Rex Johannes profundius rem considerans oblatam saepius ab hostibus compositionem . . . acceptandam . . . prudenter ostendit.

75) Oliver. 1433.

76) Würdtwein nova subsidia diplomat. VI. 12.

Digitized by Google

Der Aufenthalt im Lager am Canal Aschmum kühlte den Eifer der kriegerischen Partei ab, erzeugte überhaupt Verstimmung, da die Zeit der herbstlichen Meerfahrt herankam, ohne daß die mindeste Aussicht sich eröffnete, den Uebergang bewerkstelligen zu können. Viele Pilger kehrten deßhalb in ihre Heimath zurück, während die Saracenen sich so sehr verstärkten, daß ihr Heer allein 40000 Reiter zählte [77]). Da warf Kamel eine tapfere Schaar durch Hilfe des Canals Mehalleh bei Baranum auf das östliche Nilufer in den Rücken des christlichen Heeres und das gereichte diesem zum Verderben, denn hierdurch wurde es von Damiette abgeschnitten [78]). Am 18. Aug. zerstörten die Feinde einen großen Theil der christlichen Flotte und wurden dadurch Herren des Nils. Der Sultan verstärkte seine Schaaren im Rücken der Christen, besetzte den Nil an beiden Ufern, warf die über die Canäle führenden Brücken ab, durchstach die Dämme, da kam grauses Unglück über das Pilgerheer.

Zu spät beschloß man in der Nacht am 26. Aug. den Rückzug. Die Dunkelheit dieser Nacht, der durchweichte Boden, die andringenden Feinde machten den Zug schrecklich, unheilbringend [79]). Das sämmtliche Heergeräthe, alle Lastthiere gingen verloren. Nur die übermenschliche Tapferkeit der den Rückzug deckenden Tempelritter verhinderten größeres Unglück [80]). Viele Schiffe gingen durch den übermäßigen Zudrang der Pilger unter und ein großes Schiff der Deutschen nebst einer mit Waffen beladenen Galeere der Tempelherren wurden von den Saracenen genommen. Der Tag (27. Aug.) war eben so schrecklich wie die Nacht, alle Straßen voller Wasser, überall Feinde. König Johann und die beiden Großmeister, Gebrüder Montägu, kämpften tapfer; letztere hatten ihre Ritterschaften vereinigt und jagten eine ganze Schaar

77) Wilken VI. 331 ff.

78) A. a. O. 335. Anmerk. 50. — Oliver. 1434. — Matth. Par. 314 sagt Peter von Montägu: Soldanus per vallum antiquitus factum galeias et galiones Nilo crescente misit in flumen ad impediendum navigium nostrum.

79) Naucler. 921.

80) Oliver. 1434 sq. — Den ganzen Hergang des Zuges schildert der Meister Peter in seinem oft angeführten Briefe sehr anschaulich. Vgl. Matth. Par. 313.

Digitized by Google

äthiopischen Fußvolks ins Wasser [81]), so daß die Ungläubigen die Verfolgung einstellten. Ermüdet schlug das christliche Heer ein Lager auf, als sich Nachts über dasselbe bedeutende Wassermassen aus den Canälen ergossen [82]) und mit der Frühe des Tages (28. Aug.) das äthiopische Fußvolk angriff. Der Marschall der Templer trieb es zurück, aber die Christen, in großer Furcht vor den umgebenden Wogen, hatten den Muth verloren. Eine Elle hoch stand das Wasser im Lager, alle Lebensmittel verdarben, Hungersnoth trat ein. Da baten die christlichen Heerführer den Sultan um Frieden, denn, schreibt der Meister Peter von Montägu, „das christliche Heer war von den Wassern eingeschlossen, wie der Fisch im Netze" [83]). Kaum waren die christlichen Gesandten im feindlichen Lager angekommen, als des Legaten vertrautester Rathgeber, Imbert, mit andern Pilgern zu den Saracenen überging und das schreckliche Elend des Heeres kund that [84]). Auch ein Templer, Ferrandus, welcher erzürnt darüber, daß man ihm mit Gewalt ein Pferd genommen, zu den Ungläubigen ging, nahm Theil am Verrathe [85]).

Der Sultan gewährte Frieden, weil es ihm um Damiette zu thun war, unter folgenden Bedingungen [86]): „Acht Jahre lang sollte zwischen beiden Parteien Friede sein; nur einem abendländischen König, welcher nach Syrien pilgere, solle das Recht zustehen, die Feindseligkeiten eher zu eröffnen; die Christen sollten

---

81) Oliver. 1436: Templarii cum Hospitalibus S. Johannis, qui tunc erant conjuncti, non ferentes importunitatem Aethiopum, ipsos truncantes et in alveum sicut ranas saltare fecerunt.

82) Oliver. a. a. O.: Nocte sequenti, sive mandante Soldano sive rem ignorante, aggeres uberrimos ruperunt Aegyptii et aquas inundare fecerunt super capita dormientium. — Matth. Par. 314 sagt Peter von Montägu: Soldanus fecit aquam derivari per meatus et canales rivulosque antiquitus constitutos ad impediendum regressum populi Christiani.

83) A. a. O.: Exercitus Christi inter aquas inclusus, sicut piscis reti includitur.

84) Oliver. a. a. O.

85) Matth. Par. 313: ... contigit de quodam Templario, pro uno equo desiderabili sibi violenter ablato, transfugium ad Saracenos faciente, cui nomen Ferrandus, in armis strenuus et consilio circumspectus, per quem primo Damiatam amiserunt.

86) Oliver. 1437 sq. — Matth. Par., Chron. Ursp. u. Naucler. a. a. O. — Bernh. Thes. 84. — Godefr. Mon. 291.

Digitized by Google

Damiette räumen, dafür sichern Rückzug und das heilige Kreuz zurückerhalten; beiderseitige Gefangene sollten ohne Lösegeld zurückgegeben werden und beide Parteien Geiseln stellen, bis Damiette geräumt sei." — Diese Geiseln waren christlicherseits der König von Jerusalem, der Legat, der Herzog Ludwig von Baiern, die drei Großmeister und achtzehn Barone. Der Sultan stellte seinen Sohn, Bruder und mehrere Emire. Funfzehn Tage hindurch versah er das christliche Heer mit Lebensmitteln [87]) und linderte edelmüthig ihren großen Jammer. Er ließ über den Nilarm bei Damiette eine Brücke schlagen, so daß das Pilgerheer an der trocknen westlichen Seite nach Damiette gehen konnte. Die Großmeister, Peter von Montägu und Hermann von Salza (dieser deutschen Ordens), ein Graf von Pizita und einige andere Geiseln wurden nach Damiette gesendet [88]), um dort den Vertrag bekannt zu machen und die Räumung von Damiette und Thanis zu veranlassen.

Da nun eben eine Flotte vom Kaiser Friedrich gesendet zu Damiette angekommen war, so wollten diese Pilger nebst allen seefahrenden Völkern, so namentlich Graf Heinrich von Malta, der kaiserliche Kanzler Walter und der Bischof Jakob von Accon, welche nahe Hilfe vom Kaiser erwarteten [89]), von diesem Vertrage nichts wissen. Die Erbitterung stieg so, daß die Venetianer und andere italienische Pilger am 2. Sept. die Häuser des Königs, der Templer und Hospitaliter erstürmten und sich zu Herren der Stadt machten. Als aber der König mit Abtretung Accons an den Sultan drohte, wofern man die Uebergabe verweigerte, Accon aber den handeltreibenden Völkern ein kostbares Kleinod war [90]), so fügten sie sich, um so mehr, da es bei kälterer Prüfung in Damiette an Geld, Lebensmitteln und hinlänglicher Mannschaft zur Vertheidigung fehlte. Am 7. Sept. räumten die Christen Damiette [91]), am folgenden Tage zog Sultan Kamel ein.

---

87) Matth. Par. 314 schreibt Meister Peter: Soldanus usque ad compositionem factam fideliter tenuit quod spopondit, exercitui nostro famelico per dies fere quindecim panem conferens et polentam. — Hugo Plag. 694.

88) Würdtwein a. a. O. 13. — Matth. Par. 314. — Oliver. 1439.

89) Epist. Petri de Monte acuto bei Matth. Par. 314.

90) Naucler. 921.

91) Chron. Turon. 304. — Matth. Par. 313.

Digitized by Google

Das war das Ende jener weitaussehenden Pläne, jenes vielversprechenden Heereszuges, welchen vornehme und geringe Pilger mit großen Hoffnungen, vielem Eifer und hinlänglichen Mitteln begonnen hatten. Vergebens blieb nun alle Ausdauer, aller Muth, alle Beschwerden, vergebens war das Blut vieler Erschlagenen; dem unklugen, anmaßenden, selbstsüchtigen Hierarchen, Cardinal Pelagius, war allein dieser große Unfall zuzuschreiben. Jetzt kehrten der König Johann, der Patriarch von Jerusalem, die Großmeister und die übrigen syrischen Barone nach Accon [92a]), die Pilger aber großentheils ins Abendland zurück. Im Jahre 1221 kam Graf Friedrich von Brehna, ein Enkel des Markgrafen Conrad von Meißen, nach Accon. Kränklich trat er in den Tempelorden und starb am 16. Octbr. d. J. auf dem Pilgerschlosse [92b]).

Um den Unternehmungen auf Palästina einen neuen Aufschwung zu geben, betrieb Papst Honorius III. den Kreuzzug Kaiser Friedrich II. Schon im August hatte dieser den Zug antreten wollen, immer aber schob er sein Vorhaben auf. Die muselmännischen Fürsten ließen das Königreich Jerusalem gemäß den Friedenschlüssen zu Damiette in Ruhe, obschon die Templer in das Fürstenthum Emessa einfielen, um Lebensmittel zu bekommen [93]). Doch befand sich das heilige Land im traurigsten Zustande, die Zwietracht unter den Großen hörte nicht auf. Als Hermann von Salza dem Kaiser die bedrängte Lage des Landes persönlich schilderte, so beredete sich Friedrich mit Honorius im April 1222 über den bevorstehenden Kreuzzug. Der Kaiser sowie die Cardinäle beschlossen, den König von Jerusalem, Cardinal Pelagius, die beiden Großmeister und andere syrische Barone zu den bevorstehenden Verhandlungen nach Verona zu berufen [94]). Demgemäß sandte der Kaiser im Sommer vier Galeeren nach Accon, auf welchen der Cardinal, der König von Jerusalem, der Patriarch Walter, der Meister der Hospitaliter, Guerin von Mon-

92a) Rich. de S. Germano 993 ap. Murator. VII.: Rex, Patriarcha Hierosolymitanus, Albanensis episcopus et caeteri, qui in bello fuerant Christiani, sub securo Soldani conductu ad Aconitenam redeunt civitatem.

92b) Chron. mont. seren. ad 1221: . . . ad vitam Templariorum se transtulit.

93) Abulfarag. Chron. Syr. 470.

94) Sanutus III. 11. 10. p. 210.

Digitized by Google

tägu, der Komthur des Pilgerschlosses [95]), (denn Meister Peter blieb nach dem Beschlusse der syrischen Barone zur Beschirmung des Landes zurück), sich im September nach Verona begaben, woselbst aber wegen Krankheit des Papstes und wegen seiner sicilischen Fehden keine Berathung zu Stande kam [96]), sondern erst zu Ferentino, wahrscheinlich im Frühjahr 1223. Hier verpflichtete sich der Kaiser, die Tochter des Königs von Jerusalem aus dessen Ehe mit Maria, der Tochter des Markgrafen Conrad von Tyrus, Namens Jolanthe [97]), zur Gemahlin zu nehmen und zu Johannis 1225 die Meerfahrt anzutreten. König Johann machte eine Reise nach Frankreich und England und als König Philipp August daselbst am 14. Jul. 1223 starb, hatte er dem König Johann 3000 Mark Silber, jedem der beiden Großmeister 2000 Mark zum bevorstehenden Kreuzzuge vermacht, sodann allen dreien zur Unterstützung des heiligen Landes noch 150,000 Mark Silber und 500 Mark Gold, unter der Bedingung verwilligt, daß sie außer ihrer Miliz noch 300 Söldner drei Jahre hindurch nach wiederbegonnenen Feindseligkeiten halten sollten [98]).

Der Großmeister Peter war, wie bereits bemerkt, in Palästina zurückgeblieben, nicht bloß um des oben angegebenen Grun-

---

95) Oliver. c. 45. p. 1450. — Rainald. ad 1223. §. 3. Praeceptor Templi ist der erste Komthur des Ordens, d. i. der von Syrien.

96) Herm. Altahens. ad 1222 bei Oefele 1. 667. — Richard de S. Germ. 995: Honorius tunc graviter patiebatur in crure.

97) Rainald. §. 4 u. 11. — Hugo Plag. 695. — Bernh. Thes. c. 207 p. 845. — Sanutus p. 211.

98) Rigordus ap. Duchesne Hist. Franc. Scriptor. V. 261: Item donamus et legamus Regi Hierosolymitano tria millia marchas argenti et duo millia marchas argenti Domino Hospitalitii Hierosolymitani et totidem marcas argenti Templariis transmarinis, quas volumus, quod Hierosolymitani habeant in praesenti passagio marium. Item donamus et legamus eisdem, videlicet Regi et Hospitalariis et Templariis ad succursum terrae sanctae transmarinae, CL millia marcarum argenti et quingentas marcas auri, ita tamen quod Rex transmarinus et Dominus Hospitalitii et Templi teneant trecentos milites praeter conventus eorundem Domorum per tres annos, postquam treuga rupta fuerit inter eosdem et Saracenos: scilicet de praedicta pecunia tenebit Rex transmarinus centum milites et Dominus Hospitalitii centum et Dominus Templi centum in diversis territoriis. — Paul. Aemyl. 339: Brenno regi et duobus magistris Templariorum Hospitalariorumque sexagena millia aureorum ad sacri belli necessitates moriens legavit. — Sanutus 210: CCC millia librarum Parisiensium in subsidium terrae sanctae reliquit.

Digitized by Google

des willen, sondern auch, weil er sich mit dem Meister der Deutschherren, welcher beim Kaiser gut angeschrieben stand, überworfen hatte, er also bei der Berathung vor dem Kaiser in eine verdrießliche Stellung zu gerathen befürchtete. Der Grund, warum er mit diesem ihm sonst so befreundeten und höchst würdigen Meister zerfallen war, fand sich in dem Umstande, daß die Deutschherren wie die Tempelherren weiße Mäntel trugen, was den letztern nicht mehr anstand und weßhalb sie feindselig gegen erstere verfuhren. Honorius schrieb deßhalb an die Templer: „Wenn euch weder päpstliche noch kaiserliche Hoheit von eurer Feindseligkeit abhält, so sollte es doch der Spott Aller derer, welche von diesem Streite hören; allen, wie es auch wirklich ist, scheint es lächerlich, daß ihr es nicht ertragen könnt, wie Andere den weißen Mantel tragen, da doch ein solch charakteristisches Zeichen dabei ist, daß nicht zu fürchten steht, daß ein Bruder des einen Ordens einen des andern für den seinigen halten werde" [99]). — Auch mit den Hospitalitern waren die Templer, obgleich Beider Meister Brüder waren, im Jahre 1223 wieder zerfallen [100]), da der Convent der Templer sich um Jener Verwandtschaft nicht kümmerte.

Um diese Zeit beschwerte man sich von England aus über der Tempelherren Habsucht, mit welcher sie unrechtmäßigerweise Besitzungen an sich rissen, auch die königlichen Gerechtsame vielfach antasteten, daher der Papst zwei Aebte mit Untersuchung dieser Beschwerde beauftragte [101]). Der Orden besaß in England die schönsten Güter und das höchste Ansehen. Er leitete den König Johann und wollte daher noch mehr während der Minderjährigkeit Heinrichs herrschen, denn viele Brüder gehörten den angesehensten Familien des Landes an. Als Graf Pembrocke, Regent während Heinrichs III. Minderjährigkeit, im Mai 1219 gestorben war, wurde er in der Templerkirche zu London begra-

99) Rainald. ad 1222: Si vos ab hujusmodi motu nec apostolica nec imperialis reverentia cohibet, cohibere saltem omnium id audientium subsannatio vos deberet, quibus videtur, sicut est revera, ridiculum vos indigne ferre alios a vobis album portare mantellum, praesertim a vestro habitu sic distinctum signaculo speciali, ut timeri non possit, ne quis unius ordinis fratres ordinis esse alterius arbitretur.

100) Vertot. I. 327.

101) Rymer I. 1. p. 88. — Dupuy 147.

Digitized by Google

ben[102]). So konnte es nicht fehlen, daß das Zerwürfniß zwischen König und Orden im Jahre 1226 zum Vortheil des letztern beigelegt wurde. Unterm 9. Febr. ertheilte der König eine Urkunde[103]), in welcher er Gott, der heiligen Maria und den Brüdern der Ritterschaft des salomonischen Tempels alle erlaubten[104]) Schenkungen, Rechte und Besitzthümer bestätigt, sie von allen Dienstleistungen und Abgaben befreit[105]), ihnen die ausgedehnteste Gerichtsbarkeit über den Orden gab. Wenn dieser nun in Frankreich gleiche Rechte hatte, so erhellt hieraus, daß er nur so lange bestehen und geduldet werden konnte, als er diese Rechte nicht mißbrauchte, sich seiner Macht nicht überhob und einen allgemein nützlichen Zweck vor Augen hatte, der für solche Ritterschaft nur der Kampf gegen die Feinde der Christenheit sein konnte. Als dieser Zweck mit dem Verluste des heiligen Landes für die Templer verloren ging, sie, eine zahlreiche, kriegserfahrne, muthige, mächtige, überreiche Soldateska sich gänzlich im Abendlande, namentlich in Frankreich zu concentriren suchten: da mußte bei den damals so schwankenden Verhältnissen zwischen Staat und Kirche, der Mittellosigkeit und Machtlosigkeit der Fürsten, eine solche hierarchische Miliz der Macht der Fürsten wie dem Bestehen der Staaten gefährlich werden.

Die Feindschaft der Templer gegen die Deutschherren hatte jedenfalls noch einen andern Grund als das Tragen des weißen Mantels. Vielmehr fürchtete der Convent den Kreuzzug des Kaisers, welchen Zug der Meister Hermann von Salza eifrigst betrieb[106]), darum feindeten die Templer diesen wackern Deutschen an, darum ging Peter von Montägu nicht mit ins Abendland,

---

102) Rapin II. 193. Die Bildsäule des Grafen steht noch in der Mitte des Chores.

103) Monast. Angl. II. 558.

104) Rationabiles donationes.

105) Concedimus .. quod praedicti fratres quieti sunt de auxiliis Regum, Vicecomitum et omnium ministerialium eorum . . . et de operibus Castellorum, Parcorum, Pontium, Clausuris et omni careio et summagio et navigio et domum regalium aedificatione et omnimoda operatione .... Praecipimus, quod ipsi Fratres et homines sui liberi sint et quieti ab omni Theloneo . . . per totum regnum nostrum . . . et omnia mercata sua et hominum suorum sint similiter in praedictis locis ab omni Theloneo quieti.

106) Raumer III. 380 u. 383.

Digitized by Google

darum mißfiel dem Convente nichts mehr, als der Vertrag zu Ferentino, das Alles ergiebt sich aus dem Verlaufe der nachfolgenden Ereignisse.

Der Papst ließ in seinen Bemühungen um das heilige Land nicht nach[107]), ebenso betrieb Hermann von Salza beim Kaiser Friedrich den neuen Kreuzzug mit allem Eifer. Als dieser ihn abermals verschob, beschwor er, um nicht in Bann zu verfallen, in einem neuen Vertrag zu Germano am 25. Jul. 1225, daß er im Aug. 1227 die Meerfahrt antreten wolle. In diesem Vertrage[108]) wurden als Zeugen die beiden Großmeister nicht genannt, sondern nur der Patriarch von Jerusalem und der Großmeister der deutschen Ritter. Ein Beweis, daß der Kaiser die beiden andern Orden nicht liebte und hieraus erklärlich ist, wie Friedrich von jenen im heiligen Lande auf keine Unterstützung zu rechnen hatte. Nur das war gesagt, daß, wenn der Kaiser an Vollziehung des Kreuzzugs verhindert werden würde, seine zu diesem Zuge verschriebene Summe von 100,000 Unzen Gold dem heiligen Lande anheim fallen und vom König und Patriarchen von Jerusalem, sowie vom Meister der Deutschherren mit Zuziehung der beiden andern Großmeister zum Seelenheil des Kaisers und seiner kaiserlichen Vorfahren für das heilige Land verwendet werden sollte.

Im Nov. vermählte sich Friedrich zu Brindisi mit der Prinzeß Jolanthe[109]) und die öffentliche Meinung erfreute sich der Hoffnung, er werde den Glanz der Krone Jerusalems erneuern und erhöhen. Leider gerieth er jedoch mit dem Papste wieder in verdrießliche Händel und zerfiel auch mit seinem Schwiegervater, dem König Johann, indem er nicht nur seine Gemahlin Jolanthe mißachtete, sondern auch, da er sogleich nach seiner Vermählung den Titel eines Königs von Jerusalem angenommen hatte[110]), diesem Titel so eifrig nachkam, daß er schon im Sommer 1226 den Erzbischof von Amalfi mit 300 sicilischen Rittern nach Accon sandte, um in des Kaisers Namen von den bisherigen Besitzungen des Königs Johann Besitz zu nehmen. Diese Ritterschaft befestigte die Burg

107) Wilken 374 ff.

108) Rainald. ad 1225. §. 4—7. — Würdtwein a. a. O. XI. 6—9. — Lünig Spicil. eccles. cont. I. Urkunde 2.

109) Richard. de S. German. 999.

110) Wilken 401. Anm. 95.

Digitized by Google

Montfort bei Accon[111]), worauf im Jahre 1227 Graf Thomas von Acerra als kaiserlicher Statthalter kam und viele syrische Barone dem Kaiser als König von Jerusalem die Huldigung leisteten. Die Kaiserin Jolanthe starb im April 1228, nachdem sie dem Kaiser einen Sohn, Conrad, geboren, worauf die Feindschaft zwischen Friedrich und seinem Schwiegervater noch zunahm.

In Syrien walteten unterdessen die alten Mißverhältnisse zwischen den Fürsten, Baronen und Orden fort[112]). Graf Boemund von Antiochien lebte noch immer in Streit wegen des Besitzes des Fürstenthums. Er vertrieb die Hospitaliter, denen vom Cardinal Pelagius die Stadt und Burg Antiochien zur Beschirmung übergeben war, aus Antiochien, behandelte die Ritter auch sonst noch feindselig[113]). Boemund verfiel wieder in den Bann der römischen Kirche.

Im Reiche Jerusalem fehlte es an einer tüchtigen Oberleitung, der König im Abendlande, die Ritterorden in Zwietracht, die Barone in Muthlosigkeit. Da schien es dem Kaiser zweckmäßiger, durch Unterhandlungen mit den Saracenen dem heiligen Lande größeren Nutzen zu stiften als durch einen ungewissen Krieg; denn der Sultan Kamel kriegte gegen seinen Bruder Moaddhem, Sultan von Damascus[114]) und hatte dem Kaiser ein Bündniß angeboten, so daß es diesem schien, als könne er sein Gelübde schneller und nützlicher erfüllen. Als er nun zu der im Vertrag zu Germano festgesetzten Zeit den Kreuzzug nicht antrat, bannte ihn Gregor IX. am 29. Sept. 1227. Zugleich kamen aus Palästina traurige Nachrichten in Schreiben des Patriarchen Gerold von Jerusalem, mehrerer Bischöfe und der Großmeister an den Papst[115]); es ward berichtet, daß bei der Nachricht vom Ausbleiben des Kaisers mehr als 40000 Pilger wieder in ihre Heimath zurückgekehrt wären.

Der Sultan Moaddhem starb im Nov. 1227; für dessen unmündigen Sohn, David, der Mamluk Asreddin Ibek, Emir von Sarchod, ein geborener Spanier und ehemaliger Templer[116]),

---

111) Sanutus 211. — Rich. de S. Germ. 1000. — Rainald. ad 1226. §. 55.
112) Wilken 409 ff. 113) Rainald §. 57.
114) Wilken 420 ff. 115) Matth. Par. 338 sq.
116) Hugo Plag. 697. — Bernh. Thes. 846.

Digitized by Google

die Vormundschaft führte[117]). Als der Kaiser von diesem Todesfalle Kunde erhielt, rüstete er sich ernstlich zur Meerfahrt und trat diese im Aug. 1228, ohne sich mit dem Papste zuvor auszusöhnen, an; deßhalb war dieser ihm in Allem entgegen. Um die mächtigen Templer sich gegen den Kaiser zu verbinden, gewährte ihnen jetzt Gregor Mancherlei. Er bestätigte ihnen die schon von Alexander III. erhaltene Erlaubniß, daß sie in ihren eigenen Angelegenheiten gegen Andere als Zeugen auftreten konnten, wodurch alle Rechtshändel gegen Andere in ihre Hände kamen[118]). Auch gab er eine Bulle des Inhalts: „Da die Bischöfe verpflichtet sind, den Klerus vor allen Anfechtungen böser Leute zu schützen, so müssen sie dahin sehen, daß diese weder von ihnen noch von andern in ihren Rechten beeinträchtigt und mit neuen Abgaben belegt werden. Doch haben trotzdem einige Bischöfe, päpstlichen Privilegien entgegen, den Tempelherren viele Dienstleistungen zugemuthet, deren Güter, welche zur Unterstützung des heiligen Landes bestimmt sind, beeinträchtigt, deren Kleriker in Ausübung ihrer priesterlichen Verrichtungen gehindert." Dieß wird hiermit ernstlich untersagt und geboten, des Ordens Bestes nach seinen Privilegien kräftigst zu wahren[119]). — So waren denn die Templer dem Kaiser in Syrien zuwider und standen dem Papste um ihres Vortheils und ihrer Pläne willen bei.

Als Friedrich am 7. Sept. zu Accon landete, empfingen ihn zwar Templer und Hospitaliter mit tiefer Ehrfurcht[120]), aber sie lebten bereits in Feindseligkeiten mit dem Grafen Thomas von Acerra, dem kaiserlichen Statthalter, der ihnen unter Andern eine den Saracenen entrissene reiche Beute genommen hatte[121]). Beide Orden waren des Gehorchens in Syrien ungewohnt, der Graf aber wollte ihnen befehlen und focht ihre Gerechtsame vielfach an[122]). Obschon es sich der Kaiser angelegen sein ließ, die Eintracht im heiligen Lande durch Freundlichkeit und Billigkeit herzustellen, so konnte er sich doch beide Orden nicht geneigt machen, welche wohl wußten, daß wenn es dem Kaiser gelang, das Reich Jerusalem unter seinem Scepter wieder herzustellen, das bisherige

117) Sanutus a. a. O. 118) Rymer I. 1. p. 102.
119) Rymer a. a. O. 103. — Regesta Gregor. IX. Jahrg. III. Urk. 271.
120) Matth. Par. 351: Flexis genibus.
121) A. a. O. ad 1228. p. 348 sq. — Vgl. Albericus ad 1229. p. 528.
122) Matth. Par. p. 349.

Digitized by Google

Ansehen der geistlichen Ritterorden schwinden mußte. Auch waren sie Creaturen des Papstes, welcher bereits den Befehl an sie ausgefertigt hatte, dem gebannten Hohenstaufen nicht zu gehorchen[123]). Sie huldigten dem Kaiser bei seiner Ankunft nur darum, weil sie der Meinung lebten, er habe sich mit dem Papste ausgesöhnt und sei des Bannes ledig. Als aber zwei vom Papste an die Templer gesandte Minoriten herbeikamen, und sie zum Ungehorsam gegen den Kaiser aufforderten, standen sie nicht länger an, ihre feindselige Gesinnung an den Tag zu legen[124]), welcher von nun an nur auf seine eigene Ritterschaft, auf die Deutschherren, Pisaner und Genueser rechnen durfte. Um so eifriger ließ er sich mit dem Sultan Kamel in Unterhandlungen ein[125]), da die Tempelritter bereits mit offenen Feindseligkeiten gegen ihn auftraten.

Als er das Pilgerschloß besichtigte, stand ihm dieses so wohl an, daß er es von dem Orden begehrte und dessen sofortige Räumung forderte. Sogleich schlossen die Templer die Thore, und erklärten ihm, wenn er nicht zur Stelle abzöge, ihn als Gefangenen behandeln zu wollen[126]). Hierdurch wurde er ein erklärter Feind des Ordens, und nur die Schwäche seiner Streitkräfte in Palästina hielt ihn ab, schon dort gegen die Ritter mit offenbarer Gewalt zu verfahren. Dagegen gedachte er Joppe wiederherzustellen und forderte zu diesem Behufe außer den übrigen Pilgern auch die beiden Ritterorden zur Unterstützung auf. Beide erklärten, der Papst habe ihnen zwar untersagt, ihm zu Willen zu sein[127]), doch wären sie geneigt, zum Nutzen des heiligen Landes sich jenem Unternehmen dann anzuschließen, wenn kein

---

123) Naucler. 924: Pontifex Hospitalariis Templariisque in Asia militantibus, ut Friderico tanquam hosti publico favores detraherent, injunxit. — Sanutus III. 11. 12. p. 213: Prohibentur quoque Hospitalarii, Templarii et Alamanni illi attendere vel in aliquo obedire. — Richard. de S. Germ. p. 1112. — Hugo Plagon 798.

124) Chron. Ursp. 338: Fridericus II. apud Accon, ut ajunt, multa sustinuit ex perfida proditione Templariorum. — Mur. Sanut. 213.

125) Wilken 468 f.

126) Hugo Plagon a. a. O.: Li Templier coururent as portes et les fermérent et disrent, que s'il ne s'en aloit, il le mettroint en tel lien, dont il n'istroit james.

127) Sanutus a. a. O.

Digitized by Google

Heerbefehl im Namen des verbannten Kaisers erging[128]), da der Papst den Oberbefehl über die Deutschen und Lombarden dem Meister des deutschen Ordens, über die übrigen Pilger dem kaiserlichen Marschall Richard, sowie dem bisherigen Reichsverweser des Königs Johann, Odo von Montbeliart, überwiesen habe. Die Orden verlangten, daß im Namen jener Obersten alle Heerbefehle ausgehen sollten, welches Ansinnen den Kaiser tief kränkte, und ohne sich ferner um jene Ritterschaften zu kümmern, zog er im Nov. nach Joppe. Templer und Hospitaliter folgten für sich[129]). Doch am Rohrbache zwischen Cäsarea und Arsuf beschloß er, den Orden nachzugeben und befahl, alle Heerbefehle nur im Namen Gottes und der Christenheit ergehen zu lassen[130]), worauf sich Jene dem Heere anschlossen und am 15. Nov. der Bau von Joppe begann.

Von hier aus setzte Friedrich seine Unterhandlungen mit dem Sultan, welcher sich zu Gaza aufhielt, heimlich fort[131]). Da er zu Fuß und in wollenem Bußgewande eine Wallfahrt nach dem Jordan zu machen gedachte, benachrichtigten die Tempelherren den Sultan von diesem Vorhaben des Kaisers, in der Absicht, er möge den Saracenen in die Hände fallen[132]). Als der Sultan das Schreiben der Templer empfing und das ihm wohlbekannte Siegel erblickte, so war er über den Neid, die List und Verrätherei der Christen sehr erzürnt, besonders derer, welche Religiose sein wollten. Er rief zwei seiner Vertrauten herbei und sprach: „Schauet hier die Treue der Christen". Nachdem diese das Schreiben gelesen, riethen sie nach langer Berathung dem Sultan, dasselbe an den Kaiser zu senden, damit dieser ihnen noch mehr

---

128) A. a. O.: Pro utilitate . . terrae et populi Christiani parati erant juxta alios pergere, dummodo praecepta vel banna ex parte sua (Imperatoris) nullatenus proclamentur.

129) Aber nicht [wie Vertot. p. 337 meint] als bestellte Hüterwache.

130) Sanutus a. a. O.: Assentiens banna proclamari ex parte Dei Christianitatis suppresso Imperatoris nomine.

131) Wilken 473 ff.

132) Matth. Par. 359: Templarii ex odio Papali sumentes occasionem, Fridericum voluerunt Suldano tradere Babyloniae. — ad 1229 p. 358: Templarios Friderici II. Imperatoris consilia in Oriente expedienda ad Suldanum perscripsisse, partim invidia et avaritia motos, partim amore Papae, quem Friderico esse infestum noverant, inductos. — Reinaud 429.

Digitized by Google

zugethan werden möchte[133]). Der Kaiser hatte den ihm bereits zugekommenen Warnungen nicht geglaubt[134]); nun erst erkannte er sie als gegründet und unterließ die Wallfahrt. Froh, der Gefahr entgangen zu sein, verschwieg er den Tempelherren, so lange er in Palästina war[135]), die Kenntniß von jenem Verrathe, aber er ließ es beiden Orden späterhin im Abendlande entgelten[136]), obgleich die Hospitaliter weniger schuld gewesen sein sollen als die Tempelritter[137]), welche, bald erfahrend, daß Friedrich von ihrer Verrätherei mehr wisse als sie wünschten, sich immer mehr mit dem Patriarchen verbanden, der in einem Schreiben an den Papst den Kaiser in das möglichst schlechteste Licht zu setzen suchte[138]). Friedrich aber wurde immer mehr zu den Muselmännern hingezogen und knüpfte mit Kamel einen vertrauten Umgang an[139]). Er sahe wohl ein, daß er unter den obwaltenden Umständen mit Waffengewalt wenig im heiligen Lande werde fördern können und beschleunigte demnach durch billigere Forderungen den Abschluß des Friedens mit Kamel, welcher Frieden am 18. Febr. 1229 abgeschlossen wurde.

Der Sultan überließ dem Kaiser Jerusalem und das zwischen dieser Stadt und Joppe liegende Land nebst einigen andern Gebietstheilen. Den Saracenen verblieb zu Jerusalem die Moschee des Chalifen Omar und die Kapelle Sachra[140]). Dieser Friede erregte den Zorn der Gegenpartei, namentlich des Patriarchen Gerold, weil dieser hierbei gar nicht beachtet worden war. Zwar hatte Friedrich vorher den Großmeistern der Ritterorden nebst den Bischöfen von Wincheſter und Exeter eröffnet, daß er mit dem Sultan

133) Matth. Par. a. a. O.: Ad omnium Christianorum confusionem mittatis hanc epistolam cum signo adhaerenti Imperatori et erit nobis amicissimus.

134) A. a. O.: Non credens tantam malitiam de religiosis prorupisse.

135) Omnia caute dissimulabat.

136) Ex hoc fuit seminarium odii inter Imperatorem et Templarios ac Hospitalarios.

137) Verumtamen Hospitalarii minorem notam infamiae super hoc facto contraxerunt.

138) A. a. O. 359.

139) Ex eo tempore conglutinata est anima Imperatoris cum anima Soldani indissolubili caemento dilectionis et amicitiae, et confoederati sunt et miserunt sibi vicissim munera pretiosa.

140) A. a. O. 357. — Leibnitii Mantissa 246 sq. — Abulfed. IV. 350. Reinaud 430.

Digitized by Google

Frieden schließen wollte; sie aber hatten ihn vor Allem an den Patriarchen gewiesen, weil dieser apostolischer Legat war. Der Kaiser wollte hiervon nichts hören und schloß daher den Frieden einseitig ab, welchen weder die übrigen muselmännischen Fürsten, noch der Legat, die beiden Ritterorden und die syrischen Barone anerkannten[141]). Der Legat nicht, weil seiner und der Rechte der Kirche gar nicht gedacht war; die Templer nicht, weil ihnen der Tempel des Herrn mit seinen Umgebungen, also auch der ursprüngliche Hauptsitz ihres Ordens, nicht wieder werden sollte[142]), obgleich sie zu einigen zwischen Joppe und Jerusalem gelegenen Ortschaften wieder gelangten[143]).

Der Kaiser kehrte sich an keinen Widerspruch, gelangte am 17. März, begleitet vom Emir Schemseddin zu Jerusalem an und wohnte mit diesem neben dem Tempel des Herrn, der Moschee war und blieb. An demselben Tage erschien zu Jerusalem der Erzbischof von Cäsarea und sprach im Namen des Patriarchen das Interdict über die Stadt und das heilige Grab aus[144]). Auch darnach fragte Friedrich nicht, besuchte das heilige Grab, setzte sich in der Kirche daselbst, am 18. März, die Krone von Jerusalem auf[145]), und ließ den Pilgern seinen Entschluß bekannt machen, Jerusalem wieder aufbauen zu wollen, wozu denn der Meister Hermann von Salza im Namen des Kaisers auch die Bischöfe von Wincheſter und Exeter sowie den Großmeister der Hospitaliter und den Komthur des Pilgerschlosses, welcher, da jetzt wahrscheinlich der Meister Peter von Montägu auf dem Pilgerschlosse gestorben, Generalkomthur des Templerordens war[146]), aufforderte. Sie baten um Bedenkzeit und erklärten sich des andern Tages bereit zum Werke, allein es erfolgte hierauf vom

141) Rainald §. 6. — Hugo Plagon 699: Ne à celes trives ne fu mie li Temple ne li Hospitans ne le Patriarche parceque l'Apostole lor avoit mandé, qu'il ne fussent à son conseil (de l'Empereur) ne à s'aide. D'autre part se l'Apostole ne lor eust mandé, si ne eussent il mie cele pes (paix) à faire.

142) Hugo Plag. a. a. O.

143) Rainald a. a. O.

144) Richard de S. Germ. 1013.

145) Leibnitii Mantissa 247. — Matth. Par. 357. — Sanutus 213. — Seit dieser Zeit nannten sich Friedrichs Nachfolger und so noch heute die Kaiser von Oestreich, insofern das Haus Lothringen Ansprüche auf die sicilische Erbschaft machte, Könige von Jerusalem.

146) Matth. Par. 359. — Rainald §. 13 sq.

Digitized by Google

Kaiser kein Bescheid. Als dieser nach Accon zurückgekehrt war, berief er eine allgemeine Versammlung des Volks und ließ hierzu alle anwesenden Barone und die beiden Großmeister einladen[147]). Hier beschwerte er sich zuvörderst über den Patriarchen, machte dann dem Großkomthur der Templer viele Vorwürfe und befahl, daß alle ritterlichen Pilger bei Strafe körperlicher Züchtigung sofort das heilige Land verlassen sollten. Die Thore von Accon ließ er mit Armbrustschützen besetzen, welche den Tempelrittern zwar nicht den Ausgang, wol aber den Eingang wehrten. Darauf befahl er die wichtigsten Puncte von Accon, namentlich die Straßen zu den Häusern des Patriarchen und der Templer zu besetzen, also daß diese wie belagert waren und Niemand sich ihnen nahen durfte[148]). Der Patriarch belegte die Stadt mit dem Interdict. Da der Papst Sicilien mit Feindseligkeiten heimsuchte und dem Kaiser der Aufenthalt in Palästina mehr als verleidet war, so schiffte er sich am 1. Mai ein und kehrte nach Apulien zurück.

Daraus, daß der Kaiser von Jerusalem aus nicht den Großmeister Peter, sondern den Komthur des Pilgerschlosses zur Theilnahme am Bau der heiligen Stadt auffordern ließ, daß ferner Peter auch nicht beim Abschlusse des Waffenstillstandes mit Kamel war[149]), folgern wir, er sei im Laufe dieses Jahres gestorben. Er war ein heldenmüthiger, selbstständiger, in des Ordens Wesen und Plane tief eingeweihter Mann. Daß er es mit dem Kaiser nicht halten konnte, lag in der päpstlichen und doch auch wieder selbstständigen Politik des Ordens; ob er oder der Convent den schnöden Verrath gegen den großen Hohenstaufen verschuldet habe, muß unermittelt bleiben.

147) Matth. Par. 316.

148) Rich. de S. German. 1013: Praeterea qualiter contra ipsum Imperatorem apud Accon postmodum redeuntem praedicti Patriarcha, Magistri domuum Hospitalis et Templi se gesserunt, utpote qui contra ipsum intestina bella moverunt in civitate praedicta, his, qui interfuerunt, luce clarius extitit manifestum.

149) Richard. de S. Germ. 1016.

Digitized by Google

Neunzehntes Capitel.

17. Hermann von Perigord. 1230—1244.

Hermann von Perigord[1]) stammte aus Poitou[2]), war vorher Meister von Sicilien und Calabrien und wurde vom Convente zum Großmeister gewählt, einmal weil der Kaiser Friedrich II. nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande die Templergüter in Sicilien und Apulien einzog[3]), so daß hier ein Provincialmeister vor der Hand überflüssig wurde, theils aber auch um dem Kaiser gegenüber in dem Streite mit dem Papste einen Mann an der Spitze zu haben, welcher Personen und Verhältnisse des Schauplatzes genau kannte und wegen der Einziehung seiner Provinz ein persönlicher Feind des Kaisers sein mußte.

Wenn der Orden in Italien und auf Sicilien verlor, so breitete er sich dagegen um diese Zeit im östlichen Europa bedeutend aus. In Portugal, wo im Jahre 1228 nach dem Tode des Pedro Alvarez Alvito, Martin Sanchez Meister geworden, aber ehe er nach Portugal kam, 1229 gestorben war[4]), so wie in Spanien verharrten die Tempelritter im unablässigen Kampfe gegen die Mauren. In Frankreich und England (wo Marcellus

---

1) Ferreira S. 474 [er hat eine vielfach falsche Reihenfolge der Großmeister], läßt Peter von Montägu [welchen er mit dem Meister der Hospitaliter Guerin von Montägu verwechselt] bis 1234 regieren, dann einen Armand von Peiragros (S. 475), dann erst Hermann von Perigord (S. 480) folgen. Diese beiden Namen, dort ein spanischer, hier ein französischer, bedeuten ein und dieselbe Person. Nach ihm kommt Letzterer erst 1239 zum Regiment. Nach Münter (Statutenb. 314) 1237; nach L'art de vérifier (S. 351) 1233 au plus tard. — Allein Abulfed. IV. 366 u. Abulfarag. 490 erwähnen im Jahre 1230 einen Streit der Hospitaliter mit dem Fürsten Thakieddin von Hama, welchen Sanutus (S. 214) auch angedeutet, bei diesem Streite gedenkt Hugo Plagon (S. 715) des Großmeisters Hermann. Derselbe kann nur bis 1229 Meister von Sicilien gewesen sein, weil Kaiser Friedrich diese Provinz in diesem Jahre einzog, er ist sonach 1230 Großmeister geworden.

2) Albericus ad 1237 p. 564: qui erat Pictavinus.

3) Naucler. 934. — Mutii Chron. ap. Pistor. II. 187: Fridericus bona Templariorum rapuit passim. Vgl. jedoch eine Urkunde Friedrichs vom Sept. 1229 bei Pierro Sicilia sacra. 936.

4) Campomanes 263.

Digitized by Google

Meister) besaß er seine meisten Glieder und Güter. In letzterem Lande hatte Hubert, Erzbischof von Canterbury, eine große Summe Geldes bei den Tempelherren verwahrlich niedergelegt, da diesen Heinrich III. gefangen setzen ließ (1232), so lieferten sie das Geld dem König aus[5]). Um diese Zeit kam der Orden in die Mark Brandenburg, wo ihn Lorenz, Bischof von Lebus, begünstigte und ihm um Küstrin schöne Besitzungen überwies[6]), Gregor IX. bestätigte den desfallsigen Zehnten im Jahre 1238 im Lande Küstrin[7]). Um 1232 scheint er auch nach Böhmen gekommen zu sein[8]), denn im folgenden Jahre erbauten viele Adelige auf ihren Burgen besondere Häuser, in welche sie Templer aufnahmen. 1243 finden sich dieselben in Mähren, denn Herzog Friedrich der Streitbare von Oestreich bestätigte dem Kloster Zwettel eine Urkunde[9]), in welcher ein Bruder Friedrich, Hauskomthur von Mähren genannt wird. Dagegen war ihm Herzog Heinrich I. von Schlesien nicht gewogen, wahrscheinlich weil die Brüder es mit Wladislaus Odonicz von Großpolen hielten, dessen Erbe Heinrich gern an sich bringen mochte[10]).

War nun auch Waffenstillstand in Palästina, so suchten doch beide Ritterorden vom Fürstenthum Antiochien aus, weil dieses in dem vom Kaiser eingegangenen Frieden nicht mit begriffen war, den Saracenen Schaden zuzufügen. So begannen die Hospitaliter im Jahre 1230 eine Fehde gegen Thakieddin, Fürsten von Hama, weil dieser ihnen einen jährlichen Tribut von 1000 Goldstücken nicht mehr zahlen wollte[11]). Der Meister der Templer, Hermann von Perigord, nahm auf Zureden des Meisters der Hospitaliter, Guerins von Montägu, Theil an dieser Fehde[12]), sowie andere syrische und cyprische Ritter, so daß 500 Ritter und 2700 Fußknechte auszogen, das Land Hama sehr verwüsteten, und Thakieddin den Tribut wieder zahlen mußte, worauf diese Ritterschaft außer

5) Rapin II. 215.

6) Dithmar Genealog. hist. Nachrichten von den Heermeistern des ritterl. Johanniterordens S. 5—7.

7) Gercken Cod. dipl.-Brand. V. 283.

8) Graf Gesch. d. Tempelherren in Böhmen S. 51 u. 55.

9) A. a. O. 56.

10) Worbs Neues Archiv für die Geschichte Schlesiens II. S. 50 ff.

11) Abulfarag. 490.

12) Hugo Plagon 715. Vgl. Wilken VI. 555 bis 558.

Digitized by Google

den Templern aus einander ging. Letztere befeindeten den König Haiton von Armenien, wo die alten Händel immer wieder auftauchten, so daß der König und die Templer bei jeder Gelegenheit sich Schaden zufügten. Haiton hatte so eben einige Tempelherren ergreifen, einige aufhängen, andere schinden lassen [13]). Daher vereinigten sich die Templer mit dem Fürsten Boemund von Antiochien gegen Haiton. Dieser wartete jedoch den Angriff nicht ab, sondern sandte an den Meister der Templer eine beträchtliche Geldsumme, wofür sie ihm Frieden gewährten [14]).

Am 1. Sept. versöhnten sich Kaiser und Papst zu Anagni, so daß von nun an der Widerspruch des Patriarchen Gerold und beider Ritterorden gegen die kaiserlichen Ritterorden in Syrien aufhören mußte und Jerusalem den Pilgern offen stand. Der Kaiser ernannte seinen Marschall, Richard, zu seinem Statthalter in Palästina. Die Saracenen begannen bei Jerusalem die Feindseligkeiten. Als Gregor IX. durch Briefe des Patriarchen und der beiden Großmeister Solches vernahm [15]), ging er den Kaiser um Schutz des heiligen Landes an und beeiferte sich, demselben Streiter und Geld zu verschaffen.

Die Tempelritter allein hatten trotz des Verbotes des Marschalls Richard, als die Saracenen die Waffenruhe störten, Feindseligkeiten gegen diese verübt, aber auch Gregor erneuerte jenes Verbot [16]). Der Waffenstillstand sollte gehalten werden, bis die Streitkräfte der Christen sich genügend vermehrt hätten. Die Tempelherren fügten sich nur schwer in Richards Anordnungen, sie grollten dem Kaiser immer mehr, denn dieser hatte ihnen trotz der Aussöhnung mit dem Papste die entrissenen Güter noch nicht zurückerstattet. Gregor verwandte sich zwar für sie, er sandte 1231 den Bischof von Modena an Friedrich und ließ ihn ermahnen, alle eingezogenen Güter zurückzugeben, oder sie wenigstens bis nach ausgemachter Sache dem Meister des deutschen Ordens

13) Hugo Plagon 716: Le roi d'Ermenie avoit fait un outrage au Temple de ne sais quans de lor frères, qu'il avoit que pendus, que escorciés.

14) A. a. O. 716 f.

15) Papst Gregor schreibt unterm 28. Febr. 1231: .. nec non patriarcha Hieros. et dilecti filii Hospitalis et domus militiae Templi Hierosolym. magistri suis nobis literis intimarunt.

16) Rainald ad 1231. §. 56.

Digitized by Google

zu überantworten[17]). Der Kaiser führte dagegen heftige Beschwerde über die Tempelherren beim Papste[18]) und hob unter Anderen hervor: „die ganze Vertheidigung des heiligen Landes ruhe auf ihm (dem Kaiser) allein, kein Kreuzzug finde statt, vielmehr verachteten die Templer die Befehle seines Statthalters in Syrien und begännen leichtsinnigerweise die Feindseligkeiten, deßhalb halte er ihnen ihre in Apulien belegenen Güter vor, und dieß um so mehr, weil sie diese großentheils während seiner Minderjährigkeit unrechtmäßigerweise erworben hätten und alle auf Lehngütern ruhenden Dienste und Pflichten eigenmächtig verweigerten“[19]). — Die Tempelherren bekamen bei Friedrichs Lebzeiten wenig wieder, er zürnte ihnen zu sehr. In seinem Testament hat er nachmals befohlen, alle Güter des Tempels, welche sich in kaiserlicher Verwaltung befänden, zurückzugeben, doch nur die, welche jenen Rittern rechtlich zukämen[20]), und dieß müsse zuvor untersucht werden.

In Syrien handhabte der Marschall Richard die kaiserlichen Rechte mit großem Nachdruck, ja mit Strenge, welche weder die Ritterorden noch die syrischen Barone gewohnt waren, die bisher mit den Königen von Jerusalem das Regiment getheilt hatten. Daher fühlten die Barone jetzt das Bedürfniß, sich gleich den Ritterorden in festgegliederte Körperschaften zu verbinden und so eine dem Geiste des Mittelalters und dem zeitigen Bedürfnisse entsprechende Gemeinschaft abzuschließen. Sie errichteten die mit königlichen Privilegien ausgestatteten Brüderschaften des heiligen Hadrian, Andreas und Jacobus[21]), wo denn Ritter und Bürger gegenseitig zum Schutz und Trutz mit einander verbunden waren. Der cyprische Statthalter, Johann von Ibelim, Vormund des Königs, Heinrich von Cypern, unterstützte diese Maßregel gern, er kam mit dem König und einem Heere nach Syrien, um den kaiserlichen Statthalter zu bekriegen und lagerte sich mit 43 pul-

17) Lünig Cod. Dipl. Ital. IV. 1461. — Rainald §. 11.

18) Raumer III. 639—41.

19) A. a. O. 640 Anm. 2.

20) Chron. Fr. Pipini ap. Murator. IX. 662: Statuimus, quod omnia bona Militiae domus Templi, quae Curia nostra tenet, restituantur eidem, ea scilicet, quae de jure debent habere.

21) Hugo Plagon 708: Lors s'aspensérent qu'en la terre avoit une frairie S. Andrian, laquel estoit otroiée du roi Baudoin et afermée par son privilege. — Sanutus 214: Cuncti se de fraternitate S. Jacobi faciunt.

Digitized by Google

lanischen Rittern bei Berytus. Hierher kamen von Accon der Patriarch Gerold mit den Großmeistern Guerin von Montägu und Hermann von Perigord nebst andern Prälaten und Baronen, um Frieden zu vermitteln, kehrten aber unverrichteter Sache nach Accon zurück, wohin auch nachher Johann von Ibelim kam, der vor allem Volke in der Hauptkirche der Verbrüderung des heiligen Hadrians beitrat[22]) und das Volk gegen den Marschall Richard aufreizte, worauf man sich einiger kaiserlichen Frachtschiffe im Hafen bemächtigte und Johann nebst seinem Anhang weitere Feindseligkeit gegen die Kaiserlichen ausübte.

In allen diesen Händeln waren zwar der Patriarch und die beiden Ritterorden nicht offen auf die Seite des Kaisers getreten, allein insgeheim hatten sie dem Aufstand Vorschub geleistet, so daß der Papst den Patriarchen dadurch strafte, daß er an seiner Stelle den Patriarchen von Antiochien zum apostolischen Legaten ernannte[23]). Er ermahnte alle Parteien zum Frieden[24]), aber vergebens. Die Tempelherren sahen diese Zerwürfnisse in Syrien gern; der energische und stolze Marschall Richard war ihnen sehr lästig, aber sie hüteten sich, offen gegen den mächtigen Kaiser aufzutreten, da sie im Abendlande so Vieles zu verlieren hatten, wo sie noch weit mehr zu erstreben, sich angelegen sein ließen. So hatten sie sich, um einen Beweis ihrer Geschäftigkeit beizubringen, das Recht zu verschaffen gewußt, die Pilger von Marseille aus nach Palästina auf Schiffen des Ordens überzuführen, was ihnen jährlich große Summen einbrachte. In demselben Jahre beschwerten sich die sonst so befreundeten Cisterzienser beim Papste über den Orden, weil sie sich durch dessen Anmaßung beeinträchtigt fühlten[25a]).

Im Jahre 1233 wollte die Bürgerschaft zu Marseille dieses Recht den Rittern nicht länger zugestehen und sie sich selbst diesen Vortheil zueignen. Es gelang jedoch den umsichtigen Ordensleuten einen Vergleich abzuschließen, nach welchem es jedem der beiden Ritterorden verstattet blieb, jährlich auf zwei Schiffen

22) Hugo Plagon 710: Quant il fu là, si fist assembler les gens de la ville, chevaliers et borgois et l'autre pueple.

23) Rainald ad 1232. §. 44 sq.

24) Rainald ad 1234. §. 32. — Vaissete hist. de Languedoc. II. 299.

25a) Maurique Annal. Cistert. IV. 448.

Digitized by Google

1200 Pilger überzufahren[25b]). Beide Orden, da sie in dem Kaiser einen gemeinschaftlichen Gegner wußten, lebten jetzt einträchtigen Sinnes, weßhalb sich vom Jahre 1234 [dem Todesjahre des Meisters Guerin (Werner) von Montägu] eine Uebereinkunft findet, nach welcher alle Streitigkeiten zwischen ihnen durch unparteiische Schiedsrichter beigelegt werden sollen[26]).

Der neue Legat in Syrien, Erzbischof Dietrich von Ravenna, ließ es sich eifrigst angelegen sein, die Eintracht im heiligen Lande wiederherzustellen. Als er der Brüderschaft des heiligen Hadrian gebot, sich aufzulösen und diese sich weigerte, belegte er Accon (1235) mit dem Interdicte, und that Bürger und Ritter in den Bann[27]), worauf im folgenden Jahre diese Mißhelligkeiten beigelegt wurden[28]). —

Alle Bemühungen des Papstes, für das heilige Land zu wirken, scheiterten an dem Argwohn, daß die Almosen für dasselbe zu etwas ganz Anderm verwendet würden[29]). Im Jahre 1236 sandte der Papst einen vertrauten Tempelritter, Namens Thomas, mit dem Auftrage nach England, alle diejenigen, welche nach Palästina pilgern wollten, für Geld, welches zur Unterstützung des heiligen Landes, in der That aber zur Bekämpfung des Kaisers, angewendet werden sollte, von dem Gelübde des Kreuzzugs zu entbinden[30]). Thomas und seine Genossen betrieben diese Angelegenheit mit solcher schamlosen Habgier, daß man bald einsah, dieß Geld werde für Rom gesammelt und der Unwille des Volks diese Speculation vereitelte[31]). Späterhin versuchte der Templer Gottfried, des Königs vertrauter Rath, dasselbe, indem er die Juden verfolgte und von ihnen schweres Geld, angeblich

---

25 b) Histoire générale de Provence II. 299.

26) Codice dipl. da Seb. Paol. I. 220: Arbitri compromissarii.

27) Rainald ad 1235. §. 43.

28) Wilken VI. 552—54.

29) Matth. Par. 400 u. 402: Nec sciri poterat, in quam abyssum tanta pecunia, quae per Papales procuratores colligebatur, est demersa.

30) A. a. O. 433: ... ut quos vellet, cruce signatos, accepta pecunia, quam se ducebat (Papa) utilius ad promotionem terrae sanctae expensurum, a voto peregrinationis absolveret.

31) Quod cum viderent crucesignati, admirantes insatiatam Romanae curiae cupiditatem, magnam conceperunt mentibus indignationem, quod tot argumentis nituntur Romani tam impudenter loculos emungere populorum.

Digitized by Google

zur Unterstützung des heiligen Landes erpreßte[32]); er ließ sie so lange in schweres Gefängniß werfen, bis sie durch große Summen ihre Freiheit wieder erkauften. An die Verwendung seiner reichen Güter für den angegebenen, also wahren Ordenszweck, dachte der Orden nicht im Fernsten und sandte der abendländischen Christenheit weder Schätze noch Streiter; vielmehr blieben beide Orden uneingedenk ihres Gelübdes ruhig. Jener Gottfried wurde endlich in seiner gemeinen Habsucht entlarvt und mußte deßhalb und weil er durch seinen übermüthigen Stolz nur Zwietracht säete, den Hof meiden[33]).

Im Jahre 1237 starb der Sultan von Haleb und mithin endigte der Waffenstillstand, welchen die Tempelherren und Hospitaliter im Jahre 1230 mit ihm geschlossen hatten; sogleich begannen die Feindseligkeiten. Die Saracenen rückten im Junius vor die den Templern gehörige Burg Bagras unweit des antiocheniſchen Sees. Da machte sich eine templerische Schaar unter Anführung des Komthurs von Antiochien, Wilhelm von Montferrat, auf und plünderte die Gegend bei der Burg Darbesak[34]), obgleich die Saracenen schon wieder auf dem Rückwege nach Haleb begriffen waren. Einige gefangene oder auch abgefallene Christen, welche in Darbesak sich aufhielten, benachrichtigten den Komthur, daß ein starker saracenischer Haufen der Miliz von Haleb im Anzuge sei und riethen ihm, auf seiner Hut zu sein. Allein dieser verachtete die Warnung, schalt die Boten Verräther, verhöhnte diejenigen seiner Brüder, welche zur Vorsicht riethen, und erlaubte Allen, welche vor Darbesak nicht ausharren wollten, sich zurückzuziehen, was Mehrere thaten. Plötzlich wurden die Tempelherren sowol von der Besatzung als auch von der Miliz von Haleb angegriffen. Ein furchtbarer Kampf entstand, an welchem der aus Antiochien herbeigerufene Großmeister Hermann Theil nahm[35]). Die Tempelritter kämpften wie gereizte Löwen, 3000 Saracenen

32) A. a. O. 489: Galfridus Templarius, Regis specialis Consiliarius, Judaeos arctat et incarcerat et pecuniam ab eisdem extorquet.

33) A. a. O. 519.

34) Abulfed. IV. 420. — Godofr. Mon. ad 1237. p. 403: Eodem anno Templarii transmarini quoddam castrum a Sarracenis obsessum juxta terram Halapiae volentes redimere, quod ad eos pertinebat voluntate sua completa Halapiae terram vastant. — Vgl. Matth. Par. 443.

35) Albericus ad a. 1237. p. 564 sq.

Digitized by Google

fielen unter ihren Schwertern, allein der Uebermacht konnte nicht widerstanden werden; nur wenige Templer kamen mit dem Leben davon[36]). Der Komthur Wilhelm blieb auf der Wahlstatt, nachdem er 16 Saracenen erschlagen, Viele verwundet hatte. Der tapfere englische Tempelherr, Reginald von Argenton, welcher das Banner trug[37]), ließ nicht von demselben, bis er mit Keulen zerschmettert worden; der Meister Hermann entrann mit nur neun Rittern[38]). Mehr als hundert Ritter, 300 Armbrustschützen und eine große Anzahl templerischer Söldner zu Fuß blieben in diesem Kampfe, viele Ritter und Knechte geriethen in Gefangenschaft.

Das war für den Orden eine schwere Niederlage, wie sie ihn allein lange nicht betroffen, und im jetzigen verlassenen Zustande Syriens noch empfindlicher erschien. Sie erweckten durch diesen traurigen Unfall mannigfaltige Theilnahme im Abendlande; doch der Kaiser, welchen sie um seine Verwendung für ihre gefangenen Brüder, um Befreiung derselben ersuchten, blieb ungerührt bei ihren Bitten[39]). Dagegen tröstete sie Gregor freundlichst in einem besonderen Schreiben und versprach, sich für die gefangenen Brüder zu verwenden[40]). Im Abendlande erregte die Trauerbotschaft in beiden Orden regen Zorn; große Schaaren von Hospitalitern und Templern eilten herbei[41]), um die erlittene Niederlage an den Heiden zu rächen.

Der Eifer des Abendlandes für das heilige Land blieb kalt; trotz des eifrigsten Bemühens von Seiten des Papstes einen Kreuzzug zu Stande zu bringen, gelang es nicht. Mit den Geldern wurde ein zu schnöder Mißbrauch getrieben, reiche Kreuzfahrer konnten sogar ihre Verpflichtungen abkaufen[42]). In Syrien sahe es traurig aus. Der Patriarch von Antiochien lag im Streit mit dem Katholikus von Armenien[43]) im Jahre 1238. Die Stifts-

---

36) Reinaud 438: Les Templiers arrivés sous les murs de Darbesac furent attaqués à la fois par la garnison et par les troupes d'Alep, qui étaient venues à son secours et furent taillées en piéces. —

37) Matth. Par.: Ea die Balcanifer.

38) Albericus 565.

39) A. a. O.: Templarii pro redemtione fratrum suorum supplices mittunt litteras Imperatori qui ad eorum petitionem parum dicitur esse motus.

40) Rainald ad 1237. §. 85.

41) Matth. Par. ad 1237. p. 443 sq.

42) Wilken 562 ff.

43) Rainald ad 1238. §. 34 sq.

Digitized by Google

herren des heiligen Grabes trieben Betrug, indem sie Orte zeigten und für heilig ausgaben, um Geld dafür zu erhalten[44]). Die beiden Ritterorden machten aus ihren Häusern Asyle für Mörder und andere schwere Verbrecher, was der Papst streng rügte.

Im Jahre 1239 kam der König Thibaut von Navarra[45]) mit vielen französischen Pilgern zu Accon an, und da nach dem Tode der Sultane Aschraf von Damascus (1237) und Kamel von Aegypten (1238) die saracenischen Fürsten in Krieg gerathen waren[46]), so hätte Thibaut viel wirken können, allein es fehlte, wie immer, den Christen an Einheit, jeder Baron that, was ihm gut dünkte. Mehrere französische Barone beschlossen unter dem Herzog von Burgund einen Zug nach Aegypten zu unternehmen, es folgten hierauf die beiden Ritterorden, auch die angesehensten syrischen Barone[47]). Das ganze Heer war bis Jaffa gekommen, als die Tempelherren die Nachricht erhielten, daß sich bei Gaza ein türkischer Haufe über 1000 Mann stark befände[48]). Sogleich machten sich die Christen auf, um diesen Haufen zu vertreiben. Sie gingen Abends über den Bach Rhinokorura, welcher Aegypten von Syrien scheidet und da es eine schöne mondhelle Nacht war, achtete man nicht auf den Rath des Grafen von Joppe, behutsam vorzugehen und gelangte am 13. Nov. in ein von Sandhügeln umschlossenes Thal, in welchem sie sorglos rasteten, ihre Pferde auf die Weide sandten, und sich dem Spiele, Essen und Trinken überließen[49]). Unterdessen hatte der Emir in Gaza Kunde von ihrem Anzuge erhalten und rückte ihnen nach erhaltener Verstärkung mit Uebermacht entgegen, worauf sich der Herzog von Burgund und der Graf von Joppe zurückzog. Dessenungeachtet wurden die Saracenen nach tapferm Kampfe geschlagen,

---

44) Rainald §. 38. 45) Wilken 578 ff.

46) Abulfeda IV. 438. — Diese innern Kriege beschreibt ein Brief des Templermeisters an Walter von Avesnes (Albericus ad 1239. p. 570 sq.). — Hugo Plagon 722. — Freilich weiß der Großmeister der Templer wieder Alles zum Guten zu deuten, wenn er schreibt (a. a. O. 571): Quidam praedictorum Soldanorum cujus ad praesens tacetur nomen, in jucundo crucesignatorum adventu terram suam totam Christianae subjecit ditioni, sicut promisit, baptismum et alia suscipiet sacramenta.

47) Matth. Par. ad 1240. p. 530.

48) Hugo Plagon 720.

49) Michaud IV. 84.

Digitized by Google

vorauf die Pilger in ihr Lager zurückkehrten, die Templer und Hospitaliter aber ihren Rückweg nach Askalon nahmen. Da griffen die Saracenen von neuem die Pilger an. Zwar sandte man den abziehenden geistlichen Rittern sogleich nach und ersuchte sie um ihre Unterstützung, allein diese zogen ihres Weges und so erlitten die französischen Pilger unter den Grafen von Bar und Montfort eine gänzliche Niederlage[50]).

In Frankreich war man über das Benehmen der Tempel- und Hospitalherren sehr ungehalten, so daß der König alle im Tempel zu Paris niedergelegten Gelder wieder an sich nahm und jeder Unterstützung des Ordens durch Geld sich fortan enthielt[51]). Gern hätte der König von Navarra diese Niederlage gerächt, allein die geistlichen Ritter widerriethen dieß, weil sie, die Beschaffenheit des Landes kennend, wußten, wie beschwerlich und vergeblich eine Verfolgung sei, so kehrten die Pilger muthlos nach Accon zurück. Die Saracenen, durch diesen Sieg ermuthigt, drangen unter dem Fürsten David, dem Sohne des Sultans Moaddhem, von Damascus nach Jerusalem vor, nahmen die Stadt ein und zerstörten alle ihre Befestigungen[52]). Nur innere Kriege hielten die Ungläubigen ab, größere Vortheile zu erringen.

Unterdessen hatte Gregor IX. den Kaiser Friedrich am 20. und 24. März 1239 abermals in den Bann gethan[53]), weil er die Rechte der Kirche nicht in der Ausdehnung anerkannte, wie der Papst es wollte. Unter den neun Gründen, welche Gregor aufstellt, warum er den Kaiser gebannt, befindet sich auch der, daß Friedrich trotz aller gegebenen Versprechungen beiden Ritterorden die eingezogenen, sowol bewegliche als unbewegliche, Güter immer noch vorenthalte[54]). Der Kaiser war gegen die Orden zu sehr

---

50) Hugo Plag. 722. — Sanutus III. 11. 15. — Michaud 81 sq.

51) Matth. Par. ad 1240. p. 530: Praeterea sciatis, quod Dominus rex Franciae amovit omnem thesaurum suum a Templo, quoniam Templarii nec Hospitalarii voluerunt Francos in hoc discrimine adjuvare.

52) Abulfeda IV. 448. — Albericus p. 575. — Michaud Bibl. des croisades II. 716.

53) Rainald ad 1239. §. 14.

54) A. a. O. §. 2—12. — Matth. Par. 329. — Krantz Metropolis VII. 52. p. 199. Friedrich sei in den Bann gekommen: Item pro eo, quod Templarii in regno et Hospitalarii, mobilibus et immobilibus spoliati, non sunt juxta tenorem pacis integre restituti. — Nangis Chron. 418: Ac Templariis Ho-

Digitized by Google

aufgebracht; überdieß machte er die nahe liegende Bemerkung, daß namentlich die Tempelherren ihre reichen Einkünfte.[55]) nichts weniger als zur Unterstützung des heiligen Landes verwendeten, vielmehr eine hierarchische Soldateska zur Einschränkung und Hemmniß der Fürstengewalt seien. Dieß war auch in der von Friedrichs Kanzler, Peter von Vinea, wider die Bannbulle verfertigten Gegenschrift[56]) in der Entgegnung des die Templer betreffenden Punktes angedeutet, da heißt es: „Den Tempelherren hat man, wie die Gesetze es erheischen, nur das genommen, was sie von unrechtmäßigen Gewalthabern oder während der Minderjährigkeit des Kaisers durch Gunst seiner Feinde an sich gerissen haben. Bürgerliche Grundstücke entzog man ihnen, weil ein altes Reichsgesetz dergleichen Erwerbungen unter Lebendigen verbietet und vorschreibt, daß testamentarisch Ueberkommenes binnen Jahresfrist an einen Steuerpflichtigen übergeben werden muß, weil ja ohne solche Beschränkung der Orden bald alles Land erwerben und auf Grund seiner ungerechten Freibriefe steuerfrei besitzen werde." — Kurzum der Kaiser gab dem Papste nicht nach und stritt bis an seinen Tod gegen die Anmaßungen der römischen Kirche, behielt auch die sicilischen und apulischen Güter der Tempelherren inne, da diese auf Seiten des Papstes stehend dem Kaiser entgegen wirkten. Im Febr. 1240 erließ Friedrich deßhalb eine Warnung an den Meister in der Lombardei, er solle sich nicht des Kaisers Feinden anschließen und boshafterweise unter der Hülle kaiserlicher Boten die von den Päpstlichen erhaltenen Geldsummen weiter befördern[57]).

Während sich in Syrien, wie schon berichtet, die saracenischen Fürsten unter einander[58]) bekämpften, blieben die Christen,

---

spitalariis et aliis personis ecclesiasticis satisfaceret competenter de damnis et injuriis eisdem per se et suos irrogatis, ipse mandatum (Papae) contemserat adimplere ... Templariis, Hospitalariis et aliis personis ecclesiasticis de domis eisdem illatis et injuriis ab ipso non fuerat satisfactum.

55) Matth. Par. ad 1244. p. 615 berichtet, daß der Orden um diese Zeit 9000 Besitzthümer an Städten, Burgen, Landgütern, Weilern, Dörfern und einzelnen Besitzungen gehabt habe.

56) Petr. Vinea I. 21.

57) Raumer IV. 23. Anm.: .. malitiose sub cursorum specie, pecuniam ab inimicis acceptam deferre.

58) Wilken 597 ff.

Digitized by Google

selbst der König von Navarra und die übrigen Pilger ganz unthätig. Der Fürst von Hama, hart bedrängt von den muselmännischen Fürsten, erbot sich Christ zu werden, und den Kreuzfahrern seine Burgen zu überliefern, wenn sie ihm gegen seine Feinde beistünden[59]), was der Meister Hermann in seinem Schreiben an Walther von Avesnes so berichtete, als sei die Bekehrung dieses Fürsten bereits geschehen[60]). Denn das Pilgerheer zog zwar von Accon nach Hama, allein der Fürst hatte sie getäuscht, worauf sie thatenlos nach Accon zurückflohen, da im Abendlande das Gerücht sich verbreitet hatte, Damascus sei von den Christen gewonnen[61]). Als das Kreuzheer nachmals an der Quelle Sephoria die Rosse weidete, kam eine Gesandtschaft vom Sultan Ismail von Damascus mit dem Begehren, ein Bündniß schließen zu wollen. Die Christen sollten sich bei Askalon oder Joppe lagern, um dem Sultan Ejub von Aegypten den Weg zu verlegen, wofür er ihnen die Burg Safed, Belfort nebst der Landschaft Tiberias übergeben wollte[62]), welches Bündniß die Kreuzfahrer eingingen. Belfort bekamen die Tempelherren[63]). Allein die Schaaren des Sultans Ismail weigerten sich im Bunde mit den Christen wider die Aegypter zu kämpfen, so daß, als die Aegypter bei Askalon mit dem christlich-muselmännischen Heere zusammentrafen, Ismails Truppen zu den Aegyptern übergingen und die Christen geschlagen wurden. Da jener Vertrag vornämlich durch die Tempelherren abgeschlossen worden war, zu welchen sich die deutschen Ritter hielten, die Hospitaliter aber an

---

59) Hugo Plagon 721. — Sanutus 215. — Albericus 572.

60) Oben Anm. 46.

61) Matth. Par. 540 hat einen Brief des Meisters Hermann, wo er schreibt: Sciatis, quod Damascus non capitur, ut dictum est prius, sed redierunt omnes Acon.

62) Der Großmeister Hermann giebt in einem Schreiben an Robert von Sanford, Drapierer des Tempelhauses zu London, die Bedingungen so an: Soldanus Damascenus . . . totam terram integre a flumine Jordanis restituit Christianis, inter Christianos et ipsum Soldanum interveniente conventione hujusmodi atque pacto, quod unus juvabit alterum pro posse suo ad defendendum terras suas contra Soldanum Babyloniae, neutra parte cum eodem Soldano sine altera componerit. Matth. Par. 543. — Hugo Plagon 723. — Sanutus 215. — Abulfed. 462.

63) Reinaud 440 sq. 444. — Michaud bibliogr. de Crois. 780.

Digitized by Google

den Verhandlungen gar keinen Theil genommen hatten[64]), so schlossen die Hospitaliter, obschon sie dem Ismail sich mit einem Eide verpflichtet hatten, mit dem Sultan Ejub Frieden und beide Theile gaben sich die gegenseitigen Gefangenen wieder, auch bestätigte Ejub die Abtretung der von Ismail verwilligten Landstriche[65]).

Der König von Navarra und mehrere französische Pilger erkannten diesen Vertrag an[66]), nicht aber die Templer. Sie verharrten im Bündnisse mit dem Sultan von Damascus und blieben mit den Deutschherren in Joppe, als die übrigen Kreuzfahrer nach dem mit Ejub abgeschlossenen Frieden nach Accon zurückkehrten[67]); auch befestigten die Templer mit ungeheuern Kosten Safed wieder[68]). —

In dieser Zeit wurde Graf Radulf von Soissons, welcher durch seine Gemahlin an die Krone von Jerusalem Rechte hatte, von den syrischen Baronen zum Verweser des Königreichs angenommen[69]), doch befand sich die Regierung eigentlich in den Händen der Familie Ibelim[70]). Hierdurch nahm die Verwirrung in Syrien noch mehr überhand und König Thibaut kehrte mit den französischen Pilgern ins Abendland zurück. Darauf kam Graf Richard von Cornwallis, der Neffe König Richards, am 8. October mit vielen Schätzen und englischen Pilgern zu Accon an; auch er konnte vor allen Zwistigkeiten unter den Baronen und Pilgern nichts hinausführen. Daß der Graf bei den Hospitalitern wohnte und sich deßhalb zu dem Bündnisse mit Aegypten neigte, regte die Gegenpartei auf[71]). Zwar bemühten sich die Tempelherren, ihn sich und dem Sultan von Damascus

64) Hugo Plagon 724: Iceste trive avoit este porchaciée et faite par l'atrait du Temple et sans l'accord de l'Ospital.

65) Reinaud 441. — Matth. Par. ad 1241. p. 567.

66) Sanutus a. a. O.

67) Reinaud a. a. O.: Les Templiers, qui avoient d'abord refusé de prendre part au traité furent forcés d'y adhérer. — Hugo Plagon 724. — Sanutus a. a. O. — Albericus ad 1241. 577: in istis extremis non sunt Templarii, qui firmant Saphat.

68) Albericus a. a. O. — Vgl. Münter 323.

69) Wilken 606 f.

70) Hugo Plagon 724. — Sanutus 216.

71) Hugo Plagon 725.

Digitized by Google

geneigt zu machen, aber Graf Richard hielt treu an den Hospitalitern, so auch der Herzog von Burgund und der Graf von Joppe, daher wurde der Friede mit dem Sultan Ejub gehalten.

Während seines Aufenthalts zu Joppe schlug Graf Richard den Tempelrittern, Deutschherren und französischen Pilgern vor, zur Befestigung Askalons ein großes Schloß zu bauen[72]), was Jene eingingen. So kam binnen wenigen Monaten eine treffliche Burg[73]) zu Stande; denn Richard spendete Schätze und freundlichen Sinn gegen Franzosen und Templer, wie er denn viele Ritter und Knechte der beiden Ritterorden aus der Gefangenschaft 1241 loskaufte, daher denn auch die Tempelherren den Frieden mit dem Sultan von Aegypten, freilich weil sie wider die Gegenpartei jetzt nichts vermochten, anerkannten[74]). Dessenungeachtet fühlte sich Richard von ihrem Stolze empfindlich berührt, übergab ihnen bei seiner Abreise weder jene Burg bei Askalon, noch Geld zu deren fernerem Ausbau, sondern trug Beides dem kaiserlichen Statthalter auf[75]). Kaum hatte er das gelobte Land verlassen, so traten die Templer wiederum gegen das ägyptische Bündniß auf, denn aus Neid gegen die Hospitaliter suchten sie dasselbe in ein ungünstiges Licht zu stellen, spotteten darüber und geriethen deßhalb mit jenen in einen so ernstlichen Zwist, daß sie letztere in Accon belagerten, ihnen die Lebensmittel abschnitten und die Begrabung der Todten außerhalb ihrer Häuser wehrten[76]). Da die Deutschherren dem ägyptischen Bündnisse treu blieben und in dem Streite wider die Hospitaliter nicht Partei für die Tempelritter nahmen, es auch mit dem gebannten Kaiser Friedrich hielten: so löste sich der langjährige

72) Matth. Par. 568. — Hugo Plagon. 726. — Sanutus 216.

73) Matth. Par. a. a. O.

74) Oben Anm. 67.

75) Matth. Par. 576: ... noluit Ascalonem, vel thesaurum, quem ibi dimisit ad perficienda quaedam in eodem castro, superbiae Templariorum commendare ... imo potius elegit, illud procuratori Imperatoris tradere custodiendum.

76) Matth. 575: Templarii soli stimulis invidiae exagitati obloquendo, detrahendo, cachinando deridebant et treugas ab eo acceptas impudenter confringentes, Hospitalarios, qui foedus conservarunt, acerbius infestabant et damnificatos usque ad obsidionem in Accon detrudebant, ut non liceret eis in alimentis providere, nec etiam mortuos suos a domibus suis, quibus obsessi recludebantur, efferre sepeliendos.

Digitized by Google

Bund zwischen diesen beiden Ritterorden auf, die Templer trieben die Deutschherren aus Accon[77]). Diese beschwerten sich deßhalb bei ihrem Patron, dem Kaiser Friedrich, riefen auch andere abendländische Fürsten und Bischöfe als Fürsprecher an[78]), um ihre verlassenen Besitzthümer in Accon wieder zu erlangen. Da jedoch der Kaiser immer tiefer in den schweren Kampf mit dem Papstthum hineingezogen wurde, konnte er sich der syrischen Zustände nicht mehr annehmen, ja er rief seinen Statthalter Richard aus Syrien gänzlich zurück[79]). Auch Graf Radulf von Soissons, welcher noch machtloser als Richard in Syrien gewesen, kehrte in das Abendland zurück; Balian von Ibelin und Philipp von Montfort führten die Regierung[80]).

Die Tempelherren verharrten im Bündnisse mit dem Sultan Ismail von Damascus gegen Aegypten und als auch die syrischen Barone dasselbe eingingen, bekamen sie im Jahre 1243 von Ismail und den mit ihm verbundenen saracenischen Fürsten das ganze Land von Tiberias und die Stadt Jerusalem[81]). Auch die Hospitaliter nahmen Theil an diesem Bündnisse. Der Sultan Ismail hielt sich treu zu den Tempelherren. Als die an den Befestigungen von Safed arbeitenden Türken ein Complot machten, wonach sie jene Burg zu überwältigen und dem Fürsten David von Krak zu übergeben gedachten, dieses aber Sultan Ismail erfuhr, so benachrichtigte er die Templer von diesem Plane, welche darauf jene Gefangenen, 1000 an der Zahl, nach Accon führten und dort tödteten[82]). Sie befehdeten den Sultan Ejub und als dieser einige Tausend Mann gegen sie sandte, schlugen sie diese durch ihre fast übermenschliche Tapferkeit in die Flucht[83]). Diese Niederlage schmerzte den Sultan sehr; er befürchtete, des gegen ihn geschlossenen Bündnisses nicht Herr werden zu können und rief einen türkischen Stamm, die Charismier, welche schon mehreren Sultanen für Sold gedient hatten, zu

77) A. a. O. 604: Insuper ipsi Templarii fratres Teutonicorum in contumeliam Imperatoris, exturbatos a finibus suis propulsarunt. — Vgl. 575.

78) Matth. Par. 576.

79) Hugo Plagon 725. — Sanutus 216.

80) Wilken 623 ff.

81) A. a. O. 628. Anm. 17.

82) Reinaud 443 sq. — Michaud a. a. O. 780.

83) Matth. Par. 585. — J. L. Gottfredi historische Chronica durch Matth. Merianum 1676. p. 579.

Digitized by Google

Hülfe [84]). Diese brachten viel Unheil über Palästina, welches Kaiser Friedrich lediglich den von den Templern gegen Ejub verübten Feindseligkeiten beimißt [85]), wie denn diese Ritter immer mehr den Argwohn des Abendlandes gegen sich rege machten und in der öffentlichen Meinung immer tiefer sanken, daher man es nicht glaubte, als der Meister Hermann von Perigord dem Drapierer Robert von Samford verkündigte, Jerusalem sei wieder in den Händen der Christen [86]).

Die Charismier, gegen 15000 Reiter stark, kamen unter Anführung des Chan Husameddin Barka unerwartet schnell nach Syrien [87]) und richteten furchtbare Verwüstungen an. Ohne Widerstand durchstreiften sie das Land, überall mordend und brennend, was sie nicht mordeten, schleppten sie in die Sclaverei. Sie zerstörten Tiberias und Jerusalem [88]) und vereinigten sich hierauf bei Gaza mit den ägyptischen Schaaren unter dem Emir Rokneddin Bibars. Die Tempelherren riefen die Hilfe ihrer Verbündeten des Sultans Ismail, der Fürsten von Krak und Emessa an, welche unter Befehl des Fürsten Ibrahim von Emessa ihre Schaaren sandten. Ibrahim wurde zu Accon von den Tempelrittern mit vielem Glanze in ihrem Hause aufgenommen [89]), selbst öffentlich ward ihm alle Ehre angethan [90]). Die saracenischen

84) Ueber die Charismier vgl. Wilken VI. 630. Anm. 20. — Hauthoni Histor. Orient. bei Reineccii Chron. Hierosol. P. II. fol. 5b. u. 15a. — Vertot I. 368.

85) Matth. Par. ad 1244. p. 619: Hier beschuldigt der Kaiser die Templer, quod Soldanum Babyloniae ad evocandum Chörminorum auxilium per bellum improvisum et improvidum coegerunt. — Rainald. ad 1244. §. 2. ad 1245. §. 95.

86) Matth. Par. 615: Quae epistola in dubium vocatur propter antiquam tam Templariorum, quam Hospitalariorum infamiam, (quod semper discordiam inter Christianos et Saracenos procurant, ut durante bello, undique adventantium pecuniam colligant peregrinorum, tum propter eorum mutuam discordiam, tum propter hoc, quod captionem imperatoris machinabantur.

87) Hugo Plagon 728. — Sanutus 217. —

88) Wilken 631 ff.

89) Matth. Par. ad 1244. p. 619: Templarii . . . Soldanos Damasci et Craccii . . . in suum praesidium contra Christianorum exercitum ac Soldani (Aegypti) . . . advocarunt . . inhonestis eosdem blanditiis; adeo quod, prout nobis . . . constitit evidenter, infra claustra domorum praedictos Soldanos et suos cum alacritate pomposa receptos superstitiones suas cum invocatione Machometi et luxus saeculares facere Templarii paterentur.

90) Joinville hist. de St. Louis. Par. 1761. p. 110: Au soudanc de la

Digitized by Google

Mannschaften vereinigten sich mit den drei Ritterorden [91]) und der syrischen Ritterschaft, worauf das ganze Heer am 4. Octbr. aus Accon über Cäsarea nach Joppe zog. Allein die Saracenen waren unzuverlässige Verbündete und kämpften nur wider ihren Willen gegen ihre Glaubensgenossen mit den Christen. Fürst Ibrahim rieth sehr verständig, in Askalon zu bleiben und den tobenden Sturm der Charismier vorübergehen zu lassen, allein außer vielen christlichen Rittern bestand namentlich der Patriarch Robert auf offnen Kampf gegen die mit den Aegyptern vereinigten Charismier [92]).

Am 17. October ward den ganzen Tag ohne Entscheidung gekämpft [93]). Am 18. geschah die Hauptschlacht bei Karita in der Nähe von Gaza. In der Mitte der Schlachtordnung hielten die Templer und die Pullanen, links die Hospitaliter, rechts die saracenischen Verbündeten. Gleich beim ersten Angriff flohen die Letzteren davon, brachten hierdurch die Christen in große Verwirrung [94]), so daß diese nach kurzem Kampfe die Flucht ergriffen, aber die Niederlage, welche die rasch nachsetzenden Feinde anrichteten, war schrecklich. Die geistlichen Ritterschaften wurden fast ganz vernichtet [95]). Von den Templern blieb fast der ganze Convent, in Allem 312 Ritter und 324 Turkopulen, nur 4 Ritter und 14 Knechte entkamen. Der Meister Hermann von

---

Chamelle firent si grant honeur en Acre que il li estendoient les dras d'or et soie par où il devoit aler.

91) Matth. Par. 632.

92) A. a. O. 619. — Hugo Plagon 729.

93) Matth. Par. 622. 632.

94) Hugo Plagon a. a. O.

95) Matth. Par. 632 wird gesagt, die ganze Ritterschaft der drei geistlichen Ritterorden bis auf 26 Hospitaliter, 4 Templer und 3 deutsche Ritter sei umgekommen. Der Hospitaliter Wilhelm von Chateauneuf meint (Matth. Par. 622), nur 18 Templer und 16 Hospitaliter seien entronnen; Kaiser Friedrich II. (Matth. Par. 619) erließ unterm 26. Febr. 1245 ein Schreiben an den Grafen Richard von Cornwallis, welches Matthäus von Paris beibringt. Der Kaiser hatte seine Nachrichten von den deutschen Rittern in Accon und sagt, daß außer vielen andern Baronen der ganze Convent der Templer, nämlich 300 Brüder, 200 Hospitaliter, fast alle Deutschherren, der königliche Bannerträger, Herr v. Montfort, getödtet und nur 4 Tempelritter und einige Servienten, 19 Hospitaliter und 3 Servienten der Deutschherren entronnen wären. Der Patriarch Robert (Memor. Regiense 1113) sagt: De domo Templi fuerunt occisi 312 fratres milites et 324 Turcopuli; ... de domo S. Johannis 325 fratres milites et

Digitized by Google

Perigord fiel schwer verwundet dem Feinde in die Hände [96]). Von den Hospitalitern wurden 325 Ritter und 224 Turkopulen getödtet, der Meister fiel in Gefangenschaft. Von den Deutschherren blieben 400 auf dem Platze, nur drei Brüder entrannen. Der Connetable, Philipp von Montfort, entkam allein mit 100 Mann gen Accon.

Nun verheerten die Charismier ohne Widerstand das ganze Land, doch hielten sich die Tempelherren zu Safed [97]). Der Sultan Ejub vertrieb den Sultan Ismail im Jahre 1246 aus seinem Reiche [98]), die Charismier, welche mit ihm zerfielen, schlug er so aufs Haupt, daß man nie wieder von ihnen hörte.

Die aus der Schlacht entronnenen, auf dem Pilgerschlosse anwesenden und sonst übrig gebliebenen Templer wählten alsbald den Ritter Wilhelm von Roquefort zum Großkomthur [99]), welcher noch im Jahre 1244 einen Brief an alle abendländischen Tempelhäuser sandte [100]), in welchem er die Niederlage und namentlich den Verlust des Ordens kund that und alle Komthureien aufforderte, schleunig Ersatz an Brüdern zu senden. Mit dieser

---

224 Turcopuli; ... de domo Alemannorum non remanserunt nisi 3 fratres, alii omnes occisi, videlicet 400 de eadem domo. De domo S. Lazari milites leprosi et sani omnes fuerunt occisi etc.

96) Matth. Par. 618. — Naucler. 938. — Vertot 371 sq. — Der Großmeister Hermann muß schwer verwundet in der Gefangenschaft später gestorben sein, denn in dem Schreiben der syrischen Christen (Matth. Par. 632), welches am 25. Nov. verfaßt war, wußte man von seinem Schicksal, von dem des Erzbischofs von Tyrus, des Bischofs von Ramlah, des Hauptkomthurs der Deutschherren und vieler andern Ritter und Prälaten noch nichts. Ferner wird seiner nie wieder Erwähnung gethan. Als die Ungläubigen vor Joppe erscheinen, führen sie nur den Grafen Walter von Joppe und den Meister der Hospitaliter mit sich, und diese nebst den übrigen Gefangenen nach Aegypten (Matth. Par. 632). Freilich könnte Hermann in den Händen der Charismier (Joinville 112) geblieben sein, allein er wird nirgend erwähnt; der Tod des Grafen von Joppe (a. a. O.) wird berichtet, so auch die erst im Oct. 1250 stattfindende Befreiung des Meisters der Hospitaliter (Guil. Carnot. 469. Hugo Plagon 734. Matth. Par. additamenta 182); von Hermann schweigt die Geschichte, vielleicht weil er in der Gefangenschaft noch einige Zeit lebte.

97) Matth. Par. 632. — Hugo Plagon 733. —

98) Wilken 648 ff.

99) Ferreira 501. — Dufresne. —

100) Matth. Par. 631. — Der Patriarch Robert schrieb einen Klagebrief an die Meister von Frankreich und England, vgl. Dupuy IV. 156.

Digitized by Google

Ritterschaft aus den Häusern der Tempelherren und Hospitaliter, welche 1245 nach dem heiligen Lande zog [101]), übersandte König Ludwig IX. von Frankreich beträchtliche Geldsummen und zahlreiche Mannschaften.

Da man den Großmeister Hermann unter den Gefangenen wußte und weil auch der Convent erst im Jahre 1245 wieder hergestellt war, so verzögerte sich die Wahl eines neuen Großmeisters mehrere Jahre. Zwar sandten Tempelherren und Hospitaliter im Jahre 1246 Boten an den Sultan Ejub und boten für die Freilassung der gefangenen Ritter große Summen, bestachen auch einige Emire, welche ihnen bei dem Sultan in Erreichung ihres Zweckes förderlich sein sollten, aber Ejub haßte beide Orden, welche ihm so feindlich entgegen gewesen und verweigerte die Auslösung. Er verachtete Templer und Hospitaliter als Uebertreter ihrer Ordensregel, wollte nichts von Leuten wissen, welche gegen den Kaiser Friedrich schändlichen Verrath geübt, auch mit einander in tödtlicher Feindschaft und offenem Kampfe nicht selten lebten, die, wie die Templer, den Grafen Richard von Cornwallis schmählich behandelt hatten, und deren Bannerträger, wider den Ordensbrauch, neulich zuerst die Flucht ergriffen habe; sie seien daher nichts werth als nur schmähliches Gefängniß bei ihren Feinden [102]). — Hierauf ließ er die Gesandten aus seinem

---

101) A. a. O. ad 1245. p. 657. —

102) A. a. O. ad 1246. p. 687 sq.: Miseri sunt isti Christiani, quos dicimus Templarios et Hospitalarios legis et ordinis sui transgressores. Primo enim voluerunt paucis transactis annis suum Imperatorem Fridericum .. prodere fraudulenter, sed per propitiam pietatem nostram non praevaluerunt. Iterum ipsi, qui sese ut fratres ad invicem diligere tenerentur et in necessitatibus coadjuvare, bellum hostile inter se et odium inexorabile jam per quinquennium continuarunt, nec poterat Comes Richardus . . . . pacificare treugasque cauté ab ipso initas ipsi Templarii in contemtum dicti Richardi . . . et in contumeliam fratrum suorum videlicet Hospitalariorum procaciter infregerunt. Item nuper in bello . . . primicerius eorum et signifer, quem Balcaniferum vocant contra ordinem eorum decretum, primus recalcitravit, in proelio fugitivus. Nunc autem mala malis addentes et ordinis sui transgressiones transgressionibus accumulantes, magistros ac fratres suos captivos pro magna pecuniae quantitate satagunt redimere, quos nonnisi pro zona quadam vel capistro secundum ordinis eorum tenorem novimus redimendos. Merito igitur multiplici tradidit eos Deus eorum in manus odientium eos carceri mancipandos.

Digitized by Google

Reiche weisen und die Gefangenen härter behandeln; alle versuchten Bestechungen blieben fruchtlos. Die von ihnen bestochenen Emire erwiederten ihnen auf die Frage, was nun für die gefangenen Brüder zu thun sei, sie möchten sich an den Kaiser Friedrich wenden, weil der Sultan diesen über Alles verehrte; wenn Jener ein gut Wort für die Gefangenen einlegte, würden diese sicherlich die Freiheit empfangen. Da sich die Gesandten hierzu nicht verstehen wollten, mußten sie unverrichteter Sache Aegypten verlassen. Die Bedrängniß, in welcher sich beide Orden und Syrien jetzt befanden, wirkte wenigstens so weit auf die übermüthigen Ritter, daß sie etwas demüthiger wurden, ihr bisheriges Verfahren bereuten und mit Eifer zu Gott um Errettung aus ihrer traurigen Lage und um Beistand für das unglückliche Land Christi flehten [103]).

Zwanzigstes Capitel.

18. Wilhelm von Sonnac. 1247—1250.

Da durch jene fruchtlose Gesandtschaft alle Aussicht auf die Rückkehr des Meisters Hermann, auch wenn er noch gelebt hätte, und der übrigen Glieder des Convents aus der ägyptischen Gefangenschaft geschwunden war, so wählte der Convent im Jahre 1247, nachdem man jedenfalls das Ableben Hermanns erfahren (die Hospitaliter ließen die Meisterstelle bis 1250 offen, weil sie ihren Meister lebend in der Gefangenschaft wußten), den Ritter Wilhelm von Sonnac [1]) aus Languedoc zum Großmeister. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe früher mit dem Orden

---

103) A. a. O.: Templarii et Hospitalarii comperientes propriam miseriam et ad se licet sero revertentes, statuerunt inter se orationes et jejunia praeter solita specialiter pro liberatione terrae sanctae devote facienda.

1) L'art de vérifier 352. — Im Jahre 1248 nennt ihn der Bericht des Legaten Odo an Papst Innocenz IV., bei Dachery III. 625 u. Guil. de Nangiace 351. — Er wird auch Sannai, Sonnat, Senay und Senar genannt. — Ferreira 503 läßt ihn fälschlich 1249 zur Regierung kommen.

Digitized by Google

zerfallen, ausgeschieden, aber seiner Tüchtigkeit wegen wieder aufgenommen worden war [2]).

Nachdem Ejub die feindseligen muselmännischen Fürsten gedemüthigt hatte, kehrte er 1247 nach Syrien zurück und lagerte sich vor der Burg Askalon, welche die Hospitaliter zwar standhaft vertheidigten [3]), endlich aber unterlagen sie doch; Askalon nebst der Burg fiel in der Saracenen Hände. Während diese solche Fortschritte machten, herrschte zu Accon unter den in Factionen zerfallenden Christen großer Hader [4]). König Heinrich von Cypern war der gesetzmäßige Herr des Landes, hatte aber weder Ansehen noch Macht. Da entschloß sich König Ludwig IX. von Frankreich zu einem Kreuzzuge; auch König Heinrich III. von England war den syrischen Angelegenheiten zugethan, und wurde es noch mehr, als ihm der Patriarch von Jerusalem, die übrigen Prälaten des heiligen Landes, die beiden Großmeister und die syrischen Barone etwas vom Blute Christi übersandten [5]); er sahe es darum gern, wenn englische Ritter das Kreuz nahmen.

Im Frühjahre 1248 regte sich in ganz Frankreich ein brennender Eifer für den bevorstehenden Kreuzzug. Am 28. Aug. verließ Ludwig mit einer zahlreichen Flotte den Hafen von Aiguesmortes, um nach Aegypten zu segeln. Beide Ritterorden waren diesem Zug sehr zuwider, weil ein mächtiger Fürst des Abendlandes an der Spitze stand, dem sie gehorchen mußten, der sich um ihre Pläne, um ihre Selbstständigkeit nichts kümmerte. Nachdem Ludwig am 17. Sept. auf der Insel Cypern angekommen war, woselbst er den Winter hindurch blieb, empfing er ein Schreiben vom Templermeister, Wilhelm von Sonnac, und dem Marschall der Hospitaliter, welches, um Ludwig von Aegypten abzuhalten, meldete, Sultan Ejub sei mit einem gewaltigen Heere nach Syrien gekommen, und gehe damit um, Joppe oder Cäsarea zu belagern. Allein Ejub war nach Damascus gezogen, um den Fürsten von Haleb zu züchtigen [6]). Als Wilhelm von Sonnac sein Schreiben abfaßte, befand sich Ejub zu Gaza [7]).

2) Münter Statutenbuch 315 in der Anmerk.
3) Matth. Par. 709. — Hugo Plagon 731.
4) Wilken VII. 37 ff.
5) Matth. Par. ad 1247. p. 735.
6) Abulfed. 494. — vgl. Odo's Bericht u. Wilhelm v. Nangis a. aa. OO.
7) Guil. de Nang. a. a. O.

Digitized by Google

Beiden Orden war daran gelegen, das Pilgerheer von Aegypten abzuziehen, weil dort der gefährlichste Schlag gegen die Muselmänner geführt werden konnte, indem bei der Lage Syriens und der angrenzenden saracenischen Staaten diese von Aegypten abhingen.

Als Ejub wieder nach Aegypten zurückgekehrt war, meldete der Großmeister Wilhelm dem König Ludwig, der Sultan habe an ihn (den Meister) eine Botschaft mit der Bitte gesendet, der König möge ihm Frieden gewähren. Ludwig jedoch hatte bereits Kundschaft, daß dieser trugvolle Templermeister aus freien Stücken zum Sultan gesendet, einen Emir herbeigerufen [8]) und gegen diesen vom Frieden gesprochen habe, nur um den Sultan mit Zuversicht und Verachtung gegen die Kreuzfahrer zu erfüllen, als wenn diese an Frieden und an die Rückkehr in die Heimath dächten, welche verrätherischen Voraussetzungen der König in einer über die Botschaft des Templermeisters berathenden Versammlung offen darlegte [9]) und den Tempelherren ernstlich verbot, sich mit den Ungläubigen ferner einzulassen. Er schrieb dem Großmeister: „In den alten guten Zeiten pflegten die Christen des heiligen Landes, und war auch die Bedrängniß noch so groß, nie mit Friedensanträgen entgegen zu kommen, sondern die Anträge der Ungläubigen abzuwarten. Du aber befleckst durch dein unwürdiges Verfahren den christlichen Namen und erweckst bei den Heiden die Meinung, als ob ich aus Feigheit mittels eines leidlichen Vertrags den Kampf zu vermeiden wünschte“ [10a]).

Anders in Spanien, wo der Orden unablässig gegen die Mauren kämpfte und im Jahre 1248 wegen seiner bei der Er-

8) Odonis ep. a. a. O. 628: Ut dicitur a quibusdam, ad requisitionem Magistri militum Templi Soldanus ad ipsum miserat dictum Amiraldum. — Guil. de Naug. a. a. O.

9) Paul. Aemyl. 356: Magister Templi ex Syria scripsit ad sanctum regem, Sultanum Aegyptium misisse ad se unum ex Satrapis suis, qui de pace ageret, si per Francos liceret. Rex Ludovicus, qui peritus rerum hominum, regionum illarum, falli non poterat, cum in concilio ea de re ageretur, exploratum se habere dixit, Templarium ipsum ultro ad Sultanum misisse, evocasseque Satrapen, qua ex re majore animo esse factos Barbaros, quod nostri cupidi pacis ac cogitare jam de reditu viderentur. Vetuit igitur Francos, barbaros a Templariis recipi, audirive aut commercia sermonum seri.

10a) Odonis ep. a. a. O.

Digitized by Google

oberung von Sevilla bewiesenen Tapferkeit die Stadt Frexenel erhielten, welche 1308 die Bürger von Sevilla an sich rissen [10b]).

Noch hatte Ludwig Ostern 1249 Cypern nicht verlassen, als einige verdächtige Männer ergriffen wurden, welche aussagten, sie seien vom Sultan Ejub ausgesendet, um den König und seine vornehmsten Barone zu vergiften [11]). Am 22. Mai fuhr König Ludwig mit einer zahlreichen Flotte von Cypern ab, landete am 5. Jun. an der ägyptischen Küste und lagerte sich auf der westlich von Damiette gelegenen, durch das Meer, den Nil und einen Canal gebildeten Insel Namens Dschiseh [12]). Der Schrecken über diese Landung war unter den Saracenen so groß, daß sich des Sultans Heer auflöste, Damiette aller Besatzung und Bevölkerung entblößt am 6. Jun. von Ludwig besetzt und somit fester Fuß in Aegypten gefaßt wurde [13]). Ejub, um die Christen aus Aegypten zu entfernen, bot das Reich Jerusalem und große Summen Goldes und Silbers an, wenn das Pilgerheer Damiette nebst allen Gefangenen ausliefern wollte [14]). Allein die Christen waren so verblendet wie früher, sie wähnten, ferneres Waffenglück würde noch bessere Ergebnisse erzwingen, sie sahen schon ganz Aegypten in ihren Händen, die Macht der Saracenen gebrochen, das Reich Jerusalem dauernd befestigt in schönster Blüthe. Jene Bedingungen wurden verworfen, die Waffen sollten bessere erzwingen. So begann dieser Kreuzzug höchst glücklich. Alsbald wurde in Damiette das kirchliche Wesen geordnet; Geistlichkeit und geistliche Ritterorden, welche nach Einnahme der Stadt aus Syrien herbeikamen [15]), reichlich bedacht; letzteren einträgliche Gefälle in der Stadt angewiesen, sowie der syrischen Ritterschaft beträchtliche Grundstücke [16]). Allein auch dieser Kreuzzug hatte keinen glücklichen Ausgang, weil man das Glück nicht zu fesseln verstand.

10b) Campomanos diss. IV.

11) Guil. de Nang. 352. — Vincent. Bellovac. l, 31. c. 96. — Paul. Aemyl. 346 berichtet, es seien Assassinen gewesen und diese schon vor seiner Abreise aus Frankreich zu ihm gesendet.

12) Wilken VII. 93 ff.

13) Nangis Chron. ap. Pithoeum 429. — Matth. Par. 786. — Sanutus III. 12. 2.

14) Matth. Par. 755 u. 788. — Paul. Aemyl. 357. —

15) Guidonis ep. in Matth. Par. additament. 168. —

16) Michaud a. a. O. 247.

Digitized by Google

Anstatt den Schrecken der Saracenen zu benutzen und rasch den Nil aufwärts zu dringen, blieb das Heer bis zum 20. Nov. unthätig und schwelgend in und bei Damiette lagern. Ejub sammelte seine Krieger und umschwärmte nun das christliche Lager, das sehr fest immer noch Verstärkungen aus dem Abendlande erhielt. Am 20. Nov. zog man auf den Rath des Grafen von Artois weiter nach Kahirah hinauf. Das Heer zählte 60000 Mann, unter ihnen 20000 Ritter. Leider verweilte man wiederum mehrere Wochen bei Fariskur, obgleich Sultan Ejub am 21. Nov. zu Mansurah starb und sein leichtsinniger Sohn, Turanschah, ihm folgte.

Es herrschte unter den Christen wieder die alte Zwietracht, Unentschlossenheit, Mißverständnisse, auch verrätherische Einflüsterungen. Erst am 6. Decbr. setzte sich das Heer wieder in Bewegung [17]). Auf Ludwigs ausdrücklichen Befehl hatten die Tempelritter die Vorderwache [18]), denn der Meister Wilhelm von Sonnac galt allgemein als ein tüchtiger, umsichtiger und kriegserfahrner Mann [19]), nicht minder war der Marschall des Ordens, Rainald von Vichiers [20]), ein ausgezeichneter Krieger.

Der König hatte es streng untersagt, sich während des Marsches mit den Saracenen in irgend einen Kampf einzulassen. Als aber ein Türke vor dem Rosse des Marschalls Rainald einen Templer zur Erde warf, rief der in der Nähe befindliche Meister: „Mit Gott auf sie, denn das kann ich nicht ertragen" [21]). Sogleich rannte er in vollem Galopp auf die Ungläubigen ein, und seine Ritterschaft folgte seinem Beispiel. Die Türken mußten weichen, Viele wurden erschlagen, Andere stürzten sich in den Nil und ertranken [22]). Am 21. Decbr. lagerte sich das Heer am nördlichen Ufer des Canals Aschmum, Mansurah gegenüber, an

17) Nangis 430. — Naucler gen. 42. p. 939. — Ludovici de captione et liberatione ep. in Gesta Dei 1196. Der Brief befindet sich bei Duchesne V. 428—32.

18) Joinville 41.

19) Matth. Par. 789: Vir discretus et circumspectus, in negotiis quoque bellicis peritus et expertus.

20) Joinville 35.

21) Joinville 40: Or á ealz de par Dieu, car ce ne pourroie je plus souffrir.

22) Abulfed. 506. — Nangis 354. — Vincent. Bellov. l. 31. c. 90.

Digitized by Google

demselben Orte, wo 1219 die Kreuzfahrer ihren Untergang gefunden hatten [23]). Hier verschwendeten die Christen die Zeit mit dem Bau eines Dammes durch jenen Canal [24]) und mit Erbauung von Vertheidigungswerken zur Beschützung der Arbeiter wie des Lagers. Die Saracenen suchten diese Bauten auf alle nur mögliche Weise zu hindern, sie fügten den Wurfmaschinen und hölzernen Thürmen, so wie den Arbeitern durch griechisches Feuer großen Schaden zu, so daß die Arbeit nur langsam von Statten ging. Bei Scharmesah sandten die Saracenen eine Schaar in den Rücken der Pilger, die tapfern Tempelritter trieben den Feind mit Verlust zurück [25]). Kein Tag verging ohne Kampf, mancher christliche Gefangene wurde nach Kahirah geschleppt, worunter auch einige Templer. So gewaltig war die Waffenthätigkeit der Saracenen [26]), daß unter dem Heere eine besorgliche Verstimmung je länger je mehr sich einschlich, umsomehr, da man sich an diesem gefahrvollen Orte der Widerwärtigkeiten früherer Kreuzfahrer lebhaft erinnerte.

Zu Anfange des neuen Jahres (1250) sandte der Emir Husameddin, Statthalter von Kahirah, welcher mit dem Großvezier Fachreddin im Unfrieden lebte, einige in der Schlacht bei Gaza gefangene Tempelherren, Hospitaliter (auch deren Großmeister) und andere Pilger an den König Ludwig [27]) und suchte ihn zum Marsch auf Kahirah zu bewegen. Hierauf entschloß sich Ludwig im Febr. zum Uebergang über den Canal Aschmum, nachdem ein Renegat für 500 Goldbyzantiner sich anheischig gemacht hatte, eine seichte Stelle nachzuweisen [28]). Am 8. Februar begann der Uebergang. Das Fußvolk, der Herzog von Burgund und die syrische Ritterschaft blieben zur Beschützung des Lagers zurück. Alle übrigen berittenen Mannschaften nebst Tempelherren und Hospitalitern setzten über, die Templer an der Spitze [29]).

---

23) Ludovici epist.: Qui (Thanis = Aschmum) in loco illo a magno flumine (Nili) derivatur. — Nangis: qui fluvius Thaneos dicitur et in loco illo a magno flumine derivatur.

24) Ep. Ludov. a. a. O. — Nangis: Calciata. — Joinville 41 sq.

25) Joinville 43. — 26) Wilken VII. 136 ff.

27) Matth. Par. ad 1250. p. 787.

28) Ep. Ludov., Nangis u. Sanutus a. a. O.

29) Joinville 46 sq. — Matth. Par. 789. — Michaud hist. de Crois. IV. 569 sq.

Digitized by Google

Doch des Königs Bruder, Graf Robert von Artois, drängte sich voran [30]). Kaum hatte er das jenseitige Ufer nach einigem Verluste erreicht, als er unbedachtsamer Weise, bevor noch hinlängliche Streitkräfte beisammen waren, mit seiner Schaar wider die Türken anrannte. Der Meister der Tempelherren, welcher unmittelbar nach ihm übergesetzt war, sandte sogleich einen Ritter an den Grafen mit der Meldung, die Spitze des Heeres sei den Tempelrittern zugetheilt, er möge vom Angriff abstehen und diese vorlassen, widrigenfalls sich der Orden sehr beschimpft fühlen müßte. Aber der Graf konnte keine Antwort geben, weil der Ritter Forcald du Marle, welcher das Roß des Grafen am Zügel führte, taub war und mit lauter Stimme unaufhörlich schrie: „Auf sie, auf sie" [31])! So standen denn auch die Templer nicht länger vom Kampfe ab, sie und Graf Artois verfolgten die flüchtigen Saracenen mit Ungestüm bis Mansurah.

Hier rieth der Meister Wilhelm von Sonnac, der in diesem Kampfe bereits ein Auge verloren hatte, dem Grafen vom weitern Verfolgen ab. Der Seneschall der Templer, Aegidius [32]), gab den Rath, zu den Kriegsmaschinen der Saracenen am Nil zurückzugehen, bis die christlichen Streitkräfte sich verstärkt haben würden. Allein Graf Robert achtete auf keinen dieser guten Rathschläge, beschuldigte vielmehr die Tempelherren des Einverständnisses mit den Ungläubigen und ein Ritter aus seiner Umgebung ließ das harte Wort hören: „Ihr Templer seid Füchse, hättet ihr, die Hospitaliter und die syrische Ritterschaft es ernstlich gemeint, das heilige Land wäre längst erobert" [33]). Da erwiederte der Meister Wilhelm: „Erlauchter Graf, wozu trügen wir unser Ordenskleid, wenn wir die Kirche Christi verdürben und unsere Seelen durch Verrätherei in Verdammniß brächten, das sei ferne von uns und jedem Christen." — Voller Zorn wandte er sich sodann zu seinem Bannerträger: „Entfalte unser Panier,

30) A. a. O. — Ep. Ludov. 428. — Joinville a. a. O.

31) Joinville 47.

32) Joinville a. a. O. — Matth. Par. 789—91. — Michaud a. a. O. V. 571: frére Gilles grant commenderre du Temple, da kein Großkomthur jetzt, wo der Meister zugegen war, vorhanden sein konnte, so war es der Seneschall.

33) A. a. O.: Ades y ora-il du poil de leu, se li templiers et li ospitaliers voulissent et li autres de ce pays, la terre fust ore tante conquise.

Digitized by Google

hebe es hoch empor, uns ruft die Schlacht. Heute werden wir des Todes wie des Krieges zweifelhaftes Geschick ertragen müssen. Wir wären unüberwindlich, müßten wir nicht stets in Gemeinschaft Anderer kämpfen; so aber sind wir Christen stets getheilter Meinung, gleichen Sand ohne Mörtel; ledig der Eintracht und Liebe, werden wir unsern Untergang finden" [34]).

Der Graf Artois und die Tempelritter stürzen alsbald auf den Feind, werfen ihn nach Mansurah, dringen zum Schrecken aller Muselmänner in die Stadt ein, ja noch bis jenseits derselben vor. Als sie zum Heer zurückkehren wollten, fanden sie in Mansurah die Straßen von den Saracenen verrammelt, worauf sich ein furchtbarer Kampf entspann, in welchem der Graf von Artois, viele französische und englische Ritter, 80 Tempelherren, viele Hospitaliter und Deutsche getödtet wurden. Nur drei Templer, unter ihnen der Großmeister, vier Hospitaliter und drei Deutschherren retteten sich [35]).

Durch solche und andere vereinzelte Kämpfe während des Ueberganges sah sich das Heer verhindert, Bedeutendes zu unternehmen. Der König mußte sich nothgedrungen mit seinen Schaaren des Kampfes unterwinden [36]), um die übrigen bereits geschlagenen Heerestheile zu retten. Beinahe wären seine Völker in den Canal Aschmum gedrängt, viele Ritter ergriffen die Flucht, nur durch große Anstrengungen des Königs konnte der gänzliche Untergang des Heeres abgewehrt werden. Vom Morgen bis zum Sonnenuntergang dauerte die Schlacht; endlich erlösten die Armbrustschützen, welche über eine während des Kampfes vom Lager aus auf den Canal geschlagene Brücke zu Hilfe eilten, das Pilgerheer aus der gefährlichen Lage; mit Einbruch der Nacht zogen sich die Türken zurück [37]), ihr Oberanführer Fachreddin war auf der Wahlstatt geblieben. Ludwigs Heer bezog ein Lager, wo

34) Matth. Par. 790: Sed infeliciter dividimur similes arenae sine calce, unde inepti aedificio spirituali et caemento charitatis expertes, materiae depulsae consimiles erimus profecto ruinosi.

35) Ep. Ludovici — Joinville 53. — Naucler.: Arthesii comes, regis frater ibidem occisus est. — Matth. Par. 791.

36) Wilken 162 ff.

37) Joinville 52: Le soir au soleil couchant. — Michaud a. a. O. 574: usque circiter horam nonam.

Digitized by Google

bisher die türkischen Kriegsmaschinen gestanden, auch der Templermeister mit seinen übrig gebliebenen Mannen lagerte sich hier.

Mit Anbruch des folgenden Tages (9. Febr.) erneuerten die Saracenen den Kampf, doch ohne Nachdruck, so daß die Christen die Ruhe benutzten, um zur Verbindung mit dem jenseitigen Lager eine Schiffbrücke über den Canal zu errichten. Besser wäre es gewesen, man kehrte ungesäumt unter dem Schutze der bedeutenden und noch unversehrten Besatzung des Lagers nach Damiette zurück. Allein der König wollte seine vermeinten Vortheile nicht aufgeben. So begann am 11. Febr. wiederum ein heißer Kampf, die Türken griffen das neue Lager heftig an [38]). Dieses war schleunigst in den beiden vorhergehenden Tagen mit Schranken versehen worden, die Tempelherren hatten an ihrem Lagerplatze ein Bollwerk vom Holze der zerstörten saracenischen Kriegsmaschinen errichtet. Zu Mittag nahm der Kampf seinen Anfang, der Feind drang am Südende des Lagers beim Grafen von Anjou ein, doch der König trieb ihn wieder hinaus. Die Schaar der Templer gerieth wegen ihrer Schwäche in die äußerste Bedrängniß, indem die Türken das von den Templern errichtete hölzerne Bollwerk durch griechisches Feuer in Brand setzten, worauf die türkischen Reiter die Templer über den Haufen rannten, da diese von einem solchen Pfeilregen der Feinde heimgesucht worden waren, daß hinter der Lagerstelle der Tempelherren das Land mit Pfeilen bedeckt war, und man den Erdboden nicht sah. In diesem heißen Kampfe verlor der Meister, Wilhelm von Sonnac, sein anderes Auge und starb alsbald an seinen Wunden [39]), worauf der Marschall, Rainald von Vichiers, die kriegerische Leitung, Stephan von Outricourt aber als Großkomthur die des Ordens übernahm.

Obschon die Saracenen das Lager der Christen unablässig bestürmten und der Kampf höchst schwierig und ermüdend war, so vermochten die Ungläubigen doch nicht des Lagers Herr zu werden; sie mußten vom Angriff ablassen, nachdem viele Todte rings um das Lager die Wahlstatt bedeckten. Nun herrschte Ruhe bis zum Anfang des Märzmonats, ohne daß die Kreuzfahrer den geringsten Versuch gemacht hätten, sich in Besitz Mansurahs zu

38) Joinville 57—60.

39) Joinville 58 sq. — Ep. Ludov. u. Nangis a. a. O.

Digitized by Google

setzen, wodurch ihre Stellung weit gesicherter geworden wäre. Endlich ließ der Sultan Turanschah, gleichwie vor 30 Jahren sein Großvater, Malek al Kamel, durch den Canal Menzaleh Schiffe in den Nil bei Baranum bringen, so daß die christliche Flotte vorn und im Rücken angegriffen, ganz vernichtet und hierdurch auch wieder der Untergang des Landheeres herbeigeführt wurde [40]). Denn es stellte sich im Lager der Pilger großer Mangel an Lebensmitteln ein, hierdurch und durch die feuchte Lage der christlichen Stellung entstand wiederum die schon bekannte Seuche [41]), so daß viele Pilger an ihr und vor Hunger starben. Der König sah sich hierauf genöthigt, über den Canal von Aschmum in das alte Lager zurückzugehen und von hier aus, da jene Drangsale nicht aufhörten, den Sultan um Frieden anzugehen, indem er Damiette räumen wollte, dafür aber das Reich Jerusalem begehrte. Allein die Saracenen wollten von keiner Abtretung wissen, da ihnen die traurige Lage des christlichen Heeres nicht unbekannt war [42]). Diesem blieb nunmehr nichts als heimliche Flucht übrig [43]), welche auf die Nacht vom 5ten bis 6ten April festgesetzt wurde.

Die Kranken und Verwundeten wurden auf die im Canal von Aschmum gebliebenen Schiffe gebracht, Zelte und Gepäck zurückgelassen und die Flucht begonnen, ohne daß man die Brücken über die Canäle abtrug. Daher holten die Saracenen das sich in jammervollstem Zustande befindende Heer bei Fariskur ein. Nach wackerm Kampfe mußte es sich mit dem König ergeben [44]). Der König gerieth in einem Landgute, Sarmosak, in Gefangenschaft [45]); auch die Schiffe fielen in die Hände der Heiden. Keiner der Christen entrann nach Damiette, 30,000 Christen wurden theils getödtet, theils gefangen, alle Gefangenen nebst dem König Ludwig nach Mansurah geführt, wo die geringern Christen, sowie viele Ritter, getödtet wurden [46]). Mit den vornehmern und reichen Gefangenen wurde über die Auslösung unterhandelt. Von den syrischen Baronen und den geistlichen Rittern forderte

40) Joinville 63. — Matth. Par. 792. — Abulfed. 506.

41) Joinville 63 u. 65. 42) Abulfed. 508.

43) Nangis. — Ep. Ludovici. — Sanutus.

44) A. a. O. u. Naucler. — Joinville 76. — Matth. Par. 791. — Abulfeda 509.

45) Sanutus. 46) Wilken 215 ff.

Digitized by Google

man ihre Burgen in Syrien, als diese Forderung abgeschlagen ward, begehrte der Sultan die Räumung Damiette's und 300,000 Livres, fast zwei Millionen Thaler nach jetziger Währung, und 10 Jahr Waffenstillstand [47]).

Am 2. Mai ermordete der Mamluk Bibars Bondokdar den Sultan Turanschah und Ejubs Wittwe, Sultanin Schadschreddor, bekam die Regierung, der Emir Asseddin wurde Reichsverweser. Am 6. Mai wurden der König und die gefangenen Barone frei gegeben, Damiette kam dafür wieder in die Hände der Feinde. Große Noth machte die Herbeischaffung des Lösegeldes. Da rieth der königliche Ritter, Seneschall Joinville, dem König, er möge die Tempelherren, also den Großkomthur Stephan von Outricourt und den Marschall Rainald von Vichiers, welche jetzt den Angelegenheiten des Ordens vorstanden, um ein Darlehn von 30,000 Livres angehen, welche Summe noch an dem nöthigen Lösegelde fehlte [48]). Ludwig vernahm diesen Rath mit Freuden und Joinville begab sich sogleich zum Großkomthur und eröffnete diesem sein Anliegen. Der hörte es aber nicht gern, sondern äußerte: Herr Joinville, der Rath, welchen ihr dem König ertheilt habt, taugt nichts, sondern ist unverständig. Denn ihr wißt recht gut, daß wir bei Uebernahme der Komthureien einen Eid schwören, keinen Pfennig vom Ordensgute auszuliefern, denn nur an diejenigen, welche uns den Eid abgenommen [49]). Beide, Joinville und der Großkomthur, geriethen hierüber in einen heftigen Wortwechsel mit einander, so daß Joinville mit Gewalt das Geld zu nehmen drohte. Das kam vor den König, zu welchem der Marschall Rainald sprach: „Sire, laßt den Streit des Herrn von Joinville und des Großkomthurs auf sich beruhen. Dieser hat wahr gesprochen, wir können keinen Pfennig von unserm Schatz ausliefern, widrigenfalls sind wir eidbrüchig. Deßhalb hat euer Seneschall euch übel berathen, daß, wenn wir nichts geben, ihr es mit Gewalt nehmen wollt. Doch verfahrt nach eurem Willen.

47) A. a. O. 219—222.

48) Ep. Ludovici. — Nangis. — Naucler. —

49) Joinville a. a. O.: Sire de Joinville, le conseil, que vous donnez au Roi, ne vault rien, que n'est pas raisonnable. Car vous savez bien, que nous recevons le Commandes à serement et sans que nous en puissions bailler les deniers, fors à ceulx, qui nous faut faire les seremens. — Ueber Verwendung der Tempelschätze vgl. Münter 67. 85. 438.

Digitized by Google

Wenn ihr ihm folgt, werden wir uns an dem schadlos halten, was ihr zu Accon besitzt" [50]).

Da der König auf keine andere Art zu Gelde kommen konnte, ließ er den Seneschall gewähren. Dieser begab sich sonach in Begleitung des Marschalls von Frankreich und eines Priesters auf das Hauptschiff der Tempelherren und forderte den Großkomthur auf, mit ihm in den untern Schiffsraum zu gehen, wo eine Kiste mit Geld stand, damit er sähe, wie viel daraus genommen würde. Doch Stephan weigerte sich dessen und nur der Marschall Rainald begleitete den Seneschall. Der anwesende Schatzmeister wollte die Schlüssel nicht herausgeben, worauf Joinville drohte, sie mit der Axt zu öffnen. Nun ergriff Rainald den Seneschall mit den Worten bei der Hand: „Mein Herr, wir sehen, ihr wollt Gewalt anwenden, ihr sollt den Schlüssel erhalten". — Er befahl hierauf dem Schatzmeister, den Schlüssel herauszugeben, Joinville öffnete die Kiste und nahm die nöthige Summe heraus [51]), mit dieser und mit den von den Hospitalitern, Genuesern und Pisanern entlehnten Summen zahlte der König Ludwig sein Lösegeld. —

Wir ersehen aus diesem Benehmen der Templer, wie wenig sie geneigt waren, in allgemeinen und sie nicht besonders angehenden Beziehungen ihre Mittel anzuwenden, obgleich ihre Schätze doch lediglich dem heiligen Lande und dessen Kämpfern gehörten. Uebrigens besaß der Großkomthur die Macht des Meisters; er, der Marschall und der Schatzmeister bildeten unter den obwaltenden Umständen den Convent und konnten über die Ordensschätze in diesem Falle unbedenklich verfügen. Sodann war der Orden ein französischer in seinen Hauptelementen und es handelte sich hier um den König von Frankreich. — Allein von Vaterlandsliebe, Selbstverläugnung und Wohlwollen wird man bei diesem

---

50) Joinville a. a. O.: Sire, laissez en paix les noises et trenczons du Sire de Joinville et de nostre Commandeur. Car ainsi comme dit nostre dit Commandeur, nous ne pouvons rien bailler des deniers de nostre Commande, si non contre nostre serement et que soions parjurez. Et saichez, que le Sennechal vous dit mal, de vous conseiller, que si ne vous en baillons, que vous en preignez. Nonobstant, que vous en ferez à vostre volonté. Mais si vous les faites, nous nous en desdommagerons bien sur le vostre, que avez en Acre.

51) A. a. O.

Digitized by Google

Ereigniſſe auf Seiten der Tempelherren keine Spur gewahr, daher ſie ſich nachreden laſſen mußten, ſie ſeien ſchuld am Untergange des Heeres und an der Gefangennehmung des Königs [52]); gleichwol beſtätigte Papſt Innocenz IV. in dieſem Jahre die Privilegien des Tempelordens in Deutſchland und Polen [53]). Auch König Ludwig entzog dem Orden ſo wenig ſein Wohlwollen, daß, als er im J. 1258 dem Vicomte Bertrand von Carcaſſone eines Vergehens wegen die Strafe auferlegte, zwei Jahre im heiligen Lande zu dienen, er ihm aufgab, bei ſeiner Rückkehr ein Zeugniß des Templermeiſters über ſeinen dortigen Aufenthalt beizubringen [54]).

Einundzwanzigſtes Capitel.

19. Rainald von Vichiers. 1250—1255.

Einen Monat hindurch befand ſich König Ludwig in ſaraceniſcher Gefangenſchaft, in welcher er diejenigen als ſeine treuen Ritter kennen gelernt hatte, welche in dieſer Drangſal treu zu ihm hielten. Er vergaß dieſelben nicht und vergalt ihnen reichlich ihre Treue und Beihilfe. Auch den Marſchall der Tempelherren, Rainald von Vichiers, hatte er liebgewonnen, theils wegen der bewieſenen Tapferkeit und Kriegserfahrung, theils weil er den Streit zwiſchen dem Herrn von Joinville und dem Großkomthur, Stephan von Outricourt, zum Beſten gewendet. Als nun der König und die übrige Ritterſchaft zu Accon angekommen war, ſo verſammelte ſich der Convent der Tempelherren auf dem Pilgerſchloſſe und wählte den Marſchall Rainald, der vom König Ludwig warm empfohlen wurde, zum Großmeiſter [1a]). Rainald

52) So Robert Gaguinus bei Ursp. Chron. Paralip. annex. 29.

53) Ehrhardt, Neue diplom. Beitr. I. 9.

54) Vaissete hist. de Languedoc III. 504.

1a) Joinville 86. — Ferreira 517. — Münter 437. — Dufresne nennt ihn der Geſchichte zuwider ſchon 1247 als Großmeiſter. Rainald von Vichiers iſt ein und dieſelbe Perſon mit Reginald von Bichers (L'art de vérif. 253); Dufresne citirt bei Rainald dieſelbe Stelle aus Joinville, wo Vichiers als Marſchall erwähnt wird.

Digitized by Google

war früher Meister von Frankreich [1b]) und seit 1247 Marschall des Ordens [2]) gewesen, ihm folgte jetzt in der Marschallswürde der Tempelritter Hugo von Joy [3]).

König Ludwig wohnte eine Zeit lang auf dem Pilgerschlosse [4]), dann nahm er seine Wohnung in der Burg zu Accon [5]). Bald nach der Rückkehr der Pilger übergab der Seneschall Joinville dem Komthur der Templer zu Accon 360 Livres in Verwahrung. Als er nach einiger Zeit durch seinen Kapellan Johann von St. Menehaud [6]) 40 Livres von jener Summe auf Abschlag begehrte, erklärte der Komthur gegen Jenen, er kenne weder den Seneschall, noch habe er von ihm Geld in Verwahrung erhalten. Hierauf führte Joinville bei Meister Rainald Klage über den Komthur. Rainald drang in den Seneschall, die Sache nicht weiter zu treiben, damit der Orden nicht in den Ruf käme, als verschaffe er sich unrechtmäßigerweise Geld. Nach vier Tagen kam der Templermeister zu dem Herrn von Joinville, da dieser zu König Ludwigs vertrautesten Rittern gehörte, brachte das Geld und verkündigte lachend, es habe sich doch vorgefunden, nachdem der Komthur seiner Stelle entsetzt und zur Strafe auf einen Meierhof Saffran [7]) verwiesen sei.

Im Junius berief König Ludwig seine Brüder, die Prälaten, Großmeister und alle zu Accon anwesenden französischen und syrischen Barone zur Berathung zu sich, ob es besser sei, noch im heiligen Lande zu bleiben, oder heimzukehren. Fast einstimmig fiel der Bescheid dahin aus, die Heimkehr sei unter den gegenwärtigen Umständen das Beste [8]). Nur die syrischen Barone baten um sein längeres Verweilen, welcher Bitte er nachkam und so bis 1254 ohne bedeutende Waffenmacht [9]) in Syrien verweilte;

1b) Im Jahre 1246 hatte Rainaldus de Vicherio, praeceptor militie Templi in Francia im Namen des Königs mit dem Magistrat zu Marseille einen Vertrag abzuschließen, um den Miethspreis für Schiffe festzustellen. Die Urkunde bei Champollion Figeac Documents hist. inédits. Par 1841. I. 605 sq.

2) L'art de vérifier a. a. O.

3) Joinville 107.

4) Matth. Par. 795: Apud Acon sub custodia Templariorum commoratus rex..

5) Al castello d'Acre. Vgl. Wilken VII.261. Anmerk. 4.

6) Joinville 86 sq.

7) A. a. O. 87: A un cazel, que en appelle le Saffran.

8) Joinville 88 sq. 9) Nangis 434.

Digitized by Google

doch bewirkte er im Sept. 1250 die Auslieferung der übrigen Gefangenen von den ägyptischen Emiren und schloß mit diesen ein Bündniß gegen den Sultan von Damascus, worin bestimmt wurde, daß der König ihnen gegen den Sultan beistehen, den Christen aber das Reich Jerusalem zu Theil werden sollte; allein wegen der Schwäche der königlichen und pullanischen Mannschaften blieb jener Vertrag ohne Folgen.

Bald hernach kam eine Gesandtschaft der Assassinen, ein Emir mit zwei Begleitern, welche im Namen ihres Scheichs vortrugen, daß der König Ludwig, wolle er vor ihren Nachstellungen sicher sein, jenem entweder ein Geschenk senden, oder ihn von dem Tribut befreien sollte, welchen sie an die Orden der Templer und Hospitaliter zahlen mußten. Der König fragte hierüber die beiden Meister um Rath. Als hierauf die Gesandten kamen, um den Bescheid des Königs zu vernehmen, fanden sie bei diesem die beiden Meister, worüber sie erschrocken schienen. Der Emir weigerte sich, in deren Gegenwart seine Botschaft zu wiederholen, aber auf Befehl der Meister bequemte er sich hierzu. Sie beschieden ihn sodann auf den andern Tag in das Haus der Hospitaliter, wo ihm gesagt wurde, daß beide Großmeister nur aus Achtung vor dem König angestanden hätten, ihn mit seinen Begleitern ins Meer werfen zu lassen; er solle sogleich zum Scheich zurückkehren und binnen 14 Tagen mit einem gebührenden Schreiben und anständigen Geschenken zurückkehren [10]). Sie kamen innerhalb der gesetzten Frist wieder, überbrachten dem König vom Scheich einen Ring von feinem Golde und ein Hemd, zum Zeichen wie das Hemd das Nächste auf dem Leibe, der Ring aber ewige Vereinigung bedeute, so wolle der Scheich den König als seinen Nächsten, ja wie sein eignes Ich betrachten. Auch übergaben sie Bildnisse von einem Elephanten und einer Giraffe, dann Brett- und Schachspiel von Crystall, mit Ambra auf feine Goldplatten in schöne Figuren ausgelegt, so daß, als der Kasten in welchem sich diese Geschenke befanden, eröffnet wurde, köstliche Düfte die Zimmer des Königs erfüllten. — Man ersieht aus dieser Begebenheit, wie furchtbar sich beide Orden den Assassinen zu machen gewußt hatten.

10) Joinville 86. — Vertot 309.

Digitized by Google

Um doch etwas für das heilige Land zu thun, befestigte der König auf Anrathen der Tempelherren und Hospitaliter[11]) im Jahre 1251 Cäsarea, gerieth aber bald nachher mit den Templern in Mißhelligkeiten. Wie oben bemerkt, hatte der König mit den ägyptischen Emiren gegen den Sultan von Damascus einen Vertrag geschlossen, welcher bei der Ohnmacht der christlichen Streitkräfte, denn bei Cäsarea konnten nur 700 Ritter zusammengebracht werden[12]), ohne Folgen blieb; deßhalb vermeinten die Templer, sich auf eigene Hand einen Vortheil stiften zu dürfen[13]). Sie sandten den Ordensmarschall, Hugo von Joy, nach Damascus, um mit dem dortigen Sultan, Malek An Naser, über die Theilung eines bedeutenden Landstrichs zu unterhandeln. König Ludwig, obschon seine Zustimmung zu diesem Abkommen ausdrücklich vorbehalten war, vermerkte es sehr übel, daß die Tempelritter diese Angelegenheit ohne sein Wissen betrieben und der Meister ihm den Vertrag nicht eher mitgetheilt hatte, als bis der Marschall Hugo mit einem Emir des Sultans, welcher die von diesem vollzogene Urkunde überbrachte, nach Cäsarea kam. Um den zürnenden König zufrieden zu stellen, mußte sich der stolze Orden zu einer tiefen Demüthigung bequemen. — In ein großes Zelt, zu welchem Jedermann aus dem Heere Zutritt hatte, kamen aus ihrem abgesonderten Lager der Templermeister und sein Convent unbeschuhet. Der König ließ sie in Gegenwart des Emirs sich niedersetzen und sprach: „Meister, sagt dem Emir, daß ihr bereut, ohne mein Wissen mit dem Sultan von Damascus einen Vertrag geschlossen zu haben. Gebt dem Botschafter die empfangene Urkunde zurück und erklärt den Sultan aller gegen euch übernommenen Verbindlichkeiten für ledig." — Dieß geschah. Hierauf befahl der König dem Meister Rainald und dem Convente niederzuknieen und Abbitte zu leisten. Rainald ließ sich vor dem König aufs Knie nieder, reichte ihm den Zipfel seines Mantels und bat um Festsetzung dessen, was der Orden als Strafe zu leisten habe. Ludwig sprach, vor Allem muß der Marschall Hugo,

11) Joinville 98. — Hugo Plagon 794. — Sanutus 220. — Matth. Par. ad 1251. p. 826: Rex Ludovicus Caesaream cum consilio Templariorum et Hospitalariorum firmavit.

12) Joinville 112. — Matth. Par. additament. 183.

13) Joinville 106 sq.

Digitized by Google

weil er den Vertrag abgeschlossen, sogleich das Reich Jerusalem verlassen. — Trotz der Fürsprache der Gemahlin Ludwigs, der Königin Margarethe, des Meisters Rainald und Hugo's, Komthurs des Pilgerschlosses, welcher den im Pilgerschlosse geborenen Sohn des Königs, den Herzog von Alençon, aus der Taufe gehoben hatte, mußte der Marschall das Reich Jerusalem meiden. Der Orden demüthigte sich und gehorchte hier, weil er mußte.

Anders benahm er sich gegen König Heinrich III. von England, wo jetzt Ritter Adelard Meister war[14]). Dieser König brauchte viel Geld, hatte aber nie etwas, wollte daher immer von dem reichen Orden haben, der sich dazu nur unter Bedingungen verstand. Heinrich schaute sehnsüchtig auf die reichen Einkünfte der Tempelherren und des Klerus überhaupt und sprach eines Tages (1252) zu mehreren Prälaten und dem Meister Adelard: „Ihr Prälaten und Religiosen, am meisten aber ihr Tempelherren und Hospitaliter besitzet so viele Freiheiten und Rechte, daß euch der daraus fließende Reichthum zu einem rasenden Stolze verleitet. Es wird der Klugheit angemessen sein, das, was Thorheit euch verliehen, wieder zurückzunehmen. Ich werde die Magna Charta und andere Freibriefe, welche meine Vorfahren und ich euch thörichterweise verliehen, aufheben"[15]). — Da stand der Meister Adelard nicht an, zu erwiedern: „Ei, was sagst du da, Herr König? Es sei fern, daß je wieder ein so schnödes und übereiltes Wort aus deinem Munde komme. So lange du Gerechtigkeit übst, wirst du König bleiben können, sobald du aber die Magna Charta aufheben würdest, wirst du aufhören König zu sein"[16]). — Der König wagte auf diese unumwundene Erklärung nichts zu entgegnen.

---

14) Dupuy 369.

15) Matth. Par. 854: Vos praelati et religiosi, maxime tamen Templarii et Hospitalarii tot habetis libertates et chartas, quod superfluae possessiones vos faciunt superbire et superbientes insanire. Revocanda sunt igitur prudenter, quae imprudenter sunt concessa, et revocanda consulte, quae inconsulte sunt dispensa .... Ego infringam hanc et alias chartas, quas praedecessores mei et ego temere concessimus.

16) A. a. O.: Quid est, quod dicis, domine rex? Absit ut in ore tuo recitetur hoc verbum illepidum et absurdum. Quam diu justitiam observas, rex esse poteris, et quam cito hanc infregeris, rex esse desines.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre (1253) ersuchte Heinrich beide geistliche Ritterorden inständig, sie möchten für ihn beim Grafen von Gloverne, welchem er große Summen schuldete, Bürgschaft leisten, allein sie schlugen diese Bitte kurz ab. Hierüber gerieth der König in solchen Zorn, daß er den Tempelritter Roger, seinen Almosenpfleger, sogleich vom Hofe entfernte, von nun an beide Orden feindselig behandelte und sich keine Gelegenheit, ihnen entgegen zu sein, entschlüpfen ließ [17]).

Man ersieht aus dem Vorhergehenden, wie sicher, anmaßend und rücksichtslos die Tempelherren im Abendlande auftraten. Es hielt immer schwerer, ihnen irgendwie beizukommen, sie einzuschränken; schon bildeten sie eine furchtbare aristokratische Soldateska in den reichsten Ländern. Im Jahre 1252 war ein mährischer Edelmann, Wratislav von Pernstein, welcher aus seinem Vaterlande wegen eines Einverständnisses mit den Templern auf der einen, und Kaiser Friedrich II. auf der andern Seite gegen König Wenzel I. von Böhmen und Mähren flüchtig geworden war, in Frankreich in den Templerorden getreten. Er hatte diesem seine mährischen Güter, unter ihnen die Burg Eichhorn, vermacht. Allein sein Bruder Burian erkannte diese Vergabung einer Erbverbrüderung wegen nicht an, setzte sich in Besitz von Eichhorn und bestellte den Ritter Wranek von Obrzan als Burggrafen mit dem gemessenen Befehl, die Tempelherren auf keinen Fall in den Besitz der Burg kommen zu lassen. Jene wandten sich an König Wenzel, welcher die Sache untersuchen ließ, worauf ein Rechtsspruch die Burg den Templern anheim stellte. Allein Burian widersetzte sich der Uebergabe und rief einen seiner Verwandten, den Herrn von Zierotin, zu Hilfe. Dagegen rüsteten die Tempelritter, brachten (1253) aus ihren Burgen Spielberg, Lukow, Tepenetz, Janowitz und Neuschloß ein Heer von einigen Tausend Reisigen zusammen, und zogen gegen Eichhorn, um sich mit Gewalt der Burg zu bemächtigen. Burian hatte aus seinen Burgen Namiescht und Pernstein 6000 Streiter gesammelt, von denen er 900 nach Eichhorn als Besatzung legte, mit den übrigen sich in den nahen Waldungen aufstellte und alle Zugänge zur Burg mit Verhauen und Gräben versperrte.

---

17) A. a. O. 862: Et aliis nactis occasionibus, Templariis et Hospitalariis insidias tetendit novercales.

Digitized by Google

Unter Anführung des böhmisch-mährischen Meisters, Berthold von Czimburg, zogen die Tempelritter heran. Am 26. Jun. kam es zwischen Rzizan und Eichhorn zu einem blutigen aber unentschiedenen Treffen, in welchem der Meister blieb. Am folgenden Tage schloß man dreitägige Waffenruhe und begrub im Walde in drei großen Gruben 1700 Erschlagene. Darauf begann der Kampf von neuem, Burian wurde in die Burg getrieben, wo er sich tapfer vertheidigte und den Templern großen Verlust zufügte, da die Burg auf schroffen Felsen lag und an Mannschaft und Lebensmitteln keinen Mangel litt. Als König Ottokar II., Wenzels Nachfolger, von diesem Streite Kunde erhielt, sandte er Alex Holliczky mit dem Befehl an Burian, Eichhorn den Tempelherren sofort zu übergeben, widrigenfalls er ihn als öffentlichen Landfriedensstörer betrachten und seine Güter einziehen werde. Da legte sich Burian zum Ziele und übergab Eichhorn dem Orden, woselbst der nach Wenzels Tode zurückgekehrte Wratislav von Pernstein Komthur ward; das Schloß erhielt eine Besatzung von 30 Tempelrittern. Die Burg wurde nach templerischer Art zur Komthurei eingerichtet und mit hohen Mauern und Thürmen noch mehr befestigt [18]).

Das christliche Reich in Syrien ging seiner gänzlichen Auflösung unaufhaltsam entgegen. Im Junius 1253 erschien das damascenische Heer vor Accon [19]), zog sich zwar bald zurück, zerstörte aber Sidon. Man empfahl dem König Ludwig diese Stadt wieder aufzubauen, was den beiden Orden wohl gefiel, so daß sie dem König von der Eroberung von Naplus abriethen [20]). Während der König nach Sidon zog, begab sich ein großer Theil seiner Ritterschaft nebst beiden Großmeistern mit ihren Schaaren nach Paneas [21]), um diese Stadt zu erobern. Die Ritter ordneten sich in vier Schaaren, die Knappen begannen den Angriff. Die Tempelritter sollten auf dem bisherigen Wege gerade auf Paneas losrücken; die Franzosen übernahmen den Angriff zwischen Burg

18) Graf 57—62. Die Ruinen dieser großen Burg liegen eine halbe Stunde von Bitischka in einer waldigen Felsengegend an der Schwarza. Nach der Volkssage sollen noch heute in den unterirdischen Gewölben große Schätze verborgen liegen.

19) Wilken 321 ff.

20) Joinville 117.

21) A. a. O. 119—21.

Digitized by Google

und Stadt, ihnen zur Linken stellte sich die syrische Ritterschaft, zur Rechten die Schaar der Hospitaliter auf. Die felsige Lage der Stadt erschwerte den Angriff gar sehr. Doch waren die Knappen in die Stadt gedrungen, aber wieder hinausgeworfen, bis die Franzosen zu Hilfe kamen. Da sie aber den in die Burg fliehenden Türken zu ungestüm nachdrangen, erlitten sie großen Verlust, so daß sie eben die Flucht ergreifen wollten, als der Meister Rainald von Vichiers zu Hilfe herbeieilte. Aber die Burg konnte nicht erobert werden, weßhalb die Christen nach Sidon zurückgingen und diese Stadt aufbauten.

Im Febr. 1254 kehrte König Ludwig von Sidon nach Accon zurück. Am 24. April schiffte er sich auf einem Templerschiffe, dessen Capitain Rainaud hieß[22]), mit seiner Gemahlin und seinen Kindern ein, und kehrte in Begleitung zwölf anderer Fahrzeuge, auf welchen sich seine Ritterschaft befand, nach Frankreich zurück[23]), worauf er am 26. Jun. zu Hieres landete. Den Ritter Gottfried Sergines ließ er mit Mannschaft als seinen Verweser zurück. — Die Theilnahme an dem gelobten Lande schwand immer mehr, nur unbedeutende bewaffnete Pilgerschaaren, wenige Ritter kamen mit den regelmäßigen Meerfahrten an, die syrischen Christen blieben sich immer mehr selbst überlassen. Von der regelmäßigen Meerschifffahrt zogen die Genueser, Pisaner und Venetianer großen Vortheil; die Kreuzzüge waren im Laufe der Zeit zu Handelsunternehmungen herabgesunken.

Im Jahre 1255 erhielt die syrische Ritterschaft vom Sultan von Damascus die Gewährung eines zehnjährigen Waffenstillstandes[24]). In diesem und dem folgenden Jahre gab Papst Alexander IV. dem Tempelorden ungemein viel Briefschaften zur Bestätigung und Erweiterung seiner Freiheiten; Alexander hatte dazu hinlängliche Ursache, denn er war mit dem kriegerischen Hohenstaufen Manfred, welcher in diesem Jahre ganz Apulien in seine Gewalt gebracht hatte, in gefährliche Kriege verwickelt, wobei er des Ordens Geld und sonstige Hilfe nöthig gebrauchen konnte. Rainald, der Meister, mochte schon im Sommer seine desfallsigen Forderungen gemacht haben, muß aber bald darauf gestorben

22) A. a. O. 129: ... Rainaud mestre desus les mariniers. — Sanutus 220.
23) A. a. O. — Nangis 434. — Joinville 129.
24) Matth. Par. 914. — Hugo Plagon 735.

Digitized by Google

sein[25]), da in den vielen nun folgenden päpstlichen Schreiben an den Orden der Raum für den Namen des Großmeisters leer gelassen ist, weil noch kein Neuer gewählt oder dessen Name noch nicht bekannt war.

Alexander IV. genügte den Anforderungen des Ordens vollkommen, wie Folgendes bezeugt. Nach einem Schreiben vom 5. Decbr. hatte der Papst vernommen, daß einige Schuldner sich und ihre Güter in den Schutz der Tempelherren geflüchtet, dessenungeachtet aber von den Gläubigern ergriffen worden und so die Rechte des Ordens verletzt waren. Er untersagt für die Zukunft ein solches Verfahren bei Strafe des kleinen Bannes[26]). Dahingegen möchten aber auch die Brüder dahin sehen, daß sie nicht Mörder und andere ruchlose Menschen ihres Schutzes theilhaftig werden ließen. — Solche Asylrechte mußten aber zu Mißbräuchen führen, weltliche und geistliche Gerichtsbarkeit beschränken und den Haß gegen den Orden nur vermehren. Unterm 7. Decbr. bestätigt Alexander sämmtliche Privilegien des Ordens[27]) und in einem andern Breve von demselben Tage heißt es: „Es ist Pflicht des päpstlichen Stuhls, die Tempelritter und deren Güter kräftig zu schirmen, weil sie tapfer gegen die Ungläubigen kämpfen und für die gesammte Christenheit schwere Mühen übernehmen." — Darum ermahnt Alexander alle Bischöfe, den Tempelorden bei seinen Privilegien zu schützen. In einer Bulle vom 8. Decbr. läßt der Papst den Klerus hart an, daß er, anstatt jenen Orden in seinen Rechten zu wahren, alle desfallsigen Klagen desselben unberücksichtigt lasse, ja ihm selber Uebles zufüge[28]). Daher komme es, daß ihm so viele Almosen entzogen würden, weil die Bischöfe mit seinen Feinden gemeinschaftliche Sache machten. Er befehle hiermit, daß sie des Ordens Bestes getreulich wahrnehmen, auf seine Beschwerden hören und nicht blos nach Recht, sondern auch nach Billigkeit denselben abhelfen sollten. Ein Schreiben vom 9. Decbr.

---

25) Martene Ampl. Coll. V. col. 736 wird fälschlich 1256 abgegeben.

26) Rymer I. 2. p. 8. — Monast. Angl. II. 522. .. mandamus, quatinus universis generaliter sub excommunicationis interminatione prohibere curetis, ne qui in illos, qui ad domos praedictas fratrum pro sua salute confugiunt ... manus injiciant violentas.

27) Rymer a. a. O.

28) A. a. O.: Non solas querelas eorum dissimulant, sed ipsos gravibus injuriis vexaverunt.

Digitized by Google

klagt darüber, daß von Andern verwundete oder sonst thätlich beleidigte Templer kein Recht bekommen. Daher wird festgesetzt, daß fortan jeder deßhalb Angeklagte sich entweder durch einen Eid reinigen oder excommunicirt werden solle [29]). Eine Bulle vom 3. Jan. 1256 schärft allen Prälaten die größte Begünstigung der Brüderschaft des Tempels ein [30]). Die Brüder sollen bei ihren jährlichen Collecten in den Kirchen nicht gehindert, sondern möglichst unterstützt werden. Kein Tempelritter darf excommunicirt, keine Templerkapelle ohne besonderen apostolischen Erlaß mit dem Interdict belegt werden. Wenn Laien Tempelhäuser oder deren Güter geschädigt haben, so muß die desfallsige Beschwerde der Brüder gehört und ihnen zu Recht verholfen werden. Alle selbstständigen Personen dürfen ihren Aufenthalt in den Commenden nehmen. Für gestorbene Templer darf kein Geistlicher Begräbnißgebühren fordern, es müßte denn eine freiwillige Gabe der Brüder oder der Angehörigen sein. Kein Prälat kann von Viehfutter noch von dem Vieh der Templer Zehnten verlangen. Bauen sich die Brüder Kapellen oder errichten Friedhöfe, so sollen die Bischöfe ohne Weiteres die Weihung verrichten. Templer, welche ihr Ordenskleid ablegen und herumstreifen, sowie solche, welche ihren Obern widerspänstig in den Komthureien leben, sollen von den Bischöfen angehalten werden, daß Jene ihr Ordenskleid anlegend wieder nach der Regel leben, Diese von ihrem Ungehorsam ablassen; über Säumige mag die Excommunication verhängt werden. Wer dem Orden Etwas vermacht, sich ihm affiliirt, oder ihm eine jährliche Abgabe leistet, dem wird stets der siebente Theil der ihm auferlegten Kirchenbuße erlassen [31]). Jeder Affiliirte soll bei seinem Tode, wenn seine Parochialkirche etwa im Interdict wäre und er nicht excommunicirt oder im Interdicte oder ein notorischer Wucherer ist, kirchlich beerdigt werden. — Sodann wird wiederholt erneuert, wie terminirende Tempelbrüder einmal des Jahres in interdicirten Kirchen Gottesdienst halten können. Alle diese Rechte mußten von den Kanzeln bekannt ge-

29) A. a. O. S. 9.

30) Rymer I. 2. p. 9.

31) A. a. O.: Praeterea quicunque de facultatibus sibi collatis adeo fratribus subvenerint supradictis et in tam sancta fraternitate statuerint se collegas, eisque beneficia persolverint annuatim, septimam partem injunctae poenitentiae relaxamus.

Digitized by Google

macht werden, und weil es dem Orden an Klerikern fehlte, so sollte es Geistlichen erlaubt sein, mit Willen ihrer Vorgesetzten, namentlich der Kapitel, den Tempelbrüdern ein oder zwei Jahre freiwillig und ohne Belohnung zu dienen, ohne daß sie ihre anderweitigen Beneficien verlieren. Von dieser Erlaubniß mögen wol beide Theile aus leicht ersichtlichen Gründen wenigen Gebrauch gemacht haben. — In einer Bulle vom 18. Jan. werden alle Privilegien nochmals bestätigt [32]) und endlich in einer vom 8. Febr. den Prälaten untersagt, sich ihre Gastfreiheit gegen die Templer von diesen bezahlen zu lassen [33]).

Zweiundzwanzigstes Capitel.

20. Thomas Berard. 1256—1273.

Thomas Berard [1]) ist vielleicht ein Engländer [2]) und wurde 1256 Großmeister. Wegen kränklicher Beschaffenheit leitete eine Zeitlang der Marschall, Stephan von Sissy, die Kriegführung [3]). Thomas war ein sehr erfahrener, geistesstarker und tüchtiger Mann, welcher das geistige Wesen des Ordens besonders ausgebildet hat.

32) Rymer a. a. O. p. 10.

33) A. a. O. p. 11.

1) Von 1256 bis 1259 wird der Name des Großmeisters nicht genannt. Einige füllen diese Lücke mit Peter von Belgieu aus, der aber mit dem folgenden, Wilhelm von Beaujeu, eine Person ist. Andere nennen Amalrich de la Roche als Großmeister (Münter 437. — Moldenhawer 589), allein dieser war noch 1270 Meister von Frankreich (Guil. de Nang. 590. — Petr. de Condet. epp. ap. Dachery. III. 665. vgl. Dupuy 169). Für Thomas Berard zeugt ein Brief vom 5. April 1260 an den König Heinrich III. von England (Rymer I. 2. p. 54), in welchem er sich des Königs amicus specialissimus und Großmeister der Templer nennt. Thomas war früher kränklich gewesen, deßhalb sagt er in jenem Briefe . . . declaretur, me . . . in confectione praesentium . . . plena perfrui corporis sospitate. Jener Brief bezieht sich auf den Einfall der Mongolen in Syrien, von welchem namentlich die folgenden Briefe bei Rymer Kunde geben.

2) Nicht blos das amicus specialissimus (s. vorige Anm.) zeugt hiervon, sondern auch, daß Thomas schreibt, er habe nächst Gott seine Gesundheit dem König zu verdanken, was auf nähere Beziehungen deutet.

3) Hugo Plagon 737. Großmeister war Stephan nicht, sondern noch 1271 Marschall. Hugo Plagon 751.

Digitized by Google

Syrien ging seiner gänzlichen Auflösung entgegen. König Hugo II. von Cypern führte zwar den Titel eines Königs von Jerusalem, war aber ein ohnmächtiger Regent der schwachen Ueberreste jenes Reiches. Gern hätte Papst Alexander IV. dem Lande des Herrn aufgeholfen, aber theils hatte er selbst noch einen schweren Stand gegen den Hohenstaufen Manfred, theils wollte es ihm nicht gelingen, für Palästina irgendwo Begeisterung und thätigen Beistand zu erregen. Bereits gegen Ende des Jahres 1255 hatte er den Archidiaconus von Lüttich, Johann von Troyes, zum apostolischen Legaten in Syrien ernannt, und um diesem eine günstige Stellung zu bereiten, den Tempelrittern, wie wir gesehen, mehrfache Beweise seines Wohlwollens und seiner Fürsorge gegeben. Auch hatte er noch in demselben Jahre den Zwanzigsten von den Einkünften aller geistlichen Güter zur Unterstützung des heiligen Landes angewiesen [4]) und beauftragte im Jahre 1256 den Patriarchen Jakob von Jerusalem, dem verschuldeten Grafen von Joppe, weil dieser sein sämmtliches Vermögen auf die Befestigung seiner Stadt verwendet, aus den bei den Tempelherren niedergelegten 13000 Byzantinern, welche dem heiligen Lande gehörten, 1000 Mark zu übergeben [5]). Ferner ließ er in Deutschland das Kreuz predigen, doch vergebens.

In diesem Jahre erhob sich zu Accon ein gefährlicher Streit zwischen den Genuesern und Venetianern [6]). Beide Nationen machten Ansprüche an eine Kapelle St. Saba zu Accon, geriethen hierüber in blutigen Hader und als die Genueser sich mit den Pisanern gegen die Venetianer verbanden, sahen sich diese, um nicht aus Accon weichen zu müssen, genöthigt, sich in den Schutz des Patriarchen zu begeben, welchen Schutz ihnen die Templer, die auf ihrer Seite standen, verschafften. Nachmals jedoch gewannen sie Pisa und andere Handelsstädte für sich, schlugen die Genueser in zwei großen Seeschlachten und vertrieben sie aus Accon, wobei sie den Tempelrittern Vieles zu verdanken hatten. Denn der Meister, Thomas Berard, verschaffte den Venetianern auch die Geneigtheit des cyprischen Statthalters Johann von Arsuf, des Grafen Johann von Joppe und des Fürsten Boemund

4) Rainald ad 1255. §. 68—72.
5) A. a. O. ad 1256. §. 46.
6) Wilken 395 ff.

Digitized by Google

von Antiochien, welcher der Oheim des Königs Hugo von Cypern war [7]). Da dieser Kampf alle syrischen Zustände vollends zu zerrütten drohte, so beendigte ihn der Papst auf Verwendung der syrischen Prälaten und Barone im Jahre 1258 durch einen Vergleich [8]).

Ein drohendes Zeichen von der Auflösung der christlichen Herrschaft in Syrien zeigte sich in einem blutigen Streite zwischen beiden Ritterorden, deren gegenseitige Eifersucht nie geruht hatte, und welche im Jahre 1259 in lichte Flammen ausbrach, als Papst Alexander den Hospitalitern unterm 11. Aug. als Auszeichnung schwarze Wappenröcke und in der Schlacht rothe Koller mit einem weißen Kreuze zu tragen erlaubte [9a]). Der Streit hierüber entbrannte zwischen beiden Theilen so heftig, daß es eines Tages in Accon zum offenen Kampfe kam, in welchem die Tempelritter unterlagen und fast Alle, welche zu Accon waren, von den Hospitalitern erschlagen wurden, da diese vor Erbitterung keine Gefangenen machen wollten. Selbst der Meister Berard scheint hier gefährlich verwundet worden zu sein, daher seine oben angedeutete Kränklichkeit und daß in der nächsten Zeit der Marschall an der Spitze der Kriegszüge stand. Gerade um diese Zeit kam der Templer Hugo von Merl aus dem Tempelhause Breisig unweit Neuwied in Ordensangelegenheiten nach Accon und war Augenzeuge des blutigen Kampfes [9b]). Um ihren großen Verlust zu ersetzen, mußten die Templer aus den Komthureien des Abendlandes schleunigen Ersatz herbeirufen [10]), denn hier wohnten Tausende von Tempelherren, wie sich denn der Orden jetzt immer weiter im Osten Europa's ausbreitete, und

---

7) Andr. Dandulo 366. — Hugo Plagon 736. — Sanutus 220.

8) Rainald ad 1258. §. 32—35. — Dandulo 367. —

9a) Matth. Par. ad 1259. p. 987. — Rainald ad 1259. §. 62 sq. . . . in proeliis utantur jupellis et aliis superinsigniis militaribus, quae sint coloris rubei, et in quibus etiam crux albi coloris sit in vestri vexilli morem assuta. — Matth. Paris nennt die Templarii, fratres de S. Lazare et S. Thoma als Urheber des Streites.

9b) Klein, das Moselthal. S. 274.

10) Matth. Par. a. a. O.: Hospitalarii, dissensione quadam inter eos suscitata, in Templarios insurgentes quam maxima sui parte prostrata, eosdem, ut diciter, funditus peremerunt, ita ut vix una ex parte Templariorum quam plurimis vero ex Hospitalariis ut dicitur superstitibus, omnes citra manentes Templarii convocati, propter ultionem horribilem in Hospitalariis retribuendam. — Vgl. Vertot I. 401.

Digitized by Google

die Mark Brandenburg einen eigenen Meister in der Person des Ritters Wittekind bekam, welcher sich auch Meister von Alemannien und Slavien nannte [11a]), denn im Jahre 1258 bestätigte Papst Alexander IV. dem Orden alle seine Besitzungen in Deutschland und Polen [11b]).

Bald nach jenem Streite mit den Hospitalitern geriethen die Tempelherren mit dem König von Armenien in große Mißhelligkeiten. Sie hatten von Julian, Herrn von Sidon, welcher in den Orden der Trinitarier zu treten gedachte, die Stadt Sidon und die Burg Beaufort gekauft [12]), welche der König gern haben mochte, allein die Templer setzten ihren Besitzstand durch, weshalb die Hospitaliter, um auch ihrerseits ihr Gebiet zu vermehren, Arsuf von Balian von Arsuf an sich brachten [13]).

Bald fand sich Gelegenheit zum ernsten Kampf. Einige wilde Horden der Turkomannen, welche schon seit mehreren Jahren das Fürstenthum Antiochien mit ihren Raubzügen heimgesucht hatten, drangen jetzt in das christliche Land ein. Die Christen zogen dem Feinde entgegen: nämlich Johann von Ibelim, Herr von Berytus, Johann von Gibelet, Marschall des Reichs, Stephan von Sissy, Marschall der Templer, für den noch nicht wiederhergestellten Meister Thomas, mit den Templern aus Accon, dem Pilgerschlosse, Safed und Beaufort und die übrige syrische Ritterschaft [14]). Nur die mit den Templern zerfallenen Hospitaliter scheinen nicht mit gezogen zu sein. Leider wurde das christliche Heer von den Turkomannen aufs Haupt geschlagen. Die Templer büßten ihr ganzes Kriegsgeräthe ein, Viele wurden getödtet, Johann von Berytus, Johann von Ibelim, der Komthur des Pilgerschlosses, Matthias von Sauvage und viele Andere wurden gefangen. Nur für schweres Lösegeld erhielten sie ihre Freiheit [15]) wieder. Darauf kam eine schwere Heimsuchung über Syrien durch den verwüstenden Einfall der Mongolen, welche seit dem Jahre 1256 Persien heimgesucht, die Herrschaft der Assassinen vernichtet,

---

11a) Gercken a. a. O. I. 45.

11b) v. Ledebur Allg. Archiv XVI. 328.

12) Hugo Plagon 736. — Sanutus 221.

13) Sanutus a. a. O.

14) Hugo Plagon 737. Contin. Wilh. Tyr. 737 nennt Ehtine de Sissy fälschlich Templermeister.

15) Hugo Plagon u. Sanutus.

Digitized by Google

Bagdad erobert, das Chalifat zertrümmert, Mesopotamien sich unterworfen und im Jahre 1259 die muselmännischen Fürsten Syriens angegriffen hatten. Schon früher waren die Tempelritter und Hospitaliter vom Chan Hulaku zur Unterwerfung aufgefordert worden, hatten aber den mongolischen Botschaftern erwidert: „sie trügen die Ordenskleidung nicht, um ein müßiges Leben zu führen, sondern um für ihren Heiland zu sterben, und wenn die mongolischen Teufel kämen, so würden sie die Knechte Christi auf dem Schlachtfelde bereit zum Kampfe finden" [16]). Die Tempelherren zu Sidon und Beaufort reizten den Feldherrn des Hulaku, Kethboga; noch mehr, indem sie einige den Mongolen zinsbare saracenische Ortschaften, welche in der Nähe der Burg Beaufort lagen, feindlich überfielen, und mit Gefangenen, Heerden und anderer Beute zurückkehrten, auch einen Neffen des Kethboga, welcher das Geraubte zurückforderte, erschlugen und sich durchaus zu keiner Genugthuung verstehen wollten [17]). Hierauf rückte Kethboga vor Sidon, eroberte die Stadt und zerstörte einen großen Theil der Stadtmauern; die Einwohner retteten sich in die Burg. Allgemeine Furcht ergriff die syrischen Christen. Man befürchtete einen Angriff auf Accon, zerstörte daher die außer der Stadt belegenen Gärten und gestattete gern dem Sultan Kotus von Aegypten mit seinen Schaaren den Durchzug durch das christliche Gebiet, schloß auch mit ihm einen Vertrag zur Bekämpfung der Mongolen [18]).

Man sah sich nach Hilfe aus dem Abendlande um. Der Meister der Tempelherren wandte sich in einem schon angeführten [19]) Schreiben an den König Heinrich III. von England, in welchem er sich „der Bruder Thomas Berard, von Gottes Gnaden der armen Brüderschaft des Tempels demüthiger Meister" [20]) nennt. Er meldet, daß er sich nun vollkommener Genesung erfreue, und der apostolische Legat, die Prälaten und Ritterschaften des heiligen Landes ihm durch beifolgende Schreiben den traurigen Zustand des

16) Matth. Par. ad 1257. p. 956 sq.

17) Haitho. hist. orientalis ed. Müller. Berol. 1671. c. 30. — Sanutus 221.

18) Guil. Tripolitanus ap. Duchesne V. 433.

19) Oben Anmerk. 1.

20) . . . frater Thomas Berard, Dei gratia Pauperis militiae Templi Magister humilis.

Digitized by Google

Reiches Jerusalem zu wissen thun. Alles sei wahr, was diese Schreiben berichteten und auf keine andere Hilfe, als auf die Könige von Frankreich und England zu hoffen, weßhalb er bitte, König Heinrich möge dem heiligen Lande so bald wie möglich helfen, woran dieser aber durch die inneren Unruhen in England verhindert wurde.

Das Schreiben des Meisters ist vom 5ten April 1260 [21a]) und bereits nach 13 Wochen kam der Templer, welcher sämmtliche Briefschaften überbrachte, zu London an [21b]), so daß er diese Reise in einem für jene Zeit beispiellosen kurzen Zeitraume vollendet hatte. Er überbrachte nicht bloß dem König, sondern auch dem Templermeister von England Schreiben und berichtete mündlich, wie nöthig dem heiligen Lande schleunige Hilfe sei. Jedermann erschrak über die Verwüstungen, welche die Mongolen daselbst angerichtet hatten, man befürchtete nächstens die Nachricht von dem Untergang der christlichen Herrschaft in Palästina zu vernehmen. Doch ging diese Besorgniß noch nicht in Erfüllung, indem der Sultan Kotus die Mongolen am 3. Sept. zwischen Baisan und Naplus bei Ain Dschaluth so schlug, daß, nachdem Kethboga hier getödtet worden, das auseinandergesprengte mongolische Heer Syrien gänzlich räumte [22]). Nun vereinigte Kotus Aegypten, Syrien und Palästina, wurde aber schon am 24. Oct. von Turanschah's Mörder, dem Mamluken Bibars, unweit Gaza ermordet, worauf dieser grausame, rohe aber tapfre Mann Sultan ward und den festen Entschluß faßte, der christlichen Herrschaft in Palästina ein Ende zu machen. Denn bei der Zwietracht unter den dortigen Christen war an keinen festen Vertrag mit ihnen zu denken, weil es an Treue und Glauben, aber auch an einem allgemeinen Oberhaupte fehlte. Schlossen die Saracenen einen Vertrag mit den Tempelherren, so entbrannten die Hospitaliter darüber in blinder Eifersucht, und begannen gegen die Ungläubigen zu kriegen, und so umgekehrt. Wollten die Musel-

---

21a) Beil. 5.

21b) Matth. Westmonast. (Francof. 1601) ad 1260. p. 374: Qui tanta velocitate tam spatiosam viam transcurrit, quod intolerabili compulsus necessitate, die, quo a Terra sancta recessit eodem ad tredecim septimanas Londinum intravit, faciens unam diaetam a Dovera ad Londinum, sicut alibi se fecisse asseruit consimiles.

22) Abulfed. 594. — Hugo Plagon 736. — Sanutus a. a. O.

Digitized by Google

männer durch einen Waffenstillstand mit der Ritterschaft zu Accon ihre Schifffahrt sichern, so erkannte der König von Cypern diese Waffenruhe nicht an.

Bibars konnte mit den christlichen Autoritäten nie zum Ziele kommen. Namentlich weigerten sich die beiden geistlichen Ritterorden (1262) die Gefangenen auszuwechseln, und wollten von dem früher eingegangenen Waffenstillstande nichts wissen [23]), sondern trachteten darnach, den Schatten des christlichen Reiches aufzugeben, und im Abendlande ihren Sitz zu nehmen, wo sich jetzt auch ein Meister der Templer in Brabant und in den Niederlanden [24]) findet. Im Abendlande war die Bedeutsamkeit und Macht des Ordens so anerkannt, daß man in jenen gefahrvollen und bewegten Zeiten nirgend mehr Sicherheit für Personen, Güter und Baarschaften zu finden wußte, als in den Komthureien der Tempelherren. So übergab im Jahre 1261 die Königin Margarethe von Frankreich, wie sie selbst an König Heinrich von England berichtet, die Reichskleinodien in Gegenwart mehrerer französischer Großen dem Schatzmeister des pariser Tempelhauses, Peter Bostell, und dessen Stellvertreter Nikolaus, welche jene Kleinodien im Tempelschatze bewahrten [25]). Im Jahre 1264 bekam die Königin dieselben auf ihr Erfordern unversehrt zurück [26]).

Da nun beide Ritterorden keinen Frieden mit den Saracenen hielten, auch die Ritterschaft zu Accon thöricht genug war, die Verträge mit Bibars nicht zu halten, brach dieser im April 1263 ins christliche Land ein, verwüstete es furchtbar, zerstörte namentlich viele herrliche Kirchen, wie die zu Nazareth, auf dem Berge Tabor u. a. [27]), schlug die syrische Ritterschaft und berannte selbst Accon, worauf wieder ein Waffenstillstand geschlossen wurde. Der Zustand Palästina's war traurig, überall verwüstete Städte und Dörfer, unbebaute Fluren, furchtbare Räuberbanden, schreckliche Hungersnoth. Vergeblich mahnte Papst Urban IV. das Abendland

23) Reinaud 485. — Hugo Plagon 738: L'achaison porquoi il (Bibars) vint (contre Acre), fust, porceque le Temple et l'Opital ne voudrent rendre lor esclas ains come il l'avoient atrojé par la trive faite, et il voloit rendre les siens; li cuens de Jaffe li rendi ses esclas, et il li tint bien sa trive lonc tems. — Guil. Tripolit. a. a. O. 434. — Sanutus a. a. O. — vgl. Rainald ad 1263. §. 5.

24) Sammarthan. III. 333.

25) Rymer a. a. O. 65.

26) A. a. O. 84.

27) Wilken 461 f.

Digitized by Google

zur Hilfe auf, vergeblich ward in vielen Ländern das Kreuz gepredigt, nur spärliche Haufen folgten dem Rufe.

Trotz dem Allen hielten die beiden Orden den Waffenstillstand mit Bibars nicht. Im Jahre 1264 zogen beide Orden aus, zerstörten die Burg Lilium und machten große Beute. Am 15. Jun. rückte die sämmtliche Ritterschaft aus Accon, um einen gewissen Gerhard, welchen die Saracenen mit vielen andern bei Rama gefangen genommen hatten, auszulösen und die Auslösung nöthigenfalls mit den Waffen zu unterstützen. Die Saracenen verweigerten die Auslösung, da drangen die Christen bis Askalon vor, und verwüsteten Alles mit Feuer und Schwert, da sie wußten, das Land bleibe in den Händen der Ungläubigen. Am 20. Nov. zogen beide Orden vereint mit der Ritterschaft von Accon und französischen Pilgern nach Bethsan, zerstörten die Stadt und Umgegend, machten Gefangene und erbeuteten viele Lastthiere [28]). —

Der übermüthige Leichtsinn, mit welchem die Tempelherren bei dem traurigen Zustande Palästina's die Waffenruhe störten, vermochte, da auch von andern Seiten Beschwerden über den Orden einliefen, den Papst Clemens IV. im Jahre 1265 an die Templer zu schreiben: „Bedenkt ja, was ihr der Kirche zu verdanken habt. Möchte es nie geschehen, daß unsere und der Kirche Nachsicht, die so viel durch verheimlichende Geduld von euch erträgt, durch euern Uebermuth aufgefordert werde, eine Untersuchung anzustellen, welche nicht gut ausfallen würde und könnte" [29]). — In einer andern Bulle vom 25. Jul. an die Prälaten und Ritterorden des heiligen Landes meldet er, daß er es an Thätigkeit zur Unterstützung Palästina's nicht fehlen lasse und namentlich vom König Ludwig von Frankreich und dem Markgrafen Otto von Brandenburg alles Gute in dieser Beziehung hoffe [30]).

Unterdessen bereitete Bibars einen kräftigen Einfall in das christliche Gebiet vor und rückte unerwartet am 26. Febr. 1265 vor Cäsarea, nahm die Stadt ein und zerstörte sie [31]), so auch nach einiger Zeit Arsuf, welches den Hospitalitern gehörte, von

28) Sanutus III. 12. 7. 29) Rainald ad 1265. §. 42.

30) A. a. O.

31) Nach einem Schreiben Clemens IV. an den Patriarchen von Jerusalem, an die übrigen Prälaten Palästina's und an die Meister der drei Orden (Rainald ad 1265. §. 37 sq.) verfuhr hier Bibars falsch und hinterlistig.

Digitized by Google

denen 100 hierbei umkamen [32]). Beiden Städten war von den übrigen syrischen Christen keine Unterstützung zu Theil geworden, weil Einer dem Andern alles Unheil gönnte. Am 23. Apr. kam der Reichsverweser von Cypern, Hugo von Lusignan, herbei, fand aber keine gute Aufnahme. Die Hilfsvölker aus dem Abendlande kamen nur spärlich an [33]), und der unermüdliche Bibars ließ auch im Jahre 1266 den Christen keine Ruhe. Plötzlich, am 14. Jun., rückte er vor Safed, einen überaus festen Ort der Tempelritter auf einer Höhe zwischen Accon und dem See von Tiberias. Der Sultan trieb die Belagerung mit solchem Eifer, daß selbst der letzte Tag des Ramadan oder Fastenmonats, an welchem die Emire vom Kampfe ausruhen wollten, zur Fortsetzung desselben verwandt werden mußte. Hundert Goldstücke wurden dem geboten, welcher den ersten Stein von der Mauer Safeds herabwerfen werde. Die schwache Besatzung konnte diesem Angriffe eines zahlreichen Heeres nicht widerstehen, auf Hilfe war nicht zu rechnen, denn wie die Templer den Hospitalitern in Arsuf nicht beigestanden hatten, so wiederum diese jenen nicht in Safed. Auch die syrischen Barone dachten an keinen Entsatz der Bedrängten. Diese traten daher mit Bibars wegen der Uebergabe in Unterhandlungen. Der Sultan haßte die Tempelritter und sprach es aus, er wolle sich nur an diesen rächen, die Uebrigen aber verschonen, so daß Mehrere von der Besatzung zu dem Feinde übergingen. Hierauf brachen die Templer die Unterhandlungen ab und kämpften den Kampf der Verzweiflung. Als sie nach einiger Zeit die Unterhandlungen wieder begannen, soll der Sultan sie zurückgewiesen [34]), ein Emir jedoch ihnen freien Abzug verwilligt haben. Nach andern Nachrichten habe Bibars die Templer in der Art hintergangen, daß bei der Beschwörung des Vertrags der Emir Kermun Aga an des Sultans Stelle auf dem Throne gesessen, Bibars aber als Schwertträger unter den Hofleuten gegenwärtig gewesen sei und der Emir geschworen habe, ohne daß der Botschafter der Tempelherren den Betrug gemerkt. Wieder nach Andern soll Bibars den Abzug unter der Bedingung erlaubt haben, daß sie Safed nicht beschädigen, noch Waffen oder Geld mitnehmen sollten. Als man aber

32) A. a. O. ad 1266. §. 42.
33) Plagon 741. — Sanutus 222.
34) Wilken VII. 489 f.

Digitized by Google

bei den Abziehenden Waffen, Kleinodien, sogar gefangene Saracenen entdeckt, habe er den Vertrag für nichtig erklärt. Darauf wurden 2000 Christen auf einen benachbarten Hügel geführt, die Ritter von den Pferden heruntergerissen und Allen freigestellt, ob sie entweder an Muhamed glauben oder sterben wollten; eine Nacht Bedenkzeit ward verwilligt. Zwei Templerkleriker, Minoritenmönche, Jakob von Puy und Jeremias, ermahnten ihre Brüder, standhaft im Glauben an Christum zu verharren, 600 folgten dieser Ermahnung und wurden auf jener Anhöhe enthauptet. Den Komthur und die beiden Kleriker ließ der Sultan geißeln, schinden, dann enthaupten. Da man zur Nachtzeit die Leichname von einem Lichtglanze umleuchtet sahe, so ließ sie der Sultan einscharren [35]). Der Burgvoigt Leo, welcher die Unterhandlungen mit den Saracenen geführt, nahm den Glauben Muhameds an [36]).

Außer Accon und einigen wenigen Ortschaften und Burgen stand das Land den Ungläubigen offen; bis Armenien drangen Bibars Schaaren vor und zerstörten auch dort ein Schloß der Templer [37]). Da der König Haithon sich dem siegreichen Sultan gänzlich zu eigen gab, so verließen die Tempelherren ihre hier belegenen Schlösser, als Gastum, Roche de Rusol und einige andere Besitzungen und zogen sich nach Accon zurück [38]). Die christlichen Waffen mußten überall weichen, immer kleiner ward die mit dem Blute vieler erschlagenen Kreuzfahrer gedüngte Scholle Landes, welche dem Kreuze Christi noch geweihet blieb. Als im August der Reichsverweser Hugo von Lusignan mit der französischen Ritterschaft und den drei Ritterorden einen Streifzug in die Gegend von Tiberias machte, fiel der Vortrupp, aus mehr als 40 Hospi-

---

35) Sanutus III. 12. 8. p. 222. — Hugo Plagon 742. — Ferreira 543. — Vertot. 405.

36) Hugo Plagon a. a. O.: Bondocdar alla asségier le Saphat et le prist à XXII jors de Jugnet sauves les vies de ceus dedans et les devoit conduire jusques en Acre par l'atrait de frère Léon li canselier. Mes li soudanc failli des convenances et les fist tous occire fors le chastel, et le dit frère Léon se renoia. — Sanutus 222.

37) Abulfed. V. 18. — Abulfarag. 546.

38) Hugo Plagon 743: Li Templiers abandonnérent lor deux chastiaux Gaston et Roche de Rusol et la terre de Port-Bounel à l'entrée d'Erminie, et fu delivré Luions, fils du Roi d'Erminie de la prison du Soudanc par eschange de Sangor, parent du Soudanc.

Digitized by Google

talitern bestehend, in einen Hinterhalt und ward niedergehauen[39]); den übrigen Haufen überfielen des Nachts die umwohnenden Landleute und tödteten den größten Theil[40]).

Auch im Jahre 1267 kam Bibars nach Syrien und befestigte Safed als einen der wichtigsten Vertheidigungspuncte des Landes. Plötzlich zog er am 2. Mai vor Accon, verkleidete eine Schaar der Seinen als Tempel- und Hospitalritter, überraschte so die Arbeiter auf dem Felde, erschlug deren eine große Menge, schleppte 500 Gefangene nach Safed und ließ sie daselbst tödten[41]). Dergleichen Ueberfälle wiederholte er öfter, so daß die Gegend um Accon ganz unsicher und menschenleer wurde.

Am 7. März 1268 nahm er Joppe ein, am 4. April die Burg der Templer Beaufort. Hier hatte sich ein Theil der Besatzung zufällig Tags vorher nach Accon begeben, so daß der Widerstand nicht lange währte. Zwar sandte der Großmeister vom Pilgerschlosse aus die Botschaft baldiger Hilfe, allein der Bote war ein im Dienste des Ordens stehender Muselmann, welcher das Schreiben dem Sultan überbrachte, worauf dieser eins im entgegengesetzten Sinne abfassen ließ. Hierdurch wurden die Templer in Beaufort getäuscht und übergaben am 15. April die Feste[42]). Jetzt rückte Bibars am 16. Mai vor Antiochien und brannte die Stadt nieder. Nun räumten die Tempelherren die Burg Bagras, immermehr rückten ihre Ueberbleibsel an Mannschaft und Besitzthum um Accon zusammen, eine Besitzung nach der andern gaben sie auf, um im Abendlande dafür Ersatz zu finden.

Der Meister von Frankreich, Amalrich von Laroche, hatte dem Grafen Karl von Anjou, welcher König von Sicilien geworden war, im Jahre 1267 eine Summe Geldes geliehen, um die Macht der Hohenstaufen zu vernichten. Der Papst war über diese Hilfsleistung hoch erfreut, dankte dem Meister dafür und ertheilte dem

---

39) Reinaud 502. — Hugo Plagon u. Sanutus a. a. O. — Martene et Durand. Thes. anecdot. II. 435: Supervenit de partibus eisdem infausta relatio lacrymose denuntians, quod inter fratres Hospitalis Jerusolymitani et inimicos fidei nefandissimos Agarenos congressu habito de fratribus ipsis quadraginta et plures in gladio ceciderunt.

40) Plagon u. Sanutus a. a. O.

41) Hugo Plagon 743. — Sanutus a. a. O.

42) Hugo Plag. a. a. O. — Sanutus 223.

Digitized by Google

Schuldvertrag gern seine Bestätigung [43]). Die Meister der einzelnen Ordensprovinzen waren jetzt bei der mühseligen Stellung des Convents in Palästina die wahren Hebel und Führer der templerischen Gemeinschaft im Abendlande, namentlich erfreute sich der von Frankreich einer allgemeinen Bedeutsamkeit. In England war es jetzt Humbert Peraut, welcher später dieser Würde entsagte [44]), vielleicht weil der vom Großmeister ins Abendland gesandte Visitator, Marschall Stephan von Sissy, nicht Alles so fand, wie es sein sollte. Der Meister von Irland hieß Humbert von Manchester [45]), der von Brandenburg, Böhmen, Mähren und Polen Johannes [46]).

Trotzdem daß vom Reiche Jerusalem nur ein Schatten übrig war, ließ sich König Hugo III. von Cypern am 24. Sept. 1269 zu Tyrus als König von Jerusalem krönen, ohne daß dem Reiche durch diese Thronbesteigung ein Vortheil erwachsen wäre.

Im Sept. dieses Jahres wollte König Jakob von Aragonien eine Meerfahrt nach dem gelobten Lande antreten. Die Hospitaliter und die Ritter vom heiligen Jakob in Aragonien unterstützten ihn mit Geldmitteln, aber von einer Unterstützung von Seiten der Templer wird nichts erwähnt [47]). Als der Bischof von Barcellona und die Meister der beiden Orden in Aragonien von der Fahrt abriethen, folgte der König diesem Rathe und unterließ sie. Nur einige Schiffe sandte er nach Accon und als mit Hilfe dieser aragonischen Pilger am 18. Decbr. ein Zug von 200 Rittern aus Accon sich in das Land der Heiden wagte, wurden sie von türkischer Uebermacht überfallen und, da die Ritterorden keine Hilfe sandten, mit großem Verlust in die Flucht geschlagen.

Endlich erfolgte im April 1270 ein zweiter Kreuzzug des bejahrten Königs Ludwig IX. von Frankreich und zwar nach Tunis [48]). An diesem Zuge nahmen die syrischen Tempelherren, deren Zahl ohnehin unbedeutend war, keinen Theil, sondern nur einige französische unter Anführung Almerichs, Meisters von Frankreich, welcher kurz zuvor vom Hofe König Karls von Sicilien nach Tunis gekommen war und hier die Befestigungen des französischen

43) Dupuy 169.
44) Concilia Magnae Brit. et Hibern. II. 430. — Dupuy 369.
45) Dupuy 372.
46) Dithmar a. a. O. S. 9.
47) Wilken 532 ff.
48) A. a. O. 550 ff.

Digitized by Google

Lagers leitete [49]). König Ludwig starb vor Tunis am 25. Aug.; sein Nachfolger Philipp der Kühne kehrte im Nov. mit dem Kreuzheere nach Frankreich zurück, ohne dem gelobten Lande geholfen zu haben.

Nach Papst Clemens IV. Tode (29. Nov. 1268) wählten die Cardinäle endlich am 1. Sept. 1271 den Archidiaconus, Thealdus von Lüttich, welcher sich seit 1267 im heiligen Lande aufhielt, zum Papste. Im Herbste 1271 brachten ihm der Templermarschall, Stephan von Sissy, welcher mehrere Provinzen seines Ordens im Auftrage des Meisters visitirt hatte, und der Ritter Fulco von Puetricart die Nachricht von seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl [50]), worauf er sich Gregor X. nannte. Da er die traurige Lage Palästina's aus eigner Anschauung kannte, so durfte man die zuversichtliche Hoffnung hegen, er werde sich eines Kreuzzugs besonders annehmen, und in der That ermahnte er bald nach seiner Ankunft im Abendlande (März 1272) den König Philipp von Frankreich, dem Lande des Herrn zu Hilfe zu eilen, widrigenfalls es den Heiden gänzlich in die Hände fallen müßte. Er trug seinem Legaten, dem Bischof von Corinth, auf, beim König Philipp eine Anleihe von 25000 Mark Silber zur Ausrüstung von 500 Bewaffneten für das heilige Land zu machen und nöthigenfalls für dieses Darlehn die Liegenschaften der Templer dem König zu verpfänden. Gregor benachrichtigte den Convent des Ordens hiervon, da er ja den Großmeister, Thomas, persönlich kannte. Er verpflichtete sich gegen diesen, jene Anleihe aus dem apostolischen Schatze zurückzuzahlen, so daß dem Orden aus dieser Verbürgung kein Nachtheil erwachsen sollte [51]).

Unterdessen fuhr Sultan Bibars fort, den Christen in Palästina eine Besitzung nach der andern zu entreißen. Im Jahre 1271 schlossen beide Ritterorden einen Waffenstillstand mit ihm [52]). Die Hospitaliter besaßen an Burgen nur noch das überaus feste Markab, die Templer Tortosa und das Pilgerschloß. Am 9. Mai erschien den syrischen Christen der letzte ansehnliche Helfersmann aus dem Abendlande in der Person des Prinzen Eduard von

49) Guil. de Nangis 590. — Petr. de Condeto epist. 665 ap. Dacher. spicileg.

50) Hugo Plagon 751.

51) Rainald ad 1272. §. 5. — Vertot 410.

52) Vertot 409.

Digitized by Google

England[53]), welcher mit zahlreichen Schaaren englischer und französischer Pilger herbeikam. Doch auch er war nicht im Stande, der ansehnlichen Macht des Sultans Bibars die Spitze zu bieten, welcher gleichwol empfindlichen Verlust durch die vom Prinzen Eduard und dem König Hugo von Cypern herbeigerufenen Mongolen erlitt; dagegen kam er aber nun auch selbst aus Aegypten herbei, um Damascus vor jenen Horden zu schützen. Die gesammte christliche Ritterschaft mit Einschluß der geistlichen Ritter machte einen Zug nach der Burg Coco bei Cäsarea, raubte und mordete und schlug ein Lager bei Cäsarea auf. Endlich schloß man (1272) wieder einen Waffenstillstand, während dessen Bibars den Prinzen Eduard durch Assassinen umzubringen versuchte. Der Emir zu Joppe nämlich trat mit dem Prinzen in geheime Unterhandlungen unter dem Vorgeben, Christ werden zu wollen, auch andere Muselmänner zum Abfall zu bewegen, wenn man ihm eine tüchtige Belohnung verheiße. Prinz Eduard war geneigt, diesem Vorgeben Glauben beizumessen, obgleich ihn der erfahrne Großmeister, Thomas Berard, welcher als Engländer sich des Prinzen besonders annahm, warnte[54]). In Folge dieser Unterhandlungen kamen öfter zwei Assassinen als Boten des Emirs zum Prinzen und der Mord wäre diesen gelungen, hätte nicht die Gewandtheit und Körperkraft des Prinzen den Mörder entwaffnet. Zwar wurde Eduard im Gesicht verwundet, und beim schlimmen Verlauf der Wunde fürchtete man, der Dolch des Assassinen sei vergiftet gewesen, aber der Meister Thomas Berard sandte schleunig ein wirksames Gegengift, der Prinz genaß, kehrte im Aug. nach Hause zurück und bestieg hierauf den Thron Englands.

Von nun an mußten die Christen in Palästina dem übermächtigen Bibars Alles bewilligen. Als um diese Zeit der Herr von Berytus starb, wollte König Hugo das eröffnete Lehn einziehen, allein der Sultan forderte es für die Wittwe des Verstorbenen und auf den Rath der Tempelherren gab man diesem Ansinnen nach; das um so mehr, da die cyprische Ritterschaft dem König ihre Dienste außerhalb Cyperns verweigerte, und Hugo sich genöthigt sah, die drei Ritterorden zur Vermittlung zwischen ihm

53) Wilken 593 ff.

54) Knyghton 2458. — Hemingford 591. — Matth. Par. continuat. ad 1272. p. 1007 sq.

Digitized by Google

und seinen widerspänstigen Vasallen aufzurufen. 1273. Zu diesem Behufe begaben sich der Meister Thomas Berard, der Marschall der Hospitaliter, der Komthur der Deutschherren und der Seneschall des Reichs Jerusalem, Johann von Grelly nebst mehreren syrischen Baronen nach Cypern [55]); sie konnten aber keinen Vergleich zu Stande bringen, bis es dem König später durch Nachgeben gelang. Kurz nach der Zurückkunft Berards von Cypern starb (am 25. März) dieser alte und erfahrene Großmeister [56]), unter welchem der Orden nicht nur äußerlich gedieh, sondern, wie wir in der Folge sehen werden, sich auch geistig nur zu sehr entwickelte. Während der nun eintretenden Vacanz, welche nicht lange währte, leitete der Ritter Robert als Großkomthur die Angelegenheiten des Ordens [57]).

Dreiundzwanzigstes Capitel.

21. Wilhelm von Beaujeu. 1273—1291.

Wilhelm von Beaujeu [1]), vorher Meister von Apulien, stammte aus einer dem Orden in Burgund zugethanen Familie. Einer

---

55) Hugo Plagon 746.

56) A. a. O. L'art de vérifier 354.

57) Schurtzfleisch 34.

1) Die Unsicherheit der Schriftsteller in der Reihenfolge der Großmeister ist hier am sichtbarsten. Ferreira (587) läßt 1273 den Großkomthur Robert als Meister folgen, welcher das Concil zu Lyon besucht habe und 1284 in Syrien auf einem Rückzuge geblieben sei (639). Dann soll (641) Gottfried von Salvaing, endlich 1286 Wilhelm von Beaujeu (646) folgen. — Schurtzfleisch (S. 34) hat 1264 Robert, 1272 Gottfried von Salvaing, 1285 Peter von Belgiou, 1288 Wilhelm von Beaujeu. Dufresne hat Amalrich de Laroche, Thomas Berard, Robert, Gottfried von Salvaing, Wilhelm von Beaujeu. — In allen diesen verwirrten Angaben sind Meister, Großkomthure, Marschälle, auch Meister von Frankreich unter einander gemischt. Daß auf Thomas Berard Wilhelm von Beaujeu unmittelbar folgte, meldet Hugo Plagon a. a. O., auch lassen mehrere Bullen dieser Zeit bei Rymer den Raum für den Großmeister leer, sodann war Wilhelm auf dem Concil zu Lyon im Jahre 1274 (Hugo Plagon 756. — Balutii Vitae Pap. Av. II. 181. — Dupuy 179), was Jakob von Molay durch seine eigene Aussage bestätigt; endlich sagt der Templermeister von Irland, Hum-

Digitized by Google

seiner Ahnherren, Humbert III. von Beaujeu [2]), war zur Zeit des Papstes Eugen III. Tempelritter. Humbert hatte sich von seiner Gemahlin getrennt, war in den Orden der Templer getreten, nach Palästina gegangen, kehrte darauf zurück und trat, aus welchem Grunde ist unbekannt, aus dem Orden mit Dispensation des Papstes aus, welche Dispensation Peter von Clugny zuwege brachte [3a]), da Humbert, ein wackrer Ritter, namentlich ein Beschützer der Abtei Clugny war. Ein Abkömmling Humberts war Imbert von Beaujeu, Connetable von Frankreich und Begleiter König Ludwigs IX. auf dem Kreuzzuge nach Aegypten. Imberts Sohn war der jetzige Templermeister Wilhelm, welcher sonach von einem ansehnlichen Geschlechte abstammte. Die Templer Wilhelm de Pouçon und Bertrand de Foix gingen vom Pilgerschlosse nach Apulien ab, um ihm die Nachricht seiner Erwählung zu überbringen [3b]), welche am 13. Mai 1273 erfolgt war.

Bevor sich Wilhelm aus Apulien nach Palästina begab, woselbst er erst am Tage Michael 1275 ankam, wohnte er dem Concil zu Lyon bei [4]), welches namentlich zur Unterstützung des heiligen Landes gehalten werden sollte, woselbst die Verwirrung immer mehr überhand nahm. Maria von Antiochien, die Tochter des Fürsten Boemund IV. hatte Ansprüche auf die Krone Jerusalem gemacht [5]) und erregte dadurch dem König Hugo große Bekümmerniß. Sodann wollte der venetianische Consul zu Accon, Peter Geno, dem Herrn von Tyrus, Johann von Montfort, den Aufenthalt zu Accon verwehren, weil er die Venetianer in die ihnen vorenthaltenen Rechte zu Tyrus noch nicht eingesetzt habe. Um offnen Kampf zu verhindern, bewogen die drei Ritterorden den Herrn von Montfort nicht nach Accon zu kommen [6]).

---

bert Blanke 1309 im Verhöre aus, er sei vor 37 oder 38 Jahren in den Orden aufgenommen, wo Wilhelm von Beaujeu (de Bello-Joco) Großmeister gewesen. Alles Beweise, daß letzterer in der von uns angegebenen Zeit die Meisterwürde erlangt habe.

2) Hist. de Templiers I. 50 sq.

3a) Petr. Ven. epp. VI. 26 sq.

3b) Continuat. Wilh. Tyr. 746.

4) Hugo Plagon 752 u. oben Anm. 1.

5) Rainald ad 1272. §. 18—20.

6) Hugo Plagon 747. — Sanutus 225.

Digitized by Google

Papst Gregor X. ließ von seinen Bemühungen für das heilige Land nicht ab. Bereits im Nov. 1273 fand er sich zu Lyon ein. Hierher kamen außer dem König Jakob von Aragonien, dem Templermeister Wilhelm und vielen Prälaten auch der Burggraf Friedrich von Nürnberg[7]), und aus dem heiligen Lande der Erzbischof Bonacourt von Tyrus, der Bischof von Joppe, der Seneschall Jakob von Grelly, der Meister der Hospitaliter Hugo Revel, und deren Seneschall, Wilhelm von Corcelles.

Am 7. Mai 1274 eröffnete Gregor die Synode mit ungemeinem Glanze. Jeder der da wähnte, die Angelegenheiten des heiligen Landes seien die Hauptsache, täuschte sich, denn die Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche beschäftigten die Väter dieser Versammlung am meisten[8]). Ein Zug nach Palästina kam zwar zur Sprache, allein man war der nutzlosen Kreuzfahrten längst überdrüssig. Beide Großmeister wurden sehr ehrenvoll behandelt, sie erhielten ihre Sitze unmittelbar hinter den Cardinälen vor allen weltlichen Großen[9]), sonst aber nichts für das Land Christi als die Bewilligung des Zehntens aller Einkünfte der Kirche[10]). Die Schätze beider Ritterorden, als die natürlichen Hilfsquellen des Reiches Jerusalem, wurden hierbei abermals nicht in Betracht gezogen und auch nicht geöffnet, obgleich gerade in diesem Jahre Eduard I. von England an die Tempelherren 30307 Livres als Schuld zurückzahlte, deren Verschreibungen bisher im Tempelhause zu Paris gelegen hatten[11]). Alle Fürsten und Corporationen borgten den reichen Templern; nur für das heilige Land enthielten ihre reichen Geldtruhen keine Unterstützung. Auch dem Concil blieb es nicht verborgen, wie wenig die Orden ihrem eigentlichen Zwecke genügten und wie sie namentlich in Palästina nichts mehr nützten. Der Papst brachte, ein fruchtbarer Gedanke, die Vereinigung beider Ritterorden zur Sprache, wonach die Eifersucht Beider aufgehört, Beider Kriegsmacht, Reichthümer, Burgen, Kriegserfahrung, Tapferkeit, Bildung sich zu einem herrlichen, ersprießlichen Ganzen unter einem Gesammtwillen vereinigt hätte.

---

7) Rainald ad 1274. §. 5 u. 11.

8) Mansi XXIV. 37.

9) Vertot 411.

10) Rainald ad 1274. §. 3. — Mansi a. a. O. 63.

11) Dupuy 771.

Digitized by Google

Allein es blieb bei dem Gedanken, weil beide Orden Alles aufboten, um dieser Vereinigung zu entgehen und Niemand ihrer Hauptmacht, dem Gelde, widerstehen konnte, weder im Lateran noch in der Königsburg.

Gregor hatte die Absicht, alle Orden auf drei zurückzubringen, Benedictiner, Cisterzienser und einen geistlichen Ritterorden [12]), was aber auszuführen in jenen Zeiten ganz unmöglich war. Um zwischen beiden großen geistlichen Ritterorden die Eintracht zu befestigen und wenigstens hierdurch für das heilige Land etwas zu thun, bestätigte der Papst den Einigkeitsvertrag zwischen beiden Orden [13]). Ein Kreuzzug jedoch kam trotz allen Kreuzpredigten nicht zu Stande. Alle Komthureien der Templer und Hospitaliter blieben in tiefem Frieden, die unendlichen Bemühungen Gregors waren vergeblich, um so mehr, da er schon am 10. Jan. 1276 starb, und er überhaupt den Ritterorden eigentlich nichts zumuthete. Er ertheilte unterm 14. Oct. 1274 dem Tempelorden wegen seiner (wie er sagt) großen Opfer und Mühen bei Wiedereroberung des heiligen Landes den erbetenen Erlaß aller Subsistenzbeiträge für das heilige Land [14a]). Denn das Concil zu Lyon hatte für dieses einen allgemeinen Zehnten bestimmt, nahm aber die beiden Ritterorden aus, weil sie den Papst um Erlaß gebeten. Die Bulle sagt fast ironisch: „Ihr Templer gebt Alles was ihr habt für die Vertheidigung des heiligen Landes“ [14b]), da sie doch fast gar nichts darauf verwandten.

Der Meister Wilhelm von Beaujeu langte am Michaelistage 1274 zu Accon an [14c]) und fand nur zu bald Gelegenheit,

---

12) Magn. Chron. Belg. ap. Pistor. III. 260: Volebat Gregorius noster multitudines ordinum refraenare et constituere, ne plures essent quam duo ordines, non mendicantium videlicet nigrorum monachorum et Cisterciensium; tamen ex Templariis et Hospitalariis tertium ordinem additurus.

13) Cod. dipl. da Seb. Paolo I. 279.

14a) v. Ledebur Allgem. Arch. 16. S. 298: Ipsa nos cogit pietas honestis petitionibus vestris exauditionis gratiam non negare . . ., quod pro christianae fidei tutela, cui perpetuum religionis vestrae obsequium dedicastis . . intrepide ac prudenter exponatis contra infidelium impetus res et vitam

14b) . . . ut vos pariter et omnia, quae habetis pro ipsius terrae sanctae defensione ac christianae fidei exponatis. — So streuten die Päpste dem Abendlande Sand in die Augen und verschlechterten dadurch den Geist der Ritterorden.

14c) Hugo Plagon 748.

Digitized by Google

an den verwirrten Zuständen des heiligen Landes Theil zu nehmen. Denn im Jahre 1275 starb Fürst Boemund VI. von Antiochien; seine Gemahlin Sibylle, Prinzessin von Armenien, und der Bischof Bartholomäus von Tortosa bewarben sich für den unmündigen Boemund VII. um des Sultans Bibars Schutz, welchen dieser für einen jährlichen Tribut von 20,000 Byzantinern gewährte [15]). Den Bischof von Tortosa hatte die Mutter des unmündigen Fürsten zu dessen Vormund berufen, dagegen glaubte der Bischof von Tripolis als Oheim Boemunds ein Recht zur Vormundschaft zu haben. Endlich kam der König Hugo III. von Cypern und Jerusalem mit Mannschaft nach Tripolis unter dem Vorgeben, dem jungen Fürsten im Regiment beizustehen, in der That aber, um die Regierung an sich zu ziehen. So standen sich hier im Jahre 1277 zwei erbitterte Parteien gegenüber. Auf der einen Seite der Vormund Bischof von Tortosa, des Fürsten Mutter Sibylle, deren Bruder König Leo von Armenien und die Ritterschaft von Tripolis; auf der andern des Fürsten Oheim, Bischof Peter von Tripolis aus Rom, die Italiener und die Tempelherren, deren Affiliirter Peter war [16]). Auch begünstigte der Meister, Wilhelm von Beaujeu, weil er früher in Apulien Meister gewesen, die italienische oder römische Partei persönlich. Zu dieser, des Bischofs von Tripolis, Partei schlug sich überdieß auf Verwenden der Tempelritter Guido, Herr von Gibelet, welcher sofort in einen langwierigen Streit mit dem jungen Fürsten von Antiochien gerieth, so daß hier die Verwirrung alle Grenzen überstieg [17]), denn der Hader zwischen den eingedrungenen Römern (d. i. dem Bischof von Tripolis) und der Bürgerschaft (d. i. dem Bischof von Tortosa) brach in helle Flammen aus. Der junge Fürst schmähte die Templer [18]), wo er nur konnte, seine Leute erlaubten sich gegen diese Ordensbrüder grobe Beleidigungen. Der Bischof von Tripolis sah sich genöthigt, aus seiner Wohnung hinweg, in das Tempelhaus zu seinem Schutze zu ge-

15) A. a. O. — Sanutus 226.

16) Sanutus 228.

17) Hugo Plagon 749. — Sanutus 226. — Sinner Catal. cod. mss. Bibl. Bernens. II. 181 in l'art de vérif. 355.

18) Sanutus III. 12. c. 17. . . . princeps . . . contra ipsos (Templarios) fratres convitia proferebat; laesi, quaerelas deferunt.

Digitized by Google

hen, worauf er als Affiliirter Anspruch machte [19]). Die Tempelherren hatten mit diesem ihrem Schützling große Schuld an allen diesen Wirrungen.

Als um diese Zeit der Meister Wilhelm von Beaujeu von Accon nach Tortosa sich begeben und seinen Weg hierbei durch die Stadt Tripolis nehmen wollte, versagte ihm Fürst Boemund den Eingang. Jener ließ über diesen beschimpfenden Vorgang ein Protokoll aufnehmen [20]) und beschloß, ihn nicht ungeahndet zu lassen. Er kehrte sogleich nach Accon zurück und rüstete sich zum Kampfe gegen Boemund [21]). Um Nephin, eine Burg fünf Meilen von Tripolis, zu belagern [22]), bewaffnete er sieben Galeeren, sandte auch Truppen zu Lande dahin; allein die Schiffe wurden durch einen Sturm an ihrem Vorhaben gehindert, worauf auch die Landtruppen unverrichteter Sache nach Accon zurückkehrten [23]). Nun ließ der Großmeister durch einen gewissen Pol Estaffa den Ritter Guido von Gibeleth, welcher wahrscheinlich Affiliirter des Tempelordens war, auffordern, den Fürsten Boemund zu bekriegen. Guido versuchte dreimal mit seinen und einigen Mannschaften der Templer zur Nachtzeit Tripolis zu überfallen [24]). Zweimal wagte er, sei es aus Unkunde oder Unentschlossenheit, keinen Angriff, obschon ihm beim zweiten Male die Templer der Komthurei in Tripolis berichteten, daß der Fürst gefährlich krank liege.

---

19) A. a. O.: Ipsique confratres et Tripolitanus episcopus, non quae pacis, sed quae discordiae seminant. Crescunt odia in tantum, ut episcopus ipse, dimisso hospitio, ad mansionem Templariorum confugerit, quorum erat confrater et sub quorum protectione erat, ut ipse et cuncta, quae illius erant. —

20) Sanutus 228.

21) A. a. O.: Magister reversus est Ptolemaidem, ut bellum principi inferret, dimissis aliquibus de confratribus ad principem offendendum in Gibeleth, ipse quoque dominus de Gibeleth de Tripoli recesserat turbatus cum principe.

22) A. a. O. 245.

23) A. a. O.: Magister Templi septem galeas armat mittitque ad obsidendum Nephyn, militesque per terram; sed galeae naufragium passae sunt, quia ibant contra domini voluntatem et qui per terram ibant, Ptolemaydem rediere.

24) Recit fait par Guy, seigneur de Gibelet, de trois tentives, qu'il fit par l'ordre du frére Guillaume de Beaujeu, grand maitre du Temple, pour surprendre pendant la nuit la ville de Tripoli bei Michaud hist. des crois. V. 555—562. — Sir Pol Estaffa wird homme lige du Temple genannt.

Digitized by Google

Schon war er nur noch zwei Meilen von der Stadt, als die Seeleute einen Stern erblickten, welchen sie für den Morgenstern hielten. Weil sie nun, Tripolis mit Tagesanbruch zu erreichen, Bedenken trugen, so kehrte Ritter Guido, obgleich es in der That nicht weit über Mitternacht war, unverrichteter Sache zurück [25]).

Das dritte Mal befand sich Fürst Boemund in der Burg Nephin; Ritter Guido landete wirklich mit 600 Mann, nachdem er auf Rath zweier Komthuren der Tempelherren seine Schiffe an der Küste hatte zerschellen lassen, um seine Leute an der Flucht zu verhindern. Da aber die Templer von Tripolis an dem verabredeten Orte sich nicht einfanden, so fürchtete er Verrath, begab sich nach Tripolis in das Tempelhaus und eilte auf seinem dorthin gestellten Rosse nach Gibelet, welches Boemund darauf belagerte, aber auch unverrichteter Sache abziehen mußte. Nun bat Ritter Guido den Meister Wilhelm von Beaujeu mehrmals, er möge nach Sidon kommen und ihn mit dem Fürsten aussöhnen, indem er gern ruhig in der Burg Gibeleth leben wolle, wenn er diese nur seinen Erben erhalten könne. Der Templermeister ging hierauf nicht ein, Guido mußte vielmehr das Land Boemunds mit Raub heimsuchen, weil er dem Meister Weizen und Gerste liefern sollte [26]). Man lernt hieraus die drückenden Affiliationsverhältnisse im Orden kennen und wie tief dieser gesunken war, wenn selbst sein Oberhaupt, erfüllt mit Rachsucht, zur Wegelagerei veranlaßte, aber auch, wie eigennützig der Orden jene Verhältnisse zu nutzen verstand.

Fürst Boemund belagerte dafür mit Hilfe herbeigerufener Saracenen das Tempelhaus zu Tripolis, nahm es und plünderte es so aus, daß er selbst die Reliquien nicht verschonte; darauf vertrieb er die Tempelherren und ihren Schützling, den Bischof von Tripolis, und legte Saracenen in das Haus, welche in der dortigen Kirche ihren Gottesdienst verrichteten. Der Papst nahm sich der also bedrängten Partei an, denn Nikolaus III. beauftragte die Bischöfe von Sidon und Berytus, dem Bischof von Tortosa

25) A. a. O. 560, vgl. 558.

26) A. a. O. 561: Le sire de Gibelet se mit donc ensuite, par ordre du dit maitre à guerroyer les Pisans et à les piller. Il n'avoit aucun demêlée avec eux, mais il en agissoit ainsi parceque le dit maitre lui avoit demandé du froment et de l'orge pour sa maison et ses gens. — Reinaud 563.

Digitized by Google

die Ladung vor den apostolischen Stuhl zu verkündigen, die Tempelritter zog er (1278) jedoch nicht zur Verantwortung, ertheilte ihnen vielmehr den Rath, ihre Streitkräfte in Palästina zu verstärken, um sich in solcher Lage hinlänglich vertheidigen zu können [27]). Der vertriebene Bischof von Tripolis begab sich an den päpstlichen Hof und wurde dort in politischen Angelegenheiten verwendet. Fürst Boemund, der sich nicht zum Ziele legte, kam in den Bann, die Stadt Tripolis ins Interdict. Drei Jahre hatte der Streit gewährt, als er durch die redlichen Bemühungen des Meisters der Hospitaliter, Nikolaus Lelorgne [28]), beigelegt wurde. Ein Land, wo solche Zerwürfnisse von Fürsten, Prälaten und Rittern veranlaßt und unterhalten wurden, mußte dem endlichen Verderben anheim fallen.

Zu Accon ging es um diese Zeit nicht besser her. Der König Hugo lebte in Streit mit der dortigen Bürgerschaft, mit den Korporationen, Venetianern und geistlichen Ritterorden. Am meisten zerfiel er mit den Tempelherren, welche ein königliches Lehnsgut, Fauconeria, ohne königliche Genehmigung (1276) erworben hatten. Da Hugo gar kein Ansehen besaß, verließ er Accon, ging nach Tyrus und bekümmerte sich von nun an gar nicht um die Angelegenheiten des Reichs, so daß zu Accon die größte Verwirrung in Rechtspflege und Verwaltung entstand. Dabei nährten des Königs Anhänger das Feuer der Zwietracht immer mehr. Sie stifteten Unfrieden zwischen dem Anhange der Templer und dem der Hospitaliter, so daß einige Anhänger der erstern getödtet wurden. Auch hier wußte der rechtliche und wohlmeinende Sinn des Meisters Nikolaus Lelorgne Frieden zu stiften [29]). Endlich gingen Abgeordnete der Prälaten, Hospitaliter, Deutschherren, Bürger und weltlichen Ritter, der Pisaner und Genueser nach Tyrus zum König und baten, durch Einsetzung königlicher Beamten der Verwirrung abzuhelfen. Nur die Tempelherren und die mit ihnen verbundenen Venetianer schlossen sich an diese Gesandtschaft nicht

27) Rainald. ad 1278. §. 81. — Vgl. ad 1279. §. 49—51.

28) Sanutus 228.

29) Sanutus III. 12. 14. p. 226: Inter haec amici Regis, ut commotionem in civitate faciant, inter familiares Hospitalis et Templi jurgia provocant et de iis, qui ad Templum pertinebant, nonnulli mortui sunt. Offensi vero ut procurantium frustretur prava intentio et quia ad altiora intendunt sub dissimulatione pertransierunt.

Digitized by Google

an. Mit übermüthigem Leichtsinn sprachen jene stolzen Ritter: „Will der König kommen, so mag es geschehen, wo nicht, so fragen wir nichts nach ihm“ [30]).

Der König sah ein, daß er bei der feindseligen Gesinnung der Templer und Hospitaliter wenig zu Accon vermögen würde, darum bestellte er in der Person des Balian von Ibelim, Herrn von Arsuf, einen Statthalter, besetzte die übrigen königlichen Aemter, kehrte nach Cypern zurück [31]), beschwerte sich beim Papste und mehreren abendländischen Fürsten über den Ungehorsam seiner Unterthanen zu Accon und bat um Beistand in Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung in Palästina.

Die Tempelherren wußten ihm dieß gehörig zu vergelten. Um sich zuvörderst gegen die ihnen von Hugo aufgebürdeten Beschuldigungen zu rechtfertigen, sandten sie Abgeordnete ins Abendland. Zugleich wandten sie sich an die Prinzessin Maria von Antiochien, welche sich zu Rom aufhielt, und bestimmten sie, ihre Ansprüche auf die Krone Jerusalem durch richterliche Entscheidung als begründet darstellen zu lassen, worauf sie diese Dame zur Uebernahme des ihr zustehenden Thrones einluden. Bald nachher trat sie ihre Ansprüche auf die Krone Jerusalem für ein Jahrgeld von 4000 Mark nach der Währung von Tours [32]) an den König Karl von Sicilien ab [33]). Dieser, mit den Tempelherren hinlänglich vertraut, also überzeugt, daß sie gegen König Hugo zu ihm stehen würden, sandte den Grafen Roger von St. Severino mit sechs Schiffen nach Accon, woselbst ihn die Templer zuvorkommend aufnahmen, er mit ihrer Hilfe die Burg zu Accon vom Herrn von Arsuf, Hugo's Statthalter, in Besitz nahm und das Regiment des Landes ausübte [34]). Zwar weigerten sich die Barone, die Huldigung zu leisten, bevor sie der König, welcher sich dessen weigerte, des Lehnseides entbunden habe, aber endlich fügten sie sich theils auf die Drohung, daß Graf Roger die Lehnsgüter einziehen werde, theils durch Vermittlung der Tempelherren [35]).

30) Sanutus a. a. O.: Si vult venire, veniat; sin autem, non curamus.

31) A. a. O.

32) A. a. O. — Nangis ad 1278. p. 44.

33) Sanutus III. 12. 15. p. 227.

34) A. a. O.: Rogerius sumit terrae dominium cum auxilio Templariorum suorumque complicum. Dandulo 393.

35) Sanutus a. a. O.

Digitized by Google

Doch trotz daß Graf Roger die Tempelherren, Venetianer und französische Miliz für sich hatte, blieben namentlich die Pullanen und Pisaner dem König Hugo zugethan [36]), und dieser ging stets damit um, sich wieder in Besitz Accons zu setzen.

Nur die Venetianer gewannen in diesen Streitigkeiten. Mit Hilfe der Tempelherren und des Grafen Roger erhielten sie von Philipp von Montfort, Herrn von Tyrus, die ihnen entzogenen Rechte und Besitzungen zu Tyrus zurück [37]). Am 1. Jul. kamen Philipp von Montfort, der venetianische Bailli, Albertino Morosini, der Patriarch Thomas von Jerusalem, die beiden Großmeister, mehrere Prälaten, Ritter und Rechtsgelehrte unter einem Zelte der Templer unweit Accon bei einem Landgute derselben, Namens Somelaria, zusammen [38]), und ein desfallsiger Vertrag wurde vornämlich nach der Entscheidung des Patriarchen und beider Großmeister geschlossen.

Bei allen öffentlichen bedeutsamen Händeln im Morgenlande wie im Abendlande waren die Tempelherren wenig oder mehr Theilnehmer. Ihre Obern mußten daher tüchtige Leute sein, namentlich die Provincial- oder Landmeister, so jetziger Zeit der von England, Robert von Torvile [39]) von 1281—85; in Irland Robert von Glastingbur [40]); in Sicilien Wilhelm von Canellis [41]); auf Cypern Wilhelm von Bement [42]); in Flandern Pierron du Sac [43]); in Oberdeutschland Graf Friedrich von Salm. —

Als im Jahre 1280 in Croatien ein gewaltiger Aufruhr gegen den Herzog Andreas entstand, indem die Grafen von Bribir von diesem unabhängig zu sein trachteten und deßhalb einen Aufruhr gegen ihn erregten, so schlossen sich beide Ritterorden den aufrührerischen Grafen an; mit vieler Mühe wurde der Aufruhr gestillt [44]). In demselben Jahre mußte der Erzbischof von

36) A. a. O. S. 228.

37) Dandulo a. a. O. . . . Rex (Carolus) . . . misit Rogerium . . . pro bajulo regni . . . cui Albertinus Mauroceno pro Venetis bajulus plurimum favorabilis fuit . . .

38) Dandulo a. a. O.: Acta sunt haec in campis in territorio Acconensi sub tentorio scilicet domus Templi juxta casale ipsius, quod dicitur Somelaria Templi.

39) Concilia Mag. Brit. 339 u. 341.

40) Dupuy 371. 41) A. a. O. 387.

42) A. a. O. 381. 43) Dithmar S. 8.

44) Kerschelich de Corbaria de regnis Dalmat. Croat. et Slavon. 229.

Digitized by Google

Spalatro im Auftrage des Papstes in seinem Sprengel über die Vereinigung der Hospitaliter und Templer Berathungen anstellen, die natürlich fruchtlos blieben. In der Mark Brandenburg erwarb der Orden jetzt fortwährend beträchtliche Güter, und als in Böhmen nach König Ottokar's Tode der unmündige Wenzel II. unter Vormundschaft des rauhen Markgrafen Otto von Brandenburg kam, suchte sich der böhmische Adel vor den Eingriffen dieses Fürsten dadurch zu sichern, daß man den Tempelherren mehrere Burgen, als Pösig, Klingenberg, Bürglitz, Frauenberg einräumte [45]), worauf die Ritter in Böhmen sehr an Macht und Reichthum zunahmen. Als im Jahre 1290 im Gefolge Rudolfs, Herzogs von Oestreich, Wenzels Schwager, der Tempelherr Berthold von Gepzenstein, ein überaus tüchtiger und rechtlicher Mann, dahin kam, welcher Wenzels Vertrauen im hohen Grade genoß [46]), so nahm des Ordens Einfluß und Größe auch hier bedeutend zu.

So mußte, die Herrlichkeit des Ordens im Abendlande mit seiner Unbedeutsamkeit und dürftigen Lage im Morgenlande verglichen, der Templerconvent sich auf dem einsamen und ringsum von Kampf, Beschränktheit und Mangel umgebenen Pilgerschlosse nicht zum Besten gefallen. Er reizte daher die Saracenen übermüthigerweise zum Kampfe, um endlich dem Schattenspiele christlich-politischer Zustände in Palästina ein Ende zu machen und sich in den Mittelpunkt seines mächtigen Ordenswesens, nach Frankreich, versetzt zu sehen. Im Jahre 1280 brachen die Hospitaliter den mit Bibars († 19. Jun. 1277) abgeschlossenen zehnjährigen Waffenstillstand und verheerten das saracenische Gebiet. Doch gereute es sie bald. Daher sandten sie die Templer und Fürst Boemund von Antiochien zum Sultan Kalavun und baten (1281) um Erneuerung des Waffenstillstandes, was ihnen gewährt ward [47]). Darauf schlossen Sultan Kalavun und der Meister Wilhelm von Beaujeu im folgenden Jahre einen Waffenstillstand auf zehn Jahre unter folgenden Bedingungen [48 a]): 1) Es soll Friede sein zwischen sämmtlichen Ländern des Sultans und dem Gebiete der Templer, welches in der Stadt Tortosa und 33 dazu gehörigen Dorfschaf-

45) Graf 64. 46) A. a. O. 65.

47) Rainaud 543—545. Vgl. Reimchronik des Ottokar von Horneck (Pez Scriptor. Austr. III. p. 390.) cap. 407.

48 a) Wilken 672 f.

Digitized by Google

ten, die namentlich aufgeführt werden, besteht. 2) Die Einwohner dieses christlichen Landstrichs sollen das Land des Sultans nicht feindlich heimsuchen, dagegen die Unterthanen des Sultans jene Christen als Freunde behandeln. 3) Im Fall ein den Unterthanen des Sultans oder dessen Freunden gehöriges Schiff an der Küste von Tortosa scheitern sollte, sind die dortigen Christen zu jeder Hilfe verbunden und die Behörden von Tortosa müssen ein solches Schiff nebst Allem, was darauf und daran ist, entweder dem Eigenthümer, oder in Ermangelung dessen dem Sultan übergeben. Dasselbe leistet der Sultan im Bezug auf verunglückte und den Christen zu Tortosa gehörige Schiffe. 4) Die Templer dürfen weder die Festungswerke von Tortosa ausbessern, noch neue Werke und Gräben aufführen.

Am 3. Jun. 1283 bewilligte Sultan Kalavun den Städten Accon und Sidon, dem Pilgerschlosse und allen hierher gehörigen christlichen Gebietstheilen ebenfalls einen elfjährigen Waffenstillstand. Es unterschrieben den desfallsigen Vertrag der Sultan und dessen Sohn Ali von saracenischer Seite, von christlicher: Odo, Statthalter zu Accon, Wilhelm von Beaujeu, Meister der Templer, Nikolaus Lelorgne, Meister der Hospitaliter, und Marschall Conrad, Stellvertreter des Meisters der deutschen Ritter [48b]). Der Sultan und sein Sohn beschworen diesen Vertrag, zwei Emire wohnten der Eidesleistung der christlichen Bürgen zu Accon bei [49]). Nach diesem Vertrage versprachen sich beide Theile vollständigen Frieden; die Christen sollen bei Accon, Sidon und dem Pilgerschlosse irgend eine Befestigung nicht anlegen; beiderseitige Renegaten dürfen über ihre Habe nicht verfügen; verbotene Waaren einzubringen bleibt ferner untersagt; in allen peinlichen Sachen gilt das Recht strenger Wiedervergeltung; das Strandrecht wird wie nach dem mit den Tempelherren besonders aufgerichteten Vertrag geübt; beide Theile melden sich gegenseitig etwaige drohende feindliche Angriffe von andern Seiten; die gegenseitigen Abgaben werden nicht einseitig erhöht; eine gegenseitige Amnestie wird gegeben; die Kirche zu Nazareth wird den Christen überlassen.

König Karl von Sicilien hatte wegen in Sicilien ausgebrochener Unruhen seinen Statthalter zu Accon, Grafen Roger,

---

48 b) Reinaud 545—547; vgl. Wilken VII. 674 ff.

49) Reinaud 547.

Digitized by Google

abberufen, und so kam bereits im Jan. 1283 König Hugo von Cypern nach Berytus, im Sept. nach Tyrus und während er von hieraus sich um die Freundschaft der Templer zu Sidon bewarb, erkrankte er und starb am 26. März 1284 zu Tyrus [50]). Den mit Sultan Kalavun abgeschlossenen Waffenstillstand brachen die Hospitaliter zuerst; der Sultan strafte sie durch den Verlust der ungemein festen Burg Markab in der Grafschaft Tripolis unweit der Gränzen des Fürstenthums Antiochien, welche er am 25. Mai 1285 einnahm. Die Tempelherren dagegen standen sich mit Kalavun sehr gut, der Meister Wilhelm namentlich scheint mit ihm persönlich befreundet gewesen zu sein. Der König Leo von Armenien wollte dieses Freundschaftsverhältniß zwischen Saracenen und Templern benutzen. Er sandte den Komthur von Armenien mit Briefen von sich und dem Großmeister in das Lager des Sultans bei Markab, um sich seine Selbstständigkeit zu erhalten, allein Kalavun verwilligte sie nicht, Armenien fiel in muselmännische Botmäßigkeit [51]). Ueber solche wachsende Macht des Sultans erschraken alle syrische Christen, nur nicht die ihm vertrauten Tempelherren. Auf Hilfe aus dem Abendlande war durchaus nicht zu rechnen; nichts fruchtete die traurige Botschaft über die jämmerliche Lage des heiligen Landes, welche der König Heinrich von Cypern, der Patriarch von Jerusalem und die drei Ritterorden ins Abendland sandten. Papst Nikolaus IV. ließ es bei Trost- und Ermahnungsschreiben bewenden [52]).

Am 24. Jun. 1286 kam König Heinrich von Cypern mit einer zahlreichen Flotte nach Accon. Da die Tempelherren, nach Abgang des sicilischen Statthalters, bei der Schwäche der sicilischen Partei, sich zur cyprischen geneigt hatten, so standen sie dem König Heinrich bei; dieser wurde am Feste Mariä Himmelfahrt zu Tyrus als König von Jerusalem gekrönt [53]). König Karl von Sicilien vermerkte die Willfährigkeit der Templer für Heinrich

---

50) Sanutus c. 19. p. 229. — Nangis ad 1287. p. 47. — Rainald ad 1286. §. 33.

51) Rainaud 552 sq.

52) Rainald ad 1288. §. 41.

53) Sanutus a. a. O. — Paul. Aemyl. 402: Cyprius rex cum satis magna pro facultatibus suis classe Ptolemaidem profectus Templariis persuasit, ut ei sacri regni diadema redderent, quod ipsius majoribus Almericoque ademissent.

Digitized by Google

sehr übel, deßhalb rächte er sich an ihnen durch Einziehung der Tempelgüter in seinen Landen[54]), während die Hospitaliter in Neutralität verharrend, ungefährdet blieben. Dieß war das erste böse Wetterleuchten aus den schweren Gewitterwolken, welche sich verhängnißvoll über dem Pilgerschlosse, dem Hauptsitze des Tempelordens, aufthürmten und nachmals zu Paris, den Orden zerschmetternd, sich entluden. Heinrich setzte seinen Oheim, Philipp von Ibelim, als Statthalter zu Accon ein.

Sultan Kalavun schränkte die christliche Macht immer mehr ein, er strafte den Fürsten Boemund wegen Bruch des Waffenstillstandes durch die Wegnahme Laodicea's[55]) im Jahre 1287 und trachtete nun nach dem Besitze von Tripolis, vor welcher Stadt er am 25. März 1289 sein Lager aufschlug. Zwar eilten von allen Seiten christliche Schaaren zu Hilfe herbei; König Heinrich sandte von Cypern vier Schiffe, die Tempelritter, Hospitaliter, Pisaner, Venetianer, die syrische Ritterschaft führten von Accon Streiter herzu, allein vergebens, die Uebermacht Kalavuns war zu groß. Nach tapferer Vertheidigung fiel Tripolis am 27. April in des Feindes Hände, worauf der Sultan die Stadt nebst der Burg Nephin der Erde gleich machen ließ. König Heinrich erhielt mit genauer Noth einen zweijährigen Waffenstillstand. Noch während der Unterhandlung über denselben, im Sommer d. J., begab sich eine Gesandtschaft[56]), bestehend aus Johannes von Grelly, Seneschall des Reiches Jerusalem und Hauptmann der französischen Milizen zu Accon, den beiden Predigermönchen, Hugo von Maçon und Johannes, dem Hospitaliter Hugo von Hezkam und dem Tempelherrn Hertand nach dem Abendlande und berichteten, daß, wenn nicht schleunige und kräftige Hilfe käme, das heilige Land in der nächsten Zeit unrettbar verloren gehen würde. Der Papst that alles Mögliche durch Ermahnungen und Bewilligung von Geldsteuern[57]), regte auch die Vereinigung der beiden geistlichen

54) A. a. O.: Quam rem Carolus moleste tulit et vectigalia, quae sub ipsius ditione Templarii percipiebant, proventusque agrorum fisco suo inferri jussit.

55) Wilken 967 ff.

56) Sanutus 230. — Rymer I. 3. p. 49. ed. nova I. 2. p. 712.

57) Rainald ad 1289. §. 66—69.

Digitized by Google

Ritterorden wieder an[58]), aber einen Kreuzzug brachte er nicht mehr zu Stande. Die frühere Begeisterung für das heilige Land war nicht mehr zu wecken, theils weil der Sinn nüchterner geworden war, theils weil durch den Kampf mit den Hohenstaufen das Papstthum bereits den Nimbus seines geistigen Ansehens verloren hatte, theils die Kreuzzüge längst als hierarchische Vehikel und finanzielle Speculationen erkannt worden waren. Die kirchlich-romantische Blüthe des Mittelalters war gefallen; neuer Sinn, neues Leben, Wissen und Glauben stieg immer mehr aus dem Schachte des freiern Geistes, eine neue Zeit dämmerte herein. So sah man gleichgültig das zerschmetternde Ungewitter über Accon heranziehen. Jedermann trachtete mit dem mächtigen Kalavun im Frieden zu leben, so die Genueser[59]) im Jahre 1290, welche mit ihm ihr Abkommen trafen.

Die Könige Alfons III. von Aragonien und Jacob, König von Sicilien sandten Abgeordnete mit reichen Geschenken an den Sultan von Aegypten und schlossen um eben die Zeit, da der Papst das letzte Lebenszeichen des Abendlandes im Betreff des Sinnes für das heilige Land zu erwecken suchte, am 25. April einen Handelsvertrag mit Kalavun ab, in welchem sie sich anheischig machten, den Papst, alle Fürsten der Christenheit, die seefahrenden Freistaaten und die beiden Ritterorden vom Kriege wider den Sultan abzuhalten, und dieß selbst mit Gewalt der Waffen. Auch machten sie sich anheischig, dem Sultan von allen wider ihn im Abendlande gemachten Plänen in Kenntniß zu setzen[60]). Der König Jakob von Majorca hatte den Tempelherren ihr Haus zu Rousillon genommen, 1289, indem er behauptete, es stehe unter seiner Oberhoheit. Die Ritter beschwerten sich deßhalb bei Nikolaus IV. und dieser befahl bereits unterm 25. Jan. 1290 dem Orden das Haus zurückzugeben, wobei er bemerkte, König Philipp IV. von Frankreich habe den König von Majorca zu solchen Eingriffen in des Ordens Besitzungen veranlaßt[61]). Schon jetzt also regten

58) Chr. Thomas. Diss. academ. II. p. 1079. §. 23: Anno 1289 Papae Nicolao IV. consilium datum fuit, uniendi Ordinem Templar. et Hospitalar. et fertur jam papam ea de causa ad principes christianos et magistros ordinum scripsisse.

59) Wilken 714 ff. 60) A. a. O. 712 ff.

61) Balut. Vitae Papar. Aven. II. 12. — Dupuy 172. — Hist. des Templiers II. 97.

Digitized by Google

sich die mächtigen Feinde des Ordens, und lauschten auf sein Verderben.

Endlich nahte Accons letzte Stunde, wo alle Selbstsucht, Treulosigkeit, der Wankelmuth und Leichtsinn der Christen durch gräßlichen Untergang gesühnt werden sollten. Schon seit längerer Zeit war die Besatzung von Accon, wo seit Ludwigs IX. Anwesenheit französische Milizen unterhalten und von Zeit zu Zeit mit andern Milizen versetzt worden waren, eine zügellose Soldateska geworden, ausgezeichnet durch Gesetzlosigkeit, Treulosigkeit und Lüderlichkeit. Durch häufige Unruhen, welche sie erregten, durch Raubzüge in der Umgegend hatten sie der Stadt schon öfter Nachtheil zugezogen. Da das Regiment so oft wechselte, wollten sie endlich Niemandem mehr gehorchen, zogen nach Gutdünken auf Raub aus und suchten christliche und muselmännische Besitzungen mit gleicher Habgier, Grausamkeit und böser Lust heim. Am tollsten trieb es eine Schaar von 1500 Söldnern, welche Nikolaus IV. mit dem Bischof von Tripolis nach Accon gesendet; sie führten das unzüchtigste Leben, raubten und mordeten allenthalben [62]). Sie brachen wider Willen der Tempelritter und Hospitaliter den Waffenstillstand, indem sie von Accon in das saracenische Gebiet einfielen und großen Schaden stifteten [63]). Sultan Kalavun sandte, als er von diesem Friedensbruch Nachricht erhielt, sogleich Abgeordnete und begehrte Genugthuung, widrigenfalls er im März nächsten Jahres Accon belagern werde. Schon früher hatte man seine Gesandten in Accon sehr übel behandelt. Als er jetzt heimlich mit den Meistern der drei Ritterorden in

62) Hermann. Corneri chron. in Eccard. corp. hist. I. 943: Qui (stipendiarii) per mare in Acaron venientes nihil boni ibidem operati sunt, sed die noctuque in tabernis et locis impudicis immorantes peccata peccatis junxerunt et iram Dei contra urbem et inhabitatores ejus acrius provocaverunt. Mercatores etiam et peregrinos in stratis publicis depraedati sunt, et pacem urbis perturbantes, multos interficiebant ac de honestissimo loco quasi latronum speluncam faciebant.

63) Nangis ad 1289. p. 48: Mille quingenti stipendarii in terrae sanctae subsidium a Papa Nicolao missi, contra voluntatem civium, Templi et Hospitalis militiae, armati de Acon exeuntes treugas cum Suldano initas irrumpunt et versus casalla et Saracenorum oppida incursantes absque misericordia Saracenos utriusque sexus, quos reperiunt, occiderunt qui pacifice sub treuga vivebant. — Anonymus de excidio Acconis in Martene et Durand. collect. ampliss. V.

Digitized by Google

Unterhandlung wegen der Entschädigung für jenen Frevel trat, für zehn erschlagene Diener zehn Christen begehrte und der Templermeister diese Forderung dem päpstlichen Legaten mittheilte, hatte dieser solches Ansinnen mit Heftigkeit abgewiesen und so zerschlug sich diese Unterhandlung mit dem Sultan. Nach jener Drohung herrschte wie immer Zwietracht unter den Christen zu Accon, gleichwol ging eine Gesandtschaft an Kalavun nach Kahirah ab, weil diese jedoch bekannte, man könne beim Mangel einer obersten Autorität in Accon die Schuldigen nicht strafen, erklärte der Sultan sofort den Krieg [64]).

Mit dieser Kriegserklärung kamen die christlichen Botschafter nach Accon zurück und verkündigten sie in einer Versammlung aller christlichen Oberhäupter, namentlich des Patriarchen Nikolaus von Jerusalem, der Kapitel der drei Ritterorden, des Seneschalls Johann von Grelly, des Befehlshabers einiger englischer Miliz, Otto von Grandison und des Magistrats von Accon. Die Bürgerschaft, durch eine kräftige Rede des Patriarchen belebt, beschloß, sich tüchtig zu rüsten. An den Papst und die Fürsten des Abendlandes erging der Ruf um schleunige Hilfe; die desfallsige Gesandtschaft bestand aus je zwei Brüdern der drei geistlichen Ritterorden, aus einem Venetianer und einem Genueser [65]). Die geistlichen Ritter durchzogen das ganze Abendland und boten ihre Brüder allenthalben auf. Die Deutschherren sandten 1700 Mann, die Tempelherren und Hospitaliter je 2000, da ihre Ritterschaften bisher zu gering gewesen waren. Der König von Cypern sandte 300 Ritter, die syrische Ritterschaft mit ihren Mannen stellte sich ein. Die Mauern der Stadt wurden ausgebessert, jeder Ritter-

64) Anonymus de excid. Acconis 761—763 in Marten. et Durand. collect. ampl. V.

65) A. a. O. 766. — Ottok. Horneck 418—20. Dieser Ottokar (Eccard. Corp. hist. II. 1455. — Pezii Script. Austr. III. 388—465. — Der Abdruck des Horneck bei Eckard nach einer wolfenbüttelschen Handschrift ist nicht vollständig. Wiedeburg ergänzte ihn in der „Jen. akadem. Bibl. 1754." S. 76—118) lebte zu Ende des 13. und zu Anf. des 14. Jahrh., er ist in seinen Nachrichten, in dem, was die Ritterorden, namentlich die Templer betrifft, sehr berücksichtigungswerth, weil er selbst versichert, seine Nachrichten meistens von Templern erhalten zu haben, vgl. S. 407. 416. 420 f. Da er ein Oestreicher ist, so könnte es wohl sein, daß er Vieles vom Templermeister in Böhmen, Berchram von Czweck (vgl. 435—437), welcher der Belagerung von Accon beiwohnte und nachmals nach Böhmen als Meister kam, erfahren habe.

Digitized by Google

schaft ein besonderer Ort zur Bewachung und Vertheidigung angewiesen. Die ganze Besatzung 900 Ritter und 18000 Fußgänger[66]) theilten sich in vier Schaaren. Die erste Schaar unter dem Seneschall Johann von Grelly und Otto von Grandison umfaßte die französischen und englischen Milizen. Die zweite Schaar befehligte der Hauptmann der cyprischen Ritterschaft und der Marschall des deutschen Ordens, sie enthielt die syrische Ritterschaft, die Bürgerschaft von Accon und die Cyprioten. Die dritte Schaar stand unter dem Meister der Hospitaliter und einem Komthur des Schwertordens, zu ihr gehörten die Hospitaliter, Schwertritter, Genueser und Pisaner. Die vierte Schaar führte der Meister der Tempelherren und ein Komthur des heiligen Geistordens, sie bestand aus den Rittern des Tempels, des heiligen Geistes und den Venetianern[67a]).

Schon im October zog Sultan Kalavun mit den ägyptischen Truppen von Kahirah aus, starb aber noch in Aegypten (11. Nov.). Sein Sohn Malek al Aschraf führte aus, was sein Vater sich vorgesetzt. Am 7. März 1291 begann er den Zug nach Syrien und schon in der Mitte dieses Monates zeigten sich saracenische Schaaren in der Ebene vor Accon, berannten die Stadt, erlitten jedoch durch die Ausfälle der christlichen Ritterschaft manchen Verlust. Am 5. April kam Sultan al Aschraf selbst herbei. Die Anstalten, welche er zur Belagerung der schönen, reichen, festen und bevölkerten Stadt[67b]) getroffen, waren erstaunlich. Gegen 200,000 Streiter[68]) lagerten sich in der weiten Ebene unter tüchtigen Anführern; das Belagerungszeug ließ an Menge, Tüchtigkeit, Größe und Kunstfertigkeit nichts zu wünschen übrig. Eine Wurfmaschine, die mansurische genannt, bedurfte zu ihrer Fortschaffung vom Schlosse der Kurden bis Accon 100 mit Ochsen bespannte Wagen[69]). Einige dieser Maschinen schleuderten Steine von 100 Centnern.

---

66) Anonymus 765.

67a) Wilken 732.

67b) A. a. O. 737—41.

68) Naucler. gen. 44. p. 975. — Sanutus 230 giebt 60000 Reiter und 160000 Fußgänger an; der Anonymus 769 hat 40000 Reiter und 200000 Fußgänger; Joh. Iperius ap. Martene III. 770 hat 60000 Reiter und eben so viel Fußvolk, Cornerus (944) zählt, wie er gern übertreibt, 600000 Mann.

69) Abulfeda V. 96.

Digitized by Google

Al Aschraf ließ zuvörderst die Umgegend Accons zerstören, alle Dörfer, Gärten, Weinberge, Saatfelder und Mühlen wurden vernichtet[70]). Trotz des furchtbaren Feindes und der höchst gefahrvollen Lage der Stadt, trotzdem, daß durch das, was die nächste Zukunft befürchten ließ, das Geschick des Reichs Jerusalem zur Entscheidung gebracht werden mußte, herrschte in Accon die größte Zwietracht. Keiner wollte dem Andern gehorchen, Jeder da befehlen, wo nur der willigste Gehorsam, die größte Selbstverleugnung Aller, der kräftige und unumschränkte Oberbefehl Eines zum Heil gereichen konnte. Aber leider fehlte das gebietende Haupt. Der Patriarch, die Großmeister[71 a]), die Oberanführer der einzelnen Nationen, sie alle wollten gebieten, Keiner sich nach dem Andern bequemen[71 b]), daher die verwirrendsten Mißverständnisse, die feindseligsten Parteiungen, Feindschaft im Innern, Kampf nach Außen; die Stadt war einem unglückseligen Geschick verfallen. Die seefahrenden Nationen verweigerten den Großmeistern den Gehorsam, die beiden Ritterorden waren einander mißgünstig und wollten an keinem gemeinschaftlichen Kampfe Theil nehmen. Die Bürgerschaft unterzog sich unverdrossen dem Kampfe und machte fleißig Ausfälle; sie begehrte die Unterstützung der Templer und Hospitaliter, diese schlugen sie ab, weil die Bürger auf Rath der Deutschherren dem Sultan die begehrte Genugthuung verweigert hatten[72]). Jede Nation hielt getrennt von den übrigen den angewiesenen Ort in den Befestigungen inne, handelte nach Gutdünken, bald die Vertheidigung fördernd, bald sie hemmend. Selbst der Klerus, den Legaten an der Spitze, hielt sich abgesondert[73]). Bei der großen Menschenmasse in Accon, bei den mannichfaltigen sich durchkreuzenden Interessen, sowie beim Mangel

70) Cornerus 941.

71 a) Anfangs hatte Wilhelm von Beaujeu den Oberbefehl in der Stadt geführt. Ludolf von Suchen (Reisebuch in Neuen Jahrb. der berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache. T. VI. 42) sagt von diesem Templermeister: De was ein wis man unde ein frame ridder.

71 b) Bernh. Thesaur. 734. — Naucler a. a. O. — Paul. Aemyl. 402: Trium ordinum Magistri discordes inter se, ejus urbium imperium ad se singuli trahebant.

72) Ottokar v. Horneck 421—423. — Corner. a. a. O. — Arsenius ap. Murator. XIII. 1183.

73) Hermann. Corner. 942. — Vgl. Vertot 421.

Digitized by Google

einer allgemein anerkannten Autorität stieg die Verwirrung und die Zwietracht; sie war die Ursache des Untergangs der Stadt[74]). Je mehr die Zwietracht stieg, desto mehr nahm die Unordnung zu, die Bande des Gehorsams wurden immer lockerer, je mehr die Gefahr stieg, wuchs die Zügellosigkeit, schwand die Ordnung und gute Sitte; Meuchelmord, Raub, Völlerei und Frevel der Wollust schwangen ihre entsetzliche Geißel über das den bösen Mächten verfallene Accon[75]).

Die besonneuern Obern sahen die Greuel und die unvermeidlichen Folgen; da begab sich der betagte Großmeister der Tempelherren, Wilhelm von Beaujeu[76]), nachdem er sich mit den

---

74) Annales Eberhardi Altahens. in Canisii lectionib. antiqq. I. 322: Multorum erat opinio, quodsi fratres domorum, scilicet Hospitalariorum, Templariorum et Teutonicorum et reliquus populus omnino concordasset, civitas capta non fuisset.

75) Arsenius 1183: Crucesignati, dum crederemus pro victoria crucis animas tradere, Bacho vacabant et cum tuba ad arma populum excitaret, illi circa mollia dediti, Marte postposito, ab amplexibus Veneris pectus et brachia non solvebant.

76) Beaujeu's Name wird zwar während der ganzen Belagerung und auch vorher nicht genannt, ja Hermann Corner (943) nennt vielmehr den jetzigen Templermeister, Polycarpus (vgl. Chron. ord. equest. Teut. 754), gleichwol müssen wir behaupten, Wilhelm von Beaujeu sei jetzt noch Großmeister gewesen, denn 1. Es ist dies allgemeine Annahme aller Schriftsteller, welche über den Tempelorden geschrieben haben und kein gleichzeitiger Schriftsteller außer dem auch in Andern unzuverlässigen Cornerus nennt den Namen des Templermeisters vor und während der Belagerung Accons. 2. Dieser Meister tritt aber gerade bei den letzten Begebenheiten und den deßhalb gepflogenen Unterhandlungen im heiligen Lande besonders hervor, er führt überall das Wort (Ottokar v. Horneck 395—397); auch den oben angeführten letzten Friedensantrag bei Al Aschraf macht der Templermeister. Nun ist aber schon angedeutet, wie gerade Wilhelm von Beaujeu mit Sultan Kalavun auf gutem Fuße stand (vgl. noch Wilken VII. 691) und er daher auch bei dessen Sohne Al Aschraf etwas auszurichten hoffen durfte. Ja gerade Cornerus berichtet (s. unten Anm. 78), der Meister der Templer sei für seine Person dem Sultan befreundet und vertraut gewesen. Das konnte kein neuer Großmeister, sondern es mußte der alte Beaujeu sein, der mit Kalavun in langjähriger Verbindung gestanden, wo auch dessen Sohn Al-Aschraf, ihn kennen gelernt und lieb gewonnen hatte, denn Al Aschraf hatte eben erst den Thron bestiegen, seine Vertrautheit mit dem Templermeister konnte nur von seinem Vater auf ihn übergegangen sein und Kalavun kann nur mit Beaujeu in freundlichen Verhältnissen gestanden haben. Daß aber der alte Templermeister noch lebte, erhellt auch daraus, daß der Meister der Hospitaliter, Johann von

Digitized by Google

übrigen Orden berathen, in Begleitung eines sehr schlauen und thätigen Templers, Namens Polycarpus [77]), zu dem Sultan Aschraf, um einen Waffenstillstand zu beantragen. Da sich der Templermeister mit Sultan Kalavun sehr gut gestanden, so war diese Freundschaft auf Al Aschraf übergegangen [78]) und dieser nahm den greisen Beaujeu überaus freundlich auf, zeigte sich auch geneigt, den Anstandsfrieden zu gewähren, wenn jeder christliche Einwohner Accons eine Zechine zahle [79]). Hierzu aber wollte sich die Bürgerschaft, namentlich der in der Hauptkirche versammelte große Haufe nicht verstehen, er schalt den Großmeister einen Verräther und hätte ihn beinahe, wenn er die Kirche nicht verlassen, mißhandelt. Hierauf verkündigte Beaujeu dem Sultan, daß wenn er nicht billige Bedingungen stelle, man es auf den Ausgang des Kampfes ankommen lassen müsse. Denn die Besatzung Accons hatte noch frischen Muth.

Manch kühner Streit gelang, namentlich hatten die Tempelherren öfter den Sieg davon getragen [80]) und die christlichen an

---

Villiers, bei dem Untergang des Reichs Jerusalem fast gar nicht genannt wird, weil er vor der bewährten und achtungsvollen Persönlichkeit des alten Beaujeu in Hintergrund trat. 3. Was den von Hermann Corner erwähnten Polycarpus betrifft, so zeigt schon sein schlichter Vorname, daß er nicht Meister, sondern irgend ein Ordensgewaltiger war; sodann wird er von keinem andern Schriftsteller irgendwie genannt, da der Name eines neuen Großmeisters bei diesen wichtigen Begebenheiten, wo die Templer so im Vordergrunde standen, nicht mit Stillschweigen übergangen worden wäre, während dieß mit dem alten, welcher seit 1273 regierte, eher geschehen konnte. Auch ist Hermann Corner in seinen Angaben oft übertrieben und wird dadurch in andern verdächtig. Seine Nachrichten schöpft er nur von einem gewissen Egghard (secundum Egghardum sagt er selbst), und das Chronicon eq. ord. Teuton. in Matthaei analect. T. V. hat die Nachrichten über den Fall Accons nur aus dem Cornerus entlehnt, wie man bei eigner Vergleichung finden wird. Wahrscheinlich möchte bei Corner hinter Magister Templi das Wörtchen et ausgelassen sein, so daß der Meister und Polycarpus zum Sultan gingen, wie wir oben im Texte annehmen.

77) Cornerus a. a. O.: Magister Templi (et) Polycarpus, miles multum astutus et strenuus.

78) A. a. O.: Soldanus sibi (Magistro) valde amicus erat et familiaris.

79) A. a. O.: Ut si quilibet illius urbis inhabitator unum Denarium Venetianum sibi solvere vellet, pacem . . . redderet. Vgl. Horneck 401—403. 418.

80) Cornerus a. a. O.: Nec tamen propter hoc periculosissimum malum portae civitatis claudebantur, nec erat diei hora, quacumque vel per Tem-

Digitized by Google

der Meeresküste aufgestellten Schiffe fügten den Saracenen bedeutenden Schaden zu. Eines Tages hatten die Tempelherren einen nächtlichen Ausfall in das Lager der Schaaren von Hamah gemacht, sie wurden aber mit großem Verlust zurückgetrieben. Ein böhmischer Tempelritter, Berchram von Czweck, ein tapferer und bei seinen Brüdern beliebter Mann, verstrickte sich in diesem Kampfe so in den Zeltstricken und Stangen, daß er mit dem Rosse stürzte, während die Seinigen flohen. Er lag still gleich einem Todten, die Dunkelheit begünstigte ihn. Nachdem das Getümmel im Lager sich gelegt hatte, legte er die Rüstung eines getödteten Saracenen an, schlich sich in das Zelt eines Emirs, stopfte ihm den Mund mit Riemen, und führte ihn aus dem Lager nach der Stadt. Die Wachen ließen Beide gehen, in der Meinung, es seien ein Paar Lustwandler, und sie gelangten glücklich nach Accon. Dieser Tempelherr Berchram ward nachmals Meister von Böhmen [81]).

Am 4. Mai kam König Heinrich mit 200 Rittern und 500 Fußknechten herbei [82]). Trotzdem begann der zuversichtliche Muth der Belagerten endlich doch zu schwinden, besonders da beide Ritterorden, weil die Bürgerschaft nicht in des Sultans Forderung gewilligt hatte, sich des Kampfes gänzlich enthielten. Die Saracenen schlossen die Stadt immer enger ein und machten fernere Ausfälle unmöglich. Vom 5. Mai beschossen sie unausgesetzt die Stadt zehn Tage lang; viele Einwohner flüchteten sich daher mit ihrer Habe nach Cypern und selbst viele Streiter begaben sich hinweg, so daß die Besatzung nur noch aus 800 Rittern und 12000 Fußgängern bestand [83]). Selbst König Heinrich, als er die allgemeine Zwietracht, dann die Saumseligkeit der Templer und Hospitaliter, die Uebermacht der Saracenen bemerkte und daß die Stadtmauer schon an einigen Stellen niedergeworfen war, ja selbst am 15. Mai der von ihm erbaute Thurm von den Saracen erobert wurde, verließ zur Nachtzeit mit seiner ganzen Miliz und vielen angesehenen Einwohnern die unglückliche Stadt und

---

plarios aut per alios fratres ordinum in urbe commorantium non fierent cum Saracenis gravissima bella. — Chron. ord. Teuton. 756. — Abulfeda 96.

81) Eccard. corp. hist. II. 1455. S. unten Beil. 5.

82) Sanutus 231.

83) Anonymus 770.

Digitized by Google

fuhr nach Cypern über [84]). Die Venetianer hatten sich schon früher geflüchtet [85]).

Am 16. Mai begannen die Saracenen die Stadt zu bestürmen. Am Thore des heiligen Antonius füllten sie den Graben mit Steinen, Holz, todten Thieren, viele 1000 Lastthiere schleppten das Material herbei. Der Feind erstieg die Mauer, 60 Klafter breit warf er davon nieder und nach einem harten Kampfe drang er einen Armbrustschuß weit am Hause des Königs von Cypern [86]) in die Stadt. Da schallte der gewaltige Siegsruf der Saracenen hinein in die weite, prächtige Stadt, der Angstruf der Einwohner durchtobte alle Straßen. Jetzt erst gedachten die Tempelritter und Hospitaliter des Kampfes und vornämlich gelang es der angestrengten Tapferkeit des Marschalls der Hospitaliter, Matthäus von Clermont, die Saracenen wieder aus der Stadt zu drängen [87]), worauf sich Alles in neuem Siegesmuthe beeilte, die Oeffnung der Mauer zu verstopfen und an dieser gefährlichen Stelle eine Menge Wurfgeschütze aufzustellen.

Am 17. Mai früh am Tage ward im Hause der Hospitaliter, welches mitten in der Stadt lag, Kriegsrath gehalten [88]). Gern hätte man die Stadt verlassen, allein leider fehlte es an der hinlänglichen Anzahl von Schiffen. Der Patriarch Nikolaus sachte durch eine kräftige Rede den sinkenden Muth wieder an, die Messe ward gefeiert, der Kuß des Friedens gegeben, das Abendmahl genossen, Alles einte sich zum letzten muthigen Kampfe und durch tüchtige Zurüstungen setzte man sich in den Stand, mit Ehren zu fallen [89]).

Nachdem der Sultan an diesem Tage seinen Schaaren Ruhe vergönnt hatte, begann er Freitags, am 18., den Vernichtungskampf [90]). Schon vor Tagesanbruch führte er sein Heer unter einem furchtbaren Getöse [91]) gegen die Stadt. Die Nothmauer

---

84) A. a. O. — Guil. de Nang. 48. — Sanutus a. a. O.

85) Ottokar von Horneck 439. 86) Ottokar von Horneck 439.

87 Anonymus 772 sq. 88) A. a. O. 775.

89) A. a O. 774—76.

90) Arsenius 1183: Die Veneris XVIII. mensis Maji. — Sanutus 231. — Epitome hist. bellor. sacr. in Canisii lection. VI. 439. — Chron. Petr. Erfurtens. 300. — Ottokar v. Horneck 444. — Reinaud 750. — Nangis 49. — Nicol. Triveltus 211.

91) Anonym. 776: Ecce in solis ortu concutitur aër verbere penetran-

Digitized by Google

wurde trotz der verzweifelten Gegenwehr der Christen niedergestürzt, das Antoniusthor zerbrochen und verbrannt, doch auch jetzt wieder trieb der tapfere Marschall Clermont die Feinde aus der Stadt. Da vereinigte der Sultan seine Schaaren zu einem furchtbaren Angriff auf die offne Mauer und das Antoniusthor. Ein dichter Nebel begünstigte diesen heftigen Sturm [92]), welchem die geschwächte Besatzung nicht zu widerstehen vermochte. Die Ungläubigen drangen durch das Antoniusthor in die Stadt [93]), worauf die französischen und englischen Milizen mit ihren Führern dieselbe verließen [94]). Der Großmeister der Templer hatte das Thor zu vertheidigen versucht, seine Hilfe kam zu spät, er fiel gleich zu Anfang des Kampfes von einem Wurfspieße durchbohrt und ward todt in das Tempelhaus getragen [95]). Nur zehn Tempelritter und sieben Hospitaliter retteten sich aus diesem heißen Kampfe; der Meister Johann von Villiers wurde schwer verwundet auf ein Schiff gebracht [96]) und rettete so sein Leben. Der tapfere Marschall Matthäus von Clermont durchrannte auf seinem Schlachtrosse die saracenischen Schaaren vom Ende der Straße bis ans Antoniusthor, so weit seine Lanze reichte, verbreitete sie Verderben; endlich vermochte ihn sein verwundetes Schlachtroß nicht mehr zu tragen, er sank, von Lanzen durchbohrt, todt darnieder. Der Marschall der Deutschherren und alle seine Brüder kamen um [97]). Der Patriarch ertrank im Meere, indem sein

---

tissimo tubicinarum Soldani et tympanorum terribili percussione ac vocum emissione brutalibus similium horribili, multitudine perfidorum procedente adversus Aconem expugnandum.

92) Herm. Corner. 945: Aër tam obscurus et nebolosus factus est, ut dum unum castrum vel palatium expugnaretur, in alio castro videri non posset, quousque etiam et ipsorum castrum vel domus alio impugnaretur vel incenderetur.

93) Anonymus 779—81. — Nangis 49.

94) Anonymus 781.

95) A. a. O. 783 f. — Sanutus 231: Magister Templi cum aliquibus confratrum suorum, ulteriorem moliens insultum, spiculo percussus interiit et ad Templum usque delatus est. — Paul. Aemyl. 402: Benignus Magister militiae Templi egregie communem salutem tutabatur, ubi sagitta venenata ictus interiit; animi Latinis cecidere.

96) Anonymus 781 sq.

97) Herm. Corner. 944: Magister et fratres de domo Teutonica cum eorum familiis omnes simul una hora interfecti sunt.

Digitized by Google

Schiff zu sehr mit den Flüchtigen, welche im Tempelhause nicht aufgenommen werden konnten, angefüllt, unterging [98]).

Das Haus der Templer lag nahe an der Meeresküste, eine feste Burg mit mächtigen Thürmen und stolzen Zinnen; hierher flüchteten sich ungefähr 2000 Christen [99]). Nachdem die Saracenen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, Alles, was sich nicht auf das Meer oder in die festen Thürme gerettet, niedergehauen, und, um die Verwirrung zu vermehren, an einigen Orten Feuer angelegt hatten, so waren nur noch eben jene festen Thürme, oder wie wir sagen würden, Schlösser der Templer, Hospitaliter, Deutschherren und Anderer zu überwältigen [100]). In der Nacht zum 19. Mai hatten die dem Tode entronnenen Tempelritter den Bruder Monachus Gaudini oder Theobald von Gaudin [101 a]) zu ihrem Großkomthur bei Erledigung der großmeisterlichen Würde erwählt. Derselbe wird im Proceß Theobald mit dem Beinamen Moine Gaudi als Präceptor aus Aquitanien genannt [101 b]). Er erbot sich, als die Saracenen am 19. Mai das Tempelhaus belagerten, dasselbe unter der Bedingung freien Abzuges aller darin befindlichen Christen mit so viel Habe, als Jeder tragen könne, zu übergeben. Der Sultan Aschraf, die Tempelherren achtend, sandte eine weiße Fahne, welche auf des Hauses höchster Spitze aufgepflanzt wurde [102]); ein Emir mit 300 Mann sollte es in Besitz nehmen und über die Haltung des Vertrags wachen.

Als das Haus den Saracenen geöffnet wurde, drangen diese ungestüm ein, mißbrauchten Weiber und Knaben und beraubten und schändeten sogar die Kirche der Templer durch ihre Ausschweifungen [103]). Da griffen die Christen, empört durch solche Ruchlosigkeit, abermals zu den Waffen, tödteten den größten Theil

98) Anonymus 782. Qui ex ipsis fratrem monachum Gaudini elegerunt ministrum generalem. — Sanutus 231.

99) Anonymus 780. — Corner. 945.

100) Epitome hist. bellor. sacror. 439. — Reinaud 570 sq. — Abulfarag. 595. — Corner a. a. O.

101 a) Hist. de l'abolition de l'ordre de Temple S. 5. — Anonym. 782.

101 b) Moldenhawer 484: Theobaldus dictus Moine Gaudii. Vgl. Process. Templar. I. 646. — Ferreir. a. a. O. nennt ihn monacho Gaudini. Möglich, daß er in der letzten Zeit Komthur des Hauses zu Accon gewesen ist.

102) Reinaud 571.

103) Anonym. a. a. O. — Sanutus 231. — Abulfarag. 595 sq.

Digitized by Google

der Eingedrungenen, warfen die weiße Fahne vom Thurme herab und schlossen die Thore. Der Marschall der Templer, vielleicht jener Polycarpus, welcher mit dem Meister zu Aschraf sich begeben, um einen Waffenstillstand zu bewirken, ging zum Sultan, theils um Beschwerde zu führen, theils um einen neuen gesicherten Vertrag abzuschließen; allein Al Aschraf wies alle weitern Verhandlungen von sich ab, worauf der Marschall in das Tempelhaus zurückkehrte und die übergebliebenen Templer mit andern vornehmen Christen mit Reliquien, Schätzen und Archiven Nachts nach Sidon und von da nach Cypern abfuhren, nachdem 490 Templer während der Belagerung geblieben waren.

Am andern Morgen (20. Mai) sandten die im Templerhause zurückgebliebenen Christen zum Sultan und baten um Gnade. Er verhieß ihnen Sicherheit des Lebens und freien Abzug. Aber sie wurden, als sie herauskamen, fast Alle außer Weibern und Kindern niedergehauen. Einige Wenige retteten sich in den festen sogenannten Thurm des Meisters, welchen die Saracenen untergruben; als sie ihn ersteigen wollten, stürzte er zusammen und begrub Freund und Feind unter seinen Trümmern [104]). Nachdem alle Paläste oder festen Thürme in die Hände der Türken gefallen waren, ließ der Sultan die gefangenen christlichen Männer tödten, die Stadt anzünden, Mauern, Thürme und Kirchen niederreißen, die Gräben ausfüllen, kurz er machte die prächtige Stadt der Erde gleich [105]), welches traurige Schauspiel die letzten Pilger des Abendlandes vom Meere aus mit ansahen.

Der Fall Accons verbreitete einen tödtlichen Schrecken in den wenigen christlichen Besitzungen Palästina's. Tyrus wurde noch am Abend desselben Tages, da Accon überging, von den Christen verlassen [106]). Der nach Sidon geflüchtete Rest des Templerconvents befestigte die auf einer Insel belegene Burg und beschloß, sich hier zu halten. Als aber der Emir Schadschai sich ernstlich zur Belagerung rüstete, so verließen die Tempelritter Sidon, gingen erst nach Tortosa, bald darauf nach Cypern. Schadschai

104) Sanutus III. 12. 22. p. 231. — Corner 945 sq. — Chron. S. Petri Erfurt. 299. — Abulfeda 98.

105) Anonymus 782 sq. — Abulfed. a. a. O.

106) Sanutus a. a. O. — Epitome hist. bellor. sacr. 469. — Chron. Erfurt. a. a. O.

Digitized by Google

zerstörte die Burg von Sidon [107]), darauf Stadt und Burg Berytus. Den bisherigen Hauptsitz des Tempelordens, das herrliche Pilgerschloß, verließen die Ritter mehrere Wochen nach Accons Fall (30. Jul.), am 3. Aug. Tortosa [108]) und somit hatte jeder christliche Besitz im heiligen Lande sein Ende erreicht; die wenigen Christen, welche dort zurückgeblieben, wurden Unterthanen des Sultans von Aegypten [109]).

Mit dem Falle Accons nahmen die Kreuzzüge ein Ende, und somit auch deren Zeitalter, (nachdem dessen charakteristischer Geist schon seit mehreren Jahrzehnten geschwunden), die wunderbarste Zeit, die höchste Blüthe des in unserer Einleitung näher charakterisirten Mittelalters. Sechs Millionen Christen und vier Millionen Moslims waren diesen sogenannten heiligen Zügen, die der Heiland seinem eignen Ausspruche Joh. 4, 21 gemäß wol schwerlich gut geheißen haben würde, geopfert worden, ohne von Seiten der Christen das zu erreichen, was man sich vorgenommen. Diese Züge mißlangen wegen der Beschwerlichkeit der Unternehmung namentlich des weiten Landwegs und der Meerfahrt, welche zur Fortschaffung großer Truppenmassen weder bequem noch günstig war; wegen der ungeheuern Kosten waren die Angriffe nicht dauernd, nicht zweckmäßig und kräftig genug; wie die habsüchtige, eigennützige Politik der Päpste, so schadete die Zwietracht und Schlechtigkeit der Christen, und die Eifersucht und der Stolz der großen Ritterorden. Der Eifer der Christen erkaltete, während der der Saracenen zunahm; die Schlechtigkeit der Pullanen überstieg alles Maß [110]). Viele der frühern Züge wurden durch die Hinterlist und Treulosigkeit der Griechen entweder ganz vereitelt, oder bedeutend geschwächt. Die öffentliche Meinung schrieb den Verlust des heiligen Landes dem Papste zu [111]). Aber ohne daß man es beabsichtigte, gewährten die Kreuzzüge Früchte, die allerdings höchst bedeutend genannt werden müssen, nämlich: Erweiterung des geistigen Gesichtskreises und dadurch größere Bildung des Zeitalters,

---

107) Sanutus a. a. O.

108) Sanutus 232. — Ottokar v. Horneck 454. — Abulfeda a. a. O. — Wilken VII. 773.

109) Reinaud 573.

110) Jac. Vitriacus 278 ed. Duac.

111) Wilken VII. 775.

Digitized by Google

Bildung und Erstarkung des Bürgerstandes, Verarmung und dadurch Demüthigung und Machtlosigkeit des Ritterstandes, Hebung und Stärkung der Fürstenmacht, Schwächung der Hierarchie, namentlich des Papstthums und somit auch des kirchlichen Aberglaubens. Was die Päpste eigentlich bezweckten, nämlich eine Universalhierarchie, erreichten sie nicht, sondern durch das Wecken und Fördern der Kreuzzüge hat die Hierarchie geschäftig an ihrem eignen Grabe gegraben, indem die Kreuzzüge mittelbar ein mächtiges Vehikel der beginnenden Reformationsversuche und der endlichen Reformation geworden sind.

Vierundzwanzigstes Capitel.

22. Theobald von Gaudin. 1291—1297.

Wie schon berichtet, wählten die Templer noch zu Accon in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai den Ritter Monachus Gaudini oder Theobald von Gaudin zum Großkomthur [1]). Als sich der Convent auf Cypern, namentlich durch die vom Pilgerschlosse herbeikommenden Ordensbeamten, unter denen der Komthur dieses Schlosses, als Meister von Syrien, eine sehr bedeutende Person im Orden war, ergänzt hatte, wählte man im Tempelhause zu Limisso, wo fortan das Templerthum seinen Hauptsitz nahm, vielleicht im August oder September dieses Jahres, besagten Theobald zum Großmeister [2]). Auch die Hospitaliter nahmen zu Limisso ihren Sitz [3]).

---

1) Nicht wie der Anonym. de excidio Acconis 782 will zum Großmeister, dazu waren die zehn übrig gebliebenen Ritter noch dazu in so wichtiger Zeit nicht befugt, und schwerlich würden die Tempelritter des Abendlandes eine solche übereilte und statutenwidrige Wahl anerkannt haben. Auch war es ja Gesetz, stets erst einen Großkomthur zu wählen, welcher die Meisterwahl leitete. Weil aber Theobald wirklich nachmals auf Cypern zum Meister gewählt wurde, so vermeinte der der Statuten unkundige Berichterstatter, Theobald sei schon zu Accon zum Meister gewählt.

2) Anonymus a. a. O. — Ferreira 679. — L'art de vérifier 256. — Hist. de l'abolition de l'ordre des Templ. 5.

3) Vertot 428.

Digitized by Google

Der Fall von Accon durchzuckte wie ein Schreckensruf das ganze Abendland, doch zeigte es keinen Trieb, zum Kampfe für das Land des Erlösers sich zu erheben, so sehr Papst Nikolaus IV. dazu ermahnte. In Frankreich brachte man es nur bis zur Haltung von Provinzialsynoden; in Italien lagen Genueser und Venetianer in blutigem Kampfe; in Deutschland versammelte der päpstliche Legat, der Erzbischof von Salzburg, noch in diesem Jahre eine Synode zu Salzburg, um über die Mittel zur Wiedereroberung des heiligen Landes zu berathen. Da man bei Betrachtung der letzten Ereignisse nicht umhin konnte, einen scharfen Blick auf die geistlichen Ritterorden zu werfen, so mußte man bald finden, daß sie ihrem ursprünglichen Zwecke längst untreu geworden und ihre unbändige Eifersucht, ihr maßloser Hochmuth nicht wenig zum Verlust des heiligen Landes beigetragen habe, während doch ihre Gliederzahl, Kriegserfahrung, Reichthum und Pflichterfüllung wesentlich zur Erhaltung des Reichs Jerusalem hätte beitragen können. Da sie nun sonach ihrem Zweck nicht treu nachgekommen, ja durch den Verlust Palästina's ganz aus ihrer ursprünglichen Stellung herausgerissen seien, so müsse man ernstlich daran denken, entweder ihnen einen andern Zweck und demgemäß eine andere Verfassung zu geben, oder durch Reform sie tüchtiger zur Erreichung ihrer ersten Bestimmung zu machen. Kurz es kam abermals die Vereinigung der beiden Ritterorden zur Sprache, da der deutsche Orden bereits seit vielen Jahrzehnten einen tüchtigen Wirkungskreis in Preußen gefunden hatte.

Man sagte, die beiden Orden vereinigt, werden an Mannschaft, Macht, Reichthum und Einheit Größeres als vorher gegen die Feinde der Christenheit leisten. Das Concil zu Salzburg brachte die Vereinigung aller drei großen Ritterorden in einen in Anregung, die besten ihrer Statuten sollten in eine gemeinschaftliche Regel verarbeitet und diese dem Papste zur Bestätigung vorgelegt werden [4]). Dieser neue, allgemeine Ritterorden sollte sich nicht selbst seinen Meister wählen, sondern es sollte dem Papste dieses Recht zustehen [5]). Doch Nikolaus IV. starb (4. Apr. 1292), ehe

4) Eberhard. Annales ap. Canis. VI. 222: Per concilium habitum Saltzburgae rescriptum fuit Domino Papae et consultum, ut praedicti tres ordines coniirentur ad unum ordinem melioribus eorum observantiis in unum redactis. — Chron. Salisburg. a. a. O. V. 489. Rainald. ad 1291. §. 29 sq.

5) Vertot 432.

Digitized by Google

er in dieser wichtigen, den Fürsten sehr mißfälligen Angelegenheit einen Entschluß zu fassen vermochte [6]). Denn wurden Templer und Hospitaliter vereinigt, so befand sich, namentlich in Frankreich und England, eine furchtbare kirchliche Soldateska, welche dem Staate nur nachtheilig und den Fürsten nur beschwerlich werden konnte, ja sie wäre wol selbst der Kirche über den Kopf gewachsen. Waren die beiden Orden schon in ihrem Zwiespalt so mächtig und den Fürsten widerspenstig, so gewaltige Hebel und Räder im damaligen Völkergetriebe, wie vielmehr in ihrer Einheit.

In den nächstfolgenden Jahren nach Accons Fall herrschte die Ruhe der Betäubung, der Friede eines zweifelhaften Zustandes, die Stille tiefangelegter Pläne im Innern des Templerconvents, so daß von des Meisters Theobald von Gaudin Regiment nichts zu berichten ist. Kein Versuch ward unter ihm gemacht, auf irgend einem Punkte der syrischen Küste wieder festen Fuß zu fassen. Vielmehr wendete der Convent sein ganzes Augenmerk auf das Abendland, wo der Orden an Gliedern und Gütern stets zunahm. Um 1293 wird als Meister von England Veit von Foresta [7]), bald darauf Brian von Jay, in Irland Richard von Palmere genannt [8]). Um 1295 nennt sich der aus Accon entronnene böhmische Tempelherr, Berchram von Czweck, Meister durch Deutschland, Slavien, Böhmen und Mähren, welcher dem Großmeister Theobald als Gefährte auf dem Schauplatze blutigen Kampfes vertraut, vom Convent mit der Landmeisterwürde in seinen heimischen Fluren bedacht worden war. Denn jeder, welcher Theil genommen an Accons Jammertagen und dem Verderben entrann, wurde, war er es noch nicht, im Orden mit angesehener Würde bekleidet, und im Abendlande als wohl bewährter Held geehrt, und so finden wir, daß gerade unter dem tapfern Berchram der Orden in Böhmen überaus viel Schenkungen bekam [9]). In Norddeutschland findet sich jetzt der Tempelritter Friedrich von Alvensleben als Meister. Er nannte sich Meister durch

6) Annales Eberhard. a. a. O.: Qui nuntii antequam venissent ad Curiam, Papa mortuus est et sic hoc negotium remansit infectum.

7) Magn. Concil. Brit. 343.

8) A. a. O. 380.

9) Graf 66—72.

Digitized by Google

Deutschland und die slavischen Lande[10]). Auf Cypern befand sich der Convent ganz wohl, er richtete sich auf dieser schönen Insel bestens ein. Der Großmeister Theobald von Gaudin muß, wie sich aus dem Folgenden ergiebt, zu Anfang des Jahres 1297 gestorben sein.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

23. Jakob Bernhard von Molay. 1297—1313.

Dieser letzte, aber auch unglücklichste aller Großmeister unseres Ordens war um das Jahr 1243 in Oberburgund, der nachmaligen Franche Comté[1a]) in der Diöcese Besançon auf dem Schlosse Rahon bei Dole[1b]) geboren. Er stammte aus der Familie der Herren von Longvic und Raon und nannte sich Molay von einem Landgute, welches der Dechantei Noblant in der Diöcese Besançon gehörte, über welcher vielleicht seiner Familie das Schirmrecht zustand[2a]). In seinem 22. Jahre (1265), als Sultan Bibars Palästina schwer heimsuchte, wurde Jakob von Molay durch den damaligen Visitator von Frankreich und Poitou, Imbert von Peraut, in der Kapelle zu Beaume in Burgund in den Orden der Templer aufgenommen, denn er war der zweite Sohn und wollte von seinem Bruder, dem Lehnserben, nicht abhangen[2b]). Ihn empfahlen vornehme Geburt, ritterlicher Sinn, geistige Fähigkeiten, gewinnende Persönlichkeit. Geld brachte er dem Orden nicht zu. Durch seine geistige Regsamkeit, äußerliche ritterhafte Erscheinung, sowie durch seine Tapferkeit, welche er in Palästina

---

10) Anton 248 aus Pfeffingers Historie des Braunschweig.-Lüneburg. Hauses I. 669. — v. Ledebur Archiv Bd. 16.

1a) Dufresne. — Raynouard edit. 1813 hinter der Tragödie les Templiers p. XXI.

1b) Maillard de Chambure Regles et statuts secrets des Templ. Par. 1840. S. 89 Anm.

2a) Raynouard Monumens 15: Molai était une terre du doyenné de Noblent au dioecèse de Besançon.

2b) Zanfliet Chron. ap. Mart. et Durand. coll. V. S. 153.

Digitized by Google

unter dem Meister Wilhelm von Beaujeu an den Tag legte[3]), erwarb er sich viele Freunde im Orden, selbst im Convente, dessen Mitglied er später wurde. Wahrscheinlich war auch er (in seinem 48. Jahre) unter den Zehn, welche von Accon sich retteten, denn wenn er nicht unter Jenen, oder wenigstens unter den vom Pilgerschlosse abziehenden Rittern gewesen wäre, so hätte man ihn jetzt wohl noch nicht zum Großmeister gewählt; vielleicht daß er Komthur des Pilgerschlosses war.

Zur Wahl eines neuen Großmeisters hatte der Convent, welcher vor der Hand bis zur Wahl eines Großkomthurs unter dem Marschall des Ordens, Eudo von Grandison stand, viele angesehene Ritter aus dem Abendlande eingeladen[4a]), weil diese Wahl, indem die vorige wegen drängender Umstände übereilt erscheint, bei der jetzigen Lage des Ordens, wo dessen Wirksamkeit sich immer mehr auf das Abendland erstreckte, um so schwieriger und wichtiger wurde. Das erhellt auch daraus, daß der Convent mit der Wahl eines Großmeisters längere Zeit anstand, da dieser auf die Wahl des Großmeisters allezeit, aber gerade jetzt am meisten den größten Einfluß ausüben mußte.

Aus einzelnen Umfragen und Besprechungen konnte man ersehen, daß die Brüder aus Limoges und Auvergne [denn der Orden war seinem Geiste, der Menge und dem Ansehen der Glieder nach ganz französisch], welche durch ihre Zahl das Uebergewicht hatten, sich für den Meister von Frankreich (er war es schon vor 1292)[4b]), den angesehenen und tüchtigen Ritter, Hugo von Peyraud, eins der wesentlichsten Ordenshäupter jetziger Zeit entscheiden würden. Eine schwächere Partei, welche mehr aus den Ueberbleibseln der syrischen Templer bestand, neigte sich zu Jakob von Molay. Alles kam darauf an, wer Großkomthur werden und für wen dieser stimmen würde. Der Convent schwankte voller Unschlüssigkeit, denn — der neue Meister nahm fortan, wie die Sachen lagen, seine Stelle unter den Fürsten Europa's ein und ward des Papstes Connetable.

Als Jakob von Molay (jetzt 54 Jahr alt)[5a]), welcher vermöge seiner Würde, seines Ansehens, seiner Verdienste und seines

3) A. a. O. 16.

4a) Beugnot les Olim II. 337. 4b) Grouvelle 400.

5a) Wenn der Zeuge Joh. Stoke im englischen Verhör im Jahre 1311

Digitized by Google

Anhangs, gerechte Hoffnung auf die Erlangung des Großmeisterthums haben durfte, das Mißliche seiner Wahl merkte, nahm er seine Zuflucht zur List und betheuerte vor Eudo von Grandison und mehreren der angesehensten Ritter, er strebe nicht nach der großmeisterlichen Würde, es sei ihm an dieser Ehre nichts gelegen, er selbst werde für Hugo stimmen. Jetzt glaubte man durch seine Ernennung zum Großkomthur die Einheit der Wahl zu fördern und gewiß die unbedingte Majorität für Hugo zu bekommen; demnach wählte man ihn freudig zum Großkomthur. Alsbald traf er seine Maßregeln, wußte mehrere zweifelhafte Stimmen für sich zu gewinnen und nachdem er die Hauptwahl angeordnet, konnte er mit zuversichtlicher Freimüthigkeit ausrufen „Die Kutte ist fertig, Brüder, setzt nun noch die Kappe darauf! Habt ihr mich einmal zum Großkomthur gemacht, so will ich auch, möget ihr wollen oder nicht, euer Großmeister sein"! — Viele Stimmen waren stets für ihn gewesen, Andere wurden durch jene Zuversichtlichkeit überrascht, noch andere fürchteten sein Ansehen als Großkomthur und daß er auch ohne sie Meister werden würde — so wählte man ihn zum letzten Großmeister[5b]). — Das steht fest, Jakob war ein feiner und doch energischer Intriguant, wie ihn der Orden jetzt zum Meister brauchte, der Convent wie immer ein Schauplatz des gewöhnlichen Getriebes der List und Schlauheit.

Bald nach seiner Erwählung zum Großmeister machte Molay (1297) eine Reise nach Frankreich, vornämlich um diese mächtige Provinz des Ordens mit seiner Wahl auszusöhnen, dann um selbst zu prüfen, ob sich nicht der Hauptsitz desselben jetzt schon nach Paris verlegen lasse. Hier hatte er, das mächtige Haupt des templerischen Adelbundes, die Ehre bei Robert, dem vierten Sohne Philipps des Schönen, Königs von Frankreich, Pathenstelle zu übernehmen[6]). Ob aber diese Reise zum Wohle Molays und seines Ordens gereicht hat, möchten die folgenden Ereignisse bezweifeln lassen. Durch seine Wahl zum Meister hatte Molay die

---

aussagt, daß Molay vor 17 Jahren (also 1294) Großmeister geworden, so ist das der Irrthum einer ungefähren Angabe. Concil. M. Brit. II. 387.

5b) Moldenhawer Proceß. 615.

6) Alte Nürnberger Chronik von 1493. S. 222. — Hist. de l'abolition 25. Ferreira 687.

Digitized by Google

mächtige Partei des Hugo von Peyraud mißvergnügt und von sich abwendig gemacht und der angesehene Landmeister von Frankreich mag seinen früheren und glücklicheren Nebenbuhler weder gern in Paris noch überhaupt als Großmeister gesehen haben. Auch kehrte Molay, als er keinen günstigen Boden fand, bald nach Cypern zurück, woselbst der Orden (1298) mit dem König Heinrich in Streit gerathen war.

Der König war geizig, dabei neidisch auf den Reichthum der Tempelherren, empfindlich gegen deren Hochmuth. Der Convent hatte in Syrien eine uneingeschränkte Stellung inne gehabt, wollte sich also auch nicht in des Königs Verordnungen fügen. Er hatte ihnen zwar erlaubt, sich auf Cypern niederzulassen, doch mit der vom Papste genehmigten Bedingung, daß sie keine liegenden Gründe auf der Insel erwerben sollten. Als nun der König von ihren Untergebenen und Leibeignen eine jährliche Kopfsteuer von zwei Byzantinern forderte, ihnen auch sonst in ihren Erwerbungen und Verbesserungen hinderlich wurde[7]), wandten sie sich an ihren Gönner Bonifaz VIII. (1299), welcher dem König jene Steuer untersagte und bemerkte, er möge das Verbot, daß die Templer Güter erwerben könnten, nicht zu streng nehmen, es müsse ihnen doch unverwehrt bleiben, ihre Häuser nach ihrem Gutdünken bequemer auszubauen, auch möge er wohl bedenken, wie förderlich ihm die Kriegserfahrung der Ritter werden könne[8]). Heinrich wollte freilich von jenem Ausbauen darum nichts wissen, weil er den Convent je eher je lieber von Cypern hätte abgehen sehen. Die Templer rächten sich jetzt und später an Heinrich, indem sie das Mißvergnügen der Cyprioten gegen ihn insgeheim nährten.

---

7) Raynald XIV. ad 1298. §. 21. p. 523: Henricus exasperat Templarios, vectigalia suis familiaribus et mancipiis duorum bysantiorum in singula capita pendi ac privilegia, quibus hactenus erant potiti, labefactari.

8) A. a. O. ad 1299. n. 37 s. p. 535: Cum antea lege vetitum esset Hospitalariis et Templariis, quorum potentiam, ne in regno nimio assurgeret, verebatur rex, immobilia bona sine regis et sedis Apostolicae consensu adipisci, monuit Cyprium regem Bonifacius, ne legem severe adeo interpretaretur, ut non aliquas iis domos, quo habitarent, commodius exstruere liceret, tum hortatus est, ut benovolentiam erga eos explicaret, quorum in bello peritiam magno sibi emolumento esse cognosceret.

Digitized by Google

Als im Jahre 1300 der tatarische Chan Kasan, in Syrien eingedrungen war und bereits Damascus erobert hatte [9]), sandte dieser eine zahlreiche Gesandtschaft an den Papst mit der Aufforderung, die Christen möchten kommen und das heilige Land wieder in Besitz nehmen [10]). Vornämlich rief er in dem Schreiben an den Papst die drei geistlichen Ritterorden zu einem Zuge in das gelobte Land auf. König Heinrich von Cypern beschloß alsbald mit den Tataren gemeinschaftliche Sache gegen den Sultan von Aegypten zu machen, allein die Tataren kehrten ebenso schnell wieder zurück (1301), als sie gekommen waren. Heinrich hatte in Gemeinschaft mit den beiden Ritterorden sieben Galeeren und fünf kleinere Fahrzeuge ausgerüstet, sie mußten aber unverrichteter Sache heimkehren, eben weil, als Heinrichs Bruder, Amalrich von Lusignan, vormals Herr von Tyrus mit den Großmeistern Jakob von Molay und Johann von Villiers nach Tortosa kam, die Tataren sich bereits aus Syrien entfernt hatten [11]).

Im folgenden Jahre (1302) suchten sich die Tempelherren auf der Insel Aradus, Tortosa gegenüber, festzusetzen; sie erbauten einen starken Thurm, von welchem aus sie Streifzüge nach der benachbarten syrischen Küste unternahmen. Allein noch in diesem Jahre sandte der Sultan von Aegypten zahlreiche Streitkräfte nach der Insel und da sich die Templer zum Widerstand gegen solche Macht zu schwach fühlten, übergaben sie den Thurm gegen freien Abzug. Die Aegypter hielten jedoch diesen Vertrag nicht, sondern führten die Besatzung 120 Mann stark in die Gefangenschaft und zerstörten darauf den Thurm [12]).

Während dieser Zeit hatte Amalrich von Lusignan den Aufstand der Cyprioten, von den Tempelrittern insgeheim angefacht, im Stillen selbst genährt und endlich zum Ausbruch gebracht, da er nach der Krone strebte. Er stellte sich an die Spitze der Mißvergnügten, nahm seinen Bruder, den König, gefangen und sandte ihn zum König von Armenien, dessen Schwester Heinrich

9) Abulfeda V. 162 sq. — Sanutus 239 sq.

10) Chron. Aegid. in Leibnizii Script. Brunsvicens. illustr. III. 593: Petens et desiderans, ut omnes Christiani advenirent, terram sanctam accipiendo et possidendo, quam ipsis animo libenti vellet dare. — Compilatio chronolog. ap. Pistor. I. 1106.

11) Sanutus 248.

12) A. a. O. 242. — Abulfeda V. 180.

Digitized by Google

zur Gemahlin hatte. Bevor Amalrich zum König von Cypern gekrönt werden konnte, ermordete ihn Heinrichs treuer Kammerdiener, Simon, im Bette, worauf Heinrich voll bittern Grolls gegen die Templer aus Armenien zurückkehrte [13]). Ein Versuch, die Saracenen irgendwo in Syrien anzugreifen, wurde von den Tempelrittern nun nicht wieder gemacht; der kriegerische Geist im Orden konnte aber so schnell nicht gedämpft werden, daher entlud er sich bisweilen auf besondere Art. An der neapolitanischen Küste lebten die Ueberbleibsel eines saracenischen Stammes von Fischfang und Seeräuberei; sie waren allmählig Christen geworden. Um diese Zeit hatten sie sich einen Templer, Roger, einen ungestümen, blutdürstigen Menschen zum Anführer gewählt, rüsteten einige Fahrzeuge aus und fuhren nach Thracien. Sie waren ein roher Menschenschlag, ihrers Anführers würdig, eroberten Tessalonich, plünderten es wie den ganzen Peloponnes aus, suchten Athen mit Feuer und Schwert heim, machten endlich einen verwüstenden Streifzug nach Macedonien und kehrten dann mit Beute beladen in ihre Heimath zurück [14]).

Der Orden verwendete jetzt alle seine Thätigkeit auf sein Inneres. Zu diesem Behufe visitirte ungefähr im Jahre 1303 der Meister von Frankreich, Hugo Peyraud, England [15]), wo Wilhelm de la More, in Irland, Heinrich von Tanet Meister waren [16]). Der Großmeister wollte durch diese Visitation nicht blos einen allgemeinen Ordenszweck erreichen, sondern auch den gegen ihn eingenommenen Peyraud durch diesen ehrenvollen und sehr umfassenden Wirkungskreis eines Visitators in England ehren, ihn auch wol aus der Mitte der sogenannten französischen Partei eine Zeitlang entfernen. Daher wurde Peyraud zugleich mit der Visitation der sich sehr hebenden Ordensprovinzen Deutschland, Böhmen und Mähren im Jahre 1304 beauftragt. Der Meister von Böhmen hieß jetzt Ecko [17]). Bei dieser Gelegenheit wurde in der Komthurei Eichhorn ein Provinzialkapitel gehalten, in welchem eine große Anzahl Tempelherren aus Böhmen, Mähren, Polen und Schlesien anwesend waren [18]). Seit 1307 brachen unter Herzog Heinrichs

13) Vertot 449. 14) Paul. Aemyl. 410.
15) Concilia Magn. Brit. 381.
16) Dupuy 371. 17) Graf 75.
18) A. a. O. 73. Nicht ist, wie hier berichtet wird, Molay selbst der

Digitized by Google

von Kärnthen Regierung in Böhmen traurige Zeiten aus, das Faustrecht herrschte und in dieser Fehdezeit wurden den Templern, welche in Frankreich und England bereits gefänglich eingezogen waren, die Schlösser Frauenburg und Klingenberg gewaltsam entrissen, der Fall des Ordens verhinderte die Zurückgabe [19]).

Da seit dem Falle Accons die Aussicht auf einen neuen Kreuzzug, und auch die Einführung der Ritterorden in eine ihrer ursprünglichen Bestimmung dienlichen Lage immer mehr in Hintergrund trat, so mußte alle Welt, namentlich die Fürsten und der Klerus fragen, was soll fortan der Zweck dieser beiden geistlichen Ritterorden sein. Ein neuer Kreuzzug lag zunächst als Antwort vor. Bonifaz VIII. berief beide Meister zu sich, um sich mit ihnen über die Wiedereroberung des heiligen Landes, und überhaupt über einen angemessenen Wirkungskreis der Orden, welche jetzt als ganz unnütz erschienen, zu berathen [20]). Allein Bonifaz starb vor dieser Berathung (11. Oct. 1303), sein Nachfolger, Benedict XI. starb schon am 6. Jul. 1304. Da suchten sich die Hospitaliter (vielleicht gewarnt) selbst einen Wirkungskreis; sie zogen (1306) gegen die Türken, belagerten Rhodus [21]) und entgingen so dem Ungewitter, welches gegen die Tempelherren ausbrach. Der Meister der Hospitaliter (seit 1308), Wilhelm von Villaret, war ein Mann von großem Geiste und ungemeiner Energie, er rettete seinen Orden aus der drohenden Gefahr, indem er 1310 die Insel Rhodus eroberte und von hieraus die Türken, als die Erzfeinde der Christenheit, wacker und anhaltend bekämpfte. Die Frage, was soll aus den geistlichen Ritterorden nach dem Verluste des heiligen Landes werden, war mithin in Bezug auf die Hospitaliter und die Deutschherren, welche in Preußen gegen die dortigen Heiden blutige Kriege führten, erledigt, aber nicht in Bezug auf den reichen Orden der stolzen, verblendeten Tempelherren, welche im Herzen Europa's ein müßiges, genußreiches und politischen Intriguen geweihtes Leben führen wollten.

Am 5. Juni 1305 hatte Clemens V. den päpstlichen Stuhl bestiegen und bereits unterm 6. Juni 1306 schrieb er an die Groß-

Visitator gewesen, er kam nie von Cypern nach Böhmen, wol aber der mit der Visitation beauftragte Meister von Frankreich, Hugo von Peyraud.

19) A. a. O. 75.

20) Compilatio chronolog. a. a. O. 746.

21) Annales H. Steronis ap. Freher. I. 405.

Digitized by Google

meister, welche Beide damals noch in Cypern waren: „Die Könige von Cypern und Armenien liegen uns sehr an, ihnen Hilfe gegen die übermächtigen Türken zu verschaffen. Ich wünsche mich mit euch zu berathen, wie diese Hilfe unter den jetzigen Umständen am besten zu leisten sei. Denn nicht nur, daß ihr jene Lande und die dortigen Umstände am besten kennt, so seid ihr auch bei dieser Angelegenheit nächst der römischen Kirche am meisten betheiligt. Wir ersuchen euch deßhalb, so geheim als möglich und nur mit einer kleinen Begleitung zu kommen. Diesseit des Meeres findet ihr genug eurer Ritter, welche euch begleiten können. Tragt jedoch Sorge, daß ihr tüchtige Befehlshaber und tapfere Ritter zur Vertheidigung Limisso's zurücklaßt, damit während eurer, wenn auch nur kurzen Abwesenheit, beiden Orden kein Unfall zustoße. Ermangelt dagegen nicht, euch von einigen Rittern begleiten zu lassen, deren Weisheit, Regsamkeit und Erfahrung euch im vorliegenden Falle zu rathen vermögen“ [22]).

Man muß bekennen, dieß Schreiben klingt geheimnißvoll und bedenklich. Es ist nicht abzusehen, warum die Meister insgeheim und nur mit geringer Begleitung kommen sollen. Vielleicht daß Clemens im Sinne hatte, beide Orden zu vereinigen, um in ihnen eine Stütze gegen Philipp den Schönen zu finden; oder hatte er dem König den Untergang oder mindestens eine beschränkende Reform der Orden versprochen? — Man sieht, der Papst will beide Meister aus dem Bereich ihrer Convente setzen, weil mit beiden Ordenshäuptern leichter zu verhandeln war, als wenn sie sich inmitten ihrer Ordensräthe sahen.

Als dieses päpstliche Schreiben zu Limisso einlief, war der Meister der Hospitaliter so eben zur Eroberung von Rhodus ausgezogen, so kam es, daß er der Einladung nicht Folge leisten konnte und dem traurigen Geschicke der Tempelherren mit seinem Orden entging. Jakob von Molay dagegen traf sogleich Anstalten, dem ihm so willkommenen Rufe des Papstes Folge zu leisten, denn nach Frankreich stand sein Sinn, dort hatte jetzt der Papst seinen Wohnsitz. Er ließ auf Cypern den Ordensmarschall als Verweser zurück und nahm, obgleich Clemens nur einer geringen Begleitung gedacht hatte, dennoch den ganzen Convent, aus

22) Raynald T. XV. ad 1306. — Continuatio Chron. Guil. de Nangis p. 60 in Dachery Spicileg. III. — Vertot 472.

Digitized by Google

sechszig der angesehensten und umsichtigsten Ritter bestehend, mit sich, mit welchen nicht ohne reiche Schätze er die verhängnißvolle Reise antrat, die ihn mit dem größten Theile seiner Begleiter auf den Scheiterhaufen führte.

Zunächst begab sich der Großmeister bei seiner Ankunft in Frankreich nach Paris. Hier legte er im Tempelhause den Ordensschatz, 150,000 Goldsolidi und so viele Silbergroschen, daß sie zwölf Pferde Last ausmachten [23]), nieder. Dieser Umstand und daß Molay gegen des Papstes Absicht den ganzen Convent mit sich brachte, deutet mehr als Alles den Vorsatz des Ordens an, sich in Frankreich zu concentriren, und hieher seinen Hauptsitz zu verlegen. Nichts bewirkte mehr den Ausbruch des Ungewitters über den Templerbund als diese Unvorsichtigkeit Molays, der gar nicht den Vulcan gekannt zu haben scheint, auf welchem er und seine Brüder standen, so daß des Papstes Anweisung, allein und im Stillen zu kommen, allerdings den Verhältnissen angemessener sein mußte; aber Molay sah in diesem Rathe weder Warnung noch Weissagung.

König Philipp empfing den Großmeister in Paris mit allen Ehren, und wenn Jener auch nicht vom Hause aus den gänzlichen Untergang des Tempelordens beabsichtigte, so doch gewiß schon längst eine Einschränkung seiner Macht und Reichthümer, eine Verwendung seiner militärischen Kräfte auf einem Frankreich zusagenden Schauplatze. Bald nach seiner Ankunft in Paris ging Molay nach Poitiers, der Hauptstadt von Poitou, wo damals der Papst seinen Wohnsitz hatte. Auch Clemens nahm ihn mit vieler Achtung auf und forderte sein Gutachten über zwei Gegenstände, zuerst über einen Kreuzzug [24]) in das gelobte Land und dann über die Vereinigung der beiden Ritterorden [25]). —

Ueber beide Angelegenheiten gab Molay seine Meinung dahin ab: „Ein Kreuzzug", sagte er, „kann nur dann gelingen, wenn er mit dem größten Eifer und einem ansehnlichen Heere unternommen wird. Darum müssen alle Fürsten Europa's Mannschaften

23) Raynouard Monumens 17: . . le chef apporta de l'Orient 150000 florins d'or et une grande quantité de gros tournois d'argent, qui formaient la charge de douze chevaux . . . — Vertot 477. — Meister Gesch. der Hierarchie. S. 458.

24) Passagium.

25) Baluze Vitae II. 176—185. — Dupuy 179—185.

Digitized by Google

stellen." — Als der Papst hierbei auf den König von Armenien sehr zu rechnen schien, widersprach dem Molay und äußerte, diese Hilfe sei unzuverlässig und unbedeutend, weit mehr könnten Genua, Venedig und die übrigen Seestädte leisten, wenn sie für die Ueberfahrt des Heeres Sorge trügen. Denn man müsse zuvörderst mit dem ganzen Heere nach Cypern übersetzen, hier sich sammeln und ausruhen, dann aber mit gestärkten und vereinten Kräften Palästina angreifen. — Kurz Molay gab zu einer schnellen und gewissen Eroberung guten Rath, nicht aber, da er Aegypten aus dem Bereiche seines Kriegsplans ließ, zu einer dauernden. Im Betreff der beabsichtigten Vereinigung der Ritterorden gab er folgendes Gutachten: „Papst Gregor X. hat schon auf dem Concil zu Lyon diese Vereinigung zur Sprache gebracht und ihr gehuldigt, allein sie unterblieb. Namentlich hieß der König von Spanien dieselbe nicht gut, da die geistlichen Ritterorden, vorzüglich der der Templer, dort zu Lande ersprießliche Dienste leisten." Molay gab folgende Rücksichten zu bedenken: 1) „Das Neue ist nicht allemal das Beste. Wenn die Orden in ihrer bisherigen Einrichtung so großen Nutzen in Palästina gestiftet haben, so läßt sich dieses auch in der Folgezeit erwarten, ungewiß aber ist, ob die Orden vereint ihrem Zwecke überhaupt, oder im bisherigen Maße genügen werden." — Man sieht aus diesem und den folgenden Einwänden, daß sich Molay in die Vereinigung gar nicht hinein denken konnte, sondern sein Gutachten immer vom Standpunkte des Tempelherren abgiebt, seine meisten Gegengründe mußten sich im Laufe der Vereinigung von selbst erledigen. Das Neue, sagt er, ist nicht immer das Beste, aber es kann das Beste sein, und so war es hier. Eben weil die Orden in ihrem bisherigen Bestehen zu wenig geleistet, ja nicht selten in ihrer eifersüchtigen Opposition geschadet hatten, sollten sie vereinigt werden, um Größeres zu erzielen und ihre gegenseitige Eifersucht und Zwietracht auszurotten, die nie bei getrenntem Bestehen der Orden aufgehört und also allen bessern Resultaten im Kampfe gegen die Ungläubigen widerstrebt haben würde; wol aber mußte ein Orden einträchtiger, daher auch nützlicher sein. — 2) „Die Orden sind nicht blos weltliche Institute, sie haben auch geistliche Statuten und Zwecke. Indem ein Bruder in den einen oder andern Orden eingetreten ist, hat er dabei auch das Wohl seiner Seele im Auge gehabt. Es kann ihm also nicht gleichgültig

Digitized by Google

sein, den von ihm gewählten Orden aufzugeben und in einen ihm aufgedrungenen zu treten. Bei der Vereinigung der Orden werde also, indem beide aufgehoben werden, das Heil der Seele gefährdet." — Was diesen Punkt betrifft, so waren sich beide Orden in ihrer kanonischen und klerikalischen Einrichtung einander so ähnlich, daß die Verschmelzung beider Statuten in dieser Hinsicht gar keine Veränderung mit sich bringen konnte [26]). Hatte aber ein Orden irgend eine disciplina arcana oder etwas sich sonst von seiner Regel Entfernendes, so durfte er sich auf dieß Unkanonische, also auf Mißbräuche gar nicht berufen. Uebrigens traten nach Aufhebung des Tempelordens viele Brüder zu den Hospitalitern über, und um des kanonischen oder geistigen Zwecks willen allein wurde wol Niemand geistlicher Ritter. — 3) „Jeder Orden wird bei der Vereinigung seine Personen, Güter und Verdienste am meisten geltend machen wollen, das wäre aber nur ein Keim der größten Zwietracht. Jeder der beiden Orden wird seinen Zweck als Hauptzweck aufstellen und festhalten wollen und die Brüder des einen die des andern in ihrem Wirken zu hindern sich angelegen sein lassen." — Das allerdings mußte die Zeit ausgleichen, je mehr die angesehensten ältern Glieder wegstarben, desto mehr löste sich dieser Widerspruch von selbst. Je edler, wichtiger, einflußreicher und geziemender aber auch die dem neuen Orden gegebene Aufgabe sich stellte, desto mehr mußten seine Glieder wie ein Mann nach dem vorgesteckten Ziele streben; wo nicht, beurkundeten sie eben ihre Tadelnswürdigkeit und Nichtsnutzigkeit. — 4) „Die Tempelherren werden mit ihrem Einkommen freigebiger verfahren, die Hospitaliter nur auf Sammlung großer Reichthümer bedacht sein, aus diesen entgegengesetzten Ansichten werden große Reibungen hervorgehen." — Was die Freigebigkeit der Templer betrifft, so weiß die Geschichte davon wenig oder gar nichts, mehr von ihrer Habsucht und ihrer kargen Zurückhaltung zu berichten; die Freigebigkeit beider Orden war sich ganz gleich, d. h. diese fehlte, hier waren und blieben sie gewiß einig. — 5) „Es ist bekannt, daß die Templer mehr als die Hospitaliter von den Laien mit Schenkungen bedacht werden, sonach büßten die Ersteren entweder bei der Vereinigung an Einkommen ein, oder sie würden den Neid der Hospitaliter er-

26) Münter Statutenbuch 117 ff.

Digitized by Google

regen und daraus würde Streit entstehen." — Dieser Grund, von Habsucht und Eifersucht eingegeben, war eben deßhalb nicht zu berücksichtigen; auch fiel er bei der Vereinigung ganz hinweg, weil bei einem Orden ein Besitz, eine Erwerbung, ein Genuß, von Eifersucht also nicht die Rede sein konnte. — 6) „Es würden Streitigkeiten zwischen den Obern beider Orden über die Besetzung der Würden entstehen." — Wol wahr, wenn aber die Würdenträger beider Orden so lange sie lebten in ihren Stellen verblieben und keine neuen gewählt wurden, bis die eine Hälfte ausgestorben war, dann aber die neuen Besetzungen streng alternirend aus Templern und Hospitalitern stattfanden, bis auch diese ausgestorben waren, der Großmeister und Großkomthur aber vom Papste ernannt wurde, so konnte kein Streit entstehen. — 7) „Freilich ist zuzugeben, daß aus dieser Vereinigung auch mancher Nutzen erwachsen könnte, denn der vereinte Orden würde mit vereinter Macht kräftig gegen die Ungläubigen kämpfen. Auch könnten viele Komthureien eingezogen und so die Ausgabe verringert werden."

Was sich gegen die Vereinigung sagen ließ, ist von Molay nicht erwähnt, 1) daß ein solches stets gerüstetes Ritterheer, da kein Kreuzzug zu Stande kam, überflüssig war, und 2) den Fürsten und Völkern mit einem hierarchisch-aristokratischen Joche drohte. Bereits hatten sich diese Ritterorden überlebt, indem das Aufhören der Begeisterung für Palästina im 13. Jahrh. diesen Rittermönchen den Todesstreich gab. Bevor wir das schwere Gewitter, welches jetzt über dem Tempelorden unheimlich hängt, näher anschauen, müssen wir das Innere, namentlich die Verfassung, als das Maßgebende in unserm Urtheil betrachten und werden hierbei schon eine Masse düstern Gewölkes gewahr werden, das sich endlich in eine Wetterwolke vereinigte, aus welcher ein furchtbarer Blitzstrahl mit zerschmetternder Kraft in den gigantischen Tempelbau hineinschlug und, seine Grundfesten zermalmend, ihn selbst in tausend spurlose Trümmer danieder warf.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Von der Verfassung des Ordens.

Erstes Capitel.

Die Statuten.

Die ersten Gelübde legten die Stifter des Ordens mündlich vor dem Patriarchen von Jerusalem, Guaremund, ab [1]) und zwar im Namen der süßen Mutter Gottes [2]), „denn", heißt es, „unsere liebe Frau war der Anfang unseres Ordens und in ihr und zu ihrer Ehre soll mit Gottes Hilfe das Ende unseres Lebens und unsers Ordens sein, wenn Gott solches beschlossen hat". — Im Namen der Mutter Gottes verpflichteten sich die Stifter zum Dienste des Heilandes nach der Regel der regulirten Chorherren des heiligen Augustinus, wonach sie Keuschheit und Armuth ihrem Heilande, ferner Gehorsam gegen Gott, Christum, den Papst und den Patriarchen von Jerusalem gelobten und als viertes Gelübde „die Beschützung der Pilgerstraßen" hinzufügten. Dieses älteste Statut, welches aus dem Ordinario der Stiftsherren des heiligen Grabes gezogen war [3]), ist nicht mehr vorhanden, auch wol kaum aufgezeichnet worden, da es schon zehn Jahre später seine Erledigung durch die von der Synode zu Troyes gegebene Ordensregel erhielt. Denn in dieser Zeit bedurfte der unbedeutende Verein weniger Vorschriften; die Regel jener Stiftsherren gab eine genügende canonische Richtschnur; die ritterliche Verfassung bekam der Orden erst im Laufe der Zeiten.

---

1) Buch 1. Kap. 2. Text zu Anm. 10.
2) La doce mère kommt in den Statuten oft vor.
3) Münter Statutenbuch 129.

Digitized by Google

Ja selbst die Regel, welche die Synode zu Troyes gab, war noch mehr mönchischer Natur und daher ächt bernhardisch. In der Urform ist sie nicht mehr vorhanden, denn in der Form, wie sie jetzt vorliegt, weht schon ein ritterlicher Geist. Man hat überhaupt bei den templerischen Statuten dreifache Bestandtheile zu unterscheiden. 1) Die alte bernhardische Stiftungsregel, welche zu Troyes gegeben ward und die mönchische Seite des Ordens wesentlich berücksichtigt. 2) Die ritterlichen Statuten, welche den Ritterorden mehr berücksichtigen und im Laufe der Zeiten bei der mehr kriegerischen und ritterlichen Tendenz des Vereins gegeben wurden. 3) Die geheimen Statuten, welche sein hierarchisch-aristokratisches, auch sein geselliges und sein Kapitel-Wesen betreffen. Mit diesen geheimen Statuten haben wir es hier vor der Hand noch nicht zu thun.

Die alte zu Troyes gegebene Stiftungsregel, deren Urschrift beim Fall Accons verloren ging [4]), führt die Ueberschrift: „Die Regel der armen Genossen des Tempels in der heiligen Stadt" [5]). Sie ist von Bernhard von Clairvaux auf Grund der heiligen Schrift und der Regel der Stiftsherren des heiligen Grabes nach Ansichten der Stifter entworfen [6]), Vieles auch, besonders was das Ascetische angeht, der Regel der Benedictiner entlehnt, daher sie viel Aehnlichkeit mit der der Cisterzienser hat [7]). Diese trecensische Regel ist in der Folge vielfach verändert worden, so daß wir sie in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht kennen. Doch ist die vorhandene Sammlung wesentlich bernhardisch mit spätern Ab-

4) Monast. Angl. II. 493.

5) Regula pauperum Commilitonum Templi in Sancta Civitate. — Zuerst herausgegeben in Miraei Deliciis ordinum equestrium. Colon. 1613. p. 226 sqq.; darauf abgedruckt in Luc. Holstenii Codice Regularum Monasticarum et Canonicarum ed. a Mariano Broche II. 429 sqq. — Harduin Acta Concil. VI. 2. p. 1432—46. — Mansi Concilia XXI. 359—372. — Miraei Chronicon Cistert., Colon. 1614. p. 43 sqq. — Ferreira I. 111 sqq. — Henriquez Regula, Constitutiones et Privileg. Ord. Cistert. Antv. 1630. p. 477. — Dupuy p. 85. — S. hinten Beilage 1.

6) Vgl. Buch 1. Kap. 2. Anm. 31. — §. 1 der Regel heißt es, die Brüder wollten leben „secundum Canonicam institutionem (d. i. der alten benedictinischen) ac Regularium Doctorum Sanctae Civitatis (der Stiftsherren des heiligen Grabes) consuetudinem.

7) Münter S. 3.

Digitized by Google

Änderungen und Zusätzen [8]). Als nachmals die mönchische Seite des Ordens, die vier Hauptgelübde, immer mehr in den Hintergrund traten, gestalteten sich diese Statuten ganz anders. Zu Troyes war der Mönch berücksichtigt, später trat der Ritter mehr hervor, der Mönch ward ganz beseitigt.

---

8) Es finden sich in dieser Regel Canones (3. 5. 6. 8. 16. 18. 50. 55.), welche vor dem Concil, andere, welche auf dem Concil (1. 2. 4. 7. 9—15. 17. 19. 20. 23—32. 34—41. 43—49. 52—54. 56—60—65. 67—72), noch andere (21. 22. 33. 42. 51. 66), welche später hinzugesetzt sind. Die vor dem Concil gegebenen betreffen nur Liturgisches und Canonisches; Can. 8 wird als einziges gemeinschaftliches Wohnhaus der vom König Balduin erwähnte Palast genannt und stets auf ein streng gemeinschaftliches Leben hingewiesen. In den auf dem Concil angegebenen Canonen weht Bernhards Geist durchgehends. Die nach dem Concil gegebenen charakterisiren sich als solche. Can. 21 wird den Servienten der weiße Mantel untersagt und hinzugefügt: „habebant olim famuli et armigeri alba vestimenta". Allein vor dem Concil zu Troyes gab es keine Servienten und keine weißen Mäntel; Beides verstattete erst das Concil. Sodann wird von der Vergangenheit gesprochen: „hoc erat in domo — — habebant olim", das ließ sich auf dem Concil nicht sagen. Dieser Canon kann erst dann gegeben sein, wo es für den Orden ein Olim hinsichts der Diener und der weißen Kleidung gab. Ferner sagt der Canon: „surrexerunt enim in ultramontanis partibus quidam pseudofratres et conjugati et alii, dicentes se esse de Templo". Dieß konnte 1128 nicht gesagt werden, wo es nur neun Tempelritter, einige Affiliirte und wenige Diener gab, wo ein Tempelritter zu sein noch keine große Bedeutung hatte und daher noch keine falschen Brüder in partibus ultramontanis sich finden konnten. Dieser Canon ist wahrscheinlich später im Orient gemacht, die partes ultramontanae sind zu speciell für das Concil zu Troyes. — Can. 22 erlaubt nur den Rittern weiße Kleidung, aber die Servienten trugen sie bis etwa 1177, wo also dieser Canon erst gegeben worden sein mag. — Can. 33 mag ursprünglich nicht blos zum Gehorsam gegen den Meister, sondern auch gegen den Patriarchen verpflichtet haben, in der vorliegenden Recension dieses Canons wie überhaupt der Statuten wird des Patriarchen nicht gedacht, also mag dieser Canon erst seit der Exemtion des Ordens (1162) so gefaßt worden sein. — Can. 42 verbietet den Brüdern mit einer gewissen Aengstlichkeit, ihre Vergehen, welche sie sowol auf den Kriegszügen als bei ihren fleischlichen Lüsten (carnis delectatione miserrimarum mulierum) verüben, irgend Jemandem zu offenbaren. Das ist aber weder bernhardisch, noch schickt es sich für die wackern Stifter und ersten Brüder des Ordens. Das Verbot konnte nur dann gegeben werden, als der Orden schon viele schlechte Glieder, geistlichen Stolz und Ordensgeheimnisse hatte. — Can. 51. wird den Rittern erlaubt, Güter zu besitzen; in dieser Fassung ist der Canon gewiß nicht bernhardisch, da der Reichthum als wünschenswerth dargestellt wird. Sodann bewilligt Can. 66 dem Orden schon das Zehntrecht, welches er erst 1162 erhielt. —

Die Reihenfolge der Canones ist eine höchst willkürliche, indem Gleichartis-

Digitized by Google

Diese sogenannte trecensische Regel beginnt (Can. 1) mit der Ermahnung, daß die Brüder der menschlichen Selbstsucht entsagend nebst Anderen, welche für ihr Seelenheil mit ihnen zu Roß und mit Waffen für Gott streiten, nach canonischer Regel leben

---

ges getrennt und Fremdartiges hinzugefügt wurde; nach dem Stoffe würden die Canones so folgen müssen: Gottesdienstliches 1. 2. 7. 17. 18. 60.; Begräbniß 3. 6. 5.; Kapelläne 4; Speiseregeln 8—16; Lebensmittel 19. 65; Kleidung 20. 23—27. 69. 70; Weiße Kleidung 21. 22; Schmuck 28. 29. 37. 38. 40. 44; Pferde und Knappen 30. 31; Affiliirte 32. 55. 56. 61: Novizen 58. 64 halb; Diener 62; Kapitel 59; Gehorsam 33—36. 39. 41. 43. 45—48; Umgang 54. 57. 63. 64 halb. 71. 72; Beichte 42. 67. 68; Gerichtsstätte 49. 50; Kranke 52. 53; Besitzungen 51. 66. — Ferner ist der Hauptzweck des Ordens nebst den vier Hauptgelübden in dieser Regel nicht ausdrücklich genannt, geschweige als Hauptsache hervorgehoben. Das Hauptgelübde wird gar nicht erwähnt. Das Gelübde des Gehorsams findet sich nur oberflächlich Can. 33 und zwar blos gegen den Meister, erst Can. 68 thut des Patriarchen in disciplinarischer Hinsicht Erwähnung. Can. 43 ist das Gelübde der Armuth nur berührt, auch könnte man höchstens Can. 45. ut cambiare vel quaerere nullus audeat hieher ziehen. Nirgend ist, wie es doch sein sollte, das Gebot der Armuth eingeschärft, ja Can. 51 wird vielmehr den Rittern geradezu erlaubt, Eigenthum zu besitzen. Von der Keuschheit wird Can. 20 beiläufig gesprochen, Can. 56 die Aufnahme von Schwestern (namentlich Frauen der Affiliirten) und Can. 72 das Küssen von Weibspersonen untersagt. — Endlich wird einige Male auf historische Ereignisse hingewiesen, die sich zur Zeit des Concils noch lange nicht zugetragen hatten, wie wir oben berichtet. Doch ist man hier zu weit gegangen, wenn man in Can. 4 schon Ordensklerikerfinden will, welche der Orden erst 1162 bekam. Vielmehr sind die Can. 4 erwähnten Kapelläne nur Beichtpriester, welche die Templer, bevor sie eigne Kleriker erhielten und auch nachher zur Beichte und Abwartung des Gottesdienstes aus dem Klerus zuließen, namentlich an Kirchen, an denen der Orden das Patronatsrecht besaß. Denn 1) wird in jenem Canon davon gesprochen, wie diese Kapelläne fromme Spenden bekommen sollen, das paßt nicht auf Ordenskleriker, da diese ihren Unterhalt von dem Orden mit Fug und Recht fordern konnten und auch erhielten. 2) Heißt es ausdrücklich: „capellanis vel aliis ad tempus manentibus", also Priester und Andere, welche dem Orden nur eine Zeit lang angehörten, sollten Spenden empfangen, so lange sie dem Orden dienten, die Ordenskleriker gehörten ihm lebenslänglich an. Daher heißen 3) die im Canon erwähnten Kapelläne daselbst servitores Ecclesiae, nicht aber Templi oder ordinis. Aus allem diesem folgt, daß dieser Canon nicht auf einen spätern Zustand des Ordens, sondern auch auf den paßt, in welchem er sich zur Zeit des Concils befand. Auch stimmt Canon 4 mit Can. 33 der Benedictinerregel. — Can. 55 spricht von Affiliirten, denn schon vor dem Concil finden sich Verheirathete, welche mit dem Orden in nähere Gemeinschaft traten. Die Canonen 29. 30. 37 beziehen sich auf Luxus, welchem vorzubeugen ächt bernhardisch ist.

Digitized by Google

und mit dem Chorherrn des heiligen Grabes die heiligen Tagezeiten halten sollen. Denn es geziemt sich, daß die, welche die Welt mit ihrer Lust verachten, mit geistiger Speise erfüllt, nach dem Genusse des heiligen Mahles zum Kampfe für die Märtyrerkrone bereit sind. Kann ein Bruder (Can. 2), verhindert durch Geschäfte für das Wohl des heiligen Landes, den heiligen Tagdienst nicht abwarten, so mag er für die Frühmette 13 Paternoster, für jede der Horen 7, für die Vesper 9 sprechen. Niemand darf sonst den heiligen Dienst versäumen. Während des Gottesdienstes (Can. 7) sollen die Brüder nicht immer stehen, sondern nach Beendigung des Psalms „et venite, exultemus Domino" können sich Alle setzen, stehen aber müssen sie stets beim Gloria Patri, bei Vorlesung des Evangeliums, beim Te Deum laudamus und dem Segen. Nach beendigter Complete (Can. 17) legt sich Jeder nieder. Die Brüder, welche aus der Complete kommen, dürfen sich nicht laut ohne Noth unterhalten. Dem Knappen sage man das Nöthige leise. Aber bei kriegerischen Angelegenheiten oder in Betreff des Zustandes des Hauses, kann, wenn der Tag nicht zureicht, der Meister oder sonstige Obere sich mit einem Theil der Brüder besprechen, nur alles Lächerliche und Unnütze werde vermieden. Nach einer thörichten Aeußerung mögen Alle auf dem Wege zum Bette das Vaterunser beten. Ermüdete Ritter (Can. 18) brauchen nicht zur Frühmette aufzustehen, sondern können mit Bewilligung des Meisters oder seines Stellvertreters dreizehn bestimmte Bitten singen. Alle Brüder (Can. 60) müssen stehend oder sitzend und zwar so, daß Keiner den Andern stört, beten.

Stirbt ein Bruder (Can. 3), so wird ihm das Todtenamt und die Sterbemesse gehalten. Die die Todtenwache haltenden Brüder sollen 100 Paternoster sieben Tage hindurch für den Verstorbenen beten, auch alle übrigen Brüder sollen, sobald sie die Nachricht vom Todesfalle vernehmen [9]), ein Gleiches thun. Ferner muß bei jedem Todesfall ein Armer 40 Tage lang die Kost eines Tempelbruders empfangen. Alle sonst hierher gehörigen Schenkungen an den Meister fallen weg. Kein Bruder (Can. 6) darf eine Schenkung für sich behalten, Alles dient zum gemeinschaftlichen Besten. Stirbt (Can. 5) im Tempelhause ein fremder Ritter, so mag ein Armer sieben Tage lang seinen Unterhalt be-

9) Ab illo die, quo eis abitus fratris denunciatus fuerit.

Digitized by Google

kommen. Schenkungen (Can. 4) oder sonstige Almosen, welche den Priestern oder andern nur einige Zeit im Orden verharrenden Personen gereicht werden, sollen dem ganzen Kapitel zu Gute kommen. Die Diener der Kirche sollen nur Kleidung und Speise und zwar nach Gutdünken des Meisters, sonst aber nichts erhalten.

Die Brüder sollen in einem Refectorium (Can. 8) gemeinschaftlich essen [10]), wo ohne vieles Geräusch alles Nöthige beschafft sein muß, denn gerade bei Tische soll das größte Stillschweigen herrschen. Beim Frühstück und Mittagsessen (Can. 9) werde etwas Religiöses vorgelesen. In jeder Woche (Can. 10), außer zu Weihnachten, Ostern, am Marien- und Allerheiligenfeste kann dreimal Fleisch gegessen werden. Wenn aber auf einen Dienstag [11]) ein Fasttag fällt, kann des folgenden Tages reichlicher Fleisch gegeben werden. Sonntags mag man allen Brüder Rittern und Kapellanen zwei Braten [12]) zur Ehre der Auferstehung des Herrn geben. Knappen und Affiliirte mögen sich mit einem begnügen. Stets müssen (Can. 11) Zwei und Zwei mit einander essen, damit Einer den Andern vor Unmäßigkeit, wie vor übertriebener Enthaltsamkeit warne. Jeder Bruder soll ein gleiches Gemäße von Wein erhalten. Dienstag (Can. 12), Donnerstags und Sonnabends mögen zwei bis drei Hülsen- oder andere Gerichte oder Mehlspeisen genügen [13]), so daß wer von dem einem nicht ißt, von dem andern essen mag. Am Sonnabend (Can. 13) giebt es im ganzen Orden Fastenspeise (mit Ausnahme der Kranken) und zwar in der Zeit vom Feste Allerheiligen bis Ostern, ausgenommen am Weihnachts-, Marien- oder der Apostel-Tage. In den andern Zeiten kann außer bei allgemeinen Fasten Sonnabends zweimal gegessen werden. Nach dem Früh- und Mittagsessen (Can. 14) werde stets in der geöffneten Kirche, wo nicht, gleich

---

10) In uno quidem palatio, sed melius dicitur refectorio.

11) Die Martis.

12) In hebdomada, nisi Natalis dies Domini, vel Pascha, vel Festum Sanctae Mariae aut omnium Sanctorum evenerit, vobis ter refectio carnis sufficiat. — Die autem Dominico omnibus militibus remanentibus, nec non capellanis, duo fercula in honorem Sanctae Resurrectionis impendi ... bonum videtur. Alii ... Armigeri et clientes uno contenti cum gratiarum actione permaneant.

13) Duo aut tria liguminum aut aliorum ciborum fercula aut cocta palmentaria.

Digitized by Google

bei Tische, dem Herrn Christo gedankt. Die Ueberbleibsel, mit Ausnahme ganzer Brode, mögen den Servienten und Armen zu Theil werden, das zehnte Brod (Can. 15) erhält täglich der Almosenpfleger. Wenn die Sonne untergeht (Can. 16) und die Abendglocke, wie es im Orient Brauch ist, ertönt, soll Jeder zur Complete sich einfinden, nachdem er nach jedesmaliger Anordnung des Meisters etwas zur Stärkung [14]) zu sich genommen, sei es Wasser oder Wein, doch letzteren nur mit Maßen. Jeder Bruder (Can. 19) ohne Ausnahme erhält nach seinem Bedürfniß Lebensunterhalt; übermäßige Enthaltsamkeit ist zu meiden, vielmehr am gemeinsamen Leben Theil zu nehmen. Alle Lebensmittel (Can. 65) müssen gleichmäßig, ohne Ansehen der Person vertheilt werden, nur auf Kranke ist Rücksicht zu nehmen.

Was Kleidung und Rüstung betrifft (Can. 20) so soll die erstere stets einfarbig, als weiß, schwarz oder braun [15]) sein. Die Ritter können im Sommer und Winter weiße Kleidung, um sich der Keuschheit zu erinnern, tragen. Die Kleidung sei einfach, wie es der Demuth geziemt, damit sich ein Jeder allein an- und ausziehen, beschuhen und entschuhen kann. Der Drapier [16]) trage Sorge, daß Jeder weder zu kurze noch zu lange Kleider erhalte. Wer neue erhält, legt die alten in die Kleiderkammer, und der Drapier (Can. 24) mag sie dann den Knappen und sonstigem Gefolge, auch wol den Armen geben. Vom Pelzwerk (Can. 23) ist jedem Bruder den Winter hindurch nur Lamms- oder Widderfell erlaubt, sowol zum Besatz als zur Bedeckung. Ein Bruder (Can. 25), welcher die besten Kleider begehrt, soll die schlechtesten bekommen. Der Drapier (Can. 26 f.) muß bei Vertheilung der Kleider auf die Größe der Brüder sehen. Wegen der Hitze im Orient (Can. 69) mag von Ostern bis zum Feste Allerheiligen aus Erbarmen ein leinenes Hemde gegeben werden, sonst aber werden wollene getragen. Für gewöhnlich (Can. 70) soll Jeder sein besonderes Bette haben, ein Jeder nach Gutdünken des Meisters die nöthigen Decken, als Bettsack, Kissen und Decke [17]); sonst aber wenigstens eine Streue und leinene Decke. Jeder muß im

14) Collatio. 15) Biicella.

16) Procurator hujus ministerii.

17) Credimus enim prorsus saccum, culcitram et coopertorium unicuique sufficere. Qui vero ex his uno carebit, carpitam habeat et in omni tempore tegimine lineo, id est veluso, frui licebit.

Digitized by Google

Hemde und Beinkleidern schlafen, bis am Morgen soll ein Licht im Schlafzimmer brennen. Was bisher (Can. 21) in der Brüderschaft Gebrauch war, daß nämlich die Servienten und Knappen weiße Kleider trugen, soll nicht mehr stattfinden, weil es geschehen, daß einige sich für Templer jenseit des Libanon in Armenien [18]) ausgaben und so den Orden in bösen Leumund brachten. So sollen denn nun alle Servienten schwarze Kleidung tragen oder sind diese nicht zu beschaffen, braune oder andere, nur nicht weiße. Der weiße Mantel (Can. 22) und der weiße Rock ist nur den Rittern erlaubt.

Alle Brüder (Can. 28) sollen geschornes Haar tragen, auch der Bart sei mäßig. Schnabelschuhe und Schleifen (Can. 29) sind gänzlich verboten. Selbst denjenigen, welche nur eine Zeitlang sich dem Orden anschließen, sind sie, sowie langes Haupthaar und lange Kleider verboten. Gold (Can. 37), Silber oder sonstige Verzierungen an Zügeln, Schabracken und Sporen und Sätteln darf sich Niemand anschaffen. Wird ihm etwas dem Aehnliches geschenkt, so erfülle ihn der Schmuck nicht mit eitelm Uebermuthe. Erhält er Neues, so hat der Meister darüber zu verfügen. Ein Ueberzug (Can. 38) über Schild, Wurfspieß und Lanzenspitze ist verboten. Einen Reitsack (Can. 40) oder Mantelsack darf Niemand [19a]) ohne Erlaubniß des Meisters führen. Der Meister, die Komthure oder die in der Provinz zerstreut lebenden Brüder sind von diesem Verbot ausgenommen. Kein Bruder (Can. 44) mache sich leinene oder wollene Pferdedecken [19b]).

Jeder Ritter (Can. 30) mag drei Pferde haben, mehrere nur mit Erlaubniß des Meisters. Auch (Can. 31) habe Jeder nur einen Knappen, den er, wenn Jener ihm umsonst dient, nicht schlagen und in keinem Falle verwunden darf. Alle Ritter (Can. 32) und Knappen, welche um Christi willen dem Tempel eine Zeitlang dienen, sollen mit tüchtigen Pferden, Waffen und sonst Nöthigem versehen werden. Haben sie eigne Pferde, so ist deren Werth zu vermerken. Verliert Jemand sein Pferd im Dienste des Ordens, soll er von diesem ein anderes bekommen. Kehrt

---

18) Ultramontanis partibus.

19a) Sacculus et mala cum firmatura non conceduntur.

19b) . . . manducaria linea vel lanea . . ., nec habeat ulla, excepto perfinello.

Digitized by Google

ein solcher Ritter in seine Heimath zurück, so soll er für das so erhaltene Pferd die Hälfte des bemerkten Preises zurückerstatten. Kein Bruder (Can. 36) soll ein Pferd, Reitzeug oder Waffen ausdrücklich begehren; außer wenn ihn leibliche Schwäche oder die Schwäche seines Pferdes oder die Schwere seiner Waffen dazu nöthigt.

Affiliirte anzunehmen (Can. 55) ist erlaubt, doch so, daß wenn sie an den guten Werken der Brüderschaft Theil nehmen wollen, sie ihr Vermögen und was sie sonst noch erwerben, dem Kapitel nach ihrem Tode überlassen. Sie müssen ein ehrbares Leben führen, des Ordens Nutzen sich befleißigen, dürfen aber die weiße Kleidung und den weißen Mantel nicht tragen. Stirbt ein affiliirter Ehemann eher als seine Frau, so wird diese von des Mannes Gut ernährt. Die Affiliirten dürfen nicht im Tempelhause wohnen. Gefährlich ist es (Can. 56), Schwestern bei sich zu haben; damit die Blume der Keuschheit unter den Brüdern blühe, vermeide man solchen Umgang [20]).

Da in mehrern Ländern (Can. 61) sowol Knappen als auch Andere zu ihrem Seelenheile eine Zeitlang im Tempelhause wohnen wollen, so müssen diese dem Orden Treue schwören. Begehrt (Can. 58) ein weltlicher Ritter Theil an der Brüderschaft des Tempels, so muß er vorher geprüft werden, und höre das Vorlesen der Regel an; kommt er dieser getreu nach, dann mag er, so Meister und Brüder es wollen, in voller Versammlung aufgenommen werden. Die Zeitdauer der Prüfung hange vom Meister ab, je nachdem der Aufzunehmende ehrbaren Wandels ist. Will Jemand (Can. 64 zweite Hälfte) im heiligen Lande Templer werden und eröffnet dieß einem Bruder, so mögen Beide zum Bischof der Diöces gehen und dieser die Bitte Jenes anhören. Darauf schicke ihn der Bruder zum Meister und Convent nach Jerusalem, wo er, so er ehrbaren Rufes, aufgenommen werden mag. Stirbt er vor der Aufnahme, so soll er doch der guten Werke des Ordens theilhaftig sein. Knaben (Can. 62) mögen in den Orden nicht aufgenommen werden. Will Jemand einen Sohn oder Anverwandten ihm zu eigen geben, der erziehe ihn bis zu den Jahren, wo er sich dem Kampfe gegen die Ungläubigen kräftig unterziehen

20) Sorores quidem amplius periculosum est coadunare ... hac consuetudine ... uti non liceat.

Digitized by Google

kann, dann mögen ihn die Seinen zur Aufnahme melden. Es ist besser, in der Jugend kein Gelübde zu leisten, als dereinst in männlichen Jahren es nicht zu erfüllen.

Nicht alle Brüder (Can. 59) dürfen dem Kapitel beiwohnen, sondern nur diejenigen, welche der Meister als geschickt und umsichtig erkannt hat. Ist Wichtiges zu verhandeln, als z. B. über eine Besitzung, über den Orden selbst oder die Aufnahme eines Bruders, dann soll, gefällt es dem Meister, das ganze Kapitel zusammenberufen werden, nach dessen Anhörung der Meister einen Beschluß fassen mag. Brüdern (Can. 33), welche sich Christi Dienste weihen, geziemt, um ihrer Seligkeit und Verdammniß willen, nichts mehr, als ihrem Meister stets zu gehorchen. Jedes Gebot des Meisters oder dessen Stellvertreters ist ohne Zögern, als sei es Gottes Gebot [21]), zu vollziehen. Kein Bruder (Can. 34), mag er dem Orden eigen sein oder ihm nur eine Zeitlang dienen, darf ohne Erlaubniß des Meisters und seines Stellvertreters zu Jerusalem ausgehen, ausgenommen Nachts zum heiligen Grabe oder zu dem Wachtposten, welchen sie innerhalb der heiligen Stadt haben. Die Brüder (Can. 35), welche einen solchen Gang machen, dürfen nie ohne Begleiter, sei es ein Ritter oder sonst wer, weder bei Nacht noch bei Tage einhergehen. Wenn auf einem Kriegszuge die Lagerstätte erreicht ist, darf Niemand durch die Höfe oder Zelte anderer Brüder, sei es um zu sehen oder zu sprechen, ohne Befehl, gehen. Auf dem Marsche wie beim Lagern geschehe Alles nach dem alleinigen Willen des Meisters. Von ihm (Can. 39) hängt es lediglich ab, Jemandem Pferde, Waffen oder sonst Etwas zu geben. Es ist keinem Bruder erlaubt (Can. 41), ohne Willen des Meisters oder Drapiers [22]) von seinen Aeltern oder irgend einem andern Menschen Briefe zu empfangen oder ihnen zu schreiben. Hat ein Bruder Erlaubniß dazu erhalten, so muß der Brief in Gegenwart des Meisters, wenn dieser es begehrt, gelesen werden. Wird ihm von den Aeltern Etwas zugesendet, so darf er es ohne Wissen des Meisters nicht annehmen. Dieser Canon erstreckt sich aber nicht auf den Meister und die Komthuren [23]). Erhält ein Bruder (Can. 43) irgend Etwas um-

21) .... sine mora, ac si divinitus imperetur...

22) ... procuratoris.

23) In hoc autem capitulo Magister et Domus Procuratores non continentur.

Digitized by Google

sonst, so überbringe er es dem Meister oder Dapifer (Truchseß). Will ein Verwandter oder Freund ihm Etwas zu eignem Gebrauch geben, so darf er es ohne Erlaubniß des Meisters nicht nehmen. Doch sind hier die Obern[24]) ausgenommen. Kein Bruder (Can. 45) darf das Seinige an einen andern Bruder ohne Erlaubniß des Meisters vertauschen, noch Etwas erwerben, es sei denn für einen Bruder und dann auch nur ein geringer Gegenstand. Die Jagd (Can. 46) mit Vögeln ist verboten; für einen Religiosen geziemt sich vielmehr Gebet und tägliche Buße. Kein Bruder darf mit einem Menschen gehen, welcher einen Falken oder andern Vogel trägt. Dem Religiosen ziemt es, still und demüthig zu wandeln, also soll auch kein Templer in den Wald mit Bogen und Armbrust auf die Jagd, noch mit einem, der da jagt, gehen, es sei denn zum Schutz gegen die Ungläubigen. Noch soll er nach den Hunden schreien oder mit ihnen schäkern, auch nicht sein Pferd auf Wild anspornen. Aber (Can. 48) das sei anbefohlen, das Leben für die Brüder zu lassen und die Ungläubigen zu vertilgen.

Jeder hüte sich (Can. 54) einen Andern zu erzürnen, weil ja, Arme wie Reiche, Gottes Güte zu einer göttlichen Brüderschaft verbunden hat. Man hüte sich (Can. 57) mit Excommunicirten umzugehen oder von ihnen Etwas zu empfangen, sonst wird man des Bannes theilhaftig. Ebenso verhält es sich mit einem im Interdict Befindlichen. Alte Brüder (Can. 63) müssen geehrt und geschont werden, soweit es die Regel verstattet. Brüder (Can. 64 erste Hälfte), welche die Provinzen bereisen, sollen, wo möglich, der Regel nachkommen, damit sie der Welt ein gutes Zeugniß sind, und dem Orden guten Leumund machen. Sie dürfen nur bei ehrbaren Leuten einkehren und kann es sein, so brenne des bösen Feindes wegen stets ein Licht in ihrem Schlafzimmer. Wo sie Ritter, die nicht gebannt sind, finden, mögen sie mit ihnen nicht um des Zeitlichen, sondern um des Ewigen willen umgehen. Verläumdung (Can. 71), Neid und Schwätzerei müssen die Brüder meiden. Jeder hüte sich, dem Bruder hinter dem Rücken Böses nachzusagen. Findet er seinen Bruder als Sünder, so hat er es ihm freundlich unter vier Augen vorzuhalten, hört er nicht, so ziehe er einen andern Bruder hinzu, hört er auch dann noch nicht, so bringe er es vor das Kapitel.

24) Ministratores.

Digitized by Google

Für einen Religiosen (Can. 72) ist es gefährlich, das Gesicht der Weiber zu beschauen. Daher soll kein Bruder eine Wittwe, Jungfrau, seine Mutter, Schwester, Verwandte noch sonst ein Weib küssen. Jedes müßige Wort (Can. 42) kann Sünde erzeugen, darum darf kein Bruder seine Thorheiten, welche er auf seinen Kriegszügen oder im fleischlichen Umgang mit Weibern begeht, einem Mitbruder oder einem Andern berichten, aber auch nicht dergleichen Fehler Anderer erzählen. Hört er, daß ein Anderer solche Eröffnungen macht, so gebiete er ihm Schweigen oder gehe schleunigst hinweg.

Wenn ein Bruder (Can. 67) eine leichte Sünde begeht, so zeige er dieß dem Meister an und leiste eine leichte Buße. Verschweigt er seine Schuld und wird von einem Andern darin befunden, so ist er schwerer Disciplinarstrafe unterworfen. Ist es eine schwere Sünde, so muß er den Umgang der Brüder meiden, darf mit ihnen nicht an einem Tische essen und ist dem Ausspruch des Meisters verfallen. Kein Bruder (Can. 68), wer es auch sei, fröhne dem Stolz und bemäntele seine Schuld. Ist er unbußfertiger Natur, so mag er, auf Berathung des Meisters mit dem Patriarchen, ausgestoßen werden. Damit die Brüder (Can. 49) als Kämpfer der Kirche nicht geschädigt werden, so soll sich Jeder, wenn er irgendwo verklagt wird, vor gläubigen und rechtlichen Richtern stellen und dem, was als Recht erkannt wird, nachkommen. Gleiches Verfahren (Can. 50) soll man bei dem beobachten, was dem Orden unbilligerweise zugemuthet wird.

Die kranken Brüder (Can. 52) sind mit Sorgfalt und Geduld zu warten. Die Krankenpfleger (Can. 53) müssen Alles, was bei den verschiedenen Krankheiten heilsam und nöthig ist nach jedes Hauses Wohlstand bereit halten, so auch bis zur Genesung des Kranken kräftigende Speisen. Gott (Can. 51) rief die Ritterschaft des Tempels ins Dasein, damit in ihr Ritter- und Mönchthum sich einigen sollten, so daß das Mönchthum als ein streitendes erscheint. Den Streitern des Tempels geziemt es, Besitzungen und Leute zu haben, und letztere gerecht zu behandeln. Wenn ein Bischof (Can. 66) sein Zehntrecht den Brüdern mit Bewilligung seines Kapitels abtritt, so mögen sie es annehmen, auch von einem Laien, wenn er mit Bewilligung seiner Obern es abtritt.“ —

Digitized by Google

Man ersieht leicht, daß diese sogenannte trecensische Regel eine mangelhafte ungeordnete Zusammenstellung der zu Troyes gegebenen Statuten mit spätern Canonen vermischt ist, für Recipienden, Affiliirte, Donaten oder Oblaten oder auch nur für Aspiranten des Ordens bestimmt. Jünger als ungefähr 1160 kann diese Zusammenstellung jedoch nicht sein. Denn ihre Grundlage ist jedenfalls bernhardisch. Can. 1 beruft sich sogar auf die Urregel aus dem Ordinario des heiligen Grabes. Can. 8 wird noch der Palast oder Tempel Salomo's als Hauptsitz erwähnt. Der heilige Bernhard spricht bisweilen in der ersten Person [25]; Jerusalem wird als Sitz des Ordens [26], ja sogar der Patriarch noch als Oberer erwähnt [27].

Aus dem Bisherigen und weil diese Regel meistens nur die mönchische Seite des Ordens berücksichtigt, die ritterliche fast nur berührt, ist leicht zu ermessen, daß diese Statuten nur den ältern Theil der Verfassung enthalten. Die Geschichte des Ordens lehrt augenscheinlich, daß dieser ganz anders sich gab, als jene trecensische Regel ihm vorzeichnete. Schon unter dem ersten Großmeister trat der Mönch immer mehr in den Hintergrund, der Ritter in den Vordergrund. War also zu Troyes ersterer mehr berücksichtigt, so war es in dem später abgefaßten Statutenbuche der Ritter; dort die einförmige Askese, hier die ritterliche Regel; dort der fromme Geist, hier der weltliche Sinn; mit einem Worte dort der heilige Bernhard, hier der ritterliche Tempelherr. Nur wenige dieser ritterlichen Statuten waren aus Wilkens Concilienacten, aus päpstlichen Bullen, aus der Geschichte des Ordens und dessen Proceß bei Dupuy zu entnehmen, bis Münter uns mit denselben vollständig bekannt machte [28]. Natürlich war die Statutensammlung

25) Can. 12: ut ita dicam. — Can. 69: illi dico.

26) Can. 34: . . in Villam ire . . . noctu ad Sepulcrum et ad Stationes, quae intra muros Sanctae Civitatis continentur. — Can. 64: . . in Templo, quod est Jerusalem. — Ja die Ueberschrift der Regel Sancta in Civitate spricht blos von Jerusalem.

27) Can. 68: . . consilio Patriarchae.

28) Münter fand die Statuten in der corsinischen Bibliothek zu Rom in provencalischer Sprache vollständig vor und hat sie mit Bemerkungen versehen im Statutenbuche herausgegeben. (Regles et statuts des Templiers Par. 840). Im Archive zu Dijon fand Maillard de Chambure eine Handschrift, welche 77 Paragraphen der Statuten enthielt und Guérard im königlichen Archive zu Paris

Digitized by Google

stets der Veränderung unterworfen, indem der Orden an Besitzungen, Sitten, Wirksamkeit sich änderte. Es wurden Statuten abgeschafft, zugesetzt, verändert, je früher oder später also eine solche Sammlung entstand, desto weniger oder mehr vollständig war sie. Namentlich entwarfen die Generalkapitel, später der Convent die

---

eine, welche außer jenen 77 Paragraphen noch 30 andere hat. So daß die von Münter herausgegebene vielleicht dem Convente, die von Guérard dem Meister von Frankreich und die von Mailard einer Komthurei dienten. Denn am vollständigsten mußte sie der Convent, weniger vollständig eine Provinz, Präceptorei, Komthurei und der einzelne Ritter besitzen. Freilich sind auch diese Statuten insofern nicht vollständig als sie zu alt sind, denn die vollständigste Sammlung wird die sein, welche aus dem Anfang des 14. Jahrh. herrührt, von welcher sich vielleicht noch ein Exemplar zu Rom oder Paris vorfinden könnte. Das Statutenbuch von Münter erfreut sich nicht der besten Anordnung. Vielleicht diente es dem Meister von der Provence zu Montpellier zum Gebrauch, da die Statuten vielfach vermischt und bei ihrem Erlasse in dieses Exemplar nachgetragen erscheinen. Es scheint aus einer Zeit herzustammen, wo der Orden im Orient und Occident gleich ausgebreitet war, denn viele Statuten beziehen sich auf das Reich und die Stadt Jerusalem (Münter 55 ff.), welche also bei deren Abfassung noch in christlichen Händen war. Der Komthur von Jerusalem wird häufig als Hauptkomthur des Ordens erwähnt. Sonach entstand diese Sammlung vor 1187, wurde aber durch spätere Zusätze bereichert. Auch sind die alten Wahlformen aufgestellt, welche, als der Convent seit Anf. des 13. Jahrh. die Gewalt an sich gebracht, untergingen; dem Convente aber wird in der Sammlung große Gewalt beigelegt (Münter 66 ff.). Die trecensische Regel liegt vielfach zum Grunde. Indem im Schwur die Eroberung des heiligen Landes von Jerusalem aus erwähnt wird (Münter 30), ersieht man, daß die Vollendung dieser Sammlung von der Zeit des Großmeisters Otto von St. Amand (regierte bis 1179) bis in die ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh. fällt. Sie ist nicht älter, weil das Verhältniß zwischen dem Orden, dem Patriarchen und König von Jerusalem nicht erwähnt wird, auch diese Statuten schon zu weit über die trecensische Regel hinausgeschritten sind; aber auch nicht jünger, weil spätere Ritual-Observanzen, deren der Proceß gedenkt, so auch jede Beziehung auf das Abendland fehlen. Ferner giebt sich der Orden im 13. Jahrh. geschichtlich so, daß gerade, was diese Statuten verbieten, als Regel erscheint, wie z. B. kein Noviziat, Aufnahme von Kindern, die vier Hauptgelübde übergangen, statt Kampf gegen die Ungläubigen ein planmäßiges Verderben des heiligen Landes, statt Keuschheit Unzucht, Reichthum für Armuth, Zügellosigkeit für Gehorsam. Selbst die Ordenswürden passen nicht einmal auf den Orient in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., wo bereits mehrere dieser Würden eingegangen waren, geschweige auf den Occident. Auch fehlen alle geheimen Statuten, welche auf dem Pilgerschlosse verfaßt worden sind. Wenn sonach unser Statutenbuch den Zeitraum von 1170 bis 1230 berücksichtigt, so umfaßt es die Blüthezeit des Ordens und ist demnach eine sehr werthvolle Schrift.

Digitized by Google

nöthigen Statuten und brachten sie auch in Uebung, also entstanden die Statuten allmählig. Jeder Ordensbeamte und jedes Haus besaß diese Statuten sowol wie die trecensische Regel, wo denn die neuen Statuten einzeln nachgetragen wurden. Das Statutenbuch umfaßt die Zeit von 1170 bis 1230, die blüthereichste des Ordens. Denn die äußere ritterliche Form blieb mit Weglassung dessen, was blos auf orientalische Verhältnisse Bezug nahm, dieselbe bis zur Aufhebung des Ordens, ja selbst dessen Macht, wie sie in diesen Statuten berücksichtigt wird, blieb insofern dieselbe, als er, nachdem er seine orientalische Existenz eingebüßt, eine neue in Cypern gewann und eine bedeutendere bereits seit vielen Jahrzehnten im Abendlande begründet hatte. Sonach lernen wir aus diesem Statutenbuche die ritterliche Verfassung des Tempelordens genau kennen und geben sie demgemäß im Folgenden. Wenn die trecensische Regel für jeden Ordensbruder war, so erhielten nur die Vorgesetzten Kenntniß von den Statuten. Erhielt doch jeder Templer bei seiner Aufnahme die Mahnung, was er nicht wisse, darnach solle er sich erkundigen, er werde den ihm dienlichen Bescheid erhalten.

Zweites Capitel.

Von den Ordensgliedern.

1. Das Noviziat. Nach Can. 58 und 64 der trecensischen Regel war, gemäß der Regel der Benedictiner und Cisterzienser, ein Noviziat vorgeschrieben, dessen Dauer vom Meister abhing, allein im Statutenbuche fehlte es gänzlich. Man nahm seit ungefähr 1160 sämmtliche Brüder ohne Noviziat auf, welche Uebertretung einer canonischen Vorsicht auf den Orden einen nachtheiligen Einfluß übte und den Nachtheil mit sich führte, daß viele unwürdige und mißvergnügte Brüder aufgenommen wurden, mit deren Aufnahme man sich und die Aufgenommenen selbst übereilt hatte. Man kannte den Canon wohl, kam ihm aber nicht nach[1]), theils aus zügellosem Hochmuth überhaupt, theils weil das geheime

1) Moldenhawer 318. 354. 494. — Wilkins Concil. M. Brit. II. 381.

Digitized by Google

Innere der Tempelhallen kein Noviziat zuließ, indem der Neuling vor seiner Aufnahme den Orden doch nicht kennen lernen konnte, also hier jenes canonische Gesetz überflüssig war, übrigens auch der Neuaufgenommene nicht alsbald in das innere Getriebe eingeweiht wurde, so daß er eigentlich noch nach seiner Aufnahme bald kürzere bald längere Zeit Noviz, ja mancher dem geheimen Wesen des Tempels gegenüber es Zeitlebens blieb. Selbst die Kleriker, denen das einjährige Noviziat ausdrücklich in der Bulle „Omne datum optimum" vorgeschrieben war [2]), hielten es nicht. Diese Unterlassung des Noviziats war eine der vielen statutenwidrigen Zustände im Tempelorden. Die Entschuldigung, die Neuaufgenommenen hätten gleich nach der Aufnahme in den Orient abreisen müssen, ist nach der Geschichte durchaus unstatthaft, da man die Novizen füglich im Abendlande behalten konnte, wo Tausende von Rittern unthätig lebten. Auch ist der Einwurf zurückzuweisen, als hätten es die Ritter unter ihrer Würde gefunden, als Novizen aufzutreten und als solche Knappen der bereits aufgenommenen Ritter zu sein, da ja auch die Kleriker und Servienten, auf welche diese Entschuldigung keine Anwendung findet, kein Noviziat zu halten hatten. Dieser Umstand, daß die Tempelherren gleich Profeß thaten, verschaffte ihnen stets eine große Menge Aspiranten, weil das Noviziat in andern Orden eine lästige und langwierige Sache war.

Can. 62 der trecensischen Regel verbot die Aufnahme von Knaben, denn gewöhnlich war das 21. Jahr das gesetzliche Jahr der Mündigkeit und Ritterfähigkeit, in welchem auch die Aufnahme in die geistlichen Ritterorden geschah. Doch auch hier fanden bei den Templern viele Ausnahmen statt; so wurde Veit, Dauphin von Auvergne, in seinem elften Jahre aufgenommen [3]). Leuten von hoher Geburt, einflußreichen Verbindungen, großem Vermögen u. s. w. wurde die frühe Aufnahme nicht verweigert [4]).

2. Von der Aufnahme. Der Tempelritter mußte aus einer ritterlichen Familie stammen, d. h. sein Vater mußte entweder

2) Qui (Clerici) unius anni spatio in vestra Societate probentur, quo peracto, si mores eorum hoc exegerint et ad vestrum servitium utiles inventi fuerint, tunc demum professionem faciant. — Moldenhawer 318.

3) Moldenhawer 345.

4) A. a. O. 341. 344 f. 392. 417. 457. 462. 464. 495. 552. 617 f. 504. 570. 581. 391. 455 u. a.

Digitized by Google

selbst Ritter oder dieser Würde ebenbürtig sein; streng ward sein Herkommen untersucht, kein Flecken durfte an dem Adel seiner Familie haften, daher kein Bastard zugelassen werden sollte [5]). Auch hier fanden Ausnahmen statt und sogar Jünglinge, welche von Templern im unehelichen Umgange erzeugt waren, sind in den Orden aufgenommen [6]). Doch mag man hier wirklich strenger gewesen sein, weil Ritterstolz und die Schande, welche damals die uneheliche Geburt behaftete, zwei mächtige Pfeiler jenes Gesetzes waren. Der Aspirant mußte frei und ungebunden in der Welt stehen, also mündig, unverehelicht, unverlobt sein, keinem andern Orden angehören, keine Weihen empfangen haben. Er mußte sich dem Orden ganz zu eigen geben, durch keine Rücksicht an das bürgerliche Leben, sowie an andere Vereine gebunden sein. Jedoch nahm man nicht nur Minderjährige auf, sondern auch beweibte Affiliirte. Schuldner aufzunehmen war verboten, allein hatten sie Vermögen, geschahe es doch; die Gläubiger wurden freilich nicht befriedigt [7]). Jeder Aspirant mußte einen gesunden Körper haben, namentlich von heimlichen und im Orient schädlichen, ansteckenden Krankheiten frei sein. Am meisten sahe man auf vornehme Geburt und Reichthum [8]). Simonie war streng verboten [9]), wurde aber nur zu häufig geübt [10]). Jeder Aspirant mußte nach Vermögen eine ziemliche Summe bei seiner Aufnahme unter dem in den geistlichen Orden gebräuchlichen Namen Aussteuer erlegen. So erhielt der Dauphin Veit 15000 Livres Tourn. baar und 200 an jährlichen Renten in liegenden Gründen von seinen Aeltern zur Mitgift [11]). Geld war die Losung im Orden, deßhalb sagte auch Nikolaus Simons bei seiner Bewerbung um den Orden: „ich habe Geld genug, die Brüder werden nicht übel mit mir fahren“ [12]).

Wer Tempelritter werden wollte, mußte bei seiner Aufnahme den Ritterschlag schon empfangen haben, im Orden wurde dieser

5) Münter 348 f. 6) Moldenhawer 35.

7) A. a. O. 587.

8) Vertot I. 86: Princes et Seigneurs, en entrant dans l'ordre des Templiers, y aportérent des richesses immenses.

9) Münter 254.

10) Moldenhawer 36: Da ward um ein künftiges Mitglied der Religion des Tempels gehandelt, als wenn man auf dem Markte ein Roß verkaufte.

11) Münter 351. 12) Moldenhawer 155.

Digitized by Google

als etwas Weltliches nie ertheilt. Daher geschah es nicht selten, daß die Aspiranten kurz vor ihrer Aufnahme von einem weltlichen Ritter die Ritterwürde erhielten [13]); außerdem konnte blos ein Bischof Tempelritter werden.

Die Aufnahme der Ritter geschah statutenmäßig im versammelten Kapitel, welches gewöhnlich, und zwar möglichst geheim, so daß nicht einmal die Verwandten des Kandidaten zugegen sein durften, in einer Templerkapelle gehalten wurde. Im versammelten Kapitel eröffnete der Receptor, gewöhnlich ein Komthur, die Aufnahme mit folgenden Worten [14]): „Liebe Herren und Brüder, ihr sehet, daß die Meisten einig sind, diesen zum Bruder aufzunehmen. Wäre Jemand unter euch, der von ihm Etwas wüßte, weßhalb er nicht mit Recht Bruder werden könne, der sage es, denn es ist besser, Solches vorher anzuzeigen, als nachher, wenn er vor uns geführt worden." — Hatte Niemand Etwas einzuwenden, so wurde der Aspirant in ein Zimmer nahe zum Kapitel geführt. Darauf kamen zwei oder drei bewährte Ritter zu ihm, welche sprachen: Bruder, begehrt ihr die Gemeinschaft des Ordens? — Bejahte er, so stellten sie ihm das Strenge des Ordens vor, beharrte er bei seinem Entschlusse, so fragten sie ihn: Ob er vermählt oder verlobt sei, ob er keinem andern Orden Gelübde oder Versprechen geleistet, ob er einem Menschen mehr schuldig sei als er bezahlen könne, ob er gesund, ohne heimliche Krankheit und frei sei? — Antwortete er befriedigend, so hinterbrachten die Ritter Solches dem Receptor, welcher die Brüder abermals fragte, ob Jemand Etwas gegen die Aufnahme zu sagen habe. Schwiegen Alle, so sprach er: Willigt ihr ein, daß man ihn in Gottes Namen kommen lasse, und die Ritter antworteten, lasset ihn in Gottes Namen kommen.

Darauf gingen jene Ritter wieder zu dem Aspiranten, führten ihn, sofern er beharrte, und nachdem sie ihn unterwiesen, wie er um die Aufnahme zu bitten habe, in das Kapitel. Hier trat er vor den Receptor, warf sich vor ihm mit gefalteten Händen aufs Knie und sprach: Herr, ich bin gekommen vor Gott, vor

13) A. a. O. 159. 162. 338. 370.

14) Münter 29 ff. — Vgl. Cent Nouvelles. Paris 1505. Histoire de Jean Petit Sainté aus dem 14. Jahrh., wo die Ceremonien bei der Ritterweihung mitgetheilt werden.

Digitized by Google

euch und die Brüder und bitte und ersuche euch um Gottes und um unserer lieben Frau willen, mich in eure Gesellschaft und in die Wohlthaten des Ordens aufzunehmen, als Einen, der sein Lebelang Knecht und Sclave des Ordens sein will. — Hierauf hielt der Receptor eine Anrede, worin er dem Aspiranten die Beschwerden, welche seiner im Orden warteten, vorstellte: er solle nicht auf das lockende Aeußere schließen, schwere Vorschriften hätte das Innere, nach welcher er nicht mehr sein eigner Herr bleiben, sondern oft in entlegene Länder entsendet werden könne. Dann fuhr er fort: Sehet hier die heiligen Evangelien, das heilige Gotteswort und antwortet die Wahrheit auf die euch vorgelegten Fragen; wenn ihr lügt, werdet ihr meineidig und könntet aus dem Orden gestoßen werden, wovor euch Gott behüte. — Nun wurden ihm die schon erwähnten Fragen vorgelegt, ob er ein Weib habe, einem andern Orden angehöre, Schulden habe, ob er gesund, ohne heimliche Krankheiten, auch nicht durch Simonie in den Orden gekommen sei; ob er Ritter, eines Ritters und einer Edelfrau Sohn, ob er Priester sei. Sodann fuhr er fort: Gelobt ihr Gott und Maria, unserer lieben Frauen, euer Lebelang dem Meister des Tempels und dem euch vorgesetzten Komthur Gehorsam zu leisten? Gelobt ihr Gott und Maria, unserer lieben Frauen, euer Lebelang keusch zu leben, die löblichen Sitten und Gebräuche unseres Ordens, die, welche schon da sind und welche Meister und Ritter hinzufügen werden, halten zu wollen, daß ihr mit der euch von Gott verliehenen Kraft das heilige Land von Jerusalem wollet erobern, dasjenige aber, so die Christen besitzen, nach besten Kräften bewachen und beschützen helfen[15]), daß ihr diesen Orden nie für stärker oder schwächer, für schlechter oder besser halten wollet, als mit Erlaubniß des Meisters und Convents[16]), nie zugegen sein, wo ein Christ unrechtmäßigerweise enterbt wird und nie durch Rath und That hieran Theil nehmen? — Dann fuhr der Receptor fort: „Im Namen Gottes und Marien, unserer lieben Frauen und im Namen St. Peters von Rom und unseres Vaters des Papstes und im Namen aller

15) In diesen Worten sind die vier Hauptgelübde angedeutet. — Der Eid bei der Aufnahme findet sich bei Maurique Annales Cistert. I. 187.

16) Hierdurch war der Eintritt in einen andern Orden ohne Erlaubniß der Obern untersagt. Vgl. Münter 38. Anmerk.

Digitized by Google

Brüder des Tempels, nehmen wir euch auf zu allen guten Werken des Ordens, die vom Anfang an verrichtet sind und bis ans Ende verrichtet werden: euch, euern Vater, eure Mutter und Alle von eurem Geschlecht, welche ihr Theil daran nehmen lassen wollt. Deßgleichen nehmt ihr uns auf in allen guten Werken, welche ihr verrichtet habt und verrichten werdet. Wir versichern euch Brod und Wasser, die arme Kleidung des Ordens und Mühe und Arbeit die Fülle." Hierauf legte der Receptor dem Aspiranten den Mantel um die Schultern und band ihn am Halse fest. Dieser weiße, mit dem rothen Kreuze besetzte Mantel war das äußere Kennzeichen des Tempelritters.

Nach der Einkleidung betete der Kapellan Psalm 132 „Ecce quam bonum" und das Gebet des heiligen Geistes „Deus qui corda fidelium", ein jeder Bruder aber das Gebet des Herrn; dann küßten Receptor und Kapellan den neuen Bruder, der Aufgenommene mußte sich zu des Ersteren Füßen setzen und erhielt im Wesentlichen folgende Ermahnungen: „Er solle keinen Christen schlagen, noch verwunden, nicht schwören, von keinem Weibe ohne Erlaubniß des Obern Dienste annehmen, unter keiner Bedingung ein Weib küssen und sei es seine Schwester, kein Kind aus der Taufe heben [17]), mit Niemandem in Streit gerathen. In leinenen Hemden, Beinkleidern und leinenen Strümpfen und mit einem kleinen Gürtel umgürtet müsse er schlafen. Die Horen sollten, soweit es die Umstände erlaubten, pünktlich gehalten werden, bei Tische Stillschweigen herrschen und derselbe mit Gebet angefangen und geendigt werden" — kurz die trecensische Regel wurde ihm anempfohlen.

Die Kleriker des Ordens [18]) bekamen die Weihen natürlich von einem Bischof, gehörten auch vor ihrem Eintritt in den Templerorden irgend einem andern Mönchsorden, namentlich früher den Cisterziensern, später den Minoriten an. Sobald sie Priester des Tempels geworden, traten sie aus ihren bisherigen kirchlichen Verhältnissen gänzlich aus und gehörten nur dem Tempelorden an. Dieser nahm auch solche Geistliche auf, welche nur die erste Tonsur empfangen, doch gewöhnlich hatten sie wenigstens die niedern Weihen, meistens die Priesterweihe, widrigenfalls sie dem Orden

17) Moldenhawer 180. 219. 314. 631.
18) Münter 368 ff.

Digitized by Google

nichts nützen konnten, weil sie dessen kirchliche Geschäfte versehen mußten [19]). In den Verhören gegen den Orden kommen nur priesterliche Kleriker vor, doch mögen manche erst die Weihe nach ihrem Eintritt in den Orden empfangen haben [20]). Ihre Aufnahme ward mit der der Ritter übereinstimmend auch geheim vollzogen, nur wurden die Fragen ausgelassen, welche bei einem Geistlichen unnöthig waren: ob er verheirathet, Ritter u. s. w. sei. Der Kleriker mußte die drei ersten Gelübde lateinisch ablegen, worauf er sie schriftlich auf den Altar legte. Das ganze Ritual seiner Profession war lateinisch und fast wörtlich mit den ältesten Ritualien der Benedictineraufnahmen übereinstimmend [21]) und lautete: Ich will die Regel der Brüder Christi und seiner Ritterschaft mit Gottes Hilfe halten und verspreche dieß um des ewigen Lebens willen, so daß ich von heute an mich nicht der Regel entziehen darf. Damit ich mein Gelübde streng halte, so gebe ich in Gegenwart der Brüder meinen Gehorsam auf immer schriftlich von mir und lege ihn mit meiner Hand auf den Altar, der zur Ehre des allmächtigen Gottes, der gebenedeiten Maria und aller Heiligen geweiht ist, verspreche daher diesem Hause Gehorsam, zu leben ohne Eigenthum und in Keuschheit nach Vorschrift des Papstes und mich an die Gesellschaft der Brüder des Tempels streng zu halten [22]). Hierauf wurden die bei der Aufnahme gewöhnlichen Psalmen gebetet und zuletzt das bei dem Schlusse der Benedictineraufnahme gewöhnliche Gebet [23]), worauf der Kleriker vom Receptor das Ordenskleid und den Gürtel erhielt [24]).

Die Aufnahme der Servienten war mit wenigen Abweichungen die der Ritter. Besonders wurden die Fragen hervor-

19) A. a. O. 377.

20) Moldenhawer 456.

21) Münter 372 ff.

22) A. a. O 43*. Ego regulam commilitonum Christi et militiae ejus, Deo adjuvante, servare volo et promitto propter vitae aeternae praemium, ita ut ab hac die non liceat mihi collum excutere de jugo regulae et ut haec petitio professionis meae firmiter teneatur, hanc conscriptam obedientiam in praesentia fratrum in perpetuum trado et manu mea super altare pono, quod est consecratum in honorem Dei omnipotentis et beatae Mariae et omnium Sanctorum. Dehinc promitto obedientiam et huic domui et sine proprio vivere et castitatem tenere secundum praeceptum Domini Papae et conversationem fratrum domus militiae Christi firmiter tenere.

23) A. a. O. 45. 24) A. a. O. 373.

Digitized by Google

gehoben, ob er Jemandes Knecht sei, weil ihn sein Herr dann wieder fordern konnte, ferner ob er Ritter sei oder Weihen empfangen habe, weil manche Adelige aus Demuth, um die Sünden ihrer Jugend abzubüßen, oder aus Armuth ihren Adel verhehlten und dieß bei einstiger Entdeckung Unordnung verursachte; wer aber Weihen empfangen hatte, sollte keine Waffen tragen, noch weltliche Geschäfte treiben. Es wurde dem Servienten vorgestellt, welche Beschwerden seiner im Orden warteten, namentlich könne ihn der Obere beim Backofen, in der Mühle, in der Küche, bei den Kameelen, im Schweinestall u. s. w. anstellen [25]). Der Unterricht nach der Aufnahme war in allen Klassen derselbe.

2) Von den Rittern. Die Ritter waren der Kern des Ordens, für sie war er ursprünglich gestiftet, sie nur konnten seinem ursprünglichen Zwecke am wirksamsten genügen. Sie hatten die höchsten Würden inne und leiteten den Orden. In ihnen vereinigte sich geistliche und weltliche Würde. Ein Rittermönch hatte in jenen Jahrhunderten die höchste Bedeutung, daher das schnelle Wachsthum, das hohe Ansehen des Ordens, daher die kühne Tapferkeit seiner Mitglieder, die, wie das Kreuz ihres Mantels andeutete, Kämpfer Christi hießen und waren. Strenger Gehorsam und ausgezeichnete Tapferkeit galt als die Seele des Ordens. In Friedenszeiten mußte jeder seinem Hauskomthur, dem Kapitel und höhern Beamten gehorchen, im Kriege seinem Ritterkomthur, dem Marschall und Meister [26]). Die Templer kämpften meistens auf Leben und Tod, weil sie nur zwischen Sieg, Tod oder lebenslänglicher Gefangenschaft zu wählen hatten, da man in den ersten Zeiten für ihre Auslösung nur Kleinigkeiten, wie ein Strick, Dolch, Halfter u. s. w. bot [27]), was freilich schon seit dem Ende des 12. Jahrh. sich änderte. Ein Tempelritter, ein Held, waren in jenen Zeiten sinnverwandte Wörter, der Geist des Ordens trachtete nach Heldenthaten.

Jeder Ritter bekam vom Orden eine vollständige Rüstung nebst Zubehör, Schild, Schwert, Lanze und Keule. Er hatte drei Pferde zu seinem Gebrauch und einen Knappen zur Bedienung, der öfter kein Servient, bisweilen ein Edelknabe war, welcher das Kriegshandwerk bei einem erfahrnen Ritter lernen

25) A. a. O. 46.
26) A. a. O. 361 f.
27) A. a. O. 363.

Digitized by Google

wollte. Solche Knappen nahm der Orden gern auf, aus ihnen zog er sich tüchtige Ritter [28]). Die Rüstungen waren dauerhaft, doch leichter als die der abendländischen Ritterschaft, weil die Kriegsart des Orients größere Beweglichkeit erforderte, denn die Saracenen waren wie heutiger Zeit die Mameluken tüchtige Reiter, welche wie die Parther auf dem Rückzuge mehr schadeten als beim Angriffe. In spätern Zeiten wurde, trotz des Verbots, an die Verzierung der Rüstung viel verwandt. Die Hauskleidung war einfach aber anständig. Sie bestand aus einem langen weitausgeschnittenen weißen Rock und weißen Mantel, (der Kleidung der geregelten Chorherren des heiligen Augustin entnommen), als dem Unterscheidungszeichen der Ritter mit dem rothen Kreuze auf der linken Brust, welches dem preußischen eisernen Kreuze glich. Auf dem Kopfe trugen sie entweder eine Mütze, vorn mit dem Kreuze, oder eine an den Mantel genähte Kapuze, nach Art der Benedictiner. Höchst wahrscheinlich zeichneten sich die Ordensobern durch Abzeichen an Kleidung und Rüstung aus, doch läßt sich hierüber nichts Gewisses sagen [29]), wiewol der spätere Luxus das Seinige gethan haben mag. — Alte oder im Kriege verstümmelte Brüder wurden vom weitern Dienste entbunden und verlebten den Rest ihrer Tage in einer angenehmen und sorgenfreien Lage, geachtet und geliebt von den Brüdern, so daß sie häufig besonders in streitigen Ordensfällen zu Rathe gezogen wurden [30 a]).

3) Von den Klerikern. Da der Orden bei seiner Stiftung nur aus Laien bestand, so waren diese in geistlichen Dingen an den Patriarchen von Jerusalem gewiesen und hielten ihren Gottesdienst in der Kirche des heiligen Grabes. Als sie an Anzahl wuchsen, namentlich seit dem Concil zu Troyes (Can. 4), hielten sie sich mit Bewilligung des Patriarchen und der Bischöfe Priester, welche sie sich von jenen erbaten. So z. B. erhielt die Komthurei Gehringsdorf im Erzstift Magdeburg ihren Kleriker vom Kloster St. Johann in Halberstadt [30 b]). Die eigentlichen Kleriker wohnten im Tempelhause, jene aber bei der Patronatkirche und diese waren dem Orden durch kein Gelübde verpflichtet, konnten wieder ausscheiden [30 c]) und standen stets unter dem Diöcesanbischof.

28) A. a. O. 365.
29) A. a. O. 366.
30 a) A. a. O. 160 f.
30 b) v. Ledebur S. 265.
30 c) Münter 376.

Digitized by Google

Erst in der Exemtionsbulle erhielten die Templer eigne Kleriker, welche dem Orden allein und keinem andern angehörten. Die Bischöfe durften sie ihm nicht vorenthalten, was gewiß gern geschehen wäre, da die Exemtion den Prälaten stets verhaßt war. Wollte der Orden von der Jurisdiction der Bischöfe gänzlich befreit sein, so mußte er seine eigenen Priester haben, damit er nicht genöthigt sei, dieselben von den Bischöfen zu erbitten, oder wol gar ohne Priester erfunden zu werden. Durch die Exemtion bekamen die Templer die Befugniß, kraft päpstlicher Autorisation sich Priester zu wählen, wie sie wollten [31]).

Die Kleidung der Tempelkleriker war weiß; sie bestand aus einem engen Rocke, wie der der Augustiner-Chorherren [32]), und ähnlich dem der Cisterzienser, von welchem er sich nur durch das rothe Kreuz auf der Brust unterschied; ob dieses Kreuz bei Rittern und Klerikern verschieden war, läßt sich nicht beweisen [33]). Nach den Statuten sollten die Kleriker die besten Kleider, d. i. das feinste Tuch bekommen [34]), aber den weißen Rittermantel durften sie nicht tragen, ausgenommen, wenn sie die bischöfliche Würde erhielten [35]). Wenn die Ritter einen mäßigen Bart tragen durften [36]), so mußten sich die Kleriker rasiren [37]). Sie konnten aus Ehrerbietung gegen den Leib des Herrn Handschuhe tragen [38]).

Da der Orden selbst in seinen blühendsten Zeiten nie genug eigne Kleriker hatte, weil diesen durch den Uebertritt zu den Templern alle Beförderung in der kirchlichen Hierarchie verschlossen wurde, so bediente er sich oft der nichttempleriſchen Priester bei Wartung seines Gottesdienstes. Daher findet man viele Aus-

---

31) Bulle „Omne datum optimum“: Eos (Clericos) a propriis Episcopis expetatis, iidemque nulli alii professioni vel ordini teneantur obnoxii; quodsi Episcopi eosdem vobis forte concedere noluerint, nihilominus tamen eos suscipiendi et retinendi, auctoritate Sanctae Romanae Ecclesiae, licentiam habeatis.

32) Bulle „Omne datum optimum“ Clausa vestimenta portabunt. — Vgl. Münter 102.

33) Ferreira I. 704. 34) Münter 104.

35) A. a. O 103. Bei Moldenhawer 121 finden wir, daß Tempelkleriker Bischöfe wurden; so z. B. Bischof Bernhard zu Agram in Kroatien. Anton 52.

36) Can. 28: Omnes fratres, remanentes principaliter, ita tonsos habere capillos oportet, ut regulariter ante et retro et ante et ordinate considerare possint; et in barba et in grennis eadem regula . . . observetur.

37) Münter 102. 38) A. a. O. 178.

Digitized by Google

sagen von Weltpriestern, welche mit dem Orden auf diese Art in inniger Verbindung standen und ihn genau kennen gelernt hatten [39]), ja, da nicht alle Brüder Ordenspriestern beichten konnten, so war es mit Erlaubniß der Obern erlaubt, einem andern Priester, aus den Cisterziensern, Karmelitern oder Minoriten zu beichten [40]), wenn sie dem Orden eine Zeitlang dienten. Geschah dieß ein oder zwei Jahre umsonst, so behielten sie mit Erlaubniß des Papstes ihre anderweitigen Präbenden [41]). Sonst gab es darum so wenige Tempelkleriker, weil die Richtung des Ordens bald akatholisch, bald auch nicht immer päpstlich war, weßhalb nicht jeder Kleriker für die Tempelherren passend erschien und diese in der Wahl Jener große Vorsicht anzuwenden hatten. Auch war ihnen wol an vielen eignen Priestern wenig gelegen, denn ihr Verein, Geist und Streben richtete sich mehr auf das Ritterliche als Klerikalische. Ferner hielt der Umstand, daß die Ritter die höchsten Würden inne hatten, von ihnen alle Leitung abhing, viele tüchtige (und solche konnte der Orden blos gebrauchen) Geistliche ab, sich um dessen Mitgliedschaft zu bewerben, oder sie anzunehmen, weil die Kleriker gern selbst regierten; dagegen hatte der Orden viele einträgliche Patronatsstellen zu vergeben.

Ein Orden, wo weltliche und geistliche Gewalt in Händen der Ritter lag, konnte den hierarchischen Kleriker jener Zeit nicht ansprechen, noch dazu da hier weder klerikalische Tüchtigkeit und Würde, noch Wissenschaftlichkeit, sondern nur ritterliche Geburt, kriegerische Tüchtigkeit, persönlicher Muth und weltliches Ansehen etwas galten. Wäre das Klerikat gleich vom Anfang an in den Orden aufgenommen worden, dann hätte der Papst dasselbe wol besser bedacht, aber so wurde es erst eingeführt, als der Orden schon seine ausgebildete Verfassung hatte, so daß nichts Bedeutendes mehr für die Kleriker geschehen konnte, um so weniger, da Alexander III. die Tempelritter an sich ziehen wollte. Der Kleriker konnte im Orden nur die Würde eines Priors erlangen, gleich der des Komthurs, oder höchstens, und das war immer nur Einer, Generalprocurator am päpstlichen Hofe werden. Auch sahen die Tempelherren bei der Wahl eines Klerikers gewiß gern auf adelige Geburt. Hatten nun auch viele Komthureien keine eignen

39) A. a. O. 374. — Moldenh. 196.
40) Münter 104. 41) A. a. O. 375.

Digitized by Google

Kleriker, so gab es doch anderweitig templerische Priester an den vielen Kirchen, wo der Orden das Patronatsrecht besaß, so daß, lag ein Templerhof in der Nähe, ein solcher Priester in der Templerkapelle fungirte. Dergleichen Pfarrstellen waren nicht selten gut dotirt und so fanden sich auch tüchtige Kleriker, welche diese Stellen begehrten. Natürlich gab der Orden die guten Pfarrstellen den eignen Klerikern [42a]) und nur wenn solche fehlten, stellte er Weltpriester an. Solche Patronatsrechte hatte er z. B. zu Berlin, Königsberg in d. N., Wettin, Langenweddingen bei Magdeburg u. a. So fanden sich in den Komthureien wenige Templerkleriker, wol aber genug Patronatsherren, die der Orden nach Gutdünken mit der Leitung des Gottesdienstes in den templerischen Kapellen beauftragte, während er seine eignen Kleriker nach Belieben bald da, bald dort verwendete.

Je nachdem ein Kleriker Weihen empfangen hatte, waren auch seine priesterlichen Geschäfte, wie denn z. B. kein Diaconus Messe lesen und Absolution ertheilen konnte. Sollte ein Kleriker, welcher noch nicht Priester war, die Weihe erhalten, so sandten ihn die Ordensobern mit einem Dimissoriale zu einem Bischof, zu welchem sie wollten, der ihn kraft der Bulle „Omne datum optimum" weihen mußte [42b]). Den Grad der Weihe, welchen ein Priester bei seiner Aufnahme in den Orden hatte, behielt er bei, kein Subdiaconus konnte im Orden zum Diaconus befördert werden [43]) und dieß war untersagt, weil man jedem Ordensgliede nach seiner Aufnahme jede andere Beziehung und Gemeinschaft, jedes Verhältniß der Abhängigkeit von Nichttemplern rauben wollte. Namentlich sollten die Kleriker von der Einwirkung der Bischöfe befreit sein, sie waren, wie jedes andere Mitglied, dem Orden gänzlich verfallen; was ihnen zu Theil werden konnte, mußte ihnen in dem Orden und durch ihn zu Theil werden.

42a) S. Anmerk. 30b.: . . . porrigere curam animorum ecclesiae . ., cujus patronatus ad nos pertinere dinoscitur, uni sacerdotum nostri ordinis..

42b) Praecipimus insuper, ut ordinationes eorundem Clericorum, qui ad sacros gradus fuerint promovendi, a quocunque malueritis Catholico suscipiatis Episcopo, siquidem gratiam et communionem Apostolicae sedis habuerint, qui nimirum nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat.

43) Wilkins Concil. Br. a. a. O. 377: Quando aliquis clericus recipiebatur, sive tonsuram primam habens, sive acolythus, sive subdiaconus, semper in eo gradu permanebat, in quo gradu receptus est, nec ad alium gradum in ordine promovebatur.

Digitized by Google

Die Kleriker waren, wie alle andern Brüder, den Ordensobern unterworfen und leisteten den Großwürdenträgern persönliche kirchliche Dienstleistungen, da dieselben einen Kapellan in ihrem Gefolge hatten, welcher vor ihnen Messe las, die Horen mit ihnen betete und das Amt eines Schreibers bei ihnen verwaltete [44]). Durch diesen letzten Umstand eröffnete sich dem guten Kopfe ein weites und fruchtbares Feld der Wirksamkeit, da die Gelehrsamkeit im Orden sich nur bei den Klerikern fand. Sonst war deren Wirksamkeit so eingeschränkt, daß sie ohne Erlaubniß der Obern den Kapiteln nicht beiwohnen durften, welche Einschränkung jedoch nur auf die äußern Angelegenheiten des Ordens, welche in den Kapiteln abgehandelt wurden, zu beziehen ist [45 a]), nicht in Beziehung auf die Geheimlehre.

Die Kleriker hatten Pflichten als Priester und als Ordensgeistliche. — Als Priester mußten sie den Gottesdienst in den Tempelhäusern wie in den Feldkapellen [45 b]) leiten, Messe lesen, das Seelenamt für die Verstorbenen halten, Beichte hören, in welcher Beziehung die Templer besonders an die Ordenskleriker gewiesen waren. Da die Obern das Absolutionsrecht besaßen, so war dieses den Klerikern in wichtigen, namentlich den Orden betreffenden Dingen untersagt, obschon sie ein größeres Absolutionsrecht als die Kirchengeistlichen besaßen [46]); allein sie übten es doch nicht aus [47]). Der gesammte kirchliche Ritus lag in ihren Händen [48 a]); auch mußten sie die Gesänge anstimmen [48 b]). — Als Ordensgeistliche verpflichteten sie sich mit den übrigen Brüdern zu einer und derselben Regel, sie mußten daher die täglichen religiösen Uebungen leisten. Im Refectorium wartete man auf sie, bis sie kamen, sie sprachen das Gebet vor Tische, nach Tische hielten sie es gewöhnlich in der Kirche, oder in deren Ermangelung im Refectorium. Während der Mahlzeit lasen sie den

---

44) Münter 379.

45 a) Bulle „Omne datum“: Sed nec ipsis liceat de capitulo vel cura domus vestrae se temere intromittere, nisi quantum a vobis fuerit injunctum.

45 b) Ein Kleriker Hermann wird Sacerdos et Capellanus Templi genannt. Buchholz Gesch. d. Churmark Brandenb II. Urk. 74.

46) Moldenh. 367. 47) A. a. O. 117 ff.

48 a) Münter 381,

48 b) Car il ont (les clercs) greignor povir de lapostoile des aus assoudre, que un arcevesque.

Digitized by Google

Brüdern etwas zur Erbauung vor, für die Verstorbenen mußten sie wie jeder Templer täglich 30 Paternoster beten. Bei Receptionen, bei der Wahl und Installation des Großmeisters und in den Kapiteln hatten sie eigne Vorschriften zu beobachten [49]). Bei jeder Reception mußte ein Kleriker nach der Einkleidung den Psalm „ecce quam bonum" beten, den Aufgenommenen mit Weihwasser besprengen, das Veni sancte spiritus intoniren und dem Aufgenommenen den Friedenskuß geben. Bei der Wahl des Großmeisters befand sich stets ein Kleriker unter den dreizehn Wahlherren; während der Installation desselben mußten die Kleriker die vorgeschriebenen lateinischen Psalmen und Gebete singen. In den gewöhnlichen Kapiteln durften sie, waren sie ja zugegen, nur Zuhörer [50]) sein, doch pflegten sie die Kapitel durch ein Gebet zu eröffnen, dann setzte sich der Kleriker still neben den Meister. Hatte dieser das Kapitel mit der gewöhnlichen Formel geschlossen [51]), so verwies er die Brüder, wenn er nicht selbst die Absolution ertheilte, mit derselben an den Kapellan, welcher sie nach Gebrauch der katholischen Kirche gab [52]). Das Absolutionsrecht des Tempelklerikers war groß, doch hatte sich der Papst folgende Fälle vorbehalten: Mord, gefährliche Verwundung, Handanlegung an einen Kleriker, Verschweigung der Weihen, Simonie [53]). Diese Vergehungen mußten dem Diöcesanbischof gebeichtet werden und dieser ertheilte, da der Orden exemt war, die Absolution als Delegat des Papstes. — Außer den angeführten Verrichtungen mußten die Kapelläne den Brüdern, welche das Kapitel wegen geringfügiger Vergehen ihnen zusandte, Pönitenz auflegen [54]), in welchem Verfahren sie jedoch sehr gebunden waren.

Die Vorrechte der Kleriker im Orden waren unbedeutend: sie erhielten die besten Kleider, saßen im Kapitel und Refectorium neben dem Meister, wurden bei der Tafel zuerst bedient, bei Strafen sehr geschont. Zuweilen erhielten sie als Prioren Hauskomthureien [55]). Diese Prioren waren Adelige und hatten dieselben Rechte wie die Komthuren, sie durften Kapitel halten und Brüder aufnehmen.

49) A. a. O.

50) Wilkins Concil. 385: Frater Capellanus stabat, in capitulo sicut bestia.

51) Moldenh. 322. 326. 330. 434.

52) Münter 382.

53) A. a. O. 105.

54) A. a. O. 383.

55) A. a. O. 384.

Digitized by Google

Zum Generalprocurator am päpstlichen Hofe (also gleichsam zum templerischen Gesandten) nahm man stets einen Ordenspriester. Daß es aber im Orden Klerikerhäuser gegeben habe, in welchen bloß Ordenspriester gewohnt und denen daher ein Prior Clericorum vorgesetzt gewesen, ist wegen Mangel an Ordensklerikern unglaublich [56]). Kleriker-Kapitel kann man eher zugeben, wo sich mehrere Ordensgeistliche zusammenfanden und über Disciplin, Lehre und Bräuche oder auch allgemeine Ordens-Zustände sich besprachen. — Hatte sich der Kleriker gegen die Statuten vergangen, so mußte er sein Vergehen im Kapitel bekennen, doch brauchte er hierbei nicht, wie die übrigen Brüder, auf die Knie zu fallen, sondern konnte es stehend thun [57]). Die Disciplin empfing er gewöhnlich des Sonntags in der Stille von einem andern Kapellan. Wurde er aus dem Orden gestoßen, so mußte er in einen strengern Orden, gewöhnlich in den der Karthäuser, treten.

4. Von den Servienten. Bei Stiftung des Tempelordens dachte man nicht an dienende Brüder, die Ritter behalfen sich mit ihren Knappen, die dem Orden nicht verpflichtet waren. Späterhin, als der Orden an Gliedern und Gütern zunahm, stellte sich die Nothwendigkeit heraus, Dienende oder eine dritte Klasse von Mitgliedern anzunehmen, und zwar nicht bloß um Diener zu haben, sondern auch dem dritten Stande Gelegenheit zu geben, seine Güter und Kräfte dem Tempelorden zu widmen. Durch den Beitritt des reichern Bürgerstandes gedieh er sehr. Die Bürgerlichen fanden sich geehrt, einem so hochadeligen, ritterlichen Verein beitreten zu können, auch zog die Sicherheit und Sorgenfreiheit der Stellung an. Genau läßt sich nicht angeben, wann die Klasse der Servienten entstanden. Nach einer Aussage des kaiserlichen und apostolischen Notars Anton Sici von Vercelli geschah es, als der Sold fremder Knappen und Dienstleute zu kostspielig wurde [58]), jedenfalls vor

56) A. a. O. 385. 57) A. a. O. 386.

58) Moldenhawer 480: Audivi quod unicuique de scutiferis et servientibus eorum taxabant quandam summam pecuniae, de qua tanquam eorum stipendiariis pro salariis suis satisfacere consueverunt, perseverantes in consuetudine illa per tempora longissima, et quod nullum in eorum Ordinem in servientem receperunt eodem modo, quo novissime recipiebant, sed postmodum, quia non sufficiebat pecunia ad satisfaciendum consuetudini memo-

Digitized by Google

dem Jahre 1147, da in diesem Jahre schon die Servienten erwähnt werden [59]).

Bei der Wahl eines dienenden Bruders mußte darauf gesehen werden, daß er den ihm obliegenden Geschäften gewachsen war. Ein gesunder, starker Körper wurde namentlich berücksichtigt, da die meisten Servienten als Knappen am Kampfe Theil nahmen. Viele tapfere Knappen suchten die Dienste des Ordens und nur die bewährtesten nahm dieser auf. Diese Klasse stieg immer mehr an Ansehen sowol in als außer dem Orden, denn sehr geachtete Männer traten ihm als Servienten bei, wie z. B. der königliche Steuereinnehmer, Radulf von Gisi [60]), ein Rechtsgelehrter Johann von Folhay [61]). Ein gewisser Bartholomäus Bartholot brachte dem Orden Güter zu 1000 Livr. Tour. am Werthe zu [62]) und Wilhelm von Arteblay war sogar Almosenpfleger des Königs von Frankreich [63]). Zwar konnten Servienten keine höheren Würden im Orden erreichen, sonst aber hatten sie fast gleiche Rechte mit Rittern und Priestern [64]).

In den ersten Zeiten trugen die Servienten auch weiße Kleidung, allein ein Mißbrauch im Occident, wo sich Servienten übel aufführten, brachte es mit sich, daß sie braune oder schwarze Waffenkittel, mit dem rothen Kreuze bezeichnet, erhielten [65]); sonst waren sie leichter als die Ritter bewaffnet, um nöthigenfalls auch zu Fuße fechten zu können [66]). Bei der ersten Einrichtung sollten sie nur Kriegsleute sein, häusliche Dienste verrichteten sie nur als Knappen und Knechte des Ritters. Aber als der Orden ausgebreitete Besitzungen erhielt und selbst verwaltete, mithin die ökonomischen und häuslichen Verrichtungen zunahmen, welche man auch gern Ordensbrüdern anvertrauen wollte, so entstanden zwei Klassen der Servienten, Wappner und Handwerker, welche letztere in den Werkstätten und auf den Ländereien des Ordens ihre Beschäftigung fanden.

---

ratae et aliis, qui propter augmentationem ipsorum dictorum ordini et ejus administrationi incumbebant, plures servientes et indifferentes in dicto suo ordine receperunt.

59) Guil. Tyr. 17 c. 9. — S. oben Buch 1. Kap. 4. Anmerk. 18.
60) Moldenh. 327.
61) A. a. O. 451.
62) A. a. O. 587.
63) A. a. O. 394.
64) Münter 387 ff.
65) Reg. Trecens. c. 21 sq.
66) Münter 391.

Digitized by Google

Die Wappner oder Knappen und Waffenknechte wurden den Hausdienern, Oekonomen und Handwerkern stets vorgezogen, welche nur, wenn sie nöthig waren, aufgenommen wurden. Der Waffenschmied allein ward unter den Handwerkern als ein zum Kriegführen unentbehrlicher Mann ausgezeichnet. Sonst finden wir Schmiede, Bäcker, Schneider, Maurer, Müller, Triftmeister, Aufseher der Stutereien, der Schweine, Kellermeister als Ordensbrüder [67]). Man schickte die Handwerker an den Ort, wo man ihrer bedurfte; dort blieben sie, ohne immer Theil an den Kapiteln zu nehmen. Bisweilen standen sie schon vor ihrer Aufnahme im Dienste des Ordens, wie Hugo von Todecastre, Thürwärter im Tempelhause zu London [68]). Sonst mußten sie der Regel wie die übrigen Brüder folgen; nur dann durfte ein Handwerker die canonischen Zeiten außer Acht lassen, wenn er die Hände im Teige oder ein glühendes Eisen in der Esse oder auf dem Ambose hatte, also nur Bäcker und Schmiede.

Die Brüder Wappner dagegen lebten mit den Rittern gemeinschaftlich im Ordenshause, aßen mit ihnen im Refectorium, aber an einem besonderen Tische und hatten ein Gericht weniger [69]). Oft standen die Ritter mit tüchtigen Knappen auf einem vertrauten Fuße, obgleich die Subordination nie außer Augen gesetzt wurde, aber jedes Vergehen der Ritter gegen die Servienten ward strenger als die übrigen geahndet [70a]). Die Ordensobern hatten Wappner zur Bedienung. In Kriegszeiten standen alle Knappen wie das gesammte Kriegsheer der Templer unter dem Befehle des Marschalls überhaupt, und da sie vermöge ihrer leichtern Rüstung zu der leichten Reiterei gehörten, insbesondere unter dem Turkopulier. Sie hatten dieselben Kriegsgesetze wie die Ritter, ritten auf dem Marsche stets voran. Ordneten sich die Ritter zum Angriff in Reihen, so ritt die Hälfte der Knappen vor ihnen auf, die andere blieb bei den Reservepferden und beim Gepäck. Diese hatten lederne oder gar keine Rüstungen, jene eiserne; nicht selten kamen alle Knappen zum Gefecht.

Es gab verschiedene Aemter im Orden, welche als Belohnung des Wohlverhaltens den Servienten verliehen wurden. Der Untermarschall beaufsichtigte das kleine Rüst- und Pferdezeug,

68) Wilkins Concil. 335. — Monast. Angl. II. 563.
69) Münter 394. 70a) A. a. O. 395.

Digitized by Google

sowie die Handwerker, welche im Marstall arbeiteten. Er vertrat des Bannerers Stelle und dieser die seinige; auch hatte er zwei Pferde[70b]) und konnte Kapitel der Servienten halten, ihnen die Disciplin auflegen, ja Knappen züchtigen. Der Bannerer befehligte alle fremden und dienstthuenden Knappen. Er hatte die Pflicht, dieselben zu unterweisen, konnte auch Kapitel der Wappner halten und strafen. Er gab den Knappen Sold und Fourage, hatte an ihrem Tische den Vorsitz, ritt auf dem Marsche vor dem Ordensbanner her, welches ein Knappe trug und führte den Zug nach den Befehlen des Marschalls. In Kriegszeiten trug ein Turkopul das Banner, der Bannerer beschützte ihn mit einem Geschwader Knappen. Im Gefecht hatte er ein Fähnlein an seiner Lanze, führte die Knappen an, welche das Gepäck bewachten[70c]), hielt diese in Ordnung und ließ sie dem Heere folgen; auch er bekam zwei Pferde. Der Koch des Convents war ebenfalls eine Person von Bedeutung, wie Peter Safet zur Zeit Molays. Ferner hatte jedes Haus einen Kämmerer oder Seneschall, welcher stets Servient war[71]).

Servienten von guter Geburt, tüchtigen Anlagen und bedeutenden Verdiensten konnten auch passende Kommenden erhalten, in welchem kein Ritter sich befand, die also mehr ökonomische Kommenden wären, wie z. B. der Komthur der Küste von Accon stets ein Servient war[72]), weil dieses Amt viel mit Aus- und Einschiffung und Unterbringung von Personen und Sachen zu thun hatte, so daß man diesen Komthur heute einen Kriegscommissarius nennen würde. Gewöhnlich wurden die blos ökonomischen Hauskommenden an Servienten vergeben[73]). Ein solcher Hauskomthur hielt mit seinem Hauspersonal Kapitel, konnte auch Servienten aufnehmen; war ein Ritter bei solcher Reception zugegen[74a]), so hing dieser dem Aufgenommenen den Mantel um. Auf die innere, namentlich die finanzielle Verwaltung übten solche Hauskomthure nicht wenigen Einfluß aus. Sie hatten nur ein Pferd und einen Knappen zur Bedienung[74b]). Sonst konnten die Servienten an

---

70b) A. a. O. 108.
70c) A. a. O. 110 f.
71) A. a. O. 396.
72) A. a. O. 181.
73) Moldenh. 234. 327. 490. 562. 564. 569. 570. 580. 582. 619.
74a) Münter 399. Moldenh. 420.
74b) A. a. O. 112.

Digitized by Google

allen Kapiteln Theil nehmen, namentlich fand keine Reception statt, bei welcher nicht Servienten schon um der Dienstleistung willen anwesend gewesen wären [75]).

5. Von Affiliirten, Donaten und Oblaten. Das Ansehen und die Vortheile, welche der Tempelorden gewährte, bewog Viele, einem so mächtigen Vereine sich anzuschließen und durch Einbrüderung (Affiliation) sich den Genuß seiner weltlichen und geistlichen Güter zu verschaffen. Schon der Umstand, daß er keine Bannstrahlen zu fürchten hatte und in interdicirten Orten seinen Gottesdienst fortsetzte, auch einmal im Jahre den Laien diesen gewähren konnte, mußte in jenen Zeiten des weltlichen und kirchlichen Despotismus Viele anlocken [76]). Demnach hatte der Tempelorden seine Affiliirten, Clienten [77]) und zwar beiderlei Geschlechts, welche in ihren weltlichen Verhältnissen blieben, aber doch eine größere Strenge der Lebensart nach der Ordensregel beobachteten. Sie leisteten gewöhnlich die drei einfachen Gelübde, Andere aber verpflichteten sich gänzlich der Ordensregel, ohne mehr zu sein als eben Affiliirte [78]), denn sie wohnten weder in den Ordenshäusern, noch wurden sie durch die gewöhnliche Reception aufgenommen, noch nahmen sie Theil an den Geschäften oder gar an der Leitung des Ordens. Durch die Affiliirten erweiterte sich dessen Macht und Wirksamkeit sehr, denn es gab kein Verhältniß im öffentlichem Leben, in welchem man sich nicht dem Orden hätte anschließen können. Daher finden sich in ihm auch Verheirathete, von welchem Can. 55 sagt: Wenn ein Verheiratheter die Mitgliedschaft sucht, muß er dem Orden sein ganzes Vermögen nach dem Tode vermachen, ehrbar leben und des Ordens Bestes suchen, darf aber dessen Kleidung nicht tragen. Stirbt er vor seiner Frau, so soll sie einen Theil seines Nachlasses zum Unterhalt genießen. Beim Eintritt in den Orden mußten Verheirathete des ehelichen Umgangs entsagen, eben weil sie die drei Gelübde ablegten [79]); doch kommen bei den späteren laxen Grundsätzen Ausnahmen vor [80]).

---

75) Münter 400.

76) A. a. O.

77) Can. 32. 55. 56. 61.

78) A. a. O. 402.

79) A. a. O. 403.

80) Moldenh. 445.

Digitized by Google

Die Affiliirten waren aus allen Ständen [81]), selbst Papst Innocenz III. gehörte zu ihnen [82]) und König Leo von Armenien erbot sich mit seinem Neffen Rupin Mitbruder zu werden [83]). Die Bürgerlichen fanden in der Affiliation eine große Ehre, die Rechte und Freiheiten des Ordens reizten, nicht minder, daß man stets die Sacramente genießen und kirchliches Begräbniß erhalten konnte. Die Tempelherren benutzten die Affiliation, um nach allen Seiten ihre Macht und ihren Reichthum zu vermehren, wobei von ihnen großer Mißbrauch getrieben wurde, so daß die Bischöfe sich beschwerten, und der Papst die Einschränkung traf [84]), daß den Affiliirten nicht die Rechte der Ordensbrüder eingeräumt werden durften. Diese Einschränkung fand bereits auf dem dritten Lateranconcil (1179) statt, woraus das Alter der Affiliation erhellt. Natürlich nahm man gern reiche Leute auf, weil deren Güter an den Orden fielen. Daher hielt er die Güter seiner Affiliirten unter strenger Aufsicht, er betrachtete sie stets als sein Eigenthum; daher das Verbot für Verheirathete, ohne ehelichen Umgang zu leben, weil ja die nach dem Eintritt in den Orden erzeugten Kinder Anspruch auf das Vermögen ihrer Aeltern machen konnten. Aus gleicher Rücksicht durfte kein Templer Pathenstelle vertreten, um die daraus entspringende geistliche Verwandtschaft zu vermeiden und für das Kind keine dem Orden nachtheilige Verfügungen zu treffen. Starb ein Affiliirter, so wurden für ihn Gebete und Seelenmessen wie für jeden Tempelbruder gehalten, doch wurde er nicht in der Ordenskleidung begraben [85]).

Von Schwestern des Ordens spricht Can. 56 der Regel [86]), wo das Beisammenwohnen mit denselben untersagt wird; da sich Verheirathete affiliiren ließen, so mußte es auch weibliche Affiliirte

81) Campomanes Dissertaciones 46 sq. erzählt, daß im Jahre 1245 in der Stadt Andujar eine Brüderschaft zur Ehre der heiligen Jungfrau und ihrer gebenedeiten Geburt, sowie zur Vertheidigung der spanischen Grenze gegen die Saracenen errichtet sei, deren Haupt der Komthur der Templer daselbst gewesen. Ob diese Brüderschaft aus Affiliirten des Tempels bestanden, ist aus Campomanes nicht zu ersehen, doch ist es wahrscheinlich, da ein Komthur an der Spitze stand, und die Templer sich keinem andern Verein anschließen durften.

82) Epp. Innocent. III. ed. Baluze I. 508: Qui sumus ejusdem domus participes et amici.

83) Münter 405. 84) A. a. O. 407.

85) A. a. O. 409.

86) Can. 56: Sorores quidem amplius periculosum est coadunare.

Digitized by Google

geben, wie die Maltheſernonnen[87]); des ſträflichen Umgangs mit ſolchen Schweſtern wird in obigem Canon gedacht[88]).

Donaten und Oblaten waren Angehörige des Ordens, welche ſich und ihr Eigenthum demſelben übergaben, oder auch Kinder, welche von ihren Aeltern oder Anverwandten für den Orden beſtimmt waren und nach der Regel erzogen wurden, bis ſie das zur Aufnahme erforderliche Alter hatten. Auch waren es Erwachſene, welche ſich verpflichteten, dem Orden lebenslänglich ohne Lohn zu dienen und dafür ſeinen Schutz und ſeine geiſtlichen Wohlthaten genoſſen; es gab derſelben aus allen Ständen. So haben wir eine Urkunde, in welcher Graf Raimund III. von Provence ſich dem Orden mit dem Gelübde zu eigen gab, ohne Eigenthum zu leben, bis an ſein Ende unter ſeiner Obedienz für Gott zu ſtreiten; dafür erlangte er den Genuß geiſtlicher Güter des Tempels und daß nach ſeinem Tode dieſelben Exſequien wie beim Tode eines Templers für ihn gefeiert werden ſollten. Ein anderes Diplom von Wilhelm, Grafen von Forcalquier, Donat des Ordens, beweiſt, daß ein Solcher die Anwartſchaft hatte, ſobald er wollte, in den Orden zu treten, und wenn er nicht in ihn trat, doch auf der Templer Kirchhofe begraben zu werden, daß er und ſeine Anverwandten an den geiſtlichen Gütern des Ordens Theil nahmen und er dieſem dafür außer einem Geſchenk bei ſeinem Eintritt, einen jährlichen Zins entrichtete[89]). Es iſt wahrſcheinlich, daß viele Kleriker Oblaten geweſen ſind, wenigſtens ſagen dieß mehrere Zeugen im Proceſſe aus[90]). Viele Bürgerliche, welche dem Orden ohne Lohn dienten, waren Donaten. — Zu ihrem Rechte gehörte, daß zweier Donaten Zeugniß wider einen Templer Geltung hatte[91]).

Von dieſen verſchiedenen Klaſſen der Brüderſchaft des Tempels müſſen fremde Ritter und Reiſige wohl unterſchieden werden, welche nur eine Zeitlang unter ſeinem Banner fochten, ſonſt aber keine Verpflichtung gegen ihn hatten und alle Gemeinſchaft mit ihm aufhoben, wie und wenn es ihnen beliebte.

---

87) Münter 410.
88) A. a. O.
89) A. a. O. 411 ff.
90) Moldenh. 196. 463.
91) Münter 414.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Von den Würden und Aemtern.

1. Vom Großmeister[1a]). Dieser war das Oberhaupt des Ordens, er hatte den Rang vor allen weltlichen Baronen im Reiche Jerusalem, schrieb sich von Gottes Gnaden[1b]) und erkannte nur den Papst als seinen Herrn an, ihm, aber noch mehr dem Convente oder Großrathe war er verantwortlich. Nur ein Mitglied des Convents oder der Meister einer Ordensprovinz konnte Aussicht auf den großmeisterlichen Stuhl haben. Die meisten Großmeister waren vorher Mitglieder des Convents und gewöhnlich Großwürdenträger. Sieben waren vorher Landmeister, Eberhard von Bar, Gilbert Noral, Rainald von Vichiers von Frankreich; Arnold von Toroge[illegible] von Spanien, Peter von Montägu von Portugal, Hermann von Perigord von Sicilien und Wilhelm von Beaujeu von Apulien. Drei bekleideten vorher königliche Hofämter, als: Philipp von Naplus und Otto von St. Amand beim König von Jerusalem, Robert von Sablé beim König von England. Sieben von den 23 Großmeistern des Ordens blieben auf dem Schlachtfelde oder starben in der Gefangenschaft, als: Hugo von Payens, Bernhard von Tremelay, Otto von St. Amand, Gerhard von Ridefort, Hermann von Perigord, Wilhelm von Sonnac, Wilhelm von Beaujeu. Nur ein Ritter, wie die Bulle „Omne datum optimum" bestimmt, konnte Großmeister werden. Die Wahl fand gewöhnlich am Sitze des Convents statt.

Am Tage der Wahl versammelte sich derselbe nebst allen zu dieser Feierlichkeit eingeladenen Komthuren an dem zur Wahl bestimmten Orte, gewöhnlich in der Kapelle des Convents[1c]). Hier

---

1 a) Der Großmeister heißt in den Urkunden schlechtweg Magister Templi, selten Magnus Magister, öfter Magister militiae Templi, oder domus Templi, oder pauperum commilitonum Templi.

1 b) Gegen Ende des 13. Jahrh. schrieben sich auch die Provinzialmeister Dei gratia, auch wol Magister oder Praeceptor humilis.

1 c) Wenn in einigen Statuten angegeben wird, daß zur Wahl des Großmeisters alle Komthure des Abendlandes mit ihren angesehensten Brüdern erscheinen sollten, so war dieß unmöglich und hat auch nie stattgefunden.

Digitized by Google

besprach sich der Großkomthur oder Vice-Großmeister mit dem größten Theile der Anwesenden, worauf man drei oder auch mehrere der angesehensten Ritter abtreten ließ, über welche der Großkomthur die Stimmen sammelte; wer von ihnen die meisten hatte, wurde Wahlkomthur. Derselbe mußte ein redlicher, unparteiischer und allgemein beliebter Ritter sein. Dieser Wahlkomthur erhielt hierauf von dem Convente einen ebenso geschätzten Ritter zum Gehilfen. Diese beiden Brüder blieben die ganze Nacht hindurch in Gebet in der Kapelle, ohne daß die übrigen Brüder zu ihnen durften. Mit dem frühen Morgen versammelte sich die ganze Wahlversammlung im Kapitel, worauf die Messe vom heiligen Geiste gesungen und gebetet wurde, sodann ermahnte der Großkomthur jene beiden mit der Wahl beauftragten Brüder, ihr Geschäft redlich auszuführen. Hierauf verließen diese Beiden das Kapitel und wählten zwei andere Brüder, diese Vier wählten zwei und sofort, bis es zwölf waren; diese zwölf (nach Zahl der Apostel) Wahlherren erwählten einen Kapellan, der Christi Stelle vertrat. Alle dreizehn Wählende mußten redliche, allgemein geachtete Männer, aus verschiedenen Provinzen und unter ihnen acht Ritter, vier Servienten und ein Priester sein. Nachdem der Großkomthur diese dreizehn Wahlherren vor dem versammelten Kapitel feierlich ermahnt und beschworen hatte, die Wahl mit Redlichkeit zu vollbringen, verfügten sie sich an den zur Wahl bestimmten Ort und begannen diese unter Anrufung der Dreieinigkeit, Mehrheit der Stimmen unter den Dreizehn entschied die Wahl, doch wurde stets ein Ritter, welcher sich im Orient aufhielt, vorgezogen. Entstanden Parteien unter den Wählenden, so trat der Wahlkomthur mit einem Wahlritter ins Kapitel, verkündigte demselben die Parteiung, worauf es die Gnade des heiligen Geistes anflehte. War der Erwählte im Kapitel anwesend, so begaben sich die Wahlherren in dasselbe und der Wahlkomthur sprach: „Liebe Herren, saget Preis und Dank unserm Herrn Jesus Christ und unserer lieben Frau und allen Heiligen, daß wir uns geeinigt und Eurem Befehle gemäß in Gottes Namen einen Meister des Tempels gewählt haben."

Wenn dieß Alle gebilligt und Jeder versprochen hatte, dem neuen Meister Gehorsam zu leisten, so fragte der Wahlkomthur den Großkomthur und einige andere der angesehensten Ritter: „Komthur, wenn Gott und wir dich zum Meister erkoren haben,

Digitized by Google

willst du uns dann geloben, dem Convent dein ganzes Leben hindurch gehorsam zu sein, und die guten Sitten und Gebräuche des Ordens zu erhalten?" — War der Erwählte anwesend, so sprach der Wahlkomthur zu ihm: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes haben wir Euch, Bruder N. N. zum Meister erwählt und wählen Euch dazu." — Alsdann sprach der Wahlkomthur zu den Brüdern: „Liebe Herren und Brüder, danket Gott, sehet hier unsern Meister." Hierauf stimmten die Kapellane das „Te Deum laudamus" an, die Brüder trugen den Erwählten in die Kapelle vor den Altar, worauf mit Gebet und Gesang die Wahl beendigt und über ihren Hergang stetes Stillschweigen beobachtet wurde [2]). Sie war allezeit auch ohne päpstliche Bestätigung giltig [3]).

Obschon der Großmeister große Gewalt besaß, so war diese doch durch den Convent sehr eingeschränkt. Ohne dessen Genehmigung durfte er kein hohes Ordensamt vergeben, nichts von Wichtigkeit beschließen, nur kleinere, namentlich Haus- oder Meierei-Kommenden konnte er nach freier Willkür besetzen [4]). Ohne den Komthur von Jerusalem, nachmals vom Pilgerschlosse, zuletzt von Cypern, durfte er nichts aus der Schatzkammer nehmen, ohne Einwilligung des Convents kein Landgut veräußern, verschenken, Krieg ankündigen, Waffenstillstand schließen und gegebene Gesetze ändern; ohne Berathung mit jenem keinen Bruder über's Meer senden, Jemanden in den Orden aufnehmen. Wol war er Repräsentant des Ordens, jeder Einzelne mußte ihm gehorsam sein, er aber hing vom Convent ab. Durch die beiden Rechte, kleinere Kommenden ohne Zuziehung des Convents zu vergeben und in das Kapitel bloß diejenigen Brüder zu berufen, welche er wollte, konnte er Manches durchsetzen, allein im allgemeinen Regimente war er sehr gebunden, da der Convent Alles durch Stimmenmehrheit entschied und er diesen nur durch Geistesüberlegenheit, große Verdienste und andere persönliche Eigenschaften, durch die äußeren Verhältnisse, oder durch die ihm anhangende Partei zu beherrschen vermochte. Zwei umsichtige Brüder wurden ihm allezeit als Assistenten bestellt, welche er, nebst dem das Innere be-

2) Münter 58—64. — Die Stimmen der Wahlherren wurden nie in die Oeffentlichkeit gebracht, damit kein Zwiespalt entstehe.

3) A. a. O. 437. 4) A. a. O. 66—72.

Digitized by Google

sorgenden Seneschall, nie aus dem Kapitel herausgehen heißen durfte, wenn eine wichtige oder geheime Sache verhandelt werden sollte, welches Recht er sonst gegen alle andern Brüder ausüben [5]) und so stets seine Vertrauten zu den wichtigsten Berathungen ziehen konnte. Er hatte den Vortrag in allen Versammlungen, denen er präsidirte. Der größte Theil der executiven Gewalt lag in seinen Händen, sowie im Kriege die Oberleitung, wo er, wie es die Natur der Sache erforderte, weniger vom Convent abhing. Ueber die Kleriker stand ihm bischöfliche Jurisdiction zu, der Papst erachtete ihn in dieser Beziehung als seinen Generalvicar [6]) und wandte sich in allen Fällen, welche die Ordenskleriker betraf, an ihn. Er hatte fürstlichen Rang, sein Gefolge war dem angemessen. Zu seinem eignen Gebrauch bekam er vier Pferde. Außer den zum Convente gehörigen angesehenen Rittern, gehörte zu seinem nähern Gefolge ein Kapellan, zwei Schreiber für die occidentalische und orientalische Correspondenz, ein Edelknappe, der Waffenschmied, der Koch, einige Turkopulen, dazu Fußknechte und ein Turkoman als Wegweiser, welcher scharf bewacht und auf kriegerischem Zuge an einem Strick geführt wurde [7]). Sodann waren dem Großmeister mehrere Lastthiere verwilligt.

Wenn er im Königreich Jerusalem mit Tode abging, so vertrat der Marschall so lange seine Stelle, bis dieser mit dem Convent und den im Orient anwesenden Komthuren einen Großkomthur, als Stellvertreter des Großmeisters gewählt hatte. Starb der Großmeister im Gebiete von Tripolis oder Antiochien, so war der betreffende Meister dieser Provinzen Verweser des Ordens bis zur Wahl eines Großkomthurs und leitete dieselbe am Sitze des Convents. Starb der Großmeister im Königreich Jerusalem und der Marschall war abwesend, so vertrat der Komthur dieses Königreichs seine Stelle, ließ den Großmeister wie einen gewöhnlichen Komthur begraben und benachrichtigte sogleich den Convent von dem Todesfalle [8]). Das Leichenbegängniß, an welchem alle anwesenden Tempelritter Theil nahmen, geschah mit Fackeln und Wachskerzen [9]).

---

5) A. a. O. 439.
6) A. a. O. 440.
7) A. a. O. 64 ff.
8) A. a. O. 55 ff.
9) A. a. O. 76.

Digitized by Google

2. Vom Großkomthur [10]). Dieser wurde stets erst nach dem Begräbnisse des Großmeisters als Vice-Großmeister erwählt. Er führte während der Vacanz das Regiment und Siegel [11]) des Ordens und leitete die Wahl des Großmeisters. Er mußte durch alle oder die meisten Stimmen der Conventsglieder gewählt werden und setzte im Verein mit dem Marschall und den Komthuren von Jerusalem, Tripolis und Antiochien den Tag zur Meisterwahl fest [12]). Er übte den größten Einfluß auf diese Wahl und trat nach derselben wieder in seine vorige Stellung, wurde er nicht Großmeister, zurück. Als Großkomthure werden genannt: Dietrich oder Terricus, welcher es mehrere Male war, bis er Großmeister ward; Walter, Gr. von Spelten, welcher vor Accon zum Meister gewählt wurde; Wilhelm von Roquefort; Stephan von Outricourt; Robert; Theobald von Gaudin und Jakob von Molay, welche beide letztere auch Großmeister wurden.

3. Vom Seneschall [13]). Dieser war der Truchseß, eine Art von Oberkammerherr und Ceremonienmeister, indem er die innern Angelegenheiten des Ordens zu besorgen hatte, ihm standen auch die richterlichen Entscheidungen, gleich einem Pfalzgrafen, zu. Er durfte daher nie von dem Großmeister aus dem Kapitel gewiesen werden und mußte um alle wichtigen Angelegenheiten wissen [14]). Er hatte dasselbe Gefolge wie der Großmeister, nur daß der Kapellan und der Schreiber, welcher die occidentalische Correspondenz besorgte, in einer Person vereinigt war. Er führte wie der Großmeister das Ordenssiegel [15]). Ritter Aegidius wird als Seneschall genannt.

4. Vom Marschall. Er war Feldherr des Ordens, trug das Ordensbanner, den Beauseant [16]) und stellte die Schlacht-

---

10) Magnus Praeceptor. Magnus Commendator. Vice-Magister.

11) Das älteste Siegel des Ordens stellte zwei Ritter auf einem Pferde vor, als Zeichen templerischer Bruderliebe, mit der Umschrift: „Sigillum militum Christi". Vgl. Perard Recueil de plusieurs pièces curieuses servant à l'histoire de Bourgogne. Par. 1662. p. 263. Siehe Beilage 3.

12) Münter 55 ff.

13) Seneschall heißt Diener der Hütte, von Senne und Schalk, und hatte demnach wie der Stewart am englischen, der Truchseß am deutschen Hofe die inneren Angelegenheiten zu ordnen.

14) Münter 441. 15) A. a. O. 77 ff.

16) S. Buch 1. Kap. 2. Anmerk. 46.

Digitized by Google

ordnung auf, welche er mit dem Großmeister bestimmte. Er stand überhaupt dem gesammten Kriegswesen vor. Nach den Verzeichnissen des Schatzmeisters vertheilte er die Brüder in die Komthureien. Er wurde wie alle Ordensobern vom Großmeister und Convent ernannt [17]), hatte vier Pferde, zwei Knappen, einen Diener und einen Turkopul [18]). Rüstungen, Belagerungszeug und Pferde standen unter seiner Oberaufsicht. Wenn der Convent einen Komthur ernennen wollte, so durfte der Großmeister den Marschall nicht aus dem Kapitel weisen, wol aber wenn der Seneschall ernannt werden sollte, weil dessen Würde höher als die des Marschalls war. Starb der Großmeister im Königreich Jerusalem, so vertrat der Marschall bis zur Wahl eines Großkomthurs dessen Stelle. Von Marschällen werden genannt Jakob von Mailly, Hugo von Monte, Anscanius, Rainald von Vichiers, Stephan von Sissy, Hugo von Toy, Polykarpus.

5. Vom Schatzmeister. Dessen Amt war bei dem großen Reichthum des Ordens äußerst wichtig, gehörte daher zu den hohen Würden, war stets mit der Komthurei des Conventsitzes, also mit der Komthurei von Jerusalem verbunden und stand zuletzt deßhalb bei dem Meister von Cypern, der auch mit Molay, weil der Ordensschatz nach Paris mitgenommen wurde, ging. Der Schatzmeister hatte nicht bloß den Schatz unter seiner Aufsicht, sondern mußte auch von allen Ausgaben und Einnahmen dem Convente Rechnung ablegen. Weil er zugleich die Oberaufsicht über alle dem Orden gehörigen Schiffe und Ladungen hatte, so stand der Komthur der Küste von Accon unter ihm, auch hatte er mit dem Drapier gemeinschaftlich die Aufsicht über die Kleiderkammer des Convents [19]). In den ersten Zeiten des Ordens, wo die Geschäfte des Schatzmeisters nur unbedeutend waren, bestand das Hauptgeschäft des Komthurs von Jerusalem darin, daß er mit zehn Rittern die nach dem Jordan wallfahrenden Pilger führte und beschützte und das Kreuz Christi, so oft es mit ins Feld genommen wurde, unter seiner Obhut stand. Unter seinem Banner kämpften alle sich dem Tempel einstweilen anschließenden Ritter und alle am Conventssitze anwesenden Tempelritter standen in Abwesenheit des Marschalls unter ihm, so daß er später-

17) Münter 441. 18) A. a. O. 80 ff.
19) A. a. O. 441.

Digitized by Google

hin Befehlshaber des Pilgerschlosses war [20]). Er hatte vier Pferde, zwei Knappen, einen Diener, einen Schreiber für die orientalische Correspondenz nebst einem Turkopul [21]). Genannt werden Hugo und Matthias von Sauvage auf dem Pilgerschlosse.

6. Der Drapirer hatte das Bekleidungswesen unter sich [22]), bekam vier Pferde, zwei Knappen und einen Diener. Fulcherus wird als solcher genannt.

7. Die Komthure zu Tripolis und Antiochien waren Meister dieser Provinzen, Conventsmitglieder und gehörten zu den Großwürden. Jeder von ihnen bekam vier Pferde, einen Diener, Kapellan, Schreiber für orientalische Correspondenz und einen Fußknecht. Wenn der Meister von Antiochien zu der ihm untergebenen Provinz Armenien ging, so nahm er gewöhnlich seinen Kapellan und eine Kapelle mit, weil die Armenier Monophysiten waren [23]).

8. Vom Turkopulier. Er war der Anführer der leichten Reiterei, der Knappen und sonstigen Reisigen, welche leichte Reiter Turkopulen hießen. Dem Marschall untergeordnet, hatte er zwei Ritter als seine Unterbefehlshaber. War ein Komthur mit zehn Rittern und das Ordensbanner zugegen, so mußte der Turkopulier dem Komthur gehorchen, woraus zu entnehmen, daß der Turkopulier nicht zu den hohen Ordenswürden gehörte [24]), gleichwol waren auch ihm vier Pferde verstattet.

9. Die vom Convent von Zeit zu Zeit in einzelne Provinzen ausgesandten Visitatoren waren stets die angesehensten, tüchtigsten Ritter und im Verhältnisse mit derselben Gewalt ausgerüstet, wie die päpstlichen Legaten, denn sie übten während ihrer Sendung großmeisterliche Gewalt und waren nur dem Convent verantwortlich. Weil sie des Großmeisters Stelle vertraten, war ihnen der Meister der zu visitirenden Provinz stets untergeordnet. Der Zweck ihrer Sendung brachte es mit sich, daß sie gewöhnlich nur in abendländische und zwar weit entfernte Provinzen gesendet wurden [25]), obwol sich auch Beispiele von Visitatoren im Orient finden. Sie mußten Mißbräuche abschaffen, neue Einrichtungen treffen und solche Streitigkeiten schlichten, welche

20) A. a. O. 442.
21) A. a. O. 93.
22) A. a. O. 85. 95. 442.
23) A. a. O. 89 ff.
24) A. a. O. 442.
25) Moldenh. 37. 536.

Digitized by Google

sonst blos der Convent schlichten konnte. Ihre Macht und Befugniß hörte auf, sobald ihr Auftrag beendigt war oder sie zurückgerufen wurden.

Sämmtliche hohe Ordensämter konnte der Großmeister nebst Convent nach Belieben einsetzen, nur der Schatzmeister war stets der Komthur des Conventssitzes und dieser wieder Meister der dazu gehörigen Provinz. Bisweilen traf es sich, daß ein Provinzialmeister noch eine andere hohe Ordenswürde inne hatte [26]). Alle hohen Ordenswürden, außer der der Visitatoren, waren lebenslänglich und hörten nur bei Absetzung oder Beförderung zu höheren Stellen auf.

10. Von den Provinzial- oder Landmeistern, auch Landkomthuren genannt. Jede Provinz des Ordens hatte ihren Meister, welcher im Namen des Großmeisters und des Convents den in den Provinzen befindlichen templerischen Personen und Besitzungen vorstand. Sie standen, namentlich die der wichtigern Provinzen, in besonders großem Ansehen im Orden und wurden nicht selten zu Großmeistern befördert. Bisweilen hatte Einer zwei unbedeutende Provinzen [27]), wo sich dann in der einen Provinz ein Stellvertreter des Meisters (Vicemeister) befand. Der Großmeister und Convent ernannte die Provinzialmeister, während dessen Vacanz die Komthuren der Provinz einen Stellvertreter aus ihrer Mitte wählten. Hatte etwa der Meister schon bei seinem Lebzeiten einen solchen sich beigesellt, so war eine solche Wahl bei seinem Tode nicht giltig.

Jeder Provinzialmeister mußte beim Antritt seines Amtes sich eidlich verpflichten, den katholischen Glauben aus allen Kräften zu vertheidigen, dem Großmeister Gehorsam zu leisten, ihm gegen die Ungläubigen beizustehen, vor drei ungläubigen Feinden nicht zu fliehen, die Güter des Ordens wohl zu wahren, keusch und dem Landesherrn treu zu sein, der Geistlichkeit, besonders den Cisterziensern beizustehen [28]). Wie alle Ordensobern hatte er einen Ritter zum Waffenbruder, führte die Oberaufsicht über das ganze Tempelthum seiner Provinz und hielt Provinzialkapitel. Er mußte stets in seiner Provinz wohnen und durfte nicht ohne Befehl des Großmeisters und Convents in den Orient

26) Münter 444. 27) A. a. O. 445.
28) A. a. O. 446.

Digitized by Google

reisen. Außer den Meistern von Jerusalem, Tripolis und Antiochien, welche zu den Conventsgliedern gehörten, waren die von Frankreich und England die angesehensten. Zuweilen sind die Landmeister zugleich Visitatoren in ihren oder andern Provinzen, wie Hugo von Peyraud, Meister von Frankreich, in England, Deutschland und Böhmen. So wie der Großmeister zwei Ritter zu Assistenten hatte, so auch die Landmeister; dieser Assistenten bedienten sie sich zu allen Ordensgeschäften. Auch hatte jede Provinz ihren Marschall und Drapirer. Der Komthur des Reiches Jerusalem (le Commandeur de la terre de Jerusalem) stand über dem Komthur der Stadt Jerusalem (de la cité) als Provinzial und hieß später Meister von Syrien, Jener aber Meister von Accon.

11. Unter den Provinzialmeistern standen die Komthuren und Prioren, erstere waren Ritter, letztere Kleriker. Komthuren, welche einen größern District der Provinz unter sich hatten, hießen auch Präceptoren oder Bailliv's. Alle Komthure, welche, auf dem Kriegsschauplatze beschäftigt, eine Abtheilung von wenigstens zehn Rittern befehligten, hießen Ritterkomthure, die, welche den Komthureien vorstanden, Hauskomthure. Natürlich konnte ein Ritterkomthur Hauskomthur und umgekehrt werden, es kam nur auf den kriegerischen oder häuslichen Wirkungskreis an und insofern waren alle Komthure im Occident, außer auf der pyrenäischen Halbinsel, Hauskomthure. Ein solcher Komthur konnte, wie schon bemerkt, mehrere Häuser unter sich haben, über welche sammt ihrer Brüderschaft er die Aufsicht und Rechnung führte. Große Gewalt hatte er nicht über die Ritter, daher auch später die Zucht in den Komthureien gänzlich verfiel, denn die Brüder waren ihm zwar Gehorsam schuldig, allein alle Streitigkeiten unter ihnen kamen zur Entscheidung vor das Kapitel des Hauses und dieses bildeten sie selber. Die Kommenden wurden meistens Rittern, aber auch Klerikern und bisweilen Servienten zu Theil. Ein Ritter-Hauskomthur bekam vier Pferde und zwei Knappen [29]). — Die Ritterkomthure führten mindestens zehn Ritter an, ihre nächsten Vorgesetzten waren der Marschall und der Komthur von Jerusalem. Diejenigen Komthuren, welche Burgen inne hatten, standen im Gefecht unter den Ritterkomthuren, nicht aber, wenn

29) A. a. O. 448 f. 97 f.

Digitized by Google

sie sich in ihrem Schlosse befanden, wo sie den Befehl führten. Trafen mehrere Ritterkomthure zusammen, ohne daß ein höherer Oberer zugegen war, so hatte derjenige den Befehl, dessen Geschwader die meisten Ritter zählte [30]). — Starb ein Komthur, so wählten die Komthure der Provinz, im Felde aber der Convent einen andern, welche beide Wahlen man dem Großmeister zur Bestätigung meldete. Die Hinterlassenschaft jedes Komthurs fiel dem Großmeister und Convent anheim [31]).

Viertes Capitel.

Von den innern Einrichtungen des Ordens.

I. Von der Regierung.

1. Der Großmeister schrieb sich von Gottes Gnaden und er mit dem Convente stellte auch so seine Befehle aus. Alle Ordensobere hatten für ihre Person keine unumschränkte Gewalt, sondern hingen von ihrem Kapitel und überhaupt vom Convente ab. Daher die Verfassung des Ordens eigentlich oligarchisch war. Die eigentliche höchste Gewalt stand beim Generalkapitel, da dieses aber höchst selten zusammen getreten ist, so übte der Convent die höchste Gewalt; wo er seinen Sitz hatte, war der Hauptsitz des Ordens. Wer Sitz und Stimme im Convent der Generalkapitel hatte, nahm Theil an der allgemeinen Regierung des Ordens.

2. Das Generalkapitel bestand aus dem gesammten Convente, aus den Meistern und angesehensten Brüdern jeder Provinz. Servienten waren hier nur zugegen, insofern sie Dienste zu leisten hatten. Weil hier nur Sachen von Wichtigkeit vorgenommen wurden, so waren auch bloß die angesehensten Brüder zugegen. Der Ort, an welchem dieß Kapitel gehalten wurde, war unbestimmt und stand im Belieben des Großmeisters. Es mögen wol auch im Abendlande, wenn ein Großmeister hierher reiste, Generalkapitel gehalten worden sein, wie z. B. von Hugo

30) A. a. O. 100. 31) A. a. O. 92.

Digitized by Google

von Payens, Arnold von Toroge, Wilhelm von Beaujeu, Jakob von Molay; gewöhnlich jedoch sind die von einigen Schriftstellern und im Processe erwähnten Generalkapitel nur Conventsversammlungen oder Provinzialkapitel, denen bisweilen der Großmeister oder auch wol die Visitatoren präsidirten und welche man deßhalb für Generalkapitel hielt. In letztern wurden neue Gesetze und Verordnungen gegeben, auch in den frühesten Zeiten Anordnungen, welche der Convent getroffen, bestätigt, als aber die Macht des Convents stieg und die Generalkapitel in der ursprünglichen Allgemeinheit und Bedeutung aufhörten, erlangten die Conventsbeschlüsse durch sich selbst allgemeine und dauernde Gültigkeit. Im Generalkapitel wurden Brüder recipirt, Komthure und andere hohe Ordensbeamte ernannt, Visitatoren für einzelne Provinzen bestellt. Dem päpstlichen Legaten stand es nicht zu, solchem Generalkapitel beizuwohnen, ja alle Brüder, welche nicht das volle Vertrauen des Convents besaßen, mußten es, wenn Sachen zur Verhandlung kamen, welche ihnen Geheimniß bleiben sollten, verlassen [1]). Ueberhaupt mußte es dem Großmeister ein Leichtes sein, die Gegenwart des päpstlichen Legaten zu vermeiden, da er ja päpstlicher Vicarius des Ordens in geistlichen Dingen war und hierin vom Papste große Gewalt überkommen hatte. Uebrigens fielen die Generalkapitel nicht blos darum selten vor, weil der Convent gern selbstständig blieb, sondern auch der großen Kosten wegen, weil ja viele Ritter aus fernen Provinzen nach dem Orient reisen mußten. Selbst zur Wahl des Großmeisters kam das Generalkapitel nur die ersten Male zusammen.

3. Der Convent war daher factisch das höchste Ordenskapitel, in ihm ruhte die eigentliche Leitung und Gewalt des Ordens. Er bestand aus dem Großmeister und seinen beiden Assistenten, aus den Großwürdenträgern, allen zufällig anwesenden Provinzialmeistern und den Rittern, welche der Großmeister hinzu zu ziehen für gut befand [2]). Vor den Convent kam jede Sache von Wichtigkeit. Er enthielt aber auch die tüchtigsten, mit Zweck und Wesen des Ordens vertrautesten und unterrichtetsten Ritter und daher keinen Kleriker, keinen Servienten. Von ihm hing der Großmeister ab, deren mehrere ihm gegenüber nur Figuranten sein konnten, da Geist, Energie, großes Verdienst und wohl-

1) Münter 453. 2) A. a. O.

Digitized by Google

begründetes Ansehen dazu gehörte, dem Convente, diesem Rathe der umsichtigsten und charaktervollsten Männer, zu imponiren, was seit Beginn des 13. Jahrh., vielleicht nur und zwar theilweise dem tapfern und thatenreichen Peter von Montägu, weniger schon Thomas von Berard und noch weniger Jakob von Molay gelang. Der Convent, dessen Haupt und Sprecher allerdings der Großmeister war, gab Gesetze, welche vom ganzen Orden streng beobachtet werden mußten. An ihn liefen unter des Großmeisters Adresse alle Berichte aus den Provinzen ein, von ihm wurden die mit großer Vollmacht versehenen Visitatoren gesendet. Wurde ein Visitator oder Komthur, selbst vom Generalkapitel ernannt, vom Convent zurückberufen und blieb aus irgend einer Ursache aus, so war er abgesetzt und die Brüder des Gehorsams gegen ihn entbunden. An Convent und Großmeister waren die päpstlichen Bullen gerichtet. Nicht immer herrschte Eintracht in ihm, namentlich in den letztern Zeiten; konnten sich seine Glieder doch selten über die Aufnahme eines Aspiranten einigen, so daß man gewöhnlich dieselben im Abendlande aufnahm [3]).

4. So wie der Großmeister seinen Convent hatte, so gab es in jeder Provinz einen für den dortigen Meister genau nach der Form des ersteren; denn er bestand aus dem Meister, dessen Assistenten, den Komthuren und angesehensten Rittern der Provinz, welche der Meister unter den verständigsten, erfahrensten und verschwiegensten Brüdern auswählte. In diesem Convente, wie in allen Kapiteln, galt Stimmenmehrheit und es kam auf die Wahl der herzugezogenen Glieder an, inwiefern der Meister Einfluß auf die Verhandlungen übte. Dieser Convent stand zum Provinzialkapitel in demselben Verhältnisse, wie der Generalconvent zum Generalkapitel. Er berathschlagte über die Angelegenheiten der Provinz, wie jener über die des ganzen Ordens, er machte die Gesetze des Convents bekannt, hielt auf deren Wahrnehmung und war der strengen Controle der Visitatoren unterworfen [4]).

5. Jede Kommende hatte ihr eignes Hauskapitel, die kleinern Häuser vereinigten sich hier mit den größern. In diesem Kapitel wurden die Angelegenheiten jedes einzelnen Hauses verhandelt; hier hatten alle Brüder Sitz und Stimme und mußten erscheinen. Auch hier fanden Ausnahmen statt, wurden Klagen

3) Moldenhawer 612. 4) Münter 455 f.

Digitized by Google

untersucht, Streitigkeiten geschlichtet, Strafen auferlegt. Der Komthur hatte den Vorsitz, doch mußte er sich der Stimmenmehrheit unterwerfen. Ein Servienten-Komthur konnte weder Ritter noch Kleriker aufnehmen, noch ein Urtheil über sie fällen, sondern mußte dieß dem Provinzial anheim stellen. Diese kleinern Kapitel waren oft die Schauplätze des Haders und der Intriguen, nur ein kluger Kopf vermochte sie zu leiten. Gewöhnlich wurden sie Sonntags noch vor Tage gehalten und zwar im tiefsten Geheimnisse, nur Templer durften Theil nehmen und kein Anwesender einem Abwesenden das in ihm Verhandelte offenbaren. Geheimniß und Verschwiegenheit war die Seele dieser Kapitel [5]).

II. Haltung der Kapitel.

Die Kapitel waren ursprünglich des gegenseitigen Sündenbekenntnisses, also der canonischen Disciplin wegen eingesetzt [6]); als aber der Orden immer mehr aus einem ascetischen in einen ritterlichen überging, veränderte sich auch diese ursprüngliche Bestimmung der Kapitel gar sehr, obgleich die canonische Disciplin noch als Form galt. Jeder Bruder mußte, wenn er in das Kapitel, gewöhnlich die Kapelle, eintrat, seine Mütze abnehmen und sich mit dem Kreuze bezeichnen. Der Vorsitzende eröffnete es sich erhebend mit den Worten: „Stehet auf, liebe Brüder, und bittet Gott, daß er heute seine heilige Gnade unter uns senden wolle." Demzufolge stand Jeder auf und betete ein Vaterunser, worauf der Kapellan, wenn einer zugegen war, ein Gebet sprach. Hierauf setzten sich die Brüder, es wurde nachgesehen, ob kein Nichttempler das Kapitel belausche [7]). Darauf ermahnte der Vorsitzende die Brüder zur Besserung, während dessen kein Bruder sich entfernen durfte, was eher geschehen mußte. Nach dieser Ermahnung nahten sich diejenigen dem Komthur, welche Sünden zu beichten hatten. Sobald Jemand gebeichtet, mußte er das Kapitel verlassen, durch Stimmung wurde hierauf seine Pönitenz bestimmt, dieselbe ihm vor dem ganzen Kapitel eröffnet, das Urtheil des einzelnen Bruders ihm aber nie gesagt. Vor und in dem Kapitel mußten sich die Brüder an ihre Fehler erinnern und sich gegenseitig zur Buße und Beichte ermahnen. Auf

5) A. a. O. 456 f.
6) A. a. O. 228.
7) A. a. O. 226 f.

Digitized by Google

falsche Beschuldigungen stand harte Strafe, wie überhaupt die Beschuldigungen streng untersucht werden sollten; während dieser Untersuchung mußte sich der Angeklagte aus dem Kapitel entfernen. Die Disciplin wurde in demselben mit der Geißel oder mit dem Gürtel gegeben. Ein kranker Bruder wurde, außer wenn er in schwere Strafe verfallen war, nicht zur Büßung gezwungen, sondern dieselbe bis zu seiner Genesung verschoben; auch wurden diejenigen der Büßung wegen zum Kapellan gesandt, welche irgend einen verborgenen Schaden hatten, und sich nicht im Kapitel entblößen wollten.

Nachdem die disciplinarischen Sachen beendigt waren, legte der Vorsitzende einen Theil der Statuten aus, ermahnte zu ihrer Haltung und sprach dann: Liebe Herren Brüder, wir können nun wol unser Kapitel schließen, denn es steht Gottlob Alles gut und gebe Gott und unsre liebe Frau, daß es so bleiben und das Gute alle Tage gefördert werden möge. Liebe Brüder, ihr müßt wissen, wie es mit der Absolution in unserm Kapitel bewandt ist, wer Theil oder keinen daran hat. Diejenigen haben keinen Theil an der Absolution in unserm Kapitel, noch an den übrigen guten Werken im Orden, welche nicht leben wie sie sollen, der Pönitenz im Orden ausweichen, ihre Fehler nicht bekennen und nicht nach canonischer Art Buße thun, die Almosen des Ordens als ihr Eigenthum oder sonst gesetzwidrig verwalten und sie verschwenden. Diejenigen, welche ihre Fehler redlich bekennen und nichts aus Schamhaftigkeit oder Furcht verschweigen, auch voller Reue sind, haben großen Antheil an der Absolution im Kapitel und an allen guten Werken, welche im Orden geschehen. Solchen ertheile ich kraft meiner Gewalt [8]) Verzeihung im Namen Gottes und unserer lieben Frau, im Namen der Apostel Petrus und Paulus, unsers Vaters, des Papstes und in eurer aller Namen, die ihr mir die Gewalt gegeben habt. — Dann betete er für den Frieden, für die Kirche, für das heilige Land, für den Orden und andere vertraute Vereine, für alle todten und lebenden Wohlthäter der Tempelherren, zuletzt für die Verstorbenen [9]). War

8) Moldenh. 326 sagt der Komthur Gerhard von Caus: Et de tot aysto, que vos no vos laysaz a dire per onta de la Mare o per pare de la Justiza de la Meyso, ay dal perdo vos ensam, quom podem ni devem.

9) Münter 243 ff.

Digitized by Google

ein Kapellan zugegen, so sprach dieser: Liebe Herren und Brüder, sprecht mir eure Beichten nach. Darauf gab er die Absolution nach der im Orden eingeführten Sitte [10]). War der Kapellan nicht zugegen, so betete jeder Bruder ein Paternoster, worauf das Kapitel geschlossen ward.

III. Häusliche Anordnungen.

1. Von der Kleidung und Ausrüstung [11]). Jeder Ritter hatte drei Pferde und einen Knappen. Er erhielt einen eisernen Panzer, Beinharnisch, Helm oder Haube, Schwert, Schild, Lanze, Keule, einen weißen Waffenkittel, vorn und hinten mit dem rothen Kreuze, mehrere Waffenröcke, zwei Hemden, zwei Paar Beinkleider, zwei Paar Strümpfe, einen Gürtel, ein rund anschließendes Wamms, einen Pelz, zwei Mäntel, von denen der eine mit einer Kapuze für den Winter versehen war, ferner eine Kappe, Kutte, einen Strohsack, Laken und eine dünne Decke, einen weiß oder schwarz gestreiften Ueberzug über das Bette, mit welchem Ueberzug auf der Reise der Harnisch überzogen ward, einen ledernen Sack, um darin den Panzer zu verwahren. Ferner ein Tischtuch, Handtuch, Hafersack, Pferdedecke, Kochkessel, Hafermaß, Axt, Reibeisen, drei Paar Reitsäcke, zwei große Trinkgeschirre, zwei Becher, einen Halfter, zwei Sattelgurte, eine lederne Schüssel, einen Löffel, zwei Hüte, ein kleines Zelt. — Die Kleider waren einfarbig, weiß oder schwarz, das gewöhnlichste und ehrenvollste Kleidungsstück der weiße Mantel. Die Kleider durften nur mit Lamm- oder Schafpelz besetzt werden. Niemand durfte Handschuhe tragen, ausgenommen der Kapellan, welchem man sie der Hostie wegen, welche er in die Hand nahm, verstattete; auch trugen sie bisweilen die Brüder Maurer der schweren Arbeit wegen. Kopf- und Barthaare [12a]) mußten ordentlich geschoren sein, worauf der Drapirer zu sehen hatte [12b]). Schnabelschuhe und Schleifen sollte Niemand tragen, leinene Hemden waren nur im Sommer gestattet, sonst wollene. Die Waffenkittel der Wappner waren schwarz, vorn und hinten mit dem rothen Kreuze, ihre Mäntel konnten schwarz oder braun sein. Sie trugen einen

10) A. a. O. 248.

11) A. a. O. 173 ff. Can. 20. 23—27. 69. 70.

12a) Die Templer trugen einen Bart. Can. 28. — Holst. Cod. III. 11.

12b) Münter 179. Can. 29. 37. 38. 40. 44.

Digitized by Google

Panzer ohne Aermel, eiserne Beinschienen ohne Fußstücke und eine Blechhaube. Waffenhandschuhe waren den Kriegern in voller Rüstung erlaubt, doch jede Zierrath an den Waffen verboten. Die Brüder durften zum Vergnügen bloß kurzen Trapp oder Schritt reiten, und nie Zwei auf einem Pferde [13]). Kein Pferd sollte verliehen werden.

2. Vom Tische in den Ordenshäusern. Sobald die Glocke zur Mahlzeit läutete, sollte jeder Bruder bei Tische erscheinen. Befand sich ein Priester im Hause, so wartete man, bis er kam, um das Gebet zu sprechen, vor welchem Niemand essen durfte; fehlte ein Priester, so betete jeder Bruder ein Vaterunser und die Mahlzeit begann. Jeder Gesunde mußte am gemeinschaftlichen Mahl Theil nehmen. Nach der Mahlzeit durfte man erst sprechen, wenn man entweder in der Kapelle oder am Tische ein Dankgebet gesprochen. So lange die Mahlzeit währte, herrschte Stillschweigen, ein Kleriker las eine fromme Betrachtung vor [14]). Wein- und Wasserflaschen waren verboten, so auch Auswahl der Speisen für die Obern. Jeder bekam ein gleiches Maß Wein; je Zwei aßen von einem Teller, um sich gegenseitig zur Mäßigkeit anzuhalten. Rohes, sinniges und stinkendes Fleisch konnten die Brüder zurückgeben. Sonntags aßen Ritter und Geistliche zwei Fleischgerichte; die Woche über aß man häufig Hülsengerichte. Freitags fastete Jeder, mit Ausnahme der Kranken. Vor Beendigung der Mahlzeit durfte Keiner den Tisch verlassen, ausgenommen bei Kriegsgeschrei, wenn die Pferde unruhig wurden, Feuer im Hause ausbrach, oder einem Bruder ein Uebel zustieß. Weil der Komthur dem Bruder, welcher der Pönitenz wegen auf der Erde aß, Fleisch reichen konnte, legte man auf seinen Teller vier Portionen Fleisch oder Fisch. Komthur und Kapellan saßen bei Tische obenan, die übrigen setzten sich nach Gutdünken.

3. Vom Tische im Felde. Im Lager war ein Truchseß über die Austheilung und Anordnung der Speisen gesetzt. Wurde im Convent gegessen, so war das Verhalten wie bei Tische in den Häusern; aßen die Templer in Quartieren oder Wirthshäusern, so sollte ein Bruder auf den andern achten, damit Niemand sich etwas wider die guten Sitten erlaube. Wenn der Truchseß die Lieferung ausrufen ließ, mußte er es den Servienten der

13) A. a. O. 184. 14) A. a. O. 186 ff.

Digitized by Google

Obern melden lassen, damit sie für Letztere das Beste auswählen konnten, den Uebrigen theilte der Truchseß zu [15]), doch bekamen die Kranken die besten Speisen. Ein Teller voll Fleisch für zwei Brüder enthielt soviel, daß von den Ueberbleibseln zwei Arme sich sättigen konnten. Drei Turkopulen bekamen soviel als zwei Brüder und drei Personen des Gesindes so viel als zwei Turkopulen. Außer Kräutern, Kohl, Vögeln und Wildpret durften sich die Brüder keine Speise anderswoher verschaffen als vom Truchseß.

4. Von der Krankenpflege. Die kranken Brüder kamen in die Krankenstuben, nur die Komthure konnten auf ihrem Zimmer bleiben. Alle wurden mit großer Pflege gewartet, ihnen besondere Wärter gehalten, Fleisch, Geflügel und die besten Speisen gesendet, auch ein geschickter Arzt herbeigerufen [16]). Wie schon oft bemerkt, waren die Kranken an die gewöhnlichen Ordensvorschriften gebunden. Die an gefährlichen, bösartigen oder häßlichen Krankheiten litten, wurden in eine eigne Kammer nahe an das Krankenzimmer gebracht. Auch hier mußte, namentlich bei Tische, Stillschweigen herrschen. Alle kranken, alten und gebrechlichen Brüder, auch gesunde, welche zur Ader gelassen, mußten am Tische im Krankenhause essen. Sehr kranke Brüder bekamen besondere Speise, bis sie wieder am gewöhnlichen Krankentische essen konnten, an welchem Linsen, Bohnen in der Schaale, wilder Kohl in der Blüthe, Ochsen-, Schweine-, Ziegen-, Bock-, Hammelfleisch und Käse verboten waren [17]). Die Komthure mußten dem Krankenwärter alles Nöthige verabreichen und dieser hatte zugleich die Aufsicht über Brauhaus, Keller, die große Küche, den Backofen, Schweinestall, über das Hühnerhaus und den Garten, widrigenfalls ihm der Komthur die Mittel geben mußte, um das Nöthige anschaffen zu können. Der Krankenwärter konnte den Kranken erlauben, Ader zu lassen und das Haupt zu scheeren. Wenn die Brüder nach erhaltener Genesung das Krankenzimmer verließen, so mußten sie zuerst eine Messe hören und dem vollen Gottesdienste in der Kirche beiwohnen. — Wurde ein Bruder vom Aussatze befallen, welcher eine im Orient gefährliche Krankheit ist, so wurde er ersucht, aus dem Tempelorden zu scheiden und sich in den des heiligen Lazarus zu begeben. Es ward

15) A. a. O. 197 ff.
16) A. a. O. 202 f.
17) A. a. O. 205.

Digitized by Google

Sorge getragen, daß ein solcher Bruder nie Mangel litt. Wollte er den Tempelorden nicht verlassen, so ward ihm eine besondere Kammer angewiesen und für ihn gesorgt [18]).

IV. Allgemeine Pflichten.

1. Vom Gehorsame. Jeder Befehl eines Obern galt als Gottes Gebot und mußte demgemäß genau geübt werden [19]). Konnte ein Bruder dem erhaltenen Befehl nicht nachkommen, weil er vielleicht für einen andern Obern Etwas thun mußte, oder weil ihm der Befehl unvernünftig und schädlich erschien, so durfte er den Befehlgebenden nicht selbst um Aufhebung des Befehls bitten, sondern ein anderer Bruder mußte dieß für ihn thun. Läutete die Glocke zur Versammlung, so mußte Jeder erscheinen. Suchte ein Bruder Urlaub, so sollte ein Anderer ihn für Jenen erbitten, und kein Bruder durfte sich weigern, solchen Auftrag zu übernehmen. Aber ein Nichttempler sollte keine Bitte für einen Templer bei dessen Obern anbringen. Ohne Erlaubniß durfte kein Bruder eine Meile weit von der Komthurei gehen, ausgenommen nach dem heiligen Grabe und den Stationen innerhalb der Mauern Jerusalems, oder wenn ein Komthur Jemanden zur Begleitung aufforderte. Es war nicht gestattet, ohne Erlaubniß zu baden, Ader zu lassen, Arznei zu nehmen, Wettrennen zu halten, Knappen oder Pferde zu verschicken. Ohne Wissen des Obern durfte Niemand Briefe von Andern, selbst nicht von seinen Aeltern erbrechen oder solche schreiben; alle Briefe sahe der Komthur durch. Von dieser Vorschrift waren die Obern entbunden. Befanden sich Templer an einem Orte ohne Komthur, so konnten sie unter sich einen solchen wählen, dem sie gehorchen mußten. Wo Ritter waren, durfte kein Servient befehlen oder Kapitel halten [20]).

Das strenge Gebot der Keuschheit in der trecensischen Regel [21]) ist wenig gehalten. Kein Bruder durfte Eigenthum besitzen und es als Kommende verwalten. — Nicht mehr als vier Deniers sollte der Templer in der Tasche haben [22]). Alles war gemeinschaftlich, Geldsummen durfte Niemand als Eigenthum besitzen,

18) A. a. O. 206.
19) A. a. O. 143 ff.
20) A. a. O. 147. Can. 33 f.
21) Münter 148. Can. 56 u. 72.
22) Münter 149.

Digitized by Google

nur auf Reisen, und zwar mit ausdrücklicher Erlaubniß der Obern durfte er mehr Geld bei sich führen, sobald er an den Ort seiner Bestimmung angelangt war, mußte er das übriggebliebene Geld dem Komthur ausliefern. Starb ein Bruder und man fand Geld bei ihm, so sollte dieses als geraubt angesehen und jenem ein ehrliches Begräbniß versagt werden. Hatte ein Oberer Gelder veruntreut oder ausgethan und war keine Hoffnung, es je wieder zu bekommen, so wurde er härter gestraft, als ein gewöhnlicher Bruder im gleichem Falle. Auch überflüssige Kleider als Privateigenthum zu verwahren, war verboten; alle empfangenen Geschenke mußte der Schatzmeister oder Drapier des Hauses bekommen. Alle Geschenke sollten dem Komthur vorgewiesen werden und dieser bestimmte, ob sie der Beschenkte behielt oder nicht.

2. Vom Verhalten unter einander. Jeder Templer sollte in seinem Betragen Anstand und Ehrbarkeit an den Tag legen, er durfte nicht fluchen oder seine Brüder mit schnöden Worten anfahren, Liebe und Eintracht sollte im Orden herrschen, was freilich nicht der Fall war. Jeder Templer hatte das Recht, auf das Benehmen des Andern zu achten und ihn, wenn er etwas Unrechtes beging, zu vermahnen. Untersagt war mit geübten Kriegsthaten zu prahlen und überhaupt viel Worte zu machen. Wurden Brüder in fremde Provinzen gesendet, so ward ihnen geboten, sich untadelig aufzuführen, damit sie ihrem Hause keine Schande machten. Selbst mit den Brüdern Handwerkern sollte man höflich umgehen [23]). Wurde ein Tempelherr zu alt zum Waffenführen, so sprach er zum Marschall: „Lieber Herr, ich bitte euch um Gotteswillen, nehmt meine Rüstung und gebt sie einem andern Bruder, welcher dem Orden damit diene, denn ich kann sie nicht mehr gebrauchen, wie es mir und dem Orden zuträglich ist.“ Dann bekam der alte Templer ein leichtes Pferd zum Ausreiten. Die ältern Brüder sollten den jüngern in Allem ein gutes Beispiel geben. — Die weltlichen Ritter, welche im Orden eine Zeitlang Dienste leisteten, bekamen von diesem Waffen und Lebensunterhalt; verließen sie den Dienst der Templer, so bekamen sie eine Zehrung mit. Fremde Ritter brauchten sich jenem Dienste nicht eidlich zu verpflichten, wol aber fremde Knappen und Knechte. Ein Knappe, welcher umsonst diente, durfte nicht geschlagen werden [24]).

23) A. a. O. 160. 24) A. a. O. 163.

Digitized by Google

3. Von erlaubten und verbotenen Ergötzungen[25]). Die Brüder durften nur mit stumpfen Speeren turnieren und bei Wettrennen nur Kleinigkeiten als Preis aussetzen. Schach-, Brett- und Würfelspiele waren verboten, auch sollte Niemand mit Stoßvögeln auf die Jagd gehen, ja überhaupt nicht jagen, auch kein Bruder außer dem Hause, wenn die Entfernung eine Meile betrug, noch in Gesellschaft hoher Prälaten Wein trinken.

4. Excommunizirte Ritter nahm man gern in den Orden auf, doch sollten sie zuvor von einem Bischofe vom Banne befreit werden[26]). Starben sie vor der Aufnahme, so wurden ihnen alle Wohlthaten des Tempels zu Theil. Kein Bruder durfte ohne Erlaubniß des Convents die Ordensstatuten besitzen[27]), weil diese zuweilen den Servienten in die Hände fielen, welche sie den Weltleuten offenbarten, woraus dem Orden manche Unbequemlichkeit ersprang. Nach dem Gesetze durften sie nur angesehene Komthure besitzen.

V. Vom Gottesdienste.

1. Von den täglichen geistlichen Pflichten. Die Pracht und Regelmäßigkeit des templerischen Gottesdienstes war allgemein bekannt. Die Kapellen waren meistens herrliche Gebäude, im gothischen Stile erbaut, in den meisten Fällen wenigstens mit einem Thurme versehen. An Steinmetzarbeit, namentlich an den Pforten und Simsen, wie an den Pfeilern war kein Mangel, die Pforte ausgemalt sowie die Wände und die Decke. An den Wänden sahe man namentlich das templerische Kreuz entweder in Gold, oder in Roth auf weißer Fläche[28]). Jeder Bruder war verbunden, den Gottesdienst fleißig abzuwarten[29]). Zu der Mette brauchte er nicht vollständig angekleidet zu sein, wol aber bei den Horen. Wenn die Glocke zur Prime ertönte, mußte jeder Bruder aufstehen, in die Kirche gehen und die Prime, darauf, wenn es anging eine Messe hören, nachher Terze, Sexte und Mittag beten. Zur None sollte beim Lauten jeder in die

25) A. a. O. 164 ff. 26) A. a. O. 167.

27) A. a. O. 169. — Moldenhawer 319.

28) Das beweist noch die Kapelle zu Mücheln bei Wettin, welche im altdeutschen Stile gebaut ist.

29) Münter 117 ff. Moldenhawer 41.

Digitized by Google

Kirche gehen, so auch zur Vesper, welche Niemand versäumen durfte, außer bei wichtigen Abhaltungen. Nach der Complete mußte jeder schlafen gehen. Jeder Bruder mußte die Horen ganz hören, wer fehlte, durfte nur im Stalle oder Bette gefunden werden. Die von der Reise zurückgekommenen und überhaupt alle ermüdeten Brüder konnten mit Erlaubniß des Komthurs von der Mette wegbleiben. Nach dem Anfange der Complete bis zur Prime mußte jeder Bruder, ausgenommen in dringenden Fällen, Stillschweigen beobachten. Waren die Brüder an Orten, wo sie die Tagezeiten nicht hören konnten, so wurde dafür eine vorgeschriebene Zahl Paternoster gebetet [30]). Alle Tage wurden nach der None die Vespern der Todten gebetet. Starb ein Bruder, so hielten ihm die Priester eine Seelmesse und ein Todtenamt. Starb der Großmeister, so mußte jeder Templer binnen sieben Tagen zweihundert Paternoster beten. Die Jungfrau Maria war die Schutzpatronin des Ordens und wurde besonders kirchlich gefeiert. Wo die Kleriker während des Gottesdienstes standen, durfte kein anderer Bruder stehen. Kein Bruder durfte, außer im Nothfalle, Jemandem anders als einem Ordenskleriker beichten [31]). Kein Templer durfte Etwas aus der Kirche nehmen, was dem Dienste Gottes geweiht war. Im Felde wurde der Gottesdienst von den Brüdern gerade so wie in den Häusern geübt; anstatt des Läutens wurde gerufen und vor jedem Gefecht eine Messe gehört [32]).

2. Von den Festtagen [33]). Folgende Feste wurden in den Tempelhäusern gefeiert:

Im Januar: Der Neujahrstag, heil Dreikönigstag (6. Jan.).
Im Februar: Lichtmessen. Apostel Matthäi (2. 24. Febr.).
Im März: Mariä Verkündigung (25. März).
Im April: Ostern und drei Tage nachher. Georgstag (23. Apr.).
Im Mai: Philipp's- und Jakobstag. Kreuzeserfindung (1. 3. Mai). Christi Himmelfahrt. Pfingsten und zwei Tage nachher.
Im Junius: Das Johannisfest war des Ordens Hauptfest und wurden an demselben General- und Provinzialkapitel, auch

30) Münter 125.
31) A. a. O. 130.
32) A. a. O.
33) A. a. O. 132 ff.

Digitized by Google

gern Receptionen gehalten [34]). Peters- und Paulstag (29. Jun.).

Im Julius: Maria Magdalena. Jakobus (22. 25. Jul.).

Im August: Laurentius. Mariä Himmelfahrt (10. 15. Aug.).

Im September: Mariä Geburt. Kreuzeserhöhung. Evangelist Matthäus. Michael (8. 14. 21. 29. Sept.).

Im October: Simon und Judä (28. Oct.).

Im November: Allerheiligen. Martini. Katharina. Andreas (1. 11. 25. 30. Nov.).

Im December: Nikolaus. Thomas. Weihnachten. Evangelist Johannes. Unschuldige Kindlein (6. 21. 25—28. Decbr.).

In den Tempelhäusern, an welchen eine Kapelle war, wurden Generalprocessionen gehalten, an welchen alle Brüder, welche im Hause wohnten, Theil nehmen mußten. Dieß geschah zu Weihnachten, am Dreikönigstage, Lichtmeß, Palmsonntage, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Geburt, Allerheiligen, Kirchweihe und am Festtage des Kirchenheiligen. Sonst gab es auch im Orden Privatprocessionen, welche die Kleriker für sich hielten. Am Aschermittwoch legte der Kapellan, oder in dessen Abwesenheit ein anderer Bruder Asche auf das Haupt der Brüder. Am grünen Donnerstage wurde, wie in der ganzen katholischen Kirche, zu den Metten bis zur Messe mit den Glocken geläutet. War die Mette und die Vesper gesungen, so mußte der Almosenpfleger dreizehn Arme nebst warmem Wasser und Handtüchern besorgen und die Brüder sollten jenen die Füße waschen, abtrocknen und küssen. Der Almosenpfleger hatte darauf zu sehen, daß die Armen keine üble Krankheit an Füßen und Beinen hatten [35]). Jeder der Armen bekam zwei Brode, ein Paar neue Schuhe und zwei Denare. Am Charfreitage sollte das Kreuz vorzüglich verehrt werden, wobei die Brüder barfuß erschienen.

3. Vom Fasten. Viele Fasttage geboten die Statuten, namentlich alle Freitage von Allerheiligen bis Ostern [36]); auch vom Sonntage vor Martini bis zur Vigilie von Weihnachten und vom Aschermittwoch bis zur Vigilie von Ostern. Auch wurde an

34) Moldenhawer 396. 424. 491.

35) Münter 135.

36) A. a. O. 137. Can. 13.

Digitized by Google

vielen einzelnen Tagen, wie z. B. an den zwölf Apostelntagen, gefastet.

VI. Kriegsstatuten.

1. Vom Verhalten der Brüder auf dem Marsche. Die Brüder durften nicht eher satteln, aufsitzen und abreiten, bevor es der Marschall nicht befahl. Der Zug bewegte sich im Schritte oder kurzen Trabe, jeder Knappe hinter seinem Ritter. Der Bannerer ritt dem Zuge voraus. Gewöhnlich geschah der Zug wegen der Hitze im Orient des Nachts [37]) und mußte in der größten Ordnung stattfinden. Ritt ein Bruder irgend eines Umstandes wegen aus der Rotte, so mußte er unter dem Winde reiten, damit er keinen Staub erregte und dem Zuge Beschwerde verursachte. Jeder mußte sein Gepäck mit sich führen, um sich schnell vollständig waffnen zu können.

2. Vom Verhalten im Lager [38]). Wenn der Bannerer sich lagerte, mußte sich jeder Bruder rings um die Kapelle lagern, doch nicht eher, als bis sich der Marschall, der Truchseß und der Landmeister jeder Abtheilung einen Platz auserlesen hatten, auch die Kapelle ihre Stelle gefunden. Alles lagerte unter Zelten. Neben dem Bannerer lag der Herold. Niemand durfte weiter aus dem Lager gehen, als er das Kriegsgeschrei hören konnte. Nach Lebensmitteln und Futter durfte Niemand ohne Erlaubniß ausgehen, auch Keiner die Knappen so weit versenden, daß sie nicht sogleich zur Hand sein konnten. Entstand Kriegsgeschrei, so mußten diejenigen, welche an der Lärmseite lagen, gerüstet vor das Lager daselbst treten und den ersten Angriff aushalten. Die Uebrigen versammelten sich vor der Kapelle, als beim Hauptquartiere, und erwarteten hier nähere Befehle. Der Provinzialmeister, in dessen Lande der Krieg war, bestimmte den Lagerort, doch mußte er seine Dispositionen vorher dem Marschall mittheilen. Für jede Abtheilung im Lager ernannte der Marschall einen Ritterkomthur, welcher auch daselbst, sobald kein Oberer anwesend war, Kapitel halten konnte.

3. Vom Verhalten im Gefechte. Im Gefechte führte der Marschall das Banner und hatte fünf bis zehn Ritter als Bannerwache um sich. Das Banner war heilig, seine Verthei-

37) A. a. O. 210. 38) A. a. O. 213 ff.

Digitized by Google

›igung heilige Pflicht jedes Templers. War das Banner in Gefahr, so mußte selbst mitten im Gefecht jeder Bruder ihm zu Hülfe kommen. Die Ritter kämpften, wie sie glaubten, dem Feinde am meisten Schaden zufügen zu können. Der Marschall ernannte einen Ritter der Bannerwache zum Ritterkomthur, welcher ein zusammengewundenes Banner an seiner Lanze trug [39]) und sich stets in der Nähe des Marschalls aufhielt, damit, wenn dessen Banner fiel oder zerrissen wurde, jenes entwickelt und die Brüder um dasselbe gesammelt werden konnten. So wenig der Marschall, wie überhaupt Niemand, durfte mit dem Banner stoßen oder es niedersenken, weil daraus Unordnung und Muthlosigkeit entstehen konnte. Der Befehlshaber eines Geschwaders führte ebenfalls ein zusammengewundenes Banner. Niemand durfte vor dem Kampfe aus der Rotte reiten und das Gefecht beginnen. Hatte sich ein Ritter von seinem Haufen so weit getrennt, daß er ihn nicht wieder finden konnte, so schloß er sich an den ersten besten christlichen Haufen, am liebsten an die Hospitaliter an, wenn anders zwischen beiden Orden Eintracht herrschte. So lange ein Banner (Confanan, ein um die Lanze gewickeltes Banner) auf dem Kampfplatze wehte, durfte kein Templer fliehen. Die geharnischten Servienten mußten sich ebenso wie die Ritter unter den Waffen verhalten. Befand sich das Heer im Gefecht, so fochten die Knappen, die Pferde an der Hand, hinter ihren Herren, die Andern blieben beim Gepäck, woselbst der Bannerer ein zusammengewickeltes Banner an seiner Lanze führte, das er wehen ließ, sobald sich der Marschall im Gefecht befand [40]).

VII. Strafgesetze.

Folgende Strafen waren im Orden gebräuchlich [41]): Ausstoßung aus dem Orden, Verlust des Kleides, Belassung des Kleides um Gotteswillen, Verlust des Kleides zwei Tage lang, Verlust für einen Tag, Disciplin des Freitags, Sendung zum Kapellan, Aufschub des Urtheils bis zur Erkenntniß des Großmeisters.

1. Von der Ausstoßung aus dem Orden. Hiermit wurden folgende Vergehen bestraft: a) Simonie [42]), d. i. wenn ein Bruder durch Geschenke oder Versprechungen in den Orden

39) A. a. O. 218.
40) S. 220.
41) S. 253.
42) S. 314.

Digitized by Google

gekommen war, der Receptor verlor das Ordenskleid, wurde seiner Stelle verlustig, alle Mitwissenden wurden gleichfalls bestraft. b) Verrath des Kapitels an einen Nichttempler [43]). c) Mord eines Christen [44]). d) Sodomie [45]). e) Verschwörung oder Verrath gegen einen Bruder. f) Wenn ein geharnischter Bruder aus dem Gefechte floh, so lange noch das Ordensbanner wehte [46]). g) Wenn ein Bruder im Irrglauben befunden wurde. h) Oder zu den Saracenen überging [47]). i) Einen Diebstahl beging oder Almosen unterschlug [48]). — Wollte Jemand aus freiem Antriebe den Orden verlassen, so durfte er nur die einfachste Hauskleidung mitnehmen, der Mantel ward nicht Jedem verstattet; Gold, Silber und Waffen durfte er nicht mitnehmen [49]). Sonst konnte Jemand auch aus dem Orden verstoßen werden, wenn er bei der Aufnahme falsch schwur. Hatte er sich fälschlich für einen Ritter ausgegeben, so behielt man ihn aus Barmherzigkeit wol als Servienten [50]). Trat Jemand als Laie in den Orden und ließ sich nachher ohne Erlaubniß seiner Obern zum Priester weihen, so konnte er ausgestoßen oder unter schwerer Pönitenz als Kapellan beibehalten werden. — War ein Bruder zur Ausstoßung verurtheilt, so mußte er in bloßen Beinkleidern mit einem Stricke um den Hals in das Kapitel treten, sich vor den Komthur aufs Knie werfen, worauf ihm dieser den Abschiedsbrief gab, womit er sich in einen strengern Orden begeben mußte, entweder in den der regulirten Chorherren des heiligen Augustin [51]) oder zu den Karthäusern, nie aber zu den Hospitalitern, und war er nicht krank, auch nicht in den Orden des Lazarus. Dieser Uebertritt mußte sobald als möglich, wenigstens binnen 40 Tagen geschehen, wo nicht, legte man solche herumschweifende Brüder in Ketten. Kein Bruder, der eines der Ausstoßung fähigen Verbrechens bezichtigt wurde, durfte jemals wider einen andern Bruder zeugen.

2. Vom Verluste des Kleides [52]). Dieses war die zweite große Ordensstrafe. Jeder Bruder, den sie traf, mußte seine Waffen abliefern, er galt der Theilnahme am Kampfe für

43) S. 316. 44) S. 317.
45) S. 323. 46) S. 324.
47) S. 322. 48) S. 318.
49) S. 329. 50) S. 263.
51) S. 267. 52) S. 270 ff.

Digitized by Google

unwerth. Diese Strafe ward in folgenden Fällen verhängt: a. Wenn ein Bruder den Obern ganz widerspänstig wurde und auf keine Ermahnungen hörte [53]). b. Wenn ein Bruder den andern aus Zorn so schlug, daß dessen Fuß von der Stelle weichen mußte, oder er in Wuth die Schnur am Mantel des Andern zerriß [54]). c. Wenn ein Templer einen Christen mit scharfen Waffen oder andern Werkzeugen so schlug, daß Tod oder Verstümmelung hätte erfolgen können. — d. Umgang mit Weibern wurde mit Verlust des Kleides, des Ordensbanners und Siegels, des Befehlshaberthums bestraft; auch konnte ein Solcher nicht einer der dreizehn Wahlherren bei der Meisterwahl sein. — e. Wenn ein Bruder den Andern so beschuldigte, daß dieser unschuldig aus dem Orden gestoßen wurde und der Ankläger auf seiner falschen Beschuldigung beharrte. — f. Wenn ein Bruder ein Verbrechen erheuchelte, um aus dem Orden treten zu können. — g. Im Kapitel den Abschied begehrte, abschlägliche Antwort bekam und nun drohte, das Haus zu verlassen. — h. Betheuerte, zu den Saracenen übergehen zu wollen. — i. Der Bannerträger im Gefecht das Banner senkte, um damit zu stoßen. — k. Derselbe ohne Erlaubniß am Gefechte Theil nahm. — l. Jemand ohne Erlaubniß und zum Schaden des Ordens sich des Kampfes unterwand. — m. Einem reisenden Bruder Speise versagte, oder ihn nicht in das Haus ließ. — n. Einem durch Simonie in den Orden verhalf. — o. Jemandem das Ordenskleid gab, dem es nicht zukam. — p. Einer ohne Erlaubniß ein Schloß aufbrach. — q. Oder das Siegel des Vorgesetzten. — r. Die Güter des Ordens, namentlich die Almosen, vergeudete. — s. Ohne Erlaubniß Sachen des Hauses so verlieh, daß sie verloren gingen. — t. Dem Orden durch Betrug einen Vortheil stiften wollte. — u. Ohne Erlaubniß ein neues massives Haus baute. — v. Ein Pferd auf unerlaubtem Ritte oder im Zorn und aus Unvorsichtigkeit verderbte. — w. Bei Waffenprobe oder — x. auf der Jagd Schaden anrichtete. — y. Dem Hause über 4 Deniers Schaden verursachte. — z. Wer unbefugter Weise ein lebendiges vierfüßiges Thier aus dem Hause verschenkte. — aa. Wenn ein Bruder zur Pforte, um das Haus zu verlassen, hinausging, es nachher bereute, oder eine Nacht ausblieb. — bb. Verließ ein

53) S. 330. 54) S. 331.

Digitized by Google

Bruder das Haus und blieb zwei Nächte weg, gab aber Alles, was er zurückgeben mußte, zurück, so erhielt er das Kleid erst wieder, nachdem er ein Jahr und einen Tag Pönitenz erlitten. Nahm er aber etwas Verbotenes mit und blieb zwei Nächte aus, so ging er des Ordens verlustig. — cc. Legte ein Bruder seinen Mantel ab, oder warf er ihn aus Zorn vor den Brüdern zur Erde, ohne ihn reuevoll wieder aufzuheben, so verlor er ihn ein Jahr und einen Tag. Hob ein anderer Bruder den so hingeworfenen Mantel auf und legte ihn dem Zornigen um, so verlor jener selbst das Kleid.

Wer das Kleid verloren [55]), durfte kein Siegel, keine Kasse, kein Ordensbanner führen, nicht Ritterkomthur sein, noch Befehle austheilen, er wurde nie im Kapitel um Rath gefragt und konnte kein Zeugniß gegen einen Bruder ablegen.

3. Vom Lassen des Kleides um Gotteswillen. Diese Pönitenz legte man einem Bruder dann auf, wenn er eigentlich den Verlust des Kleides verdient hätte. Diese Büßung durfte daher nicht leicht sein und dauerte mindestens drei ganze Tage, wogegen keine andere Pönitenz so lange dauerte [56]). Diese strengere Büßung bestand z. B. darin, daß der Büßende Esel treiben, Tischgeräthe abwaschen, Zwiebeln schälen, Feuer anmachen und anderes dergleichen thun mußte, auch durfte er nur auf der Erde essen.

4. Von den geringeren Pönitenzen [57]). Die strengste Büßung nach der obigen war die, wo der Bruder zwei ganze Tage und einen dritten, den er sich bestimmen konnte, fasten mußte. Diese Strafe wurde für das kleinste Vergehen zuerkannt und sie bestand in niedrigen Dienstleistungen. Hierauf folgte die Pönitenz von zwei Tagen, wo der Bruder den zweiten Tag sich wählen konnte. Die Pönitenz von einem Tage bestand bloß im Fasten bei Wasser und Brod, ebenso verhielt es sich mit der Disciplin des Freitags. Eine andere Strafe bestand darin, daß der strafbare Bruder zum Kapellan geschickt wurde, die ihm von demselben aufgetragene Disciplin mußte er ertragen. Wo kein Kapellan sich befand, vertrat der Komthur dessen Stelle [58]). —

---

55) S. 284.
56) S. 285 ff.
57) S. 287 ff.
58) S. 291.

Digitized by Google

Kam ein Fehler vor das Kapitel, der das Kleid in Gefahr brachte, oder neu und so beschaffen schien, daß die Brüder über ihr Urtheil ungewiß waren, so wurde dieses verschoben, bis der Großmeister oder ein anderer erfahrungsreicher und angesehener Ritter um Rath gefragt werden konnte. Bei einem Bruder von schlechter Aufführung wurde dieß gern beobachtet, um ihm Zeit zur Besserung zu lassen, aber seine Vergehen wurden auch schärfer als gewöhnlich geahndet [59]). —

Der Freispruch galt ebenfalls als Strafe, weil es jedem Templer zur Schmach gereichte, eines Verbrechens beschuldigt zu sein.

5. Von den Pönitenzen überhaupt. Bevor ein Bruder die Disciplin bekam, mußte er sein Vergehen bereuen, die Disciplin wurde nur in Krankheitsfällen erlassen. Sie wurde stets vor versammeltem Kapitel gegeben, ausgenommen wenn Jemand mit einer geheimen Krankheit behaftet war. In Ermangelung eines Ordensgeistlichen konnte auch ein Weltgeistlicher die Disciplin geben. Keine nach den Statuten angeordnete Strafe konnte abgeändert, also Verlust des Kleides nicht mit Gefängniß abgebüßt werden [60]). Nur ein Komthur konnte zur Pönitenz ohne Kleid verurtheilen und nur der Provinzial-Convent einen Komthur bestrafen. Wer des Kleides verlustig ging, war durch diese harte Strafe aller andern Büßungen ledig. So lange ein Bruder ohne Kleid in der Pönitenz war, mußte er vor der Kirchthür stehen und alle Sonntage vor Eröffnung des Kapitels von dem Kapellan die Disciplin empfangen; in Ermangelung eines Kapellans geschah es von dem Parochus in Gegenwart der Gemeine. Hatte ein Bruder mehrere Pönitenzen, so beging er sie der Reihe nach, behielt er aber das Kleid um Gotteswillen, so mußte diese Büßung zuerst begangen werden. Hatte ein Kapellan sich vergangen, so mußte auch er das Kapitel um Barmherzigkeit angehen; wurde er des Ordens nicht verlustig, so konnte er folgende Strafen leiden: Ein Jahr und einen Tag ohne Kleid sein, an der Gesindetafel ohne Tischtuch essen, alle Fasten halten, statt der Arbeit Psalmen beten. — Aß ein Büßender an der Erde [61]), so sollte er sich hierbei ernst und anständig benehmen; er mußte auf dem Zipfel seines Mantels essen, durfte auch keinen Hund ver-

59) S. 292. 60) S. 296.
61) S. 302.

Digitized by Google

jagen, was späterhin erlaubt war [62]). Kein Büßender durfte Waffen anrühren, nicht ohne Befehl ins Kapitel kommen, nur wenn Mangel an waffenfähigen Brüdern war, durfte er am Kampfe Theil nehmen, darnach kehrte er zu einer Pönitenz zurück. Starb ein Bruder während seiner Pönitenz, so wurde er wie die übrigen Brüder begraben [63]).

6. Vom Aufheben der Pönitenz. Hatte Jemand die Pönitenz gesetzlich geleistet [64]), oder sollte er wegen seiner sonstigen guten Aufführung, oder auf Bitten eines angesehenen Ritters davon befreit werden, so mußte das Kapitel befragt werden; hatte Niemand etwas wider die Aufhebung der Pönitenz, so wurde sie aufgehoben, wofür sich der Büßende bei den Brüdern zu bedanken hatte. War der größte Theil der Kapitelsglieder wider die Aufhebung, so währte sie fort. Denjenigen, welche ein Jahr und einen Tag Buße thun mußten, während dessen aber aus dem Orden treten wollten, ward sie nicht erlassen. Erkrankte der Büßende, so wurde die Zeit seiner Krankheit zur Bußzeit gerechnet.

7. Von Wiederaufnahme der ausgetretenen Brüder [65]). Kein Templer durfte ohne Erlaubniß des Großmeisters und Convents in einen andern Orden treten. That er es ohne Erlaubniß und wollte er nachher zurückkehren, so durfte dieß nicht vor Verlauf eines Jahres und eines Tages geschehen, welche Zeit er in Pönitenz bleiben mußte. Trat er mit Erlaubniß aus, so verboten die Statuten die Rückkehr [66]). Wollte ein ausgetretener Bruder wieder aufgenommen sein, so mußte er vor der Pforte der Komthurei stehen und alle ein- und ausgehenden Brüder knieend um Barmherzigkeit anrufen. Es war Pflicht des Almosenpflegers, die Aufnahme eines Solchen im Kapitel zur Sprache zu bringen. Wollte man ihn aufnehmen, so mußte er sich an der großen Pforte bis auf die Beinkleider ausziehen, mit einem Strick um den Hals vor das Kapitel treten, knieend um Mitleid flehen und seine ihm vom Komthur vorgehaltene Thorheit bekennen. War der Ausgetretene ein Mensch von schlechter Aufführung, so gab man ihm Bedenkzeit, forderte er dann den

62) S. 304.
63) S. 305.
64) A. a. O.
65) S. 308.
66) S. 309.

Digitized by Google

Abschied, so erhielt er ihn; wollte er wieder aufgenommen sein, so geschah es, doch durfte er erst nach langer Frist das Kapitel wieder besuchen, und mußte während der Zeit am Thore stehen. Hatte sich der Wiederaufzunehmende gut aufgeführt, so wurde er gleich zur Buße angenommen, die er ein Jahr und einen Tag üben mußte. Hatte Jemand im Abendlande den Orden verlassen, so wurde er in Palästina, wenn er sonst nichts Strafbares begangen, leicht wieder aufgenommen, weil man ihn in den dortigen Kriegen verwenden konnte.

Fünftes Capitel.

Von den Privilegien [1]) und Verbindungen des Ordens.

1. Eine ritterliche Verbindung, die so würdig, ersprießlich, verdienstlich, zeitgemäß erschien, die nur die Ehre Christi im Auge hatte, mußte bei dem kirchlichen Zeitgeiste jener Jahrhunderte allgemeinen Anklang finden. Namentlich erkannten es die Päpste für ihre Pflicht, den Orden um seines kirchlichen Zweckes willen zu unterstützen und zu begünstigen, was denn auch im reichlichen Maße geschehen ist. Denn je mehr er seinen ursprünglichen Zweck aus den Augen verlor, desto mehr blieb er doch eine wesentliche Hilfe der päpstlichen Hierarchie, namentlich in ihrer universalistischen Tendenz. Die Begünstigungen der Päpste nahmen zu, denn sie kosteten nichts und ketteten doch den Orden an das päpstliche Interesse. Solch geistliches, also hierarchisches Ritterheer, wie Templer und Hospitaliter aufstellten, war eine sowol

---

1) Die dem Orden zu verschiedenen Zeiten von den Päpsten verliehenen Vorrechte lernen wir, obschon manche specielle Urkunden verloren gegangen sein mögen, aus den Hauptprivilegien kennen. Vgl. Rymeri Foedera et Acta publica. — Monasticum Anglicanum und das Werk von Ferreira, welches im zweiten Theile viele päpstliche Bullen enthält. Eine summarische Uebersicht in Henriquez Regula, Constitutiones et Privilegia Ordinis Cisterciensium, steht auch bei Dupuy. Regesta chronologico-diplomatica ed. Georgisch. T. IV. — Einzelne Stellen in den Ordensstatuten und in den Proceßacten sind ebenfalls hier zu benutzen.

Digitized by Google

kräftige als auch für die Schatzkammer des Lateran höchst wohlfeile Schutzmacht nicht nur gegen mächtige, widerspänstige Fürsten, sondern auch gegen die öffentliche Meinung, welche von diesen reichen und angesehenen Orden in Hinsicht auf den Ritteradel und auf die verschiedenen bürgerlichen Stände vielfach überwacht und geleitet wurde. Diese Orden bewahrten dem Papstthum stets einen großen Einfluß auf die innern Angelegenheiten Palästina's, wie auf alle Unternehmungen des Abendlandes in Hinsicht auf das gelobte Land. Die Päpste machten beide Orden durch die verliehenen Privilegien deßhalb groß und reich. Sie entzogen den der Templer durch die Exemtion der Subordination der Bischöfe, so wurde der Orden ein eifersüchtiger Beobachter der Bischöfe und ein römisches Werkzeug zur Unterdrückung der bischöflichen Macht und Hebung des päpstlichen Despotismus.

In den früheſten Zeiten des Ordens suchte dieser um keine Vergünstigungen beim Papste nach, weil seine Einfachheit im Wesen, Zweck und Mittel dieß unnöthig machte. Die Päpste gaben ihm auch keine Vergünstigungen, theils weil er keine suchte, theils weil die Verbindung geringfügig und der Auszeichnung nicht bedürftig erschien. Nachdem aber die Hospitaliter von den Päpsten mehrere Vergünstigungen erhalten, ja sogar nachmals von Anastasius IV. die Exemtion, als die Tempelritter sich in ihrer Brauchbarkeit fühlten, noch mehr, da Könige und Patriarchen von Jerusalem sich ihrer warm annahmen, gingen sie die päpstliche Curie um Privilegien an, um so mehr, als Bernhards von Clairvaux Schüler und Freund Eugen III. die Tiara besaß. Dieser gab dem Orden, wie wir oben (S. 46) schon berichtet, im Jahre 1147 das Recht, an interdicirten Orten einmal im Jahre nach Entfernung der Excommunicirten Messe lesen zu dürfen [2]). Von jetzt an bedachte das gläubige Volk die Templer reichlich mit Almosen, eben weil sie jenes Recht ausübten und der Papst in der desfallsigen Bulle alle Bischöfe ermahnte, die Gemeinen zur Freigebigkeit gegen den Orden anzuhalten [3]), welche auch dadurch

2) Münter 475.

3) Ferreira II. 766: Et quamvis ad tam sanctum et pium opus explendum eis propriae facultates non suppetunt, fraternitatem vestram praesentibus literis exhortamur, quatenus unde eorum suppleatur inopia, populum vobis a Deo commissum collectas facere moneatis.

Digitized by Google

rege erhalten wurde, weil der Orden in derselben Bulle das Recht erhielt, den Büßenden, welche ihn bedachten, oder auch seine Mitgliedschaft annahmen, den siebenten Theil der ihnen zur Büßung aufgelegten guten Werke zu erlassen [4]). Viele Große gaben aus diesem Grunde dem Orden ansehnliche Geschenke, um die Kirchenstrafen zu mäßigen, den mächtigen Ritterbund sich zum Freunde zu machen und für sich oder für Verwandte dessen Mitgliedschaft zu erwerben.

Gern hätten die Templer schon früher die Exemtion erstrebt, allein ihr Patron, der heilige Bernhard, war ein zu großer Feind des Eximirens, als daß sie hätten wagen dürfen, um diese Auszeichnung zu bitten [5]). Im Jahre 1153 starb Bernhard und als 1160 zwischen Alexander III. und Victor III. eine streitige Papstwahl entstand, schlugen sie sich erst auf dieses, dann auf jenes Seite. Um den schon mächtigen Orden in seinem Interesse zu befestigen, verlieh ihm Alexander 1162, wie oben (S. 71) berichtet, die Exemtion in der Bulle „Omne datum optimum", in welcher alle frühern Privilegien des Ordens erneuert wurden. Nun war er von jedem Zehnten befreit, konnte aber von Jedermann Zehnten annehmen. Da er bisher unter der geistlichen Jurisdiction der Bischöfe gestanden, hatte er keine eignen Priester gehabt. Die Exemtion bedingte dieselben, er erhielt sie durch diese Bulle und so wurde er eine abgeschlossene, in sich vollendete Corporation. Der Ordinarius der Tempelkleriker war der Papst allein, der Großmeister dessen Vicarius. Dieser konnte Kleriker mit einem Dimissoriale an jeden Bischof schicken, damit dieser ihnen die höheren Weihen ertheile. Bedurfte der Orden Priester, so konnte er sie von jedem Diöcesan-Bischof begehren und als Tempelbrüder aufnehmen oder als Weltgeistliche behalten. Die Tempelkleriker hatten große Rechte, konnten ausgedehnte Absolution ertheilen und waren natürlich auch exemt [6]).

Da die Templer, durch die Exemtion ermuthigt, vielfach über ihre Privilegien hinausgingen, so veranlaßte dieß viele Kla-

4) Quicunque vero de facultatibus sibi a Deo collatis eis subveniret et in tam sancta fraternitate se collegam statuerit, eosque beneficia persolverit annuatim, septimum ei partem injunctae poenitentiae confisi de beatorum Apostolorum Petri et Pauli meritis indulgemus.

5) Münter 476 f. 6) A. a. O. 480 f.

Digitized by Google

gen von Seiten der Bischöfe und schon Alexander III. mußte auf dem dritten lateranensischen Concil (1179) Einschränkungen treffen (oben S. 104). Die Templer sollten nicht mit Excommunicirten oder Interdicirten Umgang haben, Zehnten und Kirchen, welche sie ohne Bewilligung der Bischöfe von den Laien empfangen, wieder herausgeben [7]). Dahingegen behielten sie das Patronatsrecht über ihre eignen Kirchen und als einige Bischöfe die Decrete des Concils zum Nachtheil des Ordens zu weit ausdehnten und von dem Orden Zehnten einfordern wollten, untersagte dieß Alexander III. [8]) und befahl, Geistliche, welche dieß Verbot übertraten, mit Suspension und Laien mit dem Banne zu strafen, bis sie Ersatz geleistet hätten. Lucius III. († 1185) bestätigte dem Orden alle Privilegien und da die Bischöfe fortfuhren, von ihm Zehnten einzufordern, untersagte es Lucius ernstlich [9]), so auch Urban III. († 1187), da die Bischöfe mit Zumuthungen nicht abließen. Urban that auch alle diejenigen in Bann, welche Thätlichkeiten gegen die Tempelritter unternahmen und untersagte den Bischöfen, vom Orden den vierten Theil der Gaben zu fordern, welche Laien, die in seinen Kirchen begraben würden, ihm ver-

7) A. a. O. 482.

8) Ferreira II. 789: Mandamus et mandando praecipimus, quatenus omnibus parochianis vestris auctoritate apostolica prohibere curetis, ne a memoratis fratribus de novalibus vel de aliis terris, quas propriis manibus vel sumptibus excolunt, seu de nutrimentis animalium suorum nullatenus decimas praesumant exigere, vel extorquere. Nam si de novalibus tantum vellemus intelligi, ubi ponimus de laboribus, de novalibus poneremus, sicut in privilegiis quorundam aliorum apponimus.

9) A. a. O. 791: Audivimus et audientes mirati sumus, quod cum dilectis filiis nostris concessum sit et a nobis ipsis postmodum indultum et confirmatum, ut de laboribus, quos propriis manibus aut sumptibus excolunt, nemini decimas solvere teneantur: quidam ab eis nihilominus contra indulgentiam sedis apostolicae decimas exigere et extorquere praesumunt et prava et sinistra interpretatione apostolicorum privilegiorum capitulum pervertentes asserunt de novalibus debere intelligi, ubi noscitur de laboribus esse inscriptum. Quoniam igitur manifestum est omnibus, qui recte sapiunt, interpretationem hominum perversam esse et intellectui sano contrariam, cum secundum capitulum illud a solutione decimarum, tum de terris etiam cultis, quas propriis manibus vel sumptibus excolunt, liberi sint penitus et immunes, ne ullus contra eos materiam habeat malignandi vel quomodolibet ipsos contra justitiam molestandi . . . .

Digitized by Google

macht hatten. Er erlaubte ihm, an den in Palästina erbauten Orten Kirchen zu bauen und eximirte diese [10]).

Die größte Begünstigung genoß der Orden von dem Papste, welcher nicht nur seiner Mitgliedschaft theilhaftig war [11]), sondern auch die Templer bei seiner ausgebreiteten hierarchischen Thätigkeit höchst nöthig hatte, von Innocenz III. († 1216). Dieser gab den Bischöfen den strengsten Befehl, die Exemtion des Ordens zu achten und verordnete, daß die Tempelkleriker an Kirchen, welche dem Orden eigenthümlich wären, den Bischöfen Treue und Gehorsam nicht zu leisten brauchten, weil sie allein dem Papst unterworfen seien. Auch von andern im Dienste des Tempels befindlichen Geistlichen sollten sie den Eid der Treue nicht begehren, sondern sich mit dem Versprechen des Gehorsams begnügen [12]). Kein Ordinarius durfte sich herausnehmen, einen Tempelkleriker vom Kirchendienste zu suspendiren [13]). Innocenz giebt dem Orden zu erkennen, daß selbst, wenn der päpstliche Stuhl aus Irrthum etwas gegen die templerischen Privilegien erlasse, diesen daraus kein Nachtheil erwachsen, sondern der Orden in allen Rechtshändeln nur dem Urtheil des Papstes anheim fallen solle [14]),

10) A. a. O. 793.

11) Epp. Innocent. III. ed. Baluze P. I. 508.

12) A. a. O. lib. I. 508. II. 35. 94. 257. 259. III. 259. — lib. I. 508. Ferreira 870 heißt es: Dilecti filii nostri, fratres militiae Templi, post concilium (Lateran. III.) multipliciter fatigati, ut asserunt, graves querimonias coguntur in nostro auditorio republicare . . . Quia igitur gravamen ipsorum sustinere in patientia non debemus, quia quantum cum Deo possumus, praescripti obsequii et suae devotionis intuitu in sua tenemur justitia providere, universitati vestrae mandamus . . . quatenus a capellanis ecclesiarum, quae pleno jure jam dictis fratribus sunt concessae, nec fidelitatem nec obedientiam exigatis, quia Romano tantum pontifici sunt subjecti. Ab aliis vero juramentum fidelitatis non quaeratis, sed obedientiae sitis promissione contenti.

13) Ferreira 877: . . . universitatem vestram attentus duximus admonendam, praecipiendo mandantes, quatenus fratres ipsos contra privilegia eis ab apostolica sede indulta nullatenus aggravetis, nec eorum capellanos propter memoratas causas prohibeatis de caetero divina celebrare.

14) A. a. O. 879: Nostro imminet officio providendum, ut si per falsam subjectionem aut tacendi fraudem literae a nobis contra vestra privilegia emanaverint, nullum ex iis libertas vestra sustineat detrimentum. Eapropter autoritate vobis apostolica indulgemus, ut si contra privilegia vestra literae fuerint ad cujusdam suggestionem obtentae contra privilegiorum ipsorum tenorem, judicio alicujus non teneamini disceptare.

Digitized by Google

also daß den Bischöfen durchaus kein Recht über Personen und Güter des Ordens zustand. Ja um diesem seine ausgedehnten Privilegien auf ewige Zeiten zu sichern, verordnete Innocenz, daß, wenn auch päpstliche Briefe gegen diese Privilegien jemals erlassen würden, die Templer solchen päpstlichen Verordnungen zu entsprechen nicht gehalten wären [15]). Er befreite den Orden von allen Abgaben und Zöllen, von Gegenständen, welche zu seinem Gebrauche dienten; er sollte auch nirgend eine Steuer tragen, außer nur auf päpstlichen Befehl [16]). Doch sah der einsichtsvolle Innocenz auch darauf, daß der Orden nicht ohne alle Schranken sein dürfe, er verordnete daher, daß in peinlichen und allen Händeln, welche wider den Orden geführt würden, dessen Glieder vor dem betreffenden Bischof sich stellen mußten [17]); dadurch sollte aber den Ordensprivilegien kein Abbruch geschehen [18]). Doch durfte der Orden keine Interdicirten und Excommunicirten in Affiliation nehmen und weil die Tempelkleriker sich große Eingriffe in die bischöflichen Rechte erlaubten, so gewährte Innocenz den Bischöfen, daß sie die Ordenspriester, welche die Sacramente in nichttempleriſchen Pfarrkirchen administrirten, bannen konnten [19]).

---

15) A. a. O. 880: Cum inter vos et clericos saeculares super decimis et pluribus aliis quaestio suborta, ipsi contra vos litteras a sede apostolica impetrantes domos vestras litigiis, sicut significantibus nobis accepimus, et expensis difficilibus inquietant. Volentes igitur sollicite providere, ne contra tenorem privilegiorum vestrorum possitis qualibet temeritate vexari, autoritate vobis specialiter apostolica indulgemus, ut si contra vos decimis vel aliis, quae vobis specialiter apostolica sedes indulsit, contra tenorem privilegiorum non facta mentione fratrum militiae Templi, literae fuerint a sede apostolica impetratae, eis minime teneamini respondere.

16) Dupuy 109.

17) Ferreira 889: Ratione delicti, seu contractus aut rei, de qua contra ipsos agitur.

18) A. a. O.: Quia ejusdem ordinis sacra religio, sic apud nos dignos vos favore constituit, ut nobis votivum existat, vos ab omnibus, per quae vobis possent provenire dispendia, immunes libenti animo praeservare, autoritate vobis praesentium indulgemus, ut occasione constitutionis ejus modi, nullum eisdem libertatibus et immunitatibus inposterum praejudicium generetur.

19) Dupuy 109: Concessit Episcopis ut eos religiosos ordinis Templi excommunicare possint, qui sine magistri aut capituli licentia ordinem deserunt et in secularium parochiis sacramenta ministrant.

Digitized by Google

Auch Honorius III. († 1227) begünstigte den Orden, bestätigte alle Privilegien und befahl den Bischöfen, sie sollten Alle, welche sich an des Ordens Gütern oder Personen vergriffen, mit dem Bann belegen und nicht eher absolviren, bis sie vollkommene Genugthuung geleistet und eine Wallfahrt nach Rom gethan hätten. Er untersagte, Tempelherren zu excommuniciren oder deren Kirchen mit dem Interdicte zu belegen [20]). Von den Gütern, welche sie bis 1216 erwarben, sollten sie keine Zehnten geben, wol aber von den später erhaltenen, sofern sie sich nicht mit den Geistlichen darüber einigen [21]). Als der Orden noch weniger verdorben war, bewies er die ausgedehnteste Gastfreiheit gegen Reisende, selbst Fürsten stiegen gern in den Tempelhäusern ab, namentlich kehrten die Bischöfe auf ihren Visitationsreisen bei ihnen ein, um wenigstens diesen Vortheil von den Templern zu haben. Nun aber die alte Einfachheit in der Lebensweise der Ordensglieder geschwunden, vielmehr Schwelgerei und Luxus an die Stelle getreten war, auch viele Einkünfte zu politischen Zwecken verwendet wurden und Templer und Geistlichkeit sich gegenseitig haßten, wollten Jene der kostspieligen und beschwerlichen Besuche der Bischöfe überhoben sein. Alsbald untersagte Gregor IX. († 1241) den Bischöfen, wider Willen der Templer bei diesen einzukehren, wenn nicht etwa eine Schenkungsacte der betreffenden Komthurei dieß zur Pflicht machte [22]). Er befahl, den Rittern keine Dienstleistungen zuzumuthen, ihr Bestes möglichst zu wahren (oben S. 238). Auch Innocenz IV. († 1254) nahm sie gegen die Bischöfe in Schutz [23]). Alexander IV. († 1261) bewies sich in dieser Gönnerschaft ungemein thätig (oben S. 282 f.), er bestätigte alle Privilegien und empfahl den Orden den Bischöfen mit dem größten Eifer. Er verordnete, daß Weltgeistliche, welche ein oder zwei Jahre mit Willen ihres Bischofs dem Tempel dienten, ihre Präbenden behalten sollten [24]). Er befreite die Tempelherren von den Abgaben, welche zum Unterhalt der päpstlichen Legaten verwendet wurden, selbst wenn diese durch Ordensbesitzungen reisten, ausgenommen, wenn der Papst anders verordnete, oder der Le-

20) Ferreira 854.

21) Reg. Honor. III. Jahr 3. Urk. 234.

22) A. a. O. 895.

23) Münter 490.

24) Dupuy 167.

Digitized by Google

gat ein Cardinal war. Die Asyle in den Komthureien sollten heilig gehalten werden, worauf die Bischöfe sehen möchten, doch dürften keine Mörder und Empörer aufgenommen werden. Die Prälaten sollten diejenigen, welche den Orden schädigen und keinen Ersatz leisten, nach vorhergegangener Warnung in den Bann thun. Den englischen Templern bezeugte der Papst, daß der Nichtgebrauch einzelner Privilegien die Kraft und Anwendung derselben nicht aufheben sollte [25]).

Auch Clemens IV. bestätigte 1264 alle diese Privilegien und schärfte den Bischöfen ein, auf alle mögliche Weise das Beste des Ordens zu befördern. Er verordnete, kein dem Orden günstiges Urtheil eher aufzuheben, bis derselbe Genugthuung erhalten, verbot den Bischöfen, Tempelherren zu excommuniciren und sich in Streitigkeiten mit ihnen stets an den römischen Stuhl zu wenden. Er bestätigte, daß die Brüder in ihren eignen Angelegenheiten Zeugen sein sollten [26]), jedoch ohne daß sie zu einem Zeugnisse gezwungen werden konnten. Zugleich untersagt Clemens den Ordensobern, Kommenden auf Empfehlungen Weltlicher zu vergeben, um deren Einfluß auf den Orden vorzubeugen [27]); nur der Papst wollte ihn benutzen. Gregor X. gab 1273 ein neues einträgliches Privilegium, in welchem er den Orden von aller Beisteuer für das heilige Land frei sprach, weil ja seine gesammten Güter nur zur Unterstützung Palästina's bestimmt wären [28]), obschon die Geschichte uns lehrt, daß gerade die Templer am wenigsten ihre Reichthümer für Palästina verwendet haben. Be-

---

25) Hist. des Templiers II. 30—34 (I. 235. 265). — Ferreira 856—858. 901—904. Dupuy 165—168. Vgl. noch Rymer I. 2. 11.

26) A. a. O. I. 1. 102: Indulgemus, ut in causis vestris, fratres vestros possitis in testimonium ferendum producere . . ., dummodo sicut censura canonum et legum sancit auctoritas, velint testimonium perhibere.

27) Münter 494.

28) Ferreira 908: Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod nuper nos in concilio volentes terrae sanctae, quae ab inimicis Christi nominis fuit miserabiliter occupata, remedia procurare, per quae posset de ipsorum inimicorum manibus liberari, decimam omnium proventuum ecclesiasticorum, proventibus quorundam religiosorum duntaxat exceptis, pro ipsius terrae subsidio duximus deputandam. Quare nobis humiliter supplicastis, ut cum vos ad hoc principaliter laboretis, ut nos pariter et omnia, quae habetis, pro ipsius terrae sanctae defensione ac christianae fidei exponatis vos eximere a praestatione hujusmodi de benignitate apostolica curaremus.

Digitized by Google

nedict XI. hat noch 1304 sämmtliche Privilegien des Ordens bestätigt, welche diesen stets zu einem Werkzeuge der römischen Curie, aber auch zum Gegenstand der Abneigung für Fürsten und besonders für die Prälaten machte, da nur die Privilegien der Bettelorden ausgedehnter, diese aber auch rein kirchlich waren, während man bei den Templern stets das Ritterliche also Weltliche hervorhob, er also nach Meinung der Geistlichen nicht ebenbürtig, nicht als vollbürtiges Glied der kirchlichen Hierarchie erschien.

2. Die Verbindungen des Tempelordens mit andern geistlichen Corporationen hatte stets wenig zu bedeuten, da man ihn nicht suchte, als er noch wenig galt, und als er bedeutend war, hielt er sich gern in seiner Macht, Hochmuth und geistigen Sphäre allein. Es war eine alte Sitte, daß theils mehr Klöster von gleichem Profeß, oder ganze Orden, welche durch Abstammung verwandt waren, in nähere korporative Gemeinschaft mit einander traten, theils um sich gegen Fürsten, Prälaten oder mächtige Orden zu vertreten, theils um sich gegenseitig in den Ordenszwecken und Ordensweise anzuregen, theils um an den beiderseitigen guten Werken, Gebeten und Seelenmessen Theil zu nehmen. Auf solche Art waren die meisten Benedictinerklöster und deren verschiedene Congregationen, nebst den von ihnen abstammenden Orden mit einander verbunden. In diesem Verbande standen sie sich bei und wurden so mächtiger, konnten auch durch allgemein anerkannte Observanzen verhindern, daß nicht einer dem andern Abbruch thue.

Die älteste derartige Verbindung knüpften die Tempelherren mit den Chorherren des heiligen Grabes, deren Regel sie angenommen hatten[29]) und in deren Kirche des heiligen Grabes ihren Gottesdienst so lange hielten, bis sie ein eignes Bethaus bekamen. Auch blieb der Orden mit diesen Chorherren in enger Verbindung bis er eigne Kleriker erhielt, worauf zwar die Gemeinschaft zwischen beiden nicht aufhörte, aber die mächtigen Templer sich um die bescheidenen Chorherren wenig kümmerten.

---

29) Die erste templerische Regel war aus dem Ordinario der Chorherren des heiligen Grabes ausgezogen. Ein Nebenzweig dieser Chorherren erhielt nach der Aufhebung des Ordens den Tempelhof Mücheln bei Wettin. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises II. 925.

Digitized by Google

Dauernder und näher war die Verbindung zwischen dem Tempel- und Cisterzienserorden, dem der heilige Bernhard angehörte. Bernhard gab den Templern zu Troyes die Regel der Cisterzienser. Beide Orden erkannten sich daher lange Zeit als Brüder an. Die Cisterzienser zählten die Tempelherren zu ihren Söhnen und nannten sie in ihren Chroniken Cisterzienserritter [30]). Die Heiligen des Tempels wurden denen der Cisterzienser beigezählt, ja es fanden sogar zwischen beiden Orden Uebereinkünfte statt, durch welche gegenseitigem Zwist vorgebeugt werden sollte. Noch bei Lebzeiten Bernhards war ausgemacht, daß kein abtrünniger Tempelritter ohne Erlaubniß seiner Obern zu den Cisterzienserrn übertreten solle [31]). Als 1145 ein Tempelherr dieß ohne jene Erlaubniß wollte, so wurde er erst auf Verabredung mit den Cisterzienserrn Benedictiner, worauf man ihn heimlich aufnahm. Bernhard brachte diesen Fall vor das Generalkapitel, dieses stieß den neuen Mönch aus dem Orden, die aufgebrachten Templer aber bewirkten beim Papste eine Bannbulle gegen den Abt der Benedictiner [32]). Dagegen trat der Großmeister Eberhard von Bar, nachdem er seine Würde niedergelegt, in die Abtei Clairvaux als Cisterzienser ein.

Da späterhin mehrere Fälle vorkamen, wo Tempelbrüder auf gesetzwidrige Art sich in den Cisterzienserorden einschlichen, so schlossen beide Orden 1168 einen neuen Vergleich, wodurch der Uebertritt aus dem einen in den andern untersagt ward. Meistens traten wol nur Templer über, da die Cisterzienser blos als Priester, nie aber als Ritter oder Servienten übertreten konnten, denn die Weihen durfte Niemand bei Strafe der Excommunication verschweigen [33]). Gewiß zogen manche, namentlich der bessern und gemüthlichern Tempelbrüder, das ruhige und ascetische Leben der Cisterzienser vor, deßhalb entstanden unter Innocenz III. schon wieder große Klagen der Ritter über die Cisterzienser in Spanien, welche Templer aufgenommen hatten [34]). Doch erhielt sich das

30) Münter 460 Anmerk.

31) Bernh. opp. ed. Mabillon. I. ep. 261. — Dupuy 115.

32) Bernh. opp. a. a. O. p. 115. ep. 259.

33) Münter 462.

34) Innocent. III. opp. lib. XI. ep. 178. — Aguirre concil. Hispanica III. 446.

Digitized by Google

gute Vernehmen zwischen beiden Orden. Das ersehen wir aus der Eidesformel, welche der Meister von Portugal (und wahrscheinlich auch die aller übrigen Provinzen) leisten mußte, durch welche er sich anheischig machte, Ordensgeistlichen alle mögliche Hülfe zu leisten, besonders aber den Cisterziensern und ihren Aebten, welche Brüder und Genossen des Tempelordens wären [35]).

Obwol nun diese beide Orden in so enger Gemeinschaft standen und bis zur Aufhebung des Tempelordens freundschaftlich gegen einander sich zeigten, so finden wir doch nirgend erwähnt, daß es den Tempelbrüdern erlaubt gewesen wäre, den Cisterziensern zu beichten, vielmehr, wo es an Tempelklerikern fehlte, den Augustinern, Carmelitern und besonders den Minoriten. Wahrscheinlich beabsichtigte man hierdurch, die Cisterzienser, welche ohnehin in so naher Verbindung mit den Templern standen, durch das Beichtinstitut nicht einen zu großen Einfluß auf den Orden ausüben zu lassen, welcher Einfluß von jenen fernerstehenden Ordensleuten nicht zu befürchten stand. Aus eben dem Grunde werden auch die Dominicaner nicht als Beichtväter genannt, denn auch sie werden als in einer engern Verbindung mit den Templern stehend erwähnt [36]), wie unten nachgewiesen werden soll.

Mit den Hospitalitern waren die Templer vielfach vereint, man sah sich als die Brüder eines Stammes, als Berufsgenossen und Waffenbrüder an. Das Schlachtfeld führte sie oft zur innigen Gemeinschaft. Die Templer waren angewiesen, sich im Fall der Noth um das Banner der Hospitaliter zu sammeln. Aber wir haben auch vielfach in unserer Geschichtserzählung gesehen, welche Zwietracht sich öfter zwischen beiden Orden erhob, so daß alle Gemeinschaft unterblieb. Eifersucht und Neid ließen keine herzliche Näherung aufkommen, doch kann man nicht geschichtlich nachweisen, daß die Hospitaliter an dem Untergang der Tempelritter unmittelbaren Antheil genommen hätten; freilich streifte der zerschmetternde Blitz ihren eignen Ordensbau. Die Templer sahen es nie gern, wenn einer ihrer Brüder zu den Hospitalitern überging, theils weil dann leicht das innere Treiben des Ordens verrathen werden konnte, sodann weil die Gelegenheit zum Uebertritt zu nahe lag, ferner weil derselbe nicht ehrenvoll für den

35) Henriques Privilegia et statuta Ord. Cisterc. 479. — Dupuy 103.
36) Münter 463 f. 472.

Digitized by Google

Tempel war, indem sich beide Orden zu sehr im Aeußern glichen, als daß der Uebertritt nicht aus höchstem Ueberdruß geschehen mußte. So herrschte denn zwischen beiden Orden in dieser Beziehung eine stillschweigende Uebereinkunft, so wollte es die Ritterstitte, die Sorge für bestmöglichstes Vernehmen, zwischen beiden Ritterschaften und die Verhältnisse, in welchen sie sich im Orient befanden [37]).

Die Verfassung des deutschen Ordens und des Tempels war sich in Vielem gleich, und der gemeinschaftliche Kriegsschauplatz führte Beide oft zusammen, ja zwischen ihnen herrschte mehr Einigkeit als zwischen Templern und Hospitalitern, denn die deutschen Ritter genossen im Orient bei weitem nicht das Ansehen und die Macht der Templer, daher diese gern in Gemeinschaft Jener fochten und die deutschen sich wiederum gern den mächtigen Templern anschlossen [38]), ja ihnen sogar beim Bau des Pilgerschlosses beistanden (oben S. 201). Daraus, daß der deutschen Ritter in der Geschichte des Tempelordens wenig gedacht wird, ist zu schließen, daß zwischen Beiden nie bedeutende Streitigkeiten, aber auch keine einflußreichen Beziehungen obgewaltet haben. Als die deutschen Ritter gleich den Templern weiße Mäntel trugen, entstanden Mißhelligkeiten; Papst Innocenz III. untersagte erstern diese Kleidung und durch Vermittlung des Patriarchen von Jerusalem verglichen sich beide Parteien [39]).

In Spanien stiftete, wie wir vielfach berichtet haben, der Tempelorden großen Nutzen, im immerwährenden Kampfe mit den Mauren; er schloß 1216 zu Salamanca ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Orden San Jago di Compostella und den in Castilien wohnenden Hospitalitern [40]). Die drei Orden versprachen sich Frieden, wahre Eintracht und gegenseitige Hilfe. Sie gelobten sich Beistand in Angelegenheiten am römischen Hofe, trafen eine Uebereinkunft, wie sie unter sich entstehende Streitigkeiten beilegen wollten, machten sich anheischig, daß, wenn der eine Orden seine Rechte vertheidigen müßte, oder andere zu erwerben wünschte, die beiden andern ihn aus allen Kräften, als

37) Münter 468.

38) Hist. de l'ordre teutonique par un Chevalier de l'ordre II. 223.

39) Epp. Innocent. III. lib. XIII. ep. 125 sq. — Münter 470.

40) Die Urkunde bei Campomanes 23. — Bullarium Ord. Seti Jacobi Compost. Fol. 20.

Digitized by Google

beträfe es sie selbst, gegen Jedermann, selbst gegen den König, mit Bitten und Flehen vertreten sollten.

Mit den Dominicanern standen die Tempelherren in gutem Vernehmen. Der General dieser Predigermönche, Humbert de Romanis schrieb einen „Sermo ad Templarios", in welchem er die große Tapferkeit der Ritter rühmt [41]). Wie günstig die Dominicaner gegen die Templer gesinnt waren, erhellt aus dem Beschlusse ihres Generalkapitels zu Paris, 1243, nach welchem keiner ihrer Brüder, welcher der Abfassung eines Testaments beiwohnte, hindern sollte, daß den Templern etwas vermacht würde, denn diese wären devoti amici ordinis [42]). Die Dominicaner mochte bei diesem guten Vernehmen nur Politik leiten, um durch die am päpstlichen Hofe mächtigen Tempelherren zu gewinnen, denn zuletzt bewiesen sie sich als die ärgsten Verfolger der Templer [43]).

41) Lib. 2. Sermon. 36 in Bibl. vet. patr. T. XXV. 472.
42) Martene thesaur. anecdot. T. IV. col. 1685.
43) Münter 472 f.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage I.

Miraei delic. ord. ep. p. 226. — Ferr. I. p. 111.

Regula pauperum Commilitonum Templi in Sancta Civitate.
(Zu S. 342 Anmerk. 5.)

---

§. I. *Qualiter Divinum Officium audiant.*

[Reg. Ben. cap. 18.] Vos quidem propriis voluptatibus abrenunciantes atque alii pro animorum salute vobiscum ad terminum cum equis et armis summo Regi militantes, matutinas et omne servitium integrum, secundum Canonicam institutionem, ac Regularium Doctorum Sanctae Civitatis consuetudinem pio ac puro affectu audire universaliter studeatis. Idcirco vobis, venerabiles Fratres, maxime debetur; et quia praesentis vitae luce despecta contemptoque vestrorum corporum cruciatu, saevientem mundum pro Dei amore vilescere perenniter promisistis, Divino cibo refecti ac satiati et Dominicis praeceptis eruditi et firmati, post mysterii Divini Consummationem, nullus pavescat ad pugnam, sed paratus sit ad coronam.

§. II. *Quot Orationes Dominicas, si audire nequierint, dicent.*

[R. B. cap. 8 et 50.] Caeterum si aliquis Frater negotio Orientalis Christianitatis forte remotus, quod saepius evenisse

Digitized by Google

non dubitamus et pro tali absentia Dei servitium non audierit, pro Matutinis tredecim Orationes Dominicas, ac pro singulis horis septem, sed pro Vesperis novem dicere collaudamus, ac libera voce unanimiter affirmamus. Isti enim, in salutifero labore ita directi non possunt accurrere hora competenti ad Divinum Officium; sed si fieri potest, horae constitutae non praetereant ante Institutum debitum.

§. III. *Quid agendum pro Fratribus defunctis.*

Quando vero quilibet Fratrum remanentium, morti (quae nulli parcit) impendet, quod est impossible auferri; Capellanus ac Clericus vobiscum ad terminum charitative Summo Sacerdoti servientibus, creditum Officium et Missam solemniter pro ejus anima, Christo animi puritate jubemus afferre. Fratres autem ibi adstantes et in Orationibus pro Fratris defuncti salute, pernoctantes, centum Orationes Dominicas, usque ad diem septimum, pro Fratre defuncto persoluant: ab illo die, quo eis obitus Fratris denunciatus fuerit, usque ad praedictum diem, centenarius numerus perfectionis integritatem cum fraterna observatione habeat. Adhuc nempe Divina, ac misericordiosissima charitate deprecamur, atque Pastorali authoritate jubemus; ut quotidie sicut Fratri in vicibus dabatur et debetur, ita quod est necessarium substentationi hujus vitae in cibo et potu tantum, cuidam pauperi ad quadragesimum diem impendatur. Omnes enim alias oblationes (quas in morte Fratrum et in Paschali solemnitate, caeterisque solemnitatibus, Domino pauperum Commilitonum Christi spontanea paupertas indiscrete reddere consueverat) omnino prohibemus.

§. IV. *Capellani victum et vestitum tantum habeant.*

[R. B. cap. 33.] Alias vero oblationes et omnia eleemosynarum genera, quoquo modo fiant Capellanis, vel aliis ad tempus manentibus, unitati communis Capituli reddere pervigili cura praecipimus. Servitores itaque Ecclesiae victum et vestitum secundum authoritatem tantum habeant et nihil amplius habere praesumant, ni Magistri sponte charitative dederint.

Digitized by Google

§. V. *De Militibus defunctis, qui sunt ad terminum.*

Sunt namque Milites in Domo Dei, Templique Salomonis ad terminum misericorditer nobiscum degentes; unde ineffabili miseratione vos rogamus, deprecamur, et ad ultimum obnixe jubemus, ut interim tremenda potestas ad ultimum diem aliquem perduxerit Divino amore, ac fraterna pietate septem dies substentationis pro anima ejus quidam pauper habeat.

§. VI. *Ut nullus Frater remanens oblationem faciat.*

Decrevimus, ut superne dictum est, quod nullus Fratrum remanentium aliam oblationem agere praesumat, sed die, noctuque mundo corde in sua professione maneat; ut sapientissimo Prophetarum in hoc aequipollere valeat: Calicem salutarem accipiam et in morte mea mortem Domini imitabor; quia sicut Christus pro me animam suam posuit, ita et ego pro fratribus animam ponere sum paratus: ecce competentem oblationem, ecce hostiam viventem, Deoque placentem.

§. VII. *De immoderata statione.*

[R. B. cap. 11.] Quod autem auribus nostris verissimus testis insonuit, videlicet immoderata statione et sine mensura stando, Divinum Officium vos audire; ita fieri non praecipimus, imo vituperamus, sed finito Psalmo: Et venite, exultemus Domino etc. cum Invitatorio et Hymno omnes sedere, tam fortes quam debiles propter scandalum evitandum nos jubemus. Vobis vero residentibus uno quoque Psalmo finito, in recitatione Gloria Patri etc. ex sedibus vestris ad Altare supplicando, ad reverentiam Sanctae Trinitatis: sic etiam in recitatione Evangelii, et ad Te Deum laudamus etc. et per totas Laudes, donec finito Benedicamus Domino, stare adscribimus et eandem regulam in Matutinis Sanctae Mariae tenere jubemus.

§. VIII. *De refectione Conventus.*

In uno quidem Palatio, sed melius dicitur Refectorio, communiter vos cibum accipere credimus, ubi quando aliquid necessarium fuerit, pro signorum ignorantia leniter ac privatim

Digitized by Google

quaerere oportet. Si omni tempore, quae vobis necessaria sunt, quaerenda sunt, cum omni humanitate et subjectione reverentiae, potius ad mensam, cum Apostolus dicat: Panem tuum cum silentio manduca; et Psalmista vos animare debet, dicens: Posui ori meo custodiam; id est apud me deliberavi, ut non derelinquerem; id est lingua; id est custodivi os meum, ne male loquerer.

§. IX. *De Lectione.*

In prandio et caena semper sit sancta lectio recitata. Si Dominum diligimus, salutifera ejus verba, atque praecepta intentissima aure desiderare debemus, lector autem lectionum vos indicat silentium.

§. X. *De carnis refectione.*

[R. B. cap. 36 et 39.] In hebdomada nempe, nisi Natalis dies Domini, vel Pascha, vel Festum Sanctae Mariae, aut omnium Sanctorum evenerit, vobis ter refectio carnis sufficiat; quia assueta carnis comestio intelligitur onerosa corruptio corporum. Si vero in die Martis tale jejunium evenerit, ut esus carnium retrahatur, in crastino vobis abundanter impendatur. Die autem Dominico omnibus Militibus remanentibus, nec non Capellanis, duo fercula in honorem Sanctae Resurrectionis impendi bonum et idoneum indubitanter videtur; alii autem videlicet Armigeri et clientes, uno contenti, cum gratiarum actione permaneant.

§. XI. *Qualiter manducare Milites habeant.*

[R. B. cap. 40.] Duos et duos manducare generaliter oportet, ut solerter unus de altero provideat, ne asperitas vitae, vel furtiva abstinentia in omni prandio intermisceatur. Hoc autem juste judicamus, ut unusquisque Miles, aut Frater aequalem et aequipollentem vini mensuram pro se solus habeat.

§. XII. *Ut aliis diebus duo aut tria liguminum fercula sufficiant.*

[R. B. cap. 39.] Aliis diebus, videlicet secunda et quarta feria, nec non et sabbatho duo aut tria liguminum aut aliorum

Digitized by Google

ciborum fercula, aut, ut ita dicam, cocta palmentaria omnibus sufficere credimus; et ita teneri jubemus, ut forte, qui ex uno non potuerit edere, ex alio reficiatur.

§. XIII. *Quo cibo sexta feria reficere oporteat.*

[R. B. cap. 41.] Sexta autem feria cibum quadragesimalem ob reverentiam Passionis, omni congregationi, remota infirmorum imbecillitate, semel sufficere, a Festo Omnium Sanctorum usque in Pascho (nisi Natalis dies Domini, vel Festum Sanctae Mariae aut Apostolorum evenerit), collaudamus. Alio vero tempore, nisi jejunium generale evenerit, bis reficiatur.

§. XIV. *Quod post refectionem semper gratias referant.*

[R. B. cap. 39.] Post prandium vero et coenam semper in Ecclesia, si prope est, vel si ita non est, in eodem loco, Summo Procuratori nostro, qui est Christus, gratias, ut decet, cum humiliato corde stricte praecipimus. Famulis aut pauperibus fragmenta (panibus tamen integris reservatis) distribuere fraterna charitate debent et jubentur.

§. XV. *Ut decimus panis semper Eleemosynario detur.*

Licet paupertatis praemium, quod est Regnum Coelorum, pauperibus procul dubio debeatur, vobis tamen, quod Christiana Fides de illis indubitanter fatetur decimum totius panis quotidie Eleemosynario vestro dare jubemus.

§. XVI. *Ut collatio sit in arbitrio Magistri.*

Cum vero Sol Orientalem regionem deserit et ad Hybernam descendit, audito signo, ut est ejusdem regionis consuetudo, omnes ad Completas oportet incedere vos; ac prius generalem collationem sumere peroptamus. Hanc autem collationem in dispositione et arbitrio Magistri ponimus; ut quando voluerit de aqua et quando jubebit misericorditer ex vino temperato competenter recipiatur. Verum hoc non ad nimiam satietatem oportet fieri, sed parcius; quia apostatare etiam sapientes videmus.

Digitized by Google

§. XVII. *Ut finitis Completis silentium teneatur.*

[R. B. cap. 42.] Finitis itaque completis ad stratum ire oportet: Fratribus igitur a Completoriis exeuntibus nulla sit denuo licentia data loqui in publico, nisi necessitate cogente: Armigero autem suo, quae dicturus est, leniter dicat. Est vero forsitan, ut in tali intervallo vobis de Completoriis exeuntibus, maxima necessitate cogente, de militari negotio, ut de statu domus vestrae, quia dies ad hoc vobis sufficere non creditur, cum quadam Fratrum parte, Magistrum vel illum, cui domus dominium post Magistrum est debitum, oporteat loqui: hoc autem ita fieri jubemus, et ideo, quia scriptum est: Mors et vita in manibus linguae: in illo colloquio scurrilitatem et verba otiosa, ac risum moventia, omnino prohibemus; et vobis ad lectulos euntibus Dominicam orationem, si aliquis quid stultum est locutus, cum humilitate et puritatis devotione dicere jubemus.

§. XVIII. *Ut fatigati ad Matutinas non surgant.*

Fatigatos nempe milites non ita, ut vobis est manifestum, surgere ad Matutinas collaudamus, sed assensu Magistri, vel illius, cui creditum fuerit a Magistro, eos quiescere et tredecim Orationes constitutas sic cantare, ut unus ipsorum voci concordet, juxta illud Prophetae: Psallite Domino sapienter et illud: In conspectu Angelorum psallam tibi; nos unanimes collaudamus, hoc autem in arbitrio Magistri semper consistere debet.

§. XIX. *Ut communitas victus inter Fratres servetur.*

[R. B. cap. 34 et 49.] Legitur in Divina pagina: Dividebatur singulis prout cuique opus erat: ideo non dicimus, ut sit personarum acceptio, sed infirmitatum debet esse consideratio. Ubi autem qui minus indiget, agat Deo gratias et non constristetur: Qui vero indiget humiliter pro infirmitate, non extollatur pro misericordia et ita omnia membra erunt in pace. Hoc autem prohibemus, ut nulli immoderatam abstinentiam amplecti liceat, sed communem vitam instanter teneat.

§. XX. *De qualitate et modo vestimenti.*

[R. B. cap. 55.] Vestimenta autem unius coloris semper jubemus, v. g. alba vel nigra, vel ut dicam bucella. Omnibus

Digitized by Google

autem militibus professis in hyeme et si in aestate, si fieri potest, alba vestimenta concedimus; ut qui tenebrosam vitam postposuerint, per liquidam et albam suo conditori se reconciliari agnoscant. Quid albedo? nisi integra castitas. Castitas, securitas mentis, sanitas corporis est; nisi enim unusquisque Miles castus perseveraverit, ad perpetuam requiem venire et Deum videre non poterit, testante Apostolo: Pacem sectamini cum omnibus, sine qua nemo videbit Dominum. Sed quia hujusmodi indumentum arrogantiae ac superfluitatis aestimatione carere debet, talia omnibus habere jubemus, ut solus leniter per se vestire et exuere, ac calceare et discalceare valeat. Procurator hujus ministerii pervigili cura hoc evitare praesumat, ne nimis longa, aut nimis curta, sed mensurata ipsis utentibus, secundum uniuscujusque quantitatem suis Fratribus tribuat. Accipientes itaque nova, vetera semper reddant in praesenti reponendo in camera, vel ubi Frater, cujus est ministerium, decreverit, propter armigeros et clientes et quandoque pro pauperibus.

§. XXI. *Quod Famuli alba vestimenta, id est pallia non habeant.*

Hoc nempe quod erat in domo Dei, ac suorum Militum Templi, sine discretione, ac consilio Communis Capituli obnixe contradicimus et funditus quasi quoddam vitium peculiare amputare praecipimus. Habebant enim olim famuli et armigeri alba vestimenta, unde veniebant damna importabilia. Surrexerunt namque in Ultramontanis partibus quidam Pseudofratres et conjugati et alii dicentes, se esse de Templo, cum sint de Mundo. Hi nempe tantas contumelias, totque damna Militari Ordini adquisierunt et clientes remanentes plurima scandala oriri, inde superbiendo fecerunt. Habeant igitur adsidue nigra, sed si talia non possunt invenire, habeant qualia possunt inveniri in illa Provincia, qua degunt, aut quod vilius unius coloris comparari potest, videlicet bucella.

§. XXII. *Quod Milites remanentes tantum alba habeant.*

Nulli ergo concessum est candidas clamydes deferre, aut alba pallia habere, nisi nominatis Militibus Christi.

Digitized by Google

§. XXIII. *Ut pellibus Agnorum utantur.*

Decrevimus communi Concilio, ut nullus Frater remanens per hyemem pelles, aut pelliceam vel aliquid tale, quod ad usum corporis pertineat, etiamque coopertorium, nisi agnorum, vel arietum habeat.

§. XXIV. *Ut vetusta Armigeris dividantur.*

Procurator vel dator pannorum, omni observantia, veteres semper Armigeris et clientibus et quandoque pauperibus fideliter, aequaliterque erogare intendat.

§. XXV. *Cupiens optima, deteriora habeat.*

Si aliquis Frater remanens, ex debito, aut ex motu superbiae pulchra vel optima habere voluerit, ex tali praesumptione procul dubio vilissima merebitur.

§. XXVI. *Ut quantitas et qualitas vestimentorum servetur.*

[R. B. cap. 55.] Quantitatem, secundum corporum magnitudinem, largitatemque vestimentorum observare oportet; dator pannorum sit in hoc curiosus.

§. XXVII. *Ut dator pannorum imprimis aequalitatem servet.*

Longitudinem, ut superius dictum est, cum aequali mensura, ne vel susurronum, vel criminatorum oculus aliquid notare praesumat, Procurator fraterno intuito consideret; et in omnibus supradictis Dei retributionem humiliter agitet.

§. XXVIII. *De superfluitate Capillorum.*

Omnes Fratres remanentes principaliter, ita tonsos habere capillos oportet, ut regulariter ante et retro et ante et ordinate considerare possint; et in barba et in grennis eadem regula indeclinabiliter observetur; ne superfluitas, aut facetiae vitium denotetur.

Digitized by Google

§. XXIX. *De rostris et laqueis.*

De rostris et laqueis manifestum est et gentile, et cum abominabile hoc agnoscatur prohibemus, et contradicimus, ut aliquis ea non habeat, imo prorsus careat. Aliis autem ad tempus famulantibus, rostra et laquea et capillorum superfluitatem et vestium immoderatam longitudinem habere non permittimus, sed omnino contradicimus. Servientibus enim Summo Conditori, munditia interius exteriusque valde necessaria: eo ipso attestante, qui ait: Estote mundi corde, quia ego mundus sum.

§. XXX. *De numero Equorum et Armigerorum.*

Unicuique vestrorum Militum tres equos licet habere, quia domus Dei, Templique Salomonis eximia paupertas amplius non permittit in praesentiarum augere, nisi cum Magistri licentia.

§. XXXI. *Nullus Armigerum, gratis servientem, feriat.*

Solum autem Armigerum singulis Militibus eadem causa concedimus; sed si gratis et charitative ille Armiger cuiquam militi fuerit, non licet eidem eum verberare, nec etiam qualibet culpa percutere.

§. XXXII. *Qualiter ad tempus remanentes recipiantur.*

Omnibus militibus servire Jesu Christo, animi puritate in eadem Domo ad terminum cupientibus, equos in tali negotio quotidiano idoneos et arma et quidquid eis necessarium fuerit, emere fideliter jubemus. Deinde vero ex utraque parte, aequalitate servata, bonum et utile appretiari equos judicavimus. Habeatur itaque pretium in scripto, ne tradatur oblivioni; et quidquid militi, vel equis ejus aut Armigero erit necessarium, adjunctis et ferris equorum secundum facultatem Domus, ex eadem Domo, fraterna charitate impendatur. Si vero interim equos suos miles aliquo eventu in hoc servitio amiserit, Magister, si facultas Domus hoc exigit, alios administret. Adveniente autem termino repatriandi, medietatem pretii ipse Miles Divino amore concedat, alteram ex communi Fratrum, si ei placet, recipiat.

Digitized by Google

§. XXXIII. *Quod nullus juxta propriam voluntatem incedat.*

[R. B. cap. 5.] Convenit his nempe militibus, qui nihil sibi Christo charius existimant, propter servitium, secundum quod professi sunt et propter gloriam summae beatitudinis vel metum gehennae, ut obedientiam indesinenter Magistro teneant. Fundata est itaque, ut mox ubi aliquid imperatum a Magistro fuerit, vel ab illo, cui Magister mandatum dederit, sine mora, ac si divinitus imperetur, moram pati nesciant in faciendo. De talibus enim ipsa veritas dicit: Ob auditum auris obedivit mihi.

§. XXXIV. *Si licet ire per Villam sine jussu Magistri.*

[R. B. cap. 67.] Ergo hos tales Milites propriam voluntatem relinquentes et alios ad terminum servientes deprecamur et firmiter eis jubemus, ut sine Magistri licentia, vel cui creditum hoc fuerit, in Villam ire non praesumant, praeterquam noctu ad Sepulchrum et ad Stationes, quae intra muros Sanctae Civitatis continentur.

§. XXXV. *Si licet eum ambulare solum.*

Hi vero ita ambulantes non sine custode id est Milite, aut Fratre remanente, nec in die, nec in nocte iter inchoare audeant. In exercitu namque, postquam hospitati fuerint, nullus Miles, Armiger aut famulus per atria aliorum Militum, causa visendi, vel cum aliquo loquendi, sine jussu, ut dictum est superius, incedat. Itaque Consilio obfirmamus, ut in tali Domo ordinata a Deo, quod nullus secundum proprietatem militet, aut quiescat; sed secundum Magistri imperium totus incumbat, ut illam Domini sententiam imitari valeat, qua dicit: Non veni facere voluntatem meam, sed ejus, qui me misit.

§. XXXVI. *Ut nullus nominatim, quod ei necessarium erit, quaerat.*

Hanc proprie consuetudinem inter caetera adscribere jubemus, ut cum omni consideratione ob vitium quaerendi, teneri praecipimus. Nullus igitur Frater remanens assignanter et nominatim equum, aut equitaturam, vel arma quaerere debet. Quo-

Digitized by Google

modo ergo? Si vero ejus infirmitas, aut equorum suorum debilitas, vel armorum suorum gravitas, talis esse agnoscitur, ut sic incedere, sit damnum commune, veniat coram Magistro, vel cui est debitum ministerium post Magistrum et causam vera fide et pura ei demonstret. Inde namque in dispositione Magistri, vel post eum Procuratoris, res se habeat.

§. XXXVII. *De fraenis et calcaribus.*

Volumus ut omnino aurum, vel argentum, quae sunt divitiae peculiares in fraenis aut pectoralibus, nec calcaribus, vel in strenis unquam appareat, nec alicui Fratri remanenti emere liceat. Si vero charitative talia vetera instrumenta data fuerint, aurum et argentum taliter coletur, ne splendidus color, vel decor, caeteris arrogantia videatur. Si nova data fuerint, Magister de talibus, quod voluerit, faciat.

§. XXXVIII. *Tegimen in hastis et clypeis non habeatur.*

Tegimen autem in clypeis et hastis et furelis in lanceis non habeatur, quia hoc non proficuum, imo damnum nobis omnibus intelligitur.

§. XXXIX. *De licentia Magistri.*

Licet Magistro cuique dare equos, vel arma, vel quamlibet rem cuilibet dare.

§. XL. *De Mala et Sacco.*

[R. B. cap. 33.] Sacculus et Mala, cum firmatura non conceduntur: sic exponentur, ne habeant absque licentia Magistri, vel cui creduntur domus post eum negotia. In hoc praesenti Capitulo, Procuratores et per diversas Provincias degentes non continentur, nec ipse Magister intelligitur.

§. XLI. *De legatione litterarum.*

[R. B. cap. 54.] Nullatenus cuiquam Fratrum literas liceat a parentibus suis, neque a quoquam hominum, nec sibi invicem

Digitized by Google

accipere vel dare sine jussu Magistri, vel Procuratoris. Postquam licentiam Frater habuerit, in praesentia Magistri, si ei placeat, legantur. Si vero et a parentibus ei quidquam directum fuerit, non praesumat suscipere illud, nisi prius indicatum fuerit Magistro. In hoc autem Capitulo Magister et Domus Procuratores non continentur.

§. XLII. *De fabulatione propriarum culparum.*

Cum omne verbum otiosum generare agnoscatur peccatum, quid ipsi jactantes de propriis culpis ante districtum Judicem dicturi sunt! ostendit certe Propheta: Si a bonis eloquiis propter taciturnitatem debet interdum taceri, quanto magis a malis verbis, propter poenam peccato debet cessari. Vetamus igitur et audacter contradicimus, ne aliquis Frater remanens, ut melius dicam stultitias, quas in saeculo in militari negotio, tam enormiter egit et carnis delectatione miserrimarum mulierum, cum Fratre suo, vel alio aliquo, vel de alio commemorare audeat. Et si forte talia referentem quemlibet audierit, obmutescere faciat, vel quantocius potuerit, cito pede inde discedat et fabularum venditori aurem cordis non praebeat.

§. XLIII. *De quaestu et acceptione.*

[R. B. cap. 54.] Verum enim vero, si aliqua res sine quaestu cuilibet Fratri data gratis fuerit, deferat Magistro vel Dapifero; si vero alter suus amicus, vel Parens dare, nisi ad opus suum noluerit: hoc prorsus non recipiat, donec licentiam a Magistro suo habeat. At cui res data fuerit, non pigeat illum, si alteri datur, imo pro certo sciat, quia si inde irascitur, contra Deum agit. In hac autem praedicta regula, Ministratores non continentur, quibus specialiter hoc ministerium debetur, ut conceditur de mala et sacco.

§. XLIV. *De manducariis equorum.*

Utilis res est cunctis hoc praeceptum a nobis constitutum, ut indeclinabiliter a modo teneatur. Nullus autem Frater facere praesumat manducaria linea vel lanea, idcirco principaliter facta, nec habeat ulla, excepto perfinello.

Digitized by Google

§. XLV. *Ut cambiare vel quaerere nullus audeat.*

Nunc aliud restat, ut nullus praesumat cambiare sua, Frater cum Fratre, sine licentia Magistri et aliquid quaerere, nisi Frater Fratri, et si res parva, vilis non magna.

§. XLVI. *Ut nullus avem cum ave capiat, nec cum capiente incedat.*

Quod nullus avem cum ave accipere audeat nos communiter judicamus, non convenit enim Religioni sic cum mundanis delectationibus inhaerere, sed Domini praecepta libenter audire, Orationi frequenter incumbere, mala sua cum lacrymis, vel gemitu quotidie in Oratione Deo confiteri. Cum homine quidem talia operante, cum accipitre, vel alia ave, nullus Frater remanens, hac principali causa ire praesumat.

§. XLVII. *Ut nullus arcu vel balistra percutiat.*

Cum omnem religionem ire deceat simpliciter et sine risu humiliter et non multa verba, sed rationabilia loqui et non sic clamosa in voce specialiter, injungimus et praecipimus omni Fratri professo, ne in bosco cum arcu, aut balistra jaculari audeat, nec cum illo, qui hoc fecerit, ideo pergat, nisi gratia eum custodiendi a perfido Gentili: nec cum cane sit ausus clamare, nec garrulare, nec equum suum, cupiditate accipiendi feram, pungat.

§. XLVIII. *Ut Leo semper feriatur.*

Nam est certum, quod vobis specialiter creditum est et debitum pro Fratribus vestris animam ponere, atque incredulos, qui semper Virginis filio minitantur, de terra delere. De Leone vos hoc dedimus, qui ipse circuit quaerens, quem devoret et manus ejus contra omnes, omniumque manus contra eum.

§. XLIX. *De omni re super vos quaesita judicium audite.*

Novimus quidem persecutores Sanctae Ecclesiae innumerabiles esse et hos, qui contentionem non amant incessanter crudeliusque inquietare festinant. In hoc igitur Concilii sententia, serena

Digitized by Google

consideratione pendeat; ut si aliquis in partibus Orientalis regionis, vel in quocumque alio loco super vos rem aliquam quaesierit, vobis per fideles et veri amatores judices, audire judicium praecipimus; et quod justum fuerit, indeclinabiliter vobis facere praecipimus.

§. L. *Ut haec Regula in omnibus teneatur.*

Haec eadem Regula in omnibus rebus, nobis immerito oblatis perhumaniter jubemus, ut teneatur.

§. LI. *Quod licet omnibus Militibus professis, terras et homines habere.*

Divina ut credimus Providentia a vobis in Sanctis Locis sumpsit initium hoc genus novum Religionis, ut videlicet Religioni Militiam admisceretis et sic Religio per Militiam armata procedat, et hostem sine culpa feriat. Jure igitur judicamus, cum Milites Templi dicamini, vos ipsos ob insigne meritum et speciale probitatis donum, terras et homines habere et agricolas possidere et juste eos regere et institutum vobis specialiter debitum impendi debetur.

§. LII. *Ut mala habentibus cura pervigil habeatur.*

[R. B. cap. 36.] Mala habentibus Fratribus, supra omnia adhibenda est cura pervigil et quasi Christo eis serviatur et illud Evangelium: Infirmus fui et visitasti me, memoriter teneretur. Hi etenim diligenter, ac patienter portandi sunt, quia de talibus superna retributio indubitanter adquiritur.

§. LIII. *Ut infirmis necessaria semper dentur.*

[R. B. cap. 36 et 39.] Procuratoribus vero infirmantium omni observantia, atque pervigili cura praecipimus, ut quaecunque sustentationi diversarum infirmitatum sunt necessaria, fideliter ac diligenter juxta Domuum facultatem eis administrent, v. g. carnem, volatilia et caetera, donec sanitati reddantur,

Digitized by Google

§. LIV. *Ut alter alterum ad iram non provocet.*

[R. B. cap. 70.] Praecavendum nempe non modicum est, ne aliquis aliquem commovere ad iram praesumat, quia propinquitatis et Diviniae fraternitatis tam pauperes, quam potentes, Summa Clementia aequaliter astrixit.

§. LV. *Quomodo Fratres conjugati habeantur.*

Fratres autem conjugatos hoc modo habere vobis permittimus; ut si fraternitatis vestrae beneficium et participationem petunt, uterque suae substantiae portionem, et quidquid amplius adquisiverint, unitate communis Capituli post mortem concedant; et interim honestam vitam exerceant et bonum agere Fratribus studeant, sed veste candida, et chlamyde alba non incedant. Si vero maritus ante obierit, partem suam Fratribus relinquat et conjux de altera vitae sustentatione habeat. Hoc enim injustum consideramus, ut cum Fratribus Deo castitatem promittentibus, Fratres hujusmodi in una, eademque domo maneant.

§. LVI. *Ut amplius sorores non coadunentur Maribus.*

Sorores quidem amplius periculosum est coadunare, quia antiquus hostis foemineo consortio complures expulit a recto tramite Paradisi. Itaque Fratres charissimi, ut integritatis flos inter vos semper appareat, hac consuetudine aliquo modo uti non liceat.

§. LVII. *Ut Fratres Templi cum excommunicato non participent.*

Hoc Fratres, valde cavendum et timendum est, ne aliquis ex Christi Militibus homini excommunicato nominatim ac publice aliquo modo se jungere, aut res suas accipere praesumat; ne anathema maranatha similiter fiat. Si vero interdictus tantum fuerit cum eo participationem habere, rem suam charitative accipere non immerito licebit.

§. LVIII. *Qualiter Milites saeculares recipiantur.*

[R. B. cap. 58.] Si quis miles ex massa perditionis, vel alter saecularis, saeculo volens renunciare, vestram communio-

Digitized by Google

nem et vitam velit eligere, non ei statim assentiatur, sed juxta illud Pauli: Probate spiritus, si ex Deo sunt; et sic ei ingressus concedatur. Legatur igitur Regula in ejus praesentia; et si ipse praeceptis expositae Regulae diligenter obtemperaverit; tunc si Magistro et Fratribus ejus recipere placuerit, convocatis Fratribus, desiderium et petitionem suam cunctis animi puritate patefaciat. Deinde vero terminus probationis in consideratione et Providentia Magistri, secundum honestatem vitae petentis, omnino pendeat.

§. LIX. *Ut omnes Fratres ad secretum Concilium non vocentur.*

[R. B. cap. 3.] Non semper omnes Fratres ad Conciliuin convocare jubemus, sed quos idoneos et Concilio providos Magister cognoverit. Cum autem de majoribus tractare voluerit, ut est dare communem terram, vel de ipso Ordine disceptare, aut Fratrem recipere, tunc omnem Congregationem, si Magistro placet, convocare est competens; auditoque communis Capituli consilio, quod melius, et utilius Magister consideraverit, illud agatur.

§. LX. *Quod cum silentio orare debeant.*

[R. B. cap. 52.] Omnes Fratres, prout animi et corporis affectus postulaverit, stando vel sedendo, tamen summa cum reverentia et non clamose, ut unus alium non conturbet, orare communi consilio jubemus.

§. LXI. *Ut Fidem servientium accipiant.*

Agnovimus nempe complures ex diversis Provinciis, tam clientes, quam armigeros, pro animarum salute animo ferventi, ad terminum cupientes in domo nostra mancipari. Utile est autem, ut Fidem eorum accipiatis, ne forte veternus hostis in Dei servitio aliquid furtive, vel indecenter eis intimet, vel a bono proposito repente exterminet.

§. LXII. *Ut pueri quamdiu sunt parvi non accipiantur inter Fratres Templi.*

[R. B. cap. 59.] Quamvis Regula Sanctorum Patrum pueros in Congregatione permittat habere, nos de talibus non collauda-

Digitized by Google

mus vos onerare. Qui vero filium suum, vel propinquum in Militari Religione perhumaniter dare voluerit, usque ad annos, quibus viriliter armata manu possit inimicos Christi de Terra Sancta delere, eum nutriat. Dehinc secundum Regulam in medio Fratrum, pater vel parentes eos statuant et suam petitionem cunctis patefaciant; melius est enim in pueritia non vovere, quam posteaquam vir factus fuerit, enormiter retrahere.

§. LXIII. *Ut senes semper venerentur.*

[R. B. cap. 37.] Senes autem pia consideratione, secundum virium imbecillitatem, supportare ac diligenter honorare oportet et nullatenus in his, quae corpori sunt necessaria districte teneantur: salva tamen authoritate Regulae.

§. LXIV. *De Fratribus, qui per diversas Provincias proficiscuntur.*

Fratres vero, qui per diversas Provincias diriguntur, Regulam, in quantum vires expetunt, servare in cibo, potu et caeteris studeant et irreprehensibiliter vivant; ut ab his qui foris sunt bonum testimonium habeant. Religionis propositum nec verbo, nec actu polluant, sed maxime omnibus, quibus se conjunxerint, sapientiae et bonorum operum exemplum et condimentum praebeant. Apud quem hospitari decreverint, fama optima sit decoratus; et si fieri potest, Domus hospitis in illa nocte ne careat lumine; ne tenebrosus hostis occasionem aliquam, quod absit, inferat. Ubi autem milites non excommunicatos congregare audierint, illud pergere; non considerantes tam temporalem utilitatem, quam externam animarum illoram salutem dicimus. Illis autem Fratribus in Ultramarinis partibus spe subvectionis ita directis, hac conventione, eos, qui Militari Ordine se jungere perhumaniter voluerint, recipere collaudamus; ut in praesentia Episcopi illius Provinciae, uterque conveniat et voluntatem petentis Praesul audiat. Audita itaque petitione, mittat eum Frater ad Magistrum et ad Fratres, qui sunt in Templo, quod est Jerusalem; et si vita ejus est honesta, talique consortio digna misericorditer suscipiatur, si Magistro et Fratribus bonum videtur. Si vero interim abierit, pro labore et fatigatione,

Digitized by Google

quasi uni ex Fratribus, totum beneficium, et fraternitas pauperum et Commilitonum Christi ei impendatur.

§. LXV. *Ut victus aequaliter omnibus distribuatur.*

Illud quoque congrue et rationabiliter manu tenendum censemus, ut omnibus Fratribus remanentibus victus secundum loci facultatem aequaliter tribuatur; non enim est utilis personarum acceptio, sed infirmitatum necessaria est consideratio.

§. LXVI. *Ut Milites Templi decimas habeant.*

Credimus namque relictis affluentibus divitiis, vos spontaneae paupertati esse subjectos, unde decimas vobis communi vita viventibus juste habere hoc modo demonstravimus. Si Episcopus Ecclesiae, cui decima jure debetur, vobis charitative eam dare voluerit; assensu illius Capituli, de illis decimis, quas tunc Ecclesia possidere videtur, vobis tribuere debet. Si autem Laicus quilibet adhuc illam ex patrimonio suo damnabiliter amplectitur et se ipsum in hoc valde redarguens, vobis eandem reliquerit, ad nutum ejus, qui praeest tantum sive consilio Capituli, id agere poterit.

§. LXVII. *De culpis gravibus et levibus.*

[R. B. cap. 23—35.] Si aliquis Frater loquendo, vel militando vel aliter, aliquid leve deliquerit, ipse ultro delictum suum satisfaciendo, Magistro ostendat. De levibus si consuetudinem non habeant, levem poenitentiam habeat. Si vero eo tacente per aliquem alium culpa cognita fuerit, majori et evidentiori subjaceat disciplinae et emendationi. Si autem grave erit delictum, retrahatur a familiaritate Fratrum; nec cum illis simul in eadem mensa edat; sed solus refectionem sumat, dispensationi et judicio Magistri totum incumbat, ut salvus in judicii die permaneat.

§. LXVIII. *Qua culpa Frater amplius non recipiatur.*

R. B. cap. 28.] Ante omnia providendum est, ne quis Frater potens, aut impotens, fortis aut debilis, volens se exaltare

Digitized by Google

et paulatim superbire, ac culpam suam defendere, indisciplinatus remaneat; sed si emendare se voluerit, ei districtior correctio accedat. Quod si piis admonitionibus, fusis pro eo Orationibus se emendare noluerit, sed in superbia magis erexerit tunc secundum Apostolum de pio eradicetur grege: Auferte malum a vobis, necesse est: ut a societate Fratrum fidelium ovis moribunda removeatur. Caeterum Magister, qui baculum et virgam manu tenere debet, baculum videlicet, quo aliorum virium imbecillitates sustentet; virgam quoque, qua vitia delinquentium zelo rectitudinis feriat, consilio Patriarchae et spirituali consideratione, id agere studeat: Ne, ut ait B. Maximus, aut solutior lenitas cohibentiam peccantis, aut immoderata severitas a lapsu non revocet delinquentem.

§. LXIX. *Ut a Paschali solennitate, usque ad Festum omnium Sanctorum, unam camisiam lineam tantum sumere habeat.*

Interea quod nimium ardorem Orientalis regionis misericorditer consideramus, ut a Paschali festivitate usque ad Omnium Sanctorun solemnitatem, unicuique una camisia linea tantum, non ex debito, sed ex sola gratia detur, illi dicꝯ, qui ea uti voluerit; alio autem tempore generaliter omnes camisias laneas habeant.

§. LXX. *Quot et quales panni in lecto sint necessarii.*

Singulorum quidem non aliter per singulos lectos dormitorum esse, nisi maxima causa, vel necessitas evenerit, communi consilio collaudamus. Lectualia, vel lectisternia, moderata dispensatione Magistri, unusquisque habeat. Credimus enim prorsus, saccum, culcitram et coopertorium unicuique sufficere. Qui vero ex his uno carebit, carpitam habeat et in omni tempore tegimine lineo, id est veluso frui bene licebit. Vestiti autem camisiis dormiant et femoralibus semper dormiant. Dormientibus itaque Fratribus jugiter usque mane, nunquam desit lucerna.

§. LXXI. *De vitanda murmuratione.*

Aemulationes invidas, livorem, murmur, susurrationem, detractationes divina admonitione vitare et quasi quandam pestem

Digitized by Google

fugare vobis praecipimus. Studeat itaque unusque vigilanti animo, ne Fratrem suum clam culpet aut reprehendat, sed illud Apostoli studiose secum animadvertat: Ne sis criminator, ne sussurro in populo: cum autem Fratrem liquide aliquid peccasse agnoverit, pacifice et fraterna pietate juxta Domini praeceptum inter se et illum solum corripiat; et si eum non audierit, alium Fratrem adhibeat; sed si utrumque contempserit, in Conventu publice objurgetur coram omnibus. Magnae enim caecitatis sunt, qui aliis detrahunt et nimiae infelicitatis, qui se a livore minime custodiunt, unde in nequitiam versuti hostis demerguntur.

§. LXXII. *Ut omnium mulierum fugiantur oscula.*

Periculosum esse credimus omni Religioni vultum mulierum nimis attendere et ideo nec viduam, nec virginem, nec matrem, nec sororem, nec amicam, nec ullam aliam foeminam aliquis Frater osculare praesumat. Fugiat ergo foeminea oscula Christi Militia, per quae solent homines saepe periclitari; ut pura conscientia et severa vita in conspectu Domini perenniter valeat conversari. Amen.

Digitized by Google

Beilage 2.

Rymer I. p. 10. Ferr. II. p. 774.

Exemtions-Bulle: „Omne datum optimum.“
(Zu S. 71. Anmerk. 26.)

Alexander Episcopus, servus servorum Dei. Dilectis Filiis Bertrano, Magistro Religiosae Militiae Templi, quod Jerosolimis situm est, ejusque successoribus et Fratribus tam praesentibus, quam futuris Regularem Vitam Professis in Perpetuum.

Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est descendens a Patre hominum, apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio; proinde dilecti in domino Filii, de vobis et pro vobis Omnipotentem Deum collaudamus, quoniam in universo mundo vestra religio et veneranda institutio nuntiatur.

Cum enim natura essetis Filii irae et seculi voluptatibus dediti, nunc per aspirantem gratiam, Evangelii non surdi auditores effecti, relictis pompis secularibus et rebus propriis, dimissa etiam spatiosa via, quae ducit ad mortem, arduum iter, quod ducit ad vitam, humiliter elegistis; atque ad comprobandum, quod in Dei militia specialiter computemini, Signum vivificae crucis in vestro pectore adsidue circumfertis.

Accedit ad hoc, quod tanquam veri Israelitae, atque instructissimi divini proelii bellatores, verae charitatis flamma suc-

Digitized by Google

censi, dictum Evangelium operibus adimpletis, quo dicitur, Majorem hac dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis.

Unde etiam juxta Summi Pastoris vocem, animas vestras pro fratribus ponere eosque ab incursibus Paganorum defensare minime formidatis et cum nomine censeamini milites templi, constituti estis a Domino Catholicae Ecclesiae defensores et inimicorum Christi impugnatores.

Licet autem vestrum studium et laudanda devotio in tam sacro opere, toto corde et tota mente desudet, nihilominus tamen universitatem vestram exhortamur in domino, atque, in peccatorum remissionem, auctoritate Dei et beati Petri, Apostolorum Principis, tam vobis, quam servientibus vestris injungimus, ut pro tuenda Catholica Ecclesia et ea, quae est sub Paganorum tirannide, de ipsorum spurcitia eruenda, expugnando inimicos crucis, invocato Christi nomine, intrepide laboretis. Ea etiam, quae de eorum spoliis ceperitis, fidenter in usus vestros convertatis et ne de his, contra velle vestrum, portionem alicui dare cogamini, prohibemus; statuentes ut domus seu templum, in quo estis ad Dei laudem et gloriam, atque defensionem suorum fidelium et liberandam Dei Ecclesiam congregati, cum omnibus possessionibus et bonis suis, quae in praesentiarum legitime habere cognoscitur, aut in futurum concessione Pontificum, liberalitate Regum vel Principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis praestante Domino, poterit adipisci, perpetuis futuris temporibus ***sub Apostolicae sedis tutela et protectione consistant.***

Praesenti quoque decreto sancimus ut vita religiosa, quae in domo vestra est, divina inspirante gratia, instituta, ibidem inviolabiter observetur; et fratres inibi, omnipotenti Domino servientes, caste et sine proprio vivant et professionem suam dictis et moribus comprobantes Magistro suo, aut quibus ipse praeceperit, in omnibus et per omnia subjecti et obedientes existant.

Praeterea quemadmodum domus ipsa hujus sacrae institutionis vestrae et ordinis fons et origo esse promeruit; ita nihilominus omnium locorum, ad eam pertinentium, caput et magistra in perpetuum habeatur.

Digitized by Google

Ad haec adjicientes praecipimus ut, obeunte te, dilecte in Domino fili Bertrane, vel tuorum quolibet Successorum, nullus ejusdem domus fratribus proponatur, nisi militaris et religiosa persona, quae vestrae conversationis habitum sit professa, nec ab aliis, nisi ab omnibus fratribus insimul, vel a saniori ac puriori eorum parte, qui praeponendus fuerit, eligatur.

Porro consuetudines, ad vestrae religionis et officii observantiam a Magistro et fratribus communiter institutas, nulli Ecclesiasticae secularive personae infringere, vel minuere sit licitum; easdem quoque consuetudines a vobis aliquanto tempore observatas, et scripto firmatas, nonnisi ab eo, qui Magister est, consentiente tamen saniori parte capituli, liceat immutari.

Prohibemus autem omnimodis interdicimus, ut fidelitates, hominia sive juramenta, vel reliquas securitates, quae a secularibus frequentantur, nulla Ecclesiastica secularisve persona a Magistro et Fratribus ejusdem domus exigere audeat.

Illud autem scitote, quoniam sicut vestra sacra institutio et religiosa militia divina est providentia stabilita, ita nihilominus, nullius vitae religiosioris obtentu, ad locum alium vos convenit transvolare: Deus enim, qui est incommutabilis et aeternus, mutabilia corda non approbat, sed potius sacrum propositum, semel inceptum, perduci vult usque in finem debitae actionis.

Quot et quanti sub militari cingulo et clamide terreni Imperii Domino placuerunt, sibique memoriale perpetuum reliquerunt? Quot et quanti, in armis bellicis constituti pro testamento Dei, et paternarum legum defensione, suis temporibus fortiter dimicarunt, atque, manus suas in sanguine infidelium Domino consecrantes, post bellicos sudores aeternae vitae bravium sunt adepti? Videte itaque vocationem vestram tam milites, quam servientes, atque juxta Apostolum, unusquisque vestrum, in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat.

Ideoque fratres vestros semel devotos, atque in sacro collegio vestro receptos, post factam in vestra militia professionem et habitum religionis assumtum, revertendi ad saeculum nullam habere praecipimus facultatem; nec alicui eorum fas sit post factam professionem, semel assumtam crucem dominicam, et habitum vestrae religionis abjicere, vel ad alium locum, seu

Digitized by Google

etiam Monasterium, majoris sive minoris religionis obtentu, invitis sive inconsultis fratribus aut eo, qui Magister extiterit, liceat transmigrare, nullique Ecclesiasticae secularive personae ipsos suscipiendi aut retinendi licentia pateat. Et quoniam, qui sunt Ecclesiae defensores de bonis Ecclesiae debent vivere ac sustentari, de rebus mobilibus, vel se moventibus, seu de quibuslibet, quae ad vestrum venerabilem domum pertinent, a vobis decimas exigi contra voluntatem vestram, omnimodis prohibemus.

Caeterum decimas, quas consilio et consensu Episcoporum, de manu Clericorum, vel Laicorum, studio vestro extrahere poteritis; illas etiam, quas consentientibus Episcopis et eorum Clericis acquiretis, vobis auctoritate Apostolica confirmamus.

Ut autem ad plenitudinem salutis et curam animarum vestrarum nihil vobis desit et Ecclesiastica Sacramenta et Divina officia vestro sacro Collegio commodius exhibeantur, simili modo sancimus, ut liceat vobis honestos Clericos et Sacerdotes secundum Deum, quantum ad vestram Conscientiam ordinatos, undecumque ad vos venientes suscipere et tam in principali domo vestra quam etiam in obedientiis et locis sibi subditis, vobiscum habere, dummodo, si e vicino sunt, eos a propriis Episcopis expetatis, iidemque nulli alii professioni vel ordini teneantur obnoxii: quodsi Episcopi eosdem vobis forte concedere noluerint, nihilominus tamen eos suscipiendi et retinendi, auctoritate Sanctae Romanae Ecclesiae, licentiam habeatis.

Si vero aliqui, post factam professionem, turbatores religionis vestrae, aut domus, vel etiam inutiles apparuerint, liceat vobis eos, cum saniori parte capituli amovere, eisque transeundi ad alium ordinem, ubi secundum Deum vivere voluerint, licentiam dare et loco ipsorum alios idoneos substituere, qui etiam unius Anni spatio in vestra Societate probentur: quo peracto, si mores eorum hoc exegerint et ad vestrum servitium utiles inventi fuerint, tunc demum professionem faciant regulariter vivendi et Magistro suo obediendi: Ita tamen ut eundem victum et vestitum vobiscum habeant, nec non lectisternia, excepto eo quod clausa vestimenta portabunt.

Sed nec ipsis liceat de capitulo, vel cura domus vestra se temere intromittere, nisi quantum a vobis fuerit injunctum. Curam

Digitized by Google

quoque animarum tantum habeant, quantum a vobis fuerint requisiti. Praeterea nulli personae, extra vestrum Capitulum, sint subjecti; tibique, dilecte in Domino Fili Bertrane, tuisque Successoribus, tanquam Magistro et Praelato suo, in omnibus et per omnia obedientiam deferant.

Praecipimus insuper, ut ordinationes eorundem Clericorum, qui ad sacros gradus fuerint promovendi, a quocumque malueritis Catholico suscipietis Episcopo, siquidem gratiam et communionem Apostolicae sedis habuerit, qui nimirum, nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat. Eosdem autem pro pecunia praedicare, aut lucro, vosque pro ejusmodi causa, eos ad praedicandum mittere prohibemus; nisi forte Magister Templi, qui pro tempore fuerit, certis ex causis ad faciendum esse providerit.

Quicumque sane ex his in vestro Collegio suscipientur, stabilitatem loci, conversionem morum, seque militaturos Domino diebus vitae suae, sub obedientia Magistri Templi, posito scripto super altare, in quo contineantur ista, promittant; *salvo quoque Episcopis jure episcopali tam in decimis quam in oblationibus et sepulturis.*

Nihilominus vobis concedimus facultatem, in locis sacro Templo collatis, ubi familia vestra habitat, oratoria construere, in quibus utique ipsa divina officia audiat; ibique, siquis ex vobis, vel ex eadem familia mortuus fuerit, tumuletur; indecens enim est et animarum periculo proximum religiosos fratres, occasione adeundae Ecclesiae, se virorum turbis et mulierum frequentiae immiscere.

Decernimus insuper auctoritate Apostolica, ut ad quemcumque locum vos venire contigerit, ab honestis atque catholicis sacerdotibus poenitentiam, unctiones, seu alia quaelibet sacramenta ecclesiastica vobis suscipere liceat; ne forte, ad perceptionem spiritualium bonorum, vobis quippiam deesse valeat.

Quia vero in Christo omnes unum sumus et non est personarum differentia apud Deum, tam remissionis peccatorum, quam alterius beneficentiae, atque Apostolicae Benedictionis, quae vobis indulta est, etiam familiam vestram, et servientes vestros volumus esse participes.

Quicumque vero de facultatibus sibi a Deo collatis vobis subvenerit et in tam sancta fraternitate se collegam statuerit,

Digitized by Google

vobisque beneficia persolverit annuatim, septimam ei partem injunctae poenitentiae confisi de Beatorum Petri, et Pauli meritis indulgemus. Si vero excommunicatus non fuerit et cum mori contigerit, ei cum aliis Christianis sepultura Ecclesiastica non negetur.

Cum autem fratres vestri, qui ad suscipiendas collectas destinati fuerint, in Civitatem, Castellum vel Vicum advenerint, si forte locus ille interdictus sit, in jucundo eorum adventu, pro Templi honore et eorundem Militum reverentia, semel in Anno aperiantur Ecclesiae et exclusis excommunicatis, divina officia celebrentur.

Nulli ergo omnino hominum liceat praedictum locum temere perturbare, aut ejus possessiones auffere vel ablatas retinere, minuere, aut aliquibus vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur vestris, et aliorum Dei fidelium usibus omnimodis profutura.

Si quis igitur hujus nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonitus, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reumque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et Domini redemtoris nostri Jesu Christi alienus fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subjaceat.

Conservantes autem haec omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli, Apostolorum ejus, benedictionem et gratiam consequantur. Amen. Amen. Amen.

Ego Alexander, Catholicae Ecclesiae Epoiscopus.
Ego Hubaldus, Hostiensis Episcopus.
Ego Bernardus, Portuens. et Sctae Rufinae Episcop.
Ego Gualterius, Albanensis Episcop.
Ego Hubaldus, Praesbyter Card. tit. S. Cruc. in Hieros.
Ego Henric., Praesb. Card. tit. Sanctor. Nerei et Achillei.
Ego Joan., Praesb. Card. tit. Sanct. Anastasiae.
Ego Albert., Praesb. Card. tit. Sanct. Laureñt. in Lucina.
Ego Guilhelm, Praesb. Card. tit. Sanct. Petri ad Vincula.
Ego Jac., Diac. Card. Sanct. Mariae in Cosmedin.
Ego Oddo, Diac. Card. Sanct. Nicol. in Carcere Tull.

Digitized by Google

Ego Ardicio, Diac. Card. Sanct. Theodori.
Ego Boso, Diac. Card. Sanct. Cosmae et Damiani.
Ego Cinthius, Diac. Card. Sanct. Adriani.
Ego Joan., Diac. Card. Sanct. Mariae in Porticu.
Ego Manfred., Diac. Card. S. Georgii ad Velum Aureum.

Datum Turon. per manum Hermani Sanctae Romanae Ecclesiae Subdiac. et Notarii, VII Idus Januarii Indictione X. Incarnationis Dominicae anno M. CLXII. Pontificatus vero Domini Alexandri P. P. Tertii Anno quarto.

Digitized by Google

Beilage 3.

(Zu S. 380. Anmerk. 11.)

Das Banner und Siegel des Ordens.

Das Banner (vgl. oben S. 27. Anmerk. 46) war eine halb schwarz, halb weiß gestreifte Standarte, welche Beauseant hieß, d. i. in Beziehung auf das ursprüngliche Siegel des Ordens, welches zwei Ritter auf einem Pferde darstellte, als das Zeichen der templerischen Brüderschaft, — „der schöne Sitz", als Zeichen inniger Bruderliebe und Vertraulichkeit. Da dieses Siegel „Beauseant" zugleich der Schlachtruf der Templer ward, so gab man dem Banner denselben Namen, wie die Franzosen dem ihrigen den Namen Oriflamme beilegten. Schlachtruf und Banner blieben bei den Templern unverändert, aber ihr Siegel erlitt einige Veränderungen, wie sie die politische Richtung dem Orden eingab.

Das älteste Siegel [zwei Ritter auf einem Pferde [1])] führte nur der Großmeister und Convent, es wurde aber wol wegen der für einen Ritterorden unpassenden Darstellung bald mit einem andern vertauscht, welches das mit Dornen umgebene Haupt des

1) Eine Abbildung dieses Siegels findet sich in „Excerpta ex Matth. Paris Hist. minor" auf dem letzten Blatte der Adversaria zu Matth. Par. Chron. majus ed. Watt. Auf der linken Seite erscheint das Banner. Vgl. oben S. 26. Anmerk. 41, S. 27. Anmerk. 46 u. S. 380. Anmerk. 11.

Digitized by Google

Heilandes darstellte und zwar auf jeder Seite mit einem Stern versehen und mit der Umschrift: S. Magistri Templi Hierosolymitani. Dergleichen Siegel bedienten sich auch die Provinzialmeister. So das des Meisters von Oberdeutschland, Wildgrafen Friedrich von Salm mit der mangelhaften Umschrift: S. MAGR. TEMPL. . . UTHONIAE, d. i. Teutoniae [2]). Dieses Siegel findet sich auch unter einer Urkunde vom J. 1287 — [3]). Ein fast ganz ähnliches Siegel führt der Meister von Brandenburg Widekind [4]) unter einer Urkunde vom J. 1279. Es befindet sich im Archiv zu Wolfenbüttel [5]). —

. Späterhin, namentlich gegen Ende des 13ten Jahrh., als der Orden einer hochstrebenden Politik sich hingab, deutete er diese durch ein neues Siegel an, welches einen auf einem Felsen mit ausgebreiteten Flügeln stehenden Adler darstellt, oben mit dem Ordenskreuz und zwei Sternen und der Umschrift: S. magistri Templi in . . . und nun ward die Provinz genannt; des Großmeisters Siegel führte die einfache Umschrift: S. Magistri Militiae Templi. — Mit solchem Adlersiegel siegelte der Meister von Niederdeutschland, Friedrich v. Alvensleben [6]). Es war rund. Dasselbe führte der Meister von Brandenburg, Bertram von Esebeck [7]). — Die Großwürdenträger deuteten in der Umschrift ihre Würde an.

Die Tempelherren siegelten schwarz, so wie der Patriarch von Konstantinopel und der Meister der Hospitaliter [8]) und deutschen Ritter. — Die Komthuren siegelten entweder mit ihrem Familienwappen [9]), so z. B. der Komthur Herzog Otto v. Braunschweig, der sich in einer Urkunde vom J. 1308 „Otto de Brun-

---

2) Anton 238. aus Schannat. hist. Wormat. Episc. praefatio.

3) Ueber den Ursprung der Rosenkreuzer und Freimaurer 1803. S. 160

4) Widekindus, magister fratrum de templo per Alemaniam.

5) Hermäa 1786. S. 1—3.

6) v. Ledebur 16. S. 257. Anmerk. 126: Haec littera erat sigillata cum cera quasi nigra et sigillo rotundo, in quo scripta erat aquila habens alas extentas et in circumferentia ipsius sigilli hae litterae legebantur: ✠ S: magistri templi in Theutonia.

7) v. Ledebur a. a. O. 266; hier ist das Siegel abgebildet.

8) Statut. Hosp. Hieros. Tit. VII. c. 34.

9) Münter S. 77. Anmerk.

Digitized by Google

svich, commendator Militiae Templi domus Supplingenburg" nennt [10]). Das Siegel ist weiß und zeigt den braunschweigischen Löwen mit der Umschrift: ✠ S. fris [i. e. fratris] Ottonis de Brunsvic. — Oder wie unter einer Urkunde vom J. 1269, wo sich das Siegel des Komthurs zu Muhlen [11]) findet; es ist dreieckig und enthält das Kreuz [12]) mit der Umschrift: S. magistri de m....n, also den Namen der Komthurei, was wol das Gewöhnlichste war. Die Ritter bedienten sich des Familienwappens.

---

10) v. Ledebur 258. Anmerk.

11) Schannat. hist. Wormat cod. 136.

12) Das templerische Kreuz hat vier ganz gleiche Balken, wie das preußische eiserne Kreuz, nur daß die Balken länger sind und in der Mitte der Raum leer erscheint, ungefähr so: ✠

Digitized by Google

Beilage 4.

Epistolarum Innocentii III. ed. Baluze II. p. 68. ep. 121.

(Zu I. Jahr 1208.)

Magistro Domorum Militiae Templi citra mare.

Fratrum et coepiscoporum nostrorum graves querelae super gravibus fratrum vestrorum excessibus apostolicis auribus saepius inculcatae animum nostrum nequeunt non turbare, cum in nostrum et generalis Ecclesiae scandalum et animarum suarum periculum et ordinis vestri dispendium attententur, qui apostantes a Domino et a puritate sui ordinis recedentes, ***in superbia sua usque adeo effraenantur, ut in faciem Romanae Ecclesiae matris suae, quae fratres Militiae Templi suis beneficiis fovere non desinit, maculam impingere non verentes, audeant publice praedicare quod per apostolicae sedis indulta cujuscunque civitatis interdictae vel oppidi omnes Ecclesiae successive in*** eorum jucundo adventu debeant aperiri et ibidem divina officia celebrari, prout eis nunc in ista, nunc in alia videbitur expedire, non attendentes quod ex praesumptione hujusmodi contemnitur medicinalis poenae medela, imo quasi penitus enervatur. Et si Ecclesias in locis praedictis habuerint, cum subjecta fuerint interdicto, non verenturos lemniter, pulsatis campanis, maxime interdicto durante, apertis januis, divina in eis officia, quotidie celebrare; signumque dominicae crucis gestantes in pectore velut discipuli Jesu Christi, sed non

Digitized by Google

curantes ipsius sequi doctrinam, qui prohibet scandalisari pusillum credentem in ipsum.

Qui scandalisaverit, inquiens, unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei ut suspendatur mola asinaria in collo ejus et demergatur in profundum maris. Non solum scandalum pusillorum contemnitur, sed etiam Ecclesiae generalis et cupiditatis aestibus anhelantes non declinant mendacia, ***dum utentes doctrinis daemoniorum***, in cujuscunque tructanni pectore Crucifixi signaculum imprimunt et cum eis ad praedicandum euntes, onesti pondere peccatorum, jam non curant quasi longam restem addere peccata peccatis, ***asserentes quod quicunque, duobus vel tribus denariis annuis collatis eisdem, se in eorum fraternitatem contulerint***, carere de jure nequeant ecclesiastica sepultura, etiamsi fuerint interdicti; ac per hoc adulteri, usurarii manifesti et alii criminosi supposititi ecclesiastico interdicto, ex hujusmodi insolentia in eorum cimiteriis quasi fideles et catholici tumulantur et ita ipsi a diavolo captivati, fidelium animas captivare non desinunt, cum eas quas mortuas sciunt, vivificare nituntur. Proh dolor! ***jam non moderate utentes mundo velut religiosi homines propter Deum, sed ut suas impleant voluptates, religionis imagine utuntur solummodo propter mundum.*** Et licet per haec et alia nefanda, quae idcirco plenius exagerare subsistimus, ne cogamur gravius vindicare, apostolicis privilegiis, quibus tam enormiter abutuntur, essent merito spoliandi, cum privilegium mereatur amittere, qui permissa sibi abutitur potestate, quia tamen ad profectum vestri ordinis aspiramus, prudentiam tuam monemus et exhortamur attente, per apostolica scripta mandantes quatinus, sicut vir honestatis militiae Templi zelator, haec quae tibi mandavimus, subditis tuis omnibus studeas fideliter ac prudenter exponere, ut per nostram et tuam exhortationem correcti, a tam enormi et pestifera foeditate valeant liberari et quos divini amoris respectus et nostrae commonitionis auctoritas a malo non revocat, tu severitate coerceas ecclesiasticae disciplinae. Alioquin si quid mali ex hoc vobis acciderit in futurum non nobis sed vobis poteritis merito imputare. Ceterum praecipias universis ut Legatos nostros studeant honorare, qui de ipsis graviter conqueruntur. Datum Viterbii Idibus Septembris anno decimo.

Digitized by Google

Beilage 5.

Rymer I. 2. p. 54. Jahr 1260.

Berardus auxilium Henrici, Regis Anglorum implorat.

(Zu I. S. 290. Note 21 a.)

Excellentissimo Domino suo et amico specialissimo, Domino Henrico, providentia summi Regis, Anglorum Regi illustri, frater Thomas Berard, Dei gratia Pauperis militiae Templi Magister humilis, vestrae dominationi benevolus et devotus, cum omni recommandatione sui et totius ordinis Militiae Templi, reverentiam omnimodam et post hujus vitae regimen, in veri salutaris gloria coronari.

Excellentiae vestrae praesentibus declaretur, me, Domine Karissime, in confectione praesentium, per Dei et vestri gratiam, plena perfrui corporis sospitate; de statu et incremento Dominationis vestrae magnificae (utinam! semper prospero) rumores bonos et prosperos audire jugiter peroptantem.

Infelicem vero statum et rumores patriae cismarinae Dominus Legatus, Praelati et nos religiosi terrae cismarinae vobis per literas communiter declaramus. Et sciatis, Domine, pro certo, quod omnia vera sunt, quae in dictis literis continentur, et nullam spem neque refugium aliquod habere credimus, nec speramus, nisi in Deo et in Domino Regis Franciae et in vestrae Dominationis constantia et vigore; et pro Deo, Domine Karis-

Digitized by Google

sime, ipsam pauperem christianitatem cysmarinam oculo clementi respicere dignemini, ipsi terrae cysmarinae quam citius succurendo.

Si qua sunt autem, Domine Karissime, quae pro vobis me facere vestrae Magnificentiae placuit, mihi vestro totaliter praecipiendo mandetis. Supplico etiam vobis, Domine, ut me et ordinem nostrum et omnes fratres ordinis nostri amore Dei et nostrae religionis devotionis, recommendatos habeatis.

Valeat diu et bene et crescat semper Dominatio et Bonitas vestra.

Dat. Acon. die quinto Mensis Aprilis.

Digitized by Google

Beilage 6.

Eccard. Corp. hist. II. p. 1455*).

(Zu I. S. 320**). Note 81.)

Aus Ottokar von Hornecks Gedicht, deſſen Gegenſtand der Verluſt Accons 1291 iſt; wahrſcheinlich iſt der Held Berchram von Ezweck, nachmaliger Großprior von Böhmen.

Es heißt S. 1528 ff. bei Eccard:

Den Templern geſchach
Tzu wainen und tzu chlagen,
Do ſy der Arbait vorpfhlagen,
Und tzu ierem Haus chomen hin,
Do vormiſten ſy under in
Aines iers Prüder,
Der der Manhait ein Rüder
Wielt tzu allen Tzeiten,
Swa ſy waren in ſtreiten,

*) Eccard giebt den Otto v. Horneck nach einer wolfenbüttelſchen Handſchrift nicht vollſtändig. Ergänzt iſt er durch Wideburg „Ausführliche Nachricht von einigen alten deutſchen poetiſchen Manuſcripten aus den 13. u. 14. Jahrh., welche in der Jenaiſchen academiſchen Bibliothek aufbewahrt werden. Jena 1754. S. 76—118.“ — Vgl. Wilken VII. 747 Anmerk. 52.

**) Dort iſt fälſchlich Beil. 5 angegeben.

Digitized by Google

Do heten sein Genies,
Pruder Perchtram er hies.
Nu hört, was an im ergie.
Seineu Prüder wanten hie,
Er wer in dem Streit tot,
Do lebt er und doch in Not:
Wan do er vom Rosse cham,
Ainen Sin er do nam,
Ich wen, Got im den fugte,
Daz er nindert auflugte,
Noch tet, als er lebt,
Swie manig Ors ob im strebt,
Und lauffent über in spranch,
Do vor tet er chainen Wanch.
Er lag ot stille deme geleich,
Als er wer ein toten Leich,
Und als er phleg chainer Macht.
Untz daz im chom dy Nacht,
Do daucht in, er het gesigt:
Ein Man, der icht wiz pfhligt,
Swen es dem an dy Not chumpt,
Er vindet wol, daz im frumt.
Also tet der ellens-reich,
Er sleich taugentleich
Dahin, do man des Tags
Manges Stiches und Slags
Auf den Wal het gepflegen.
Dy da tot waren gelegen,
Aus den er ainen sucht.
Der Pruder des gerucht,
Daz er dez Haidens Harnasch nam,
Swas im des getzam,
Sich selber des gewert
Harnasch tzu haben und Swert.
Do er darin gewappent wart,
Er slaich an derselben Vart
Tzu ainen schönen Getzelt,
Daz waz gespannen auf daz Velt
Gegen der Stat aller nast.

Digitized by Google

Dy Haiden slieffen rast,
Dy in dem Gezelt lagen,
Aines Herren sy pflagen,
Dem warens all undertan.
Ain Liecht schön darinne pran
Vom Palsem chöstleich,
Er was ein Chunik reich.
Dy do schilt-wachten,
Auf sein Gevert nicht achten;
Sy heten es vor anders nicht,
Wan daz er het mit in Pflicht,
Und daz er wer ein Haiden,
Daz begund in laiden.
Nu hört, wie er tett,
Von igleichs Pett
Deu Swert er in stal.
Do er deu über al
Tzu seinen het gelesen,
Do lies er ier chainen genesen.
Der Pruder waz unvordrossen
Igleichem er deu drossen
Mit ainem Messer ab snait.
Do seu daz tötleich Lait
Heten empfhangen,
Do chom er gegangen
Ueber den Chünik reich,
Den wecht er ungemechleich.
Do der Chünik erwacht,
Und aus dem Slaff erschracht,
Des er het gepflegen,
Do must er sich pewegen,
Daz er sich nicht enwert,
Wann er wer unervert
Gewesen vor den Christen,
Der in mit sülchen Listen
Het da gewunnen.
Der Pruder versunnen
Dem Chunig tzu hant
Ein sinwel Holtz pant

Digitized by Google

Mit Riemen in den Mund
Daz er niemant chunt
Mit seiner Red tet,
Swie man in gevangen het.
Bruder Perchtram der Tzier
Den Chünik Wapent schier
In aines Haidens Sarewat,
Und als pald er im hat
Den Helm aufgepunden;
An denselben Stunden
Den Chunik Pruder Perchtram
Pey der Hende nam,
Und furt in unvormelt
Durch doz Her über Velt.
Er lies im nicht wesen gach.
Swer seu so sain gen sach
Der chund nict anders sich vorsten,
Wan daz sy wolten lusmen gen,
Waz man auf der Mauwer worcht.
Der Pruder unevorcht
Do der hintzu chom nahen,
Do begund er gachen
Tzu dem Haus der Templer.
Wer auf der Mauwer wer,
Des vragt Pruder Perchtram.
Do man seine Stimme vornam,
Des gewan an Freuden-Chraft
Der Maister und dy Pruderschaft
Der Templer-Orden,
Als vil als sy vor worden
Traurig seiner Verlust,
Als vil sy in ier Prust
Und in ier Hertz Vreud namen.
Dy tzwen, dy da chamen,
Dy wurden schier in lassen,
Do sy ein Weil gesassen,
Do sagt er in Mer,
Wer sein Gevert wer.
Des vreuten sy sich ser,

Digitized by Google

Daz im ſo groß Er
Waz widervarn,
Alle, dy da warn,
Dy gefrieſchen es des Morgens,
Sy pflegten chains Porgens,
Daz ſy den Chunik lieſſen leben
Do muſt man in tzu ſchöner Huet geben
Alle dy Chriſten
Deu ſy gevangen wiſten
In der Haiden Her.
Mit chöſtleicher Tzer
Den Chunik ſy inne hieten.
Dy ſeinen in berieten
In dy Stat, wes er wolt,
Daz ein Chunik haben ſcholt
Dem deu er geſchach.
Der Bruder wart hernach
Maiſter der Templer.

Digitized by Google

Einige Nachträge.

1. Im Jahre 1149 baten die Templer zu Antiochien den Großmeister Eberhard, ihnen zu Hülfe zu eilen, aber Eberhard begab sich nach Frankreich und legte seine Stelle nieder. Dachery vet. aliquot scriptor. spicileg. II. 511.

2. Als der Großmeister Bertrand von Blancfort im J. 1156 gefangen war, schrieb Papst Hadrian IV. an den Erzbischof Heinrich von Rheims zum Lobe der Templer und daß 87 derselben mit dem Meister in Gefangenschaft gerathen seien. Martene et Durand ampliss. collectio II. 648.

3. Otto von St. Amand soll im Gefängnisse hingerichtet worden sein. Bernhard. Thesaur. (ap. Muratori VII.) 775.

4. Der Meister Arnold v. Toroge, früher Provinzial in Aragonien, wohnte als solcher 1176 den Friedensunterhandlungen zwischen Alfons II. von Aragonien und dem Grafen Raimund V. von Toulouse bei. Vaisette hist. generale de Languedoc T. III. 541.

5. Im Jahre 1201 legte der Meister von Aragonien, Ramon de Gurbo, die Streitigkeiten zwischen König Peter II. von Aragonien und dessen Mutter Sancha bei (Campomanes diss. IV.). Ein anderer Templermeister von Aragonien, Wilhelm von Montedon, führte während der Unmündigkeit des Königs von Jaymes, Sohnes Peter II., die vormundschaftliche Regierung in Aragonien; wie denn überhaupt die hiesigen Meister diese vormundschaftliche Aufsicht öfter übten. A. a. O.

Berichtigungen.

S. 91 Z. 2 v. u. lies Heinrich statt Heinreich.

S. 174 Z. 6 ist die Jahrzahl 1198.

S. 178 Anmerk. 1 Z. 6 lies „Anmerk. 35 f."

S. 353 Anmerk. 28 gehört Z. 3 die Schrift „Regles et statuts de Templiers. Par. 840" in die Z. 4 als Parenthese hinter Maillard de Chambure, welcher der Verfasser ist.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Buch.

Die Geschichte des Ordens bis zu seiner Aufhebung.

		Seite
Cap. 1.	Einleitung	1
" 2.	Von der Stiftung des Ordens	15
" 3.	Hugo von Payens 1128—1136	28
" 4.	Robert v. Craon 1136—1148	39
" 5.	Eberhard v. Bar 1148—1149	55
" 6.	Bernhard v. Tremelay 1151—1153	60
" 7.	Bertrand v. Blancfort 1154—1165	65
" 8.	Philipp v. Naplus 1165—1170	80
" 9.	Otto v. St. Amand 1171—1179	90
" 10.	Arnold v. Toroge 1180—1184	112
" 11.	Gerhard v. Ridefort 1185—1189	119
" 12.	Graf Walther v. Spelten 1189—1161	145
" 13.	Robert v. Sablé 1191—1193	156
" 14.	Gilbert Noral 1193—1198	169
" 15.	Terricus 1198—1201	174
" 16.	Philipp du Pleſſis 1201—1217	178
" 17.	Wilhelm v. Chartres 1217—1219	198
" 18.	Peter v. Montägu 1219—1229	214
" 19.	Hermann v. Perigord 1230—1244	244
" 20.	Wilhelm v. Sonnac 1247—1250	263
" 21.	Rainald v. Vichiers 1250—1255	275
" 22.	Thomas Berard 1256—1273	285
" 23.	Wilhelm v. Beaujeu 1273—1291	299
" 24.	Theobald v. Gaudin 1291—1297	326
" 25.	Jakob v. Molay 1297—1313	329

Digitized by Google

Zweites Buch.

Von der Verfassung des Ordens.

		Seite
Cap. 1.	Die Statuten	341
" 2.	Von den Ordensgliedern	355
" 3.	Von den Würden und Aemtern	376
" 4.	Von den innern Einrichtungen	385
" 5.	Von den Privilegien und Verbindungen	405

Beilagen.

1. Die trecensische Ordensregel 421
2. Die Exemtionsbulle 441
3. Das Banner und Siegel des Ordens 448
4. Eine Breve des Papstes Innocenz III. 451
5. Schreiben des Großmeisters Berard an den König Heinrich III. von England 453
6. Aus einem Gedicht Ottokars von Horneck 455

Einige Nachträge 460

Digitized by Google

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JUL 17 1933

Digitized by Google